



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600008837W











Die älteren  
**Lübeckischen Bunstrollen.**

---

Herausgegeben

von

**C. Behrmann,**

Staatsarchivar in Lübeck.

---

Lübeck.

Friedr. Neuenfeldt.

1864.



240. e. 39.



Dem

Herrn Bürgermeister

Carl Ludwig Roek,

beider Rechte Doctor,

bei

Seiner funfzigjährigen Amtsjubelfeier

am 12. März 1864

in aufrichtigster Verehrung

zugeeignet.



## V o r w o r t.

---

Die Herausgabe älterer Zunftrollen wird, bei dem großen und mannigfaltigen Interesse, welches sie erregen, einer Rechtfertigung nicht bedürfen; wenige Bemerkungen über den Plan der Arbeit und über die Grundsätze, welche dabei geleitet haben, werden daher genügen.

Dem Abdrucke der Rollen liegen zum bei weitem größten Theile die im Archive aufbewahrten und noch in ihrer ursprünglichen Form, als Rollen, erhaltenen Originale zum Grunde; wo solche nicht vorhanden waren, sind die von der Wette angelegten Sammlungen, die s. g. Rollenbücher, benutzt worden. In einigen Fällen hat auch die im Besiz des betreffenden Amtes befindliche Rolle zur Vergleichung gedient. Die übrigen Zunftstatuten, einzelne Verordnungen des Raths, Entscheidungen desselben über streitige Amtsgerechtsame u. s. w., sind, soweit sie nicht den Rollen einverleibt waren, fast durchweg zwei s. g. Wettebüchern, Sammlungen solcher Verordnungen, welche die Wetteherren angelegt haben, entnommen. Das ältere dieser beiden Bücher ist schon bei der Herausgabe des Lübeckischen Urfundenbuches mehrfach benutzt und in der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte Bd. 1. S. 203 ff. näher beschrieben; das neuere ist 1527 angelegt, enthält aber auch viele ältere Verordnungen, zum Theil dieselben, die in dem älteren Buche stehen. Einzelnes, doch nur Weniges, fand sich zerstreut in den Acten. Wo dem



Abdrucke nicht eine gleichzeitige Aufzeichnung, sondern nur eine spätere Abschrift zum Grunde lag, ist es allemal besonders bemerkt worden.

Wer sich mit mittelalterlichen Urkunden und Schriften beschäftigt hat, weiß, daß in ihnen Uebereinstimmung in der Orthographie gänzlich fehlt, daß die Interpunction dürftig und höchst willkürlich, die Satzbildung unregelmäßig und oft schwerfällig ist. Alles Dies tritt in den Rollen mehr noch als sonst hervor und erschwert häufig das Verständniß. Es erschien unerläßlich, namentlich Denjenigen, welchen das Niederdeutsche überhaupt fremd ist, einigermaßen zu Hülfe zu kommen. In der Orthographie ist daher das u überall, wo es anstatt v gebraucht ist, in v verwandelt worden und i und j sind ganz der heutigen Gebrauchsweise gemäß gesetzt. Manche Wörter, die sich getrennt geschrieben fanden, sind zu Einem zusammengezogen, und umgekehrt manche getrennt worden, die in den Originalen als Eins geschrieben sind. Eine moderne Interpunction ließ sich nicht hineintragen, weil eine solche nur bei moderner und regelmäßiger Satzbildung möglich ist; die Interpunction ist daher so gewählt, wie sie dem Verständniß am meisten zuzusagen schien. Uebrigens mußten die orthographischen und grammatischen Eigenthümlichkeiten der Originale mit allen ihren Inconsequenzen und Unregelmäßigkeiten beibehalten und getreu wiedergegeben werden; es wäre weder gerechtfertigt, noch auch nur möglich gewesen, sie zu verwischen. Hinsichtlich der grammatischen Unregelmäßigkeiten mag noch besonders erwähnt werden, daß sie sich auch auf das Geschlecht der Substantiven erstrecken; es kommt vor, daß einem und demselben Worte alle drei Geschlechter gegeben werden. Offenbare Schreibfehler sind ohne Weiteres berichtigt; in wenigen einzelnen Fällen ist auch statt einer schwer verständlichen Orthographie, wenn es neben derselben eine dem Character der Zeit durchaus angemessene leichtere giebt, diese letztere gewählt worden.

Es war die Absicht, ältere Rollen herauszugeben und damit das Kunstwesen in seiner reinen, ursprünglichen Gestalt

darzustellen, in welcher es den Verhältnissen, unter denen es bestand, völlig entsprach und keinen Widerspruch erregte. Dafür fand sich eine natürliche Zeitgrenze in der Sprache. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts tritt in ziemlich raschem Verlaufe der Uebergang des Niederdeutschen in das Hochdeutsche ein. Damit konnten die Mittheilungen abschließen. Zugleich trifft es sich so, daß diese Zeitgrenze für die Sprache auch einen Abschnitt in der innern Entwicklung des Kunstwesens bildet und daß die sprachliche Grenze zugleich eine sachliche ist. Man wird nicht ohne Interesse bemerken, daß in den Rollen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Hochdeutsch und Niederdeutsch in oft wunderlicher Weise durcheinander gehen und daß aus dem Inhalte derselben ein ganz anderer Character hervortritt, als aus denen, die hundert oder zweihundert Jahre älter sind.

Um die in den Rollen zerstreuten Einzelheiten gleichsam zu Einem Bilde zu vereinigen, ist ihnen eine Einleitung vorangestellt worden, welche eine zusammenhängende Darstellung der Kunstverhältnisse enthält. Der Natur der Sache nach mußte die Darstellung vorzugsweise Lübeckische Verhältnisse betreffen, doch ist das Besondere thunlichst an Allgemeines angelehnt und aus demselben abgeleitet worden. Sie und da geht die Einleitung über die Grenzen des Mittelalters hinaus und berührt die Verhältnisse der Gegenwart; die Veranlassung dazu ergab sich mehrfach so sehr von selbst, daß es unnatürlich gewesen wäre, ihr auszuweichen. Erörterung von Principienfragen ist jedoch absichtlich unterblieben und die Grenze einer historischen Darstellung stets inne gehalten worden.

Eine sehr erhebliche Schwierigkeit liegt oft in denjenigen Theilen der Rollen, welche technische Verhältnisse betreffen. Man muß die Gewerbe selbst kennen, um sie zu verstehen, und auch das reicht nicht allemal aus. Nach besten Kräften bin ich bemüht gewesen, Erläuterungen zu geben, und es ist durch die mir von mehreren Seiten gewährte freundliche Unterstützung möglich

geworden, viele dunkle Stellen zu erklären. Doch ist noch Manches dunkel geblieben, und ich gebe gern zu, daß sich unter den theils in Anmerkungen, theils in dem Glossar gegebenen Erklärungen, obwohl sie sich entweder auf sorgfältige, zum Theil mühsame, Nachforschungen oder auf Mittheilungen Sachverständiger gründen, manches nicht ganz Richtige, manches Unrichtige befinden mag. Ich hoffe, in dieser Beziehung auf nachsichtige Beurtheilung rechnen zu dürfen und werde jede Berichtigung, die mir mitgetheilt wird, jede Erläuterung einer dunkel gebliebenen Stelle mit Dank annehmen.

**C. Wehrmann.**

---

# Inhalt.

---

	Seite
<b>Einleitung.</b>	
§ 1. Handel und Gewerbe Lübecks in der ältesten Zeit . . . . .	1.
§ 2. Alter der Zünfte und der Zunftrollen . . . . .	9.
§ 3. Der Ausdruck „Amt“ und der Umfang dieses Ausdrucks . . . . .	23.
§ 4. Die staatsbürgerliche Stellung der Handwerker . . . . .	33.
§ 5. Die Stellung der Handwerker in Bezug auf ihre Corporations- verhältnisse . . . . .	54.
§ 6. Die Morgensprachen . . . . .	70.
§ 7. Die gewerblichen Rechte und die Verpflichtungen der Handwerker	94.
§ 8. Innere Verhältnisse der Zünfte . . . . .	114.
§ 9. Gesetze über Arbeit und Verkauf. . . . .	141.
§ 10. Die Bruderschaften . . . . .	149.

## Die Rollen.

1. Apengeter (Nothgießer) . . . . .	157.
Apengeter und Norenberger . . . . .	159.
Apengeter und Luchtenmaier . . . . .	160.
2. Armbrorsterer (Armbrustmacher) . . . . .	160.
3. Badstover (Bader). . . . .	162.
4. Barberer . . . . .	164.
5. Bäcker . . . . .	167.
Becker und Frybecker . . . . .	169.
6. Bekemaier (Bechermacher) . . . . .	170.
7. Boddeker (Böttcher) . . . . .	173.
8. Bruwer (Brauer) . . . . .	178.
Van dem vromden ber . . . . .	185.
9. Büdelmaier (Beutler). . . . .	186.
10. Buntmaier (Buntfutterer) . . . . .	190.
11. Decker . . . . .	195.
12. Dreher (Drechsler). . . . .	197.
Dreher und Schachtsnider . . . . .	201.
13. Garbrader . . . . .	203.
Garbrader und Knofenhauer . . . . .	206.
14. Gherbener (Gärtner) . . . . .	207.

	Seite
15. Gloßenmakere (Pantoffelmacher) . . . . .	209.
Loer (Lohgerber) und Gloßenmaker . . . . .	213.
Nothloscher und Klossenmaker . . . . .	213.
Schomaker und Gloßenmaker . . . . .	213.
16. Goldsmebe . . . . .	215.
Bestimmung über die Uebertragung der Goldschmiedsbuden . . .	222.
17. Gortemaker (Grüßmacher) . . . . .	223.
18. Grapengeter (Grapengießer) . . . . .	225.
Gropengeter und Apengeter . . . . .	227.
Rannengeter und Grapengeter . . . . .	228.
19. Harmaker (Haarbeckenmacher) . . . . .	229.
Harmaker und Hudekoper . . . . .	232.
20. Harnschmakere . . . . .	233.
21. Hofer . . . . .	235.
22. Hudekoper (Häutefäuser) . . . . .	240.
23. Kammaker und Holtenluchtenmaker . . . . .	243.
Luchtenmaker und Dreher . . . . .	245.
Holtenluchtenmaker und Ifernluhtenmaker . . . . .	245.
24. Rannengetere (Zinugießer) . . . . .	246.
25. Kerffengeter (Kerzengießer) . . . . .	249.
Von dem talge to smeltende . . . . .	251.
26. Ristenmaker . . . . .	252.
27. Knochenhowere . . . . .	259.
Vertrag mit den Aelterleuten . . . . .	266.
Knochenhauer und Rüter . . . . .	267.
28. Kremer.	
a) Aeltere Rollen . . . . .	270.
b) Einzelne Bestimmungen . . . . .	275.
c) Spätere Rolle . . . . .	276.
d) Amtsbeliebungen über verschiedene Gegenstände . . . . .	281.
e) Entscheidungen des Rathes über Befugnisse der Krämer.	
Kremer und Seiner (Sonigseimer) . . . . .	285.
Kremer und Kerffengheter . . . . .	285.
Kremer und Gotvilter . . . . .	286.
Paternostermaker und Kremer . . . . .	288.
Kremer und Lantveringhe . . . . .	289.
Kremer und Swertseger . . . . .	290.
Neteler (Nädler) und Kramer . . . . .	290.
Verordnung über den Verkauf von Gewürz- und Apotheker-	
waaren . . . . .	291.
29. Runtthor- und Panelenmaker . . . . .	294.
Runtormaker und Tymmerlude . . . . .	298.
Runtormaker und Rystenmaker . . . . .	299.
30. Rulle der synen nygen Lakenmakers . . . . .	300.

# E i n l e i t u n g.

---

## § 1.

### Handel und Gewerbe Lübecks in der ältesten Zeit.

**D**er Werder zwischen der Trave und der Wadnitz, auf welchem Graf Adolph von Holstein im Jahre 1143 Lübeck, die erste deutsche Stadt im Slavenlande, gründete, war schon damals Kaufleuten und Reisenden aller Art wohl bekannt; denn an eben derselben Stelle hatte eine Burg gestanden, in welcher wendische Fürsten ihren Hof hielten, und etwas näher dem Meere zu, am Einfluß der Schwartau in die Trave, hatte eine Stadt unter dem Namen Lübeck gelegen, welche zu den Mastorten und Stationen auf der großen Handelsstraße zwischen dem Norden und Süden gehörte.<sup>1)</sup> Jene Burg und diese Stadt waren durch Kriege zerstört und das Land verwüstet, aber den Kolonisten, welche der Graf Adolph aus Flandern, Westphalen und Friesland herbeirief, gelang es schon in den ersten Jahren so sehr, den Verkehr wieder zu beleben, daß die Kaufleute aus Bardewiek fortzogen und nach Lübeck übersiedelten. Mit Reid und Unwillen sah Heinrich der Löwe das rasche Aufblühen, da sein eignes Land darunter litt; nachdem er aber 1157, theils durch Unterhandlungen, theils durch Zwangsmaßregeln den Grafen Adolph bewogen hatte, Lübeck ihm zu überlassen, widmete er selbst der jungen, damals gerade aus einer Feuersbrunst wieder erstehenden Ansiedlung die eifrigste Fürsorge. Er gab ihr städtische

---

<sup>1)</sup> Suhm, Geschichte Dänemarks. Th. V. S. 44.

Verfassung und Gerechtsame, gestattete zwei wöchentliche Märkte und sandte Boten an die Städte und in die Reiche des Nordens, um sie zu freiem Handelsverkehr in Lübeck einzuladen.<sup>2)</sup> Dabei trafen mehrere Umstände damals zusammen, welche seinen Absichten in hohem Grade förderlich waren und welche die Betriebsamkeit der Bewohner Lübeck's nicht säumte zu benutzen. Die zufällige Entdeckung der Dünamündung durch Bremische Schiffer, 1158, eröffnete den deutschen Kaufleuten eine ihnen bis dahin unbekannte Bahn und die Veraubung einer in Schleswig liegenden russischen Kaufahrteiflotte durch König Svend von Dänemark, der mit dem Werthe der Ladungen seine Söldner bezahlte, 1156, machte, daß die fremden Kaufleute nicht mehr wagten, nach Schleswig zu gehen,<sup>3)</sup> und daß die binnenländischen, namentlich die westphälischen Städte sich für ihre Handelsverbindungen mit dem Norden fortan der Vermittelung Lübeck's bedienten. So erhielt die Stadt in kurzer Zeit eine ungemeine Wichtigkeit; die wenigen aus jener Periode übrig gebliebenen Urkunden geben ein überraschendes Zeugniß von der Schnelligkeit, mit welcher der Handelsverkehr sich ausbreitete, und von dem Umfange, den er gewann. Lübeckische Kaufleute zogen bald in regelmäßiger Fahrt nach Schonen, um dort den wichtigen Heringsfang zu betreiben, und schon Waldemar I. (1157—1182) gestattete ihnen dort nicht bloß sichere Niederlassungen und freien Verkehr zum Einkauf und Verkauf, sondern auch einen eignen Vogt, damit sie ihre Streitigkeiten nach heimischem Rechte könnten schlichten lassen.<sup>4)</sup> Heinrich II. lud sie 1176 ein, nach England zu kommen, und sicherte ihnen die Fortdauer der Rechte und Gewohnheiten zu, welche seine Vorfahren deutschen Kaufleuten zugestanden hatten.<sup>5)</sup> Russen, Gothen und andere Völker des Ostens und Nordens besuchten den

---

<sup>2)</sup> Helmold, Chron. Slav. I. 85. Grautoff, Lüb. Chron. Th. I. S. 49.

<sup>3)</sup> Dahlmann, Geschichte von Dänemark. Bd. 1. S. 268.

<sup>4)</sup> Urf.-B. der Stadt Lübeck. Th. I. Nr. 13.

<sup>5)</sup> Sartorius, Urfundl. Gesch. d. Urspr. der Deutschen Hanse. B. 2. S. 8.

Lübeckischen Hafen und Friedrich Barbarossa ermunterte den Verkehr, indem er sie 1188 von Zöllen und Abgaben befreite. Selbst mitten unter häufigen Kriegsunruhen nahm die Entwicklung des Handels ihren Fortgang und wurde auch durch den mehrfachen Wechsel der Oberherren nicht gehemmt, da jeder Nachfolger die Verfügungen seines Vorgängers bestätigte. In dieser Weise verfuhr auch Waldemar II., unter dessen Herrschaft Lübeck nebst Hamburg und ganz Holstein 1201 gerieth. „Die Stadt genoß unter seiner Regierung einer schönen Zeit des Friedens und des Wohlstandes; so weit des Königs Scepter reichte, fanden die Kaufleute bereitwillige Aufnahme, mit seinen Kreuzfahrern zogen sie in Liefland und Esthland ein.“<sup>6)</sup> Dennoch wurde die Fremdherrschaft unwillig ertragen; als daher die Gefangennehmung Waldemars durch den Grafen von Schwerin, 1223, den nordelbischen Ländern die erwünschte Gelegenheit bot, sich von derselben zu befreien, nahm auch Lübeck lebhaften Antheil an dem Kampfe, wünschte aber zugleich, unter dem Schutze des deutschen Kaisers, sich größerer Selbstständigkeit zu erfreuen. Der Wunsch wurde erfüllt. Friedrich II. verlieh der Stadt, auf ihre Bitte, die Reichsunmittelbarkeit, so daß sie ihre Stelle nun nicht mehr unter, sondern neben den Fürsten einnahm. Auch zeigte der Erfolg bald, daß sie kräftig genug geworden war, um für ihre Angelegenheiten selbst Sorge zu tragen; durch eine Reihe bald darauf von auswärtigen Fürsten erworbener Freiheitsbriefe oder mit ihnen und mit andern Städten geschlossener Bündnisse und Verträge sicherte die Stadt ihren Kaufleuten Schutz und Verkehr in fremden Landen, einerseits nach Mecklenburg, Rügen, Pommern und den ferneren Ostseeländern, andererseits nach Westphalen, Holland und England. 1229 war unter den Abgeordneten der Wisby'schen Hanse auch Lübeck vertreten, 1231 erwarb es schon selbst ein Haus in Riga, 1234 nahm Papst Gregor IX. Lübeck, als den bequemsten Hafen,

---

<sup>6)</sup> Deedke, Gesch. d. Stadt Lübeck. Bd. 1. S. 48.



um nach Liefland zu segeln, in seinen besonderen Schutz, 1241 wurde der erste Vertrag mit Hamburg zur Sicherstellung der Wege zwischen der Mündung der Elbe und der Mündung der Trave geschlossen, die Grundlage der späteren Hanse, in demselben Jahre kam eine Ausföhnung und neue Verbindung mit Soest zu Stande. 1243 bewilligte Wilhelm Graf von Holland den Lübedischen und Hamburgischen Kaufleuten sicheres Geleite in seinen Ländern, 1244 sicherte ihnen Otto, Bischof von Utrecht, seinen Schutz, 1247 wurden die Lübedischen Güter von Kaiser Konrad von dem Rheinzoll bei Werden befreit. Wo aber friedliche Mittel nicht zum Ziele führten, griff man unter Umständen auch zum Schwerte, um Freiheit und Selbständigkeit zu sichern, insbesondere als Waldemar, dem an Lübeds Wiedererlangung viel gelegen war, die Trave und den Hafen sperrte. Schon 1234 kämpften die Lübecker glücklich zur See mit den Dänen.

Da Lübeck vorzugsweise eine Handelsstadt war, nahmen die Kaufleute ohne Zweifel den ersten Rang unter den Bürgern ein und Helmold bedient sich an einer Stelle, wo er sagt, daß die Lübecker Abgeordnete an Heinrich den Löwen sandten, des Ausdrucks: die Kaufleute und die übrigen Einwohner.<sup>7)</sup> Aber Handel und Gewerbe stehen immer in enger Verbindung mit einander. Die Blüthe des Einen befördert und bedingt die des Andern. Es ist daher nicht nur selbstverständlich, daß von Anfang an auch Handwerker in Lübeck gewohnt haben, sondern auch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie zu der Bedeutsamkeit der Stadt schon in den frühesten Zeiten viel beigetragen haben. Denn für den sehr erheblichen Marktverkehr lieferten ohne Zweifel nicht bloß die Kaufleute, sondern auch die Handwerker eine Menge von Verkaufsgegenständen, und für manche Handelszweige waren gewisse

---

<sup>7)</sup> Chron. Slav. I. 85, 1. institores et caeteri habitatores; für institores wird weiterhin (I. 85, 4) mercatores gesagt.

Handwerke unentbehrlich. Wenn z. B. die Kaufleute nach Schonen auf den Heringsfang auszogen, nahmen sie Böttcher mit, die ihnen dort die Tonnen anfertigten; wenn sie aus dem Norden Ladungen von Pelzwerk nach Hause brachten, fanden sie sogleich Abnehmer an den Buntfutterern, und diese wiederum konnten ihr Gewerbe nirgendso vortheilhafter betreiben, als an einem Orte, der einen Stapelplatz für ihr Arbeitsmaterial bildete. Gegenstände der Ausfuhr bildeten gewiß schon früh die Erzeugnisse der Brauer, vielleicht auch die der Bernsteinendreher und anderer Gewerke. Erwägt man diese Umstände, so wird es glaublich und erklärlich, daß sich in Lübeck schon früh ein zahlreicher und bedeutender Handwerkerstand bildete. Es muß zwar darauf verzichtet werden, dies durch bestimmte Angaben aus dem ersten Jahrhundert des Bestehens der Stadt zu erweisen, indessen von der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an werden die Zustände überhaupt erkennbarer und die noch vorhandenen Nachrichten geben auch über die Menge der Handwerker manchen willkommenen Aufschluß. In einem Namensverzeichnis der 1259 aufgenommenen Bürger<sup>8)</sup> finden sich neun Schuster, sechs Böttcher, vier Bäcker, drei Fischer, zwei Pelzer, zwei Handschuhmacher angegeben, und da überall nur bei der geringeren Anzahl der Namen das Gewerbe hinzugefügt ist, so leidet es keinen Zweifel, daß auch Handwerker anderer Art in entsprechender Anzahl aufgenommen sind, und es ist selbst möglich, daß die Anzahl der in die namentlich genannten Gewerbe in jenem Jahre Eingetretenen noch größer war, als nach den vorliegenden Angaben sich bestimmen läßt. Ein Verzeichnis der Rämmerei-Intraden aus dem Jahr 1262<sup>9)</sup> ergibt, daß damals sieben Buden auf dem Markte an Handschuhmacher vermietet waren, die aus denselben verkauften, und ihr Gewerbe muß im Laufe der nächsten Jahre zugenommen haben, denn in einer gleichen Auf-

---

<sup>8)</sup> Urf.-B. der Stadt Lübeck. Th. II. S. 22.

<sup>9)</sup> Urf.-B. der Stadt Lübeck. Th. I. S. 247.

zeichnung vom Jahr 1283 erscheinen die von den Buden zu zahlenden Abgaben durchweg erhöht.<sup>10)</sup> Das Verzeichniß von 1262<sup>11)</sup> zeigt, daß diejenigen, welche Pelze aus Lammfellen, und diejenigen, welche Pelze aus Wildfellen machten, — nach späterem Ausdruck Pelzer und Buntfutterer —, obwohl damals noch zu Einer Corporation vereinigt, doch schon in ihren Arbeiten getrennt waren; es nennt ferner diejenigen, welche schwarze Gürtel machten, gesondert von denen, welche rothe verfertigten. Beide Angaben sind nur zufällig hervortretende Beispiele von der im Mittelalter überhaupt stattfindenden weitgehenden Theilung der Arbeit, und eben diese Theilung, die offenbar auf mehreren Gründen beruht, ist deshalb zugleich als ein Beweis von der Blüthe der Gewerbe anzusehen, weil man sicher annehmen kann, daß sie nicht bestanden haben würde, wenn nicht schon ein in beschränktem Umfang ausgeübtes Gewerbe einer Anzahl von Personen Nahrung und Beschäftigung gegeben hätte. Um die Mitte, gewiß zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts hatten auch schon mehrere Straßen (z. B. die Weberstraße, Schmiedestraße) von Handwerkern, manche, z. B. die Glockengießerstraße, offenbar nur von einzelnen darin wohnenden ihre Namen. Ein reiches Bild gewerblicher Thätigkeit geben die Rämmereibücher aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Der Markt, auf welchen aller Kleinverkehr sich damals concentrirte und welcher deshalb eine viel größere Ausdehnung hatte als später, war voll von Tischen, Buden und größeren Verkaufslocalen, in denen die mannigfaltigsten Erzeugnisse der Industrie feil geboten wurden.<sup>12)</sup> Namentlich waren die Arbeiter in Häuten und Fellen und die in Metallen zahlreich und mannigfach, während alle Arten der Weberei weniger betrieben wurden. In Bezug auf manche Gewerbe läßt sich bei einem Vergleich

<sup>10)</sup> Urf.-B. der Stadt Lübeck. Th. II. S. 1020.

<sup>11)</sup> Ebendas. Th. I. S. 249. 250.

<sup>12)</sup> Eine anziehende Beschreibung giebt Pauli, Lübeckische Zustände zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. S. 48 ff.

mit den Angaben von 1283 erkennen, daß sie an Umfang gewonnen haben. Für die Bechermacher war es nöthig geworden, zu den schon vorhandenen Buden neue hinzuzubauen; <sup>13)</sup> die Abgabe, welche die Rätler von ihren Verkaufsstellen bezahlten, ist erhöht, <sup>14)</sup> ebenso die der Goldschmiede, auch ist die Anzahl der Buden dieser letzteren vermehrt. <sup>15)</sup> Die Rämmereibücher enthalten auch Verzeichnisse der aufgenommenen Bürger, in welchen zwar, wie bei dem Verzeichniß von 1259, keineswegs immer, sondern nur bisweilen der Stand oder das Gewerbe den Namen hinzugefügt sind, dennoch aber eine große Mannigfaltigkeit der Gewerbe und in den einzelnen Gewerben eine Menge der dasselbe Ausübenden hervortritt. Es werden z. B. neben den Drechslern noch Ringdrechsler, Bolzendrechsler, Büchsendrechsler und Schachtschneider genannt <sup>16)</sup> und es sind innerhalb zehn Jahre (von 1322 bis 1331) unter andern neunzehn Bäcker, vier und zwanzig Schmiede, ein und zwanzig Schneider, sechs und vierzig Schuster und (von 1323 bis 1332) fünf und dreißig Schlachter Bürger geworden. Die Zahl der Schneider muß um so größer erscheinen, wenn man bedenkt, daß damals auch viele Kleider von Pelzwerk, Leder und Leinwand getragen wurden, welche die Pelzer, Beutler und Leinwandhändler verfertigten. Schlachter gab es in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ungefähr hundert, wenigstens blieben, als der Rath nach dem Aufruhr von 1384 die zwei mittleren ihrer vier Reihen von Buden wegbrechen ließ, noch fünfzig übrig und mehr wollte der Rath auch nicht haben. <sup>17)</sup> Außer ihnen waren in den Schlachthäusern noch sechzehn sogenannte Rüter beschäftigt, die

---

<sup>13)</sup> Urf.-B. Bd. II. S. 1053.

<sup>14)</sup> Ebend. S. 1024 u. 1052.

<sup>15)</sup> Ebend. S. 1023 u. 1047.

<sup>16)</sup> Mantels, über die beiden ältesten Lübeckischen Bürgermatrikeln im Osterprogramm des Catharineums 1854. S. 26.

<sup>17)</sup> Grautoff, Lüb. Chroniken. Th. I. S. 491.

nicht zu ihrer Genossenschaft gehörten.<sup>18)</sup> Die Zahl der Bäcker betrug 1395 sechzig, beinahe doppelt so viel als gegenwärtig.

Die technische Kunstfertigkeit der älteren Zeit hat man sich als recht bedeutend zu denken, sie ersetzte wesentlich den Mangel an Mitteln zur Gestaltung der Stoffe, welche die späteren Fortschritte der Wissenschaft geliefert haben. Die Handwerker machten nicht nur, schon durch ihre eignen Gesetze dazu angehalten, die gewöhnlichen Arbeiten durchweg dauerhaft und gut, sondern viele besaßen auch die Geschicklichkeit, künstliche Gegenstände zu verfertigen, und da die Bevölkerung wohlhabend, eine nicht geringe Anzahl von Familien sogar reich<sup>19)</sup> und man allgemein dem Luxus geneigt war, so fehlte es ihnen gewiß nicht an Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zur Anwendung zu bringen. Sie müssen sich zum Theil eines weit verbreiteten Rufes erfreut haben, denn wir haben noch aus dem dreizehnten Jahrhundert ein Zeugniß, daß man aus einer beträchtlichen Entfernung Arbeiten bei ihnen bestellte. Der Bischof Eberhard von Münster ließ sich 1299 bei einem Lübedischen Goldschmied ein neues Siegel verfertigen, und nach dem Schreiben, in welchem der Lübedische Bischof Burchard ihm anzeigt, daß es fertig sei,<sup>20)</sup> mag man wohl schließen, daß Fälle der Art öfter vorgekommen sind. Wenn ferner in Stade die Arbeiten der Lübecker Goldschmiede ohne Weiteres zugelassen wurden, während alle übrigen dort eingeführten Goldarbeiten erst nach vorgängiger Untersuchung verkauft werden durften, so ist das ein Beweis von dem Vertrauen, das man zu der Solidität der Arbeit hatte, und sie würde gewiß ein so weites Absatzgebiet nicht gefunden haben, wenn sie nicht zugleich schön gewesen wäre. Einheimische Maler haben die Kirchen mit den Glasgemäl-

<sup>18)</sup> Urk.:B. Bd. II. S. 1047. Anm. 7.

<sup>19)</sup> Pauli, a. a. O. S. 72.

<sup>20)</sup> Urk.:B. des Bisthums Lübeck. Bd. I. S. 427.

den geschmückt, in welchen sie prangten, <sup>21)</sup> Erzgießer mit den herrlichen Ciborien, von denen leider nur eins noch erhalten ist, und von den Leistungen der Baugewerke sind vor allen die hohen und schön gewölbten Kirchen selbst redende Zeugnisse. Zu den Handwerkern zählten überdies manche Arbeiter, deren Geschäft an und für sich mehr Kunst als Handwerk war und die schon im dreizehnten und zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in den Oberstadtbüchern vorkommen, z. B. Bildschnitzer (*sculptores imaginum*), Glasarbeiter <sup>22)</sup> (*vitrifices*), Steinschneider (*lapiscidae*). Sie arbeiteten hauptsächlich im Dienste der Kirche.

Es gab ursprünglich keine besondere Behörde für die Handwerker. Der Marktverkehr stand unter der Aufsicht der Marktmeister, die Abgaben für die Verkaufsstellen wurden an die Rämmerherren, die verwirkten Geldstrafen (Wetten) an die Wetteherren bezahlt, in allen eigentlichen Zunft- und Gewerbeangelegenheiten gingen die Anordnungen ursprünglich von dem ganzen Rathe aus. Im Laufe der Zeit aber wurden den Wetteherren viele polizeiliche Functionen und unter andern auch die Gewerbepolizei übertragen, so daß sie schon im fünfzehnten Jahrhundert die den Handwerkern zunächst vorgesetzte Behörde bildeten.

## § 2.

### Alter der Bünfte und der Bunftrollen.

Seit wann die Handwerker in Lübeck angefangen haben, sich zu Corporationen zu vereinigen, darüber geben Urkunden keinen Aufschluß, aber Alles weist darauf hin, daß es sehr frühe geschehen ist. Der Kampf mit den Verhältnissen des Lebens und um die

---

<sup>21)</sup> Ein Glasmaler, der zwar nicht aus Lübeck gebürtig war, doch daselbst seine Bildung erhalten hatte, Franz Dominico da Livi, wurde 1434 nach Florenz berufen, um die Fenster in der Kirche S. Maria del Fiore zu malen. Vgl. Neue Lüb. Bl. Jahrg. 1840. Nr. 46 und Gaye, carteggio inedito d'artisti del secolo XIV XVI.

<sup>22)</sup> Sie verfertigten wahrscheinlich auch farbige Gläser.

Bedürfnisse desselben wird dem Einzelnen leichter, wenn er zugleich Mitglied einer Verbindung von Vielen ist, die ihre Kräfte vereinigen. Aus diesem Grunde sind in unsern Tagen viele Associationen entstanden, im Mittelalter mußte, da die Lebensverhältnisse viel weniger geordnet waren und es für jeden Einzelnen einer größeren Kraftanstrengung bedurfte, der Trieb, sich an einander zu schließen, noch größer sein.<sup>1)</sup> In der Gegenwart sind es namentlich die Arbeiterclassen, die Associationen bilden und darin das Mittel finden, eine bestimmte Stellung in der staatlichen Gesellschaft zu erlangen. In ähnlicher Lage befanden sich zu der Zeit, als die Städte gegründet wurden, die aus dem Stande der Hörigen kaum, und noch nicht einmal überall, herausgetretenen Handwerker, die überdies um so leichter dazu kommen konnten, Genossenschaften zu bilden, da früher an vielen Orten hofrechtliche Innungen unter ihnen bestanden hatten. Das von mehreren Kaisern erlassene Verbot aller Innungen fand, so weit es sich auf Innungen, deren Mitglieder sich eidlich verbanden, oder auf Verbindungen mit politischen Zwecken bezog, auf Lübeck keine Anwendung; so weit es allgemein gegeben war, konnte es gegen die in den Verhältnissen liegende Nothwendigkeit nicht aufrecht erhalten werden.<sup>2)</sup> Die Formen und Gesetze der Handwerkerinnungen haben erst allmählich ein schärferes Gepräge erhalten und wir treffen ausgebildete Zunftverhältnisse nicht vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an; einzelne, wenn auch nicht zahlreiche, Zunfturkunden aber kommen schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts vor,<sup>3)</sup> und die Anfänge des Zunftwesens gehen demnach

<sup>1)</sup> Hartwig, Untersuchungen über die ersten Anfänge des Gildewesens in den Forschungen zur deutschen Geschichte, herausgegeben durch die historische Kommission der Königl. Academie der Wissenschaften zu München. Bd. 1. S. 133.

<sup>2)</sup> Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte Th. 2. § 247. Note c. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte Bd. 1 S. 283. Ortlöff, Das Recht der Handwerker S. 46 ff.

<sup>3)</sup> Stiftungsurkunde der Bettzichenweberzunft in Köln vom Jahre 1149. Privilegium der Schusterzunft in Magdeburg vom J. 1159. Vgl. Barnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte. Bd. 2. Abth. 1. S. 24.

noch weiter zurück. Daß die Innungen aus einem überall verbreiteten und überall gleichen Bedürfniß hervorgingen, ist insbesondere daraus zu schließen, daß ihre Einrichtungen eine unverkennbare Aehnlichkeit unter einander hatten, selbst in so entfernten Gegenden, daß eine Einwirkung der einen auf die andere kaum anzunehmen ist.<sup>4)</sup>

Was nun Lübeck betrifft, so war es von Anfang an eine Stadt, deren erste Bewohner überdies schon ausgebildete Lebensverhältnisse verließen, als sie sich hier ansiedelten, und zu dem Zwecke herbeigerufen wurden, um ihre heimischen Verhältnisse hieher zu übertragen, deren städtisches Leben und Wesen ferner durch ausgedehnte Privilegien ihrer ersten Oberherren gepflegt und gefördert wurde. Nichts scheint demnach die Bürger gehindert zu haben, von den ihnen als freien Männern zustehenden Befugnissen frühe Gebrauch zu machen. Zu solchen Befugnissen gehörte auch das Einigungsrecht, nach welchem es ihnen frei stand, mit andern freien Leuten zur Erreichung eines selbstgewählten Zweckes, sofern dieser nicht ein unerlaubter war, in Verbindung zu treten.<sup>5)</sup> Gewiß waren die Bedingungen, welche das Entstehen von Corporationen unter ihnen veranlaßten, früher in gleichem Grade vorhanden wie später. Sie hatten ihre gemeinschaftlichen Verkaufsplätze auf dem Markte und es mußte sich dadurch sehr bald eine Gemeinsamkeit der Interessen bilden, die sich weit leichter und sicherer verfolgen ließen, wenn sie als obrigkeitlich anerkannte und bestätigte Corporationen dastanden, deren Vorsteher verpflichtet waren, für das Beste der Gesamtheit zu sorgen und in der Ausübung dieser Sorge eine von der Obrigkeit ihnen zugelassene und selbst aufgetragene Pflicht übten. Auch mag die Bildung von Corporationen selbst dem Rathe aus dem Grunde ganz willkommen gewesen und von ihm befördert worden sein, weil die Bestellung geschworne Aelterleute die Aufsicht über die

<sup>4)</sup> Hinsichtlich der französischen Zünfte ergibt sich dies aus Depping, *Réglements sur les arts et les métiers de Paris*.

<sup>5)</sup> Eichhorn a. a. O. Th. 2. § 346.





## V o r w o r t.

---

Die Herausgabe älterer Zunftrollen wird, bei dem großen und mannigfaltigen Interesse, welches sie erregen, einer Rechtfertigung nicht bedürfen; wenige Bemerkungen über den Plan der Arbeit und über die Grundsätze, welche dabei geleitet haben, werden daher genügen.

Dem Abdrucke der Rollen liegen zum bei weitem größten Theile die im Archive aufbewahrten und noch in ihrer ursprünglichen Form, als Rollen, erhaltenen Originale zum Grunde; wo solche nicht vorhanden waren, sind die von der Wette angelegten Sammlungen, die s. g. Rollenbücher, benutzt worden. In einigen Fällen hat auch die im Besiz des betreffenden Amtes befindliche Rolle zur Vergleichung gedient. Die übrigen Zunftstatuten, einzelne Verordnungen des Rathes, Entscheidungen desselben über streitige Amtsgerechtsame u. s. w., sind, soweit sie nicht den Rollen einverleibt waren, fast durchweg zwei s. g. Wettebüchern, Sammlungen solcher Verordnungen, welche die Wetteherren angelegt haben, entnommen. Das ältere dieser beiden Bücher ist schon bei der Herausgabe des Lübeckischen Urkundenbuches mehrfach benutzt und in der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte Bd. 1. S. 203 ff. näher beschrieben; das neuere ist 1527 angelegt, enthält aber auch viele ältere Verordnungen, zum Theil dieselben, die in dem älteren Buche stehen. Einzelnes, doch nur Weniges, fand sich zerstreut in den Acten. Wo dem

Abdrucke nicht eine gleichzeitige Aufzeichnung, sondern nur eine spätere Abschrift zum Grunde lag, ist es allemal besonders bemerkt worden.

Wer sich mit mittelalterlichen Urkunden und Schriften beschäftigt hat, weiß, daß in ihnen Uebereinstimmung in der Orthographie gänzlich fehlt, daß die Interpunction dürftig und höchst willkürlich, die Satzbildung unregelmäßig und oft schwerfällig ist. Alles Dies tritt in den Rollen mehr noch als sonst hervor und erschwert häufig das Verständniß. Es erschien unerläßlich, namentlich Denjenigen, welchen das Niederdeutsche überhaupt fremd ist, einigermaßen zu Hülfe zu kommen. In der Orthographie ist daher das *u* überall, wo es anstatt *v* gebraucht ist, in *v* verwandelt worden und *i* und *j* sind ganz der heutigen Gebrauchsweise gemäß gesetzt. Manche Wörter, die sich getrennt geschrieben fanden, sind zu Einem zusammengezogen, und umgekehrt manche getrennt worden, die in den Originalen als Eins geschrieben sind. Eine moderne Interpunction ließ sich nicht hineinbringen, weil eine solche nur bei moderner und regelmäßiger Satzbildung möglich ist; die Interpunction ist daher so gewählt, wie sie dem Verständniß am meisten zuzusagen schien. Uebrigens mußten die orthographischen und grammatischen Eigenthümlichkeiten der Originale mit allen ihren Inconsequenzen und Unregelmäßigkeiten beibehalten und getreu wiedergegeben werden; es wäre weder gerechtfertigt, noch auch nur möglich gewesen, sie zu verwischen. Hinsichtlich der grammatischen Unregelmäßigkeiten mag noch besonders erwähnt werden, daß sie sich auch auf das Geschlecht der Substantiven erstrecken; es kommt vor, daß einem und demselben Worte alle drei Geschlechter gegeben werden. Offenbare Schreibfehler sind ohne Weiteres berichtigt; in wenigen einzelnen Fällen ist auch statt einer schwer verständlichen Orthographie, wenn es neben derselben eine dem Character der Zeit durchaus angemessene leichtere giebt, diese letztere gewählt worden.

Es war die Absicht, ältere Rollen herauszugeben und damit das Kunstwesen in seiner reinen, ursprünglichen Gestalt

darzustellen, in welcher es den Verhältnissen, unter denen es bestand, völlig entsprach und keinen Widerspruch erregte. Dafür fand sich eine natürliche Zeitgrenze in der Sprache. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts tritt in ziemlich raschem Verlaufe der Uebergang des Niederdeutschen in das Hochdeutsche ein. Damit konnten die Mittheilungen abschließen. Zugleich trifft es sich so, daß diese Zeitgrenze für die Sprache auch einen Abschnitt in der innern Entwicklung des Kunstwesens bildet und daß die sprachliche Grenze zugleich eine sachliche ist. Man wird nicht ohne Interesse bemerken, daß in den Rollen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Hochdeutsch und Niederdeutsch in oft wunderlicher Weise durcheinander gehen und daß aus dem Inhalte derselben ein ganz anderer Character hervortritt, als aus denen, die hundert oder zweihundert Jahre älter sind.

Um die in den Rollen zerstreuten Einzelheiten gleichsam zu Einem Bilde zu vereinigen, ist ihnen eine Einleitung vorangestellt worden, welche eine zusammenhängende Darstellung der Kunstverhältnisse enthält. Der Natur der Sache nach mußte die Darstellung vorzugsweise Lübeckische Verhältnisse betreffen, doch ist das Besondere thunlichst an Allgemeines angelehnt und aus demselben abgeleitet worden. Hier und da geht die Einleitung über die Grenzen des Mittelalters hinaus und berührt die Verhältnisse der Gegenwart; die Veranlassung dazu ergab sich mehrfach so sehr von selbst, daß es unnatürlich gewesen wäre, ihr auszuweichen. Erörterung von Principienfragen ist jedoch absichtlich unterblieben und die Grenze einer historischen Darstellung stets inne gehalten worden.

Eine sehr erhebliche Schwierigkeit liegt oft in denjenigen Theilen der Rollen, welche technische Verhältnisse betreffen. Man muß die Gewerbe selbst kennen, um sie zu verstehen, und auch Das reicht nicht allemal aus. Nach besten Kräften bin ich bemüht gewesen, Erläuterungen zu geben, und es ist durch die mir von mehreren Seiten gewährte freundliche Unterstützung möglich

beschlossen, ihnen fehlte aber, da sie vom Rathe nicht bestätigt waren, die rechtsverbindliche Kraft. Es sind indessen diese Ausdrücke nicht immer streng von einander gesondert und namentlich wurden von denjenigen Gewerbtreibenden, die eigentlich nicht ein Amt bildeten, die Ordnungen, welche der Rath ihnen gegeben hatte, gern Rollen genannt. Folgendes ist ein chronologisches Verzeichniß der älteren Rollen:

Bergamentmacher . . . . .	1330.
Krämer . . . . .	1353.
Grapengießer . . . . .	1354.
Nädler . . . . .	1356.
Bernsteindreher . . . . .	1360.
Brauer . . . . .	1363.
Garbereiter . . . . .	1376.
Knochenhauer . . . . .	1385.
Buntfutterer . . . . .	1386.
Reifer . . . . .	1390.
Kierner . . . . .	1396.
Fischer . . . . .	vor 1399.
Messingschläger . . . . .	1400.
Schmiede . . . . .	1400.
Belzer . . . . .	vor 1409.
Gewandschneider . . . . .	1410.
Gürtler . . . . .	1414.
Leinweber . . . . .	vor 1425.
Maler und Glaser . . . . .	vor 1425.
Armbrustmacher . . . . .	1425.
Zimmerleute . . . . .	1428.
Rothgießer . . . . .	1432.
Harnischmacher . . . . .	1433.
Pantoffelmacher . . . . .	1436.
Böttcher . . . . .	1440.

Schuster . . . . .	1441.
Haardeckenmacher . . . . .	1443.
Häutefäuser . . . . .	1445.
Lohgerber . . . . .	1454.
Beutler . . . . .	1459.
Hutmacher . . . . .	vor 1469.
Rothlöcher . . . . .	vor 1471.
Schwerdtfeger . . . . .	1473.
Runtor- und Pannelenmacher . . . . .	1474.
Wollenweber . . . . .	1477.
Rußfärber . . . . .	1477.
Barbiere . . . . .	1480.
Goldschmiede . . . . .	1492.
Tuchfärber . . . . .	1500.
Sattler . . . . .	1502.
Leinewandhändler . . . . .	1503.
Drechsler . . . . .	1507.
Höfer . . . . .	1507.
Rannengießer . . . . .	1508.
Ristenmacher . . . . .	1508.
Kerzengießer . . . . .	1508.
Rademacher . . . . .	1508.
Altflücker . . . . .	1511.
Rammacher . . . . .	1531.
Senkler . . . . .	1543.

Dazu kommen noch einige spätere und mehrere undatirte, deren Alter zu beurtheilen es keine andere Anhaltspunkte giebt, als die Handschrift, wonach sie zum Theil ins vierzehnte, mehrentheils ins fünfzehnte Jahrhundert gehören.

Ueberblickt man das Verzeichniß der Rollen, so kann es auffallen, daß die älteste derselben nicht älter ist, als vom Jahre 1330, und daß überhaupt nur einige dem vierzehnten Jahrhundert ange-

hören, viele erst im funfzehnten, andere sogar erst im sechzehnten niedergeschrieben sind, während doch die Corporationen selbst jedenfalls ein viel höheres Alter haben. Zur Erklärung dieser Erscheinung kommen mehrere Umstände in Betracht. Wo das Aneinanderschließen zu einer Corporation ein so natürliches Resultat aller Lebensverhältnisse, wo der persönliche Verkehr so leicht und die Gemeinsamkeit der Interessen so in die Augen springend war, konnte kaum ein Bedürfniß empfunden werden, dem lebendigen Geseze, welches das Verhalten regelte, durch schriftliche Abfassung höhere Autorität oder größere Beständigkeit zu verleihen, und das um so weniger, da die Formen des Zunftwesens theils in den Verhältnissen begründet, theils den ähnlichen, namentlich in denjenigen Städten, aus denen die Kolonisten hieher zogen, nachgebildet waren. Wurden aber die Statuten nicht gleich zu Anfange schriftlich abgefaßt, so mußte erst eine bestimmte äußere Veranlassung eintreten, ehe es geschah. Wenn etwa eine Amtsgerechtigkeit in Frage gestellt, wenn in Bezug auf ein bestimmtes Zunftverhältniß, z. B. das Meisterwerden, die Behandlung der Gesellen oder dergleichen, eine Abweichung vom Herkommen versucht wurde, oder eine Unklarheit entstand, so konnte das Bedürfniß eintreten, eine Norm festzustellen und diese um der größeren Sicherheit willen niederzuschreiben. Häufig war dann ein Fall vorhanden, in welchem die obrigkeitliche Entscheidung erforderlich wurde, und darum sind einzelne Entscheidungen des Rathes über die Gerechtsame einander in ihren Arbeitsbefugnissen nahe berührender Aemter oder einzelne Bestimmungen über speciellere Verhältnisse vielfach älter als die Rollen selbst. So giebt es z. B. in dem Amte der Goldschmiede, deren Rolle vom J. 1492 ist, aus dem J. 1371 eine vom Rathe erlassene Verordnung über einige einzelne Gegenstände, im Amte der Böttcher, aus dem J. 1321, eine Anordnung der Räte der mendischen Städte über die Verhältnisse der Gesellen, und in mehreren andern Aemtern einzelne Bestimmungen, die älter sind als die Rollen.

Die Veranlassungen, die man haben mochte, die Statuten einer Zunft in größerer Vollständigkeit niederzuschreiben, so daß sie eine Rolle genannt werden konnten, sind zum Theil noch jetzt erkennbar. Für die Riemer lag die Veranlassung darin, daß sie sich von den Beutlern und Handschuhmachern, mit denen sie bis dahin gemeinschaftlich gearbeitet hatten, trennten; dabei wurde es für sie wünschenswerth, ihre Gerechtsame bestimmt auszusprechen, und so entstand das Statut von 1359, welches als ihre älteste Rolle angesehen werden kann. Eine ausführlichere Rolle haben sie sowohl als die Beutler sich später gegeben. Die Buntfutterer und Kürschner wurden 1386 getrennt; aus demselben Jahre datirt die Rolle der Ersteren, die nicht datirte der Letzteren ist mit großer Wahrscheinlichkeit in dasselbe Jahr zu setzen, sicher nicht viel später gegeben, so daß es nahe liegt, die Trennung beider Aemter und die Ertheilung der Rollen mit einander in Verbindung zu bringen. Mit noch größerer Sicherheit ist der Grund anzugeben, weshalb die Knochenhauer 1385 eine Rolle erhielten. Sie waren unter allen Aemtern am meisten bei den damaligen Unruhen betheiligt gewesen; als diese gestillt waren, wollte der Rath die Verhältnisse des Amts neu geordnet haben und gab ihnen daher eine Rolle. Zahlreicher sind freilich die Fälle, in welchen sich nicht nachweisen läßt, welche äußere Umstände die Veranlassung zur Abfassung der Rollen geworden sind; daß aber, wenigstens in den älteren Zeiten, bestimmte Veranlassungen vorlagen, bleibt immer wahrscheinlich. Erst als eine Anzahl von Aemtern Rollen besaßen, mochte schon das Beispiel einen großen Einfluß ausüben und die übrigen mochten, schon um nicht benachtheiligt zu erscheinen, wünschen, ihre Ordnung ebenfalls auf bestimmte Gesetze und nicht auf bloßes Herkommen begründet zu sehen.

Einen höchst interessanten Beweis dafür, wie wenig nothwendig der Besitz einer Rolle für das Bestehen und Gedeihen einer Zunft war, giebt das Amt der Bäcker. In dem ältesten Wismarer Stadtbuch, welches 1246 angefangen und 1272 beendet ist, sind



Jura pistorum in Lubeck verzeichnet,<sup>12)</sup> deshalb, wie es scheint, weil man das in Lübeck Geltende unmittelbar auf Wismar übertragen wollte. Die Aufzeichnung enthält nur Bestimmungen über den Brodverkauf durch Fremde und läßt alle anderen Amtsverhältnisse unerörtert. Wir erfahren aber nur aus dem Wismarer Stadtbuch, daß es eine solche Aufzeichnung gab, denn in Lübeck findet sie sich nicht mehr, auch kommt nur ein einziges Mal, 1532, eine Berufung auf eine Amtsrolle vor, und zwar in einem Falle, in welchem es sich ebenfalls um Beeinträchtigung der Rechte des Amtes durch Fremde handelte, so daß es wahrscheinlich ist, daß die in Bezug genommene Rolle mit jener Aufzeichnung im Wismarer Stadtbuch identisch war. Sie wird später nie wieder angeführt. Der Rath erließ aber 1547 bei Gelegenheit einer Theurung, als die Bäcker große Unzufriedenheit unter den Bürgern erregten, eine „Ordinantie vpt Backwerk“, durch welche eine Strafe für zu leichtes Brod festgesetzt und die Anordnung getroffen wurde, daß jeder Bäcker ein bestimmtes, ihm eignes Zeichen auf das grobe Brod setzen solle. Diese „Ordinantie“ ist später bisweilen die Bäckerrolle genannt worden, jedoch durchaus mit Unrecht, denn sie hat nicht den Inhalt, den man in einer Rolle zu erwarten berechtigt ist, und sie ist einseitig vom Rathe ohne alle Mitwirkung des Amtes erlassen. Aber das Amt hat auch niemals eine andere Rolle gehabt, ja es ist sogar zweifelhaft, ob jene ältesten Statuten, auf die man sich 1532 berief, damals wirklich noch vorhanden waren, oder ob man sich auf sie nur als auf etwas unzweifelhaft Gültiges berief. Die Verhältnisse der Meister zu den Gesellen wurden in Zusammenkünften von Deputirten der Aemter in den wendischen Städten geregelt, welche etwa von der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts an alle sieben Jahre Statt zu finden pflegten, die übrigen Verhältnisse des Amtes wurden aber von jeher und werden noch bis auf den heutigen Tag

---

<sup>12)</sup> Burmeister, Alterthümer des Wismarschen Stadtrechts. S. 58.

theils durch das Herkommen, theils durch besondere Beschlüsse bestimmt, und es hat sich keine Nothwendigkeit ergeben, eine Rolle für das Amt zu erlassen.

Nach diesem Beispiel kann der Umstand, daß eine Rolle erst lange nach der Gründung des Amtes abgefaßt ist, nicht hindern anzunehmen, daß sie in dem Jahre, dessen Datum sie trägt, wirklich abgefaßt sei und daß das Amt bis dahin keine geschriebene Statuten gehabt habe. Einen indirecten Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung giebt des Chronisten Detmar Erzählung von dem Auf-  
ruhr von 1380. Er berichtet, nicht bloß die Knochenhauer, sondern „de menheit van allen ampten“ hätten von dem Rathe „Briefe“ verlangt, daß sie bei ihrem alten Rechte bleiben sollten, die der Rath ihnen nicht habe geben wollen.<sup>13)</sup> Wären sie damals schon im Besiße von Rollen gewesen, so würde das Verlangen keinen Grund gehabt haben. Ferner spricht für jene Annahme in mehreren Fällen insbesondere noch der Grund, daß im Eingange der Rollen die in ihnen aufgezeichneten Punkte als die alten Gerechtsame des Amtes bezeichnet werden, und dabei blickt bisweilen durch, daß man sie niedergeschrieben habe, entweder um sie dem Rathe vorzulegen und zugleich dessen Bestätigung zu erbitten, oder um ihnen dadurch größere Sicherheit zu geben. So z. B. in der Rolle der Gürtler von 1414, in der der Rothgießer von 1432.

Es giebt noch mehrere Beweise dafür, daß wir in der Mehrzahl der vorhandenen Rollen, wenn auch nicht die ältesten geschriebenen Exemplare, doch die älteste Abfassung besitzen. Die Aemter hatten die Gewohnheit, ihre Rollen, wenn es erforderlich wurde, ihnen Zusätze hinzuzufügen, ganz und gar noch einmal schreiben zu lassen. Dies ist bei allen denjenigen geschehen, bei welchen in der obigen Uebersicht nicht das bestimmte Jahr der Abfassung, sondern

<sup>13)</sup> Grautoff, Lüb. Chroniken. Th. I. S. 315. Der in der Anmerkung daselbst angegebene Ausdruck der Chronik des Rufus „bi erem olden Rechte“ ist offenbar richtiger als Detmar's Ausdruck „bi ere upfate.“

nur angegeben ist, vor welchem Jahre sie gegeben sind. Das genannte Jahr ist dann dasjenige, in welchem der erste Zusatz gemacht wurde, und die Handschrift zeigt deutlich, daß sie in eben demselben Jahre ganz und gar geschrieben sind. Wäre aber zugleich mit dem Inhalte der vorhergehenden Rolle eine Veränderung vorgenommen, so würde dies unstreitig auf irgend eine Weise zu erkennen gegeben worden sein; man wird daher nicht irren, wenn man annimmt, daß die frühere unverändert wieder abgeschrieben und das dazu benutzte Exemplar dann als werthlos vernachlässigt und mehrentheils verloren gegangen ist. Die Vermuthung, daß wir in den vorhandenen Rollen wirklich die ältesten besitzen, wird ferner durch einzelne Schreibfehler begründet, die sich in ihnen finden und der Art sind, daß sie sich kaum anders als durch die Unkunde der Abschreiber, denen einzelne technische Ausdrücke nicht verständlich waren, erklären lassen.<sup>14)</sup> Auch aus diesem Umstande darf gefolgert werden, daß es zwar frühere, aber gleichlautende Exemplare derselben Rolle gab. Von andern Rollen läßt es sich aus den Acten nachweisen, daß die Aemter, denen sie gehörten, sie schon im sechzehnten Jahrhundert selbst nicht mehr verstanden. Namentlich baten die Rothgießer und die Krämer um 1580 den Rath um die Erlaubniß, ihre Rollen ändern zu dürfen, weil in denselben Gegenstände genannt seien, die Niemand mehr brauche, und weil sie Ausdrücke enthielten, die man nicht verstehe. Gewiß ein Beweis von dem Alter der Rollen.

Freilich aber läßt es sich nicht von jeder einzelnen Rolle behaupten, daß sie die älteste sei, die das betreffende Amt befehlen habe. Schon die allgemeine Präsumtion spricht dafür, daß, so wie andere Urfunden aller Art, so auch Handwerkerrollen verloren gegangen sind, und diese Präsumtion gewinnt noch festeren Grund,

<sup>14)</sup> z. B. *swore* für *snore* in der Fischerrolle, *bilborp* statt *biworp* in der Goldschmiederolle.

wenn man wahrnimmt, daß in ziemlich vielen Aemtern noch jetzt mehrere Statuten, ältere und neuere, vorhanden sind, bei andern aber die älteren gänzlich fehlen. In einzelnen Fällen läßt sich auch das Fehlen einer ältern Rolle bestimmt nachweisen. Es wird z. B. im Eingange der vier im Jahre 1508 gegebenen Rollen der Kannengießer, Kistenmacher, Kerzengießer und Rademacher gesagt, daß der Rath bei Ertheilung derselben einen Theil der Gewohnheiten des Amtes erneuert, einen Theil verändert habe; ältere Rollen der drei zuerst genannten Aemter sind noch vorhanden, aber keine der Rademacher, die demnach verloren gegangen sein muß. Die Rolle der Schuster ist vom Jahre 1441 datirt, jedoch in der Weise, wie sie vorliegt, offenbar erst im siebzehnten Jahrhundert geschrieben, während noch eine andere Rolle vorhanden ist, die nicht viel später als 1441 geschrieben sein kann; letztere scheint aber nur kurze Zeit in Gebrauch gewesen und allmählich dem Amte selbst ganz unbekannt geworden zu sein. Von den ältesten Statuten der Bäcker war schon die Rede.

### § 3.

#### Der Ausdruck „Amt“ und der Umfang dieses Ausdrucks.

Der zur Bezeichnung einer Handwerker-Corporation beinahe ausschließlich gebrauchte Ausdruck war schon in älterer Zeit das Wort Amt. Es bezeichnete und bezeichnet noch jetzt, wie das lateinische officium, Beides, sowohl das Geschäft, welches der Einzelne ausübte, als auch die Gesamtheit der ein und dasselbe Geschäft Ausübenden, und es läßt sich nicht verkennen, daß schon in diesem Worte ein gewisses Verhältniß der Handwerker und ihrer Verbindungen zu dem Gemeinwesen im Ganzen und insbesondere zu dem Rathe, in welchem dasselbe sich gewissermaßen concentrirte, angedeutet ist. Das Wort Amt nämlich setzt den Begriff eines persönlich Dienenden voraus,<sup>1)</sup> schließt folglich eine Verpflichtung desselben gegen Den-

<sup>1)</sup> Vgl. H a l t a u s, gloss. s. v. ambacht. G r i m m, Wörterbuch s. v. Amt.

jenigen, welchem er dient, in sich, und es ist ein in allen Handwerkerhältnissen häufig hervortretender, auch vielfach in ausdrücklichen Worten ausgesprochener Gedanke, daß sie die Verpflichtung hatten, ihr Geschäft zum Wohl des Gemeinwesens auszuüben und das Beste desselben durch ihre Verbindungen zu befördern. In diesem Sinne hatten sie ein Amt im Staate, welches ihnen von Dem, der die Ämter überhaupt zu vergeben hatte, dem Rathe, übertragen war.

Neben dem Worte Amt gab es noch andere, zum Theil ältere, synonyme Ausdrücke. Das Geschäft des Einzelnen wird in dem Bürgerverzeichniß von 1259 und in andern Aufzeichnungen *opus*, die Verbindung der Schlachter in einem 1318 angelegten Memorialbuch<sup>2)</sup> *consortium* genannt. Der Rath zu Mölln nennt die dortige Schusterinnung *consortium et officium*, die Innung der Schuster in Malmö nannte sich *communitas sutorum*, die Schmiede in Münster nennen in einer Urkunde von 1354 ihre Verbindung *unio seu societas sue ghyld*, die Verbindungen der Handwerker in Magdeburg werden in zahlreichen Urkunden *uniones* genannt. Später aber sind *officium* und Amt gewissermaßen technische Ausdrücke geworden und nur bisweilen und nur in einzelnen Fällen finden sich andere gebraucht, namentlich Gilde und Zunft. Das Wort Gilde kommt in einer bestimmten Beziehung regelmäßig vor. Da die Zünfte nur eheliche Kinder zu Lehrlingen und später zu Meistern annahmen, so mußten Diejenigen, welche die Aufnahme wünschten, einen „Geburtsbrief“ beibringen, und in einem solchen wurde immer gesagt, daß der in demselben Benannte vermöge seiner ehelichen Geburt würdig sei, „Amt und Gilde zu besitzen.“

Das Wort Zunft war in Lübeck, wie im nördlichen Deutschland überhaupt, bis zur Zeit der Reformation ganz unbekannt, und konnte nicht bekannt sein, da es ein ganz hochdeutsches ist, für wel-

<sup>2)</sup> Urf.-H. der Stadt Lübeck. Th. II. S. 1046. Anm. 7.

ches es ein entsprechendes niederdeutsches nicht giebt. Als es bekannt wurde, ist das Adjectiv zünftig zwar vielfach von Handwerker-  
verhältnissen gebraucht worden, um z. B. zünftige Handwerker von  
unzünftigen, zünftige Arbeit von unzünftiger zu unterscheiden, auch  
das Substantiv dann und wann auf die Verbindungen der Hand-  
werker angewandt, aber im Ganzen hat es, namentlich im sechzehnten  
und siebzehnten Jahrhundert, in Lübeck, wie auch sonst, eine andere  
Bedeutung gehabt. Es bezeichnete nämlich im Allgemeinen Corpo-  
rationen überhaupt, und man unterschied dann, da auch die arbei-  
tende Classe ihre Verbindungen hatte, die vornehmen Zünfte, die  
zu den Verhandlungen des Rathes mit der Bürgerschaft gezogen  
wurden, von denjenigen, welche dazu nicht berechtigt waren. Häu-  
figer aber hießen diejenigen Corporationen, welche staatsbürgerliche  
Rechte hatten, in einem vorzugsweisen Sinne Zünfte, und sie  
unterschieden sich in Racien und Nemter. Die kaufmännischen  
Corporationen hießen Racien, d. h. Nationen,<sup>3)</sup> weil sie ihre Namen  
von den Orten oder Ländern entlehnt hatten, mit denen sie haupt-  
sächlich Handel trieben, z. B. Bergenfahrer, Schonenfahrer. Die  
Corporationen der Handwerker hießen Nemter. Der Ausdruck  
„Racien und Nemter,“ Kaufleute und Handwerker umfassend, wird  
daher vielfach gebraucht, um die politisch berechtigte Bürgerschaft zu  
bezeichnen.<sup>4)</sup> Später hörte das Wort Zunft auf, ein allgemein ge-  
brauchtes zu sein. Die kaufmännischen Corporationen nannten sich  
zum Theil Collegien, zum Theil Compagnien, die Schiffer nannten  
ihre Verbindung eine Gesellschaft, für die Handwerker blieb der  
Name Nemter, und Zunft wurde nur die Verbindung der Brauer  
genannt, welche ebenfalls allmählich das Recht erwarben, in bürger-

---

<sup>3)</sup> In Brabant hießen die Zünfte der Kaufleute sowohl als der Hand-  
werker Nationen, im Gegensatz zu den patricischen Geschlechtern. W a r n-  
s ö n i g, a. a. O. Bd. 1. S. 353.

<sup>4)</sup> Vgl. G r a u t o f f, Lüb. Chroniken. Th. II. S. 626. P e t e r s e n, Reformation-  
geschichte. S. 10. 14. W a i ß, Lübeck unter Wullenwever. Bd. III. S. 388.

lichen Angelegenheiten eine eigne Stimme abzugeben. Noch heutiges Tages besteht die Brauerzunft unter diesem Namen. In einzelnen Fällen wurden und werden übrigens auch die Handwerker-Corporationen sowohl Gilden als Zünfte genannt.

In dem Sinne, in welchem das Wort Amt das Geschäft des Einzelnen bedeutet, ist als gleichbedeutender häufig gebrauchter Ausdruck noch das Wort Lehen zu nennen. Dieser Bezeichnung lag offenbar der Gedanke zum Grunde, daß dem Rathe die Gewalt innewohnte, die Befugniß zu einem Gewerbebetriebe zu ertheilen und daß die Ertheilung einer solchen die Ertheilung einer persönlichen Berechtigung war, die nicht forterbte, sondern mit dem Tode des Inhabers aufhörte. Dies Verhältniß wurde auch dadurch nicht aufgehoben, daß Diejenigen, die ein Gewerbe betrieben, Corporationen bildeten, welche als solche fortlebten. Denn theils waren nicht gerade alle Gewerbetreibenden zu Corporationen verbunden, sondern manche niedere, z. B. die Stockfischweicher, die Hanfspinner, hatten in der That nur eine persönliche Berechtigung, theils bezieht sich auch in Bezug auf manche Corporationen der Rath vor, wenn er bei eintretendem Todesfalle die dadurch vacant werdende Stelle wieder verleihen wolle, z. B. bei den Kerzengießern, seit dem Auf-  
ruhr von 1384 auch bei den Knochenhauern. Diese beiden Ämter wurden daher vorzugsweise Lehen genannt. Da aber auch bei mehreren andern Ämtern, die ihre Mitglieder selbst aufnahmen, doch eine gewisse Concurrenz des Rathes stattfand, eine Genehmigung und Bestätigung erfordert wurde, auch den Ämtern für die ihnen verliehenen Rechte bestimmte Leistungen oblagen, so war eine gewisse Verwandtschaft des Amtes mit einem Lehen in der That vorhanden, und der für das Verhältniß mancher Ämter mehr als für das anderer passende Ausdruck Lehen konnte leicht eine allgemeinere Anwendung finden, wie er denn in den Rollen ziemlich häufig, auch in der Verbindung Amt und Lehen, vorkommt. In späteren Zeiten aber, als auch unter der arbeitenden Classe im engeren

Sinne des Worts sich eine Menge von Corporationen bildeten, welche in einer größeren Abhängigkeit vom Rathe standen, und diese die Verlehnten genannt wurden, hörte der Ausdruck Lehen auf, von Handwerken gebraucht zu werden, und hat sich nur in Bezug auf die Knochenhauer und Kerzengießer bis in die neuere Zeit hinein erhalten.

Zu den Aemtern gehörten aber, nach einer dem Mittelalter ganz allgemeinen Anschauung, nicht bloß die Handwerker, sondern auch die Kleinhändler, also die Gewandschneider oder Tuchhändler, die Krämer, die Höker, in Lübeck noch ferner die Leinwandhändler, auch Lauenstreicher genannt, die Häutefäuser, welche hier ebenfalls besondere Corporationen bildeten, und endlich noch die Grüzmacher.

Die Verhältnisse der Gewandschneider sind von jeher eigenthümlicher Art gewesen, und sie haben, obwohl im Ganzen nicht weiter berechtigt als die Handwerker, doch factisch eine von diesen mannigfach verschiedene Stellung eingenommen.<sup>5)</sup> Sie hatten ihre Verkaufsplätze in einem geräumigen Gebäude unmittelbar neben dem Rathhause, dem Gewandhause, welches aus einer oberen und einer unteren Abtheilung bestand. Dort lagen die Tücher in Kisten, für welche sie dem Rathe eine bestimmte Abgabe zu bezahlen hatten und von welchen jährlich einem jedem eine durch das Loos angewiesen wurde. Der Tag, an welchem dies geschah, hieß der Lateltag, d. h. der Tag des Loosens. Tücher gehörten aber schon früh zu den wichtigsten Handelsartikeln der deutschen Seestädte, und wenn auch der Vertrieb derselben in den nordischen Ländern den Gewandschneidern nicht ausschließlich zustand, so ist doch kaum zu bezweifeln,

---

<sup>5)</sup> Dasselbe Verhältniß fand an vielen andern Orten Statt. Man vergl. z. B. Böhmert, Beiträge zur Geschichte des Zunftwesens. S. 7. In Stendal waren die Gewandschneider mit den Kaufleuten lange Zeit zu einer Gilde vereinigt, in welche kein Handwerker aufgenommen wurde. (Quicumque burgensium nostrorum de officio intrare voluerit, officium suum abjurabit.) Die Innungsartikel von 1231 f. bei Riedel, Cod. dipl. Brandenburg. Erster Haupttheil. Bd. 15. Später lösete diese Verbindung sich.



daß sie sich dabei betheiligten und daß die Wichtigkeit dieses Handelszweiges nicht ohne Einfluß auf ihre Stellung in der Heimath blieb. Gewiß ist, daß man sie im dreizehnten Jahrhundert nicht zu den Aemtern rechnete, denn wir finden in einem Namensverzeichnis von achtundzwanzig Tuchhändlern, welche 1289 das untere Gewandhaus einnahmen, sechs Namen, welche gleichzeitig in der Rathslinie vorkommen.<sup>6)</sup> Es scheint aber, daß im vierzehnten Jahrhundert ihre Anzahl sich außerordentlich vermehrte und daß, sei es aus diesem Grunde, sei es wegen einer veränderten Weise ihres Geschäftsbetriebes, die Ansicht sich geltend machte, sie müßten als Kleinhändler den Aemtern beigezählt werden und könnten demnach nicht rathsfähig sein. Im obern Gewandhause hatten 1374 fünfundsechzig Gewandschneider Stellen und in dem Namensverzeichnis findet sich kein Mitglied des Rathes. Ihre Rolle gaben sie sich 1410 unter der kurzen Herrschaft des sogenannten neuen, des revolutionären Rathes, und daß gerade sie diesem Rathe so große Ergebenheit bewiesen<sup>7)</sup> und daß sie in ihre Rolle eine Bestimmung aufnahmen, nach welcher aller Verkauf von Tuch bei einzelnen Ellen verboten wurde, weist deutlich genug darauf hin, daß sie, wahrscheinlich eben wegen ihrer Ausschließung vom Rathsstuhl, mit den früheren Verhältnissen unzufrieden gewesen waren und nun die Absicht hegten, fortan als Kaufleute angesehen zu werden. Das Verbot des Detailhandels ist kaum auf andere Weise zu erklären. Es erwies sich aber als unausführbar, und auch die angegebene Absicht, wenn sie sie wirklich hatten, wurde nur zum geringeren Theile erreicht. Zwar findet es sich, daß ein Schreiben, welches der Rath von Stendal 1467 an die Aelterleute des Kaufmanns in Lübeck richtete, beantwortet wurde von den Aelterleuten der Schonenfahrer, Gewandschneider, Bergenfahrer und Novgorodfahrer, aber der

<sup>6)</sup> Urk.:B. d. Stadt Lübeck. Th. II. S. 1032. verglichen mit Deedke, von der ältesten Lübeckischen Rathslinie. S. 30—32.

<sup>7)</sup> Willebrand, Hanfsche Chronik. Abth. 2. S. 60.

Fall steht ziemlich vereinzelt da. Indessen blieben sie äußerlich immer von den Aemtern getrennt, wir finden sie in keinem der gelegentlich aufgemachten Verzeichnisse derselben, und seitdem sich die großen Aemter (§ 4) von den übrigen aussonderten, sind sie keinem derselben jemals zugeordnet gewesen. Sie haben daher auch, als die Bürgerschaft anfang, ihre Erklärungen auf die Propositionen des Rathes nach Curien abzugeben, immer eine eigne Curie oder ein eignes Collegium gebildet und eine besondere Stimme gehabt, welche Stellung durch die Reccessse von 1665 und 1669 ausdrücklich anerkannt wurde. Uebrigens aber blieb ihre Stellung in wesentlichen Beziehungen der der Aemter gleich. Ihre Rolle wurde regelmäßig, obwohl, jedoch nur aus ganz zufälligen Gründen, nicht immer jährlich, vom Rathe bestätigt; ebenso bestätigte der Rath die Wahl ihrer Aelterleute, welche von den Rämmerherren beeidigt wurden; diesen wurden auch die in ihre Corporation, welcher sie den Namen Compagnie gaben, Aufgenommenen vorgestellt; der Rath legte sich sogar das Recht bei, den Eintritt in ihre Compagnie Jemandem, wie bei den Aemtern, aus obrigkeitlicher Machtvollkommenheit zu ertheilen, wobei er freilich in mehreren Fällen lebhaftem Widerspruche begegnete und seinen Willen nicht immer durchsetzen konnte. Der ganzen Ansicht, welche über die Stellung der Gewandschneider vorwaltete, entsprach es, daß die kaufmännischen Corporationen sie nicht als zu ihnen gehörig anerkannten, und ihnen daher zwar eine gewisse, aber nicht unbeschränkte Handelsfreiheit zugestanden. Die vielfachen, äußerst unerquicklichen Streitigkeiten, welche im siebzehnten Jahrhundert über die Handelsberechtigungen der Gewandschneider geführt wurden, sind mehr durch die Macht der Verhältnisse als durch bestimmte Entscheidungen ausgeglichen. Der Receß von 1669 gab den „commercirenden Collegien“ auch mehrere politische Vorrechte, namentlich das der übrigen Bürgerschaft entzogene Recht der Mitbeschlußnahme in Handels- und Münz-Angelegenheiten. Und obwohl er es durch seinen Wortlaut unentschieden ließ, welche

Corporationen zu den commercirenden zu zählen seien, so ist doch in dieser Beziehung niemals bezweifelt worden, daß die Gewandschneider nicht dazu gehörten, und sie sind von den sechs dahin gehörigen Collegien beständig mit einer ängstlichen Eifersucht von allen derartigen Verhandlungen ausgeschlossen worden. Dagegen scheint in Bezug auf ihre Rathsfähigkeit eine übereinstimmende Ansicht sich entweder überall nicht, oder doch erst in neuerer Zeit ausgebildet zu haben. Denn während einerseits der gelehrte Bürgermeister Johann Marquard<sup>8)</sup> in einer Schrift *de statu regiminis Lubecensis* sie mit Bestimmtheit zu den nicht rathsfähigen Zünften rechnet, ist es doch andererseits gewiß, daß, abgesehen von früheren Zeiten, wenigstens einmal im funfzehnten und mehrere Male im sechzehnten Jahrhundert Gewandschneider wirklich in den Rath erwählt worden sind. Ebendasselbe war noch zweimal nach dem Recesse von 1669 der Fall, 1676 (Bernhard Dreier) und 1708 (Richard von der Hardt), seitdem nicht wieder.

Die Krämer waren in den älteren Zeiten eine bei weitem weniger zahlreiche und auch weniger angesehene Corporation als die Gewandschneider, mit deren Verhältnissen die ihrigen übrigens manche Aehnlichkeit hatten. Ihr Geschäft erstreckte sich ursprünglich wohl kaum weiter als auf den Detailverkauf derjenigen Waaren, die in ihrer Rolle genannt sind. Aber sie mußten nach und nach eine Menge anderer Gegenstände in ihren Betrieb hineinzuziehen und wurden dadurch zunächst die Concurrenten mehrerer Handwerker, so daß der Rath schon im funfzehnten Jahrhundert mehrfach veranlaßt wurde, die Grenzen der beiderseitigen Gerechtsame durch seine Entscheidungen festzustellen. Später nahmen sie auch an dem auswärtigen Handel Antheil, indem sie Waaren in die Fremde versandten und andere von daher bezogen. Darüber geriethen sie, wie die Gewandschneider, in Streitigkeiten mit den Kaufleuten. Von den

---

<sup>8)</sup> Zu Rathe erwählt 1640, gest. 1668.

Nemtern waren sie äußerlich, wie die Gewandschneider, immer getrennt, doch war ihr Verhältniß zum Rathe ursprünglich und lange Zeit hindurch wie das eines Amtes. Als sie sich aber allmählich bei dem auswärtigen Handel mehr und mehr betheiligten, erwarben sie sich auch dem Rathe gegenüber eine freiere Stellung, wurden auch nicht mehr, wie es früher geschehen war und in andern Städten zum Theil noch jetzt geschieht, ein Amt genannt. Zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts waren sie ein eignes bürgerliches, nun schon zahlreiches Collegium, und wurden durch die Receffe von 1665 und 1669 in dieser Stellung bestätigt. Als commercirendes Collegium galten sie jedoch fortwährend nicht, waren auch nicht rathsfähig, und zwar war dies Letztere so entschieden, daß zu Ende des vorigen und zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts in mehreren Fällen Diejenigen, welche eine Rathswahl von sich abzulenken wünschten, in die Krämer-Compagnie übertraten. Dieser Umstand gab Veranlassung, daß ihre Verhältnisse zu den commercirenden Collegien durch das Regulativ von 1810 definitiv geordnet wurden, während Streitigkeiten mit einzelnen Nemtern über Handelsbefugnisse auch später noch vorgekommen sind. Von den Morgensprachen der Krämer und den Lateltagen der Gewandschneider wird noch weiter unten die Rede sein.

Das Geschäft der Lauenstreicher bestand darin, ungebleichte, gefärbte oder nicht gefärbte Leinwand, und ferner Kleidungsstücke, Säcke und dergleichen, die sie selbst daraus verfertigt hatten oder hatten verfertigen lassen, zu verkaufen. Sie trieben also zugleich Aromhandel und Handwerk, doch mehr jenen als dieses. Da sie Aelterleute hatten, Morgensprache hielten und einem großen Amte, dem der Schneider, untergeordnet waren, so galten sie für ein Amt. Weil sie aber für die Ausübung ihres Gewerbebetriebes eine jährliche Abgabe bezahlten und, wenigstens später, auch eine einmalige für die Erlangung der Gewerbebefugniß, wurden sie auch oft Verlehnte oder Concessionirte genannt. In Bezug auf ihren Geschäfts-

betrieb geriethen sie oft in Conflict mit den Krämern, da beide Corporationen über die ihnen zukommenden Rechte hinausgingen. Der Rath ordnete daher durch Entscheidungen von 1729 und 1730 die Verhältnisse von Neuem und bestimmte genau, welche Gegenstände von den Lauenstreichern allein, welche von den Krämern allein und welche von Beiden verkauft werden sollten. In neuerer Zeit ist die Corporation, die zuletzt nur noch aus zwei Mitgliedern bestand, ganz aufgehoben worden.

Die Häutefäufer hatten das Recht, diejenigen frischen Häute, welche in der Stadt selbst fielen oder von Landleuten hereingebracht wurden, zu kaufen und wieder zu verkaufen, übten jedoch das Recht des Einkaufs nicht ausschließlich, sondern in Gemeinschaft mit den Lohgerbern, Schustern und mehreren andern Zünften. Ihr Gewerbe konnte nur so lange einigermaßen bedeutend sein, als die Bereitung und Verarbeitung des Leders in der Stadt einen großen Umfang hatte. Schon von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts an bestand die Corporation immer nur aus wenigen Mitgliedern, die zum Theil noch andere Geschäfte nebenbei trieben, und ist 1832 ganz ausgestorben.

Die Hölzer waren eine nach ihrer Rolle von 1507 aus dreißig Personen bestehende Corporation, die hauptsächlich verschiedene Arten geräucherter und gesalzener Fische, insbesondere Heringe verkaufte. So lange die Fastengesetze der katholischen Kirche beobachtet wurden, mochte der Vertrieb ihnen Erwerb genug gewähren. Nach der Reformation war das nicht mehr der Fall und sie verkauften daher auch andere Lebensmittel und sonstige Gegenstände, wie Sand, Besen, Schwefelhölzer und dergleichen bei Kleinigkeiten. Neben ihnen bestanden seit 1540 vermöge einer von den Wetteherren erteilten Concession noch andere zu ihrer Corporation nicht gehörige Hölzer, deren Zahl ursprünglich auf achtzehn bestimmt war, sich jedoch später bedeutend vermehrte. Die zünftigen und die nicht zünftigen Hölzer hatten im Allgemeinen gleiche Berechtigungen; ein Streit entstand

unter ihnen über den Heringshandel und es wurde 1614 im Wege des Vergleichs den zünftigen das Recht zugestanden, daß sie im Sommer nach Ankunft frischer holländischer Heringe dieselben vier Wochen lang allein verkaufen durften. Dieses Vorrecht haben sie seitdem behauptet, doch hat sich ihre Zahl, während die der unzünftigen Höfer zunahm, allmählich vermindert und neuerdings ist das ganze Amt eingegangen.

Die Grüzmacher bilden noch jetzt ein Amt mit den ihnen in früherer Zeit verliehenen Gerechtsamen.

Endlich gehören auch noch die Brauer hieher. Sie sind zwar von den übrigen Handwerkern immer gesondert gewesen und haben niemals in einer bestimmten äußerlichen Verbindung mit ihnen gestanden, auch seit dem Receß von 1669 ein eignes bürgerliches Collegium ausgemacht. In ihren gewerblichen Verhältnissen aber standen sie zu dem Rathe — es wäre auch kein Grund für das Gegentheil denkbar — immer in demselben Verhältnisse, wie die Aemter, denen sie an andern Orten auch dem Namen nach beigezählt wurden, und die weiterhin zu entwickelnden besonderen Eigenthümlichkeiten dieses Verhältnisses fanden sämmtlich auch auf sie Anwendung.

#### §. 4.

##### Die staatsbürgerliche Stellung der Handwerker.

Die Geschichte der deutschen Städteverfassungen zeigt, daß in vielen Städten die Handwerker sich nur allmählich und mühsam aus dem Zustande der Unfreiheit und Hörigkeit in den der Freiheit emporrangen. In Lübeck war es anders. Die friesischen, westphälischen und flandrischen Ansiedler, welche die erste Bevölkerung der Stadt ausmachten, kamen als freie Männer dahin und den slavischen, unfreien, Bewohnern des Landes wurden in ziemlich beträchtlicher Entfernung von der Stadt Wohnplätze angewiesen; nur wenige blieben in nahe gelegenen Dörfern. Auch die Handwerker, welche das neue Gemeinwesen gründen halfen, waren Freie. Wäre einer

kunde vom Jahre 1340,<sup>5)</sup> in welcher der Rath von Lübeck auf den Wunsch des Rathes von Hamburg ein Zeugniß darüber ausstellt, daß Bürgermeister und Rath sowohl in Hamburg als in Lübeck und den umliegenden Städten verpflichtet seien, in schwierigen und wichtigen Angelegenheiten, z. B. wenn es sich um ein für die Stadt und für die Gemeinde präjudicirliches Recht handle, die Zustimmung der Aelterleute der Handwerker-Corporationen und der ganzen Bürgergemeinde zu erfordern und zu erlangen. Zugleich wird bezeugt, daß dies seit länger als sechzig Jahren und überhaupt seit einer Zeit, deren Anfang Niemand kenne, ein beständig beobachtetes Herkommen sei. In den Umständen, unter welchen dies Zeugniß ausgestellt wurde,<sup>6)</sup> mochte eine Veranlassung liegen, die Rechte der Bürgerschaft möglichst ausgedehnt darzustellen und ihrer Zustimmung zu den Beschlüssen des Rathes möglichst große Wichtigkeit beizulegen, und man würde vielleicht, wenigstens was Lübeck betrifft, wo der Rath jedenfalls größere Machtvollkommenheit besaß, als in Hamburg, nur mit Vorsicht Schlüsse über die Befugnisse des Rathes aus dieser Urkunde ableiten dürfen. Es konnte aber keine Veranlassung vorhanden sein, den Handwerkern durch dasjenige, was darin über die Theilnahme ihrer Aelterleute an den Verhandlungen zwischen Rath und Bürgerschaft angegeben wird, größere Wichtigkeit beizulegen, als sie wirklich besaßen, und daß dies nicht geschehen ist, ergibt sich überdies aus den deutlicher erkennbaren Verhältnissen späterer Zeit. Namentlich für Hamburg ist die Continuität leicht nachzuweisen. Der Receß von 1483 giebt den Kirchspielsältesten die Befugniß, unter gewissen, näher bezeichneten, Umständen vom Rathe

---

<sup>5)</sup> Urf.-B der Stadt Lübeck. Th. II. S. 664.

<sup>6)</sup> Die Urkunde sollte dienen, um am päpstlichen Hofe zu Avignon darzuthun, daß ein Vertrag, welchen nach der Behauptung des Hamburgischen Domcapitels ein Hamburgischer Bürgermeister mit demselben abgeschlossen haben sollte, aus dem Grunde nicht gültig sein könne, weil die Ratification der Bürgerschaft fehle. Lappenberg, Programm zur dritten Säcularfeier der bürgerchaftlichen Verfassung Hamburgs. S. 51.

ten, ordnete er unter andern auch an, daß Niemand gewählt werden dürfe, der sein Vermögen durch Handwerk gewonnen habe, so daß also nicht nur die Handwerker selbst, sondern auch diejenigen, die es gewesen waren und vielleicht, nachdem sie zu hinlänglichem Besitz gelangt waren, ihre Beschäftigung aufgegeben hatten, nicht in den Rath gewählt werden durften. Die Anordnung selbst kann, im Hinblick auf die allgemeinen damaligen Verhältnisse der Handwerker, nicht befremden, wohl aber kann in dem Umstande, daß es für nöthig gehalten wurde, sie ausdrücklich zu geben, und in der Art, wie sie ausgedrückt ist, ein Hinweis darauf gefunden werden, daß die Handwerker damals schon befähigt waren, in einer Stadt, in welcher ein neues Gemeinwesen anfang sich zu bilden, eine höhere Stellung als in früheren Verhältnissen einzunehmen.

Blieben demnach die Handwerker von dem eigentlichen Regiment durch ein Grundgesetz der Stadt für immer ausgeschlossen, so stand doch andererseits ihrer vollen Theilnahme an bürgerlichen Verhandlungen ein Standesverhältniß nicht im Wege. So weit sie Hausbesitzer waren, nahmen sie an den Ectdingen Theil, den dreimal im Jahre stattfindenden Versammlungen, in welchen über Erbschaften, Verpfändungen und allgemeine Stadtangelegenheiten (*de reipublicae necessitatibus*<sup>3)</sup> verhandelt wurde und bei welchen jeder Hausbesitzer, wenn er sich in der Stadt befand, verpflichtet war, zu erscheinen. Wir finden ferner in einer Urkunde von 1243 unter denen, welche bei einer Gerichtsverhandlung den sogenannten Umstand bildeten, mehrere Handwerker genannt.<sup>4)</sup> Und wenn der Rath es für nöthig hielt, die Bürgerschaft außer den Ectdingen, die ihre ursprüngliche Bedeutung bald verloren zu haben scheinen, zu berufen, um sich ihrer Zustimmung zu versichern, so war er verpflichtet, neben den mit Grundbesitz ansässigen Bürgern auch die Aelterleute der Handwerker-Corporationen einzuladen. Dies erhellt aus einer Ur-

<sup>3)</sup> Urk.-B. der Stadt Lübeck. Th. I. S. 39.

<sup>4)</sup> Ebendas. Th. III. S. 5. 7. 8.



nehmen, wo ihre Mitwirkung zur Ausführung des Beschlossenen wesentlich, ja selbst unerläßlich war.

In der Stellung nun, welche die Handwerker seit der ersten Zeit des staatlichen Bestehens Lübeck's eingenommen haben, sind sie bis in die neueste Zeit hinein unverändert geblieben. Die Art und Weise ihrer Theilnahme an den bürgerchaftlichen Verhandlungen und der Grad des Einflusses, den sie übten, ist mehrfachem Wechsel unterworfen gewesen, als ein integrireder Theil der Bürgerschaft aber sind sie immer angesehen worden. Andererseits blieb auch die Grenze, welche Heinrich der Löwe ihnen gesteckt hatte, von ihnen selbst stets geachtet und nur ein einziges Mal im Laufe der Jahrhunderte und nur mit vorübergehendem Erfolge wurde sie überschritten.

Das geschah zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, nachdem schon vorher mehrere Male unruhige Bewegungen stattgefunden hatten. Die Ursache derselben lag, wie bei den ähnlichen Unruhen in vielen andern deutschen Städten, in dem erhöhten Selbstgefühl der unteren Stände, welches sie verleitete, nach derselben Macht und denselben Rechten zu streben, in deren Besitz und Genuß sie die höheren Stände erblickten. Wo solcher Sinn vorhanden war, mußte er durch Manches schon verletzt werden, was unter andern Umständen nur als eine natürliche Folge der Verhältnisse würde erscheinen sein; Dinge aber, die wirklich zu verletzen geeignet waren, mußten einen um so schärferen Stachel zurücklassen. So konnte es denn an Stoff zur Unzufriedenheit nicht fehlen.

Die durch den Handel reich und durch den Reichthum, insbesondere durch Verwendung desselben zum Ankauf von Renten und Grundbesitz, vornehm gewordenen Familien bildeten eine mächtige Aristocratie; sie strebten, sich vor den übrigen Bürgern auszuzeichnen und von ihnen abzusondern, und schlossen sich eng an einander an; sie suchten, sich eines überwiegenden Einflusses im Rathsstuhle zu bemächtigen und trugen im Privatleben ihren Reichthum in auffälli-

ger Weise zur Schau. Die zehntägige Anwesenheit Kaisers Karl IV. in Lübeck (1375) und die Weise, wie dieser sie behandelte, mußte viel dazu beitragen, ihr Selbstgefühl zu erhöhen. Wenige Jahre später, 1379, gaben sie der schon unter ihnen bestehenden Verbindung eine feste Form und ein dauerndes Band durch Stiftung der Cirkel- oder Junker-Compagnie. Fast gleichzeitig, 1378, bildeten sich auch die nach Schonen handelnden Kaufleute, die sich zu einzelnen Geschäften schon früher häufig verbunden hatten, zu einer bleibenden Corporation, indem sie eine regelmäßig zu wiederholende Wahl von Aelterleuten begannen und sich Statuten gaben. Solche Verbindungen konnten geschlossen werden, ohne daß der Rath dabei irgend eine Mitwirkung hatte. Es war überhaupt damals die Zeit der höchsten Blüthe Lübecks; die Stadt brauchte Handelsvorthelle nicht von fremden Königen zu erbitten, mit Hülfe des Hanseatischen Bundes, an dessen Spitze sie stand, konnte sie sie erkämpfen und hatte 1370 nach einem ruhmvollen Kriege den glänzenden Frieden zu Stralsund mit Dänemark geschlossen. An der allgemeinen Blüthe hatte aber auch das Gewerbe Theil. Mehrere Umstände weisen darauf hin, daß der Handwerkerstand im vierzehnten Jahrhundert und in den ersten Decennien des funfzehnten eine innerliche Kraft und Bedeutung besaß, die er seitdem nicht wieder erreicht hat. Das Zunftwesen war noch die natürliche und angemessene Form der Lebensverhältnisse, die einzelnen Zünfte waren zahlreich und eng verbunden; sie hatten in ihrem Gewerbe keine auswärtige Concurrnz zu bestehen und brauchten damals auch vielleicht keine zu fürchten. Waren sie nun in manchen Hinsichten den übrigen Bürgern gleichstehend, in andern Hinsichten aber nicht gleichstehend, — gleich darin, daß sie, wie die übrigen, für die Ehre und den Ruhm der Vaterstadt kämpften und ehrenvolle Friedensschlüsse erringen halfen, und ferner darin, daß sie an den Versammlungen und Berathungen der Bürgerschaft Antheil nahmen, ungleich dagegen in so fern, als sie verfassungsmäßig von der Theilnahme am Regiment ausgeschlossen waren und in ihren

Corporationsverhältnissen sich nicht frei bewegen konnten, sondern in beständiger Abhängigkeit vom Rathe standen — und nahmen die Höherstehenden absichtlich eine solche Stellung ein, daß die Ungleichheit mehr hervortreten mußte, als die Gleichheit, so war es ziemlich natürlich, daß ein Gefühl des Unmuths und der Erbitterung sich ihrer bemächtigte und sie verleitete, die entgegenstehenden Schranken zu durchbrechen. Dazu kam das Beispiel anderer Städte, insbesondere Braunschweig, wo die Aemter 1374 den Rath entsezt und zum Theil ermordet hatten und durch Briefe, welche sie an andere Orte sandten, die Aemter aufforderten, ein Gleiches zu thun.<sup>8)</sup> Die Unzufriedenheit brach aus, als der Rath, um die durch den letzten Dänischen Krieg aufgehäuften Schuldenlast zu verzinsen und abzutragen, den Aemtern 1374 entweder einen besonders schweren oder doch einen besonders schwer von ihnen empfundenen Antheil an den erforderlichen Steuern auflegte. Er verlangte einen besonderen Schoß und Vorschöß von ihnen und erhöhte zugleich die anstatt des Mahlgeldes bezahlte Abgabe an Korn. Dadurch entstand wie der Chronist Detmar erzählt, „de erste misbehegelycheit vnde wrand“ der Gemeinde gegen den Rath.<sup>9)</sup> Zu Unruhen kam es nicht, die Aemter bedienten sich keines andern Mittels, als der Bitte,<sup>10)</sup> aber

---

<sup>8)</sup> Grautoff, Lüb. Chroniken. Th. I. S. 298.

<sup>9)</sup> Ebendaf. Th. I. S. 304.

<sup>10)</sup> In ihrer Eingabe an den Rath spricht Ehrerbietung vor der Obrigkeit und ein Sinn für die Ehre der Stadt sich unverkennbar aus. Sie lautete:

„Wy erbaren heren van Lubeke. Wy menen ammete to Lubeke bydden in dorch god vnde dorch ere willen vnde vomme vnser ewighen denestes willen, dat gy desse stude, de hir na screuen stan, vrentliken to in nemen, vnde twiden ons dar an dorch god vnde dorch ere willen, wente de gangen ammete vnde de menheyt dar swarliken vnde grofliken synt mede beswaret vnde bekummert.

Iho den ersten male so bidde wy in dorch god vnde dorch ere willen, dat gy ons to gheuen de groten nyen matten vnde laten ons blyuen by der olden matten, de inwe vore varen vnde vnse vore varen jwerle van oldinghes hebben ghe hat, wente de ammete vnde de gange menheyt der groten nyen matten wert verderuet.

Vertmer so bidde wy in vrentliken dorch god vnde dorch ere willen, dat gy

der Rath konnte doch nicht umhin, seine Verordnungen zurückzunehmen und ihnen sowohl den Vorschuß zu erlassen als auch von der Erhöhung der Mahlgebühr abzustehen. In den folgenden Jahren fand indessen die Unzufriedenheit neue Nahrung und schlimmere Unruhen folgten auf diese Zwistigkeiten in den Jahren 1380 und 1384, beide Male von den Handwerkern, insbesondere den Knochenhauern erregt, das letzte Mal unter Theilnahme einer Anzahl von ihnen herbeigezogener Holsteinischer Ritter. Ob es dabei ihre Absicht war, sich in das Regiment einzudrängen, oder ob sie nur in Bezug auf ihre gewerblichen Verbindungen die Unabhängigkeit erlangen wollten, welche die höhern Stände besaßen, ist schwer mit Sicherheit zu entscheiden. Nach den freilich nicht überall ganz klaren Darstellungen der Chronisten war 1380 das Letztere, 1384 das Erstere der Fall, und es hat an und für sich gewiß nichts Unwahrscheinliches, daß sie ihrem Streben ein immer höheres Ziel setzten.<sup>11)</sup> Was sie aber auch beabsichtigen mochten, es gelang ihnen nicht, sondern der Rath fand Mittel, mit Hülfe der übrigen Bürger den Aufstand zu unterdrücken. Die Knochenhauer, welche die vorzüglichsten Urheber desselben gewesen waren, büßten einen wesentlichen Theil ihrer Vorrechte ein und die Handwerker im Allgemeinen blieben nicht nur gänzlich in ihrer früheren Stellung, sondern sie mußten auch dem Rathe einen besonderen Eid der Treue leisten, welcher,

---

uns to gheuen dat ghelt, dat gy nemen van den ammeten, vt ghenomen dat rechte schot, wente de neringhe is snode vnde franc vnde de ammete werdet dar sere mede vorderuet.

Gy erbaren heren, wy bydden iv vrentliken dat gy ons deffer stücke twyden vnde laten ons blyuen by der olden rechticheit vomme vnser ewyghen benestes willen; wente gy dat wol weten, dat wy iv wyllich hebbet ghe wezen to lande vnde to watere myt lyue vnde myt gude, vnde noch gherne don wyllen to allen tyden, wan gy des van ons begherende zynt, vnde wy wolden alle sternen vomme liden wyllen er wy iv zegghen vor vnrechten. Gif vomme so bydde wy en gutlik antworde by dessen iheghenwardighen boden."

Anno domini m ccc lxxiii in aduentu domini.

<sup>11)</sup> Ueber den Aufstand von 1384 vgl. man: Deefke, Die Hochverrätther zu Lübeck im Jahr 1384. Lübeck 1858.

obwohl ihnen dadurch keine andere Verpflichtung auferlegt wurde, als ihr Bürgereid ohnehin schon forderte,<sup>12)</sup> ihnen doch aus dem Grunde lästig war, weil er nur von ihnen geleistet wurde und immer ein Beweis war, daß man ihrer Gesinnung nicht traue. Es war aber der Friede überhaupt nur auf kurze Zeit wieder hergestellt und die allgemeine Stimmung muß sich in den nächsten zwanzig Jahren wesentlich verändert haben. Zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts brach ein neuer gefährlicherer Aufstand aus, den nicht die Handwerker allein erregten, bei welchem sie vielmehr mit einem großen Theile der übrigen Bürgerschaft verbündet waren. Die Ansprüche, welche der Rath wegen mehrerer kostspieligen, wiewohl nützlichen Unternehmungen an die Steuerkraft der Bürger machen mußte, zugleich aber die wohl nicht ganz ungegründete Meinung, welche diese hegten, daß er die Einkünfte der Stadt nicht gehörig wahrnehme, gaben die Veranlassung dazu. Als der Rath zuerst (1408) eine Erhöhung der Accise begehrte, weigerten die Aemter sich, auf irgend welche Vorschläge einzugehen, wenn ihnen nicht vorher der 1384 ihnen auferlegte Eid erlassen würde, und der Rath sah sich genöthigt, diese Forderung zu erfüllen. Aber auch nach diesem Zugeständniß waren sie nicht geneigt, den Vorschlägen des Raths Gehör zu geben, im Gegentheil, der Widerwille gegen das damals bestehende Regiment wurde immer allgemeiner und steigerte sich bis zu dem Grade, daß man den Rath ganz verdrängen wollte, was auch, obwohl nur auf kurze Zeit, gelang. Da die vier Bürgermeister

<sup>12)</sup> Die Eidesformel war die folgende: „Vmmme de zone, de de loepman ghedeghedinget heft twischen deme raade vnde vns ammedtluben vmmme dat wy jat, dat wy ammedtlude vy ghenomen hadden neghen den raad, de sone wilt wy truwelicken holden ane arghelift. Were oof dat de zone yenich man brack des god nicht en wille, vnde de raad dat richten moeste vnde wolde, oft dat gicht van entstunde, zo wolde wy deme richte vnde deme raade by staan mit hant vnde mit ghude, mit al vnser macht, dat wedder to stande. Vnde all eede vnde lofte de ghe daan vnde ghe maket yyn vmmme des vy jathes willen vorscreuen, de schelen quijt vnde loos wesen vnde number meer en willen wy vy jeth, eede vnde lofte niet doon edder maken neghen den raad. Dat vns god also helpe vnde de hilghen.“

sämmtlich und von den Rathsherrn der größere Theil, weil sie die Unmöglichkeit einsahen, ihre Stellen mit Ehren zu behaupten, die Stadt verließen und ein Versuch, sie zur Rückkehr zu bewegen, erfolglos blieb, betrachtete man ihre Stellen als erledigt und es wurde nicht bloß auf ungesetzliche Weise ein neuer Rath gewählt, sondern auch, mit Beseitigung der alten von Heinrich dem Löwen gegebenen Ordnung, ein neues Wahlverfahren festgesetzt, welches auch den Handwerkern den Zugang zum Rathsstuhl eröffnete.<sup>13)</sup> Es wurden zunächst von den Bürgern zwölf Wahlbürger erwählt, zur Hälfte aus den Rentenieren und Kaufleuten, zur Hälfte aus den Brauern und Aemtern; diese zwölf Wahlbürger ernannten, nach Ableistung eines besondern Eides, nach eigenem Ermessen zwölf Rathsmitglieder, und zwar wiederum zur Hälfte aus den Rentenieren und Kaufleuten, zur Hälfte aus den Brauern und Aemtern. In solcher Weise sollte der Rath jährlich zur Hälfte erneuert werden, so daß also jeder Einzelne nur zwei Jahre lang Mitglied desselben blieb. Indessen konnten die Austretenden wieder gewählt werden und waren nicht befugt, die Wahl auszuschlagen, vielmehr mußte jeder Bürger der ihn treffenden Wahl bei Verlust seines Vermögens und der Wohnung in der Stadt Folge leisten. Auf diese Weise kamen denn auch Handwerker in den Rath, das ganze Regiment dauerte aber nur kurze Zeit. Die Mitglieder des abgesetzten Rathes wandten sich klagend an den Kaiser und brachten es, wiewohl nicht ohne manche Schwierigkeiten und nicht ohne den besonderen Einfluß günstiger Umstände, dahin, daß 1416 kaiserliche Commissarien in der Stadt erschienen, welche den sogenannten neuen Rath absetzten und die Mitglieder des alten Rathes förmlich und feierlich in ihre Stellen wieder einführten. Ein unter Vermittelung mehrerer Hansestädte abgeschlossener Receß stellte dann die früheren Verhältnisse völlig wieder her. Dabei bewies der Rath große Mäßigung und strebte insbesondere nicht dar-

<sup>13)</sup> Willebrandt, Hanfsche Chronik, zweite Abth. S. 58.

nach, seine Macht über die Aemter zu erweitern, sondern die Stellung derselben als solcher blieb, wie sie gewesen war. Zwar wurde der besondere Eid der Treue, den jeder in ein Amt Eintretende dem Rathe leisten mußte, wieder hergestellt, die Corporationsrechte jedoch wurden nicht geschmälert und auch jener Eid scheint bald in Vergessenheit gerathen zu sein.

Nach der Wiedereinsetzung des alten Rathes geschah die Entwicklung der innern Verhältnisse länger als ein Jahrhundert hindurch auf friedlichem und ruhigem Wege. Während dieser Zeit gingen in den Verhältnissen der Handwerker manche wesentliche Veränderungen vor, ohne daß sich die Veranlassung derselben und die Zeit ihres Eintritts genau bestimmen läßt. Wir befinden uns hier in der Lage, erst in späterer Zeit erkennen zu können, was inzwischen geworden ist, und finden die Mittel dazu erst in den Darstellungen und Aufzeichnungen aus der Periode der Reformation.

Die Einführung der lutherischen Lehre erregte einen heftigen Zwiespalt zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft, da ersterer eben so entschieden ihr Gegner, als letztere ihr eifrig ergeben war. Mußte nun der Rath einem allgemeinen und lebhaften Verlangen der Bürger gegenüber immer einen schweren Stand haben, so ward seine Lage dadurch noch schwieriger, daß er sich wieder in großer Geldverlegenheit befand und des guten Willens der Bürger bedurfte. Die Einnahmen der Stadt reichten nicht aus, um die Ausgaben zu bestreiten, es mußten den Bürgern neue Lasten auferlegt werden, welche diese nicht anders zu übernehmen geneigt waren, als wenn auch ihre Wünsche in Erfüllung gingen. Der dringendste und allgemeinste Wunsch war die Einführung der Reformation, aber es wurden auch noch andere Forderungen aufgestellt, unter andern hatten auch die Handwerker eine Menge von Beschwerden über ihre gewerblichen Verhältnisse. Der Rath setzte also eine Commission nieder, welche sie vernehmen und ihnen zur Befriedigung ihrer Wünsche behülflich sein sollte. Aus dem über diese Vernehmungen geführten

Protokolle tritt uns ein wesentlich veränderter Geist unter den Handwerkern entgegen; man sieht, daß sie nun schon eines ängstlichen Festhaltens an ertheilten Vorrechten zu ihrer Existenz bedurften oder zu bedürfen glaubten, denn die Klagen, welche sie vorbrachten, betrafen fast durchgehends Eingriffe in ihre Rechte, und die einzelnen Umstände, welche in dieser Beziehung angeführt wurden, waren größtentheils kleinlich und unbedeutend.

Auch ihre Stellung in der Bürgerschaft erscheint zur Zeit der Reformation wesentlich geändert. Nicht die Aelterleute der Aemter im Allgemeinen sind es mehr, welche zu den Verhandlungen mit dem Rathe berufen werden, sondern auf vier Aemter ist dies Vorrecht beschränkt, welche als Repräsentanten des ganzen Standes erscheinen, die Bäcker, Schmiede, Schneider und Schuster. Allerdings war es noch nicht eine feste Regel geworden, daß gerade diese vier Corporationen gewählt werden mußten. Als 1531 ein Ausschuß aus den Bürgern erwählt werden sollte, um mit dem Rathe über die Einführung der Reformation und über die übrigen vorliegenden Angelegenheiten zu verhandeln, nahm man dabei nur so weit auf die Stände Rücksicht, daß die Hälfte dieses Ausschusses aus den Junkern, Rentnieren und Kaufleuten, die andere Hälfte aus den Handwerkern im Allgemeinen gewählt wurde.<sup>14)</sup> Wenn der Rath mit den Bürgern verhandeln wollte, so kam es noch vor, daß er nur die angesehensten, „die besten,“ „die trefflichsten“ berief,<sup>15)</sup> auch daß er neben den Aelterleuten der genannten Aemter die der Goldschmiede einlud,<sup>16)</sup> oder daß er auf Antrieb des Ausschusses die ganze Gemeinde Haus bei Haus zu einer Versammlung aufforderte.<sup>17)</sup> In

---

<sup>14)</sup> Petersen, Gesch. der Lüb. Kirchen-Reformation. S. 37.

<sup>15)</sup> Walß, Lübeck unter Jürgen Wullenwever. Bd. 3. S. 96. „Beerhundert van den uppersten Borgheren“ versammelte der Rath im J. 1447. Grautoff a. a. O. Thl. II. S. 111.

<sup>16)</sup> Walß a. a. O. S. 120.

<sup>17)</sup> Petersen. S. 17. 74.



dem Besiz einer gewissen Freiheit, zu den Versammlungen einzuladen, befand sich der Rath damals, sei es rechtlich, sei es factisch, noch, so daß man ihm den Vorwurf machen konnte, er habe nur solche Bürger eingeladen, deren Uebereinstimmung mit seinen Ansichten ihm bekannt sei.<sup>18)</sup> Was aber die Handwerker betrifft, so war es, im Ganzen genommen, schon so gewöhnlich geworden, die genannten vier Aemter als diejenigen anzusehen, denen es zutam und oblag, den ganzen Handwerkerstand zu vertreten, daß sie vorzugsweise „die vier Aemter“ oder „die vier großen Aemter“ schon damals genannt wurden. Und sie selbst scheinen gerade zur Zeit der Reformation die Stellung, in die sie gekommen waren, dadurch haben befestigen und consolidiren zu wollen, daß sie eigne Amthäuser erwarben. Denn bloß auf Zufall kann es wohl kaum beruhen, daß die Schmiede seit 1533, die Schneider seit 1534, die Bäcker seit 1551 die noch jetzt ihnen gehörigen Amthäuser besitzen, während die übrigen Aemter, so weit sie überhaupt eigene Amthäuser haben, fast sämmtlich erst viel später in den Besiz derselben gelangt sind. Wie und wann sie zu einer so bedeutenden Stellung gekommen sind, darüber fehlt es an allen Nachrichten. Gewiß gehörten sie, sowohl wegen der Wichtigkeit ihrer Gewerbe als wegen der Zahl ihrer Mitglieder, immer zu den angesehensten Aemtern; hatten sie nun unter ihren Aelterleuten hervorragende Persönlichkeiten, so mögen sie zunächst für einzelne Fälle die Wortführer der übrigen geworden sein, und aus einzelnen Fällen hat sich allmählich ein Herkommen, aus dem Herkommen eine feste Regel gebildet. Da sich, auch in spätern Zeiten, nirgend eine Spur findet, daß die übrigen Aemter, welche im Gegensatz zu den großen die kleinen genannt wurden, in diesem Verhältniß eine Beeinträchtigung der ihnen zustehenden Rechte erblickt hätten, so muß man annehmen, daß es in einer freien, wenn auch vielleicht nicht förm-

---

<sup>18)</sup> Bei den Verhandlungen über Lübecks Beitritt zum Schmalkalbischen Bunde, welchen der Bürgermeister Brömbse hintertrieb. Waiz Bd. 3. S. 315.

lichen und von allen Aemtern ausdrücklich genehmigten, Vereinbarung der Handwerker seinen Ursprung hat. Und es scheint schon früh ein bestimmtes Verhältniß der einzelnen kleinen Aemter zu den großen in der Weise sich gebildet zu haben, daß jedes der ersteren einem der letzteren untergeordnet war. Wenigstens nennen die Lohgerber im J. 1600 es einen alten löblichen Gebrauch, daß ihr Amt dem der Schneider untergeordnet sei. Auch in vielen andern Städten findet es sich, daß einige Aemter, mehrentheils vier, eine vor den übrigen bevorzugte Stellung einnahmen; so z. B. in Stralsund<sup>19)</sup> ebendieselben, wie in Lilbeck, in Hannover<sup>20)</sup> die Bäcker, Schlachter, Schuster und Schmiede, in Neuruppin<sup>21)</sup> die Tuchmacher, Fleischer, Schuster und Bäcker, in Dortmund<sup>22)</sup> die Schuster, Bäcker, Schlachter, Schmiede, Fettkrämer und Krämer, in Rügenwalde die Schmiede, Bäcker, Schuster und Böttcher.<sup>23)</sup> Das Stadtbuch in Frankfurt a. D. nennt 1425 „die vier Gewerke“ ohne nähere Bezeichnung. Bei einer abermaligen Erwähnung derselben 1516 wird hinzugefügt, daß es die Knochenhauer, Bäcker, Tuchmacher und Schuster waren.<sup>24)</sup> Nach einer, von Warnkönig freilich in Zweifel gezogenen, Nachricht gab es auch in Brügge große und kleine Zünfte.<sup>25)</sup>

Obwohl übrigens auch bei den Unruhen, welche zur Zeit der Reformation stattfanden, wie 1408, ungesetzmäßige Rathswahlen,

---

<sup>19)</sup> Dort zuerst 1564 so vorkommend. Brandenburg, Geschichte des Magistrats der Stadt Stralsund. S. 56. Anm. 203.

<sup>20)</sup> Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1844. S. 529.

<sup>21)</sup> Riedel, Codex diplom. Brandenb. Haupttheil I. Bd. 4. S. 287. Ebendaf. Bd. 1. S. 77: „In allen Städten der Priegnitz traten im siebzehnten Jahrhundert vier Gewerke an die Stelle der früher nach Verschiedenheit der Städte sehr ungleichen Zahl der bevorrechteten Gewerke, wahrscheinlich in Folge allgemeiner landesherrlicher Anordnungen.“

<sup>22)</sup> F a h n e, die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund. B. 3. S. 12.

<sup>23)</sup> Schott, Sammlung deutscher Stadt- und Landrechte. Bd. 2. S. 100.

<sup>24)</sup> Riedel I. 23. S. 173. 397.

<sup>25)</sup> Warnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte. Bd. 2. Abth. 1. S. 122.

nämlich unter Theilnahme der Bürgerschaft, geschehen, und obwohl unter den bei den Bewegungen am eifrigsten hervortretenden Führern der Volkspartei mehrere Handwerker sich befanden, so wurde doch keiner von ihnen in den Rath gewählt. Den Wunsch, gewählt zu werden, hatten sie ohne Zweifel und hatten es vergessen, daß schon das Statut Heinrichs des Löwen ihnen die Wahlfähigkeit absprach. Als die Bürger 1531 die Vorlegung dieses Statuts vom Rath verlangten, weil sie darin ihre Meinung bestätigt zu finden hofften, daß die Rathsstellen nicht auf Lebenszeit, sondern immer nur auf zwei Jahre übertragen werden sollten, erfuhren die Handwerker zu ihrer Ueberraschung und mit Mißvergnügen, daß sie selbst von der Wahl ausgeschlossen seien. So erzählt Reimar Rod, der den Ereignissen nahe genug lebte, um auch Einzelnes genau wissen zu können.<sup>20)</sup> Die Ordnung aber blieb, was die Handwerker betrifft, sowohl diesmal als bei einer abermaligen Erneuerung des Rathes 1534 unverletzt.

Die Unruhen erreichten 1535 ihr Ende, in welchem Jahre unter Vermittelung der Hansestädte das Concordat abgeschlossen wurde, das die Einigkeit zwischen Rath und Bürgerschaft wieder herstellte. Der Bürgerausschuß löste sich auf. Der Rath versprach, bis zu einem künftigen Concilium die Lehre des Evangeliums zu schützen und die Bürgerschaft gelobte ihm von neuem Gehorsam und übertrug ihm wiederum die volle Gewalt. Veränderungen in den Gerechtsamen beider wurden durch das Concordat nicht herbeigeführt.

<sup>20)</sup> Waip. Bd. 1. S. 96. Die Stelle im Reimar Rod lautet: „Ein Ehr. rath hefft den 64 (d. h. den Ausschußbürgern) mennigerley schrifftten laten vorlesen, manck welcken eine schrifft edder constitution Hertog Heinrichs des Löwen is gewesen; in duffer constitution steth manck andern worden apenbake vthgebrücket, dat tho Lübeck neen Ambtmann schole tho Rade gefahren werden. Also duth de Ambte höreden, entfel en de moth, also dat ein Goldschmidt mit Namen Hans Mewes, welcke van dem Geschlechte in dem huse wahnede, dar vormals Heine Sobbe, welck eine Vproerer vor hundert Jahren, ein Borgermeister gewesen, de welcke sich oft jünderlich leth gedencken, dat he medich flock was, is heruth gefahren vnd gesecht, den Artikel hedde Hertoch Heinrich dar wohl mögen vthlaten.“

Nach der Zeit der Reformation wurde es immer mehr Gebrauch, daß der Rath, wenn er mit der Bürgerschaft zu verhandeln hatte, die Aelterleute der Corporationen berief. Diese nahmen die Vorschläge entgegen, berichteten darüber an ihre Collegien und wurden wiederum das Organ, durch welches der Rath den Willen der Bürgerschaft erfuhr. Dabei fehlten die Aelterleute der großen Aemter nicht. Wie sehr diese fortwährend von den Kaufleuten als zur Bürgerschaft im politischen Sinne des Wortes gehörig angesehen wurden, erhellt aus mehreren Vorgängen. Bei einer Zwistigkeit, in welche der Herzog Karl von Südermannland mit der Stadt Lübeck gerathen war, kamen 1598 und 1599 Schreiben sowohl von dem Herzog als von dem bei dem Streite ebenfalls betheiligten König Sigismund von Polen an den Rath und auch an die Bürgerschaft, an letztere mit ausdrücklicher Benennung der Zünfte in der Aufschrift; diese Schreiben wurden nicht eher erbrochen und gelesen, als bis auch die Aelterleute der großen Aemter sich dazu eingefunden hatten.<sup>27)</sup> Aus ihnen wurden auch Mitglieder zu dem Bürgerausschuß gezogen, der von 1599 an, zum Theil in Folge der erwähnten Mißhelligkeiten, abermals eine Zeitlang bestand.

Eine vorübergehende Unterbrechung der Theilnahme der Handwerker an den öffentlichen Angelegenheiten trat in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts ein. Die Nothwendigkeit, bedeutende Vermwendungen zur Verbesserung der Trave zu machen und zugleich mehr als bisher auf Abbezahlung der Stadtschulden bedacht zu sein, bewog die Bürgerschaft 1609, nach dem Vorschlage des Rathes in eine Erhöhung und Erweiterung des Zolles, des Wägegeldes und des Mahlgeldes auf zwanzig Jahre zu willigen, und es wurde eine eigne aus zwei Rathsmitgliedern und vier Bürgern bestehende Behörde (das Zulage-Departement) eingesetzt, um über die Einnahme und die Verwendung des bewilligten Geldes zu wachen. An der

---

<sup>27)</sup> Becker, Geschichte der Stadt Lübeck. Bd. 2. S. 258.

Verhandlung über diesen Gegenstand nahmen die Handwerker Theil. Die zwanzig Jahre waren aber noch nicht verflossen, als die Annäherung der Mannsfeldischen Truppen während des dreißigjährigen Krieges es nothwendig machte, die Stadt in besseren Vertheidigungszustand zu setzen. Die einmal bewilligten Abgaben wurden daher beibehalten und es wurde beschlossen, das Zulage-Departement künftig mit zwölf Bürgern zu besetzen. In zwölf Collegien hatte sich nämlich jetzt die Bürgerschaft gesondert (Junfer, Kaufleute, Schonensfahrer, Nowgorodfahrer, Bergensfahrer, Rigafahrer, Stockholmfahrer, Gewandschneider, Krämer, Brauer, Schiffer, Aemter), und es war die Absicht, daß jedes dieser Collegien durch ein Mitglied an der Zulage vertreten sein solle. Die Handwerker aber und die Schiffer wünschten von der Theilnahme daran befreit zu bleiben, und stellten vor, daß ihre Geschäfte es ihnen nicht wohl erlaubten, sich an einer regelmäßigen Verwaltung zu betheiligen, um so weniger, da sie öfters genöthigt seien, sich außerhalb der Stadt aufzuhalten. Man gab ihrem Wunsche nach und es wurden aus den Schonensfahrern und den Nowgorodfahrern je zwei Personen erwählt. Wenn nun das Zulage-Departement Zusammenkünfte hielt, so waren zugleich die Vertreter der Bürgerschaft versammelt. Der Rath hätte es gern gesehen, wenn sie Vollmacht gehabt hätten, nicht bloß über die Verwaltung der Zulage, sondern auch über andere Angelegenheiten gemeinschaftlich mit ihm Beschlüsse zu fassen, aber die Collegien waren nicht geneigt, solche Vollmacht zu ertheilen. Immer jedoch war es für den Rath, wenn er der Bürgerschaft Vorschläge zu machen hatte, bequem, sie den Zulage-Bürgern mitzutheilen, welche je nach Beschaffenheit der Sache entweder mit ihren Collegien oder mit den Aelterleuten derselben Rücksprache hielten und die gefaßten Beschlüsse dem Rathe überbrachten. So kam es, daß die Handwerker von aller Theilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen blieben. Nachdem sie sich dies längere Zeit hatten gefallen lassen, machten sie im December 1618 ihre Rechte wieder geltend

und erlangten auch, daß der Rath sie 1649 zu Versammlungen berief. Aber dies muß doch nur vorübergehend gewesen sein, denn 1653 wandten sie sich abermals mit der Klage, daß sie übergangen seien, und mit der Bitte um Anerkennung ihrer Rechte an den Rath. Jetzt fanden sie Schwierigkeit bei den übrigen bürgerlichen Collegien, die sie als für immer ausgeschieden ansahen. Der Rath, der sie vielleicht auch gern entfernt gehalten hätte, versuchte daher, einen Mittelweg einzuschlagen und beauftragte die Wetteherren, den Ältesten der Ämter dieselben Mittheilungen abgesondert zu machen, die den übrigen Bürgern an der Kanzlei gemacht wurden. Aber damit gaben die Ämter sich nicht zufrieden, sondern forderten, daß zu allen Versammlungen von Deputirten der Bürgerschaft auch ihre Älterleute gleichzeitig und an denselben Ort eingeladen würden, um die Vorschläge des Rathes entgegenzunehmen und ein Botum darüber zu veranlassen; auch verlangten sie jetzt Theilnahme an der Zulage-Behörde. Beides wurde endlich vom Rathe als eine begründete Forderung anerkannt und bewilligt. Die Verhandlungen hierüber liefern übrigens einen interessanten Beleg dazu, wie leicht unter Umständen frühere Verhältnisse, wenn sie nicht sicher festgestellt sind, in Vergessenheit gerathen können. Die Forderung der Handwerker ging eigentlich noch viel weiter. Sie behaupteten, früher habe die Bürgerschaft drei Stimmen gehabt, die Junfer (Patrizier) eine, die Kaufleute eine und die Ämter eine; diesen Zustand wollten sie wiederhergestellt und das Stimmrecht der einzelnen Collegien (die subdivisio collegiorum) aufgehoben haben. Als nun der Rath auf diese Forderung zwar nicht einging, wohl aber den Ämtern eine eigne Stimme neben den übrigen Collegien einräumte, meinten diese, daß der Rath das Herkommen verlege, und ein Zeitgenosse <sup>28)</sup> bemerkt es in seinen Aufzeichnungen über das Jahr 1654 als eine Neuerung, daß die Ältesten der Ämter neben den Deputirten der übrigen Collegien

---

<sup>28)</sup> Heinrich Kirckring, Lübeckisches Staatsarchiv. Msc.

zur Entgegennahme der Vorschläge des Rathes geladen seien. Sie wurden aber von jetzt an wieder regelmäßig zu den Verhandlungen gezogen und bald traten Umstände ein, welche ihre Theilnahme auch der Mehrzahl der übrigen Collegien sehr erwünscht machten. Da nämlich die Abgaben, die man nur für eine gewisse Zeit bewilligt und dann wieder aufhören lassen zu können gehofft hatte, fort und fort erforderlich waren, kam ein Theil der Bürgerschaft auf den Gedanken, daß es von wesentlichem Einfluß sein würde, eine durchgreifende Veränderung in der Finanzverwaltung der Stadt vorzunehmen, aus den mehreren einzelnen, unabhängig von einander bestehenden, Cassen der einzelnen Behörden eine allgemeine Stadtcasse zu bilden und diese unter die Verwaltung einer besonderen aus Mitgliedern des Rathes und der Bürgerschaft bestehenden Behörde zu stellen. Acht Collegien legten diesen Gedanken dem Rathe vor, fanden aber den lebhaftesten Widerstand, weil der Rath, nicht ohne Grund, darin einen Eingriff in seine althergebrachten Rechte erblickte. Sie kamen jedoch auf ihren Vorschlag bei jedem neuen Antrage auf Geldebewilligung, der vom Rathe gemacht wurde, zurück, und um ihren Vorstellungen größeren Nachdruck zu geben, wünschten sie die Aemter dafür zu gewinnen, daß sie gemeinschaftliche Sache mit ihnen machten. Die Aemter waren zwar mit dem Wunsche an und für sich einverstanden, aber nicht geneigt, dem Rathe entgegenzutreten. Er hatte die Collegien wegen ihres ungesetzmäßigen Beginns bereits beim Kaiser verklagt und sie fürchteten, daß er, wenn sie sich bei einem offenbar verfassungswidrigen Schritte betheiligten, ihnen ihre gewerblichen Rechte entziehen oder wenigstens ihnen den obrigkeitlichen Schutz für dieselben versagen möchte. Um diese Bedenklichkeit zu überwinden, stellten 1664 die Collegien einen schriftlichen Revers aus, in welchem sie sich verpflichteten, sich für die Aufrechthaltung der Privilegien der Aemter, wenn der Rath sie wegen der Verbindung mit ihnen sollte zurückziehen oder vermindern wollen, aufs kräftigste zu verwenden, auch niemals

die sogenannten Bönhasen (Amtsstörer, Pfücher) dadurch, daß sie bei ihnen arbeiten ließen, zu unterstützen, wogegen die Aemter gute Arbeit und billige Preise versprachen. Hierauf erfolgte der Zutritt der Aemter und dieser mag, da nun die gesammte Bürgerschaft mit Ausnahme weniger Collegien einstimmig in dem Verlangen nach einer allgemeinen Casse war, wohl dazu beigetragen haben, den Widerstand des Rathes zu überwinden. Am 26. Juli 1665 wurde der s. g. Cassa-Receß abgeschlossen, durch welchen die Bürgerschaft ihre Wünsche in Bezug auf die Einrichtung einer Stadtcasse erfüllt sah. Ihre Forderungen gingen aber jetzt schon noch weiter, sie wollte auch in andern Beziehungen nicht mehr dem Rathe das alleinige Regiment überlassen, sondern forderte, daß das Votum der Collegien in bestimmt benannten Angelegenheiten eingeholt werden und mitentscheidend sein solle. Darüber kam es abermals zu vielfachen Verhandlungen und Differenzen, zu deren Ausgleichung endlich eine kaiserliche Commission gesandt wurde. Diese brachten den Receß vom 9. Januar 1669 zu Stande, welcher neben andern Bestimmungen auch die Fälle festsetzte, in welchen der Rath fortan verpflichtet sein solle, nicht ohne Zustimmung der Bürgerschaft zu beschließen. Es konnten aber nur die zwölf dormalen bestehenden Collegien als die Bürgerschaft ausmachend angesehen werden, denn sie waren es, welche den Receß mit dem Rathe schlossen und sich die Mitentscheidung für gewisse namentlich aufgeführte Fälle ausbedungen. Eins dieser Collegien, und zwar in der Reihenfolge das zwölfte, bildeten die großen Aemter, welche jetzt als die Stimme der sämtlichen Aemter führend vertragsmäßig anerkannt wurden. Sie durften aber ihre Stimme nicht anders als nach vorgängiger Rücksprache mit den kleinen Aemtern abgeben, und es mußte demnach, so oft der Rath Propositionen an die Bürgerschaft gelangen ließ, der wortführende Aeltermann jedes der vier großen Aemter die wortführenden Aelterleute der sämtlichen dem großen Amte untergebenen kleinen Aemter zusammenberufen und ihnen den Vor-



schlag des Rathes mittheilen. Aus der Majorität der Beschlüsse der kleinen Aemter entstand dann das Botum des großen Amtes und aus der Majorität der Beschlüsse der vier großen Aemter das Botum der „vier großen und zugehörigen Aemter.“ Dies äußerst weitläufige Verfahren war nicht geeignet, Schnelligkeit in die Fassung der Beschlüsse zu bringen, war aber unvermeidlich, und die kleinen Aemter hielten darauf, daß ihre Mitberechtigung ihnen nicht entzogen werde. Als sie 1728 in Erfahrung brachten, daß von den großen Aemtern mehrere Male Eingaben Namens der sämtlichen Aemter an den Rath gerichtet waren, ohne daß ihre Zustimmung vorher war eingeholt worden, beschwerten sie sich darüber bei dem Rathe, und dieser decretirte, daß die Ältesten der vier großen Aemter sämtlich gehalten seien, propositiones und Sachen von Wichtigkeit künftig nach altem Gebrauch an ihre zugehörigen Aemter zu bringen. Letztere unterließen, da 1735 diesem Decrete von den großen Aemtern zuwidergehandelt wurde, nicht, sich sofort abermals zu beschweren, und der Rath verordnete nun, daß die Älterleute hinfort Nichts im Namen der zugehörigen Aemter unterschreiben sollten, ohne sich darüber vorher, dem Herkommen gemäß, mit ihnen vernommen zu haben.

Die durch den Receß von 1669 eingeführte Verfassung hat bis 1848 in Kraft bestanden.

#### § 5.

**Die Stellung der Handwerker in Bezug auf ihre Corporationsverhältnisse.**

Dem Rathe gebührte die Aufsicht über Handel und Gewerbe, und zwar über Beides in gleicher Weise. Er hat daher sowohl allgemeine Handelsordnungen, als auch besondere Verordnungen über einzelne Handelsgegenstände aus eigener Machtvollkommenheit und mit dem ausdrücklich hinzugefügten Vorbehalte, sie den Umständen gemäß abändern zu wollen, in derselben Weise erlassen, wie er den Bäckern die Brodpreise, den Schlachtern die Fleischpreise, den Gold-

schmieden den Grad der Feinheit, in welchem Gold und Silber verarbeitet werden sollte, vorschrieb. Die Corporationen der Kaufleute aber haben immer eine wesentlich freiere Stellung gehabt als die der Handwerker, welche, unbeschadet ihrer Stellung als Bürger, in allen ihren Corporationsverhältnissen sich immer in einer größern Abhängigkeit vom Rathe befanden. Und die Macht des Rathes, die ihm von den ältesten Zeiten her eigen war, sich schon auf die ihm von Heinrich dem Löwen gegebene Stellung gründete und sich noch erweiterte, als später, in Folge der veränderten Verhältnisse der Stadt, ein großer Theil der herrschaftlichen Rechte auf ihn überging, ist in der hier fraglichen Beziehung bis in die neueste Zeit hinein unverändert und unvermindert geblieben. Durch die Reccesse von 1665 und 1669 wurden zwar seine legislativen Befugnisse wesentlich beschränkt und in vielen Stücken an die Zustimmung der Bürgerschaft gebunden, alle damals sogenannten Polizeisachen aber blieben seiner alleinigen Bestimmung überlassen. Dazu gehörten, schon nach den Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 und 1577, alle Handwerkerangelegenheiten, in welchen „Ordnung und Satzung nach eines jeden Landes Gelegenheit zu machen“ den Obrigkeiten befohlen und aufgelegt wurde. Auch die neueste städtische Verfassung, von 1848, hat in dieser Hinsicht keine Aenderung in der Stellung des Rathes hervorgebracht.

Schon bei der Bildung der Handwerkerinnungen tritt der Einfluß, welchen der Rath ausübte, hervor. Die Kaufleute haben ursprünglich zu vorübergehenden Zwecken geschlossene Verbindungen allmählich in bleibende verwandelt, ohne daß die Genehmigung des Rathes dazu nachgesucht oder ertheilt wäre, die Handwerker dagegen bedurften in älterer wie in neuerer Zeit zur Bildung einer Innung der Erlaubniß des Rathes. Man erkennt dies, was die ältere Zeit betrifft, aus dem Artikel des Stadtrechts über die Morgensprache, aus welchem hervorgeht, daß das Recht, sie zu halten, besonders verliehen wurde, so wie auch aus manchen Rollen, z. B. der der

Armbrustmacher (1425), deren Anfang lautet: „wiltlic sy dat de heren de Rat der Stad Lubek den Armbrusterern ghegund hebben van gnaden, dat se en ammet hebben.“ Vielleicht ist in älterer Zeit die Genehmigung des Rathes niemals verweigert worden, denn die Bildung der Zünfte, so lange sie aus einem unwillkürlichen und natürlichen Aneinanderschließen der Gewerbsgenossen entstand und so lange die dadurch erworbene Ausschließlichkeit der Gewerbsbefugnisse bei Niemanden Anstoß erregte und Niemand beeinträchtigte, ist vermuthlich dem Rathe selbst, wie schon bemerkt wurde, ganz willkommen gewesen, weil dadurch eine Handhabe für die Aufrechterhaltung der Ordnung und eine bequeme Weise zur Erhebung der dem Staate gebührenden Leistungen gegeben war. Später änderte sich dies Verhältniß und die Nothwendigkeit einer Erlaubniß von Seiten des Rathes hat die Bildung von Zünften öfters auf eine Zeitlang und bisweilen für immer gehindert. Man sieht dies namentlich an einer Reihe von Fällen, die im siebzehnten Jahrhundert vorkamen. Eine Anzahl von neuen Gewerben war entstanden; Diejenigen, die es betrieben, gehörten keiner Zunft an, wünschten aber ebenfalls eine zu bilden, sowohl um ihrer Gesamtheit gewisse Rechte gesichert zu sehen, als auch um jeden Einzelnen an ein gewisses Verfahren zu binden. Diesem Wunsche willfahrte der Rath nur so weit es ihm zweckmäßig erschien. Daher erlangten die Gelbgießer (die in gelbem geschmeidigen Messing arbeiteten, während die Rothgießer rothes sprödes verarbeiteten), 1657 ohne Schwierigkeit eine Rolle. Die Ledertauer dagegen, deren Geschäft darin besteht, daß von den Lohgerbern gegerbte Leder zum unmittelbaren Gebrauche zu bereiten, baten 1624 vergebens um die Erlaubniß, ein Amt bilden zu dürfen, obwohl sie vorstellten, daß dadurch verschiedenen Unordnungen würde vorgebeugt werden; erst 1647 fand ihre erneuerte Bitte Gehör. Den Gärtnern wurde es 1657 für immer abgeschlagen, ein Amt zu bilden, obwohl sie, da noch eine alte Gärtnerrolle vorhanden ist, früher einmal eins gebildet zu

haben scheinen und obwohl die Wetteherren ihrem Wunsche schon nachgegeben hatten.

Ähnlich wie mit der Bildung der Aemter verhielt es sich mit der Vereinigung und der Trennung derselben. „Anno .domini m ccc quinquagesimo nono arbitrium (l. officium) corrigicidarum cyrothecariorum et bursariorum per consilium est separatum et distinctum;“ „1386 do wartt geschehen dat Amt der Korfenwärder vnd der Buntmafer.“ Aus diesen Ausdrücken, die hier so wiedergegeben sind, wie sie vorkommen, erhellt, daß die Trennung vom Rathe verfügt ist, wenn man auch keinen Grund hat, anzunehmen, daß der Rath anders als nach dem Wunsche und selbst auf den Antrag der betheiligten Aemter verfügt haben sollte. Ueber ähnliche Vorgänge in späterer Zeit sind bestimmtere Nachrichten vorhanden. Der Rath vereinigte 1514 die Neu- und Alt-Schneider zu Einem Amte, behielt sich jedoch vor, sie wieder zu trennen, wenn sich dies als rathsam zeigen sollte. Als die mit den Glasern Ein Amt bildenden Maler 1601 sich zu trennen wünschten, verbot der Rath es, und drohte den Malern, daß er, falls sie sich widerspenstig zeigen sollten, ihr Amt ganz frei geben würde. 1666 gelang es beiden Gewerken, die Erlaubniß zur Bildung zweier Aemter zu erlangen. Dabei ließ der Rath den Malern die Rolle, die Glaser aber, weil sie sich widerspenstig und ungehorsam bewiesen, entsetzte er ihrer Amtsgerechtigkeit und sie erhielten erst 1669 auf wiederholte Bitte eine Rolle wieder, welche dann die Wetteherren unter Zugrundelegung der früheren Rolle von 1425 abfaßten und ihnen im Namen des Rathes mittheilten. Die Vereinigung der beiden Aemter der Kistenmafer und Sniddeler, aus denen die heutigen Tischler geworden sind, genehmigte der Rath 1620, nachdem beide Aemter gemeinschaftlich darauf angetragen hatten; auf der Vereinigung der Pelzer und Rothlöcher bestand er 1664, da beide Aemter widerstrebten, nicht, obwohl er sie wünschte, um damit die vielfachen Streitigkeiten unter ihnen zu beseitigen; dagegen verfügte er 1651 aus Rücksichten des öffentlichen Interesses

die Vereinigung der Maurer und Decker zu Einem Amte, obwohl die Letzteren mit dieser Vereinigung durchaus unzufrieden waren und noch mehrere Jahre nachher baten, der Rath möge ihnen ihre eigne Rolle wiedergeben. In das vereinigte Amt wurden auch die Steinhauer auf ihren Wunsch mit aufgenommen, 1857 jedoch aus demselben wieder ausgeschieden. Im Jahre 1666 vereinigten sich die beiden bis dahin getrennten Corporationen der Roth- und Weißbrauer, um vielfachen Streitigkeiten ein Ende zu machen, unter Vermittelung der meisten übrigen bürgerlichen Collegien zu einer Zunft. Obwohl dies zu einer Zeit geschah, in welcher die Bürgerschaft dem Rathe viele Befugnisse, die er unzweifelhaft besaß, streitig machte, so wurde doch die Bestätigung des Rathes nachgesucht, der sie erst nach vorgängiger Untersuchung der Verhältnisse durch Decret vom 30. Juli 1669 erteilte.

Die Aemter besaßen eine gewisse Autonomie in ihren eignen Angelegenheiten; sie haben sich ihre Statuten selbst gegeben und die vorhandenen geschriebenen Rollen sind von ihnen selbst abgefaßt. Dies ergibt sich schon bei einer allgemeinen Betrachtung derselben aus mehreren Umständen. Zunächst muß es auffallend sein, daß man in dem Inhalte der Rollen durchaus nicht diejenige Gleichförmigkeit findet, die man bei den einander so sehr ähnlichen Verhältnissen der einzelnen Aemter erwarten sollte. Manche enthalten hauptsächlich Bestimmungen über die Bedingungen zur Erlangung des Meisterrechts; andere setzen mit größerer Ausführlichkeit die gewerblichen Befugnisse einer Corporation fest oder sie enthalten Vorschriften darüber, wie gearbeitet werden soll, um die Lieferung guter und tüchtiger Arbeit sicher zu stellen; wieder andere nehmen mehr Rücksicht auf die Fälle, in denen der Einzelne eine Strafe an die Obrigkeit verwirkt hat, und die Böttcherrolle schließt mit der Bestimmung, daß, wenn es etwa vergessen sein sollte, eine Strafe aufzuzeichnen, die Obrigkeit dadurch nicht an ihrem Rechte verlor sein solle. Diese Verschiedenartigkeit des Inhalts läßt sich mit

dadurch erklären, daß die Rollen von den Aemtern selbst geschrieben sind. Wie sie nämlich überhaupt erst dann entstanden, wenn eine bestimmte Veranlassung dazu vorlag, so schrieben die einzelnen Aemter vorzugsweise das nieder, was sie am liebsten durch die schriftliche Aufzeichnung festgestellt haben wollten, worauf sie den meisten Werth legten. Die Rollen sind daher auch weit entfernt, die Formen des Zunftwesens und Zunftlebens vollständig darzustellen, sie geben vielmehr über manche wichtige Verhältnisse gar keinen oder doch nur höchst ungenügenden Aufschluß. Hätte eine Behörde sie gemacht, so würde sie sie vollständiger und gleichmäßiger verfaßt haben. Ferner muß wohl die Dunkelheit und Schwerverständlichkeit mancher einzelnen Stellen und Ausdrücke in den Rollen auf die Persönlichkeit der Verfasser zurückgeführt werden, die in Handarbeiten größere Fertigkeit besaßen als in schriftlichem Ausdruck, überdies über ihnen völlig bekannte Verhältnisse schrieben, so daß ihnen Ausdrücke genügen konnten, die für Andere nicht klar und vollständig genug sind. Mögen auch zur schriftlichen Abfassung vielfach Schreiber gebraucht worden sein, so hatten diese doch auf die Ausdrucksweise wenig Einfluß. So weit in den Rollen rein technische Verhältnisse berührt werden, muß es für die Behörden in vielen Fällen unmöglich gewesen sein, Bestimmungen darüber selbst zu treffen, wenigstens hätten sie erst mit den Amtsmeistern Rücksprache darüber halten müssen. Auch dieser Umstand zeigt, daß nicht wohl der Rath oder etwa die Wetteherren die Rollen eigentlich machen konnten. Endlich ist hier noch auf den häufigen Gebrauch der ersten Person, in welcher sich die Rollen bewegen, hinzuweisen. In vielen Rollen wird es denn auch ausdrücklich gesagt, daß sie von den Aemtern selbst herrühren. Man ersieht z. B. aus der Rolle der Gürtler, daß die Aelterleute und Meister des Amtes acht Personen aus ihrer Mitte erwählt hatten, um die Rolle zu verfassen; in den Rollen der Rothlöcher, der Kannengießer, der Hutfilter und andern wird besonders bemerkt, daß sie unter Zu-

stimmung sämtlicher Amtsgenossen gegeben seien. Daß auch da, wo der Rath verfügte, vorher mit den Aemtern verhandelt wurde, so weit die Umstände es zuließen, zeigen Ausdrücke wie: „mitlid is datt de Nedere der Stede Lübeck Hamborch Rostock Stralsund und Gripenmolt mit den boddefern dener Stede hebben geschloten“ u. s. w. 1321, oder in Bezug auf die Meißingichläger 1330: „consules decreverunt cum auricalcifabris.“

Ungeachtet aller Autonomie aber hatten doch die Statuten, welche die Aemter sich gegeben hatten, nur so weit und so lange Gültigkeit, als sie vom Rathe genehmigt und bestätigt waren. Diese Genehmigung und Bestätigung muß als präsumirt gedacht werden, so lange es keine geschriebene Rollen gab und es also an einer Gelegenheit fehlte, sie ausdrücklich auszusprechen, und es muß da immer die Bestimmung des Stadtrechts als maßgebend angesehen werden, in welcher den Aemtern im Allgemeinen befohlen war, in ihren Morgensprachen das Wohl der Stadt zu fördern, und ihnen untersagt war, Beschlüsse zu fassen, die wider die Stadt seien. Das Wohl der Stadt hatten die Aemter ihrerseits sowohl dadurch zu fördern, daß sie ihre allgemeinen Bürgerpflichten erfüllten, als auch dadurch, daß sie die ihnen als Handwerkern obliegenden Geschäfte gehörig verrichteten. Ein Verhalten wider die Stadt wäre es gewesen, wenn sie der Hoheit des Rathes widerstrebt und ohne seine Zustimmung Beschlüsse, die ihr Amt betrafen, gefaßt hätten. Die ausdrücklich ausgesprochene Genehmigung des Rathes durfte aber nicht fehlen, sobald eine Rolle geschrieben wurde. Es wirkten also bei der Abfassung der Rollen gewissermaßen zwei Factoren zusammen, die Selbstbestimmung der Aemter und die Genehmigung des Rathes, ein Verhältniß, welches einfach und bestimmt in folgender Aufzeichnung in dem ältesten Rettebuche hervortritt: Anno domini MCCCXXI magistri filtrariorum et communiter omnes de officio fecerunt inter se statutum et arbitrium in hunc modum: quod quicumque fecerit falsos pilleos, pro tali delicto vadiabit

vnam marcam argenti de qua nichil dimittetur, et vadiabit officio vnam tunnam seruicie. Istud statutum et arbitrium domini consules in consistorio sedentes confirmaverunt. Eben dasselbe zeigt sich in dem Anfange der Brauerrolle von 1462: „Na der hort Christi 1462 do wart desset nabescrevene van dem rade tho Lubeke unde den brumern darfulvest belevet. Dorch nut unde vromen onser borgere hebben wy borgermestere unde radmanne der stad Lubeke desse nabescrevene articule anrorende de brumere ingesatt unde besloten unde belevet, bibben unde beden eneme jeweliken de to holdende by vorlust van pene van eneme jeweliken stude so hir na volget.“ Diesem Sachverhältniß entspricht es, daß zu Anfange vieler Rollen die Bitte ausgesprochen wird, der Rath möge die nachfolgenden Gerechtigkeiten erlauben. Es wurde aber die Bestätigung von Seiten des Rathes niemals unbedingt und für immer ausgesprochen, sondern stets unter der Beschränkung, daß es dem Rathe frei stehe, die Bestimmungen der Rolle zu mehren, zu mindern oder gänzlich aufzuheben, eine Formel, die schon im Plattdeutschen vorkommt: „tho vorlengen, tho vorforten edder genzlich affthostellen.“

Es ergibt sich demnach, daß die Selbstbestimmung der Aemter immer in dem Willen des Rathes eine Grenze fand, nicht aber umgekehrt der Wille des Rathes eine Grenze in der Selbstbestimmung der Aemter. So wie er einzelne Bestimmungen sowohl in Bezug auf die gewerblichen Berechtigungen der Aemter als auch in Bezug auf die innern corporativen Verhältnisse eines einzelnen Amtes von jeher nach freiem Ermessen getroffen hatte, wobei seine Machtvollkommenheit durch die Worte ausgedrückt ward: „dit schall stan vp der Herrn behach“ oder: „haec stabunt quamdiu dominis placuerit,“ so stand es auch, nachdem die Rollen gegeben waren, bei dem Rathe, die ihm zweckmäßig erscheinenden Veränderungen ohne und selbst wider den Willen der Aemter vorzunehmen, während es diesen nicht frei stand, eigenmächtig anderweitige Bestimmungen zu treffen.



Diese Machtvollkommenheit des Rathes ist in vielen Rollen von den Aemtern selbst in den unzweideutigsten Ausdrücken anerkannt. Daß sie unter Umständen wohl geneigt waren, ihnen beliebige Veränderungen mit ihren Rollen ohne Genehmigung des Rathes vorzunehmen, dergleichen Ausschreitungen aber vom Rathe nicht geduldet wurden, erhellt unter andern aus einem Paragraphen in dem Receß von 1605, der überschrieben ist: „von der Embter sonderbahrer Beliebung“ und so lautet: „Entlich weil E. E. Rath in Erfahrung kommen, daß die Embter außerhalb ihrer rollen noch sonderbahre Beliebung unter sich auffgerichtet haben, sollen sie E. E. Rath solche zu revidiren herauszugeben schuldig seyn.“

Es ist jedoch selbstverständlich, daß durch Ausdrücke, wie „op der herrn behach“ oder „quamdiu dominis placuerit“ nicht jeder grundlosen und willkürlichen Veränderung Raum hat gelassen werden sollen. Das ist auch nicht die Meinung des Rathes gewesen, der vielmehr die Rechte der Aemter stets geachtet hat. Seine Anordnungen und Entscheidungen erfolgten der Natur der Sache nach größtentheils auf Anrufen der Aemter, wobei diesen von selbst Gelegenheit gegeben war, ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen. Gesah es anders, so sind doch die Aemter immer gehört und ihre Einwendungen berücksichtigt worden, und auch wenn es in den Rollen heißt, daß der Rath bei Ertheilung derselben Mehreres bestätigt und Mehreres verändert habe, so wird daraus, daß der Mitwirkung der Aemter hiebei nicht gedacht ist, nicht gefolgt werden dürfen, daß sie gänzlich gefehlt habe. Die Rücksicht, durch welche der Rath sich im Gebrauche seiner Macht leiten ließ, hat er selbst öfters ausgesprochen, wenn er sich vorbehielt zu verändern, was „ene schall gedunden tho wollfart des gemeinen besten nutte vnd van noden,“ und wo dies nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, ist es doch als selbstverständlich hinzuzudenken. Eben dasselbe, den Nutzen des Staats und das Interesse des Publikums, haben die Aemter als eine bei den sie betreffenden Einrichtungen zu nehmende

Rücksicht immer theils gelten lassen, theils selbst geltend gemacht. Kam es aber darauf an, zu bestimmen, was denn dem öffentlichen Interesse gemäß sei, so konnte die Entscheidung darüber natürlich nur vom Rathe, nicht von den betheiligten Aemtern getroffen werden, und in so fern blieb der Rath immer derjenige, der die Rechte, die von ihm ausgegangen waren, auch wieder zurücknehmen konnte.

Die obrigkeitliche Macht des Rathes trat ferner hervor in Bezug auf die Aufnahme ins Amt und in Bezug auf die Ertheilung von Gewerbebefugnissen.

Es stand im Allgemeinen den Aemtern selbst zu, neue Genossen aufzunehmen, und es gab dafür eine Reihe von Bedingungen, deren Erfüllung der Aufnahme vorangehen mußte. Diese Bedingungen wurden mit der Zeit immer schwieriger und lästiger, da es mehr und mehr ein Bestreben der Handwerker wurde, die Zahl der Meister in einem Amte möglichst klein zu halten. Der Rath legte ihnen aber in dieser Hinsicht keinen Zwang auf; das Einzige, was er in älteren und neueren Zeiten zu wiederholten Malen verboten hat, ist das Uebermaß von Geldausgaben zu Gelagen. Nun konnte es leicht vorkommen, daß in einzelnen Fällen die Erfüllung der einen oder andern Bedingung eine Unmöglichkeit war. Dann redeten die Wetteherren, zu denen der Aspirant seine Zuflucht nahm, den Aemtern wohl zu, eine Ausnahme zu machen, dispensirten aber im Allgemeinen nicht selbst von der Erfüllung der einmal gesetzlichen Leistungen. Trat aber bei solchen Gelegenheiten eine offenbare Unbilligkeit der Aemter hervor, war es deutlich, daß sie nur einen Vorwand suchten, um die Vermehrung der Anzahl der Meister zu hindern, oder einen ihnen Mißfälligen fern zu halten, so dispensirte der Rath auch selbst und erklärte die Aemter schuldig, den Nachsuchenden aufzunehmen. In Bezug auf das Meisterwerden ist ein Vorgang sehr bemerkenswerth, der die Macht des Rathes in der Zunftgesetzgebung recht deutlich zeigt. Der Rath nahm nämlich nach dem Aufruhr von 1384, bei welchem die Knochenhauer vorzüglich

betheiligt gewesen waren, diesen für immer das Recht, selbst Genossen in ihr Amt aufzunehmen, sondern behielt sich vor, indem er zugleich die Anzahl der Knochenhauer auf fünfzig beschränkte, alle Jahre um Fastnacht die inzwischen vacant gewordenen Stellen selbst wieder zu besetzen.<sup>1)</sup> Diese Verfügung ist seitdem beständig in Kraft geblieben; noch heutiges Tages wird die Aufnahme in das Amt der Knochenhauer beim Senate nachgesucht und geschieht durch einen besonderen Beschluß desselben; das Amt wird darüber zwar genommen, jedoch unbeschadet der freien Entschliebung des Senats.

Von den Aemtern selbst ging, wie bemerkt, die Aufnahme neuer Genossen und damit zugleich die Ertheilung der vollen Amtsgerechtsame aus, deren wesentlichster Theil in dem Rechte auf eine gewisse Arbeit bestand. Dessenungeachtet behielt der Rath immer das Recht, Arbeitsbefugnisse, auch solche, die einem Amte zuständig waren, in mehr oder weniger beschränkter Weise Einzelnen zu ertheilen. Dies konnte aus verschiedenen Gründen und in verschiedener Weise geschehen. Entweder Jemand hatte nicht die Absicht, die Arbeitsbefugnisse eines Amtes in ihrem ganzen Umfange zu üben, sondern wünschte nur einen Theil der Arbeit für sich zu betreiben und sich damit zu begnügen; oder Jemand brachte eine Arbeit hierher, die zwar den Gerechtsamen eines Amtes hätte untergeordnet werden müssen, aber entweder noch gar nicht oder nicht in derselben Weise hier verfertigt war; oder er wünschte zwar ins Amt zu treten, konnte aber nicht alle vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, und der Rath hielt es nicht für angemessen, ihn dem Amte aufzudrängen. In solchen und ähnlichen Fällen gab der Rath dem Betreffenden die Erlaubniß, eine bestimmte Arbeit für sich zu verrichten, ohne daß er Genosse des Amtes war, und ein solcher hieß

<sup>1)</sup> Nach der Chronik des Rufus (Grautoff Th. I. S. 316) bestimmte der Rath 1380, daß er die ledigen Stellen auf den Vorschlag des Amtes besetzen wolle, die Rolle der Knochenhauer von 1385 enthält aber von solchen Vorschlagsrechte Nichts.

dann ein Freimeister. Da er nur eine Arbeitsbefugniß, nicht eine volle Amtsgerechtsame besaß, und mit dem Amte nicht in Verbindung stand, so konnte er keine Lehrburschen annehmen und durfte auch keine Gesellen halten, sondern nur so viel arbeiten, als er mit seinen eignen Händen beschaffen konnte. In einzelnen Fällen waren die Aemter mit der Einsetzung der Freimeister ganz zufrieden, nämlich dann, wenn sie dem Geschäftsbetrieb eines Einzelnen nicht gerade ein Hinderniß in den Weg legen wollten, ihn aber nicht, ohne eine Ausnahme von ihren Statuten zu machen, ins Amt hätten aufnehmen können. Im Ganzen waren aber die Freimeister ihnen sehr zuwider und sie suchten sie abzumehren. Denn Eintrag thaten sie ihnen, wenn auch ihr Geschäft in enge Grenzen eingeschlossen war, immer, und es bildete sich aus einem einzelnen Falle leicht eine Consequenz, so daß die Freimeisterstellen gewissermaßen als zum Amte gehörig angesehen wurden und, wenn eine erledigt war, ein Anderer schon einen begründeten Anspruch darauf machen zu können glaubte. Ueberdies war die Bestimmung, daß die Freimeister ohne alle Hülfe arbeiten sollten, schwer zu controlliren und wurde nicht immer beobachtet, in einzelnen Fällen auch das Halten einer bestimmten Anzahl von Gesellen oder andern Hilfsarbeitern, und selbst die Annahme von Lehrlingen vom Rathe ausdrücklich gestattet. Häufig remonstrirten daher die Aemter gegen die Einsetzung von Freimeistern und in manchen Fällen wurden solche Gegenvorstellungen dem Rathe ein Motiv, die Concession nicht zu ertheilen, in andern blieb ihr Widerspruch unbeachtet. Die allgemeine Befugniß, Freimeister bei allen Aemtern zu ernennen, hat der Rath sich bei gegebener Veranlassung den Aemtern gegenüber durch ein Decret vom 27. November 1739 ausdrücklich vindicirt. Die ganze Einrichtung gehört übrigens mehr der spätern als der früheren Zeit an, vermuthlich theils deshalb, weil die Bedingungen für die Aufnahme ins Amt immer schwieriger wurden, theils auch deshalb, weil allmählich immer mehr Arbeiten entstanden, die von den früher ge-

wöhnlichen abwichen. Die erste Erwähnung eines Freimeisters geschieht im Jahre 1519, in welchem ein Schweriner, Hans Peters, um die Einsetzung als Freischuster bat. Die Ausdrücke seiner Supplik lassen schließen, daß er wenigstens nicht der erste Freimeister war. Im siebzehnten Jahrhundert kommen sie bei den meisten Aemtern vor, bei einigen sind sie constant geblieben und bei zwei Gewerken haben sich aus den Freimeistern eigne Aemter gebildet, bei den Bäckern und den Schlachtern. Die Bäcker erregten bei einer Theuerung 1546 dadurch große Unzufriedenheit, daß sie, nach der Meinung des Publicums, das Brod übermäßig klein machten, und als nun der Rath befahl, daß jeder Bäcker ein bestimmtes Zeichen auf sein Brod setzen solle, damit man wisse, von wem es gekauft sei, weigerten sie sich nicht nur, dies zu thun, sondern wollten auch überhaupt ihr Geschäft nicht mehr fortsetzen. Der Rath setzte daher vier Freibäcker ein, die er auch dann, als die übrigen Bäcker sich gefügt und ihr Amt wieder aufgenommen hatten, mit besonderen Gerechtigkeiten fortbestehen ließ und, um sie nicht in Abhängigkeit von den Bäckern gerathen zu lassen, dem großen Amte der Schmiech unterordnete. Sie bilden noch jetzt ein eignes Amt.<sup>2)</sup> Vielfache Klagen der Bürger über die Knochenhauer, namentlich in Beziehung auf den Preis des Ochsenfleisches, wurden 1648 die Veranlassung, daß der Rath vier Freischlachter einsetzte, die dem großen Amte der Bäcker untergeordnet wurden und ebenfalls noch jetzt als eignes Amt fortbestehen.

Wie weit die Macht des Rathes über die Rollen sich erstreckt, zeigt sich recht deutlich an zwei Vorgängen, die 1677 stattfanden.

Im Jahre 1672 war vom Rathe nach vorgängiger Berathung mit der Bürgerschaft eine Accise-Abgabe auf Schlachtvieh angeordnet und da der Ertrag derselben den Erwartungen und Bedürfnissen

<sup>2)</sup> Vgl. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 1. S. 386 ff.

nicht entsprach, wurde 1676 beschlossen, die Abgabe zu verdoppeln. Die Aemter hatten der Einführung der Accise von Anfang an widerstrebt und ihr Widerstreben ging in offenbaren Widerspruch über, als von Verdoppelung der Abgabe die Rede war. Bei einer Zusammenkunft, welche in dieser Angelegenheit zwischen Deputirten des Rathes und den Aelterleuten der bürgerlichen Collegien im Rathhause gehalten wurde, erschienen neben den Aelterleuten der großen Aemter, der bestehenden Ordnung zuwider, auch die mehrerer kleinen Aemter. Gemeinschaftlich bestanden nun die Aemter darauf, daß die ihnen verhaßte Abgabe gänzlich abgeschafft werde, und gingen sogar so weit, den Aelterleuten der übrigen Collegien den Ausgang aus dem Zimmer zu wehren, bis sie sich endlich durch einen schriftlichen Revers verpflichteten, die Accise aufzugeben. Der anwesende Secretair des Rathes mußte den Revers ebenfalls unterschreiben. Umsonst versuchte der Rath gütliche Verhandlung, um die Aemter zur Herausgabe des widerrechtlich erlangten Reverses zu bewegen, endlich erklärte er durch ein Decret vom 10. Januar 1677 sämtliche Rollen für suspendirt und verbot den Wetteherren, zu Maßregeln zum Schutze der Rechte der Handwerker Beistand zu leisten. Dies Mittel führte zum Ziel. Der Revers wurde zurückgegeben und in Gegenwart der Aelterleute zerrissen. Darauf stellte der Rath am 16. März die Rollen wieder her. Dennoch gaben die Aemter ihren Widerspruch nicht auf und wollten auch nicht anerkennen, daß sie in einer das Steuerwesen betreffenden Angelegenheit verpflichtet seien, einen ohne ihre Zustimmung gefaßten Beschluß der bürgerlichen Collegien als gültig anzuerkennen. Der Rath setzte daher am 25. August 1677 abermals alle Rollen außer Kraft. Einzelne wurden den betreffenden Aemtern auf ihre Bitte gegen Ende des Jahres zurückgegeben, die allgemeine Maßregel aber nahm der Rath erst am 11. Januar 1678 zurück, als die Aemter nicht nur ihren Widerspruch gegen die Accise aufgaben, sondern auch die verfassungsmäßig gefaßten Beschlüsse als in allen Fällen für sie bindend anerkannten.

Dasselbe Zusammenwirken zweier Factoren, welches nach der gegebenen Darstellung bei der Gesetzgebung der Zünfte stattfand, tritt auch bei der Wahl der Aelterleute hervor und ist auch in dieser Beziehung ein charakteristisches Merkmal für die Stellung der Handwerker-Corporationen. Die Wahl nämlich geschah zwar von den Zünften selbst, unterlag aber der Bestätigung des Rathes, welche selbstverständlich unter Umständen versagt werden konnte; auch mußten die Neugewählten dem Rathe einen Eid leisten. Die Bitte um Bestätigung wurde in älterer Zeit, wo man überhaupt mehr persönlich mit einander verkehrte, mündlich vorgetragen, und es scheint, daß diese Weise bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts fortgedauert hat, jedoch mit dem Unterschiede, daß, seitdem die Wette Gewerbebehörde war, die Bestätigung und Beeidigung in der Mehrzahl der Fälle durch die Wetteherren im Auftrage des Rathes geschah. Nur die sogenannten großen Aemter und außer ihnen noch einige andere, namentlich die Lohgerber, Tischler, Sattler, Kerzengießer und Schwerdtfeger, blieben beständig in der Gewohnheit, vor den versammelten Rath zu treten und um die Bestätigung der von ihnen gewählten Aelterleute mündlich zu bitten. Diese Gewohnheit hat sich, abgesehen von den inzwischen ausgestorbenen Schwerdtfegern, bis in die Gegenwart hinein erhalten und erst neuerdings hat man angefangen, das mündliche Ansuchen in ein schriftliches zu verwandeln.

Das Uebergewicht des einen der beiden zusammenwirkenden Factoren, nämlich des Rathes, fand auch hier Statt und zeigte sich am klarsten wiederum in Bezug auf die Knochenhauer. Nach dem Aufruhr von 1381 nahm ihnen der Rath neben dem Recht, Mitglieder in ihr Amt aufzunehmen, auch das Recht, Aelterleute zu wählen, und ordnete an, daß alle Jahre nach gehaltener Morgensprache die Aelterleute nebst den Aeltesten im Amte vor den Rath treten und ihn bitten sollten, daß er ihnen Aelterleute gebe, „und denjenigen, die der Rath ihnen giebt, sollen sie gehorsam sein und sie für Aelterleute halten,“ heißt es in ihrer Rolle. Es ist aber

diese Anordnung nicht lange in ihrer ganzen Strenge in Kraft geblieben. Das persönliche Vortreten vor den Rath hat fortgedauert und dauert noch fort, der Ursprung dieser Verpflichtung aber gerieth so sehr in Vergessenheit, daß die Knochenhauer die Erlaubniß, vor dem versammelten Rathe erscheinen zu dürfen, vielmals als eine besondere ihnen widerfahrende Ehre dargestellt haben. Ziemlich natürlich verband sich dann mit der Bitte um Wahl eines Aeltermannes die Bitte, aus Zweien oder Dreien, die namhaft gemacht wurden, zu wählen, und es bestand später in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen den Knochenhauern und den übrigen Aemtern, welche ebenfalls dem Bestätigungsrechte des Rathes gewissermaßen einen Spielraum ließen, indem sie zwei Personen vorschlugen. So ist es allmählich dahin gekommen, daß den Aemtern das Vorschlagsrecht zusteht, dem Senate die definitive Wahl.

Die bei der Beeidigung der Aelterleute gebrauchte Eidesformel war schon in der ältesten Zeit, wie sie es noch jetzt ist, äußerst einfach, nämlich folgende: „dat ik dat ampt truweliken vorstan wil na alle myner macht, dat my god so helpe unde alle syne hylghen.“ Sie enthielt demnach specielle Verpflichtungen weder gegen den Rath, noch gegen das Amt, aber doch legte schon der Umstand, daß eine solche Beeidigung stattfand, den Aelterleuten eine Verantwortlichkeit gegen den Rath wegen ihrer Handlungen auf, so wie andererseits ihre Bestätigung durch den Rath ihnen dem Amte gegenüber den Charakter obrigkeitlich bestellter Vorgesetzten gab.

Bei den kaufmännischen Corporationen hat der Rath niemals Einfluß auf die Wahl der Aelterleute gehabt.

Das Verhältniß, in welchem die Aemter als gewerbliche Corporationen zum Rathe standen, war demnach sehr verschieden von der Stellung, welche die Handwerker als Staatsbürger und später als ein eignes bürgerliches Collegium einnahmen. Es hat sich aber daraus keine Schwierigkeit ergeben. Immer haben sie sich den Anordnungen, welche der Rath in Gewerbeangelegenheiten traf, und



den Entscheidungen, die er bei Streitigkeiten der einzelnen Zünfte unter einander abgab, willig gefügt. In älterer Zeit hätte ihnen kaum ein Mittel dagegen zu Gebote gestanden. Aber auch später, als es ihnen freistand, Appellation an die Reichsgerichte einzulegen oder Versendung der Acten an ein auswärtiges Spruchcollegium zu verlangen, ist von beiden Mitteln verhältnißmäßig nicht häufig Gebrauch gemacht, und selbst die an die Reichsgerichte gelangten Prozesse sind nicht alle zu Ende geführt, sondern größtentheils durch einen unter Autorität des Raths geschlossenen Vergleich beendet.

## § 6.

### Die Morgensprachen.

Bildeten die Handwerker Genossenschaften, so mußte es ihnen auch frei stehen, Zusammenkünfte zu halten. Solche Zusammenkünfte hießen Morgensprachen und hatten den doppelten Zweck, über Amtsangelegenheiten zu berathen und in dem Umfange, in welchem es Genossenschaften überhaupt zustand, Gericht zu halten. Auf Beides weist sowohl die Etymologie als auch der älteste Gebrauch des Wortes Morgensprache hin. Denn wenn man unter Sprache die Handlung des Sprechens versteht, so ist eine Besprechung auch eine Sprache; eben so nahe liegt die Verwandtschaft von Sprache und Spruch, welches noch jetzt einen Rechtspruch bedeutet, wie in älteren Zeiten *spraha* (Gericht.<sup>1)</sup> Die Hinzufügung des Wortes Morgen deutet auf das alte Recht hin, nach welchem man das Gericht nüchtern und Morgens halten sollte.<sup>2)</sup> Ein überall bekannter und üblicher Ausdruck war das Wort Morgensprache nicht, sondern gehörte, wenn

<sup>1)</sup> Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. Bd. II. S. 746

<sup>2)</sup> Sachsenspiegel III. 69, 2.: Nüchtern sollen sie Urtheil finden über jeden Mann; ebend. 61, 4: Gerichts sollen alle die Leute, die dingspflichtig sind, warten, von da an, daß die Sonne aufgeht, bis zum Mittage. Lomajschel, Deutsches Recht in Oesterreich. S. 130. Kößler, Das altprager Stadtrecht aus dem vierzehnten Jahrhundert. S. LXXI.

auch nicht geradezu dem sächsischen Rechte,<sup>3)</sup> doch vorzugsweise Niederdeutschland und den Ländern und Städten verwandter Nationalität und Sprache an, und wo es sonst vorkommt, wie in Mähren, Schlesien und Böhmen, wird die Ableitung aus deutschem Recht in den meisten Fällen nachzuweisen sein. Auch war es den Handwerkerverhältnissen nicht ausschließlich eigen, sondern bezeichnete in verschiedenen Verhältnissen Zusammenkünfte, um zu berathen und um Gericht zu halten. Der Kaiser Rudolph gab in einer Urkunde von 1275<sup>4)</sup> den Lübeckischen, des Handels wegen in Preußen, Liefland und andern vom Römischen Reiche abhängigen Ländern sich aufhaltenden Kaufleuten die Erlaubniß, daselbst Zusammenkünfte, welche Morgensprache genannt werden, zu halten, um über ihnen nothwendige und nützliche Angelegenheiten zu berathen und zu verhandeln. Das älteste Hamburgische Schiffrecht, welches vor 1270 gegeben ist, befiehlt, daß kein Bürger den andern in der Fremde vor den dortigen Behörden verklagen soll, sondern „ein man scal den andern uerclaghen in der morgensprake unde dar scal men dat scheden mit rechte.“<sup>5)</sup> In Bremen hießen die vorläufigen Besprechungen der vornehmsten Mitglieder des Rathes, die des Morgens in der Frühe, ehe sich der ganze Rath versammelte, gehalten wurden, Morgensprachen.<sup>6)</sup> In Brünn hießen entweder alle Rathversammlungen so, oder doch wenigstens die erste im Jahre, in welcher neue Schöffen gewählt und Aelterleute der Gewerke bestellt wurden.<sup>7)</sup>

Am häufigsten aber, und in Lübeck ausschließlich, wurde der Ausdruck von den Versammlungen der Handwerker gebraucht. Das Stadt-

<sup>3)</sup> Wie *Beier de collegiis opificum* p. 504 behauptet.

<sup>4)</sup> *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*. Thl. I. S. 340.

<sup>5)</sup> *Lappenberg, Hamburgische Rechtsalterthümer*. Bd. I. S. 76. Von den Entscheidungen, die in diesen Morgensprachen abgegeben wurden, war eine Appellation an den Rath zu Hamburg zulässig.

<sup>6)</sup> *Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch* s. v. Morgensprake.

<sup>7)</sup> *Rößler, die Stadtrechte von Brünn aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert*. S. 395.

recht von 1240 enthält darüber folgende Bestimmung:<sup>8)</sup> „dar lude sint in der stat, den de rat gegheven heft morgheſprake, dat se dar inne vorderen des stades nut, vnde de meſtere, de dar to geſworen hebben, dat se dat truweliken don; maket se dar boven en andere morgheſprake, de weder de stat si, dar umme ſcholen se wedden, de meſtere aller lic dre mark ſulvers vnde moten unberen des stades woninghe vnde er iewelic, de over der morgheſprake was, ſchal wedden dre mark ſulvers vnde ſcholen en beren der morgheſprake vnde dat lich(t) inden ratmannen, wat se des nemen.“ Daß unter den Leuten, denen der Rath erlaubt habe, Morgensprache zu halten, nur Handwerker gemeint ſein können, ergibt ſich in doppelter Weiſe aus der Erwähnung geſchworner Meiſter oder Melterleute. Denn dies läßt erſtens, wie oben bemerkt, ſchließen, daß ſchon Corporationen beſtanden, die aber unter den Kaufleuten erſt ſpäter gebildet ſind; ferner leiſteten auch nur die Melterleute der Handwerker, nicht die der Kaufleute dem Rathe einen Eid, ſo wie auch nur jene vom Rathe beſtätigt wurden.

Die Morgensprachen werden außerdem häufig in den Rollen, obwohl bei weitem nicht in allen, erwähnt. Die Erwähnung geſchieht zum Theil in unmittelbarer Verbindung mit dem ſogenannten Fördern des Amtes, d. h. mit der Meldung zur Annahme als Meiſter, und man ſieht, daß häufig Morgensprachen eigens zu dieſem Zwecke veranſtaltet wurden. Sie dienten jedoch natürlich nicht dazu allein, ſondern wenn man den Zuſammenhang, in welchem ſie in den verſchiedenen Rollen und in andern Actenſtücken vorkommen, vergleicht, ſo erkennt man leicht, daß ſie einen allgemeineren Charakter hatten, daß in ihnen das Amtsgericht gehalten wurde, daß neue Melterleute gewählt und die ausgedienten entlaſſen wurden, daß der wortführende Meltermann über ſeine Verwaltung Rechenschaft ablegte und daß das Amt Beſchlüſſe über allerhand Amtsangelegenheiten faßte; endlich

<sup>8)</sup> Sach, das alte Lübiſche Recht. S. 349.

waren auch, seitdem es geschriebene Rollen gab, die Morgensprachen wesentlich dazu bestimmt, daß dieselben verlesen wurden. Der Ausdruck Morgensprache war demnach eine allgemeine Bezeichnung für Amtsversammlungen.<sup>9)</sup> Was das Amtsgericht betrifft, so urtheilte dasselbe über diejenigen Vergehen gegen das Amtsherkommen und die Amtsgesetze, durch welche entweder keine Strafe an die Obrigkeit oder neben einer solchen auch eine Amtsstrafe verwirkt war, und außerdem hauptsächlich über die durch Schuld und Scheltwort entstandenen Streitigkeiten.<sup>10)</sup>

Daß an andern Orten der Ausdruck Morgensprache auch von bloß geselligen Zusammenkünften gebraucht wurde, ergibt sich unter andern aus einem Statut der Altschuhmacher in Berlin vom Jahre 1283,<sup>11)</sup> in welchem angeordnet wird, daß Niemand mit größerem Messer, als zum Brodschneiden erforderlich, bei den Morgensprachen erscheinen und Niemand, weder Mann noch Frau, sich bis zum Erbrechen mit Essen oder Trinken überladen soll. Dasselbe ersieht man aus den Statuten der von den Schustern und Bäckern gestifteten Heiligen-Geist-Brüderschaft in Sternberg.<sup>12)</sup> In Lübeck ist eine solche Bedeutung des Wortes niemals üblich gewesen.

Nach dem Zwecke der Morgensprachen bestimmte sich, wenigstens zum Theil, die Zeit, in welcher sie gehalten wurden. Das Verlesen der Rollen, seitdem es überhaupt üblich war, die Wahl der Aelterleute oder des wortführenden Aeltermannes geschah jährlich einmal und ungefähr um dieselbe Zeit. Es fand daher zu diesen

<sup>9)</sup> So auch z. B. Seiberz, Urk.-B. des Herzogth. Westphalen. Bd. 2. Nr. 571.

<sup>10)</sup> Ein vom Bischof von Naumburg den Bäckern daselbst 1329 gegebenes Privilegium nennt causas injuriarum ex verbis contumeliosis et opprobriis ortas et causas debiti als diejenigen Gegenstände, über die der Aeltermann des Amtes in den Morgensprachen zu entscheiden hat. Haltaus, Gloss. s. v. Morgensprache.

<sup>11)</sup> Fidicin, Geschichte von Berlin. Bd. 2. S. 121.

<sup>12)</sup> Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumsfunde. Bd. 12. S. 341.

Zwecken wenigstens eine festbestimmte Morgensprache in jedem Amte Statt. Die Goldschmiede hatten den Johannistag dazu gewählt. Aber diese eine konnte nicht genügen, um alle die Geschäfte abzumachen, die in die Morgensprachen überhaupt gehörten; es wurden daher mehrere gehalten, und zwar bei einigen Aemtern zu festbestimmten Zeiten, z. B. bei den Grapengießern zu Mitfasten und am Tage der Heimsuchung Mariä (2. Juli), bei den Rannengießern dreimal, zu Ostern, Michaelis und Weihnacht, auch bei den Schneidern dreimal. Anders bei den Harnischmachern. Nach ihrer Rolle mußte, wer Meister werden wollte, das Amt ein Halbjahr zuvor in der Morgensprache fordern, welche demnach nicht zu einer festbestimmten Zeit stattgefunden zu haben scheint. Diese einzelnen Bestimmungen lassen vermuthen, daß es in den übrigen Aemtern, in denen bestimmte Termine nicht festgesetzt waren, von den Aelterleuten abhing, wie oft sie das Amt zu einer Morgensprache berufen wollten, oder daß es durch das Herkommen bestimmt war.<sup>13)</sup> Gewiß hatten die Aelterleute die Freiheit, das Amt zusammenfordern zu lassen, so oft sie mit den Amtsbrüdern zu sprechen hatten, sie wird ihnen in mehreren Rollen ausdrücklich beigelegt. Eine gewisse Verschiedenheit war hier schon durch die Verhältnisse selbst bedingt; in den Aemtern, welche eine größere Menge von Mitgliedern zählten, kamen Veranlassungen zu Berathungen und insbesondere Aufnahmen zum Meister häufiger vor als in solchen, die aus wenigen Meistern bestanden, da mußten also auch häufiger Morgensprachen gehalten werden.

<sup>13)</sup> In Dortmund waren bei allen Gilden die Morgensprachen theils feststehende, theils außerordentliche, zu welchen durch Boten geladen wurde. Thiersch, Geschichte der Freireichsstadt Dortmund, Th. I. S. 97. Die Tuchmacher in Stendal hatten, nach dem Statut von 1506, am zweiten Sonntag nach Ostern und am Sonntag nach Michaelis Morgensprachen. Das Kurfürstliche Stadtbuch von 1425 bezeichnet es als einen alten Brauch, daß die vier Gewerke alle Vierteljahr eine Morgensprache hielten. Kiedol, Cod. dipl. Brandenb. Erster Haupttheil. Bd. 16. S. 126. Bd. 23. S. 173.

Es war jedes Meisters Pflicht, bei den Morgensprachen zu erscheinen; wer ohne triftigen Grund und ohne sich vorher bei den Aelterleuten entschuldigt zu haben, ausblieb, hatte eine Strafe zu bezahlen, eben so, wer sich nicht rechtzeitig einfand.

Als Versammlungsort dienten häufig die Kirchhöfe, auch die Kirchen selbst, die, wie bekannt, im Mittelalter vielfach bei Versammlungen zu weltlichen Zwecken benutzt wurden. Es mochte schwer sein, andere passende Locale zu finden. Privathäuser eigneten sich nicht dazu, weil sie nicht räumlich genug waren, auch der Zusammenkunft leicht den Charakter einer heimlichen und folglich unerlaubten geben konnten; Krughäuser wurden wohl bisweilen gewählt, im Ganzen aber mied man sie absichtlich, weil dort getrunken wurde und dadurch die erforderliche Ruhe bei den Versammlungen leicht gestört werden konnte; eigne Amthäuser aber erwarben nur einzelne Aemter und auch diese, wie es scheint, nicht vor dem sechzehnten Jahrhundert, die meisten, wie oben bemerkt, noch später. Die Fischer in Schlutup halten ihre Morgensprachen noch heutiges Tages in der dortigen Kirche.

Die Eröffnung der Versammlung geschah mit Feierlichkeiten, die den bei Eröffnung des sogenannten Echtdings oder Vogtdings üblichen ähnlich waren.<sup>14)</sup> Der wortführende Aeltermann sprach zu einem seiner Mitältesten, vielleicht, wenn das Amt einen Schreiber hatte, zu diesem: Ist es wohl so fern am Tage, daß ich mag hegen und halten eine freie Morgensprache? Der Angeredete erwiederte: ja, es ist wohl so fern am Tage, daß ihr mögt hegen und halten eine freie Morgensprache; oder nach einer andern Aufzeichnung: diemeil die Sonne scheint über Bäume, Berg und Thal, Gras und Laub, so möget ihr wohl hegen und halten eine freie Morgensprache. Der Wortführende: was soll ich denn verbieten in dieser Morgensprache? Der Angeredete: Hader und Zank, Scheltwort und Unlust.

---

<sup>14)</sup> Dreyer, Einleitung in die Lübeckischen Verordnungen. S. 356.

Der Wortführende: so verbiete ich denn Hader und Zank, Scheltwort und Unlust zum ersten, andern und dritten Mal. Bisweilen fügte er noch hinzu: wer zu reden hat, der rede mit Bescheidenheit (oder: der rede fein höfisch), damit er schone seines Geldes. Durch diese Worte wurde ein befriedeter Zustand für die Verhandlungen hergestellt und jedem Anwesenden zum Bewußtsein gebracht, daß er durch Ungestüm und Leidenschaftlichkeit nicht bloß einen einzelnen Menschen beleidige, sondern zugleich das Gesetz übertrete und den Frieden breche. Es war auch verboten, bewaffnet zu erscheinen. Ob diese Formen aber allgemein waren, ob sie vielleicht bei den später gebildeten Aemtern niemals üblich geworden sind, sondern der wortführende Aeltermann sich damit begnügte, aufzuklopfen und im Namen der Herren (d. h. des Rathes, der ihn in seinem Amte bestätigt hatte) Frieden zu bieten, muß dahin gestellt bleiben; die Ausdrücke in manchen Rollen lassen es schließen. Seitdem die Aemter Laden hatten, in denen die Rollen und andere Amtspapiere lagen, war das Geöffnetsein der Lade das Zeichen der feierlichen Versammlung, das Gesetz war dann gleichsam persönlich gegenwärtig und forderte Achtung.

Das Stadtrecht läßt leicht erkennen, daß die Handwerker zur Haltung von Morgensprachen der obrigkeitlichen Erlaubniß bedurften; die Gewährung derselben war gleichbedeutend mit der Erlaubniß, eine Corporation, oder wie es in Lübeck immer heißt, ein Amt zu bilden.

Auch hier tritt eine Verschiedenheit in der Stellung der Kaufleute und der Handwerker hervor. Jenen gab in der vorhin angeführten Urkunde Kaiser Rudolph die Erlaubniß, Morgensprachen zu halten, mit der Bemerkung, daß es ihnen schon nach gemeinem Rechte frei stehe, und es müssen offenbar besondere Umstände vorhanden gewesen sein, welche es ihnen wünschenswerth machten, daß die kaiserliche Bestätigung ausgesprochen werde. <sup>15)</sup>

<sup>15)</sup> Deedé. Geschichte von Lübeck. Th. 1. S. 103. 104. Barthold. Geschichte der deutschen Städte. Th. 3. S. 213.

Den Handwerkern wurde nun zwar das Recht, Morgensprachen zu halten, besonders verliehen, aber wenn der Rath es ihnen gab, so geschah es ein für allemal und es bedurfte nicht einer besondern Erlaubniß für jeden einzelnen Fall. Auch bedurfte es nicht der jedesmaligen Anwesenheit eines Rathsmitgliedes, sondern die Aelterleute führten den Vorsitz und leiteten die Verhandlungen. Diese Ansichten werden sich, was Lübeck betrifft, bestätigt finden, wenn wir noch einmal auf die oben genannte Stelle im Stadtrecht zurückkommen. Es heißt darin: „wenn da Leute sind, denen der Rath Morgensprache gegeben hat.“ Also die Morgensprachen wurden in Folge einer vom Rathe gegebenen Erlaubniß gehalten. Wenn aber dann weiter gesagt wird, daß diejenigen, die sie halten, darin den Nutzen der Stadt fördern sollen, und bei namhaft gemachter Strafe verboten wird, darin Etwas zu beschließen, was wider die Stadt sei, so würde weder der positive noch der negative Theil dieser Anordnung einen Sinn haben, wenn man annehmen wollte, daß Rathsmitglieder gegenwärtig waren. Es hätte denn solcher Anordnungen überall nicht bedurft oder sie würden wenigstens anders ausgedrückt worden sein. Was das Stadtrecht in solcher Weise allgemein ausspricht, tritt in einem einzelnen Falle hauptsächlich in der Rolle der Bader hervor, die um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben ist. Der Anfang derselben lautet: „mitlif 39 jum gnedige heren, alse wi vnse morgensprake hebben van gode vnde van jumen gnaden, vnde we de morgensprake vorsumet van den sulvesheren, de schall dat wedden mit eneme halven punde wasses na jumen gnaden.“ Da ist offenbar das Amt mit der Erlaubniß, Morgensprache zu halten, constituirt und hat diese Erlaubniß dann für immer.

Wenn nun in den Zunftstatuten vieler andern Orte die Bestimmung angetroffen wird, daß Morgensprachen nur unter Aufsicht der Obrigkeit und in Gegenwart von Rathsmitgliedern gehalten



werden sollen,<sup>16)</sup> so mag dieß zum Theil darin seinen Grund haben, daß die Handwerker, die zugleich die freien Bürger einer seit uralter Zeit und unbestritten freien Stadt waren, auch in ihren Corporationsverhältnissen größere Freiheiten besaßen, als die Handwerker in kleineren, der Hoheit eines Fürsten untergebenen Städten, zum Theil auch darin, daß die Zünfte, welche sich in späterer Zeit bildeten, von Anfang an in einer beschränkteren und weniger selbständigen Stellung standen, als die älteren Zünfte. Zum Theil aber wurde auch von den Handwerkern selbst durch eigne Schuld der volle Genuß der ihnen verliehenen Freiheit verschert. Als unter ihnen der ungestüme herrschbegierige Sinn hervortrat, der im vierzehnten Jahrhundert in vielen Städten, Lübeck nicht ausgeschlossen, schlimme Unruhen erregte, mußten die Obrigkeiten darauf bedacht sein, ihn in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. In Bremen wurde 1366 in solcher Veranlassung vom Rathe angeordnet, daß jedem Amte neben den Aelterleuten ein Rathmann vorstehen solle, der bei den Amtsversammlungen gegenwärtig sei und darauf achte, daß kein Streit ausbreche und Nichts wider die gute Ordnung geschehe.<sup>17)</sup> Die für die einzelnen Aemter dazu bestimmten Rathmänner führten den Namen Morgensprachherren. Ganz dieselbe Einrichtung traf, ebenfalls in Folge eines unruhigen Geistes unter den Handwerkern, der Rath zu Hamburg und sie ist dort in die Recessse von 1458 und 1483 aufgenommen.

<sup>16)</sup> So z. B. bei den Krämern in Salzwedel (Urkunde von 1428 bei Riedel, Cod. dipl. Brandenb. Erster Haupttheil. Bd. 14. S. 241), bei den Schladtern in Stendal (Urk. von 1335 bei Riedel, Bd. 15. S. 93). In Frankfurt mußten die Meister der Gewerke, wenn sie Morgensprache halten wollten, vor den Rath kommen und bitten, daß er zwei aus seiner Mitte dazu füge. Diese Zwei, sagt das Frankfurter Stadtbuch, sollen sie mit Ehrerbietung empfangen, und wenn dieselben sie fragen, ob sie Streitigkeiten unter einander haben, so sollen sie Nichts verschweigen und alle Streitigkeiten sollen an den Rath gebracht werden.

<sup>17)</sup> Dünge, Geschichte der freien Stadt Bremen. Th. II. S. 213. Böhmert, Beiträge zur Gesch. des Zunftwesens. S. 35.

Auch in Danzig erging 1381 gleiche Anordnung aus gleichen Gründen.<sup>18)</sup> In Wismar wurde 1345 allen Zünften insgesamt verboten, Morgensprachen anders zu halten, als in Gegenwart zweier Rathsmitglieder, die entweder von dem ganzen Rathe oder wenigstens von den Bürgermeistern dazu abgeordnet werden sollten.<sup>19)</sup> In Rostock stand es nach einer vor 1358 getroffenen Bestimmung den Aemtern frei, so lange sie sich gebührlig verhielten und der Rath es ihnen erlauben würde, Morgensprache zu halten, und der Rath behielt sich nur vor, zwei seiner Mitglieder dazu zu senden.<sup>20)</sup> Diese letztere Bestimmung ist auch in so fern wichtig, als sie wenigstens die Möglichkeit einschließt, daß der Rath nicht mit allen Aemtern in gleicher Weise verfuhr. Etwas Aehnliches tritt öfters hervor, z. B. in Schlesien und der Lausitz, wo nur in Schweidnitz und Zittau die Gegenwart von Rathsmännern bei den Morgensprachen angeordnet war,<sup>21)</sup> und in Stendal, wo zwar die Morgensprachen der Schlachter nur in Gegenwart von Rathsmännern stattfanden, die der Krämer dagegen, der Pelzer und der später Ein Amt mit ihnen bildenden Schneider einer gleichen Beschränkung nicht unterlagen, bis 1429, nach einem Aufstande, für alle Aemter die Anwesenheit von Rathsmännern bei ihren Morgensprachen angeordnet wurde.<sup>22)</sup>

In Lübeck fand ebenfalls eine Verschiedenheit unter den Aemtern hinsichtlich der Morgensprachen Statt. Durch ein allgemeines Gesetz ist ihre Freiheit in Haltung derselben erst viel später beschränkt worden, in einzelnen Fällen jedoch und aus besonderen

---

<sup>18)</sup> Hirsch, Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des deutschen Ordens. S. 293.

<sup>19)</sup> Bürgermeister, Alterthümer des Wismarischen Stadtrechts. S. 19.

<sup>20)</sup> (Nettelbladt) Abhandlung von dem Ursprunge der Stadt Rostock Gerechtsame. S. XCI.

<sup>21)</sup> Tschoppe und Stenzel, Urfundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte u. s. w. S. 197.

<sup>22)</sup> Riedel, Bd. 15. S. 46. 58. 128. 231.

Gründen hat der Rath schon viel früher eingegriffen. Zuerst, wie es scheint, bei den zwei jetzt längst eingegangenen Aemtern der Platen schläger und Harnischmacher. Die Rolle der letzteren trägt zwar das Datum 1433, ist aber wohl in diesem Jahre nur erneuert und die frühere Rolle des Amtes vermuthlich eben so alt, als die nicht datirte, doch in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zu setzende Rolle der Platen schläger. Beide Aemter mußten, wenn sie Morgensprache halten wollten, auf das Rathhaus kommen und um zwei Rathmänner bitten, die mit ihnen daran Theil nähmen, „und anders sollen sie keine Morgensprache halten“ heißt es gleichlautend in beiden Rollen. Ueber den Grund dieser Vorschrift läßt sich nur vermuthen, daß die beiden nach ihren Arbeitsverhältnissen nahe verwandten Aemter, die überdies vielleicht ursprünglich nur eines bildeten, leicht in Streit geriethen und der Rath Unordnungen vorbeugen wollte. Deutlicher ist, was Veranlassung gab, den Knochenhauern die Freiheit der Morgensprachen zu nehmen. Sie hatten an den Unruhen von 1380 und 1384 den vornehmsten Antheil gehabt und sogar dem Rathe ihr Amt aufgetragen. Als nun der Aufstand gestillt war und der Rath auf die Fürbitte der Kaufleute die Knochenhauer wieder annahm, gab er ihnen eine neue Rolle, in welcher er sie manchen Beschränkungen unterwarf. In der Rolle heißt es: „Sie sollen weder Aelterleute wählen noch Meister annehmen, sondern allemal des Dienstags nach Mittfasten sollen sie eine Morgensprache halten, darin sollen die alten Aelterleute ihre Aeltestenschaft niederlegen vor den Herren, die dazu gefügt sind, und am Sonnabend darauf sollen die Aelterleute mit den Aeltesten im Amte vor den Rath gehen und den Rath bitten, ihnen neue Aelterleute zu geben.“ Wie es in ähnlicher Weise bei den Morgensprachen mit der Aufnahme neuer Meister gehalten werden sollte, stellt Detmar in folgenden Worten dar<sup>23)</sup>: „Weret dat na

<sup>23)</sup> Grautoff a. a. O. S. 316.

Durch diese in das Stadtrecht neu aufgenommene Bestimmung wurde das Recht der Aemter, Versammlungen zu halten, an und für sich nicht nur nicht aufgehoben, sondern sogar ausdrücklich bestätigt. In den Worten „denen sollen die Wetteherren jederzeit bewohnen“ liegt ein Versprechen des Raths, daß er sie durch die Beschränkung, die er ihnen auferlegte, nicht hindern wolle, Versammlungen so oft zu halten, als ihre Angelegenheiten es nöthig machen möchten. Erst im weitem Fortgang des Paragraphen wird dann die von dem Rathe losgebetene und in Gegenwart der Wetteherren gehaltene Morgensprache als die ordentliche bezeichnet und jede andere verboten, so daß also das Recht der Aemter, ohne vorgängige Anzeige bei der Behörde Morgensprache zu halten, aufgehoben wurde.

In den gesetzlichen Bestimmungen über die Morgensprachen bildet demnach das Jahr 1586 einen entschiedenen Abschnitt, aber es bildete keinen so entschiedenen und vermuthlich überhaupt nur einen geringen in den factischen Verhältnissen. Denn es ist einerseits gewiß, daß schon vor 1586 häufig Rathsmitglieder in den Morgensprachen zugegen waren. Einige Fälle, in denen der Rath dies angeordnet hatte, sind schon angegeben worden. Zum Theil mögen aber auch die Aemter selbst und insbesondere die Aelterleute es gewünscht haben, denn das Amt eines Aeltermanns war, wenn auch ehrenvoll und mehrentheils sogar einige Einkünfte gewährend, doch zugleich sehr beschwerlich und namentlich wegen der Aufsicht, die er über die Arbeiten zu führen hatte, mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft. Da mag es denn ihnen und zum Theil auch wohl den Amtsmeistern selbst größtentheils erwünscht gewesen sein, ihre Versammlungen immer in Gegenwart von Rathsmitgliedern zu halten. Gewiß liegt es nahe, dies aus der Bestimmung zu schließen, die sich in der Rolle der Buntfutterer von 1386 und gleichlautend in der erneuerten von 1486 findet: „Item so sint wy des begerende, dat de hern van Lubese twe hern vte dente rade darto soken, de mitt ons sin in der morgensprake; weme wat schelet,

de mach idt denne apenbaren vor vnser heren.“ Ob es einen ähnlichen Grund hat, daß die Kiemer, die Rothlöcher und einige andere Aemter nach ihren Rollen das Amt in Morgensprachen vor den Herren fordern mußten, und ob man anzunehmen hat, daß bei diesen Aemtern die Wetteherren oder andere Rathsmitglieder in einigen Morgensprachen zugegen waren, in andern nicht, ist schwer zu entscheiden; wahrscheinlicher ist es gewiß, daß die Aemter selbst die Aufnahme jener Bestimmung in ihre Rollen veranlaßt haben, als daß sie vom Rathe ausgegangen sein sollte, da kein Grund ersichtlich ist, warum der Rath einige Aemter in größere Abhängigkeit hätte stellen wollen als die übrigen.

Andererseits aber ist es auch sicher, daß die 1586 getroffene Bestimmung überhaupt erst später und vollständig niemals zur Ausführung gekommen ist. Die Macht der Verhältnisse, die Gewalt des frischen Lebens erwies sich auch hier, wie in so manchen Fällen, stärker, als die Theorie des geschriebenen Gesetzes. In den nächsten Jahren scheint jene Anordnung nicht einmal allgemein bekannt geworden zu sein. Denn noch im Jahre 1591 richteten die Ramm- und Leuchtenmacher eine Eingabe an den Rath, in welcher sie baten, daß der Rath die Wetteherren beauftragen möchte, bei ihren Morgensprachen anwesend zu sein, da sie allein nicht vermöchten, gute Ordnung zu halten und Beschlüsse, die ihrem Amte zum Besten gereichen könnten, zu fassen. Sieht man ferner in den Wetteprotokollen, die von 1587 an noch vorhanden sind, auf die Art Achtung, wie die Morgensprachen erwähnt werden, so findet man eine Menge Fälle, in denen man mindestens zweifelhaft sein muß, ob die Wetteherren dabei zugegen waren, und andere, in denen man auch nicht einmal zweifelhaft sein kann. Wenn man findet, daß nicht selten die Aelterleute Jemand verflagen, der bei der Morgensprache ungehorsam ausgeblieben sei, so liegt es immerhin nahe, anzunehmen, daß, wären die Wetteherren bei allen diesen Morgensprachen zugegen gewesen, sie jene Ordnungswidrigkeit selbst bemerkt haben und von

Amtswegen eingeschritten sein würden, wiewohl es allerdings denkbar bleibt, daß sie es den Aelterleuten, als den gesetzlichen Vorständen der Aemter, überließen, darüber zu machen, ob ein Amtsmeister bei einer von ihnen, den Aelterleuten, berufenen Versammlung fehle. Wenn man aber ferner findet, daß nicht selten die Aelterleute einzelne Amtsbrüder verklagen, die sich eines ungebührlichen Betragens bei den Morgensprachen schuldig gemacht und insbesondere sich gegen sie, die Aelterleute, vergangen haben, was z. B. 1589 von den Aelterleuten der Zimmerleute und der Senkler, 1593 von denen der Rothlöcher, 1595 von denen der Leinweber geschah, so ist nicht zu denken, daß bei solchen Versammlungen die Wetteherren sollten zugegen gewesen sein. Noch deutlicher geht dies daraus hervor, daß auf eine ähnliche Klage im Jahr 1593 den Rothlöchern allgemein auferlegt wurde, bei ihren Morgensprachen Frieden mit Hand und Mund einer gegen den andern zu halten. Auch folgender Fall giebt einen deutlichen Beleg. Ein Malergefelle verklagte 1600 die Amtsältesten, er habe bei der Morgensprache das Amt fordern wollen und die Ältesten hätten ihm das nicht zugestehen wollen. Die deshalb vorgeladenen Ältesten erklärten, sie hätten gegen den Gesellen an und für sich nichts einzumenden und wollten ihn gern zur Meisterschaft zulassen, sie hätten aber verlangt, daß er dem Amtsgebrauch gemäß eine Meisterstochter heirathen solle und dessen habe er sich geweigert. Die Wetteherren berichteten darüber an den Rath, welcher entschied: da in der Rolle der Maler das Heirathen ins Amt nicht vorgeschrieben sei, so seien die Aelterleute nicht befugt, ihm eine solche Bedingung aufzuerlegen, sondern schuldig ihn zuzulassen, ohne seine Freiheit im Heirathen zu beschränken. Nun aber hielten die Ältesten gar keine Morgensprache und verhinderten auf diese Weise den Gesellen an dem vorschriftsmäßigen Fordern, bis auf die abermalige Klage des Letzteren der Rath ihnen 1601 anzeigen ließ, daß er, wenn sie sich länger weigerten, dem Gesellen aus obrigkeitlicher Nachvollkommenheit das Meisterrecht verleihen werde.

Vielleicht haben die Unruhen zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts dazu beigetragen, daß die erwähnte Bestimmung des Stadtraths mehr zur Ausführung kam. Der Rath hatte sich dabei zu beklagen, daß die Aemter eigenmächtig Statuten gemacht hätten, ohne sie zur Genehmigung vorzulegen, und es wurde, wie schon oben bemerkt ist, in dem Receß von 1605 durch einen besonderen Paragraphen bestimmt, daß sie schuldig sein sollten, alle dergleichen eigenmächtige Bestimmungen dem Rathe zur Bestätigung vorzulegen. Gewiß ist, daß in den ersten Decennien des siebzehnten Jahrhunderts sich häufige Erwähnungen der Morgensprachen finden, welche schließen lassen, daß sie als ein regelmäßiger Gebrauch vor den Wetteherren gehalten wurden. Es wurde z. B. 1618 den Decern angezeigt, daß sie künftig nur drei Krugtage halten sollten, um Martini, um Fastnacht und wenn die Morgensprache gehalten werde. 1620 wurden in einer Streitigkeit wegen Ausführung von Lohse die Aelterleute der Schuster an die Wette gefordert und gefragt, warum sie die von dem Kaufmann Daniel Oftermann ihnen angebotene Lohse nicht gekauft hätten, da sie sich doch in der Morgensprache beklagt hätten, daß es ihnen an Lohse fehle. Zu Anfange des Jahres 1620 wurden mehrere Böttcher von den Aelterleuten verklagt, daß sie dem Amte Geld schuldig seien, und es wurde ihnen auferlegt, spätestens drei Wochen vor Ostern, wenn die Morgensprache gehalten werde, zu bezahlen. Aus einer Eingabe der Schuster vom August 1634 erhellt, daß sie jährlich um eben diese Zeit die Morgensprache vor den Wetteherren zu halten pflegten, in welcher dem Amte die Rolle vorgelesen ward. In diesen und mehreren anderen Fällen tritt eine wichtige Verschiedenheit in der Art, wie die Morgensprachen erwähnt werden, hervor. Sie besteht darin, daß es immer heißt: die Morgensprache. Man sieht daraus, daß nun eine regelmäßige Morgensprache von den Aemtern vor den Wetteherren gehalten wurde, und es scheint demnach, daß der Rath in den ersten Decennien des siebzehnten Jahrhunderts anfang, dar-

auf zu halten, daß dies geschehe, obwohl eine allgemeine desfallige Verfügung sich nicht findet. Solche Morgensprachen fanden jährlich einmal statt, wie in Bezug auf mehrere Ämter aus dem eben Angeführten hervorgeht, sie wurden jedoch in einzelnen Jahren ausgesetzt und es scheint, daß manche Ämter sie von Anfang an nur alle zwei oder drei Jahre einmal gehalten haben. In dieser Beziehung wurde nicht gerade mit Consequenz verfahren, daß aber galt nach und nach als entschieden, daß alle Ämter die Verpflichtung hatten, Morgensprache vor den Wetteherren zu halten, und da dies eine ihnen ausschließlich obliegende Verpflichtung war, so galt es zugleich als ausgemacht, daß diejenigen Corporationen, welche Morgensprache hielten, die Stellung eines Amtes einnahmen, einerseits auf alle die Freiheiten und Rechte Anspruch hatten, welche den Ämtern überhaupt zustamen, andererseits aber auch sich innerhalb der Grenzen halten mußten, welche für diese dem alten Rechte nach galten. Die Ämter selbst hatten diese Ansicht, und es führten z. B. die Handschuhmacher im Jahre 1704 bei einem Streite mit den Kürschnern in einer Eingabe an den Rath zum Beweise, daß sie ein Amt seien, an, daß sie eine Rolle besäßen und gleich andern Ämtern richtige Morgensprache hielten. Die Kaufleute brauchten sie nicht zu halten, da ihre Statuten eben so wenig als die von ihnen gewählten Älterleute vom Rathe bestätigt wurden, letztere auch dem Rathe keinen Eid leisteten. Die Arbeiter-Corporationen durften keine Morgensprache halten, da sie nicht das Recht besäßen, Mitglieder in ihre Verbindungen selbst aufzunehmen und sich selbst Statuten zu geben. Nur für die Ämter waren diese bestimmt und zwei hier noch anzuführende Vorgänge werden deutlich zeigen, welche Bedeutung man ihnen beilegte. Der eine erhellt aus einer Aufzeichnung im Wetteprotokoll. Es war im J. 1632 zur Kenntniß der Wetteherren gekommen, daß ein Kiemer, Moriz Moller, sich in Handelsgeschäfte eingelassen habe. Sie luden ihn also vor und bedeuteten ihm, da er den Morgensprachen seines Amtes regelmäßig beizuhöhen, könne ihm



nicht verstattet werden. Handel zu treiben. Er entgegnete, er habe das Handwerk schon seit drei Jahren nicht mehr gebraucht und wolle bei der Handlung bleiben, worauf ihm zum Bescheid gegeben wurde, es könne ihm nicht verwehrt werden, die Kaufmannschaft fortzusetzen, wenn er es wolle, aber des Handwerks und der Morgensprache müsse er sich dann gänzlich enthalten. Der zweite Vorgang betrifft die Krämer. Diese wurden, wie bemerkt, zu den Aemtern gezählt, wie die Detaillisten überhaupt. Als sie nun anfangen auch größere Geschäfte zu machen und volle Handelsfreiheit in Anspruch nahmen, begründeten die kaufmännischen Collegien den Widerspruch, den sie dagegen erhoben, unter andern auch dadurch, daß die Krämer Morgensprache hielten und folglich nicht als Kaufleute angesehen werden könnten. Die Krämer legten auf die Morgensprachen großen Werth, denn sie erhielten dadurch Gelegenheit, sich des obrigkeitlichen Schutzes zu versichern, dessen sie bei ihren zum Theil verwickelten Verhältnissen mit den Aemtern sehr bedurften; aber auch an Handelsfreiheit lag ihnen viel, und da diese durch das Halten der Morgensprache beeinträchtigt zu werden drohte, trafen sie 1654 mit den damaligen Wetteherren die Uebereinkunft, daß ihnen sowohl die Bestätigung der Aelterleute als auch das Halten der Morgensprache erlassen werden sollte, wogegen sie sich anheischig machten, die üblichen Gebühren für die Morgensprachen nach wie vor zu bezahlen. Sie erhielten darüber eine schriftliche Zusicherung. Die späteren Wetteherren waren aber mit dem Verfahren ihrer Amtsvorgänger nicht einverstanden, eben so wenig genehmigte es der Rath, an welchen die Krämer sich nun beschwerend wandten. Sie wurden vielmehr 1658 genöthigt, die ihnen gegebene schriftliche Zusicherung wieder auszuliefern, und erreichten nur, daß sie nicht alle Jahre, sondern nur alle drei Jahre Morgensprache halten durften und daß ihnen dafür ein anderes Local angewiesen wurde, als dasjenige, in welchem es von den meisten Aemtern geschah. Zugleich verlangte der Rath, daß bei den Morgensprachen die neu aufgenommenen Brüder

vorge stellt und die gewählten Aelterleute zur Bestätigung präsentirt wurden, in welcher letzteren Beziehung er sich seine Gerechtsame im weitesten Umfange vorbehielt. So mußten die Krämer denn 1659 wieder Morgensprache halten, auch 1662, dies war aber die letzte; 1665 wurde sie über den Streitigkeiten, die damals wegen der Stadtcasse zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft herrschten, vergessen, und durch die in eben diesem Jahre und 1669 abgeschlossenen Re- cesse wurde die Stellung der Krämer als eines eignen von den Handwerkern gesonderten und an Rang über ihnen stehenden bürgerlichen Collegiums so entschieden, daß Morgensprache nicht weiter von ihnen gefordert wurde.

Die Gewandschneider haben niemals Morgensprache gehalten, aber ihre s. g. Lateltage<sup>24)</sup> bildeten sich in einer Weise aus, daß sie eine den Morgensprachen sehr ähnliche Bedeutung erhielten. Zwar waren sie ursprünglich nur zum Verloosen der Risten, aus welchen Tuch verkauft wurde, und zum Einsammeln der dafür zu zahlenden Abgaben bestimmt; da aber nur der Besitz einer Riste die Berechtigung zum Tuchhandel und folglich die Mitgliedschaft in der Corporation gab, so verband sich mit dem Loosen von selbst die Aufnahme neuer Mitglieder, und ferner fand an denselben Tagen der Wechsel der Aelterleute statt, da nach der ältesten Bestimmung allemal diejenigen, welche die vier ersten Loose zogen, für das folgende Jahr Aelterleute waren. Später kam noch das Verlesen der Rolle hinzu. Es geschah also an den Lateltagen eben dasselbe, was bei den Morgensprachen der Handwerker vorging. Die Aehnlichkeit mit diesen letzteren trat um so mehr hervor, da sie auch dann noch fortbestanden, als die Gewandschneider nicht mehr aus dem Gewandhause, welches später zu einer allgemeinen Kaufmannsbörse eingerichtet wurde, sondern aus ihren eignen Häusern verkauften, ein Verloosen der Risten also nicht mehr möglich war und auch die

---

<sup>24)</sup> Vgl. oben S. 27.

Aelterleute nicht mehr durch das Loos, sondern, und zwar nun auf Lebenszeit, durch Wahl bestimmt wurden. Auch die Zahlung der Abgabe dauerte fort. Wohl aber unterschieden sich die Lateltage je länger je mehr in der äußern Form von den Morgensprachen. Sie wurden nicht vor den Wetteherren, sondern vor den Rämmererherren gehalten, und darin lag eine Auszeichnung, denn die Rämmererherren, immer der jüngste Bürgermeister und die beiden ältesten Rathsherren, waren eine vornehmere Behörde. In späterer Zeit kamen viele Förmlichkeiten und Feierlichkeiten hinzu. Die Versammlung geschah, jedesmal an einem Sonntage, in dem Sitzungszimmer des Raths, der sogenannten Audienz; die Aelterleute der Gewandschneider saßen auf der Bürgermeisterbank, die übrigen Mitglieder der Compagnie auf den Rathsherrnbänken, die Rämmererherren nahmen ihren Sitz auf einer Nebenbank. Unter hergebrachten Anreden und Erwiderungen und unter wiederholtem Herumreichen von Rheinwein und gegenseitigem Zutrinken ging nach und nach die Aufnahme der Mitglieder, das Verlesen der Rolle, die Wahl der Aelterleute und das Einsammeln der Abgabe vor sich.<sup>25)</sup> Für nothwendig wurden die Lateltage schon wegen der Bestimmung der Rolle gehalten, daß Niemand Gewandschneider sein könne, der nicht gelatelt habe, und unter Lateltage verstand man, als das Loosen aufgehört hatte, die Theilnahme an einem Lateltage. Doch wurde nicht allemal gewartet, bis eine Aufnahme bevorstand, sondern es lag den Aelterleuten ob, die Rämmererherren, wenn auch nicht jährlich, doch nach Verlauf zweier oder dreier Jahre um ihre Gegenwart bei einem Lateltage zu ersuchen. Die Abgabe wurde immer für jedes einzelne Jahr bezahlt. In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts aber leiteten die Gewandschneider aus dem Umstande, daß von ihnen selbst die Einladung ausging, die Ansicht ab, daß sie nicht nothwendig dazu verpflichtet seien, und nachdem sie 1749 den letzten Lateltag gehalten hatten, nahmen sie

<sup>25)</sup> Vgl. Deedte, von der ältesten Lübeckischen Rathskollegie. S. 2.

nene Mitglieder auf und wählten Aelterleute, ohne die Kämmererherren hinzuzuziehen. Sie thaten das, theils um von der Abgabe loszukommen, theils um des ihnen lästig gewordenen Gebrauches überhoben zu sein. Erst 1768 fiel es den Kämmererherren auf, daß die Gewandschneider sich einer ihnen obliegenden Verpflichtung entzogen hatten, aber als sie nun ihrerseits eine Aufforderung an die Aelterleute erließen, begegneten sie einer entschiedenen Weigerung. Sie berichteten daher an den Rath, welcher entschied, daß die Gewandschneider schuldig seien, Lateltage, wie früher, zu halten. Gegen diesen Bescheid wandten die Gewandschneider die Appellation an den Reichshofrath ein, verfolgten sie aber nicht, sondern baten zugleich den Rath, durch Commissarien mit ihnen über die Sache verhandeln zu lassen. Der Rath willfahrte der Bitte und das Resultat der Verhandlungen war, daß die Gewandschneider statt der achtzehn Jahre lang nicht bezahlten Abgabe eine entsprechende Aversionalsumme entrichteten, sich auch anheischig machten, in Zukunft jährlich eine bestimmte Summe an die Stadtcasse zu zahlen. Auf Haltung der Lateltage bestand der Rath dann nicht mehr, und zwar aus dem Grunde, weil er darin einen der Morgensprache gleich zu achtenden Gebrauch erblickte und es nicht für erforderlich hielt, die Gewandschneider einem solchen zu unterwerfen.

Durch das Statut von 1586 erhielten die Morgensprachen eine von der ursprünglichen sehr abweichende Bedeutung. Da nämlich die eigentliche Absicht des Rathes dahin ging, sich zu überzeugen, daß den Rollen keine unordentliche d. h. eigenmächtige Zusätze gegeben seien, so mußte nun das Verlesen derselben den Hauptinhalt der Morgensprachen bilden. Die Aelterleute hatten demnach, sobald das Amt vorgetreten war, ihre Rolle zu überreichen und der Wetteschreiber verlas sie. Nach und nach wurden die einzelnen Rollen in eigne Bücher, die Rollenbücher, eingetragen und alsdann aus diesen verlesen, während einer der beiden Wetteherren das im Besitz des Amtes befindliche Exemplar verglich. An die Zurückgabe des Exemplars

schloß sich, in natürlicher Folge, eine Bestätigung der Rolle, welche von den Wetteherren Namens des Rathes, wiewohl unter ausdrücklichem Vorbehalt der Befugniß desselben, die Rolle zu mehren, zu mindern oder gänzlich aufzuheben, ausgesprochen wurde. Dieser Bestätigung wegen waren die Morgensprachen den Aemtern selbst ganz erwünscht und es kommt mehrfach vor, daß, wenn der Rath eine streitige Sache entschieden hatte, das Amt, zu dessen Gunsten die Entscheidung erfolgt war, bat, daß sie der Rolle beigefügt und bei allen Morgensprachen mit verlesen werden möge, ein Wunsch, dem der Rath zu willfahren pflegte. Doch beschränkten sich die Morgensprachen nicht auf das Verlesen der Rolle, sondern es wurden in ihnen auch neue Aelterleute bestätigt, neue Meister ins Amt aufgenommen oder die aufgenommenen den Wetteherren vorgestellt, Straf-gelder abgeliefert und andere Geschäfte je nach Umständen vorgenommen. Nicht selten trugen auch die Aemter besondere Wünsche, die sie in Amtsangelegenheiten haben mochten, vor oder die Wetteherren brachten einzelne Verhältnisse zur Sprache und es wurde dann darüber verhandelt und nach Umständen Beschluß gefaßt. Auch die oben angegebenen Formen, die früher bei Eröffnung der Morgensprachen beobachtet zu werden pflegten, erhielten sich bei mehreren Aemtern noch längere Zeit, bei einzelnen haben sich Ueberreste davon bis auf den heutigen Tag erhalten.

In diesen Morgensprachen bestand die Erfüllung, welche die Vorschrift des Stadtrechts von 1586 erhielt. Es war freilich nur eine theilweise, doch hat der Rath selbst niemals eine andere gefordert. Anderweitige Amtsversammlungen hörten nur auf, Morgensprachen zu heißen, nicht aber, gehalten zu werden, und konnten auch nicht aufhören. Sie wurden in Bezug auf öffentliche Angelegenheiten durch den Receß von 1669 sogar nothwendig, da die Aemter, wie die übrigen bürgerlichen Collegien, über Vorschläge des Rathes ein Votum abgeben sollten, folglich darüber berathen mußten. Aber auch in Bezug auf Versammlungen zur Berathung über Amtsange-

legenheiten ließ der Rath den Aemtern immer alle Freiheit und wurde daran auch durch die späteren Reichsgesetze nicht gehindert, da diese es den Landesobrigkeiten nur freistellten, nicht aber vorschrieben, eine besondere Aufsicht für die Versammlungen der Handwerker anzuordnen.<sup>26)</sup>

Ueber die vor der Wette gehaltenen Morgensprachen wurde seit 1674 ein eignes Protokoll geführt, welches als Controlle dafür dienen sollte, daß die Zünfte sie nicht willkürlich aussetzten. In der That sind sie seit jener Zeit, von einigen Aemtern alle zwei Jahre, von der Mehrzahl der Aemter jährlich und ziemlich regelmäßig gehalten worden. Nur die Bäcker und die Brauer haben darin eine Ausnahme gemacht. Bei den Bäckern nämlich fehlte es, da sie eine Rolle nicht besaßen und ihre Aelterleute herkömmlicher Weise vom ganzen Rathe bestätigt wurden, an einem Object für die Morgensprachen; sie haben sie daher überhaupt nur einige Male und seit 1699 gar nicht mehr gehalten. Von den Brauern aber, der zahlreichsten aller gewerblichen Corporationen, die seit der nicht lange vorher zu Stande gekommenen Vereinigung der Roth- und Weißbrauer ungefähr 180 Mitglieder zählte, ist eine Morgensprache niemals verlangt worden. Ihre äußerliche Trennung von den übrigen Handwerkern hatte durch den Recesß von 1669 eine verfassungsmäßige Sanction erhalten und es wurde wohl absichtlich vermieden, sie den Aemtern ganz gleich zu stellen. Wahrscheinlich aus diesem Grunde ist der 1686 erlassenen Brauordnung nie der Name einer Rolle gegeben worden, obwohl ihre früheren Ordnungen häufig von ihnen selbst Rollen genannt sind. Ueberdies waren nicht die Wetteherren, sondern die Acciseherren ihre nächsten Vorgesetzten, ein Umstand, auf welchen sie in späterer Zeit so viel Gewicht legten, daß, als 1813 die Aufsicht über das Brauwesen der Wette übertragen wurde, die Wetteherren über alle Angelegenheiten der Brauer

---

<sup>26)</sup> Reichs-Schluß von 1731 wegen der Handwerks-Mißbräuche. Art. 1.

„in ihrer Eigenschaft als Acciseherren“ entschieden, auch besondere Protokolle darüber führten.

Im Laufe der Zeit mußten die Morgensprachen ihre Bedeutung zum größten Theile verlieren. Die Einsicht in die Rollen konnte natürlich auf die Länge keine Garantie dafür geben, daß nicht noch anderweitige Statuten von den Aemtern gemacht würden. Diese konnten entweder in Amtsprotokolle eingetragen werden oder auch, ohne irgendwo schriftlich niedergelegt zu sein, bindende Kraft für die Mitglieder eines Amtes besitzen. Dem Rathe blieb Nichts übrig, als dergleichen Statuten, wenn sie gelegentlich zu seiner Kenntniß kamen, den Umständen nach zu bestätigen oder zu cassiren, und er hat es nicht unterlassen, vorkommenden Falls von seinem Rechte Gebrauch zu machen. Das regelmäßig wiederholte Verlesen der Rollen konnte daher seinen nächsten Zweck nicht lange erfüllen. Doch hätte es für die Entwicklung und Ausbildung des Handwerkerstandes sehr heilsam werden können, wenn man davon Veranlassung genommen hätte, die Rollen häufig zu revidiren und zu verbessern, da man nothwendig bemerken mußte, daß viele Bestimmungen derselben bei den Veränderungen, die nach und nach in allen Lebensverhältnissen vorgingen, unzweckmäßig, ja unausführbar, die Rollen selbst theilweise unverständlich wurden. Indessen dies geschah in sehr geringem Grade. Man begnügte sich mehrentheils damit, das nicht mehr Durchzuführende allmählich stillschweigend außer Übung kommen und ein abweichendes Herkommen sich bilden zu lassen; auf den Erlaß verbesserter Rollen ist erst in neuerer Zeit mehr Bedacht genommen worden.

## § 7.

Die gewerblichen Rechte und die Verpflichtungen der Handwerker.

Wenn auch die Rollen der Einwirkung des Rathes vermöge der demselben stets vorbehaltenen Befugniß, sie zu mehren, zu mindern und aufzuheben, niemals entzogen waren, so gaben sie doch

den Handwerkern in gewerblichen Verhältnissen Dritten gegenüber unantastbare Rechte und bildeten in dieser Beziehung ein sicheres Rechtsfundament, welches auch von dem Rathe selbst immer als solches anerkannt wurde. Da sie indessen diese Rechte nicht überall in feste Grenzen einschlossen und auch in Beziehung auf die gewerblichen Verhältnisse der Aemter zu einander Vieles unbestimmt ließen, so verhinderten sie das Entstehen vieler Streitigkeiten nicht, deren Entscheidung dem Rathe vorgelegt werden mußte. In allen solchen Fällen entschied der Rath als Gesetzgeber, ordnete die Verhältnisse und bestimmte den Umfang der Gerechtsame und Befugnisse. Erhob sich aber ein Streit, dessen Gegenstand sich auf Bestimmungen der Rollen zurückführen ließ, so legte der Rath diese seinen Entscheidungen zum Grunde und entschied als richterliche Behörde. Es lag in der Natur der Sache, daß Entscheidungen der ersteren Art in früheren Zeiten, Entscheidungen der letzteren Art in späteren Zeiten die häufigeren waren. Dabei machte es in Bezug auf die Gültigkeit der Aussprüche keinen Unterschied, ob sie von dem ganzen Rathe oder von den Wetteherren ausgingen; sprachen die letzteren, so sprachen sie ursprünglich in besonderem Auftrage (van hete wegen) des Rathes, bis sie allmählich die Stellung einer gewerbepolizeilichen Behörde erwarben und auf den Grund bestehender Verordnungen Vieles selbständig verfügen und entscheiden konnten. Von ihren Aussprüchen war jedesmal eine Berufung an den Rath, und von denen des Rathes in späteren Zeiten sowohl eine Berufung an ein auswärtiges Spruchcollegium, als auch eine Appellation an die höchsten Reichsgerichte zulässig. Uebrigens wurde in allen Streitfällen, die sich irgend dazu eigneten, zuvörderst versucht, eine freundschaftliche Vermittelung unter den streitenden Partheien eintreten zu lassen, und erst, wenn diese mißlang, wurde nach Recht entschieden. Gewöhnlich ist es schon bei den älteren Aussprüchen ausdrücklich bemerkt, ob sie auf den Grund gegenseitiger Uebereinkunft im Wege des Vertrages entstanden und als obrigkeitliche Bestätigung eines



solchen anzusehen, oder ob sie nach „thosprake und antwort, webber: rede, insage und ripem rade“<sup>1)</sup> entstanden sind.

Das wesentliche und eigenthümliche Recht der Handwerker bestand darin, daß gewisse Arbeiten von Niemand Anders, als von den dazu berechtigten Mitgliedern einer Zunft verfertigt werden durften.

Dies Recht war dem Amte als solchem verliehen, der Einzelne hatte als Genosse des Amtes Antheil daran. Ueber den Umfang, in welchem, und die Art, wie es von den Einzelnen ausgeübt werden sollte, über die Bedingungen, unter welchen das Meisterrecht und damit das Recht zur selbständigen Ausübung der Arbeitsbefugniß gewonnen werden konnte, stand dem Amte selbst, mit Genehmigung des Rathes, die nähere Bestimmung zu, und die Rollen enthalten darüber die einzelnen, weiter unten anzugebenden Vorschriften.

Das Recht der Handwerker war ein ausschließliches und schloß demnach ein Verbotungsrecht gegen Andere in sich. In älterer Zeit war das Verbotungsrecht factisch nur ein Recht einer Zunft gegen die andere und konnte nur in den Fällen in Anwendung kommen, in welchen eine Zunft über die ihr gegebene Arbeitsbefugniß hinausging und sich Eingriffe in die Berechtigungen einer andern erlaubte. In späterer Zeit gab es auch viele Einzelne, die, ohne einem Amte anzugehören und ohne, etwa als Freimeister, die Arbeitsbefugniß vom Rathe erworben zu haben, zünftige Arbeiten verrichteten. Solche hießen Amtsstörer, Psuscher, Bönhasen. Sie kommen vom sechzehnten Jahrhundert an vor und es war seitdem ein Gegenstand beständigen und eifrigen Strebens der Handwerker, ihre Rechte gegen sie zu vertheidigen. Aber dies Bestreben hatte immer nur unvollständigen Erfolg, denn die Zunfteinrichtungen selbst, insbesondere die immer sich mehrenden Erschwerungen der Gewinnung des Meisterrechts waren

---

<sup>1)</sup> Dreyer, Einleitung in die Lübeckischen Verordnungen. S. 263.

e der vorzüglichsten Ursachen, wenn auch nicht die einzige, daß e Menge von Handwerksgefelln zu Bönhasen wurden. Zum huße der Nemter gegen Beeinträchtigungen durch Unbefugte erließ Rath eine Reihe von Mandaten. Das älteste noch vorhandene, lches jedoch schon auf frühere, ähnliche Bezug nimmt, ist vom 1569; es wird darin verordnet, daß die Bönhasen nirgends in Stadt gelitten, sondern aufgesucht, gestraft und aus der Stadt wiesen werden, zugleich auch die Arbeiten, die bei ihnen etwa geiden werden möchten, weggenommen werden sollen; auch wird eine rafe von zehn Mark Silbers allen denen angedroht, die bei soln Unbefugten Arbeit bestellen. 1570 erschien ein geschärftes Mandat, welches insbesondere auch die außerhalb der Stadt wohnenden inhasen bedrohte. Bei einer abermaligen Wiederholung desselben J. 1584 wurde auch den Nemtern gestattet, „nach altem Gebrauch“ Bönhasen selbst aufzusuchen und die Arbeiten, welche sie bei ien fänden, an die Wette zu bringen. Sie durften zu diesem oede auch Bürgerhäuser, wo sie dergleichen vermutheten, betreten d Nachsuchungen anstellen. Da sie dabei nicht selten mit Unge- m und gewaltsam verfahren, so daß sie zu Beschwerden Anlaß ben, wurde 1605 angeordnet, daß jedesmal ein Wettebediener gegen sein sollte, um darüber zu wachen, daß keine Gewalt geübt rde; zugleich jedoch wurde ihnen abermals nicht nur erlaubt, son- rn sogar zur Pflicht gemacht, selbst gute Aufsicht auf die Bönhasen haben und die Behörde zu unterstützen. Das Aufsuchen der Bön- sen und Bönhasenarbeit wurde mit dem Namen „Visitationen an- ellen“ oder „jagen“ bezeichnet. Spätere Verordnungen haben, n Mißbräuche möglichst zu verhüten, das dabei zu beobachtende verfahren genauer bestimmt.<sup>2)</sup> Die Beibehaltung der Visitationen selbst wurde für unvermeidlich gehalten und von den Handwerkern als ein

---

<sup>2)</sup> Die neueste hieher gehörige Verordnung ist ein Regulativ vom 24. No- vember 1809.

wichtiges Vorrecht angesehen. Erst in der neueren Zeit ist in dieser Beziehung eine andere Ansicht entstanden, es ist einerseits die Gehässigkeit solcher Visitationen stärker empfunden, andererseits die Erfolglosigkeit derselben deutlicher erkannt, auch ertheilt die Behörde die Erlaubniß, sie anzustellen, nicht leicht anders als in Fällen, in welchen bestimmte Verdachtsgründe vorliegen. Ueberdies ist die Anzahl derer, die Pfuscher oder Bönhasen genannt werden können, bedeutend gemindert, seitdem, zuerst 1843 den Rählern und später allen Aemtern im Allgemeinen, gestattet ist, neben zünftigen Arbeitern oder statt derselben unzüchtige in Arbeit zu stellen, und die Aemter vielfach es ihrem Interesse entsprechend gefunden haben, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen.

Zu den Rechten der Aemter gehörte es ferner, daß Handwerker nur in der Stadt wohnen durften. Dieser Gegenstand findet in den älteren Rollen kaum irgend eine Erwähnung, da der Grundsatz, daß die Bewohner des Landes städtische Gewerbe, Handel und Handwerk, nicht treiben durften, im funfzehnten Jahrhundert überall anerkannt war und nicht verletzt wurde. Daß Gutsbesitzer Gegenstände, die zu den täglichen Lebensbedürfnissen gehörten, für sich und ihre Gutsangehörigen auf ihren Gütern durch unzüchtige Arbeiter anfertigen ließen, betrachtete man, wenn kein Handel damit getrieben wurde, nicht als einen Eingriff in die Rechte der Handwerker, und einzelne dem Herkommen gemäß bestehende Ausnahmen, daß z. B. die Leinweber die von ihnen verfertigte Leinwand in die Stadt bringen und an die Leinwandhändler verkaufen durften, wurden ebenfalls nicht als eine Verletzung des Principis angesehen. Allmählich aber erwuchs auch in dieser Beziehung den Handwerkern eine gefährliche Concurrency. Zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts und namentlich bei den oben erwähnten Verhandlungen von 1532 wurden Klagen darüber geführt, daß Handwerkerarbeiten vom Lande in die Stadt gebracht würden. Diese Klagen mehrten sich im Laufe des Jahrhunderts. Der Rath befahl daher 1603, daß alle vor den

Thoren wohnenden Handwerker in die Stadt ziehen sollten, und erklärte 1605 in dem Recess mit der Bürgerschaft, daß alle auf den Dörfern und Höfen verfertigten und in die Stadt gebrachten oder sonst in der Jurisdiction des Rathes angetroffenen Handwerkerarbeiten confiscirt werden sollten. Aber diese Maßregeln halfen wenig. Selbst in dem Gebiete der Stadt waren sie nicht durchzuführen und dies Gebiet erstreckte sich nicht einmal weit. Die Klemter wiesen 1663 nach, daß in der Nähe der Stadt, zum Theil auf Lübeckischem Gebiete und auf den Landgütern Lübeckischer Bürger, zum Theil auf fremdem Gebiete 3 Spinnrademacher, 3 Rädler, 4 Tischler, 6 Bäcker, 39 Schuster, 40 Schneider und 93 Leinweber wohnten, die zum Verkauf arbeiteten, und baten den Rath dringend, daß er den Patriziern das Halten von Handwerkern untersagen und auch bei dem Bischof von Lübeck sich dafür verwenden möge, daß dieser den Betrieb zünftiger Gewerbe in seinem Gebiete auf dem Lande nicht gestatte. Da ihrem Wunsche ihrer Meinung nach nicht rasch genug entsprochen wurde, griffen sie zur Selbsthülfe und zerstörten 1665 in Verbindung mit den Brauern, welche sich ebenfalls über vielfache Eingriffe in ihre Rechte zu beklagen hatten, auf den umliegenden Gütern eine Menge von Handwerksgeräthen, ein Verfahren, welches für die Stadt sehr verderbliche Folgen hatte, da es die Veranlassung wurde, daß eine Anzahl von Gutsbesitzern sich der Jurisdiction derselben entzog und sich unter den Schutz des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein stellte. Darüber ging der Einfluß, den der Rath auf die Güter haben konnte, ganz verloren und man mußte geschehen lassen, was man nicht ändern konnte. Das Einzige, was sich noch thun ließ, war, an den Thoren Acht zu geben, daß nicht Handwerkerarbeiten hineingebracht würden. Darauf zu achten, hatten die Thormachen Befehl und die Handwerker selbst übten ebenfalls eine Aufsicht darüber aus. Wie weit aber der Umkreis, in welchem sie Verbotungsrechte geltend zu machen berechtigt waren, oder die sogenannte Bannmeile, sich erstreckte, das ist niemals durch

einen bestimmten Ausspruch allgemein festgestellt, nur im Einzelnen sind mehrere Verfügungen erlassen und darnach ist die Ausdehnung der Bannmeile allmählich immer größer geworden. Die Rannengießer begnügten sich 1421 noch damit, daß Niemand innerhalb der Landwehr, d. h. innerhalb des die Stadt zunächst umgebenden, vom sogenannten Landgraben eingeschlossenen Gebietes, Rannen und Fässer machen dürfe. Die Ausdehnung dieses Gebietes beträgt nur an einigen Stellen eine Meile, an den meisten Stellen nur eine halbe Meile von der Stadt. Nach einem Rathsdecret, auf welches 1594 Bezug genommen ward, sollte kein Schmied der Stadt näher als eine Meile wohnen. Die Aemter selbst verlangten 1653, daß kein Handwerker, der ihnen nicht angehöre, innerhalb zweier Meilen um die Stadt wohne. Dieselbe Ausdehnung der Bannmeile ward in einem Decret von 1756 angenommen, welches verfügte, daß alle Leinwand, die innerhalb zweier Meilen um die Stadt gemacht sei, confiscirt werden solle, wenn sie hereingebracht werde, um an Private verkauft zu werden. Als aber der Rath in einem Streite zwischen den Tischlern und Krämern 1785 und in einem Streite zwischen den Stuhlmachern und Krämern 1804 entschied, daß es den Krämern erlaubt sei, auswärts gemachte Mobilien und Stühle hier zu verkaufen, wenn sie nur nicht in benachbarten Orten und Flecken verfertigt seien, verglichen sich die betreffenden Corporationen dahin, daß unter benachbarten Orten solche zu verstehen seien, deren Entfernung von Lübeck weniger als acht Meilen betrage. Auch nach einem Urtheil des Reichskammergerichts von 1805 müssen die Schuhe, welche die Krämer verkaufen dürfen, in einer Entfernung von mindestens acht Meilen von der Stadt gemacht sein. Eine so weite Ausdehnung ist der Bannmeile in keiner deutschen Kunstgesetzgebung gegeben worden.

Das Recht der Handwerker auf gewisse Arbeiten hatte früher in so fern einen weit größeren Umfang, als später, als es den ganzen Detailhandel mit denjenigen Gegenständen, welche einem kunstmäßi-

gen Betriebe unterworfen waren, in sich schloß. Man hatte nur bei einer sehr geringen Anzahl von Dingen die Wahl, ob man sie bei einem Handwerker oder in der Bude eines Krämers kaufen wollte. Zwar, daß eine Concurrency früh eintrat, ergiebt sich aus einer 1372 schon erneuerten Bestimmung des Raths, durch welche die in den Krämerbuden befindlichen Verkaufsgegenstände von der Aufsicht ausgeschlossen wurden, welche die Aelterleute der Aemter über die von auswärts eingeführten, wie über die hier verfertigten Waaren auszuüben hatten; eine Bestimmung, welche die Krämer als einen erheblichen Vorzug ansahen und später, als das Fagen der Handwerker nach Bönhasen und Bönhasenarbeit üblich wurde, mit Erfolg geltend gemacht haben, um ihre Läden gegen die Durchsuchungen der Handwerker zu sichern. Aber die Concurrency betraf ursprünglich nur wenige Gegenstände, wie sich aus der Rolle der Krämer ergiebt, welche zeigt, daß ihr Geschäft sich wesentlich darauf erstreckte, Gewürze, Manufactur- und einige jetzt sogenannte kurze Waaren, die der Kaufmann in größeren Parteien einfuhrte, in geringen Quantitäten zum unmittelbaren Verbrauch zu verkaufen. Unter diesen Gegenständen waren wohl einige, die auch von hiesigen Handwerkern verfertigt wurden, aber die Zahl derselben war nicht groß. Die beiden Grundsätze, daß den hiesigen Zünften ein unbedingtes Recht auf Verfertigung aller derjenigen Gegenstände zustand, welche zu den Arbeiten ihrer Zunft gehörten, und daß auch der Kaufmann die Freiheit hatte, Waaren aller Art aus der Fremde („über See und Sand,“ wie es immer heißt) kommen zu lassen und der Krämer solche detailliren durfte, konnten ursprünglich neben einander bestehen, ohne daß aus ihrer Anwendung sich erhebliche Widersprüche ergeben hätten, weil kein Bedürfniß vorhanden war, solche Dinge, die hier verfertigt wurden, zum hiesigen Verbrauch aus der Fremde einzuführen. Als dann allmählich Collisionen hervortraten, suchten diejenigen Zünfte, die besonders davon betroffen wurden, schützende Privilegien zu erwerben. So erreichten die Nädler, die Reiser, die Bern-

steindreher, die Kerzengießer, daß von den Krämern Nadeln, Garn, Bernsteinrosenkränze und Talglichter gar nicht, die Gürtler, die Hutmacher, die Schwertfeger, daß Gürtel, Hüte und Schwerter von den Krämern nur bei ganzen und halben Duzenden verkauft werden durften. Erst vom sechzehnten Jahrhundert an wurden die Collisionen häufiger. Als der Geschäftsbetrieb der Krämer sich überhaupt erweiterte, als sie selbständig auswärtige Verbindungen anknüpften und zugleich die sich mehrende Zahl der Bönhasen ihnen Gelegenheit gab, sich manche Waaren aus der Umgegend zu verschaffen, entstand ein vielfacher Conflict zwischen den Interessen der Handwerker und denen der Krämer, in welchem die Consumenten, das Publicum, sich mehrentheils auf Seiten der Letzteren befanden. Denn die aus der Ferne herbeigekommenen Waaren gewährten durch ihre Mannigfaltigkeit eine dem verschiedenen Geschmache angenehme Auswahl; die in der Umgegend gemachten empfahlen sich durch größere Wohlfeilheit, da die Bönhasen, um Absatz zu finden, billiger arbeiten mußten, als die zünftigen Handwerker. Dieser Conflict hat durch das ganze sechzehnte, siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert hindurch fortgedauert und zu einer Menge von Streitigkeiten zwischen den Krämern und den Aemtern insgesammt oder einzelnen derselben Anlaß gegeben. Zu wiederholten Malen baten die Aemter den Rath, daß er das Einbringen von fertigen Handwerkerarbeiten in die Stadt allgemein verbieten möge, aber der Rath gab der Bitte nicht statt, sondern beschränkte sich darauf, ein solches Verbot aufrecht zu halten, so weit es schon bestand, d. h. so weit einzelnen Aemtern in ihren Rollen der alleinige Verkauf der zu ihrem Amte gehörenden Arbeiten bereits zugesprochen war. Daher war die Menge der Gegenstände, welche die Krämer verkauften, in beständiger Vermehrung begriffen, einige Gattungen, vor allen Metall- und insbesondere Eisenwaaren, gingen in solchem Grade in den Kramhandel über, daß die Verfertigung derselben durch die Handwerker in der Stadt fast ganz aufhörte. Selbst die mehreren Aemtern zustehenden unbedingten

Verbietungsrechte waren nicht in allen Fällen durchzuführen; Manches mußten die Aemter, den veränderten Verhältnissen nachgebend, im Wege des Vertrages einräumen, manches Recht erwarben die Krämer, durch die Umstände begünstigt, factisch und es konnte ihnen dann nicht wieder genommen werden. Es kam ihnen dabei zu Statten, daß an andern Orten der zunftmäßige Betrieb mehr und mehr in den fabrikmäßigen überging, sie demnach nicht eigentlich fremde Handwerkerwaaren einführten, ferner auch, daß die eingeführten Gegenstände sich größtentheils mehr oder weniger von den hier gefertigten der Art nach unterschieden. Einzelnen Aemtern ist es jedoch gelungen, gewisse Vorrechte vor den Krämern bis in die Gegenwart hinein erfolgreich zu behaupten und ganz frei von Beschränkungen durch den Zunftzwang ist der Betrieb der Krämer niemals geworden. Insbesondere blieb es ein stets unangefochtener Grundsatz, daß sie nicht berechtigt seien, Handwerkerarbeiten innerhalb der Bannmeile anfertigen zu lassen, und der Begriff der Bannmeile hat, wie bemerkt wurde, eine immer weiter gehende Ausdehnung erhalten.

Strenger noch als Handwerk und Kleinhandel waren Großhandel und Handwerk nach der ursprünglichen Stellung Beider von einander geschieden. Die Einfuhr einer Partei von Waaren aus der Fremde und die Versendung derselben in die Fremde oder der Verkauf derselben am Orte an einen andern zum Handel Berechtigten zum Zweck der Wiederausfuhr stand dem Kaufmann immer frei, auch wenn das Geschäft, wie es unter Umständen wohl vorkam, fertige Handwerkerarbeiten betraf, deren Verbrauch im Detail und zum unmittelbaren Verbrauch am Orte nicht erlaubt gewesen sein würde. Zwar enthalten die Rollen einige Bestimmungen, durch welche mehreren Aemtern ein Vorzug in Bezug auf den Einkauf des ihnen erforderlichen Arbeitsmaterials gegeben wird, und andere Aemter haben sich einen ähnlichen Vorzug zu verschaffen gewußt, obwohl er ihnen nicht durch die Rollen zugestanden war. Es hatten z. B. die Böttcher auf das zuerst im Frühjahr aus der See ankommende



Böttcherholz, die Reiser auf allen eingeführten Bast und Drath drei Tage lang ein Vorkaufsrecht, Lohe mußte immer an die Schuster und Lohgerber, Bernstein so lange bis das Amt hinlänglich versorgt war, an die Bernsteinendreher verkauft werden. Solchen Verfügungen lag die Absicht zum Grunde, der durch die Handwerker betriebenen Industrie zu Hülfe zu kommen, nicht weniger aber auch die, dem ganzen Gemeinwesen, von welchem die gewerbliche Industrie früher einen wichtigeren Theil bildete, als später, zu nützen; mittelbar kamen sie dadurch, wenigstens theilweise, dem Handel wieder zu Gute. Als im Laufe der Zeit die Verhältnisse sich änderten und es den Handwerkern nicht mehr an Gelegenheit fehlte, sich Arbeitsmaterial immer in der erforderlichen Menge zu verschaffen, sind einige jener Vorrechte der Handwerker theils von selbst wegfällig geworden, theils durch ausdrückliche Verfügung aufgehoben, andere aber haben, obwohl sie dem Handel zu fühlbarem Nachtheil gereichten, fortbestanden und es ist dadurch ein noch nicht überall gelöseter Conflict zwischen dem Handwerk und dem Handel herbeigeführt worden. Abgesehen aber von einigen einzelnen Fällen, die als Ausnahmen von der Regel anzusehen sind, ist das Princip, daß Handwerk und Handel getrennt seien, immer anerkannt und aufrecht erhalten worden.

Dieser Grundsatz fand seine Anwendung auch darin, daß es den Handwerkern nicht zustand, einen andern Handel zu treiben, als den, der eine nothwendige Folge ihres Gewerbes war. Ihre Handelsbefugnisse beschränkten sich demnach darauf, daß sie Arbeitsmaterial einkaufen und die gefertigten Gegenstände verkaufen durften, Umsatz von Waaren jedoch, ohne daß diese durch Bearbeitung verändert waren, war ihnen untersagt, ein Verbot, welches, nachdem es schon von jeher bestanden hatte, in der Kaufmannsordnung von 1607 nochmals wiederholt ward.<sup>3)</sup> Bei dem ihnen erlaubten Einkauf

<sup>3)</sup> Kaufmannsordnung von 1607 Art. 14: Niemand der Bürger, welche kauffschlagen, mögen Handwerk oder Verlehnung gebrauchen oder zu genießen haben; des sollen auch unsere Bürger, welche ein Amt, Handwerk oder Ver-

und Verkauf waren die Handwerker mehrentheils zwar factisch, nicht aber gesetzlich auf die Stadt Lübeck beschränkt; mehrere erhielten ihr Arbeitsmaterial unmittelbar vom Productionsorte, andere sandten die gefertigten Gegenstände in Parteien in die Fremde, namentlich in die nordischen Länder, den Verkauf in der Nähe der Stadt verboten in älterer Zeit aus weiter unten anzugebenden Gründen zum Theil die Zunftgesetze. Doch waren einigen Aemtern auch beschränkte Handelsbefugnisse vom Rathe gestattet, wie sich, was die ältere Zeit betrifft, unter andern aus den Rollen der Mäbler, der Rannengießer und der Bernsteinendreher ergibt.

Die Rechte der Handwerker auf Verfertigung und Verkauf gewisser Gegenstände erlitten von jeher zwei Einschränkungen. Die eine bestand darin, daß es einem Jeden freistand, selbst und mit Hülfe seiner Dienstboten Alles zu verfertigen, wozu er die Geschicklichkeit besaß. Diese Befugniß war besonders wichtig für diejenigen Handwerker, die zwar für Andere und gegen Bezahlung nur dasjenige verfertigen durften, wozu die Mitgliedschaft in der Zunft, welcher sie angehörten, ihnen ein Recht gab, denen es aber erlaubt war, auch die Arbeiten verwandter Zünfte für den eigenen Bedarf beliebig anzufertigen. Die Befugniß galt aber auch und gilt noch jetzt ganz allgemein und kam in früheren Zeiten häufiger zur Anwendung als später.

Die zweite Beschränkung ihrer ausschließlichen Befugnisse, welche die Handwerker, mit Einschluß der Krämer, sich gefallen lassen mußten, bestand darin, daß Fremde, oder, wie sie immer genannt werden, Gäste, ihre Waaren drei Tage im Jahre hier feil bieten durften. Bei manchen Handwerken konnte dies wegen der Natur des Gewerbes nicht vorkommen und einige mußten sich durch besondere

---

lehnung haben, nicht kaußschlagen bei Poen Sechs Mark Silbers; ausbescheiden so viel Waaren und Victualien, als sie zu ihrem Handwerk und in ihren Häusern nöthig haben, die mögen sie kaufen.

Bestimmungen in ihren Rollen gegen solche Eingriffe zu schützen. Es durfte z. B. Niemand fremdes Tauwerk in die Stadt bringen, Niemand Talglichter verkaufen außer den Kerzengießern, Niemand Böttcherarbeit außer den Böttchern, die hiesige Bürger waren. In der Mehrzahl der Fälle aber ließ sich dies alte durch Herkommen geheiligte Recht nicht aufheben und die Handwerker mußten es zugeben. Wie ungern sie es thaten, sieht man aus den erschwerenden Bedingungen mancher Art, die sie dem Handel der Fremden auferlegten. Dahin gehört z. B., daß den Aelterleuten eine Aufsicht auf das, was auf solche Weise in die Stadt kam, übertragen wurde, mit der Verpflichtung, alles „Wandelbare“ d. h. schlecht Gemachte wegzunehmen und den Wetteherren zur Bestrafung anzuzeigen. Die Aelterleute der Schwarzfärber erhielten sogar einen kleinen Antheil an den Strafgeldern, damit sie desto besser Acht geben möchten. Andere Aemter beschränkten die Fremden in Bezug auf die Quantität des zu Verkaufenden und erhielten sich selbst dadurch den eigentlichen Detailhandel. So durften z. B. fremde Hutmacher, Schwertsfeger, Gürtler nur bei Duzenden und halben Duzenden, nicht stückweise verkaufen, die fremden Gewandschneider nicht ellenweise, sondern nur zwei ganze oder vier halbe Laken zur Zeit, ebenso die fremden Haardeckenmacher nur ganze Haardecken, nicht einzelne Ellen. In noch andern Fällen waren die Fremden in Bezug auf den Ort des Verkaufs beschränkt. Sie durften entweder nur auf dem Markte oder dem Kirchhofe, oder nur in ihren Herbergen verkaufen, vor allen Dingen nicht Waaren in den Straßen umhertragen und zum Verkauf anbieten. Verkauften sie aber in ihren Herbergen, so durften sie nicht „offene Keller“ haben, d. h. die Verkaufslotale wurden nur geöffnet, wenn ein Käufer kam, und mußten, sobald das Geschäft abgemacht war, wieder geschlossen werden; es war verboten, sie offen zu halten und Käufer durch den Anblick der Waaren zum Kaufen anzulocken. Von dieser letzteren Bestimmung aber machten, nach altem Gebrauch und zum großen Verdruß insbesondere der

Krämer, die Nürnberger eine Ausnahme; sie durften offene Keller halten, wie es umgekehrt auch den Lübeckern in Nürnberg zustand. Ueberdies hatten die Nürnberger die Vergünstigung, daß sie auch an hier anwesende Fremde verkaufen durften, während es übrigens ein Fundamentalgesetz für den Verkehr war, daß Fremde nicht mit Fremden handeln durften. Die Krämer gaben sich alle Mühe, diese Vorrechte zu beseitigen. Da es nicht möglich war, den Nürnbergern die offenen Keller zu nehmen, machten sie geltend, daß es ihnen doch nur erlaubt sein könne, Nürnberger Waaren, die von dortigen Handwerkern gemacht seien, darin zu verkaufen, und erwirkten in der That, zum ersten Male 1438 und später mehrere Male, einen Ausspruch des Rathes, der die Vorrechte der Nürnberger hierauf beschränkte. Aber dagegen remonstrirte sogleich der Rath von Nürnberg, berief sich auf das alte Herkommen und brachte Repressalien in Anwendung, wodurch er denn auch erreichte, daß die mehrfach erlassenen Verordnungen niemals zur Ausführung kamen und die Nürnberger ihre alten Freiheiten behielten. Die Verhandlungen über diese Verhältnisse dauerten einen großen Theil des funfzehnten Jahrhunderts hindurch und wiederholten sich im sechzehnten, als man anfang, den Nürnbergern für ihre hier eingeführten Waaren ungewöhnlichen Zoll abzufordern. Sie geben zugleich eine interessante Anschauung von dem Umfange des Betriebes. Zugaben wollte man den Nürnbergern folgende Waaren als von dortigen Handwerkern gemacht: Schlösser, Messer, Spiegel, hölzerne und bleierne Paternoster, Pfriemen, Blech, Waffenhandschuhe, stählerne Bügel, Flöten, messingene Spangen, Rinderglocken, zinnerne Schüsseln, Pferdezügeln, Steigbügel, Sporen, Brillen, messingene Fingerhüte, bleierne Spangen, Dosen, Tafeln, Rinderbinden. Daß alle diese Waaren unter dem Namen Land zusammengefaßt wurden, fanden die Nürnberger sehr beleidigend. Dagegen wollte man ihnen nicht erlauben, flämische, kölnische, frankfurter und venetianische Waaren, auch nicht Perlen, Gold und Seide zu verkaufen. Sie behielten aber, wie gesagt, ihre alten Rechte,

während die Kaufleute aus Frankfurt, Köln und Erfurt ihre Keller geschlossen halten mußten.

Eine Beschränkung der Vorrechte der Handwerker dahin, daß sie die zu ihrem Amte dienlichen Waaren nicht eher kaufen durften, als bis diese drei Tage lang für den Bedarf aller Bürger feil gewesen waren, kommt nur in wenigen Rollen vor, z. B. bei den Garbereitern. Als später besondere Viehmärkte eingerichtet waren, durften die Knochenhauer auf denselben nicht vor zehn Uhr Morgens Ochsen kaufen. Diese Bestimmungen hingen mit den Verordnungen über den Vorkauf zusammen, deren älteste schon 1321 erlassen ist<sup>4)</sup> und die erst 1847 zum größten Theile außer Kraft gesetzt sind.

Den Rechten der Handwerker standen entsprechende Pflichten gegenüber. Es ist schon oben bemerkt worden, daß dem Ausdruck Amt der Begriff eines persönlich Dienenden zum Grunde liegt, und von diesem Gesichtspunkte aus ist das Verhältniß der Handwerker zu dem Gemeinwesen aufzufassen. Wenn man die sociale Stellung erwägt, welche sie zu der Zeit, als sie anfangen, Innungen zu bilden, einnahmen, so wird es sich schon von selbst als unzweifelhaft ergeben, daß man ihnen die bedeutenden Rechte, welche sie besaßen, nicht würde zugestanden haben, wenn man nicht geglaubt hätte, damit zugleich und zunächst für das Beste des Gemeinwesens zu sorgen. Der Zusammenhang liegt nahe. Zu der Zeit, als jene Rechte entstanden, dachte Niemand daran, Handwerkerwaaren in großer Menge in die Ferne zu senden, denn es fehlten alle Anstalten dazu: fabrikmäßiger Betrieb, Leichtigkeit und Sicherheit des Transports, Krämer, die sich mit dem Detailverkauf solcher Waaren beschäftigten. Es war daher für eine Stadt wie Lübeck von großer Wichtigkeit, daß alle die mannigfaltigen Gegenstände, deren man bedurfte, in der Stadt selbst gefertigt wurden. Die Verpflichtung, sie damit, und zwar in der erforderlichen Menge, in gehöriger Güte und zu billigen

<sup>4)</sup> Urf.-Buch der Stadt Lübeck Th. II. S. 353.

Preisen zu versorgen, lag den Handwerkern ob, und in dieser Verpflichtung fanden die ihnen verliehenen Rechte ihre Begründung und ihre Ausglei chung. Es war durchaus nicht die Meinung, die in Bezug auf jeden einzelnen Artikel immer weit größere Zahl der Consumenten von der weit geringeren Zahl der Producenten abhängig zu machen und eine Reihe von Privilegien zu Gunsten der Letzteren, zum Nachtheil der Ersteren herzustellen, man wollte vielmehr nur die Einrichtungen so treffen, wie sie den damaligen Zuständen und Verhältnissen angemessen waren.

Diese Auffassung trifft zwar zunächst Lübeck wie ähnliche größere Städte, sie ist aber mehr oder minder auch allgemein zutreffend. Den zahlreichen in allen deutschen Ländern erlassenen Verordnungen, welche den Gewerbe- wie den Handelsbetrieb auf die Städte beschränkten und in diesen ihn gewissen Corporationen zuwiesen, lag die, vielfach auch ausgesprochene, Absicht zum Grunde, die Blüthe der Städte dadurch zu befördern.

Die Rechte der Handwerker erstreckten sich daher auch nicht weiter, als auf Gegenstände, die sie im Stande waren, selbst zu verfertigen; wollte Jemand eine Arbeit machen, die sie nicht verstanden, so waren sie weder befugt, noch machten sie Anspruch darauf, es ihm zu wehren. Der Rath gab z. B. im J. 1500 einem fremden Gürtler, welcher Gürtel auf eine hier bisher nicht bekannte Weise (*up de russche wise*) machte, die Erlaubniß, sein Gewerbe zu üben, ohne in das Amt zu treten, und dieses erhob keinen Widerspruch. Er ließ 1602 einen Mann zu, der eine besondere Art von hölzernen Rannen verfertigte, die das Amt der Bechermacher nicht machen konnte. In der Rolle der Drechsler heißt es, daß sie dasjenige in Anspruch nehmen dürfen, was sie in ihrem Amte machen können. Im J. 1763, als es wegen eines fremden Töpfers, der sich hier niederlassen wollte, zu Unruhen kam,<sup>5)</sup> erklärte das Amt der

---

<sup>5)</sup> Becker, Geschichte der Stadt Lübeck. Bd. 3. S. 322.

die Nachtwache zu Fuß, die Knochenhauer und Pferdebeschueren leisteten, an hundert Mann stark, Dienste zu Pferde, den übrigen Amtsmeistern wurde befohlen, sich bereit zu halten, damit sie bei dem ersten Aufruf erscheinen könnten.<sup>7)</sup>

## § 8.

### Innere Verhältnisse der Zünfte.

In den innern Einrichtungen der Zünfte tritt die Abstufung zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen überall und von den ältesten Zeiten an hervor.

Ueber die Lehrlinge enthalten die Rollen nur wenige, manche gar keine Bestimmungen. Die meisten Aemter gestatteten jedem Meister nur Einen Lehrling zur Zeit, nur einige, z. B. die Grapengießer und Beutler, ließen zwei zu. Ein Rothlöcher durfte erst dann einen Lehrling annehmen, wenn er zehn Jahre lang Meister gewesen war. Die Annahme geschah mehrentheils vor den Aelterleuten, bisweilen, z. B. bei den Haardeckenmachern, Leinwebern und Reifern in Gegenwart des ganzen Amtes. Dabei mußte bezeugt werden, daß der Lehrling ehelich geboren, freien Standes und von deutscher, nicht wendischer Abkunft sei. Letzteres ist zwar nicht in allen Rollen ausdrücklich vorgeschrieben, findet sich aber in den Echzeugnissen bis in das achtzehnte Jahrhundert besonders bemerkt.<sup>1)</sup> Die Lehrzeit betrug gewöhnlich drei Jahre; doch forderten manche Aemter auch vier, z. B. die Mäbler, Riemer, Beutler. Von Lehrgeld ist nur bei wenigen Aemtern die Rede, z. B. bei den Riemern, nach deren Rolle die Meister zwei Lehrlinge halten durften, einen ohne Lehrgeld und einen gegen ein Lehrgeld von 5  $\text{fl}$ , ferner bei den Goldschmieden,

<sup>7)</sup> Eine Bearbeitung der im Archiv befindlichen interessanten Schilberung von dem, was bei beiden Besuchen vorging, findet sich in den Neuen Lübeckischen Blättern, Jahrg. 1835. Nr. 35, 36, 49.

<sup>1)</sup> Der Grund dieser Einrichtung ist oben S. 34 angegeben.

die das Lehrge<sup>3</sup> ganz behalten sollten, wenn der Lehrling innerhalb des ersten halben Jahres entließ, und zur Hälfte, wenn es innerhalb des ersten Jahres geschah. Dem Amte aber mußten immer bestimmte Abgaben bezahlt werden, mehrentheils entweder in Wachs oder in barem Gelde, bisweilen beides, in einigen Ämtern Bier, z. B. eine halbe Tonne Bier bei den Rothgießern, eine ganze Tonne bei den Lohgerbern, 2  $\text{℔}$  Wachs bei den Barbieren, 1  $\text{℔}$  Wachs und zwei Schilling an die Aelterleute bei den Wollenwebern, 8 Schilling zu Wachs und 12 Schilling in die Büchse bei den Reifern, 1 Mark zu Wachs bei den Beutlern, 4 Schilling bei den Kerzengießern. Mehrere Rollen gedenken des Falles, daß der Lehrling seinem Meister entlaufe, und die Strafen, die für solchen Fall bestimmt werden, sind bald mehr bald weniger strenge. Bei den Reifern soll er nur noch einmal zwölf Schilling bezahlen, bei den Rannengießern soll er, wenn er zum ersten Male entlaufen ist, nur mit Einwilligung der Aelterleute, nach einer zweiten Entweichung nur mit Einwilligung des ganzen Amtes, nach einer dritten nur mit Genehmigung des Rathes wieder angenommen werden. Bei den Zimmerleuten durfte der Lehrling seinen Meister wechseln, es wurde ihm aber dann die verstrichene Lehrzeit nicht angerechnet, er mußte bei einem Meister drei Jahre lernen. Am strengsten waren die Pantoffelmacher, deren Rolle vorschrieb, daß ein seinem Dienst entwichener Lehrling niemals das Meisterrecht im Amte gewinnen solle. Dagegen gedachten die Rollen der Tischler und Schwertsfeger des Falles, daß die Behandlung von Seiten des Meisters dem Lehrlinge Grund zur Entweichung geben könnte, und erklärten ihn in diesem Falle für straflos.<sup>2)</sup>

<sup>2)</sup> In Paris dauerte die Lehrzeit durchweg länger, selbst bis zu acht Jahren. Ueber des Entlaufen der Lehrlinge drückt sich das Statut der Messerschneidmacher folgendermaßen aus: Se li aprentiz s'enpart (s'en va) d'entour son mestre sanz congie, par sa folour (folie) ou par sa joliveté, par iij foiz, le mestre ne le doit pas prendre à la tierce, ne nul autre el mestier devant dit, ne à sergiant (serviteur), ne à aprentiz. Et ce establisement firent li prendome du mestier por refréner la folie



Der Uebergang vom Lehrlinge zum Gesellen geschah in früherer Zeit ohne besondere Förmlichkeiten und ohne Kosten, wenigstens erwähnen die Rollen Nichts davon. Lehrbriefe wurden zwar gegeben, aber, wie es scheint, nicht regelmäßig und nicht unmittelbar nach beendigter Lehrzeit, sondern nur, wenn eine bestimmte Veranlassung vorlag, insbesondere dann, wenn ein Geselle sich in einer fremden Stadt, in der er unbekannt war, zum Meisterrecht meldete. Auch bildeten die Gesellen erst in späterer Zeit häufig, früher niemals Corporationen, die ihre eignen Statuten, von ihnen ebenfalls gern Rollen genannt, hatten. In der Rolle der Barbieri von 1480 wird ausdrücklich bestimmt, daß die Gesellen keine Rolle haben sollen. Nur zu Wohlthätigkeits- oder geistlichen Zwecken bestanden in einzelnen Aemtern schon früh Verbindungen unter den Gesellen, an denen auch die Meister bisweilen theilnahmen. Sie hatten deshalb auch keine Beamte unter sich. Wenn sie für einzelne Lustbarkeiten „Schaffer“ wählten, so mußten diese doch ihr Amt alsbald, nachdem das Fest beendet war, wieder niederlegen. Eine ausdrückliche Verordnung darüber findet sich in der Rolle der Schneider. Die Zimmergesellen wünschten 1545 eine Corporation für sich zu bilden und ihre eigne Ordnung und Beamten zu haben; der Rath gab es aber nicht zu, sondern erlaubte nur, daß neben den Meisterleuten zur Aufsicht über die Meister noch Beisitzer zur Aufsicht über die Gesellen gewählt wurden, bestimmte aber zugleich, daß eine und dieselbe Ordnung für Meister und Gesellen gelten solle. Auch durften die Gesellen keine Arbeit für eigne Rechnung machen; daß ihnen dies bei den Buntmachern in beschränkter Weise erlaubt wird, ist eine Ausnahme.

Interessant ist sowohl in dieser Beziehung als auch weil er die

---

et la joliveté des aprentiz, car il font grant damage à leur mestres et à eus-meismes quant il s'ensuient; car quant li aprentiz est enroïé à aprendre, et il s'ensuist un mois ou deux, il oublie quant que il a appris; et ainsi il pert son tens, et set damage à son mestre. Depping, *Règlement sur les arts et les métiers de Paris*, p. 49.

Stellung der Wetteherren zu den Aemtern deutlich erkennen läßt, ein Vorgang, der sich 1458 im Amte der Bernsteinendreher zutrug. Ein Meister und eine Wittwe hatten Bernstein von einem Gesellen gekauft, der ihn wider Wissen seines Meisters bereitet hatte. Alle drei wurden aus dem Amte ausgestoßen. Auf die Fürbitte der Freunde der beiden Käufer gestatteten die Wetteherren, daß sie im Amte bleiben dürften, und verbanden sich für ihre Wiederaufnahme unter der Bedingung, daß sie eine angemessene Strafe erlegten, bei dem Amte, welches ebenfalls seine Einwilligung gab und den Wetteherren die Bestimmung der Strafe überließ. Doch wurde zugleich von neuem festgesetzt, daß, wer sich eines ähnlichen Vergehens schuldig mache, dem Amte nicht länger angehören könne.

Die Gesellen wohnten alle in dem Hause ihres Meisters, und es wird ihnen in den meisten Rollen sogar verboten, auch nur eine Nacht außerhalb des Hauses desselben zu schlafen. Bei den Pelzern und in mehreren andern Aemtern wurde auch der Meister bestraft, wenn ein Geselle ausgeblieben war und er nicht Anzeige davon machte. In der Regel durften die Meister nicht mehr als zwei Gesellen halten und nur wenige später gegebene Rollen scheinen eine größere Anzahl zugelassen zu haben. Die Gesetze sorgten bestens für ein gutes Verhältniß zwischen Meistern und Gesellen, indem sie in vielen Aemtern bestimmten, daß kein Meister einen Gesellen miethen dürfe, der nicht in Freundschaft von seinem vorigen Herrn geschieden war oder der wegen übeln Betragens hatte entlassen werden müssen. Bei den Malern und Glasern sollte ein Geselle, der „mit onwillen van sinem mester schedebe,“ ein Jahr lang gar keine Arbeit haben. Gesellen, die aus der Fremde eingewandert kamen, mußten ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens bringen, und dieser Fall scheint häufig vorgekommen zu sein, da sich noch eine ziemliche Anzahl solcher Zeugnisse erhalten hat. Häufig nehmen die Rollen bei den Gesellen, wie bei den Lehrlingen, auf den Fall Rücksicht, daß einer heimlich aus der Arbeit ginge. Sie bestimmen für diesen Fall ein sehr ver-

schiedenartiges Verfahren. Bei den Böttchern soll ein solcher Geselle das erste Mal ganz straflos sein, das zweite Mal aber von Niemanden wieder gemiethet werden; bei den Beutlern hatte er das erste Mal 3 Mark Silber und eine Tonne Bier zu bezahlen, das zweite Mal aber das Amt überhaupt verwirkt; nach der Rolle der Pantoffelmacher sollte er niemals Meister werden, bei den Badern durfte ihm Niemand ohne Genehmigung seines früheren Herrn Arbeit geben. Bei den Runtormachern (Tischlern) hatten die Gesellen ihre Meister mehrfach, gerade wenn diese viel zu thun hatten, dadurch in Verlegenheit gesetzt, daß sie Urlaub nahmen und sich außerhalb der Stadt in Arbeit gaben. Das Amt setzte daher 1486 fest, daß jeder Meister, der einen solchen Gesellen wieder in Dienst nehme, in eine Strafe von drei Mark Silber an die Wette und von zwei Pfund Wachs an das Amt verfallen sein, und daß der Geselle, der nicht auf halbe oder ganze Jahre gemiethet sei, seinen Dienst nicht anders als nach vorgängiger sechswöchentlicher Aufkündigung verlassen dürfe. Der Rath bestätigte diese Beschlüsse und erlaubte den Tischlern 1499 „aus besonderen Gründen“, zwei Lehrburschen zu halten, während bis dahin nur einer gehalten werden durfte. Das beste Mittel, die Gesellen in Ordnung und Gehorsam zu erhalten, fanden die Meister darin, daß sie sie hindern konnten, irgendwo zur Arbeit zugelassen zu werden, wenn sie sich an einem früheren Aufenthaltsorte widerspenstig gezeigt hatten. Zu diesem Zwecke bestanden Verbindungen unter den gleichen Gewerben verschiedener Städte, namentlich der sechs s. g. wendischen, Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar, Rostock, Stralsund. Eine solche hatten die Schmiede schon 1494, im sechzehnten Jahrhundert hatten viele Aemter sie. Es wurden Beschlüsse wegen eines gleichmäßigen Verfahrens in Bezug auf die Gesellen gefaßt und zum Theil die Genehmigung der Obrigkeiten dafür nachgesucht. Fügte eine Stadt sich den gefaßten Beschlüssen nicht, so wurden die von daher kommenden Gesellen nicht zugelassen. Es nahmen z. B. die Drechsler in Lübeck und den

übrigen wendischen Städten keinen Gesellen an, der in Burtshude gedient hatte, weil die Burtshuder Drechsler Gesellen aus den wendischen Städten aufnahmen, welche ihre Meister wider deren Willen verlassen hatten. Der Rath gestattete 1507 den Drechslern ausdrücklich, einem Gesellen, der seines Meisters Arbeit zu unrechter Zeit verlassen habe, Briefe nachzusenden, damit er anderswo nicht zur Arbeit zugelassen werde.

Wenn es, wie sich aus dem eben Angeführten ergibt, den Gesellen der Runtormacher bis 1486 frei stand, ihr Dienstverhältniß zu dem Meister jeden Augenblick, wenn sie wollten, aufzugeben, so war das eine ausnahmsweise Freiheit. In den meisten Aemtern war es Gesetz, daß sie nur vierzehn Tage vor Ostern und vierzehn Tage vor Michaelis gemiethet werden durften, und schon daraus folgt, daß sie nur zu diesen beiden Zeiten aus der Arbeit gingen. Vielfach durften sie erst dann gemiethet werden, wenn ihr früheres Dienstverhältniß völlig beendet war. So heißt es z. B. in der Rolle der Pelzer: wenn des Gesellen Dienst aus ist und er mit seinem Meister zu Mittag gegessen hat, so mag ihn miethen, wer ihn miethen will, wer ihn früher miethet, verfällt in eine Strafe von drei Mark Silber. Häufig findet es sich auch ausgesprochen daß sie nur auf halbe oder ganze Jahre in Arbeit gehen sollten, z. B. bei den Riemern und Harnischmachern. Die Rolle der Mäbler bestimmt nur, daß sie auf eine bestimmte Zeit gemiethet werden.

Etwas freier war das Verhältniß bei den Baucorporationen. Die Meister durften zwar nur Einen Lehrling halten, waren aber in Bezug auf die Gesellen an eine bestimmte Zahl nicht gebunden, nur die Maurer durften mit nicht mehr als „vier Kellen“ arbeiten. Die Erlernung des Amtes fing in einem späteren Lebensalter an, als bei den übrigen Aemtern, und so werden in der Rolle der Dachbeder verheirathete Lehrknechte erwähnt. In der Rolle der Zimmerleute kommen verheirathete Gesellen vor. Nicht selten trat ein Meister, wenn ihm keine selbständige Arbeit übertragen war, bei einem andern Meister in Arbeit,

Der Lohn der Gesellen war bei einigen Aemtern Tagelohn, bei andern wurde er nach der Menge der fertig gelieferten Arbeit bezahlt. Bestimmte Angaben finden sich in ziemlich vielen Rollen. Die Filtmacher bestimmten in ihrer Rolle für das Duzend Hüte je nach der Güte derselben einen Lohn von 20 Pfennig, 15 Pfennig, 12 Pfennig, 8 Pfennig; die Bernsteindrehergesellen erhielten nach einer Bestimmung von 1365 für das Tausend Steine zu bohren 4 Pfennig, zu schneiden 8 Pfennig, zu drehen 9 Pfennig. Der Rademachergeſelle erhielt nach der Rolle von 1508 für das Rad zwei Schilling, und 6 Pfennig zu Biergeld, außerdem Küchenspeise („Kofenspiſe“) und Rovent. Die Kürschner bezahlten den Gesellen für die Zeit von Martini bis Lichtmeß 24 Schilling und für die Zeit von Lichtmeß bis Martini viertehalb Mark. Ein Tischlergeſelle, der sein Geschäft gut verstand, erhielt nach einer Bestimmung von 1499 täglich drei Schilling. Bei den Pergamentmachern wurde 1465 als Maximum des Jahreslohnes acht Mark festgesetzt, wobei jedoch noch einige kleine Nebeneinnahmen waren. Bei den Goldschmieden war, nach einer Bestimmung von 1511, das Maximum des Gesellenlohnes wöchentlich 8 Schilling; es war erlaubt weniger zu geben, aber nicht mehr. Für die Baucorporationen ist der Lohn in der Rolle der Zimmerleute, Maurer und Decker von 1516 folgendermaßen bestimmt: von Lichtmeß (2. Febr.) bis Ambrosius (4. April) und wieder von Lambertus (17. Septbr.) bis Martini (10. Novbr.) verdiente ein Geſelle täglich acht Witten, ein Meſter neun; von Ambrosius bis Lambertus ein Geſelle neun Witten, ein Meſter zehn. Ein Witte ist gleich vier Pfennig. Dabei war es verboten, Bier oder Koſt zu geben. 1545 wurde der Lohn erhöht und zwar für die Sommerzeit auf 12 Witten täglich dem Meſter, elf dem Geſellen und dem Lehrling während des ersten Jahres neun, dann zehn; für die Frühlings- und Herbstzeit dem Meſter zehn Witten täglich, dem Geſellen neun, dem Lehrling acht. Eine abermalige Erhöhung trat 1571 ein, nämlich für die Sommerzeit dem Meſter sechs Schilling,

dem Gesellen fünf, dem Lehrling und eben so dem Kalkschläger und Pflegetmann vier; für die Frühlings- und Herbstzeit dem Meister fünf Schilling, dem Gesellen vier, dem Lehrling, Kalkschläger und Pflegetmann drei. In vielen Rollen wird es verboten, den Gesellen höheren Lohn als den einmal üblichen zu geben oder ihnen eine s. g. Vormede oder Vorhure zu geben, d. h. ein Geschenk gegen das Versprechen, sich nicht an einen andern Meister vermiethen zu wollen, wodurch das Gesetz, daß sie nur 14 Tage vor Ostern und Michaelis gemiethet werden sollten, umgangen sein würde. Bei den Wollenwebern aber war die Vorhure Sitte, eben so bei den Hutmachern. Endlich war es auch untersagt, von dem bestimmten Lohn mehr als einen gewissen Theil (bei den Beutlern acht Schilling, bei den Böttchern zehn Schilling u. s. w.) im Voraus auszuzahlen, jedoch begründeten Krankheit und andere Nothfälle hierin eine Ausnahme.

Wahrscheinlich war es schon früh bei den Aemtern gebräuchlich, daß die Gesellen, ehe sie ein eignes Geschäft anfangen, eine Zeitlang wanderten. Bestimmte Andeutungen darüber finden sich zwar nicht gerade in vielen Rollen, aber der Wunsch, die Fremde kennen zu lernen, lag von jeher im deutschen Charakter und mußte bei den Handwerkern in Lübeck um so mehr hervortreten, da sie fortwährend die Kaufleute nach allen Richtungen hin in ihren Geschäften verreisen sahen. Am meisten mochte das Wandern bei den Baucorporationen vorkommen, wenigstens findet sich in ihren Rollen die meiste Rücksicht auf fremde hieher kommende Gesellen genommen und diesen war ein sonst nicht gewöhnlicher Grad von Freiheit verstattet. Die Maler und Glaser erleichterten das Wandern, indem sie denjenigen Gesellen, welche die Stadt verlassen wollten, erlaubten, ihre Meister auch zu ungewöhnlicher Zeit zu verlassen. Dagegen war es bei den Bernsteinbrechern gänzlich verboten, vermuthlich weil sie ihre Kunst nicht an andern Orten bekannt haben wollten. Nach der Rolle der Wollenweber (1477) konnte der Sohn eines Meisters

Man würde Unrecht thun, wenn man so strengen Bestimmungen nur die Absicht unterlegen wollte, die Erlangung der Meisterschaft zu erschweren, um dadurch die Zahl der Amtsmeister möglichst klein zu halten. Sie sind zum Theil wohl in späterer Zeit dazu benutzt worden, aber doch war es auch dann, und noch viel mehr in früherer Zeit das aufrichtige Streben der Aemter, allen Ansprüchen zu genügen, welche mit Fug an sie gemacht werden konnten. Viele genossen überdies wegen ihrer Geschicklichkeit eines ausgebreiteten Rufes in andern Städten und Ländern, den sie sich zu erhalten wünschten. So trieb sie Pflichtgefühl nicht minder als Ehrgefühl zu dem Wunsche, sich tüchtig in ihrem Fache zu beweisen, und nur Solche als Meister zuzulassen, zu denen man das Vertrauen haben konnte, daß sie sich als solche bewähren würden. Dazu war es aber nothwendig, daß der Einzelne lange im Gesellenstande blieb, in welchem er, ungestört durch anderweitige Verhältnisse und Beziehungen, in die der Meister, der zugleich Bürger war, eintrat, sich unausgesetzt der Arbeit und seiner eignen Ausbildung widmen konnte. Auch von dem moralischen Charakter des Gesellen wollte man sich vor seiner Annahme zum Meister überzeugen, wie es unter andern in der Rolle der Wollenweber ausdrücklich ausgesprochen wird. Die Muthzeit war übrigens in vielen Aemtern bedeutend kürzer, als bei den Buntmachern; sie dauerte nur ein halbes Jahr bei den Harnischmachern, ein Jahr bei den Hutmachern, den Schneidern, den Grapengießern und Zinngießern. Seit 1861 ist sie bei allen Aemtern aufgehoben.

Eine fernere Bedingung war dann das Meisterstück, welches eine weitere Bürgschaft dafür geben sollte, daß der angehende Meister des Handwerks wirklich kundig sei. In mehreren Rollen wird zwar nur im Allgemeinen der Nachweis gefordert, daß Einer sein Geschäft gründlich verstehe, in manchen fehlt auch dies, in den meisten aber wird das Meisterstück bestimmt angegeben und ist in einige noch nachträglich aufgenommen. Bei der Bestimmung der:

Meisterleute und das Amt ihn einmal „van vorsumenisse wegen“ als Lehrling angenommen hatten und er nun eine Amtswittwe heirathen wollte, als Meister zugelassen, der Fall jedoch ausdrücklich als eine Ausnahme bezeichnet. Die Kistenmacher nahmen Niemanden auf, der in Dänemark gearbeitet hatte, offenbar um zu bewirken, daß die Art ihrer Arbeit dort nicht bekannt werde und der Absatz dahin ihnen immer erhalten bleibe.

Die zweite Bedingung war eine gewisse Dienstzeit, deren Dauer verschieden bestimmt wird, z. B. ein Jahr bei den Goldschmieden und Beutlern, Jahr und Tag bei den Nädlern und Reisern, zwei Jahre bei den Malern und Glasern, den Schwarzfärbern und Buntfütterern. In manchen Rollen werden auch Lehrbriefe zum Beweise, daß Einer sein Amt gehörig gelernt habe, und Dienstbriefe zum Beweise, daß er als Geselle zur Zufriedenheit seiner Meister gearbeitet habe, gefordert. Dies geschah namentlich, wenn Auswärtige das Meisterrecht erwerben wollten.

Verschieden von dieser Dienstzeit war die jetzt sogenannte Muthzeit, eine Probezeit, die ein Geselle bei einem und demselben Meister arbeiten mußte. Während dieser Zeit hatte er sich bei dem Amte zweimal oder dreimal zu melden, oder, wie die Rollen sagen, er mußte das Amt in zwei oder drei Morgensprachen fordern.<sup>3)</sup> Da es nun nicht entschieden ist, ob die Morgensprachen in bestimmten Zwischenräumen gehalten wurden oder von wem es abhing, sie zu bestimmen, so läßt sich nicht entscheiden, wie lange die Muthzeit gedauert hat. Nur wenige Rollen enthalten darüber ausdrückliche Angaben. Bei den Buntmachern soll, wer Meister werden will, bei Einem Meister zwei Jahre dienen, dann das Amt in der ersten Morgensprache fordern, dann abermals bei demselben Manne drei Jahre dienen, und erst wenn diese drei Jahre verflossen sind und er auch die übrigen Bedingungen erfüllt hat, kann er Meister werden.

---

<sup>3)</sup> Der technische Ausdruck war *eschen*, d. h. heischen, engl. to ask.



man den schwereren Münzfuß der älteren Zeit berücksichtigt, nicht groß; sie betrug bei den Zinngießern, Schwertfeigern, Wollenwebern, Rothlöschern, Bernstein drehern, Leinwebern u. a. 20 Mark, bei den Böttchern, Gürtlern, Schneidern, Platen schlägern u. a. 10 Mark, bei den Nädlern nur 4 Mark. Daß die bestimmte Summe wirkliches Eigenthum und nicht bloß für den Augenblick angeliehen sei, mußten zwei rechtliche, nach manchen Rollen eignes Erbe besitzende, Männer bezeugen.

Zu den genannten Bedingungen kamen noch mancherlei Abgaben, die bei der Aufnahme ins Amt bezahlt werden mußten. In den einzelnen Aemtern herrschte in dieser Beziehung keine Uebereinstimmung. Bei den Beutlern waren folgende vorgeschrieben: 3 Mark zu der Mühle des Amtes, 2 Mark Harnischgeld, 28 Schilling zu Lichtern, Bäumen und Wachs, 1 Mark zu dem Leichentuch, zwei Tonnen Bier zu der großen Mahlzeit und eine Mark zu Fleisch und Brod. Das Harnischgeld bezieht sich auf die Rüstungen, die das Amt besaß und bei vorkommenden Gelegenheiten den einzelnen Rüstern oder gemietheten Soldaten zur Benutzung gab. Wachs brauchten die Aemter zu den Lichtern, die sie in den Kirchen zu unterhalten hatten, so wie auch zu Lichtern für ihre Heiligenbilder, die sie auf Gestellen (Bäumen) bei festlichen Gelegenheiten z. B. den Namenstagen ihrer Heiligen in Procession umhertrugen. Ein Leichentuch, das über den Sarg gedeckt wurde, besaßen vermuthlich alle, gewiß die meisten Aemter, später sogar ein doppeltes; ein schwarzes (Baldek, Boldek, Boldt) und ein weißes (Schier). In der Rolle der Beutler sind so ziemlich alle Arten von Abgaben zusammengestellt, die in den übrigen Rollen nur einzeln vorkommen. Am seltensten ist die Abgabe für das Leichentuch, vielleicht deshalb, weil sie häufiger nicht beim Eintritt in das Amt, sondern beim Eintritt in die geistliche Bruderschaft, die ein Amt zu bilden pflegte, bezahlt wurde und deshalb nicht in den Rollen genannt wird. Häufiger, doch nicht durchgehend ist das Harnischgeld, z. B. bei den Roth-

löschern 8 Schilling, bei den Malern und Glasern 24 Schilling, bei den Pantoffelmachern, Schwarzfärbern und Wollenwebern 2 Mark, bei den Kerzengießern und Drechslern 3 Mark, bei den Meisern 6 Mark 4 Schill. Bei den Hutmachern gab Jeder einen Harnisch, den er zwar selbst gebrauchte, der aber Eigenthum des Amtes blieb, so daß dieses mit der Zeit in den Besitz einer bedeutenden Menge von Harnischen gekommen sein muß. Bei den Kistenmachern mußte der junge Meister ebenfalls einen Harnisch liefern, doch wenn das Amt einen hinlänglichen Vorrath hatte, den Werth in Geld bezahlen. Häufiger als diese Abgabe, aber auch immer geringer war die zu Wachs und Licht, mehrentheils 4 Schill. oder acht Schill., wohl einmal sechzehn; bisweilen ist sie in Pfunden bestimmt, z. B. 2 U bei den Krämern, 4 U bei den Kerzengießern. In Wachs wurden bei den Aemtern häufig auch kleine Strafen bezahlt.

Eine Mahlzeit durfte natürlich nicht fehlen, wenn Jemand Meister ward. In älterer Zeit scheinen die dafür erforderlichen Kosten nicht erheblich gewesen zu sein, bisweilen wurde bloß eine Tonne Bier gefordert. Ein Gürtler mußte dem Amte eine Mahlzeit für 24 Schilling geben, ein Wollenweber eine Tonne Bier, zwei Schinken und einen Braten, ein Hutmacher drei Mark, „so viel man dafür an Lübschem Bier und Kost bekommen kann“, ein Rothlöcher zwei Tonnen Bier und eine Mark zu einem Grapenbraden, außerdem den Aelterleuten ein Stübchen Wein, ein Schwertfeger 8 Schilling zu Speise und eine Tonne Bier u. s. w. Bisweilen werden die Leistungen dieser Art nicht speciell benannt, sondern es heißt allgemein: er soll thun, was ein Anderer vor ihm gethan hat. Doch müssen auch schon früh Mißbräuche mit diesen Mahlzeiten vorgekommen sein, denn es findet sich aus dem Jahre 1425 in drei verschiedenen Rollen, nemlich bei den Leinwebern, Pelzern und Malern, die gleichlautende Bestimmung, daß Alle, die fortan in das Amt aufgenommen werden, zur Bewirthung nicht mehr geben sollen, als eine Tonne Bier, „omme bestentnisse willen“ derjenigen,

die in das Amt kommen. Wer dawider handelt, soll mit einer Strafe von drei Mark Silber belegt werden. Schwerlich ist diese Verfügung lange beobachtet worden, auch muß der Rath selbst nicht darauf gehalten haben, denn sonst hätte er nicht 1531 die Rolle der Rammacher bestätigen können, die kaum etwas Anderes enthielt, als Vorschriften über die Mahlzeiten, die beim Meisterwerden und in andern Veranlassungen gegeben werden mußten. Im Jahre 1572 wurde eine Vernehmung der Aemter angestellt, die sich unter andern auch auf die Unkosten bei der Gewinnung des Meisterrechts erstreckte, und man ersieht aus dem darüber aufgezeichneten Protokoll, daß schon damals viele Mahlzeiten (bei den Rothgießern zwölf) in bestimmte Geldabgaben zum Besten der Amtscasse umgewandelt waren. Dennoch haben die Klagen, daß dem angehenden Meister zu viele Ausgaben für Bewirthungen zugemuthet würden, bekanntlich niemals aufgehört, und vielleicht in keiner andern Hinsicht hat die Sitte so rasch und so häufig, wenn auch in anderer Form, wieder hergestellt, was die Gesetzgebung abgeschafft hatte und damit unterdrückt zu haben glaubte.

Den Söhnen der Meister, in der Regel auch denen, die eine Meisterstochter heirathen wollten, wurden manche Erleichterungen zugestanden, bisweilen in der Dauer der Muthzeit, bisweilen in den Abgaben, bisweilen in Beidem.

In späterer Zeit kam schließlich noch die Bedingung hinzu, daß der Geselle, wenn er selbständig werden wollte, eines Meisters Wittve oder Tochter heirathen mußte. Die ältere Zeit kannte solchen Zwang nicht, aber man beförderte und begünstigte das s. g. Heirathen ins Amt und mußte dies schon deshalb thun, weil man häufig von den Wittiven verlangte, daß sie sich wieder verheiratheten, wenn sie im Amte bleiben wollten. Dergleichen Heirathen konnten demnach leicht eine Gewohnheit werden und einer solchen folgend nahmen zuerst die Bernsteindreher 1510 es in ihre Rolle auf, daß Niemand Meister werden solle, wenn ihm nicht eines frommen

Mannes Kind in dem Amte zur Ehe versprochen sei. Die Böttcher erklärten 1526 vor den Wetteherren, sie hätten unter einander verabredet, daß Niemand künftig ins Amt kommen solle, wenn er nicht die Tochter oder Wittwe eines Meisters zur Frau nehme. Sie erlangten es, daß diese Bestimmung im Wettebuche verzeichnet wurde, gaben übrigens auf Fürsprache der Wetteherren und ihrer Aelterleute zu, daß Arnd Bill, ein Geselle, der fünfundzwanzig Jahre lang untadelig in ihrem Amte gedient hatte, außerhalb Amtes heirathen dürfe. Bald wurde nun das Heirathen ins Amt allgemeine Vorschrift unter den Aemtern und es wurde lange Zeit sehr viel Gewicht darauf gelegt. Bei den Streitigkeiten, die 1601 unter den Malern und Glasern über die Trennung in zwei Aemter stattfanden, lag für die Glaser ein wesentlicher Grund, weshalb sie der Trennung widerstrebten, darin, daß sie vier bis fünf unverheirathete Töchter hatten, von denen sie fürchteten, daß sie sitzen bleiben möchten. Bei den Malern war nur eine unverheirathete Tochter. Noch 1749 legten die Knochenhauer Appellation an das Reichskammergericht ein gegen ein Decret des Raths, in welchem geäußert war, daß es unter Umständen einem jungen Meister nicht gewehrt werden könne, außerhalb Amtes zu heirathen. Die Appellation hatte freilich keinen Erfolg.

Eine vor den übrigen Meistern sehr hervorragende Stellung hatten die Aelterleute. Unter dieser Benennung kommen sie in den ältesten Rollen nicht vor, da heißen sie vielmehr ausschließlich die Meister (magistri), während die übrigen Amtsmeister die Selbstherren (sulvesheren) genannt werden. In etwas späterer Zeit wird das Wort Meister in doppeltem Sinne gebraucht, bald für Amtsmeister, bald für Aelterleute, noch später werden die Aelterleute immer mit diesem Namen benannt. Sie hatten ausgedehnte Befugnisse und Pflichten. Eine der wichtigsten bestand darin, die Arbeiten der einzelnen Meister zu beaufsichtigen. Sie gingen daher in die Werkstätten, ließen sich zeigen, was gearbeitet ward, untersuchten, ob

Fehler daran seien, und brachten diese der Wette zur Anzeige. In manchen Aemtern thaten sie dies zu bestimmten Zeiten, z. B. bei den Pantoffelmachern jede Woche, zweimal im Jahre bei den Runtormachern, bei den Rademachern monatlich einmal. Die Aelterleute der Meiser beaufsichtigten auch die Arbeit der Garnspinner und mußten dabei, was sonst in keiner Rolle vorkommt, „zu mehrerem Zeugniß der Wahrheit“ einen Hausdiener oder Wetteknecht mitnehmen. Als Zweck der Besichtigung wird in der Rolle ausdrücklich ausgesprochen: „damit de Kopman nicht bedragen werde.“ In andern Rollen wird ihnen freigestellt, die Arbeit zu besehen, so oft sie wollen, und es heißt nur: wenn unsere Meister herumgehen, die Arbeit zu besehen. Die Besichtigung war insbesondere für diejenigen Arbeiten angeordnet, die nach Jahrmärkten oder sonst nach außen hin verschickt werden sollten, und es lag ohne Zweifel den Meistern in manchen Fällen ob, die Aelterleute selbst aufzufordern, zu kommen und die Arbeit, zum Theil noch ehe sie ganz vollendet war, zu besehen. So z. B. die Schuster. Die Maler und Glaser durften nicht einmal eine einzelne Arbeit aus dem Hause schicken, bis sie von den Aelterleuten für gut erklärt war. Es läßt sich denken, daß die Aelterleute bei diesem Geschäfte den Meistern nicht immer willkommen waren und sich vielen Unannehmlichkeiten aussetzten. Daraus erklärt es sich, daß in den Rollen häufig diejenigen mit Strafen bedroht werden, die sie nicht freundlich aufnehmen und ihnen nicht bereitwillig Alles zeigen würden. Und diese Strafandrohungen scheinen oft zur Ausführung gekommen zu sein; wenigstens sind die Wetteprotokolle voll von Klagen der Aelterleute über ihnen zugefügte, bisweilen sogar thätliche Beleidigungen und von darauf ausgesprochenen Strafurtheilen der Wetteherren. Unangenehm war den Meistern die Aufsicht der Aelterleute über diejenigen Waaren, die aus der Fremde zum Verkauf in die Stadt gebracht werden durften.

Die Aelterleute schlichteten ferner die Streitigkeiten der einzelnen Amtsgenossen unter einander, und Niemand durfte den Andern vor

Gericht laden, ohne vorher seine Klage bei ihnen angebracht zu haben. In manchen Aemtern thaten sie dies allein, z. B. bei den Rothlöschern, den Sattlern, den Häutefäusern, den Wollenwebern, in andern in Gemeinschaft mit den übrigen Amtsbrüdern, z. B. bei den Drechslern und den Runtormachern. Die Buntmacher aber müssen an den Entscheidungen durch das Amt oder durch die Aelterleute sein Gefallen gefunden haben, und daraus erklärt sich ihre schon oben bemerkte Bitte an den Rath, ihnen zwei aus seiner Mitte zuzuordnen, wenn sie Morgensprachen halten, wobei sie hinzu setzen: wer eine Streitigkeit hat, der mag es dann angeben. Nach der Rolle der Barbieri (1480) standen den Aelterleuten jedesmal vier Amtsbrüder zur Seite und bei den Meisern gingen sie mit den Streitenden vor die Wetteherren. Ein förmliches Gerichtsverfahren war in den meisten Aemtern in Bezug auf Amtsfachen gänzlich ausgeschlossen, es gab nur eine Berufung von den Aelterleuten an die Wetteherren und deren Entscheidung war bindend. Daher wird es in den Rollen häufig verboten, daß Einer dem Andern den Frohnen (Gerichtsboten) zusende.

Der ganze Umfang der Amtsführung der Aelterleute findet sich nirgends bestimmt angegeben und ließ sich auch nicht angeben. Sie waren vom Rathe darauf beeidigt, daß sie über die Aufrechthaltung der Rollen wachen wollten, und dieser Eid legte ihnen die doppelte Verpflichtung auf, für die Befolgung der Amtsgesetze durch die Amtsangehörigen zu sorgen und die Beeinträchtigung der Amtsrechte durch Dritte zu verhindern. Was alles in den Kreis dieser Thätigkeit hineinfiel, kam ihnen zu. Manches Besondere heben einzelne Rollen noch hervor. Wenn der Marktvogt auf dem Markte schlechte Fische bemerkte, so durfte er nicht selbst einschreiten, sondern er rief die Aelterleute der Fischer herbei und diese schafften die schlechten Fische fort. Bei den Malern und Glasern erstreckte sich die Aufsicht der Aelterleute auch darauf, daß eine Arbeit nicht ungebührlich verzögert werde. Bei den Goldschmieden hatte ein Meister, der so

krank war, daß er seiner Bude nicht vorstehen konnte, sich bei den Aelterleuten zu melden und um einen frommen getreuen Gesellen zu bitten, der sein Geschäft verwalte. Die Aelterleute mußten einen solchen nach eingeholter Genehmigung des Rathes einsetzen und fleißige Aufsicht führen, daß der Geselle gut arbeitete und sich von dem Gewinne nicht mehr aneignete, als ihm zukam. Das Ansehen, in welchem die Aelterleute standen, findet unter andern in der Rolle der Rothlöcher einen Ausdruck. Nach derselben durften nicht bloß die Aelterleute, sondern auch diejenigen, die es gewesen waren, wenn in ihrer Gegenwart Gezänk entstand, Frieden bieten und das Gebot durfte Niemand brechen. Nach der Rolle der Kerzengießer sollte man in Dingen, „de dem Amte themelick sin,“ den Aelterleuten nicht ungehorsam sein, nach der Rolle der Pantoffelmacher ihnen nicht „vmbehorich in redeliken saken, de dat leen anroret.“

Die Aelterleute durften das Amt versammeln und führten dann den Vorsitz. In einigen Rollen wird ausdrücklich gesagt, daß sie das thun dürfen, so oft sie wollen oder so oft sie mit den Amtsbrüdern zu sprechen haben. Ein Jeder war alsdann verbunden zu erscheinen, wenn er nicht triftige Entschuldigungsgründe hatte. Die Aelterleute der Gewandschneider ließen bei zwei Schilling Strafe zu den Versammlungen einladen. Auch ein einzelner Meister war, wenn er zum Aeltermann berufen wurde, verbunden, Folge zu leisten. Der jüngste Meister war des Amtes Votum und mußte die Einladungen besorgen. Wenn Alle versammelt waren und die Aelterleute aufklopften, durfte Niemand „tyven“ oder „quade Worte“ machen.

In vielen Rollen werden den Aelterleuten einige Einkünfte zugesprochen. Häufig erhielten sie von jeder an die Obrigkeit zu zahlenden Strafe sechs Pfennige, z. B. bei den Beutlern, Wollwebern, Knochenhauern, Schmieden, Rothgießern. Bei den Leinwebern erhielten sie sechs Pfennige von demjenigen, der sich säumig in der Arbeit zeigte und den sie deshalb zur rascheren Förderung

derselben anhalten mußten; bei den Kistenmachern sechs Pfennige, wenn Jemand die tägliche Arbeit über die gesetzlich dafür bestimmte Zeit hinaus verlängerte, oder wenn Jemand zu spät in den Amtsversammlungen und vor der Wette erschien, ferner zwei Schillinge zum freundlichen Andenken („tho fruntlicher bechnisse“), wenn Jemand Meister wurde. Auch in den meisten übrigen Aemtern hatten sie kleine Sporteln an Wein oder an Geld zu erheben, wenn ein Lehrling angenommen wurde, ein neuer Meister ins Amt trat, und bei verschiedenen andern Gelegenheiten. Bisweilen aber mußten sie auch selbst Ehrenaussgaben machen. Bei den Kerzengießern gab derjenige, der Aeltermann ward, dem Amte acht Schillinge, bei den Hutmachern derjenige, der zum ersten Mal erwählt ward, eine Mark. Bei den Kistenmachern mußte der Aeltermann bei seiner ersten Erwählung das Amt zu einer Mahlzeit einladen, die drei Mark kostete, bei den folgenden Erwählungen nur die übrigen Aelterleute zu einer Mahlzeit, für die er eine Mark ausgeben sollte. Die Drechsler waren leichter befriedigt, sie verlangten von ihrem Aeltermann bei der ersten Erwählung nur für sechs Schilling Bier und für sechs Schilling „Brod und Kost,“ bei den folgenden Erwählungen nur für vier Schilling Bier. Dagegen war den Aelterleuten mit Rücksicht darauf, daß ihre Geschäfte in Amtsangelegenheiten nicht wenig Zeit in Anspruch nahmen, häufig erlaubt, einen Gesellen mehr zu halten, als die übrigen Meister halten durften. Bei den Böttchern wurde diese Erlaubniß 1559 an die Bedingung geknüpft, daß sie die Arbeiten der Meister wöchentlich dreimal besehen sollten.

Ueber die Zahl der Aelterleute, die Dauer ihrer Amtsführung und die Art ihrer Erwählung geben die Rollen nur sehr wenig bestimmte Aufschlüsse. Die Gewandschneider, die Fischer, die Brauer hatten vier Aelterleute, von denen jährlich zwei abgingen. Vermuthlich haben auch die übrigen Aemter, die viele Mitglieder hatten, vier gehabt, die weniger zahlreichen zwei; wenigstens war es in späterer Zeit so. Zwei Aelterleute scheinen aber erforderlich gewesen



zu sein, um ein vollständiges Amt zu bilden. Davon findet sich ein interessantes Beispiel in dem Verhältniß der Riemer zu den Beutlern. Letztere arbeiteten ursprünglich nur in Folge einer Concession, ohne ein eignes Amt zu haben, sie hielten sich zu den Riemern, zu welchen sie bis 1359 auch in die Morgensprache gingen. 1401 gab ihnen der Rath einen Aeltermann und erlaubte ihnen, Morgensprachen für sich zu halten, doch mußte einer der beiden Aelterleute der Riemer nicht nur bei diesen Versammlungen gegenwärtig sein, sondern er mußte auch zugezogen werden, wenn der Aeltermann der Beutler die Arbeit beaufsichtigte. Erst 1445 erlaubte der Rath auch den Beutlern, zwei Aelterleute zu haben und entnahm sie dadurch jeder Abhängigkeit von den Riemern. Da in den Rollen häufig von einer Wiedererwählung derselben Männer, in andern von der Rechenschaft die Rede ist, die sie bei Niederlegung ihres Amtes vor den Rithmeistern ablegen sollen, so können sie nicht auf Lebenszeit erwählt gewesen sein, und da die Dauer ihrer jedesmaligen Amtsführung nicht wohl unbestimmt und zufällig sein konnte, sondern einem regelmäßigen Wechsel unterliegen mußte, so wird man annehmen können, daß jährlich einer oder zwei neu erwählt wurden. Dabei lag es theils weil öfterer Wechsel der Personen dem Amte nicht vortheilhaft sein konnte, theils weil vermuthlich die Anzahl derer, die sich zu dem Geschäfte eigneten, in der Mehrzahl der Aemter nicht groß war, in vielen Fällen nahe, die Abtretenden aufs neue zu wählen, und dies geschah so häufig, daß es zuletzt Regel wurde. Auf solche Weise ist allmählich bei allen Aemtern die Würde der Aeltermannschaft eine lebenslängliche geworden.

Die Aufzeichnungen in den ältesten Rämmereibüchern nennen bei Angabe der Namen von Handwerkern mehrere Male auch Frauen und zwar zum Theil mit hinzugefügter Bezeichnung derselben als Wittwen, zum Theil ohne solche Bezeichnung. Es wird z. B. unter den Nädlern eine Wittwe (relicta) Smollen, unter den Handschuhmachern eine Alheydis, unter den Lohgerbern eine Ger-

trudis genannt. <sup>4)</sup> Auch ist noch eine Urkunde vom Jahre 1358 erhalten, nach deren Inhalt eine Bäckerfrau, Windele Stormeres, die im Begriff steht, eine Wallfahrt anzutreten, ihr Haus und ihr Geschäft ihrem bisherigen Gesellen für die Zeit ihrer Abwesenheit überläßt. Daß unter den sämtlichen genannten Frauen Wittwen zu verstehen sind, ist, obgleich es nicht bei allen besonders bemerkt wird, doch mit Sicherheit anzunehmen. In Bezug auf die Bäckerfrau ergiebt es die Erwähnung der Vormünder der Frau in der Urkunde <sup>5)</sup>; in den Kämmererbüchern aber sind die Namen derer verzeichnet, welche die städtischen Abgaben entrichteten, was, so lange die Männer lebten, gewiß von diesen geschah und nicht von den Frauen. Es wird demnach durch die angeführten Zeugnisse außer Zweifel gestellt, daß schon nach der ältesten Zunftverfassung Wittwen Mitglieder eines Amtes sein konnten. Diese Einrichtung beruhte auf denselben Gründen, aus welchen es, nach Lübeckischem Rechte, den Frauen gestattet war, sowohl bei Lebzeiten ihrer Männer als nach dem Tode derselben, Handelsgeschäfte zu treiben und Kauffrauen zu sein. Denn für den Betrieb eines Handwerks war es nicht minder wichtig als für den eines Handelsgeschäfts, daß die Frauen thätigen Antheil daran nahmen. <sup>6)</sup> Ihnen fiel insbesondere

<sup>4)</sup> Urf.-Buch der Stadt Lübeck, Th. II. S. 1020. 1022. 1052.

<sup>5)</sup> Die Urkunde lautet vollständig also: Notum sit, quod Windele Stormeres, coram consilio constituta et ad limina sanctorum profectura, locavit consensu suorum prouisorum Hermannno, quondam seruo suo pistori, domum suam angularem pistrinalem sitam in cono platee kreyenstraten, sicut jacet intra domos Johannis Molenwed et Johannis Hernerde, ita quod idem Hermannus dicta domo, ipsa absente, quo ad officium debet uti pistorinum, saluo tamen dicte Windelen, ut cum domi redierit et officium repostulaverit, poterit eandem domum reintrare et dictum officium, veluti prius fecerat acceptare. Quod consilium et magistri officii pistorini favorabiliter sibi annuerunt. Actum coram consilio anno domini MCOCLVIII in profesto beate Katherine. Testes sunt domini Helt de Alen et Bernardus Pepersak consules, qui has inde memoriales literas ad se ex jussu consilii acceperunt sub anno iam pretacto.

<sup>6)</sup> Die entgegengesetzte Ansicht gründet Kraut (die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts, Bd. 2 S. 584) auf die nicht zutreffende

bei vielen Aemtern der Verkauf der gefertigten Gegenstände auf dem Markte zu, und sie mußten gewiß auch nicht selten in andern Fällen, namentlich wenn die Männer abwesend waren, bei der Leitung des Geschäfts thätig sein. Es war also nur consequent, wenn man ihnen nach dem Tode des Mannes die Fortsetzung des Geschäfts gestattete. Indessen waren die Ansichten der einzelnen Zünfte in Bezug auf die Wittwen, nicht übereinstimmend, vielmehr tritt in den Rollen eine Verschiedenheit deutlich hervor. Viele Zünfte gestatteten den Wittwen, im Amte zu bleiben und gestanden ihnen zum Theil sogar einige Erleichterungen in Entrichtung der Amtsabgaben zu, z. B. die Rademacher; andere dagegen erlaubten ihnen nur dann die Fortsetzung des Geschäfts, wenn sie Kinder hatten, und auch dies noch in verschiedener Weise. Die Gürtler sahen den Geschäftsbetrieb einer Wittwe immer nur als einen provisorischen an, sie durfte das Amt nur fortführen, wenn sie einen Sohn hatte, und nur so lange, bis dieser zu den Jahren der Mündigkeit gekommen war und in die väterliche Werkstatt eintreten konnte. Die Beutler dagegen ließen sie das Geschäft fortsetzen, wenn sie Kinder hatte; sie wollten ihr damit die Mittel gewähren, ihre Kinder zu erziehen. Eben diese Rücksicht wurde später bei den Zünften allgemein die bestimmende und vom siebzehnten Jahrhundert an war es überall den Wittwen gestattet, im Amte zu bleiben. Man erlaubte ihnen zwar nicht, Lehrburschen auszulehren, gab ihnen dagegen das wichtige Vorrecht, daß sie unter den im Amte arbeitenden Gesellen sich denjenigen auswählen durften, zu welchem sie das meiste Vertrauen hatten, und es war sowohl der Meister, bei dem dieser Geselle arbeitete, verpflichtet, ihn zu entlassen, als auch der Geselle selbst verbunden, einem solchen Rufe zu folgen. Diese Vorschrift kommt zuerst im Amte der Rothgießer im Jahre 1561 vor, dann in der Rolle der

---

Voraussetzung, daß die Handwerker nur auf Bestellung arbeiteten. Vgl. dagegen Pauli, Abhandlungen aus dem Rübischen Rechte, Th. 2 §§ 15 u. 16.

Bechermacher von 1591, jedoch nur für das erste Jahr nach des Mannes Tode.

Manche Aemter machten es den Wittwen zur Pflicht, wieder zu heirathen, die Schuster in ihrer Rolle von 1441 unbedingt, die Ristenmacher, falls sie jung und gesund war, die Bernsteinendreher, falls sie das Alter von 45 Jahren noch nicht erreicht hatte. Es wird aber in den Rollen, auch in solchen, welche keine speciellen Vorschriften über die Verhältnisse der Wittwen enthalten, die Verheirathung einer Wittwe mit einem Gesellen häufig erwähnt. Man sieht daraus, daß dieser Fall schon in früheren Jahrhunderten nicht selten vorkam, und er mußte noch häufiger werden, als es bei allen Aemtern für unerläßlich gehalten wurde, daß Derjenige, der nicht eines Meisters Sohn war, wenn er ins Amt kommen wollte, eines Meisters Tochter oder Wittwe heirathen mußte.

Ein besonderes Verhältniß fand noch bei den Knochenhauern Statt. Da sie ihr Amt seit 1385 unmittelbar vom Rathe empfangen, konnte es nur als eine persönliche Concession angesehen werden, die mit dem Tode des Inhabers erlosch und auf die Frauen nicht überging. Es wurde aber Sitte, daß der Rath den Frauen im Amte ein Gnadenjahr gestattete, daß dann ferner das Amt bei der jährlichen Morgensprache jedesmal um die Verlängerung dieses Gnadenjahrs nachsuchte, und der Rath die Bitte erfüllte. So geschieht es im Amte der Knochenhauer noch jetzt.

In vielen Aemtern bestand die Einrichtung, daß sie nur eine beschränkte und ein für allemal fest bestimmte Anzahl von Mitgliedern aufnahmen. Der Grund dieser Einrichtung lag bei manchen Aemtern darin, daß ihnen eine nicht leicht zu überschreitende Zahl von Arbeits- oder Verkaufsstellen auf dem Markte angewiesen war. Für die Goldschmiede z. B. gab es bis 1370 vierundzwanzig, seitdem zweiundzwanzig Buden, und da sie an keinem andern Orte arbeiten durften, so konnte nur dann, wenn eine Bude erledigt war, ein neuer Meister eintreten. Die Näbler hatten vierzehn Ver-

kaufsstellen, aus eben so viel Meistern bestand das Amt, und daß es nur zwölf Grüzmacher gab, war vermuthlich ebenfalls eine Folge davon, daß ihnen nicht mehr Verkaufsstellen auf dem Markt gegeben werden konnten. Bei andern Aemtern ist die Zahl der Meister bei Ertheilung der Rolle festgesetzt worden, indem man wahrscheinlich die damals vorhandene Anzahl als genügend ansah und dafür sorgen wollte, daß jedem einzelnen hinlängliche Beschäftigung und Erwerb gesichert bliebe. So ist die Zahl der Armbrustmacher 1425 auf sechzehn, die der Pantoffelmacher 1436 auf zehn, die der Kerzengießer 1508 auf zwanzig, die der Branntweinbrenner 1644 auf funfzig, die der Steinbrücker 1728 auf zwölf bestimmt worden. Hinsichtlich der Kerzengießer ist, da ihre Zahl auf vierundzwanzig angewachsen war, durch ein Decret vom 13. Juni 1668 nochmals festgesetzt worden, daß das Amt nur aus zwanzig Mitgliedern bestehen solle. Aus politischen Gründen beschränkte der Rath 1385 die Zahl der Knochenhauer auf funfzig. Bei den Hauszimmerleuten hatten sich die Verhältnisse im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts von selbst so gestaltet, daß das Amt immer aus acht Meistern bestanden hatte. Als nun 1700 eine Revision der Rolle von 1545 vorgenommen wurde, traf der Rath die Anordnung, daß immer nur acht angenommen werden sollten, wofür er als Grund angab, daß die meisten Häuser in der Stadt aus Stein gebaut seien und folglich mehr Zimmerleute nicht Beschäftigung finden würden, behielt sich jedoch vor, die Zahl bei eintretendem Bedürfniß zu vermehren. Manche Aemter beschränkte der Rath schon indem er sie einsetzte, auf eine gewisse Anzahl von Meistern, so die Freibäcker 1547 auf vier, die Altbinder 1614 auf zwölf, die Freischlachter 1645 auf vier.

Die Barbieri, ehemals zugleich Wundärzte, baten 1521 den Rath um die Anordnung, daß ihr Amt aus nicht mehr als sechzehn Personen bestehen solle, und ihrer Bitte scheint damals gewillfahrt zu sein. Es waren aber nicht immer alle Aemter besetzt.

und später galt vierzehn als die ordnungsmäßige Anzahl. Sie vereinigten sich 1806 mit dem noch aus vier Personen bestehenden Amte der Bader und seitdem beträgt ihre Anzahl achtzehn.

In der Rolle der Garbereiter von 1376 wird eine bestimmte Anzahl von Meistern zwar nicht angegeben, aber vorausgesetzt, indem es darin heißt, daß der Ertrag des Fischfangs bei Harburg unter das Amt getheilt werden soll, so daß Jeder sein Zwölftel erhalte. Demnach gab es damals zwölf Garbereiter. So groß war die Anzahl noch im Jahre 1607, sie muß sich aber bald darauf um zwei vermindert haben; denn als ihnen der Rath etwa um 1645 eine neue Garfküche auf dem Markte erbauen ließ, richtete er darin zehn Verkaufsstellen ein, in denen die Frauen der Meister Speisen feil hatten. Das Amt wünschte die Anzahl noch weiter zu vermindern und benutzte, als ein Meister geneigt war, wegen Altersschwäche sein Geschäft niederzulegen, die Gelegenheit es anzukaufen. Als aber 1692 ein neuer Competent sich meldete, zwang der Rath das Amt, ihn aufzunehmen und seitdem blieb zehn die gesetzliche Anzahl.

Die Altschuhmacher bildeten ein aus siebzehn Personen bestehendes Amt und verpflichteten sich 1532 gegen die Schuster, ihre Zahl bis auf zwölf herabsetzen zu lassen. Der Vertrag, der zugleich auch andere Amtsverhältnisse betraf, wurde von den Wetteherren und von Abgeordneten des damals bestehenden Bürgerausschusses genehmigt, kam aber nicht vollständig zur Ausführung. Vielmehr stieg die Zahl der Pantoffelmacher fortwährend und betrug um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts etwa funfzig. Als nun darüber Klage entstand, erklärte der Rath zwar den zur Zeit des Aufruhrs entstandenen Vertrag für ungültig, war aber doch der Meinung, daß die übergroße Anzahl der Altschuhmacher, weil sie dem Amte der Schuster zu erheblichem Nachtheil gereiche, beschränkt werden müsse, und theilte den Wetteherren den Auftrag, eine bestimmte Zahl festzu-

setzen. <sup>7)</sup> Die Wetteherren setzten die Zahl auf dreißig und der Rath hat diese Bestimmung mehrere Male, zuletzt am 10. September 1670, der Gegenvorstellungen des Amtes ungeachtet, bestätigt.

Die Tischler entstanden 1620 durch die Vereinigung der Ristenmacher und der Runtormacher oder Sniddeker. In dem Entwurf der Rolle, welchen sie dem Rathe zur Bestätigung vorlegten, hatten sie bestimmt, daß die Aelterleute mit demjenigen, der in das Amt aufgenommen sein wolle, vor den Rath treten und bitten sollten, daß ihm das verstattet werde, daß dies aber nur dann geschehen solle, wenn das Amt nicht in seiner gehörigen Anzahl besetzt sei. Der Rath strich den letzteren Theil dieser Bestimmung und gab dadurch zu erkennen, daß er von einem geschlossenen Amte der Tischler nichts wissen wolle. Als daher 1630 zwei Gesellen auf einmal einzutreten wünschten und die Meister aus dem Grunde widersprachen, weil nur eine Stelle erledigt sei, erklärten die Wetteherren, das Amt sei kein geschlossenes und selbst wenn es das wäre, so habe der Rath die Macht, darin eine Aenderung zu treffen. Dennoch bewirkten die Tischler damals, daß nur einer der beiden Gesellen angenommen wurde, und seitdem kam der Fall nicht wieder zur Verhandlung vor der Behörde. Die Zahl der Tischler blieb, ohne daß eine Beschwerde darüber entstand, auf zwanzig beschränkt, und 1814, als die Verhältnisse der während der französischen Herrschaft durch Patent concessionirten Handwerker geordnet wurden, erkannte auch der Rath es ausdrücklich an, daß das Amt der Tischler nicht gezwungen werden könne, über die Zahl von zwanzig hinaus einen Meister anzunehmen. Bei diesem Amte war auch die Zahl der Freimeister durch eine im Jahre 1656 vom Rathe demselben gegebene Zusage auf vier beschränkt.

<sup>7)</sup> In Breslau erwirkten die Schuhmacher 1303 die Verfügung, daß nur zwanzig Schuhflicker in der Stadt sein sollten. Stenzel, Geschichte Schlesiens, Th. 1. S. 310.

Neuerdings (1862) ist das Amt der Pantoffelmacher aufgehoben und mit den Schuftern vereinigt, ein dreizehnter Grüzmacher ist 1858 und seitdem sind noch mehrere concessionirt. Bei Erneuerung der Rollen der Näbler 1844 und der Hauszimmerleute 1859 hat man die Beschränkung der Meister auf eine gewisse Zahl abgeschafft. Die übrigen genannten Aemter sind noch jetzt geschlossen und die in Bezug auf manche sehr wünschenswerthe Freigebung derselben wird zum Theil dadurch erschwert, daß die einzelnen Aemter von den dormaligen Inhabern durch Kauf erworben und mit Pfandschulden belastet sind. Hinsichtlich der Tischler ist der Senat dem Bedürfniß dadurch zu Hülfe gekommen, daß er die 1656 unter besonderen Umständen gegebene Zusage 1857 zurückgenommen und die an die Stelle der ehemaligen Wette getretene Gewerbebehörde, das Stadtamt, beauftragt hat, dieselbe nicht weiter zu berücksichtigen. Die Zahl der Freitischler ist seitdem auf neun gewachsen.

## § 9.

### Gesetze über Arbeit und Verkauf.

Die Gesetze über Arbeit und Verkauf, die sich in den Rollen finden, fallen hauptsächlich unter zwei Gesichtspunkte; sie sollen dem Publikum eine Gewähr für gute Arbeit geben und die einzelnen Amtsmeister einander möglichst gleich stellen. Wie viel Auffallendes sie auch im Einzelnen haben mögen, indem sie nicht bloß die Freiheit der Arbeitenden, sondern selbst der Arbeitgeber in hohem Grade beschränkten, so werden sie doch alle wohlbegründet erscheinen, wenn man sie unter jene beiden Gesichtspunkte bringt.

In Bezug auf den ersteren mag hier noch einmal hervorgehoben werden, daß die Handwerker sich der ihnen obliegenden Verpflichtungen sehr wohl bewußt waren und sie vollständig anerkannten. In der engen Verbindung der ihnen angewiesenen Stellung mit dem allgemeinen Wohl lag für sie die sicherste Grundlage und die beste Gewähr ihrer Rechte und sie konnten, wenn dieselben beeinträchtigt



wurden, mochte dies durch Einheimische oder durch Fremde geschehen, den Schutz des Rathes mit dem triftigsten Grunde ansprechen, wenn sie zugleich mit Wahrheit sich darauf berufen konnten, daß ihr Interesse mit dem des Gemeinwesens zusammenfalle. Wie sehr die innern Einrichtungen in den Zünften, die Lehrzeit, die lange Dauer des Gesellenstandes, das Meisterstück, die beständige Controle der Arbeit, darauf berechnet waren, einen tüchtigen Handwerkerstand zu bilden und Garantie für solide Arbeit zu geben, ist in dem vorigen Paragraphen gezeigt worden. Aber die Gesetze, welchen die Handwerker sich freiwillig unterwarfen, gingen noch weiter und schrieben in vielen Fällen die Art und Weise der Arbeit geradezu und genau vor.

Zum Theil mochten übrigens derartige Vorschriften schon deshalb zweckmäßig sein, damit die von den Aelterleuten gelübte Controle eine bestimmte Grundlage erhielte. So wird z. B. in der Rolle der Buntmacher vorgeschrieben, aus wie vielen Fellen die verschiedenen Arten der Mäntel bestehen sollen, in der Rolle der Pelzer, daß man Schaffelle für sich und Lammfelle für sich verarbeiten soll. Die Gewebe der Wollenweber, der Leinweber und der Haarbedenmacher mußten eine bestimmte Länge und Breite haben, den Wollenwebern war auch die Art, wie die verschiedenen Arten Wolle gemischt werden durften, vorgezeichnet. Die Gürtler mußten den Gürtel für Männer, für Frauen und für Kinder eine bestimmte Länge geben; die Zinngießer durften nur Einen Theil Blei zu drei Theilen Zinn mischen, manche Gegenstände nur aus klarem Zinn verfertigen; die Goldschmiede sollten gar nicht in ihren Häusern, sondern nur in ihren Buden am Markte arbeiten, damit Jedermann sehen konnte, was sie arbeiteten. Eine Menge specieller Vorschriften über die Art der Arbeit, die sämmtlich eine Bürgschaft dafür geben sollten, daß gute Arbeit geliefert würde, sich jedoch kaum angeben lassen, ohne in das Detail der einzelnen Gewerke einzugehen, finden sich in den Rollen der Rothgießer, der Böttcher, der Reiser und in anderen.

Sie sind es, beiläufig bemerkt, vorzugsweise, die den Rollen auch jetzt noch ein außerordentliches und ein bleibendes Interesse verleihen, indem sie eine Einsicht in die Art und Weise des ehemaligen Gewerbebetriebs gewähren. Unter Umständen wurde sogar eine Arbeit ganz verboten, wenn die Furcht nahe lag, daß sie zu Mißbrauch Anlaß geben könnte. Es durften z. B. die Beutler nach ihrer Rolle von 1459 Schaf- und Kalbfelle nur mit Alaun gerben und erst 1586 wurde ihnen auf ihr inständiges Bitten gestattet, sie auch sämisch zu gerben, jedoch nur gegen das Versprechen, daß sie sie niemals für Bod- oder Ziegenfelle verkaufen wollten, und es wurde ihnen auferlegt, bei jeder Morgensprache einen Eid zu leisten, daß sie dies Versprechen erfüllt hätten. Aus dem 1674 angelegten Morgensprachsbuch ergibt sich, daß dieser Eid regelmäßig geleistet wurde. Man wird dabei die Frage nicht aufwerfen dürfen, ob die nach den Vorschriften der Rollen gleichmäßig gearbeiteten Gegenstände die Wünsche und Bedürfnisse der Käufer immer befriedigen konnten, vielmehr wird man annehmen müssen, daß alle dahin gehörigen Vorschriften mit genauer Kenntniß der Bedürfnisse abgefaßt waren und daß, wenn Geschmack und Bedürfniß sich änderten, der practische Sinn des Mittelalters es verstand, Modificationen der Gesetze einzuführen, bei welchen der eigentliche Zweck derselben ebenfalls zur Ausführung kam. In einigen Aemtern wurde berücksichtigt, daß gute Arbeit nicht anders, als um einen Preis geliefert werden könne, den vielleicht nicht Jeder werde bezahlen wollen, und daß Mancher wohl mit einer geringeren Arbeit um eines niedrigeren Preises willen zufrieden sein werde; es findet sich daher ein Paar Mal bemerkt, daß man auf Bestellung so arbeiten dürfe, wie der Käufer es haben wolle, auf den Kauf aber recht gut arbeiten müsse. So z. B. in der Rolle der Pelzer. Für jede schlechte Arbeit war der, der sie gemacht hatte, straffällig und die Arbeit selbst sollte nach der Rolle der Goldschmiede zerbrochen, nach der der Pelzer verbrannt werden; daß sie vernichtet werden solle, bestimmten auch die Filzmacher, wenn

es in ihrer Rolle heißt, man solle solcher Arbeit ihr Recht thun. Die Pelzer wurden auch dann bestraft, wenn sie eine Arbeit in die Fremde gesandt hatten, die dort ihrer schlechten Beschaffenheit wegen confiscirt worden war; die Strafe traf sie demnach doppelt. Andere Aemter begnügten sich mit Geldstrafen. Erwägt man, daß bei den Aemtern die aufrichtige Absicht vorhanden war, alle diese Bestimmungen zur Ausführung zu bringen, so wird man in vielen Fällen den Unwillen gerechtfertigt finden, den sie empfanden, wenn die Arbeiten der Bönhasen, die unter keiner Controle standen und gewiß oft schlechter waren, den ihrigen um des trügerischen Vorzuges der größeren Wohlfeilheit willen vorgezogen wurden. Einige Rollen sorgten auch dafür, daß die gewünschte Arbeit nicht ungebührlich lange verzögert werde. In dieser Beziehung wird den Runtormachern in ihrer Rolle erlaubt, bei Arbeiten, die rasch geliefert werden sollen, einen andern Meister und dessen Gesellen zu Hülfe zu nehmen, obwohl sonst derartige Verbindungen der einzelnen Meister unter einander immer verboten waren. Den Malern und Glasern setzten, wenn Jemand sich über ihre Langsamkeit beschwerte, die Aelterleute eine Frist, binnen welcher die bestellte Arbeit beendet sein mußte, und wer die Frist nicht innehielt, unterlag einer vom Rathe willkürlich zu bestimmenden Geldstrafe. Aehnlich wurde es bei den Leinwebern gehalten. Die Schmiedegesellen hatten ein halb Pfund Wachs als Strafe zu bezahlen, wenn sie die Versammlungen ihrer Brüderschaft versäumten; hatte aber der Meister eilige Arbeit für sie, so waren sie von der Strafe dispensirt.

Es ist ferner oben bemerkt worden, daß das Amt als solches Inhaber und Besitzer der ihm verliehenen Rechte war und selbst die Bedingungen bestimmte, unter welchen der Genuß derselben von den Einzelnen erworben, so wie den Umfang, in welchem sie von jedem einzelnen Meister ausgeübt werden sollten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind viele Bestimmungen, die sich über Arbeit und Verkauf in den Rollen finden, aufzufassen, denen sämmtlich der Gedanke

zum Grunde liegt, daß die Genossen einer Innung möglichst gleichen Antheil an dem, dem Amte in seiner Gesamtheit zustehenden Rechte nehmen, Einzelne aber so weit möglich verhindert werden sollten, Vorzüge, welche der Besitz größerer Mittel oder andere Umstände ihnen geben mochten, zum Nachtheil der übrigen Theilhaber desselben Rechtes geltend zu machen. Hieher gehört schon die beschränkte Anzahl von Lehrburschen und Gesellen, die einem jeden Meister zu halten erlaubt war. Man beabsichtigte dadurch gewiß nicht, die Zahl derer, die künftig einmal zum Meisterrecht sich melden möchten, zu beschränken, und hätte, wenn man das gewollt hätte, durch solche Maßregel den Zweck nicht erreicht, da immer Viele aus der Fremde einwanderten. Der Zweck dieser Bestimmung war vielmehr der, der Arbeitskraft aller Meister ein bestimmtes Maß zu geben, was ganz deutlich daraus hervorgeht, daß bisweilen der Ausdruck gebraucht wird: sie sollen zu Dreien oder zu Vieren arbeiten, wie z. B. bei den Maurern, Rammachern, Kistenmachern, Grapengießern, oder daß ihnen, wie bei den Hutmachern, gestattet war, zwei Burschen und einen Gesellen oder einen Burschen und zwei Gesellen zu halten. Noch bestimmter wurde die Absicht, daß Keiner es dem Andern zuvorthun solle, dadurch erreicht, daß die Menge der Arbeit, die Einer innerhalb eines gewissen Zeitraums beschaffen durfte, Gegenstand einer Vorschrift war. Auch dies war bei mehreren Aemtern der Fall. Es durften z. B. die Lohgerber in einem Jahre nicht mehr gerben als 42 Decher Rindshäute, 52 Decher Kalbfelle und 30 Decher Ziegenfelle, und zwar war dies das Quantum für einen verheiratheten Meister; war er unverheirathet, so mußte er, wie auch im ersten Jahre seiner Ehe, sich mit einem geringeren Quantum begnügen. Die Rothlöcher durften nicht mehr als elf Decher Felle in der Woche verarbeiten, die Schwarzfärber, die nur Leder färbten, nicht mehr als drei Decher und zwei Felle in der Woche färben, die Haardeckenmacher in einem Jahre, von einem Ostern bis zum andern, nicht mehr als fünf Darnläfen, jedes von 200 Ellen

Sänge, machen. In noch anderer Weise banden die Meister sich durch die Vorschrift, daß manches oder alles Arbeitsmaterial gemeinschaftlich gekauft werden mußte, so daß weder in Bezug auf die Güte noch in Bezug auf die Menge desselben Einer einen Vorzug vor dem Andern haben konnte. So mußte bei den Böttchern das erste Böttcherholz, das im Frühjahr herwärts ankam, im Amte getheilt werden. Ein Meister durfte nicht Elenhäute allein kaufen. Bei den Kürbischern mußte alle Farbe, bei den Haardeckenmachern Bodhaar, herwärts angeführtes Pferdehaar und Kalkhaar gemeinschaftlich gekauft werden. Bei den Drechselern kam „wat ware des amptes eyne meister koper“ zur Theilung: ähnlich bei den Pantoffelmachern und in andern Meistern. Bei den Gürtlern waren vier Meister bestellt, um für das Amt Einkäufe zu machen, bei den Bechermachern kauften die Aelterleute das Holz und vertheilten es unter das Amt. In der Rolle der Bernsteinendreher, die ein werthvolles Material verarbeiteten, und in einem Statut derselben vom Jahre 1400 finden sich sehr genaue Bestimmungen über den Ankauf und die Vertheilung desselben durch das Loos. Am weitesten gingen die Schwerdtseger. Was Einer kaufte, wenig oder viel, was dem Amte dienen konnte, mußte er den Amtsbrüdern für den Einkaufspreis anbieten, und wenn er aus der Stadt ziehen wollte, um einzukaufen, mußte er es drei Tage zuvor dem Amte anzeigen und jeden seiner Mitmeister mitnehmen, der auf gemeinschaftliche Kosten und gemeinschaftlicher Kistico mit ihm ziehen wollte. „Des schal de jenne, de so vth toght, den andern mede gunnende wesen“, sagt die Rolle. Die Vohgerber durften die Lohe, die in die Stadt kam, nicht eher kaufen, als bis sie an den dafür bestimmten Verkaufsort gebracht war.

Außer und neben solchen speciellen Vorschriften wird in vielen Rollen im Allgemeinen ausgesprochen, daß Niemand dem Andern in seinem Geschäfte Eintrag thun, einen Käufer von einem Handwerksgenossen abrufen und zu sich hinlocken dürfe. In den Rollen der Pantoffelmacher, Harnischmacher, Runtormacher und mehreren

andern wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Niemand mehr als Eine Werkstätte haben dürfe, und das war ohne Zweifel bei allen Aemtern Gesetz, auch wo es nicht besonders ausgesprochen war. In andern Rollen wird hervorgehoben, daß nicht mehrere Meister ihr Geschäft für gemeinschaftliche Rechnung betreiben dürfen; doch war bei den Runtormachern eine Ausnahme in dem Falle gestattet, daß ein Bürger eine Arbeit rasch fertig zu haben wünschte, dann durfte der Meister, bei dem sie bestellt war, einen andern Meister nebst dessen Gesellen zu Hülfe nehmen. Selbst das Ausstellen der Waaren oder der sogenannte Ausflieh unterlag bei mehreren Aemtern gesetzlichen Schranken. Die Meister z. B. durften nicht zu beiden Seiten ihrer Thür ihre Waaren ausframen, sondern nur zu einer, die Sattler nicht mehr als acht Stücke Arbeit aussetzen, die Kistenmacher nicht mehr als drei. Bei den Vergleichen, die mehrere Aemter mit den Krämern schlossen, wurde öfters mit besonderer Genauigkeit bestimmt, in welcher Weise die betreffenden Waaren von den Letzteren an die Fenster gestellt werden durften; die Näbler bedangen sich, als sie den Krämern den Verkauf von Nähnadeln gestatteten, aus, daß sie sie in keiner Weise zur Schau stellen dürften; die Hutmacher gestatteten ihnen nur, drei Hüte an ihre Fenster zu stellen. Bei den Leinwandhändlern und Böttchern war die Zeit des Verkaufs bestimmt; jene durften nur von sieben bis zehn Uhr Leinwand abschneiden, diese nur mit drei Stücken Kimmwerk auf den Markt kommen und nur verkaufen, so lange das Gericht versammelt war. Die Senkler durften nur an drei Tagen in der Woche, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, ihre Arbeiten auf dem Markte feil haben, und zwar im Sommer nicht vor acht Uhr, im Winter nicht vor neun Uhr Morgens. In den Rollen der Kistenmacher und der Bernsteindreher wird die Arbeitszeit bestimmt. Bei Ersteren dauerte sie von Morgens vier Uhr bis Abends sieben Uhr, und es war verboten länger zu arbeiten; bei Letzteren begann sie im Winter um sechs Uhr, im Sommer um fünf Uhr Morgens und endigte

Abends um acht Uhr. So waren in der That der Thätigkeit eines Jeden viele Schranken gesetzt, die man aber wohl nur als notwendige Grenzen ansah und keine Versuchung fühlte zu überschreiten, weil man innerhalb derselben hinlänglichen Raum zu einer befriedigenden Existenz fand. Es finden sich wenigstens aus der älteren Zeit keine Beschwerden über solche Beschränkungen, erst in den späteren Jahrhunderten wurden sie lästig, hörten dann aber zum Theil von selbst auf. Die durch die spätere Gesetzgebung eingeführte Beschränkung, daß die einwandernden Gesellen den Meistern in einer bestimmten Reihenfolge zugewiesen wurden, findet sich in den älteren Rollen nicht erwähnt.

Noch andere Bestimmungen der Rollen hatten den Zweck, den Aemtern eine gewisse Stellung zu sichern. Sie durften zwar nicht Kaufleute sein, aber es stand ihnen frei, Arbeitsmaterial einzukaufen und fertige Arbeiten zu verkaufen. Diese Stellung wollten sie sich bewahren und nicht, so weit die Natur ihres Geschäfts es zuließ, bloße Arbeiter um Lohn werden. Daher war es den Lohgerbern durch ihre Rolle verboten, Häute zu verarbeiten, die nicht ihr Eigenthum waren. Als im siebzehnten Jahrhundert die Kaufleute sich beklagten, daß es wegen dieser Bestimmung nicht möglich sei, beschädigtes Leder hier ausbessern zu lassen, und daß sie dadurch gezwungen würden, sich der heimlichen Arbeiter in der Umgegend zu bedienen, erklärten sich die Lohgerber zwar bereit, in solchem Falle fremdes Eigenthum zu verarbeiten, vertheidigten übrigens die Beschränkung ihrer Rolle aus dem doppelten Grunde, daß sie nothwendig sei, dem Amte eine selbständige Stellung zu erhalten, und daß sie wesentlich zu der anerkannten Güte des Lübeckischen Leders beitrage. Da, falls es gestattet wäre, um Lohn zu gerben, die Concurrenz bald die Preise auf Kosten der Güte der Arbeit herabdrücken würde. Ein ähnliches Verbot wie bei den Lohgerbern bestand auch bei den Meistern. Der Verkauf der fertigen Waaren durfte nicht im Hause des Häufirens geschehen, man durfte sie, wie die Rollen sich aus-

drücken, nicht „hufelang, stratelang und bi der Traven“ umhertragen lassen. Auch von dem Ausstehen auf dem Markte zogen die meisten Aemter sich nach und nach zurück und begnügten sich mit dem Verkaufe aus ihren Häusern. Zugleich suchte man Einrichtungen zu treffen, um Auswärtige zu veranlassen, daß sie in die Stadt kämen, und dadurch den Verkehr zu mehren. Diesen Zweck hatte es, daß den Buntmachern und Schwerdtfe gern untersagt war, für Wiederverkäufer zu arbeiten, daß die Lohgerber keine Lohe an Auswärtige verkaufen, die Gesellen der Bernstein dreher nicht anderswohin, als in die Seestädte wandern, die Rierner und Beutler keine Jahrmärkte, ausgenommen in Schonen, besuchen durften. Lübeck besaß damals einen so bedeutenden Einfluß auf seine Umgebung in einem weiten Kreise, daß solche Einrichtungen sich durchführen ließen. Sie sind zugleich ein Beweis von der Vorzüglichkeit der hiesigen Arbeit, welche in der Nähe und in der Ferne gesucht wurde.

## § 10.

### Die Bruderschaften.

Wie Kirche und Leben im Mittelalter überhaupt einander häufiger verführten und inniger durchdrangen, als jetzt, so standen auch die Corporationen der Handwerker, obwohl sie zunächst weltliche Zwecke verfolgten, doch zugleich in Verbindung mit der Kirche und unterließen es nicht, für das Seelenheil ihrer Mitglieder nach den damals darüber herrschenden Vorstellungen zu sorgen. An manchen Orten sind Verbindungen zu geistlichen Zwecken oder s. g. Bruderschaften unter Kaufleuten und Handwerkern früher gestiftet worden, als Innungen zur Beförderung der gewerblichen Interessen, an andern sind Amt und Bruderschaft gleichzeitig entstanden. Letzteres erhellt unter andern aus den Statuten der Fischer in Plau vom Jahre 1307,<sup>1)</sup> welche ebensowohl die kirchlichen als die weltlichen

<sup>1)</sup> Jahrbücher für Mecklenburgische Geschichte, Jahrg. 17. S. 293.



Verhältnisse waren. Eriteres war in Schweden der Fall, wo schon 1287 eine Bruderschaft unter den Kanonikern bestand und eine andere unter den Gewandschneidern, deren Ringfied auch der Markgraf zum Ausdr. = Auch deutlich tritt es in Sternberg hervor. Die Statuten der Schürer selbst vom Jahre 1306<sup>2)</sup> beziehen sich nur auf einzelne Verhältnisse und ihrer Bruderschaft gehörten auch die Kinder an. 1307 trafen die Schürer dieselbe ebenfalls eine Verfassung und nahmen dieselben Statuten an, fügten jedoch einige auf rechtliche Verhältnisse bezügliche Bestimmungen hinzu. Man sieht daraus, daß diese Verfassung zugleich Amt und Bruderschaft war. Nicht der Klerus allgemein behauptet, daß die weltlichen Schulen im 13. Jahrhundert des nordlichen Schwedens gewesen seien, es war diese Verfassung in vieler Hinsicht zu weit und trifft keineswegs in dieser Hinsicht zu. Es war als wahrscheinlich angesehen werden, daß die Mitglieder der einzelnen Corporationen, auch ohne bestimmte Corporationen in diesen Schulen gewisse Übungen gemeinschaftlich hatten, während der Festlichkeiten und den Seelmessen, die für die Verstorbenen dieser Schulen bestimmt bewohnt wurden. Bestimmte Schulmeister, der Fall ist nicht überhaupt später gebräuchlich worden, als in einem Buche aus 1340<sup>3)</sup> scheint keine be-  
stehen zu haben. Aus der Schwedischen Geschichte bilden sich erst allmählich gewisse Bruderschaften, die als frühe eigene Vorstände und Statuten hatten, auch eigenes Vermögen hatten, denen auch die Frauen angehörten, wie wir in manchen frühen Mitglieder aufnahmen, welche wohl in keiner Verbindung mit dem Amte standen.

In den Rollen finden sich über diese Verhältnisse wenig ausführliche Angaben, mehrtheils nur einzelne zerstreute Hinweise:

<sup>2)</sup> Kiedel, Cod. dipl. Brandeb. Buchst. 1. Nr. 14. S. 13.

<sup>3)</sup> Jahrb. f. Westsch. Gesch., Jahrg. 12. S. 341 f.

<sup>4)</sup> Milles, Millesien des Mittelalters, S. 344.

<sup>5)</sup> Aus diesem Jahre nur zu ältesten bekannten Statuten einer Bruderschaft, abgebr. im Urk. Buch für Stadt Ulfesb., Th. III. S. 22. Darauf ist die Stiftung des Clemens-Kalantes 1342.

auf eine Verbindung mit der Kirche im Allgemeinen weist aber schon die fast in allen erwähnte Abgabe zu Licht und Wachs bei der Annahme eines Lehrlings oder bei Erwerb der Meisterschaft hin. Die meisten Angaben enthält die Rolle der Barbieri von 1480, sie ist die einzige, welche das Amt zugleich als Brüderschaft nennt, und giebt auch mehrfache Andeutungen darüber, worin das Wesen der Brüderschaft bestand. Sie nennt die Schutzheiligen des Amtes, Cosmas und Damianus, erwähnt die an dem Namenstage derselben (Sept. 27) und am Weihnachtsfeste ihnen zu Ehren gehaltenen religiösen Versammlungen und die auf diese folgenden Mahlzeiten; sie erwähnt ferner die zu Ehren der Heiligen am Frohnleichnamsfeste stattfindenden Processionen, bei denen die Lichter und Bäume des Amtes, für deren Instandhaltung die vier jüngsten Meister zu sorgen hatten, von den Gesellen des Amtes umhergetragen wurden; sie nennt endlich auch den vierteljährlichen Beitrag, den jeder Meister für die Zwecke der Brüderschaft entrichten mußte. Die Rollen der Knochenhauer von 1385 und der Bernsteindreher von 1510 nennen den Altar des Amtes; jene bedurften, wie bemerkt wird, eines eignen Priesters, weil ihr Geschäft sie hinderte, gleich andern Leuten des Morgens Messe zu hören; sie unterhielten den Altar von einer Abgabe, die für die Benutzung des Schlachthauses bezahlt wurde, den Priester durch besondere wöchentliche Beiträge. Die Bernsteindreher bedachten ihren Altar jedesmal, wenn das Amt Bernstein einkaufte, in einer in der Rolle näher angegebenen Weise. In den Rollen der Leinweber, Rademacher und Zimmerleute kommen die Seelmessen vor, denen jeder Meister bei sechs Pfennig Strafe beiwohnen mußte; dabei werden die Frauen ausdrücklich erwähnt, bei den Zimmerleuten auch die Gesellen.

Die Goldschmiede hatten zwei Brüderschaften, eine zu Ehren des heiligen Eligius und eine zu Ehren des Leichnams Christi. Von der letzteren, die 1382 gestiftet ist, sind die Statuten noch vorhanden. Sie scheint sich nicht auf Amtsgenossen beschränkt zu haben, da un-

ter den Stiftern auch Johannes Eldenburg der Schreiber genannt wird. Man erwarb die Mitgliedschaft durch Entrichtung von zwei Pfund Wachs oder acht Schillingen. Die Aufnahme geschah am Montag nach Trohnleichnam. An demselben Tage fand eine Zusammenkunft aller Mitglieder statt und dabei entrichtete Jeder einen Beitrag von vier Schillingen, von welchem jedoch gleich anfangs ausgemacht wurde, daß er vermindert werden solle, sobald die Brüderschaft reich genug sein würde, um Renten kaufen zu können. 1494 erhielt sie durch letztwillige Verfügung eines Martin Fers ein Geschenk von 320 Mark mit der Bestimmung, davon wöchentlich vier Almosen zu vertheilen. Dies ward, wie es scheint, die Veranlassung zu einer Umänderung und Erweiterung der Statuten. Es wurde nun angeordnet, daß alle Donnerstage eine feierliche Messe gehalten werden solle, und allen dabei Beschäftigten wurden bestimmte und reichliche Belohnungen ausgesetzt. Unmittelbar nach Beendigung derselben wurde eine Anzahl von Almosen in Portionen von einem Pfund Butter, drei Schönroggen (einem Brode, welches einen Pfennig kostete) und drei Pfennigen vertheilt. Auch wurden die von Anfang an gewöhnlichen Mahlzeiten von der Zeit an mit mehr Luxus gehalten. Endlich wurde bestimmt, daß für jeden Verstorbenen aus der Brüderschaft die Hinterbliebenen Vigilien und Seelmessen sollten lesen lassen und dafür aus den nachgelassenen Gütern desselben zwei Mark bezahlen. Für Unvermögende sollten zwar die Seelmessen auch ohne solche Zahlung gelesen werden, dagegen aber wurde erwartet, daß Begüterte mehr als die bestimmten zwei Mark geben würden. 1519 stifteten die Goldschmiede an ihrem Altare in der Petri-Kirche auch eine Vicarie.

Von einer Brüderschaft der Schmiede zu Ehren des heiligen Brandanus finden sich nur in Testamenten Erwähnungen, dagegen sind noch Urkunden vorhanden über die Erwerbung einer Kapelle in der Petri-Kirche durch das Amt im Jahre 1442 und über die 1450 durch das Domcapitel in Abwesenheit des Bischofs bestätigte

Stiftung einer Vicarie in derselben. Alle Schmiedemeister nebst Frauen und Gesellen kamen zweimal im Jahre, Weihnacht und Pfingsten, zu einer allgemeinen Todtenfeier in der Kapelle zusammen und mußten dabei jeder einen Pfennig opfern. Bei dem Todesfalle eines Meisters wurde in der Kirche, in deren Sprengel der Verstorbene gewohnt hatte, eine Seelmesse für ihn gehalten und dabei mußte aus jedem Hause wenigstens einer gegenwärtig sein und wenigstens einen Pfennig opfern. Starb ein Geselle, so wurde für ihn an einem Sonn- oder Festtage eine Todtenfeier gehalten, bei welcher alle Gesellen sich einzufinden und einen Pfennig zu opfern hatten. Die sämmtlichen bei einer Todtenfeier zusammengelegten Opfer kamen den Kapellanen der Kirche zu Gute, wenn nicht in einem einzelnen Falle der Pfarrer anders darüber bestimmte. 1516 stifteten auch die Schmiedegesellen eine Brüderschaft, und zwar in der Jacobi-Kirche.

Die Heiligen, denen zu Ehren die Brüderschaften gestiftet wurden und deren Fürbitte man sich durch solche Verehrung sichern wollte, waren zum Theil ebendieselben, die allgemein als die Schutzpatrone der betreffenden Aemter galten und nach der Tradition in einer gewissen Beziehung zu dem Gewerbe standen, wie z. B. außer den schon genannten bei den Malern und Glasern der heilige Lucas, bei den Goldschmieden noch der heilige Bernward, bei den Bernstein-drehern der heilige Adalbert; viele Aemter aber wählten ihre Schutzheiligen aus allgemeinen religiösen Rücksichten, zum Theil diejenigen, denen die Altäre schon gewidmet waren, an welchen sie Messe lesen ließen, zum Theil solche, denen überhaupt eine besondere Verehrung zu Theil wurde.

Wie die Leichnamsbrüderschaft unter den Goldschmieden, so gewannen auch andere Brüderschaften während ihres Bestehens durch Beiträge und Schenkungen allmählich größere Mittel und wurden dadurch in den Stand gesetzt, ihre ursprünglichen Zwecke und ihre Wirksamkeit zu erweitern. Die Neigung zu geistlichen Stiftungen

aller Art wurde überhaupt immer größer und war bis unmittelbar in die Zeit der Reformation hinein in beständigem Wachsen. Jede Bruderschaft suchte die Anzahl der Messen, die für sie gelesen wurden, zu vermehren und wurde in diesem Bestreben durch Vermächtnisse ihrer Mitglieder unterstützt. Es war häufig der Fall, daß Einzelne in ihren Testamenten den Bruderschaften besondere Legate unter der Bedingung und zu dem Zwecke vermachten, daß dafür jährlich an ihrem Todestage ihr Andenken durch eine Messe begangen werden solle. Dazu mußten denn alle Mitglieder sich einfinden, und da jeder Theilnehmer bei jeder Messe einen Pfennig opfern mußte und der Ertrag der Opfer den Geistlichen der Kirche zu Gute kam, so werden diese nicht unterlassen haben, die schon vorhandene Richtung der Zeit zu befördern. Auch die Gesellen der Aemter stifteten zum Theil eigne Bruderschaften und verbanden damit Kassen zu Unterstützungen in Krankheitsfällen. So errichteten z. B. die Gesellen des Maler- und Glaseramtes 1473 eine Bruderschaft zu Ehren des heil. Lucas und bestimmten in den Statuten, daß ein Geselle in Krankheiten Geld zu seiner Pflege aus der Kasse erhalten solle, jedoch nur in solchen, die Gott ihm zufügte (*de em god to vogede*), nicht in solchen, die er sich selbst zugezogen hatte (*de he trege van syner echliker dat*). Auch die Meister leisteten zu dieser Kasse der Gesellen regelmäßige Beiträge. Gleiche Zwecke hatte die 1516 von den Schmiedegesellen gestiftete Bruderschaft, und es ist gewiß, daß noch in mehreren andern Aemtern dergleichen bestanden. Neben solchen wohlthätigen Zwecken trat aber auch das gesellige Element, das den Bruderschaften von jeher eigen gewesen war, im Laufe der Zeit mehr in den Vordergrund. Die zu bestimmten Zeiten stattfindenden gemeinschaftlichen Mahlzeiten wurden mit größerem Aufwande ausgestattet und es wurde mehrfach nöthig zu verordnen, daß Niemand bei den Mahlen den Andern reizen dürfe, mehr zu trinken, als dieser selbst wolle, und daß auch Niemand mehr trinken solle, als er vertragen könne, damit er nicht den Frieden der Gesellschaft

störe und durch seine Unmäßigkeit Anlaß zu Vergerniß gebe. Ueberdies mußte man mit den geistlichen Stiftungen die Sorge für das zeitliche Wohl der eignen Angehörigen zu verbinden. Wie es überhaupt bei der Gründung einer Vicarie oder einer andern geistlichen Stiftung Sitte war, daß die Gründer sich und ihren Nachkommen, wenigstens bis in das vierte Glied, das Präsentationsrecht vorbehielten, d. h. das Recht, dem Bischof einen Inhaber derselben zur Bestätigung vorzuschlagen, und es demnach in ihrer Macht behielten, einem der Ihrigen eine jährliche Einnahme zuzuwenden, so behielten die Aemter die gleiche Befugniß ihren Aelterleuten vor, und es wurde in den Fundationsurkunden ausgesprochen, daß vorzugsweise der Sohn eines Amtsmeisters, der sich dem geistlichen Stande widmen wollte, würde vorgeschlagen werden. Daß um die Zeit der Reformation viele Aemter geistliche Stiftungen gegründet hatten, ersieht man aus der Urkunde von 1519 zur Bestätigung der Vicarie der Goldschmiede, in welcher ausdrücklich gesagt wird, daß es deshalb der Wunsch der Goldschmiede gewesen sei, eine Vicarie zu stiften, weil viele andere Aemter dasselbe gethan hätten. Es scheint, daß man ihnen dergleichen Stiftungen möglichst erleichtert hat. Denn während es sonst Grundsatz war, daß nur Renten aus Häusern oder Grundstücken geeignet seien, die Einkünfte einer Vicarie zu bilden, war man bei den Aemtern zufrieden, wenn sie versprachen, eine gewisse Summe aus ihren jährlichen Amtseinnahmen zu bezahlen. Die Schmiede erhielten durch die Bestätigungsurkunde sogar die Befugniß, Jemanden schon im zwölften Lebensjahre zu präsentiren, der dann die eigentlichen Amtsverrichtungen durch einen andern an der Kirche angestellten Geistlichen verrichten lassen, diesem dafür jährlich vier Mark geben, die übrigen Einkünfte aber zu eignem Nutzen verwenden durfte. War bei Erledigung der Stiftung in ihrem Amte kein zur Präsentation Geeigneter vorhanden, so durften sie die Stelle unbelegt lassen, bis sich Einer fand, und mit Genehmigung des Rectors der Kirche einen Vicar

Item welf man in onfeme ampte wil fines fulves werden, de ſchal geven deme ampte ene tunne heres unde dar to enen grapenbraden.

Item ſo ſchal nen man ſchalen maken, ſe en ſin lot recht by enen pund weddes onſen heren.

Item ſo ſchal nen man in onfeme ampte geten hantvate ſunder miſſingh by dren marken fulvers onſen heren.

Item ſchal men nene verſante ſpunde loden in de hantvate by eme pund weddes onſen heren.

Item ſo ſchal men nene loſe bote boten by enen pund weddes onſen heren.

Item ſchal men nene ſpunde loden in de lughtere by eme halven pund weddes unde of ſchal men nene vate loden in de lughtere unde of nene ſtifte loden in de nyen lughtere, by eme halven pund weddes onſen heren.

Item ſo ſchal nen man hanen voer vth loden by eme halven pund weddes onſen heren.

Item ſo ſchal nen man gheten ringhe edder breken van olben gropen bi eme pund weddes onſen heren unde ſchal de tungen dar in alſo maken, dat men ſe myt deme vingere nicht kan doere bruden, by eme halven pund weddes onſen heren.

Item welf man dede vingerhode maken wil, de ſchal ſe nicht maken, dat ſe wandelbare ſin, by eme halven pund weddes onſen heren.

Item welf man dede hantluchten maken wil in onfeme ampte, de ſchal ſe gut maken, by eme halven pund weddes onſen heren.

Item wan de meſtere vinne gaen unde dat werf beſeen unde we den meſteren wedderſtalt deyt, de ſchal dat wedden myt eme halven pund weddes onſen heren.

Item welf man dede freſem vate edder wyrof vate maken wil, de ſchal ſe dicht unde gut maken unde nicht loden, by eme pund weddes onſen heren.

Item so schal nen meester edder knecht des hilgen daghes arbeiden, by eme halven pund weddes onsen heren.

Item welk promet man, dede hir ote stent myt werke, de en schal nicht lenger stan den dre dage unde schal nen wandelbar werf vorlopen, by eme pund weddes onsen heren.

Item schal nen man in onseme ampte mer ote stan, den to ver tiden in deme jare, oppe deme mercede edder vor der kerzdoren by eme pund weddes onsen heren.

Item welk junge onse ampt leren wil, de schal wesen echt unde recht geboren unde schal geven deme ampte ene halve tunne beres.

Item welk man de onsen heren weddet desse vorschreven stucks, de schal den meisteren geven soß pennynghen.

#### Apengeter und Norenberger.

1471, Oct. 19.

Witlik 39 alsweme, dat vor den erbarn rad to Lubese gekomen zint de apengeter bynnen besser stad wonhafftich unde geven darfulvest to kennende, dat vele wandelbares werkes van ereme ampte in den Norenberger selren unde ock onderwylen oppe deme mercede to lope qweme unde nicht copmans gud en were, so it wol billiken wesen scholde, dar ane dat gemene volk zere groffliken worde bedragen 2c. Albus so hefft de ergemelte rad deme erscrevenen ampte der apengeter gegunt unde vororlevet, dat ore olderlude gan mogen in der Norenberger selre unde oppe den markt vorschreven, vomme sodane guder ore ampt andrepende to beseende unde to proberende, unde dat se ock in ereme egenen ampte toseen dergelyken, unde oft se denne jennich wandelbar werf wor angewemen, dat wandelbar were, dat se denne de jennen, de sodane vorberorte gudt to lope hebben, bringen mogen vor de weddeheren, de desulfften darover straffen, richten unde vorbot nemen scholen. Unde dit schal stan oppe des ersamen rades behach, dat beschen is do men screff na Godes bord M CCC LXXI am sonnavende na Galli confessoris.



## Apengeter und Luchtenmaer.

1488, Juli 15.

Witlic sy, dat de apengeter binnen Lubeke vor dem ersamen rade darfulves hebben tosprake gedaen to den luchtenmaeren to Lubeke, dat se missinges vnde copperen vtgestelene iserne vnd bletene handluchten maken, dat erem ampte to vorvange vnd ock jegen ere rullen were, deshalven see by de ersamen heren Diderick Basedouwen vnde hern Diderick Hupe, radtmann vnd nu tor tyt weddeheren, se daromme to vorschevende vnd, wes se en affeden, des toreden to wesende, gewiset syn, de en deshalven afgesecht hebben inmaten nabescreven:

dat de apengeter scholen mogen maken missinges, iseren, koperne vnde blickene handluchten, so men mit deme hamer werden mach vnd de luchtenmaer scholen koeluchten vnde andere hollen luchten maken, so se van oldinges to doende plegen. Scriptum iussu dominorum prefatorum anno domini ducent veerhundert drie vndetachtentich Divisionis apostolorum.

2. Armborsterer.<sup>2)</sup>

1425, März 12.

Witlic sy dat de heren de rat der Stad Lubeke den armborsterern gheghund hebben van gnaden, dat se eyn ammet hebben vnde dat holden, alse hir na screven steit.

Int erste so en schal nemend armborsterer werden noch armborste maken bynnen besser stad sunder gnade vnde orloff des rades, vnde de schal gudes geruchtes wesen vnde borger werden, er is des amptes beghinnet.

<sup>1)</sup> Armbrustmacher. Als der Gebrauch des Schießgewehrs allgemeiner wurde und ihr Gewerbe darüber in Verfall gerieth, fingen sie an, Leim zum Verkaufe zu bereiten: später wurde dies ihr einziges Geschäft, so daß Armborsterer und Leimsticker lange Zeit als gleichbedeutende Ausdrücke galten.

Item en schal der armborsterer, wanne desse, de nu sint, oppe sosterne vorstorven sint, nicht mer dan sosterne wesen.

Item scholen de armborsterer hebben twe olberlude, alse en de heren de rad de alle jare setten, unde de olberlude scholen ere ebe dar to doen vor deme rade, dat se dat ammet trumeliken vormaren willen, oppe dat eyn islik, de armborste koft, darmede vormaret werde unde dat se de ghennen, de dar ane breken, vor de weddeheren bringhen vor dat wedde, omme den broke to vorbotende, alse hir nageschreven steit.

Item en schal nen armborsterer knecht synes sulves werden, he en hebbe dat ammet dre jar lang geleret, id en sy denne dat ene de heren van Lubek des van gnaden ghunnen willen.

Item schal eyn islik armborsterer oppe de nyen armborste, de he maket, sin merke setten oppe de bogen der armborste tho eneme telene, dat he sin werf rechtverdic waren wil unde schal.

Item wat nyger armborste hir van buten in komen, de scholen de olberlude des ammetes beken unde richten bi eren eden, wer se recht unde verdich sin, unde wes se dar wandelbare vinden, dat schal men wedder vte der stad bringen.

Item schal eyn islik armborsterer sin horne twee des jares to hope slaen, oppe dat id tyd hebbe to drugende, unde we dat nicht en bede, de scholde dat wedden.

Item en schal nen armborsterer deme anderen vorlop doen an deme, dat to deme ammete unde handwerke denet.

Item en schal nemend nye armborste veyle dregghen oppe dem marke edder by der travene.

Item we hir ane breket, de schal wedden den heren to Lubek vor islik stude dre mark sulvers.

Unde dit schal stan oppe der heren des rades van Lubek behach also lange ene dat behegelik is.

Gheven na der bord Cristi veerteynhundert jaer darna in deme yff unde twintigsten jare in Sunte Gregorius dage des hilgen paweses.

### 3. Badstover (Bader).<sup>3)</sup>

Witlif zy jurn gnedigen heren, alse wy vnse morgensprake hebben van gode vnde jurnen gnaden, vnde we de morgensprake vorsumet van den sulvesheren, de schal dat wedden myt eneme halven punde wasses na vnser heren gnade.

Of so en mach nyn sulves here mannes baden laten des avendes na des dat de vrouwen gebadet hebben by dren marlen sulvers na vnser heren gnade, yd en weren vnse heren edder jundheren van der stad vnde erlise borgere ane vrouwen to badende.

Of so en mach nyn sulves here edder vrouwe ens andern badegeste to zy bidben, by eneme halven punde weddes na vnser heren gnade, desgelikes van knechten vnde megeden.

Of so en schal nyn man boden vormede gheven, by eneme halven punde weddes na vnser heren gnade.

Of so en schal nyn man boden meden dan to rechter tyd, also to twen tyden im jare; qwemen de mestere des tor warde, so scholde he des boden enberen vnde weddent mit eneme halven punde na vnser heren gnade.

Of so en mach nyn man beruchtigede boden van buyste holden: heelde de jemand na der tyd, dat yd eme de mestere deden to weten, also mennigen dach alse he ene dar enboven heelde, so scholde he vor enen islifen dach eyn halff pund wedden na vnser heren gnade.

Of weret zafe dat een man enen knecht hadde, de fines hem werkes nicht waren wolde vnde sin here ene dar vmme straffe mit harden worden, vnde den eme de knecht entginge daromme st sineme denste vnde toge to eneme andern to denende, den schal men nicht holden, vnde heelde den jemand hyr en boven, de schal vor jewelken dach, den he ene holt, wedden eyn halff pund.

<sup>3)</sup> Die Rolle ist undatirt, nach der Handschrift in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu setzen. Das Amt ist 1806 mit dem der Barbier vereinigt. Vgl. oben S. 139.

Of en schal nyn sulveshere een per volkes holden tosamende denende, by dren marck sulvers.

Of en schal nyn sulveshere megede holden, de kindere mit zyf oben in deme huse, sunder een kynd, dat deme manne nutte worde, de man eme de mestere dat vorbeden, so mennigen dach, alse he : boven deyt, schal he yd wedden mit eneme halven punde.

Of weret dat eneme manne sin knecht entoge vth sineme denste de qweme de knecht wedder in de stad, de scholdet onsen heren bden mit eneme halven punde vnde den knecht schal numment im pte to zyf nemen, yd en zy mit willen des gennen, deme he gan is; heelde ene dar jemand en boven, de schal vor jslifen h wedden een halff pund.

Of en schal nymand boden meden denne to Sunte Jacobs ge vnde to lichtmissen vnde nymand schal vormede gheven, of mand van des anderen wegene, by eneme halven punde.

Of welf knecht in onseme ampte des somers nicht denen wil, n schal nymand tegen den winter tosetten, by eneme punde.

Of en schal nyn knecht, de in onseme ampte is, dobelen offte elen omme geld vppe plassen, by eneme halven pund weddes.

Of so en schal nyn knecht de ene mit deme andern in den open spelen, de wile dar lude baden, by eneme halven punde.

Of so en scholen de knechte vnder zyf nicht hoger wedden dan omme een halff stoveten beers, by eneme halven punde.

Vnde, leven heren, desse vorcrevenen stude is onse ammet begerende omme eendracht willen na jumen gnaden.

1530.

Item is ock van eynem ersamen rade to Lubeck vp ansynnent vnd stitich byddent des bastaveramptes belevet dessen navolgenden artifel mede in ore rulle to stellenn mit vorbeholdinge, densulven to vorlengen der to vorfortenn, vnd is ludende so hir navolget Anno etc. XXX.

Item dat nemant na dessem dage henfurder sic des bastaver amptes nemen vnd gebrufen schole, dann de gennen alleinent, de dar by gedenet

## 4. Barberer.

1480, Juni 8.

Gy erbarenn hernn borgermeistere vnde raidtmanne der stadt Lubekē, wy barberer alse dat ganze ampt bitten jum dorch god vnde dorch ere willen, dat gy iume gnade darto feren vnde orloven vns desse nagescreven articule tho holdende; dat is gemeynliken vor vns alle, so dat syck de eyne moge bergen mit dem anderen.

Int erste schal neymannd bynnen Lubekē der barberer ampt antaften mit vorbindende eder mit scherende, ane he sy dar mede vorlenet van dem rade to Lubekē, by broke dre marc fulvers vnsen hern, vthgenomen de bathstover mogen scheren in deme stoven, alse wontlic is.

Item we mit dem barber ampte vorlenet wert, de schal geven eyne marc to vnsen lichten in de ere sunte Cosme vnde Damiani, vnde he en schal neyne becken vth hengen, ock nicht vorbynden, he en sy erst borger geworden vnde hebbe amptes rechticheit geborn, alse dat he geve deme ampte eyne tunne hamborger beers.

Item weme geboret, vth to theende mit vnsen hern to water offte to lande, wor des not is, de schal syne instrumente, vngent, materialia vnde plaster verdich hebben vnde syn tuch, dat to deme ampte horet, dat eyn jowelick dar mede vorwaret sy, wor des behoif is, wanner de olderlude dat besehen, dat se id so vynden, by broke eyne marc fulvers.

Item schal neymannd plaster offte salven veyle hebben, dat vnsene ampte tobehoret, anders wan vp der apoteken vnde in vnsene ampte by broke dre marc fulvers.<sup>4)</sup>

Item we forbodet wart van des amptes wegene vnde nicht cumpt, de schal breken soß penninghe to wasse, sunder he en hebbe orloff van den olderluden; de nigeste meister schal se forboden.

<sup>4)</sup> Dieser Satz ist in der Rolle ausgestrichen und der folgende dafür eingeschrieben: Item mach eyn jewelf buten amptes by penninck vnde scheren salven veyle hebben alse van eldinges wontlic is gewesen. Belevet van dem rade am dage Cosme vnde Damiani anno etc. XCIII.

Item in sunte Cosmas vnde Damianus dage vnde to mynachten, alse wy vnse broderschop hebben, so plegen mestere vnde frouwen to hope to etende; de dar nicht en komen, de scholen geven dat halve gelt, so verne eyn joweldē to huß is, ane id en beneme eyne bewisplike notsake.

Item welcke frouwen de wedemen werdet in vnseme ampte, de mogen des amptes bruken na, alse se vore gedaen hebben, na older wonheit.

Item weldē meister offte frouwe der barberer ampt besitten wil, de schal bewisfinge bringen, dat he echt vnde recht geboren sy.

Item de veer nigesten mestere vnser amptes de scholen waren vnse bome vnde lichte, dat dar neyn gebredē sy van lichten, vnde in des hilgen lichammes feste omme hoff dregen vnde omme de Stadt; dar to so scholen de knechte vnser amptes dregen der broderschop lichte vnde ere bome gode to love vnde vnser patronen by broke eynen joweldē II punt wasses.

Item so schal neymand vppe des anderen gebede gaen, eer de ander vornoget is mit syneme willen, sunder argelist by broke dre marc fulvers.

Item so schal neymand den anderen vthe syner moninge huren by broke dre marc fulvers.

Item oft de mestere vnser amptes vnder syck eder de knechte vnder syck jenige schelinge eder tweedracht hadden, dar neyn heren broke ane were, dat scholen se soeken vor den olderluden vnde vceren van den meisteren; konen de dat nicht vorlifenen, so scholen se dat soeken vor deme wedde by broke eyne marc fulvers.

Item so scholen de barberer knechte eres meisters werck nicht vorsumen vnde scholen horsam wesen vnde doen, wes dem ampte to behoret, alse eyne wise is in anderen landen vnde steden by broke II marc fulvers halff sunte Cosme vnde Damiano vnde halff vnser heren.

Item so en schal neyn meister des anderen knecht meden eer ton rechten tyden, alse soß wesen vor paschen vnde soß wesen vor

sunte michaele, od̄ se nicht bevormorden offte vormede geven eder jemand van syner wegen, sunder argelift, by brose dre marc fulvers.

Item so scholen de knechte der barberer neyne rullen hebben offte vorbunt eder jenige eyndracht maken, dat tegen den rad sy eder tegen dat ampt, by brose dre marc fulvers.

Item we in dem barbeerer ampte eynen jungen in de lere nemen wil, de schal ene entfangen vor den olberluben, unde schal dre jar in der lere syn unde he schal geven twee punt wasses to vnser lichten.

Item so en schal neyman in vnser ampte beruchtede knecht holden, dar vnwille aff komen mochte, by brose dre marc fulvers.

Item oft jennich knecht hemeliken vorbunde sunder wischen synes meisters, dar he mede deynt, den knecht schal neyman holden, by brose dre marc fulvers, beth so lange he dat by dem wedde vorbetert hefft.

Item schal eyn joweld meister, de vnser amptes bruket, geven alle verndel jars eynen schilling to wasse in de ere sunte Gode unde Damiani, dat scholen sammeln de twe nigesten meisters in olber wonheid.

Desse vorberorden rullen, articule unde puncte hefft de erlanc radt to Lubeke den barberen togelaten, bevulborbet unde belovt, doch syd̄ de macht beholdende, de so lange to stanbe, afftobende eder to voranderende, want id̄ deme rade behaget. Gescheen in jar vnser heren dusent veerhundert unde achtentich am sonnabend na Ascentionis domini.

Anno 1587 denn 24. Martij

is op ingekhomene supplication der balbeern hierbynnen, darhen gerichtett, datth ehnenn, oldem gebrude nha, whann sie ehr ampt nichtt mher gebrudenn fondenn oder woldenn, dattfulve wedderum̄ einem anderm thovorropenn vnd vpthodragende vorstabett werden muchte, bynnen rades geschlaten, ehnen durch die weddeheren diñen bejcheidtt thogevende:

Wann in kunnstlich jemandth vnder den halbirern disse ungelegenheitt vorschallen wurde, datt he dem ampte afthostande willens, so schall sich desulve vorerst by dem Erb. Rade ahngevenn und sine ungelegenheitt thovorstande geven, worop alßdann by dem rade sthann schall, offtt sie ehme solch sin amptt thovorlopenn vorstadenn wollenn oder nicht. Wurde ehme nhun dattsulve amptt thovorlopenn vorlovett, schall he darumb mit niemandts handeln, he hebbe dan densulvonn, wheme he idt vorlopenn will, einem Erb. Rade namkundigt gemaket, desulve schall darup dorch de Doctores vnnnd andere eines Erb. Rades vorordente examinirt vnnnd, offtt he siner kunst vnnnd erfharenheit genuchsam qualificirt, erspordt. und also nha befundener gelegenheitt thogelaten werdenn.

### 5. Bäcker. <sup>5)</sup>

1547, Aug. 24.

En witlic, dath eyen Erbar Radt tho noturfft, nutt vnnnd wolffart besser stadt Lubegk, mit bewillinghe vnnnd vulworde ohrer ghemeinen burgere vnnnd ampte, desse nasolgende ordinantie vnt badwerck vorrameth hebbenn, de eyen jeder becker yn besser stadt tho holdenn vnnnd dar na tho backenn schuldich synn schall.

Erstlich hefft eyen Erbar Radt denn ghemeinen beckerenn dath ampt des badwerckes, weldt se dem Erbaren Rade vor dem stole des Rades frighwilligh opgedragenn hadden, omme vlitigher vnnnd underdenigher vorbede der ghemeinenn burgere vth gunst vnnnd gubicheit weddergegheven, oc de straffe vnnnd thosaghe, so eyen Radt tho denn beckern gehatt, dithmall dalgeschlagenn vnnnd nagegeven, dath se nu vordann ohr ampt, wo se vann oldinges here gehatt, gebrudenn mogen, vnnnd ghelaveth, desse ordinantie tho holdenn.

Item so scholenn de brotherrn thor tydt synde, sich mith den alderluden der becker alle veer wecken des korne kopes voreinigen,

<sup>5)</sup> Vgl. oben S. 19 und Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte, Bd. 1. S. 388 ff.



vp dath eth ghemeine ampt der becker wethenn moge, tho wath prise offte kop se badenn sollenn; sollicher kop schall alßdenne jeder tydt by dath wedde anghetedeent werdenn.

Item isst jemandes befundenn werth, de der gewichte des lopes, na der tafelenn vp dem vorhuse des rathstols hangende, nicht glidmetigh badenn wurde, densulvenn wyll eyn Erbar Radt by dath wedde latenn straffenn, vnnnd van jeder art brodes, eth synn weggenn, schoenroggen, strumpe, offte spysebroeth, so vele loth eyn broeth in siner arrth myn wicht, van jedem lode (vam ganzen badelfs, vnnnd nicht van jedem stücke) eine marc Lubesch, tho brode nemen latenn.

Item eth schall och eynn jeder becker in synem hueße vor sich eynn tecken hebbenn, dath by dem hueße ervenn vnnnd blyven schall, so langhe dathsulve vor eynn badhueß gebrudet werth, weldt tecken inth weddeboef affconterfent, vnnnd densulvenn hueße thogetedeent ys, umme dath de besytter des hueßes henschurder synn broeth, alße strumpe, schoenroggen vnnnd spysebroeth darmede tho merckenn.

Item wowoll eynn Erbar Radt umme der olberlude vlitiger bede wyllenn dithmall nagegevenn, dath wegge ebder semmelen nicht sollenn ghemercket werdenn, so wyllenn sich doch eynn Erbar Radt de straffe vp de ghewichte (wo berurt) vorbeholdenn hebbenn.

Item isst jemandes gespurth vnnnd ghesundenn werth, de dath vorbenomede broth nicht merckede, desulve schall de frigheit sines ampts vorboerth hebbenn.

Vnnnd demyle oc eynn Erbar Radt vor gueth angesehen vnnnd vorordenth, vnnnd oc vann denn ghemeinenn burgern bewilliget wordenn, dath veer frighbecker in deßer stadt synn, vnnnd oc na deßer ordinantie badenn scholenn, de vorpflichtet synn eyn jeder dem Rade jarlichs veer marc thogevenn, so behelt sich eyn Erbar Radt, vnnnd wyll, dath desulvenn frigh becker henschurder jedes blyvenn, vnnnd dem ampt der becker unvorbundenn synn sollenn.

Jodoch beholt sich eyynn Erbar Radt, dusse ordinantie tho fortende vnnb thovorlengende na ghelegenicheit der tydt, dewelcke jeder tydt dem ampt in allenn morgenspraken vorgelesenn werdenn solle.

### Becker und Frybecker.

1567, Juli 11.

Schelinghe is gewesen twischen dem ambte der becker an einem und den frybeckern am andern deele, derhalven, dat dat amt der becker sich beklagen deden van der frybecker unordentlich uthsellen, nemlich, dat se keine gewöhnliche tydt mehr holden, sondern dägeliich vor und namiddag ahne alle onderscheid mit ehren brode an fremdden städen uthstunden, of keiner gewissen stede sich mehr gebrukeben, sondern an allen örden, wor it ehn gelegen düchte, ehr brodt verkofften, so sie doch sulvest na ordenung eines Ehrbaren Rades nicht länger als des vormiddages tho elffen uhren, of buten huses nergens anders, den by dem kerkhove na older gewohnheit möchten utflhen, verhapeden, dat de frybecker nicht mehr privilegien sulden tho geneten hebben, alse de gemeinen ambtbröder; demgelyken hebben se ein tydtlandt allerley broth verkofft, so se doch anfänglich vom Erbaren Rade nur allein up dat lose brodt tho backen angenamen weren. Darup den de verordneten weddehern, nemlich her Hinrich Plönnies und Johan Penningbuttel beyden parten dissen afscheidt gegeben, dat de frybecker Hans Hinrichs und Heinrich Adler sollen kein ander, sondern alleine loßbrodt in und buten huses verkopen, item de tydt elffen uhren vormiddage gelikens andern ambtsbrödern holden mit dem uthsellen buten huses und na dem schlage ehr brodt inflhen. Des sollen und mogen sie of eine stede und nicht mehr buten huses tho uthsellende hebben. Wat averst Severyn Hinrichsen belanget, nachdem he ein schyn und bewys vorgebracht, darinne ehm den allerley broth tho backen is vorgunnet worden, schall ehm solches henforder nicht affgeschneden syn, dennoch

Item idt soll ock kein meister na finem gevallen vor sich lopen beferholt, sondern de olderlude scholen idt lopen vor dat ganze ambt vnd idt vordelen dem armen sowoll also dem ryken by poene 3 *m*/s sulvers, woll averst noch geldt schuldich is, dem schall men nen holt volgen laten, he hebbe denne dat vorige betalett.

Item idt schall ock kein bürger vp vorlope vinnische spanne<sup>7)</sup> tho lope hebben edder idt schall an dat gewedde verfallen sin.

Item des hebben wy ock van gnade wegen vnser leuen hern in vorbiddent by vnse ambte, dat dryafels tunneken, so de kramer gebrufen, worvan twe personen vterhalff vnser ambtes ock mit vorlhenet sin, doch nicht groter tho maken, dan van einem, edder 2 punden; ock sin twe personen mit den bantfannen |: so by vnse ambt ock en is : vorlhenet, wurde aver jemant sich desser arbeit mehr vnderstaan, so soll solch arbeit mit willen der weddehern genamen vnd by dat wedde gebracht werden.

Item des mogen wy ock maken van ekenholte, sowol butten vnd spanne, also van witem holte; wurde befunden, dat die boddeker ock butten vnd spanne maken wurden, so schall solches mit willen der weddehern genamen werden, vnd der boddeker soll by dat wedde gestraffet werden.

Item des mögen wy ock vorbidden vnd maken de pulvertunnen, so grot vnd klein ein jeder se bedarvet. Idt mögen ock die belamaker sowoll also de schachtsniders schuffelen vnd molden in marckt fhoren, averst hir to Lubeck nicht vthsetten edder tho lope hebben.

Item idt soll ock nemandt de eine dem anderen vp den marcke sine koeplude affpanen edder tho sich ropen, sondern ein jeder schall zwischen finen schragen sitten, vndt nemandt tho lopen anreden, ehr he vor ehne kumbt, by poene denn hern 3 *m*/s sulvers vnd dem ambt eine tunne beers.

<sup>7)</sup> Gimer aus Finnland.

Item wann er ein knecht gedendet meister tho werden, so schall den olberluden vnd dem ambte geben int erste eynen gulden des waches thovorn, wen he des mandages vp sin meisterwerck ghann u, so schall he dem ampte geben tho beere 4 sch. Des sonnavendes darna, wan solch meisterwerck vann den olberluden beseen wert, so ft he inn den froch ein etent rotscher, botter vnnnd kесе, vnd thore 8 sch.

Item des schall de junge meister geben eins vor alles thom stien des ambtes achte ryfessdaler, vier schall he gevenn, wanner ie |: doch geringe :| meisterkost geschutt, de andern vier daler i halff jhar darna, by straffe des weddes.

Item thom beschlutt schölen de olberlude des jhares etliche ihle de whare besichtigen, so binnen ambtes gemaket wert, vnnnd r befundenn wurde durchghande telgen, durchghande gallen, edder önholt, schölen se den weddehern by ehrem eyde anmelden, alse nne soll der deher by dat wedde gestraffet werden.

## 7. Boddeker (Böttcher).

1440, Jan. 30.

In deme namen godes amen. Dyt ys de rechticheyt alse yd meystere vnde olberlude der bodedere gheholden vnde ghevunden bben, desse artifele to holdende een jumelif by syneme brose.

To deme eersten male. Dat bodiholt, dat to deme eersten n deme jare over see hijr kumpt, dat schal nement kopen vppe rloop; we dat kost, de schal dat delen manf dat ampt, deme men also deme ryken by wedde III mark sulvers vnsen heren.

Wortmer dat holt, dat dar denne na der tyd kumpt dat yar er, dat schal nement kopen, dat en hebbe ersten legghen dre arketdaghe to des amptes behoef by dren mark sulvers vnsen ren to weddende.

Wortmer so hebbe wy hijr van gnade wegghen vnsen leven ren, dat men hijr troyerlehe bant maket, herinf bant vnde beer

bant<sup>\*)</sup>, vnde worde dar jemant mede begrepen, de herindbant spundede to beerbande, dar hedden vnse heren ane III mark sulvers to wedde, vnde wyllen se ene vort holden to enen borgher, de lore steyt to en. Of so schal men bernen der stad schilt vppe de beer tunnen vnde nemende der stad yseren vt to lenende by sinen ammechte.

Vortmer we dar beslaghen werf maket, de schal dat also maken, dat he dar vul mede don moghe; worde dar anders we mede begrepen, dat machme richten vor valsch werf vnde den heren III mark sulvers.

Vortmer wolde dar yement teen myt deme kopmanne to Schone vor enen tofleggher, de mach halve tunnen maken van oldeme holte rechten lubeschen bant, vnde neen werf to makende van nyeme holte; we hyr ane brecht, de ys nicht werdich des ammechtes.

Vortmer we in vnsem ammechte mede nympt enen knecht to Schone, de schal eme gheven de vryen kost vt vnde wedder to hant vnde gheven eme nicht orloff to Schone to bytiden by III mark sulvers vnde een yar des ammechtes to enberende.

Vortmer we enen knecht meyden wil to Schone, eme hijr to denende, van sunte michaelis daghe an vnde vort dat yar over, de schal ene dar meden vor deme Schoneschen voghebe edder vor des kopmannes oldermanne edder vor besetenen borgheren, dar he dat mede bewysen magh, dat schal anders machtlos wesen.

Vortmer so mach hijr nemant nenerlepe tunnenwert maken, dar spint vtgheynt to den enden by III mark sulvers.

Vortmer we syn werf also maket, dat yd syne vullen mak nicht en heft, also eme to boren mach, de schal dat wedden vrien heren myt eneme halven pund weddes.

\*) Der Vierband besteht darin, daß die Tonnen oben und unten mit Reifen belegt sind, die Mitte dagegen frei bleibt; beim Feringband werden an vier Stellen je drei Reifen um die Tonne gelegt.

Bortmer hebbe wy van gnade wegghen onser leuen heren, dat en hijr nenerleye nye werf edder olt in de stat bronghen schal tope by III marck sulvers vnde dat ghud schal vorwaren syn.

Bortmer we symwerf maken wyl, de schal slan de dovele half me vnde half eschene vnde sunder spynt in de gryndelhole vttende, vnde welf werf groter ys denne vyfthelwen voet, deme alme twe gryndel gheven by III marck sulvers.

Bortmer we tunnen edder symwerf maket, dat sy flene edder ot, de schal nene schratspletten holt, wormstefene, wyntelvetich edder rwaessene ansetten by III marck sulvers.

Bortmer de ghennen, de dar symwerf veyle hebben myllen pe deme marke, de mach dar III stude werkes veyle hebben pe den markt doch myt eneme grynde vnde nicht groter, vnde al komen oppe den markt, wan de heren in dat rychte ghan, de wedder van deme marke, wan dat richte vfsteyt by III marck sulvers.

Bortmer so schal nemant vormenghen olt holt manf nye werf, yde myt tunnenwerke vnde myt symwerke by III marck sulvers, en heft een bederve man een olt fuen, dat magh men eme vordeden, men schal dat nicht vor nye werf vorkopen.

Bortmer nemant schal des anderen knecht meden to bytijden der nement van syner wegghen, men to rechter tijt by III marck sulvers vnde des ammechtes een yar to enberende.

Bortmer so schal nement tosetten to bytyden bysterlopene echte by III marck sulvers; we dar anne breke, de schal des ammechtes een yar ontberen.

Bortmer so schal nement syneme knechte hogher doen oppe vorsicht synes deenstes, denne achte scyllinghe pennynge by III marck sulvers vnde een yar des ammechtes to ontberende.

Bortmer we syf voranderen wyl in onseme ammechte, de see en to, dat he syf also vorandere, dat he des ammechtes wert sy, vnde welf knecht synes sulves werden wyl, de schal syn ammecht

dyne eschen in der morghe sprake unde schal hebben X marc vvorborghet, wan he vort ghesomen is.

Vortmer were dat sake, dat in dyssen vorgescrevenen studen ichteswes vorsumet were, dar onse heren wedde ane hebben, dat scholde doch vvorsumet wesen. Leven heren, also hebbe wy dyt ghevonden vor ons.

Gheven unde screven na der borb Cristi onses hern duzent veerhundert jar darna in dem vertigsten des sonnavendes vor onser leven vrouwen to lichtmissen.

#### Aeltere und neuere Bestimmungen.

1821.

Witlik is, dat in den jaren onses hern duzent drehundert eynvondetwintich de redere der stede Lubek, Hamborgh, Rosstod, Stralesund unde Gripenwold mit den bodetern besser stede hebben gesloten desse nascreven puncte:

Int erste dat nymand der bodeter ziname knechte in ziname denste meer schal lenen dan VIII schillinge lubesch, unde wes he eme hir en boven edder meer lenet, dat vorleset he to male unde dar to schal he ziner stad wedden III marc sulvers unde zines amptes een gang jar enberen, wat over vor desseme willore weme gelenet is, dat mach men mynren unde nicht meeren.

Item welk knecht de twye vte zines hern denste wedder zines heren willen blijft edder tucht, desulve knecht en schal nicht meer van welkeme bodetere besser stede to denste werden genomen.

Item nymand en schal buten rechter tyd welken losganden knecht nemen to denste.

Item nymand en schal welken knecht meden also, dat he tot tyd, alse de lude to Schonore segelen, comt is.

Item een jewelik, de een van dessen setten edder willoren breke, de schal ziner stad, so vafene unde vele dat schuet, wedden dre marc sulvers unde schal zines amptes een gang jar enberen.

Item de breve better vorſechten ſtede vppe deſſe willefore gemaket zint gelecht vppe der trezerie in vnſer leven vrouwen kerken, dar deſ radeſ to Lubekē andere breve zin in vormaringe.

1360.

Item do men ſcreff duſent drehundert feſtich, do worven de bodelere to Lubekē dyt naſcreven van deme rade darſulveſ, dat neen bodeler in better ſtad ſchal kopen bende, de buten der ſtad zint gemaket vnde hir binnen van buten werden gebracht, vppe pene vnde bote weddeſ dre marck ſulverſ.

Item welk bodeler meer ſynes ſulveſ wil werden vnde zin ampt bruken, de ſchal hebben X marck lubekcher penninge egenſ geldes onvorborget offte gelenet, dat vor eme ſweren ſcholen to den hilgen twe vrome manne egen erve hebbende, welke twe vor ene vortan ſtan to borgen een jar, dat he de X egen marck, alſe vorſecht yſ, ſo lange beholde, vnde deſſet ſchal ſtan ſo lange alſe dat deme rade to Lubekē behaget.

1526, Januar 27.

De olderlude vnd gemene broder deſ bodeleramptſ binnen better ſtad Lubekē ſin vor den erſamen wiſen heren Johan Zaliger vnd Hinrich Kerdringe, radtmannen vnd do tor tyd weddeheren, erſchēnen vnd denſulven vorgegeven, wo ſe vnder malckander avereyngeſamen ock eindrechtliken bewillet, belevet vnd wilforet, dat nemand van eren knechten, de ſynes ſulveſ werden wil, ſchall edder mach buten amptſ vrgen, dan ſchal eine jundvrouwen edder wedewen binnen berortem ampte tor ee nemen. Vnd dewile en vram geſelle, Arnd Bill genommet, in berortem bodeler ampte baven XXV iar trunliken gebent, deſ ſe eme danckbar, ſo hebben de gemelten amptbroder dorch vorbede vpgenanter weddeheren vnd erer olderlude vpdithmal togelaten, dat deſulve Arnd Bill ſyner gelegenheit na eine vrame erliſe perſonen buten amptſ vrgen vnd tor e nemen mach vnd deſ amptſ mit er gelick den anderen amptbroderen gebrucken.



Jedoch schall darmit bavenberorte ere belevinge vnd willor in nenen tosamenden tiden gebraken wesen, dan willen den steds in maten wo berort, ernstlicken holden vnd gehalten hebben, wo se dat also allenthalven in gegenwardicheit gedachter weddeheren bewillet vnd belevet hebben, od̄ gebeden, dytsulve in dyth weddebood̄ gescreven wurde vnd van den gemelten weddeheren erholden, sonnavends na Conversionis Pauli.

Anno 1559 denn 21. Julij

heffth ein Erbar Rhaeth tho Lubek̄ vorgunneth vnn̄de dat ampt̄ der boddeker darfulvesth hebbennt̄ fur dem wedde bewylligeth, dath men indth weddebood̄ vorthekenē mach, dath de olberluide der boddeker einenn knecht m̄her alse ein ander ampt̄broeder tho id̄er tidth hebbenn mogenn, doch by also, dath se, de olberluide, od̄ alle wesen dre mael vm̄ne gaen, de thunnen beseen, vnd by weme se feill sinndenn, tho wedde vorbadenn laten scholenn.

## 8. Bruwer (Brauer).

1363.

Alldus scholen de brumere ere ammeth holden, alse hir in ghescreven steyt.

To deme ersten male scholen de brumere hebben ghut molt, dat nicht brandich si vnd nicht tymich sy, vnd dat id̄ reyne stovet vnd reyne ghemaket sy, vnd wan dith molt tho der molen kumpt, so willet de heren dar twe personen to voghen, de dat vorstan vnd vorwaren scolen, vnd de sulven twe personen scolen dat molt be-  
seē; were dat dar jenich brake an were, alse hir vorsecreven steyt. so scal de, deme dat molt tohoret, dat wedden vor den weddeheren bi dren marken sulveres, vnd dat molt scal nemend malen, id̄ en si ane wandel, alse hirvor ghescreven steyt.

Wortmer scal nen brumer mer brumen in der wese, wen eyne, d scal nicht mer brumen wen ene last ghodes moltes, alse hir r ghescreven steyt, alse seven dromet gherstenes moltes ofte wetens d eyn dromet haverns moltes; dar nicht mer af to brumende wen itteyn tunnen ghudes enparighes beres vnd de tunnen nicht durer d ghevende wen omme XII schillinghe lubesch, alse dat beer mit m holte, vnd dar scal men neyn ketelbeer tho gheven, dat scal wesen vnd of scal af wesen allerleye ghave mit den vromen, mit n megheden vnd mit den knechten, vnd were dat jummend desse ave neme ofte gheve in den froghen, de scholde wedden dre marf weres alse dicke alse we dit dede.

Wortmer den dreggheren schalmen van elster tunnen gheven twe nninghe to dregghende, vnd is dat men gheven scal mekelerdye, schalmen nicht mer gheven wen enen penning van der tunnen.

Wortmer schal nummend vromed beer tappen wen vppe deme jus bi dren marfen sulvers.

Wortmer schal nen dreggher vromed beer dregghen in de froghe re in jenighe stede to tappende omme gheld, wen vp dat lohus bi en marfen sulveres.

Wortmer so we beer brumet, he si man este vrowe, de schal ten sine brande merke vp der tunnen, er men dat beer vte deme se bringhet, bi dren marfen sulveres.

Wortmer schal nen brumer, he si man este vrowe, boden hebben, en beer tappen ton froghen, bi dren marfen sulveres.

Wortmer so schal nyn brumer nen hus huren ofte kopen, dar re boden este jemend van finer weghene beer inne tappen, bi en marfen sulveres.

Wortmer welk brumer de beer brumet, de schal finen eed dar don des jares eyne, also dat he alle desse stude hebbe ghanzen holden, alse hirvore ghescreven steyt.

Vnd alle desse stude scholen waren also langhe, alse id den ren behaghet vnd dewile dat see willen.

In deme jare ghodes M CCCLXXXVIII oppe wynachten do wart de rad des een, dat de dickeber brumer hir na mer ver olderlude hebben scholen, also de kopman by der Travene, vnde scholen ere bruwent holden, also hirna ghescreven steit, van gnade weghene des rades oppe des rades behach, also langhe also id deme rade begeheliſ is.

Tu dem ersten so scholen se ere bruwent holden na segghende der ver olderlude van hete weghene des rades, vnd weret dat id yement breſe, so scholen de vere des macht hebben van deme rade, dat se den vorboden laten vor dat wedde, vnde de schal dat wedden mit dren marſen sulvers.

Wortmer so schal siſ malf holden an enerleye ber to bruwende; we dickeber brumet, dat de dar by blyve, we penningh ber brumet, dat de dar by blyve, we stopber brumet, dat de dar by blyve; hir mach malf den fore ane hebben, wor dat he by blyven wille.

Wortmer we tu frughe brumet, de schal syn ber nicht men gheven, de ene men de andere, vnde nicht vaſer to bruwende men enſ in der weſene, he mach wol myn bruwen, men he mach nicht vaſer bruwen.

Wortmer is dat dar yement bruwen wil tu der zee, de schal dar vmme bydden, dar he bruwen moghe, wo vaſe dat he wil, vnde dar vnder schal he nicht bruwen in den frugh; of schal he van deme bere nicht ſenden in den frugh, yt en sy, dat eme dat overblyve, wan he dat ber vte ſpundet heſt.

Wortmer scholen de ver olderlude vmme ghan vnde beſen dat molt, dat id bet vormaret werde, vnde wat en de vere olderlude segghen van hete weghene des rades, wo se dat ber na der red gheven scholen, dat scholen se also holden, vnde breſt dat yement den scholen de ver olderlude dar tu vorboden, vnde weret dat he nicht en queme, den mogen se panden oppe twe ſchillinghe.

Bortmer ſchal nen brumer nen huſ huren ofte kopen, dar ſyne boden ofte yement van ſyner weghene ber inne tappen. Of ſchal ave weſen allerleye ghawe mit den vromen, mit den megheden ofte mit den knechten, vnde weret dat yement deſſe ghawe neme edder gheve in den frughen, de ſchal wedden dre marck ſulvers alſo dicke alſo he dat beit.

Bortmer we ber brumet, he ſy man ofte vrome, de ſchal ſetten ſyn brandemerke oppe de tunnen, eer men dat ber vte deme huſ bringhet.

Bortmer ſchal nen brumer, he ſy man ofte vrome, boden hebben, de en ber tappen tu den frughen.

Bortmer we dar briſt an deſſen vorſcrevenen ſtuken vnde kumpt he vor dat wedde vnde weddet he dat, de mach blyven na alſo ghut alſo vore, vnde weret of dat he deſ vorſake, dat he broken hadde, vnde dat me eme dat tu tughen mochte edder dat de ver olberlude dat mit ereme eede beholden wolden, ſo ſchal he dat wedden; kan men aver eme deſ nicht tu thughen edder willet de ver olberlude dat mit ereme eede nicht beholden, ſo mach he ſif deſ mit ſyneme eede entledigen. Deſſe rechticheit ſcholen de dickeber brumer hebben van gnade weghene deſ radeſ vnde ſchal ſtan oppe deſ radeſ behach alſo langhe, alſo id deme rade begeheliſ iſ.

1416.

Int erſte mogen de brumere kezen IIII olberlude, de en nutte vnde vellich ſin, vnde wene ſe albus keſen, de ſcolen dat vorrichten vor deme rade, dat ſe dat alzo holden vnde waren willen, alze dat deſſe rulle vtwiſet, vnde alle jar mogen twe aſgan vnde twe wedder to keſende, de dar nutte to ſin.

Item we to froghe brumet, de ſchal ſin ber nicht myn geven, de ene wen de andere, vnde nicht vaſener to brumende wen enes in der weſen, id en were zaſe, dat dat ber nicht van der hant en wolde, alzo in ſomer tijd, ſo mogen de olberlude dat brumend

setten oppe XIII dage omme beter endracht willen, oppe dat de rife den armen nicht vorderve.

Item we bruwen wil to der zee effte in den schutting<sup>9)</sup>, de scal dar omme bibben de ver olberlude, dat he bruwen moge, wo vaken dat he wil, unde bynnen der tijd dat he bruede to der zee edder in den schutting, so en schal he nicht bruwen an den troch, of en scal he van deme bere nicht senden an den troch, id en so dat em wat over bleve, manne he dat ber utspundet hefft.

Item schal si malk hoden, in eynerleie ber to brumende; we dickeber bruwen wil, dat he dar by blive, we pennigber bruwen wil, dat he dar by blyve, we stopber bruwen wil, dat he dar by blyve, dat en were denne, dat he ander bruwen wolde, men he gebrumen hadde, dat scholde he den ver olberluden to sennende geven en halff jar to voren.

Item schal neyn brumer eyn hus huren este kopen, dar sin boden este nemand van finer wegen inne tappet.

Item mogen de olberlude dat ber setten na der tijd mit willen des rades, wo de brumere dat ber geven scolent.

Item scholen de frogerschen dat wedden liif den brumeren, dat ze dat ber nicht durer este myn getofft hebben, den also se enes gedregen hebben.

Item schalme neyn dickeber vaten, men in lubesche tunnen, unde eyn isliif brumer sin brandemerke dar opp to settende, er he dat ber utspundet, utgenomen to schypber mach eyn brumer alderhande tunnen brufen.

Item en schal neyn brumer des anderen brumers tunnen kopen, de mit sinem merke gemerket is, dat en were den, dat de tunnen over zee unde over sant geweset hadden, dat bewisliif men unde nymand des anderen merke ut to howende.

<sup>9)</sup> Schütting hieß das Versammlungshaus der Schonenfabrer, daher in den Schütting brauen: zur Ausfuhr nach Schonen brauen. Vgl. Graustoff, historische Schriften, Bd. 2. S. 369 ff.

Vnde we dar brete in dessen vorsecrevenen stücken, des de verlude to der warde quemen, den scholen ze vor dat wedde vorden laten, vnde eyn yslif besser vorsecrevenen stücke to weddende t III marken sulvers.

Vnde dit schal stan oppe des rades behach.

1462, Decbr. 22.

Na der bort Cristi vnser heren dusent veerhundert in deme eendestigisten jare am mitweten vor winachten do wart besset bescrevene van dem Rade to Lubike vnde den brumeren darvest belevet.

Dorch mit vnde vromen vnser borgere hebben wy borgermeistere de radmanne der stad Lubike desse nabeschrevene articule anroide de brumere ingesatt vnde besloten vnde belevet, bibben vnde den eneme jeweliken, de to holdende by vorlust van pene van eneme jeweliken stücke, so hijr na volget.

Int erste is vorramet, besloten vnde belevet van wegen der crevenen brumere, also dat se des jares nicht meer dan veertich rove bruwen scholen, vnde tor tijd soß bromete vnde nicht meer, de des is en togelaten, veer schepel to brumende oppe de tunne, t is van den soß brometen achteyn tunnen gudes beers, vnde t beer nergen ynne to vatende, dan yn lubesche beertunnen, de meret sate dat yemand meer brumede, dan veertich werve, de mer dan soß bromete tor tijd, de schal des brumerkes eyn Iff yar langf entberen.

Bortmer er men dat beer yn de tunne vatet, schal de brumer n merck dar upp bernen laten, by vorlust dree marc sulvers.

Bortmer so en schall nyn brumer des anderen tunnen kopen it fineme mercke gemercket, id en were dat de over zee vnde zant weset weren, dat bewislik were; vnde nemand schall ock des beren merck vthowen offte belgen vnde dijt by penen vnde vorst dree marc sulvers.

Wortmer mach men cavent wol vaten yn wat tunnen me wil, so en dat even kumpt.

Wortmer scholen de sedge, dar mede men dat molt to der mollen sent, wesen elf van soß schepelen grot unde nicht groter, dar schal me ene mate to hebben, de sedge mede to metende; wor ane dat men dan misdachte, schal men dat molt vte den seden storten unde meten laten, wat me denne mer vynd denne soß dromete unde de matte, dat molt alle schal vorbort syn unde schal dar to wedden dre marc fulvers, dit scholen de hiseheren alle wel fulves waren in eren eigenen personen.

Wort en schal me nyn penningbeer bruen edder tappen, mer stoepbeer mach men wol bruen dat halve stavelen to gevende vmme enen penningt offte eyn scherff vormiddelst den, den de rad dat gunnet unde tolet.

Wortmer so en scholen de bruer nyn huß huren offte lopen, dar se knechte edder megede insetten offte anders wene, de dar beer inne tappen van erer wegene, od en scholen se yn eren wonhusen nyn beer tappen vmme geld.

Wortmer oft jennich bruer nicht vormochte, vertich werve to brumende des jars, so en schal he doch van nymme anderen brueren molt nemen, dat en tobehoret en to gude to brumende, be penen dree marc fulvers so wol deme jennen, de dat brumet, alle de dat molt vth deit unde deme dat tosumpt unde tobehoret.

Wortmer wanner eyn bruer ver werve gebruen hefft, de veer brumete schall he vppbringen by de hise, eer dat he vuder brumet, by pene dree marc fulvers.

Desse erscrevene artifele parcele unde ordinancie alsuß ingelat, belcvet unde besloten scholen anghan catedra petri negeft tofomende anno domini etc. LXIII, binnen besser middelen tijd mach en jewelik bruer in der wesen eyns soß dromete bruen sunder brok unde schaden. Wortmer welf knecht sineme heren nicht to willen benede, deme knechte schal de here syn lon geven na wescentalc af

to relende, vnde de knecht schal in eneme jare in deme bruerke bynnen Lubike nicht denen, vnde weret dat den knecht hyr enboven jemand helde, de schal deme rade dre marc fulvers wedden.

Van dem vromden ber.

1380, Febr 2.

Witli si, dat nen man schal wißmersch beer bringen noch bringen laten in desse stat noch in dit deep noch in desse veltmarke, dat men vorlope, noch drinken late omme penninge. Vnde we dat vorbenomde beer kost edder vorkost, de schal dat beer vorbord hebben vnde schal dat wedden mit X marken zulvers. Jodoch merit dat jemende en tunne edder twe ghegheven edder ghesand worden over land to sinen eghenen drenken, des he nemende dachte to ghevende edder gheve omme penninge, dat mach wol wesen sunder broke, doch schal dat wesen bi vurbord des rades. Vnde merit also dat it jemend gheve omme penninge, dat em albus ghegheven edder ghesand worde, de schal dat wedden bi dem vorcrevenen broke. Vnde merit sake dat it jenich vorman in vnse stat edder veltmark brochte anders, wan alse vorcreven is, de schal dat wedden mit dren marken zulvers. Boven al so schal it nen man in vnse deep bringen bi X marken zulvers, alse vorcreven is, id en were dat jemend van webers nod mit dem vorbenomden beere qweme in vnse deep, de anders wor dachte to seghelnde, de ware si dar ane, dat he it nicht vorandre vt sinem schepe in vnsem deepe; dede he dat, he scholde it wedden mit X marken zulvers. Were aver dat jenich schipher mit sinem schepe over zee van buten landes hir inqweme, de des beeres enen overloop hadde, alse ene tunnen edder twe, den mach he drinken mit sinen vrenden sunder broke, vnde jo nicht to ghevende omme penninge bi dem broke alse vorcreven is. Wor des beeres wat velt, dat vorbord were, des schullen vnse denre, de it vinden, de helfte hebben vnde de andren helfte de hilghegheft vnde junte Jurgen, dat moghen se sulven drinken vnde nicht omme penninge gheven bi dem vorcrevenen broke.



9. Büdelmaker.<sup>10)</sup>

1459, März 17.

In gades namen amen. Int erste welf man ofte knecht de hir dencet synes sulves to werden in deme ampte der büdelmaker, de schal hir eyn jar gedenet hebben mit eynem manne, wen he eßchen wil, unde eßchen syn ampt denne vth eynes mannes denste unde brode in twen morgenspraen, unde schal ver jar vull vthgelet hebben unde nicht myn.

Vortmer so schal he synen unde maken IIII stude werles oppe eynes mesters werckstede vor den olberluben, de gubt synt unde vnstraffelich, dar he dencet mede vort to kamen in dat ampt; kan he des nicht don, so schal he denen vorth beth tor negeften morgensprae, syn ampt beth to lerende.

Item welf knecht albus vort kumpt, de schal bewysen, dat he echt unde recht unde dudelich gebaren sy; dessulven geliden schalmen ock don van den jundfrowen unde frowen, de in dat ampt kamen.

Item so schal he denne borger werden unde don des amptes rechticheit, unde schal geven to der molen<sup>11)</sup> III marc; des so schalmen nynem manne, de in deme ampte is, de molen vorbeiden, ane dat en sche mit wetende unde vulborde der webdehern; unde schal vort geven twe marc to harnsche, XXVIII schillingh to lichten, bomen unde wasse, ene marc to dem holbede, twe tunnen beer vor de grote koste unde eyne marc vor vleisch unde broth.

Item wen he denne alle desse vorschreven puncte alle gedaen heft, so schal he denne synes egen gudes hebben teyn marc ludeich

---

<sup>10)</sup> Beutler. Sie hießen in älterer Zeit auch Taschenmacher, Taschenmacher, in späterer Zeit Beutler und Weißgerber. Neben ihnen entstand 1543 das im achtzehnten Jahrhundert wieder eingegangene Amt der Eusler, 1699 das Amt der Handschuhmacher, welche jedoch nicht bloß aus Leder, sondern auch aus andern Stoffen Handschuhe machen.

<sup>11)</sup> Das Amt besaß eine eigne Walkmühle.

onvorborget sunder argelist; dat schal he bewysen mit twen framen mannen vor den kemeheren, wen he borger wert.

Item so schall ghen man synem knechte mer don vppe syn vordenst, den VIII <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, ane dat beneme eme suse dage, by brose dre marc fulvers.

Item weret sate dat jenich knecht, de hyr in deme ampte denbe, deme manne, dar he mede denbe, entghinge myt denste edder gelde, unde dar na hyr wedder qweme unde wolde denen, de schall dat beteren den heren deme rade to Lubeck myt dren marken fulvers unde deme ampte eyne tunne bers, unde darmede mach he wedder kamen in dat ampt to denende; men geht he en wech to deme anderen male, so en schal ene na der tydt ghen man hyr mer in dath ampt tosetten, des amptes to brufende.

Item welk knecht nympt eyne mesters dochter ofte eyne wedewen, de en darf dat jar nicht to vorn hyr denen, desgelick en dorven ock ghynes mannes sone ock nicht denen, de ores fulves willen werden, de in deme ampte gebaren synt.

Item eyne wedewe mach brufen des amptes jar unde dach na eres mannes dode unde nicht lenc, men hefft se kyndere van deme manne des amptes unde wil wedewe blyven, so mach se des amptes brufen myt den vorschrevenen kynderen, so lange alse ze will.

Item so en schal neyn in dem ampte knechte meden denne to rechten tyden alse to halven jaren, unde nemant schal in dem ampte knechte bevormorden laten bynnen ofte buten amptes offte vormede loven sunder argelist; unde eyn knecht schal denen eynem manne in deme ampte eyn halff jar unde nemant scal nenen knecht forter meden den eyn halff jar; we hyr ane brestet, de schal wedden den heren vor eyn etlich stude dre marc fulvers.

Item so schal in deme ampte nemant mer knechte holben den twe unde twe jungen by brose III marc fulvers.

Item so schal nemant in dem ampte eynen jungen tosetten to lerende myn den IIII jar by brose vorgenomet unde de junge schal geven in dat ampt eyne marc to wasse.

Item so en schal neyn knecht slapen buten synes mesters hus, dar he mede denet, by ennem halff punt weddes.

Item so schal nemant in dem ampte des hilligen dages ofte des hilligen avendes to der molen varen, oð en schal nemant des hilligen dages bynnen edder buten huses arbeiden laten, ane it beneme eme nothsake, ofte syn ward nicht vthblyven laten by broke teyn schillinge.

Item so schal nemant van deme ampte mariede soken ofte holden, denne dat markt to Schone, by broke III marc sulvers; weret sake dat jemant syn werck vthforde in dat markt vnde nicht beseen worde van den mestern, ofte dat gudt wer vnde vnstraffelid, de schal wedden vor eyn jewelf doffyn, dat he nicht heft beseen laten, eyn halff punt weddes.

Item alle büdelwerck, hantschen, swendeler, hosen vnde wemen maket, dat schalmen gudt maken vnde vnstraffelid, eyn islid na synem werde; we hyr entiegen deit vnde mede befunden wert, wen de meester vmmegan, de schal wedden vor eyn jewelf doffyn eyn halff punt weddes.

Item ruge hantschen schal men gudt maken, de men fodert mit lamfellen ofte mit wiltwerke.

Item en schal nemant in deme ampte geren kalffelle eft schapfelle vp semesch by broke dre marc sulvers vor jewelf vell to wendende, men kalffelle vnd schapfelle mach men wol wyth gheren vnde brufen des to synes amptes behoff, wor he des behoff heft.

Item so schal nemant in dem ampte werck kopen, dat hyr to Lubese infumpt, dat vp onse hantwerck denet este gemaket is, by broke III marc sulvers.

Item in deme ampte schal nemant den anderen vthhuren by broke dre marc sulvers.

Item alle hasfetel vnde snoren de schalmen maken vnde snoden van gudem ledder vnde negelen by ennem halff punt weddes vor eyn islid doffyn.

Item alle wandelbar werck, dat hyr to kope kumpt, dat van so gudem semesschen ledder nicht gemaket is, als men hyr maket, dat schalmen eme vorbeden to vorkopende wente vor de wedde hern, dat it daromme gha, alse recht is.

Item so schal nemant spreken vp asgerichtede saken, de de hern gericht hebben, by broke eyn punt weddes.

Item alle ander broke, de hyr nicht geschreven edder benomet synt, scholen de mester bringen vor de weddehern by oren eden, dat idt daromme ga, alse recht is.

Item wen de mester vorbaden laten in erem ampte by des amptes baden, de dar vnhorsam ane worde, de schal dat beteren myt I punt weddes den heren vnde den mestern soß penninge.

Item van allen vorschreven broken scholen de mester hebben soß pennynge.

Alle vorschreven puncte vnde artifule scholen stan vp der hern behach vnde vorbeterent. Gegeven vnde schreven na Cristi gebort verteynhundertt amme negen vnde vefftigesten jare am hilligen Palmavennde.

Anno 1503, Septbr. 14

hefft de ersam Stadt bußer stadt vp or vnde orer nasomelinge vorbeterent den büdelmaern gegeben vnde vorloff, dat se mogen butenwendige markede vorsoken vnde holden, wor se willen, sunder broke, vnde dat nemant van ene vp deme markede hyr bynnen Lubek myth synem warcke vthstan schall sunder der weddehern orloff vnde willen, by broke teyn schillinge lub. densulven to vorboren. Actum Exaltationis Sancte Crucis.

Anno 1586

hefft ein Erbar Stadt dorch die izigen verordenten Weddeheren Hr. Johan Spangenberg und Hr. Arend Bonnus dem Ambte der Büdelmaer up ere instendiges anholdende und biddent noch vergunnet und nagegeben, dat ze henferner Schaep und Kalffselle up

femisch gehren, bereben und verkopen mögen, doch by dem vthdrücklichen bedinge, datt se solch gegehrdes ledder nicht vor Budt oder Zegenledder, sondern vor Schaep vnd Kalffselle na finer weerde verkopen und dar niemand mit besteden, od solches alle Jahr in eren morgenspraken by eren eden erholden sollen, dat se solch ledder noch vor sich oder de ehren nicht anders dan vor finer weerde, wo gemeldet, verfoft vnde verkopen laten. Vnd dar jemand befunden, de dar wedder gehandelt, sall fines ambtes verlustig und dartho dem wedde in straffe vorfallen syn. Vnde hefft sich ein Erbar Rath na gelegenheit der tydt solches tho ändern in alle wege vorbehalten.

## 10. Buntmaker.<sup>12)</sup>

1386.

In den jaren vnser herrn M CCCLXXXVI do wart geschehen dat ampt der curzenwerter vnde der buntmafer.

Gy erbaren heren van Lubese, wy danken jo leslifen vnde vruntlifen, dat wy hebben de gnade vnde macht van gode vnde van jo, dat wy moghen buntwerf maken vnde alle wiltwerf, vnde vns dar nement an to hinderende, vnde wy sint des vortan van jumen gnaden begherende, dat vnse rechticheit vortan albus moghe stande bliven, also hir nascreven steit, wente wy dat also van oldinghes hebben ghevunden. Boven alle ding, were dat jenich stude dar mede were, dat jo nicht nutte en duchte, dat wille wy holden na jumen gnaden, wo jo dat bequeme is.

To dem ersten male ne scal niemand dem anderen sine knechte vntmeden ofte vntspannen eder niemand van finer weghene by III marc sulvers vnser heren.

<sup>12)</sup> Die Buntmafer, jetzt Buntfutterer genannt, verarbeiteten Felle aller Art, mit Ausnahme von Schaffellen, hauptsächlich die Felle von Giehhörnern.

Item welk man eyn buntvoder maken wil, de scal dat maken van III tymmer vnde II vel, vnde scal wezen VII vel lanck vnde myn nicht; were dat yemand dat breke, de scolde den heren wedden III marc sulvers also dicke alse he dat breke.

Item welk man wil maken enen graven mantel, de scal wesen VIII rugghe lanck, vnde to dem voderen scal he doen VI tymmer vnde IIII rugghe vnde myn nicht, by III marc sulvers also dicke alse he des nicht en doet.

Item welk man wil maken eyn queden voder, de scal dar to doen V tymmer vnde IIII queden vnde jo nicht myn by III marc sulvers also dicke alse he dat brekt.

Item welk man wil maken eyn wyt voder, de scal dar to doen VIII tymmer witter queden vnde jo nicht myn by III marc sulvers also dicke alse he des nicht en doyt.

Item welk man wil maken enen roden mantel, de scal dar to doen V tymmer rugghe vnde jo nicht myn, vnde de scal wesen VII rugghe lanck by III marc sulvers also dicke alse he dat brekt.

Item mach eyn maken allerleye ander wiltwerk vppe sin schoneste dat he mach.

Item so ne scal nemend in vnsen ampte nemande werk maken van sinem donde, he sy borgher ofte ghast, de dat werk hir binnen ofte buten vort vorkopen wil; were we de dat dede, de scolde wedden den heren III marc sulvers vor jewelf stude vnde dat werk scalmen besetten vnde brenghen vor de heren.

Item welk man fines sulves werden wil in vnsen ampte, de scal wesen en vnderuchtet berbe man, he sy junck eder olt, de scal dat ammet to voren eschen in der ersten morgensprake, vnde wanner dat he dat ammet gheeschet heft, so scal he denen in dem ampte I jaer, vnde wanner dat jar vnmme komen is, so scal he brenghen VI tymmer gherdes werkes vppe der meistere tafelen, dar scal he van maken I queden voder vnde I rugghe voder, also dat de meistere moghen beken vnde proven, ofte he konne den luden vul don mit

finem ampte, vnde dat scolen de meistre beholben mit eren eden vor den heren, vnde de vorbenomede man scal hebben XXIII marc lubesch vnvorborghet, vnde dat zal he bewisen mit twen berden mannen vor den heren, vnde de scolen ere recht dar to don.<sup>13)</sup>

Item stervet enes sulves here vte onsem ampte, de ene berde onberuchtede vrowen naleet, de mach des amptes brufen, wo langhe dat se wil; men nympt se enen man buten dem ampte, so scal se des amptes quijt wesen.

Item welf knecht wil in onse ammet komen, de scal brede halen, dat he echte vnd rechte boren sy vnde mit life van sinen meisteren ghesceiden is, dar he mede denet heft.

Item weret dat jenich knecht mit vnmynnen sceidede van sinem meistere bynnen siner tit, de ne scolde hir nicht denen binnen der neghesten tyt, vnde satte den hir jemand tho, so mennighen doch, so manighe III marc sulvers scolde he wedden onsen heren.

Item welf sulveshere in onsem ampte is, de enen sone heft, de sin ammet kan, deme scalmen tosteden sonder jenigherley eeschinghe des amptes.

Item welf knecht denet in onsem ampte vnde vte dem ampte vntloopt, de ne scal des amptes nicht werdich wesen mit hulpe onser heren.

Item were jenich man, de syns sulves worde in onsem ampte vnde wolde sich holden tot enem leddighen wive, de ne scal onses amptes nicht werdich wesen.

Item heft enes sulves here in onsem ampte ene dochter, der he enen knecht gift in onsem ampte, deme knechte scalme tosteden sonder jenigherley eeschinghe des amptes.

Item welf man, dat sy ghast eder borgher, en scal nynerley werf vorkopen, dat onsem ampte andrept, behalven drie daghe in

<sup>13)</sup> Die übrigens gleichlautende Rolle von 1486 bestimmt, daß der Grille ehe er das Amt fordert, zwei Jahre bei Einem Meister gedient haben und daß er ein Vermögen von 30 *mk* besitzen soll.

n jare; we daraver bevunden worde, de scoldet wedden mit III marc sulvers vnzen heren.

Item weret dat jenich sulves here den knecht tosette, de dit le, vnde dede em werf vor hand to arbeitende, also mennighen d, alse de knecht arbeitet, so manighe III marc sulvers scal de veshere wedden.

Item so ne scal nyn knecht in vnsem ampte dobbelen by enen lven pund weddes.

Item. weret dat enes sulves here dobbelde mit enem knechte vnsem ampte, dat were heymeliken ofte openbare, de sulves here I wedden eyne pund vnde de knecht eyne half punt.

Item welk knecht buten fines meisters hus slept buten fines ifters willen, vor islike nacht eyne halff pund weddes na gnaden : heren.

Item weret dat jenich knecht jenighen rof voderde, dar he nye rē to dem olden dede, id en were des meisters vulbord, so scolde t wedden mit I punt weddes vnde de meester mit I pund bdes, ofte he em nye werf vorfoste.

Item welk man borgher werf maket, de ne scal nicht nemen n III s vor dat tymmer, id en si dat he dat afstefe, so mach dar van nemen V s vnde mer nicht.

Item so sint wi des begherende, dat de heren van Lubese ee heren vte dem rade dar to voghen, de mit vns syn in der orghen sprake, weme wat schelet, de mach id denne apenbaren vor isen heren.

Item weret dat jenich man mit vorelate lepe vte vnsem ampte, : ne scolde des amptes nicht mehr werdich wesen.

Item weret dat jenich man in besser stad fere tot enen anren ampte, de scolde vnse amptes vnwerdich wezen.

Item wanner vnse meistere vnse ampt laten vorboden, welk an dan nicht en kumpt bynnen der zeygher stunde, de scallet isem ampte wedden mit eyne half punt wasses to den lichten;



doet he des nicht mit willen, so skal he dem rade wedden eyn heel pund <sup>14)</sup>.

Anno 1501 Lamberti (Sept. 17)

do hefft de erjame raedt der stadt Lubeck deme ampte der buntmalkere bynnen orer stadt to erer fruntliken bogerte unde to better bestentnisse des sulfften amptes gegeven unde vorlenth dusse beyden nagescreven articule, beholden des dat se desulfften na gelegenheit unde vorlope der tyd mogen wandelen, vorlengen vnnde vorforten, so des denne van noden unde to donde is.

Int erste dat negn meester bynnen amptes tor tyd mehr dan twe knechte unde eynen jungghen vppe dat ampt holden schall by brose drie marke sulvers den hernn unde deme ampte eyne tunne beers, so mennygen dach, he den knecht ebber jungen dar aver tosettede unde helde, to vorborende, unde wanner de meester eynen jungghen togesettet unde XIII dage gehat hefft, so schall de junge geven to wasse XII schillinge lubesch by brose drie marke sulvers den hernn to vorboren; darto mach he eynen touwer hebben, dede eme unde eyneme andern touwet, unde nicht mehr by dersulven pene.

Ock schall nemandt bynnen amptes wesende van jemande voder lopen buten der stadt Lubecke gemaket, vomme de wedder to vorlopen, sunder id sy des ganzen amptes wille, by brose drie marke sulvers vor eyn yewelick stude den hernn, so vafen dat gebort, to vorboren.

<sup>14)</sup> Die Rolle von 1486, welche übrigens, mit Ausnahme der eben bemerkten Abweichung, gleichlautend ist, enthält noch folgende Sätze:

Item vortmer so scholen de meistere vomme gaen unde beseren dat werd.

Item ock en schall nemandt in vnsere erbenomeden ampte eer en to andern beseren; wes eer eyn vppe den andern schadet (l. schelet), dat ist: en se söken vor den elberluden, unde de scoln se bringen vor de hernn; we breke, de schall wedden den hernn dre mark sulvers.

Desse rulle is in etliken puncten vornedyt unde van deme erjamen rade to Lubeke togelaten, beleuet unde bestedigedt int jar vnses hern duzent vier hundred soech unde achtentich tuschen paschen unde pinxten.

11. **Becker.**<sup>15)</sup>

In Gades namenn Amenn. Erbare vnnnd Hochwise leve Herenn vonn Lübeck, Iuwe Erbare Hochwifheiten bidden wy amptlüde der becker, Iumer Erbarn Hochw. börgere better Stadt, dat wy van alder gerechticheit vnd gewonheit in vnserm ampte vnd werck gehat, so vort mögenn hebben, als idt vor Iw. Erb. Hochw. Stad gewönlich, dat na vuller vultort des amptes meistere ervaren, dat van enen vnd einen jedern desses amptes desse nageschrevene stude geholten werden.

Thom ersten is vnse gewonheit, welcker vnser meister einen knecht nimpt in de lere, de schal dre jar wesen in der lere vnd dat verde jar volgens giff man dem knechte des ersten jars des dages X 1, des andern jars XII 1 vnd des drüdden XIII 1; desulve lerknecht schall geven tho den lichten dat erste jar III 1, dat ander jar III 1 vnd des drüdden jars III 1.

Item welck knecht sine lere jar vth denet, alse vorgeschreven is, vnd wil sin sulvest werden, thom ersten er he jummer steen decket, schal he bürger werdenn; dede he darbaven, so mannigen dach he decket, so mannig pundt schal he weddenn.

Item idt schal nen lerknecht werck vordingen, sin meister si den daraver, noch dat arbeitenn sunder fines meisters orloff.

Item oft ein knecht sinem meister entginge vth den lere jaren, de knecht schal des amptes nicht werdich wesen.

Item idt schal de meister vor den knecht vth geven X 1 tho wasse vnd nenen knecht thothesetten, er de viff jar vomme kamen.

Dæ were jennich knecht, de in vnse ampt in de lere tehen wolde, de eine fruwe hadde, de berüchtet vnd wandelbar, effte he suluen, de en were vnseß amptes nicht werdich.

---

<sup>15)</sup> Die Rolle ist im sechzehnten Jahrhundert geschrieben und dabei überarbeitet, doch bemerkt man an vielen Ausdrücken, daß eine weit ältere Abfassung zu Grunde gelegen hat.

Item weldt man de slimliken decket vnd den lüden er dach vorderet vnd des nicht geleret hefft, de is des amptes nicht werdt, effte he darin wolbe.

Vorthmer wat wi konnen arbeiden an rönnen tho betherende op den leddern sunder stellinge vnnnd brandtmüren, dar nie rönnen findt gelecht, dat wy de mogen müren, dat hebbe wy süß lange von der Hern gnade sunder bröke van der stenwercker wegenn.

Item so is de gebruct van oldinges her, woll in vnse ampt wil, de giffet en halff tunne bers vnd ein maltibt tho einer wittlicheit vnseß amptes.

Item weldt decker en dach vorderet, dar schölen de meisters by kamen; issen wandelbar, he schall ibt betern bi sinen egen loften vnd schal dat den herren wedden.

Item ibt schall nen decker einen knecht nemen tho arbeiden van dem marckt, de oldt yfern plegen tho vorkopende, wenthe de lüde, so erer bederven, vele vorlesen van ißerwerck, blye vnd solchen dingen; also vaken ein meister daranne brefet, schall he wedden I punt brökes.

Vortmer schall men nicht decken mit leme noch mit andern dingen, sunnder allene mit kalc; breke dat jemandt, der schall vnsern hernn dat mit drenn marck sülvvers wedden.

Vortmer mach nen decker mit steenwerckern geselschop hebben buten edder binnen tho arbeiden, ibt were dan, dat en steenwercker sulven watt vordingede, so mochte de decker vann dem steenwercker wedder dinggen; bricht hirbaven jemandt, de schall wedden vniheren III marck sülvvers.

Item woll den herren weddet, de schall ock den meistern geven VI s.

Erbare, Grodtgunstige herren, de wi juwe armen borgere finndt ghy vnse gunstige herren, bidde wy Jwe. Erb. W. vmmgades willen, dat ghi vnse ampt by diesen vorgeschreven stücken bliuen lathen vnd ock dat nemant en decke, he mafe dat wittlic vnnnd

apenbare, wor he dat geleret hebbe, wenthe desse vorgeschreven stücke vor Jzw. Erb. W. börgere sin, vndt sodane nodt vnd behoff is, dat ein ampt gerechtverdiget werde, vp dat Jzw. Erb. W. börgern vull geschee. Were hir edtweß mede, dat J. Erb. W. nicht behage, wille wi gerne na jumer anwisinge na gnaden holden.

## 12. Dreyer (Drechsler).

1507, Aug. 18.

Anno domini M CCCCC septimo am mydtwelen negeß na Assumptionis Marie heßft de ersame radt der stadt Lubese eren borigeren den dreyeren gegeben duffe nabescreven rullen vnde gerechticheyt, darinne se eyn part erer gewonte vornyet vnde eyn part vorandert, jodoch alle tydt vp vorderen behach vnde willen gemeltes rades na gelegenheyt der tydt vnde anderst to vorlengen, to vorforten vnde to voranderen, so ene schal ghedundten to wolfsart des gemeynen besten nutte vnde van noden.

Jnt erste so se vor eyne wijse gehat hebben myt den dreyeren der stede Hamborch, Rostogk, Stralessundt vnde Wißmer, dat welf knecht, de to Burtehode gedenet heßft, dat de in den erberorden steden nicht werdich syn schole tho denen vth der orsake, dat de dreyer van Burdehode ermals de knechte vnde lerejungen, de den meisters vth gemelten steden entghan weren, enthouden hebben, so heßft eyn ersame radt densulven artifell belevet, in synen werde to blyven, beth solange de van Burdehode sich dartegen na erer irfantnisse der gebor holden werden.

Vnde offte vorder jenich knecht edder junge syneme mester entginge er finer rechten tydt, heßft ene eyn ersame radt vorlovet, deme edder densulven natoscriven, dat de nergen vor knechte des amptes enthouden werden, se en kamen denne ersten wedder vnde maken willen.

Ock schal he denne don unde geven eyne meester kost, to wetende eyne tunne lubesch beer, vor twe schillinge brot unde vor ver schillinge vlesch offte visch unde nicht mer, by broke dre margt sulvers to vorbornn.

Item weret dat eyne geselle im ampte vryede unde begerebe to nemen eyns meisters dochter to der ehe, deme machmen vellen offte entsinken im denste myt willen unde vulbort der olberlude unde des ganzen amptes, dergeliken de eyne wedewe nympt dessulven amptes, de mach des ock geneten.

Item wanner denne de knechte gebendet brudegam to wesen offte denne de meisters myt eme wolden in den staven gan, so schal he dessulven noch nemande anderst mer geven edder jenige vntof don, dan allene vor veer schillinge lubesch beer by broke dre margt sulvers; myll he over ere wert syn vor dat stovenlach, alse dat seethlick unde montlick is, dat mach he don.

Item wanner he denne beslapen hefft, so giff he deme ampte vor soß schillinge lubesch beer unde nicht mer, unde wil de frum myt eren anderen amptsusteren na deme bileger edder toorne, jodoch nicht mer alse to eyner tydt, in den staven gan, so schal se geven vor III schillinge lubesch beer unde vor eynen schillingt wegge unde nicht mer, unde is idt eyne wedewe, de idt ernalß gedan hefft, de schall de helffte geven unde nicht meer, alles by broke dre margt sulvers.

Item so mach eyne jewelick meester des vorsecreven amptes holden twe knechte unde eynen jungen edder twe jungen unde eynen knecht.

Item so mogen de meisters offte dat ampt vorbidden alle dat ganne, dat se int ampt maken konen, vthgenamen den schachtsnyderen. dat de dreier datfulve mogen kopen unde vorlopen.

Item wat ware des amptes eyne meester kopet, dat schal he myt den anderen delen, by broke deme ampte eyne tunne bers unde den hern dre margt sulvers.

Item welk wedewe, der de man vorstorven is, des amptes bru

ten will, de mach dat don jar vnde dach; sunder hefft se ennen sonc, de des amptes bruken will, so mach se dat beholden wente to finen mundigen jaren.

Item welk gelt, also to broke offte to harnsche edder anders, alse vorseven, in de busse gegeven wert, dat scholen de olderlude edder amptbroder nicht vortheren noch vnder sich delen, dan getruwelick to des amptes vnde der stadt besten in verwaringe holden by broke, dar idt anders ghefunten, na gelegenheit to straffen alse tor tydt deme ersamen rade schal gedunden van noden.

Vnde wanner de olderlude offte amptbroder vorgabbern, vmmetor tydt to vortheren, wes nach lude der vorgerorden artikel geboren will, so scholen se samptlick edder sunderlich boven de vorangestellende koste nictes wyder to der tydt vorteren noch nalage holden, edder ock emandes dar haven besweren edder to onkost brengen, dan sich an deme ghenen, alßdenne to vortheren geborlick, genogen laten, sunder geseerde, by broke, so vaken dat geschut, dorch ennen yderen dre margt sulvers to vorboren.

Vnde vmmet alle dusse artifele desto statliker to wolfsart des amptes vnde gemeyner amptbroder to vnderholden, so schal des oldermanns eedt, den de tor tydt, alse wontlich is, don moet, sich dar aver to strecken gehalten vnde gedubet werden, vnde de olderman, de tor tydt affgent, schal tor negesten morgensprake vor den weddehern den edt, dat he idt also gehalten vnde ock neyne wider onkosten deme ampte offte amptbrodern vpgerecht edder van jemandes gefordert hebbe, to donde plichtich syn. Sunder geseerde.

### Dreher und Schachtsneider.

1345. 1464. 1475. 1508.

In dem jare ghodes M CCC XLV na der hochtyd tu paschen worden de heren de radman tu rade mit den dreheren vnde den schachtsnyderen, also dat de drehere schollen vorlopen alle dreynet werk, vtghenomen vate vnde schotelen, vnde de schachtsnydere schollen

synen knecht darhen sendet, de knecht mach dar kopslaghen lyfe den sulvesheren sunder broke.

Item van besser kopenschoep en schal nemand kumpanye maken butene edder bynnen, wan mit dessen luden, de in desse kumpanye horen, weder knecht edder here; we dar ane breft, de schal wedden III mark sulvers der stad na gnaden.

Item dat nemand van besser kumpanye weghene schal gheste gud sellen oppe dem marckede by III mark zulvers.

Item dat nemand schal hebben ligghere oppe der Elve edder anders wor, id en sy sin brodighe knecht, by III mark sulvers.

Item wan dar wiltbrad kumpt, wan es de heren nicht behoven, dat moghe wy kopen unde houwen dat unde vorlopen id wedder onsen borgheren.

Item in der tyd alse de lammere to marckede kamen, de moge wy kopen unde sellen se wedder al ghar, alse lange alset lammere synt.

Item so moghe wy kopen verfene van XII schillingen unde sellen de ghaer. Unde ditt is ons orlovet unde toegelaten van onsen heren dem rade in dem jare na gades bord XIII<sup>e</sup> unde XXXVI des sonnavendes na des hilghen lichames daghe.

Item alse oppe dem futerhuse van dem instere schal nemand deme andern vorlop don unde dar en schal nemand thovoren gelt op don by III marken sulvers.

Item alse omme de gharenspeise der en schal men nicht er utdregen, er men tefent, ond wan men omme hoff ghegan is, so schal de speise alrede uth wesen, de men des dages vele hebben wil, alse omme de tyt wan de flocke neghene slynt, tho rebelicheit guder lude, dat se de meystere moghen beseen, oft dar wandelbar is edder nicht; were de speise also, dat de meystere ene forboden de te sellende, dede nemand dar enboven, de schal wedden III mark sulvers.

Item so en schal nemand kopen wandelbare gud unde sellen

dat wedder by III marken sulvers, vnd de schal dat ambacht enberen jar vnde dach na jumen gnaden.

Item so en schal dar nemand scheldemord hebben noch ungevoch dryven vor dem winkelre vnde vppe dem markede von der spise, weder here ofte knecht, by III mark sulvers.

Item weret dat vnser knechte jenich vte slepe, de schal id wedden alse eyn halff punt weddes, id en were dat he redelike zake hebbe, vnde of nicht to dobelende noch to trendelende by III mark sulvers na gnaden.

Item welf knecht de tho bytyden orloff nympt vnnnd varet van sinen heren vnd dot dat vppe de schonreyse<sup>18)</sup>, den knecht schal nyn garbreder mer holden by vare III mark sulvers.

Item so en schal nemand des anderen knecht entmeden, id en sy, dat he myt leve vnd vrundschop sy gescheden van sinen heren by III marken sulvers.

Item so dancē wy jumen gnaden, dat gi vns hebben georlovet, dat nemand schal tofen vmmē loen to brudlachten edder wer-schappen, he en sy van vnser ambachte by III mark sulvers, id en were, dat he id van jw vormorve.

Item so hebbe wy van jumen gnaden, dat nemand mach handelen vppe dem markede merfwyn vnde laß to delende, sunder vnse kumpanye.

Item so hebbe wy alle desse vorbenomeden stude, de hir vore gescreven stan, de hebben vnse vorvaren gehat vnd wy nu na geholden hebben van jumen vorvaren, vnde nu van jumen gnaden wy noch hebben gehat bet to besser tyd, vnd willen alle desse stude gherne holden myt jumer hulpe. Vnde dit is gevulbordet myt der meystere rade vnde der ganzen kumpanye in dem jare vnser heren godes, alse men schreff MCCCLXXVI des ersten midwefens in der vasten.

---

<sup>18)</sup> Auf der Reise nach Schonen.



af bringhen vor sunte Walborghe daghe. Bortmer welc man garden heft bi den menen steghen, de scal de stighe vri laten. Bortmer wat de heren af ghestickt hebben, dat scal vry wesen.

Bortmer welc man to deme anderen in winnet to eneme hondert knuifloes to rofende, de scal dat lof rofen, also dat he enen jewelfen fopman mede waren mach, vnde scal dat lof rofen neghen daghe vnde en scal dat lof nicht vte dem huse bringhen, it en hebben beyde de olden vnde de nyen mestere erst beseen. Bortmer welc man weme verfoft en hondert knuifloes, dat scal he eme holden enparich, vnde wente dat goet verderflic is, so scal he id na holden dre daghe vnde nicht mer. Bortmer den boden, de dat goet reghen, den scal men gheven achte penninghe vor dat grote hondert vnde vor dat luttel hondert vere vnde nicht dar to. Bortmer en scal nemend sine schape verhuren noch verlenen to grasende des sonendaghes, noch enes anderen heren hilghen daghes vnder der missen, vnde we deffer stude jenich briet, de scal en half pund weddes verloren hebben.

Bortmer en scal nenman saad kopen, wen de nyen vnde de olden mestere to nut des menen ammetes. Bortmer en scal nenman sinen boden cypollen saad seyen. Bortmer were dat jenich man staken sticde vnrechte ofte boome bi der erden af houe, de scal verloren hebben vor jewelfen staken ofte boom dre pund.

Bortmer welc man enen garden to hure deyt, de scal de pramgraven vnde de vredegraven suveren laten, vnde de den garden hured, de scal suveren laten de pipen, dat dar nen claghe over en come. Bortmer welc man heft wichhelen stonde oppe deme pramgraven, de scolen wassen dre jar vnde oppe den pipen twe jar.

Bortmer welc man heft enen man to arbeitende, de scal eme gheven des daghes achte penninge vnde ener vromen des daghes veer penninge. Bortmer welc bode sijt twen heren vermedet, de scal des ammetes verboret hebben, vnde we deffer stude jenich briet, de scal verloren hebben dre pund. Bortmer scal men de folstrunde

vnde wat van knusfloke vnde van crude kumpt, altemale en wech bringhen laten, dat der Travene dar nen scade af en sche, bi dren punden.

Bortmer in des hilghen kerstes vnde in pasch avende so en scal nemend mer stede holden, wen ene vppe deme markede. Bortmer welf man vses ammetes beghered, de scal en vnberuchted man wesen, vnde scal nen ander ammed hebben, vnde scal dat ammet eschen drye, he en queme van buten to, dar he fines sulves wesen hebde, vnde mochte dat van deme rade verwerven; vnde de man scal hebben teyn marc ombeworren, vnde scal deme ammete gheven twe pund wasses to den lichten. Bortmer scal men sellen roven vnde møren bi sif, frickelmøren bi sif, roden fol bi sif, grøne warmoos bi sif. Bortmer scal nemend sitten vppe den twen lifstinen vppe den orden<sup>23)</sup>. Bortmer dar de vromen sitten, dar scolen se id regne holden vnde gheven de weghe, dar se sif van rechte boren. Bortmer scal nemand nyne boden vt senden, se en sin des ghe-  
merc. Bortmer en scal nemend vt dregghen de achte daghe na paschen er daghe.

Desse stude heft de raad ghevulbordet also langhe, alse eme dat begeheli is, vnde nicht lengh.

## 15. Glozenmakere<sup>24)</sup>.

1 4 3 6.

Wy borghermestere vnde rad omme vlitighe bede onser ghetruwen der glozenmakere, leen vnde werf van ons hebbende, bestendlicheyd eres werkes overwegghende, hebben en to nut vnde redelicheyd

<sup>23)</sup> auf den zwei Zeichensteinen an den Ecken scil. des Kirchhofs, wo die Verkaufsstellen der Gärtner waren; eine Bestimmung, um allzu große Beengung des Raumes zu verhindern.

<sup>24)</sup> Pantoffelmacher. Sie hießen auch Glossenmeker, Klossenmaker, Klossenmeter. Das Amt ist 1862 mit dem der Schuster vereinigt.

erer felfchop fobaner articule vnde ftude geghund vnde vororlovet, alfe hyr nafcreven ftan, vormydbelft en ongebroken to holdende.

Int erſte na deme dat den ſchomakeren in ichteswelker wyſe al toftedet iſ, glozen to makende, alfe dat weddeboef wol vtrotyet, vnde der glozenmakere felfchop albuslanghe men tyn beleende perſonen gehad hefft, ere eghene werf holdende, ſo gunnen en beſſe heren, by demesulven talle to blyvende, op dat ſe ſovele de bet in der neringhe beſtandliſ blyven vnvordered.

Item we in deſulven felfchop belend werd, dat de gheven ſchole to harnſche II marſ vnde den fumpnen to vrundſchop ene tunnen diſſes beres vnde VIII ſchillinghe tho der felfchop lichten.

Item dat de meſtere dat werf in der felfchop alle welcke, vnde wo vaſene en nutte dunſed, ſcholen beſeen; by weme wandelbar werf ghevunden wurde, dat de den heren wedden ſchole vor iſliſ par III ſchillint.

Item wan de meſtere komet, dat werf to beſeende, were demer yemand, de werf vorholede, deſ ſe na tor warde quemen, edder k vorachte de myt worden ofte myt werken, in deme beſeende, de ſchal wedden III marſ fulvers.

Item dat nemand in derſulven felfchop den meſteren yeghen weſen ſchole ofte vmbchorich in redeliken ſaken, de dat leen anroret, by III marſ fulvers.

Item dat nemand arbeiden ſchole deſ hilghen daghes, vnde op de hilghen avende nicht lengh, wen to der ſoveden ftunde, by III ſchillint weddes.

Item nymand ſchal maken ſchepene bynnen ſolen<sup>25)</sup> ofte ſalverne rande edder hals ſolen noch ever ſolen in manne werke ofte vrouwen werke; we dat dede, de ſchal wedden vor iſliſ par III ſchillingh, vnde den meſteren VI pennyngh.

<sup>25)</sup> Schaafleder ſoll nur zu Futter gebraucht werden.

Item we sine glozen an dosynen vorsofft bynnen edder buten, de schal se den meysteren eerst beseen laten, edder he schal wedden vor isliſ par III schill.

Item isst we van buten glozen byr in brochte to sope, dat men den schole vorboden, vor jeweliſ par to wedden III schillingh, unde nochtan dat gud nicht to vorsopende.

Item isst we begrepen wurde, hemeliken glozen makende, de nicht beleend were, dat syn werf schole verloren wesen, unde he dar-to isliſ par wedden schole myt III marken sulvers.

Item dat nemand mer werfstede holden schole, wen ene, unde of neyn werf buten schole maken laten by III marken sulvers.

Item gudere, de ere ghemeyne werf anroed, schalmen soopen to der selschop behuf; we dar geghen dede, schal wedden III marke sulvers.

Item dat nymand mer knechte holden schole wen enen unde enen jungen.

Item we siſ vor enen verbigghen knecht bestedet, de doch syn werf vordorve, wo dat gebref in deme leddere nicht en were, de schal wedden vor isliſ vordorvene par III schillingh.

Item welſ knecht vteslopt, de schal wedden vor de nacht III schillingh; we of syneme mestere welſe daghe mit vordrete vorsumede, edder anders to vnwillen were, de schal wedden III schill. so vafene alſe he breſe.

Item isst welſ knecht syneme mestere entlepe vte deme denſte, dat de des leneſ nicht schole werdich wesen.

Desse rullen sint gegheven na der bord Cristi M CCCC jar unde darna in deme soſsevnbedruttighesten yare vor vnser vrowen feste tho Lichtmissen, by tiden der ersamen hern Hinrikes Rapesulvers, hern Cordes Brefemoldes unde hern Johans Klinghenberghes, borghermestere, hern Thomas Kertringhes unde hern Ghodoken Blescomen, der weddeheren.

1457. September 26.

Int erste dat nyman in deme glozenmaer ampte knechte schal meden denne to rechten tyden, alse oppe paschen vnde sunte Michele. Of en schal nyman knechte spreken edder spreken laten vnde nyman van zyner wegen sonder argelyst by brose dre marck sulvers.

Item en schal nyman jenige knechte meden, dan vor vnen mestere vnde deme ampte, wor se dat hebben wyllen, by brose III marke sulvers.

Item en schal nyman in onse ampte eneme knechte meer don oppe zyn vordeenst, dan ene marck, by brose III marck sulvers, ane dat beneme eme susedage.

Item welk junge onse ampt wil leren, de schal dat bewisen, dat he echte vnde rechte geboren zy, vnde schal geven deme ampte ene halve marck vnde een pund wasses to den lichten.

Item wat man offte knecht, den onse heren vorlenen myt deme glozenmaer ampte, de schal maken dre stude werkes oppe enes mesters werckstede, dat de mestere dat beseen, dat he syn werck so make, dat alleman dar mede wol vorwart zy bynnen vnde buten landes, de des brufen scholen.

Ersamen leven heren, desse vorscrevene artifele hebbe wy nicht in onser rullen gelyk anderen ampten vnde bydden demodigen, dat gy ons de in onse rullen vororloven willen ghelyk anderen ampten bedende over ons <sup>20)</sup>.

Desse vorscreven rullen, punte vnde artifele zynnt gegheven vnde bewilkoret na der bort Christi M CCCC jar dar na im jovenontvestigsten jare, des mandages vor sunte Michels dage des hilgen Erhengels, by tyden der ersamen heren Wilhelms van Calven. Johan Luneborges, Gerd van Wynden vnde Bertold Wyntes ber

<sup>20)</sup> bedende over ons oder bedet over ons d. h. gebietet über uns, prece pite nobis, war eine damals sehr übliche Form, einen Brief zu schließen.

germesteren vnde der ersamen heren Johan van Wicde vnde Wennemer (l. Wennemar) Overdyke, do tor tyd der weddeheren 2c.:

### Loer (Lohgerber) und Glossemaker.

1424. Juli 25.

Anno domini 1424 Jacobi schedede de rad de loere vnd glossemakere in besser wyse, also dat de glossemaker nen ledder kopen mogen, dat van buten in kamen. is vtenomen flene rusch<sup>27)</sup> ledder myt vuller varwe, also men oldings vor der wesle<sup>28)</sup> plach to vorkopende. Dyt scal stan vp des rades behag.

### Rotloscher und Glossenmaker.

1463. November 18.

Anno domini 1463 achtedage na Martini heft de radt afgespraken, twisten den rotloscheren vnd den glossemakeren, dat nemend scal logar schepenledder hir in voren noch vorkopen edder kopen bi broke ellifem, de dar iegen dede, dren marken sulvers. Vnd de rotloschere scolen den glossemakeren scaffen ere gevoch van sodanem ledder vnd ene rebelieken guden kop geven. Dyt scal stan vp behag des rades.

### Schomaker vnde Glossenmaker.

1435.

Jnt jar XIII<sup>c</sup> vnde XXXV do weren weddeheren Thomas Kertrinch vnde Ghobese Plescome, de vordregghen de schomaker vnde de glosenmaker in vrunschapen, alse hir na gheschreven steit:

Jtem wellich schomaker, dede glossen sulven tosniden kan vnde maken, de mach se finen knechten neghen laten vnde mach se veile hebben na older manheit, vnde weret sake dat ghennich schomaker

<sup>27)</sup> Russisches.

<sup>28)</sup> Vor der Bude der Wechsler auf dem Markte.

glossen veile hadde vnde er fulven nicht maken sonde, de solde it wedden den herren myt en half pund weddes vor isslich par.

Item so en scholen de schomaker der glosenmaker knechte nicht tosetten by III marken fulvers, des ghelut scolen de glosenmaker der schomaker knechte nicht tosetten by III marken fulvers den herren.

1 4 4 3.

Item int jar ons heren dusent III hundert in deme XLIII jar do weren vor dem rade de scomaker vnde de glossemaker scelaftich, so dat de rat se vorseeden, dat de scomaker scolden sco maken vnde de glossemaker glossen maken vnde nene scho to makende. Ghescreven van befele des rades, noch forschcho edder ander scho bi III marken fulvers.

Zwischen 1488 und 1493.

Schellinge vnd tweedracht is gewesen twusschen dem ampte der flipper offte glozenmaker an de eyne vnd den nyen schomakern an de andern syden, sich derwegen orsakende, datt de nyen schomaker pantuffeln maken, dat denne de glozenmaker vormeynen sich nicht behore vnd de schomaker dat mit bescheide nicht dohn mogen, darover de beiden erbenomeden twistigen parthe vormiddelt de ersamen vorsichtigen heren Lutke van Thunen, hern Johan Wykinghave, hern Hinricke Brömbßen vnd hern Herman van Wiccheden, borgermeistern, hern Jaspar Langen und hern Johan Kerdringe, radtmanne vnd weddeheren, van dem ersamen rade tho Lubede sundergen dartho gesoget, in frundtliken handele gudtlicken op dytthmal syn entscheiden vnd vorlyket in nageschrevener wise, so dat de erbemelten schomaker van dessem dage an, do dit gedegedinget wart, eyn jar lang sich deß entholden scholen, de pantuffeln in der middelen tytt to makende. Overst de pantuffeln, de se nu op deßen dach alreide gemaket hebben, mogen se twuschen besser tntt vnd Martini erst fahmende verloren vnd schliten, darumme se de glozenmaker vor dat wedde nicht scholen vorbaden. Overst worde jemandt van den schomakern mit der

ſchinbaren dat befunden, dat he de na deſſem dage hadde gemaket, darumme mogen de glozenmaſer den gennen, de dar mede alſo beſchlagen wert, vor dat wedde laten vorbaden vnd darby vahren, alſe recht iſ, jodoch einem jeden an ſynem rechte unverfendlich. Welckes beyde parte alſo bewillet, belevet hebben vnd des alſo thoſreden ſyn geweſenn ſunder alle behelp vnd argeliſt. Ditt iſ geſchehen am mandage na Dyoniſij Anno XIII<sup>29)</sup>.

## 16. Goltſmede.

1492. Sept. 7.

Witlic ſy, dat de erbarnn heren de radt to Lubek vns goltſmeden, de tho lubek monet, gegeben hebben van ſunderliker gunſte vnde gnade dat recht, dat hyr na geſchreven ſteit.

Tho deme erſten male dat eyn jewelic goltſmyt ſchal maſen gudt golt, gudt ſulver, vnde nemant ſchal ſetten enen maſeden ſteyn in golt vnde nemandt ſchal golt mit tene toſamende loden, vnde wat wandelbar iſ in ſyneme maſende, dat ſchalten en twey breſen vnde de dat gemaket heſt, de ſchal deme rade wedden.

Vortmer ſo ſchal eyn jewelic goldſmit ſyn werck, dat he maſet, teſenen laten mit der ſtadt teſenn vnde ſyn egene tenken dar by ſlan na vthwiſinge der taſſelen, de de radt heſt laten hangen in de wegebodenn.

Vortmer eyn jewelic goltſmit bynnen Lubek de ſchal ſyn werck, dat he maſet, teſenen laten mit der ſtadt teſenn, alſe mit deme arne, vnde ſchal vort ſyn egene teſen dar by ſlan, er he dat werck van ſich antwordet offte vp ſyn bret ſettet, vmmē to vorkopende.

<sup>29)</sup> Die Jahreszahl iſt ein Verſehen des Schreibers oder Abſchreibers. Da Hinrich Brömſe 1488 Bürgermeiſter ward und Johann Wiſinghof 1493 ſtarb, ſo muß das Statut zwiſchen 1488 und 1493 erlaſſen ſein.



Bortmer so schal by deme jongesten olbermann wesen der stadt tefen, de arne, to beschedener tyt, bet so lange dat dar eyn ander comet in syne stede, vnde wat he tefent, dat schal bland vth deme sure comen, also dat id holde XV loedt.

Bortmer so schalmen dessem tefennmeister geven van jewelidem stude, dat benedden eyne mark lodich weget, een scherff, wat boven ene mark weget, enen pennyngh, wat boven twee mark weget, twe pennyngh vnde dan nicht mehr.

Bortmer weldt goltsmidt, dede olt sulversmide koftt, dat he wil wedder vp bereiden, de schal dar to seen, dat id guds sulver is, vnde late dat tefenen gelyck nyem sulvere.

Bortmer weldt goltmit, de dar olt sulversmide koftt, dat in sich so guds nicht en is, dat men dat tefenen mach, de en schal dat nicht vpbereiden, men he schal dat vor olt vorkopen.

Bortmer so schalmen tefenen fleyen vnde grot, wat men tefenen kan, vnde wat men nicht tefenen kan, scholen onse olberlude vmmegan vnde beseen dat, dat id guds golt vnde sulver is.

Bortmer weldt man synes sulves here wil werden in deme ampte, de schal hebben VI mark lodiges sulvers, de eme alleyn tohoren, vnde dat schal witlic syn tweem mannen, dede fry beseten synt, vnde de twee scholen vor eme loven veer wesen na synem dode vnde syner entwyfinghe, vnde mere dat de entwele vnde let syn werck nha, so scholen de twee man, de vor eme lovet hebben, deme rade vul dohn, isset dat he en wat schulich is; dar nha scholen se betalen den luden golt vnde sulver, dat eme antwordet is; bortmer is dar denne wat over, dar schalmen mede betalen de meynen schulden.

Bortmer weldt goltmit enen jungen entfanget in de leerjare. de schal dar to seen, dat he echte is van vader vnde van moder. wente de hern in deme rade hebben dat also richtet, we vnecht is. de mach synes sulves here in onse ampte nicht werden. Bortmer weret dat eyn junge in de leerjare worde entfangen vnde denne

entlepe syneme mestere bynnen deme ersten jare edder bynnen deme ersten halven jare, so schal he dat gelt beholden, de helffte van deme gelde, dat eme gelovet is mit deme jungen; weret dat de goltmit dat nicht helde, de schal dat wedden deme rade.

Vortmer weldt knecht de synes sulves here werden wil in onseme ampte, de schal tovorne eyn jar denen in onseme ampte, er he syn ampt esschet, unde de esschinge schal nicht scheen in sunderliker morgensprake, men in ener gemenen morgensprake, alse op sunte Johannis Baptisten dach, wanner dat dat ganze ampt tosamende is.

Vortmer were dat eyn knecht enwech toge unde were eyn jar en wege unde qweme wedder, de schal eyn jar tovorne denen, er he syn ampt esschet; were dat eyn knecht enwech toge unde were eyn halff jar enwege, de schal eyn halff jar tovorne denen, er he syn ampt esschet.

Vortmer weldt man synes sulves here wil werden in onseme ampte, de schal maken eyn gulden vingerlyn mit vinsteren, ene engelsche breszen, ene hanttrumede bressen, geblackmalet, unde enen byworp<sup>30)</sup> mit smelte; desse klenode schal he wisen den olderluden unde den oldesten in deme ampte.

Vortmer weldt man de lest synes sulves here wert, de schal de goltmede tosamende vorboden tho beschedener tyt, wente so lange eyn na eme kumpt, de synes sulves wert.

Item dat men des hilgen dages in den goltboden nicht arbeiden, noch in den huseren, ock nene werckstede holden noch arbeiden sal by brote III marc sulvers, to jewelcker tyt, alse men dat dot, to wedden unde to vorborende.

---

<sup>30)</sup> Nach der Stader Goldschmiederolle soll der Goldschmied als Meisterstück neben andern Gegenständen machen eenen ringh enem messe ummeghednen geheten byworp; in der lateinischen Rolle ist dies ausgedrückt: *anulum cutello circumdatum dictum byworp*, geblackmalet. In Wismar hatte der Goldschmied zu machen: ene bresse mit enem engell, ene bresse mit der vortruwing geblackmalt und enen byworp baven up dat meß. In Riga war, nach der Rolle von 1360, das Meisterstück genau dasselbe, wie in Lübeck.

Vortmer we des andern knecht medet er rechter tyt, de schal deme rade wedden dre mard fulvers.

Ed war over welden goltmit clage geschut vor den olberluden omme golt edder sulver, de schal genoch von deme flegel; is dat he des nicht en dort, de schal den weddehern dat affwedden mit dren marden fulvers unde desuloe schal des amptes eyn halff jar entberen.

Vortmer weld man de syn werdt vorvellschet, also dat id wandelbar is, de en schal des amptes nicht mehr bruken unde de rade wil dat straffen na wodanicheit der sate by brose unde wedde drey mard fulvers to eyner jewelden reysen.

Vortmer weld knecht de dar denet in onse ampte, alle de wile dat he in deme denste is, de wile so schal unde mach he nicht hebben egene kopmanschap mit perlen offte steynen, noch mit golde offte sulver, noch mit neynerlene, dat tegen onse ampt is; weld gefelle de hyr mede wert beslagen, den mogen onse olberlude vor sich vorboden unde vorbeden eme dat; weret dat he dat nicht en lete, unde furder clage schege over eme vor onsen hernn, kan sich de knecht des denne nicht entleddigenn, de en mach nicht synes sulves here werden in onse ampte, id en syn, dat de hernn in deme rade syner willen schonen.

Vortmer were id sate, dat eyn goltmit worde frand unde vorfrandede, dat were wor ane dat id were, also dat he syne goltboden nicht fonde vorstan, de goltmit mach gan vor de olberlude des amptes unde is he biddende, dat se eme wolben helpen, unde setten eynen fromen knecht in syne boden, de eme syne boden vorsteit in syner frandheit, des mogen eme de olberlude gunnen, de wile dat he frand is, mit vulborde unde willen des rades, unde de olberlude scholen dar to seen, dat de knecht arbeide gudt golt, gudt sulver gelyf eneme andern goltmede, unde wes de knecht vorwervet, dat schal allenne gelden syneme mestere, unde desuloe knecht schal des jares doen twee refenschup den olberluden, unde de older

lube scholen ſich vorlyken mit deme knechte omme dat lon, dat he vordenen ſchal, vnde were id also, dat de knecht nicht en denebe also, ſo ſich behorebe, ſo mogen de olberlude mit vullborde vnde willen des rades enen andern ſetten in ſyne ſtede, ſo vaken alse des not is.

Bortmer weldt goltſmit, dede geſunt vnde mal to reſe is vnde geit to wege vnde to ſtege vnde is rebeliſch, de ſchal ſyne goltboden fulven vorſtan, vnde neyn knecht vor eme, vnde beſulve goltſmit de en ſchal oſ mit neynen knechten maſen ſelſchup offte maſſchup in ſyner goltboden offte jenich hemeliſch vordracht, dat dar tegen dat ampt mochte weſzen; weldt goltſmit deſſe ſtude albus nicht en holt vnde is deme ampte hyr ane entgegen, den mogen de olberlude vor ſich vorboden vnde ſtraffen ene. Vnde iſſet averſt ſaſe, dat he des nicht en lete vnde dar furder~~el~~lage over ſchege, ſo ſcholen ſe en vor den radt vorboden vnde de ſchal dat ampt vorbraſen hebben vppe der hernn gnade, edder ſchal dat betern na wodonicheit der ſaſe na willen des rades.

Bortmer were dat eyn goltſmit vorſtorve vnde ſyn huſfrouwe wolde ſich wedder voranderen in vnſe ampt, de vrouwe offte ere vormundere ſcholen erſten gan vor vnſe olberlude, er ſe ſich to jemande hefft vorſecht, dat de olberlude erſten mogen vorſaren, dat de knecht des amptes werdich ſy, wente de radt hefft dat also angeſettet, weldt knecht de in deme ampte also nicht hefft gedenet, alse wontliſch vnde recht is, de en mach dar oſ nicht inne werden ſynes fulves here.

Bortmer ſo mach eyn jeweldt goltſmit hebben II knechte, de dar omme lon denen, vnde nicht mer.

Bortmer weldt knecht ſich vormedet tweenn hernn, den knecht mach nemant holden al de wyle, dat de tyt waret, dat he ſich vormedet hefft.

Bortmer weldt knecht dede vthlenet ſynes hernn reſchup offte

thoum buten de boden wedder synes hernn willen, de schal deme rade wedden dre marc fulvers.

Wortmer weldere kledersellersche dede smyde vorkopen, dat so van golde edder van fulver, dat den goltmeden to Lubek nicht to en horet, dat scholen se allererst wisen den olberluden des amptes, er se dat vorkopen; weret dat se des nicht en deden, so scholben se deme rade wedden dre marc fulvers.

Wortmer were dar jenich copman offte lantveringh, de dar van golde offte fulversmyde to kope hadde, dat mogen de olberlude ersten beseen, dat id gudt golt unde fulver sy, unde wat gudt is, mach he to kope hebben oppe deme marke na olde wonheit.

Wortmer offt jenich in besser stadt, he were borger offte gast, dede esen makeden offte andere reschup, dar he smelte offte brende, schede offte semente, den personen mogen de olberlude vorboden laten vor den radt, dat de radt dat richte, wente wy goltmede neyne esen moten hebben in onsen husen offte hoven, men alleyn under deme radthuse, dat alle man mach seen, wat dar vorhandelt wert.

Wortmer der fulverhutten buten der stadt<sup>31)</sup>, der vere is, de de radt wil stande hebben, dat der nemant bruke anders oppe smelte, men alleyn test, alse men oldinges plach, unde neyn baliun offte ander fulver.

Wortmer offt den goltmeden wes qweme to kope offte to wende edder to schattende, dar eme ane misduchte, dat scholen se bringen den olberluden also dat se dat antworten den vogeden int gerichte, dat de de warheit vorsehn.

Wortmer offt jenich man breke in dessen bovenschrevenen staden unde der nicht en helde, alse hyr vorgeschreven steit, den offte de solen de olberlude, alse se dat weten, vor de weddehernn to bringen by eren eeden vorpflichtet wesen, de solen dat affwedden etlid stude

<sup>31)</sup> Sie lagen unmittelbar an der Trave, am linken Ufer.

vnde reyse, so vaken se dat gedan hebben, vor eyn jewelich stude dre marc fulvers.

Item dat men vp vnse borger vnde gemeynheit neyne eyndracht offte vorbunt vppet arbeit van sulver edder vorguldet merck noch vppe gelt setten vnde maken schal, by brose dryer marcke fulvers, sunder yderman mach dat sunder vorbunt vry maken.

Item in alle dessen vorgeschrevenen stucken schal de radt mechtich wesen, to donde vnde to latende, to vormerende vnde to vormynnerende, alse en dat allerbest van noden vnde nutte bedundet to wese.

Geven vnde schreven am avende Nativitatis Marie virginis Anno domini etc. XCII.

#### Aeltere Verordnung.

1871: September 21.

Wy radmanne der stadt tho Lubeke hebben dor mener nut vnde vromen willen vnde van bede weghene der goldsmede vser stad gheorlovet vnde ghesat desse stude vnde artifele, de hirna gheschreven stan, vnde hebben gheboden vnde beden, de vastliken vnde truweliken tho holdende sunder argheleift.

Tho dem ersten dat een jewelf goldsmed nicht meer wen ene werfstedden holden schal, vnde dat he in den husen nicht werken schal, sunder he schal anders nerghene sitten vnde werken, wen in den boden vnder dem radhuse, dat men openbare zeen vnde weten moghe, wo vnde wat he werfe.

Wortmer en schal een jewelf goldsmid nicht mere knechte holden wen twe werfknechte vnde dar tho synen junghen.

Wortmer scholen de mesterlude der goldsmede dat ammet truweliken bewaren, also wat sy vynden in den boden, dat wandelbar is, dat scholen sy anverdigghen vnde darmede vortvaren, alze des amptes recht is.

Wortmer wat sy vynden vppe dem marfede van smyde veyle,

dat wandelbar is, dat scholen zy vor den rad beryngken, unde mit de rad dar omme secht, dat scholen sy also holden.

Alle desse vorscrevene stude tho warende alle de wyle, dat it deme rade behaghet.

Bestimmung über die Uebertragung der Goldschmiedsbuden  
1531. Februar 14.

De ersame radt der stadt Lubek hefft in betrachtunge genomen, datt na gelegenheitt duffer tidt dem ampte der goldtsmede darfulck an orer neringe affbrock wert thofamen, vnd darumme vor gutt angesehen, darmitt de personen dessulven amptes bi lides neringe bliven, oc tho orer kinder erliker versorginge desto beth geraden mochten, dem ampte natogevonn vth gunstiger thoneginge dessen artifel, also datt ein goldschmidt mach sinem kinde datt handtwerck mitt der boden vorlaten vor dem rade na montliker wise, vom erbaren rade ome to vorlenhen, vnd schall alßdanne den herrn themerern endtrichten thor stadt beste twintich mark lubisch eins vor alle. Vnd oft einer wedemen hirnamals vnboqueme were, wedder omme tho frien, so mach se de boden dergelicken vorlathen orem oder eines andern goldtsmedes kinde binnen Lubek gebaren, vnd wen also von ehr vorlaten werdt, de schall endtrichten der themerie, alß vorberorth, druttich margt lubisch. Offte averst frouwe oft man samentlick vorstorven vnd nicht vor dem erbarn rade de bode vorlaten hadden, alßdanne in dem falle schall de bode wedder an den radt verfallen sin. Zodoch lethe de vorstorven ein kindt na, dat dar to vellich were, so will de radt demsulven solcke vorstorven bode vor einem andern fromden vorlenhen, vndt de so vorlenhet, schall endtrichten darvor der themerie vöfftig margt lubisch als baren. Darto schall de jenne, de dergestalt, als vorgeschreven steidt, bi eine bode vnd indt ambtt kumpt, de olden montliken boden hure jährlichs betalen unbeworn iunder alle behelp vnd argelist. Darn dar idt befunden wurde, datt jemandt argelist brufede, dar mitt dem

erbarn rade an ehrer gerechticheit, als de boden an den radt tho vorfallen, vortortinge geschehen mochte, so schall de bode an den radt als ohr lehn vorfallen sin. Orkunde besser schrifte, der twe sin aleins ludende, darvon eine by den themerhern vp der themerie vnd de ander by den goldtsmeden in vormaringe, durch A. B. C. D. von ander gesneden. Geschehen, verhandelt, bespraken vnnnd belevet van bovele des erbarn rades durch de ersamen vorsichtigen heren Jochim Gerden burgemeister vnnnd Henrick Rardringk radtman, themerhern to Lubek, mit Jurgen Bockholte vnd Laureß Suren, olderluden, van wegen des ganzen amptes. Int jahr nach Christi unsers herrn gebordt voffteinhundert vnd am ein vnd druttigsten Valentini Episcopi.

## 17. Gortemaker (Grüßmacher).

1481. Januar 27.

Witlicke zy, dat de gortemaker bynnen Lubek, de dar mede belenet synt, vor deme ersamen rade darsulvest to den gorteselleren by der Travene vnde bynnen Lubek wonende, de nicht belenet syn, clage vnde tosprake gedaen hebben, wo dat desulven unbelenden gorteseller mit dem roggen vnde nicht mit dem haver schepel<sup>32)</sup> mate gorte sellen vnde vorlopen, ock dat se gorte bynnen Lubek kopen vnde weder vth sellen, de en nicht over zee vnde zant vp er eventuer gekomen syn; bergeliken sellen se ock de gorte by verndelen vnde halven verndelen, welck denne ereme ampte vnde vorleninghe to na vnde to vorfange were. Hir upp de ersame radt to Lubek na clage, antworde, rede, ynsage vnde wedderrede, na besprake vnde ripen raade eyndrachliken belevet, besloten vnde dorch den ersamen herrn Hinricke Castorppe borgermeister affleggen hebben laten in maten na bescreven: Int erste dat alle de gorteseller, de nicht belenet

<sup>32)</sup> Der Haverscheffel ist ein größeres Maß als der Roggenscheffel.



syn, de ere gorte mit der roggē mate vthgemeten vnde dat gemeyne voldē dar mede bedrogen hebben, scholden by de weddehern gan vnde dat affwedden. Welcker van en averst ock gorte bynnen Lubekē gekofft vnde de vthgesellet hadde, de over zee vnde zant vpp ere eventuer nicht mere gekomen, de scholden dat ock affwedden, so valen se dat gedaen hebben; bergeliken ock scholen desulven vnbeleneden gorteseller de gorte, so en over zee vnde zant gekomen, by heelen eder halven schepelen vnde by verndelen, vnde nicht by halven verndelen noch by cleyner mate, dan tom mynsten by verndelen mogen vthmeten vnde vorkopen. Ock scholen neyne gortemafer noch gorteseller bynnen Lubekē dat verndel gorte durer, dan so vele eyn schepel haverenn tor tydt gelt, vorkopen noch durer geven eder syck betalen laten, allet by broke des geweddes sunder argelist. Ecreven van bevele des rades am sonavende vor purificationis Marie virginis anno etc. LXXXI.

1506. März 20.

Item desse navolgende articule synt van enem ersamen rade der stad Lubekē int jaer XV<sup>c</sup>VI dorch de ersamen tor tyd weddeheren gemeltes rades, nemptliken Harman Mayer vnde her Johan Meyer, van wegen der gruttemaferz bynnen Lubekē vorgebracht am vrydage na oculi vnde na besprake vnde ripem rade eyndrachtliken belevet vnde beslaten.

Int erste dat de vromde infamende man myt grutte hir to Lubekē kamende nycht mer in der wesen syne grutte sellen sal vnde mach, als des mandages vnde donnerdages allene bet to dem myddage syne grutte gelif onsen gruttemaferz vt to stande, to vorkopen.

Wider sal de vromde infamende man myt syner grutte to dem myddage to tenn huren van dem marke varen vnde de sulve syne grutte nycht wedder to sope bryngen.

Ock sal he se in nene harbarge affleggen edder setten, wennet

he affgevaren is, omme des negesten tofamen den mandages edder marktages wedder to vorfopende.

Worder sal de gedachte fromde man dat vat grutte twe penninge myn alse onse gruttematers geven.

## 18. Grapengeter (Grapengießer)<sup>33)</sup>.

1354, März 2.

Dor mener nuth willen hebbe wy radtmanne der stede Lubek, Rostogk, Wismar, Stralessundt, Griepswolt unde Stettyn avereyngedregen, dat de grapengetere scholen gheten grapen van weskeme koper, gemenget na rechter mathe, also to deme scippunde weskoppers de helfte gropenspijs offte veer livesche punth tenes ane bli, unde eyn yewelf schall syn werck marcken myt synes stades mercke unde myt synes sulvers mercke; we over de gropenspijs anders mengede unde ghote, wen hir vore secht is, dat scal men richten vor falsch, unde schall darvomme wedden syner stadt teyn marck sulvers, unde vor wandelbar dre marck sulvers<sup>34)</sup>, unde dar scalmen twe mestere to hebben, alse eyenen van den copluden, dede grapen plegen to vorfopende, unde eyenen grapengeter, de dat by oren eyden bewaren.

Wortmer hebbe wy radtmanne hir to Lubek den grapengeteren sunderliken vulbordet, wat de gropengeter des markt dages vorfopen willen buten oren husen van ereme gude, dat scholen se vorfopen oppe deme markede by der waghe unde anders nerghe.

Wortmer so schall nement van den vorbenomeden copluden offte gropengetern yenigem fetelbotere nycht vorfopen by dren marcken sulvers.

<sup>33)</sup> Das Amt ist gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts eingegangen.

<sup>34)</sup> Unter falscher Arbeit wird betrügerische verstanden, unter wandelbarer schlecht gemachte, daher wird erstere härter bestraft.

Bortmer hebben wy vorbenomeden stede overeyn gedregen vnnne alle arbeides lude van allen ammeten, welck knecht van syneme heren scheden vnde anders wor denen wyll, de schall werven der stadt breff, dat he sich woll gehandelt hebbe, dar he gebenet hefft; dyt he des nicht, so schalmen eme yn nener besser vorbenomeden stede to denste tosteden by dren marken sulvers.

Bortmer schall neyn gropengeter mher wen twe knechte holden vnde twe jungen, alse ie des menlifen overeyn gedregen hebben, by fulbort des rades. Dit schall malk holden by dren marken sulvers.

De ollifusoribus anno domini M CCCLXXVI.

Dominica letare in Stralessundt.

1376, März 23.

Dor mener nuth willen hebbe wy radtmanne der stede Lubek, Rostok, Stralessundt, Wismer, Stettyn vnde Gripenwalt avereyngedregen, dat de gropengeteren scholen ore gropen gheten van twee delen hardes koppers vnde eyn deel weses coppers, darto schall en newelck stadt voghen twe radtmanne offte twe borgere, de sich darup vorstan, de dat myt den olberluden vormaren, dat dit albus werde geholden, by teyn marcke sulvers, vnde we gropen ghut, de wandelbar syn, de schall dat wedden by dren marken sulvers; of en schall neyn grapengeter fetelboteren grapen vorkopen mher, wen ie behoef hebben an eren husen, by dren marck sulvers.

Bortmer hebbe wy van Lubek nades overeyngedregen, weret dat yeman andere gropen vth oft ynwoghe, wen hir vorseven steyt, de schall dat wedden by dren marken sulvers.

In einer andern Stelle stand Folgendes:

Item welck man de fines sulves wil werden in deme ampte der gropenghetere, de schal hir ersten denen een var, eer he dat eñdet. vnde schal denne dat ampt eichen in twee morgenpraken, alse in midvaften vnde to vnser leuen vrouwen dage nativitatis, vnde schal

malen drie stude werkes, enen gropen, enen schapen vnde enen morten, dat scholen de mestere denne beseen, dat he syf dar so ane bewysset hebbe, dat he sines amptes flock zy, vnde schal hebben XX mark onvorborget, dede zin zin, sunder argelyst, vnde schal breve halen, dat he echte vnde recht zy vnde nimandes egen, vnde schal denstbreve halen, dar he latest hefft gedenet, dat he dar to dancke denet heft, vnde schal geven to den lichten, de to sunte Jacobe hangen dem ampte tobehorende, IIII markpunt wasses vnde dem ampte ene halve mark vnde ene tunne beers vor de koste, vnde de mestere scholen mit em gan vor de femerere, dat he borger werde, vnde don den heren, dar se rechte ane zin.

Item so en schal nimand in dem ampte mer knechte holden ~~wen~~ twee vnde twee junghen; weret zake, dat se nene junghen hebben en konnen, so mogen se twee knechte vor de junghen holden, also dat he men ver knechte holde vnde nicht mer, by III mark sulvers.

Item so en schal nimand eer knechte meden, eer tor rechten tyden, alze dre wefene vor paschen vnde dre wefen vor sunte Michele, sunder argelyst; of en schal nimand gene knechte bevormorden, edder nimand van finer wegen, anders wen hir vorsecreven steyt, by <sup>35)</sup> mark sulvers.

Item en schal of nimand genen knechten vormede geven edder loven, of nimand van finer wegen, yd sy vrouwe edder man, sunder argelyst by III mark sulvers.

Alle desse vorsecrevenen stude scholen stan vp der heren van Lubeke vorbeterent vnde behach.

#### Gropengeter vnde Apengeter.

1499, September 2.

Int jar M CCCC XXXIX des midtwefens na sunte Egidii dage do scheden de wedde heren van hete wegen des rades

<sup>35)</sup> Die Zahl fehlt.

de gropengetere vnde de apengetere in aller wise, alse nascreven steyt.

Int erste scholen de apengeter neen nye werf maken, dat in der gropengeter ampt hort, desgelik de gropengeter neen nye werf maken, dat in der apengeter ampt horet; we hir jegen deynt, de schal dat wedden een jewelf stude mit III marf sulvers.

Item mogen de apengeter been angeten, de braken sin vte grapen vnde vt schapen, se mogen gropen vorschongen, doch ny gropen zwarer to wesende wen VII marft punt, wan he em to makende kumpt, he mot wol lichter wesen, men nicht swarer; we hir ane brecht, de schal jewelf stude wedden mid en halff punt weddes.

Item mogen de gropengetere alle gropen vnde schapen vorschongen vnde been angeten, flene vnde grote; we albus gropen vnde schapen vorschongen wil van dessen beyden ampten, de schal dat to don swedes koper effte olde ketele vnde anders nicht; dyt scholen de mester van beyden ampten vorwaren by eren eden; brete hir jemand ane, dat de mester to weten fregen, den scholen se bringen vor dat wedde vnde de schal een jewelf stude wedden mit III marfen sulvers.

#### Kannengeter vnde Grapengeter.

Int jar vnser heren XIII<sup>e</sup> XLII jare des sonnavendes an der quater temper vor winachten belede de erbare rad to Lubke den kannengetern, dat se scholen wegen den grapengetern gud gud, vnde datjulve gud, dat se en antwerden, also danne gud scholen en v gropengeter wedder antwerden vnde geten by eren sworen edel vnde scholen denne dat gheten vnmme enen mogeliken penning ende lon. Wisset iake, dat de kannengheter willen gropen kopen van v gropengheteren, so scholen se hebben sodannech gud to kope, alse v kannengheter van vromeden kopen mogen, anders mogen de kannengheter vromet gud kopen. Van hete wegen des rades gescreven.

1513.

En witlic, dat int jar na de bort Christi vnſes heren im  
 duſent viſſhundert vnde dorteynnden ſynt wy olberlude der grapengetere  
 vnde kannengetere in jegenwordicheit vnde byweſende der erſſamen heren  
 Briſe Grawerde vnde hern Hinricke Menſteden, nu tor tydt weddehernn  
 to Lubecke, van wegen vnſſer beider ampte to eyner fruntliken dege-  
 dinge geweſſen, dar vns denne allenthalven dorch gemelten heren  
 deſſe naſolgende vordracht van wegen deſ grapengetendes gemaket  
 vnde boſlaten iſ: dat wy grapengeters ſcholen vnde mogen maken  
 den kannengeters grapen, ſſo wy deme gemenen copmanne don; deſ  
 ſcholen wedderomme de kannengeter den grapengeters ynwegen twe  
 punt oldeſ vnde dath drudde<sup>36)</sup> punt ſchall nyge gut weſſen, nicht  
 myn; ys dar weſ aver, dat ſcall an dat olde nicht gerekent weſſenn.  
 Dar vor ſcholen gemelte kannengeters vp dat ſchippunt to getende  
 den grapengeters geven negen marc myn veer ſchillinge lub. Vnde  
 dar enbaven ſchalme neyn fromet gudt inforen; yſſet ſake, dat dar  
 wol baven deit, de ſchall den weddehern van elkem ſtucke wedden  
 dordenhalven ſchillind lubeſch vnde ſoß pennynge int ampt.

## 19. Harmaker (Haardeckenmacher)<sup>37)</sup>.

1443, Auguſt 14.

Deſſe naſcreven artifele ſchalmen holden in deme harmakere  
 ampte.

Int erſte de darnlaſen ſcholen bret weſen II elen vnde nicht  
 ſmaler vnde dar ſchal he to ſcheren LXXX ghenge<sup>38)</sup>; wert ſake,

<sup>36)</sup> als Minimum, damit es nicht ſlechter wird.

<sup>37)</sup> Das Amt hat 1774 zum leſten Mal Morgensprache vor den Wette-  
 herren gehalten und iſt 1849 ausgeſtorben.

<sup>38)</sup> Die Kette ſoll 80 Gänge enthalten.

dat een dar myn to scherde effte smaler masebe, de schal dat wedden myt eme halven punt brokes vor issliten gant.

Item zo en schal nymant in dem ampte mer maken denne V stude darnlaßen binnen enem jare van dem enen paschen wente to dem andern, vnde een neweld stude jcal nicht lenger wesen den hundert elen vnde XXXVI, by III mark sulvers.

Item de teltharen scholen Bret wesen anderthalff elen vnde dat schalmen to scheren LVIII gheinge vnde nicht smaler; wert zake, dat dar nymant myn to scherde effte smaler masebe, de schal dat wedden vor newelken vadem dordehalff schilling.

Item dat buchhar<sup>39)</sup> en schal nymant besundergen lopen, ane he delet int ampt, by eneme punt brokes vor newelken sten to weddende.

Item so en schal nymant in dem ampte perdehar<sup>40)</sup> lopen, dat over zee kumpt, ane dat ampt scal dat delen, vor enen newelken sten to weddende mit I punt brokes.

Item so schal nymant falkhar lopen ane to des amptes behoff to delende, by enem punt brokes alze vafene, alze dat schut.

Item so en schal nymant in dem ampte des andern boden offte knechte edder spinnerschen entmeden ofte vormede loven edder geven, of nymant van syner wegen, vnde of nicht eer meden, er to rechten tyden, to sunte Johannes dage to myddensomer vnde to sunte Thomas dage vor mynachten by I punt brokes.

Item wert zake dat en knecht, spinnersche effte wad lude dat to weren, de to deme ampte denen, si vormededen anders den verscreven stent, de schal binnen eme halven jare in dem ampte nicht arbeiden, vnde welf man in dem ampte den knecht effte spinnerschen

<sup>39)</sup> Buchhar, Haare von Ziegenböcken wurden gebraucht, um in zu braunen Decken weiße Streifen einzuwoben.

<sup>40)</sup> Von Pferdehaar machte man gern die Ränder der Decken, weil sie dann dauerhafter wurden.

tosettet, de schal dat wedden so vafene, alze he dat deyt, mit I marf sulvers.

Item en schal nymant in deme sulven ampte enen lerefnecht entfangen ane vor den mefteren des amptes.

Item alze omme de vromeden haren, de men van Brunkwyf edder van anderen steden in vnse stad bringet, dar mogen de gennen mede stan, de ze bringen, III dage vp deme markede vnde by helen stücken to vorfopende vnde nicht by der elen; breke dar yemant ane, de ze anders vorfoste vp deme markede edder in den herbergen, vor jewellen snede schal he wedden I marf sulvers, ane borgere vnde geste wogen se wol kopen to erer egenen behoff to brufende vnde to vorflitende, men nicht wedder to vorfopende edder vt to snydende in vnser stad by demsulven wedde, alze hir vorfcreven stent.

Item so en schal nymant werf don vp des andern werf by eme halven punt brofes zo vafene, alze en dat deyt.

Item wen de meysters omme gan, dat werf to besende, wert zafe, dat ynt yement dar en thegen sette vnde den meysteren megerde, de schal dat wedden mit ener marf sulvers.

Of scal nymant in deme ampte der harmaker mer hars kopen, den to finer egenen behoff vnde to des amptes behoff, vnde nyn har to lopende, dat he buten amptes vorfopen wil bynnen edder buten der stad, ane in dat ampt to belende, by III marf sulvers.

Alle desse vorfcreven artifele vnde puncte scholen stan vp der hern des rades to Lubek behach vnde vorbetrent. Screven na den jaren des heren dusent verhundert in den dre vnde vertigesten jaren in vnser leven vrouwen avende tor Crudwyginge.

1538, October 30.

Anno XV<sup>c</sup>XXXVIII mythwefens vor Omnium Sanctorum hebbenn syt de haermafer myt den affstotern<sup>41)</sup> vordragen, dat de

---

<sup>41)</sup> Abstößer: so werden hier die Gesellen der Lederarbeiter genannt, welche das Haar von den Fellen — wie der dafür übliche Ausdruck ist — abstoßen;



genantenn affstoter er kaldhaer vnnd budhaer anders nemande wylenn vorlopenn, dann denn haermafern, beschedenthlich ider faer vor veer schilling lubesck, vnd des wylenn de haermafer densulvonn vorfoperenn daromne, dath enenn nemandt an dem fope tho vorfange syn schall, varlichs geven eyne tunne lubeskes beres, wo aver velen waren wonthlich gewest. Izt hebben synd averst de affstoter vorbeholdenn, dat wylde haer als harte, hynden, rehe, tho vorlopenn, wor se wylenn. Vnd de dyt baveneschreven nichte holdenn, de sollenn yn broke vallenn als dre mark sulvers.

Dæ scholenn de affstoters oft nemandt anders neyn kaldhaer mehr waskenn yn des rades dize oft in der Wafenike, besunder dar yd oldeß gewest is by vorschrevener pene. Desse vordracht is also gescheen vnnd durch de weddeherenn, als herenn Johann Stalhof vnd heren Lutten Luneborg, vp beger beyder parte vornemet yn dyt bok to schriuen befallen.

#### Harmafer vnd hudefoper.

1511, Januar 22.

De ersame rad to Lubese hebben twisshen den olderluden der harmater eyns vnde den olderluden der hudefopers andersdels van wegen des hartopes, dar de berorden hudefoper den vorsecreven harmateren ynne to vorfange wesen vnde dar aver van den ersamen weddehern entscheden scholden wesen, also dat de hudefopere scholde sich des hartopendes entholden vnde dat har den hartoperen lopen laten, na clage, antwerde, rede, wedderrede, insage, bosprake vnde ripeme rade sulke der weddeheren sententie confirmert. Screven van bevele des rades. Actum Sabbato XXII Januarii<sup>42)</sup>.

dies Haar nämlich war, wie aller Abfall, früher nach einem Handwerksgebrauch das Eigenthum der Gesellen, die es dann verkauften.

<sup>42)</sup> In der Datirung ist bei der Aufzeichnung ein Irrthum vorgegangen. Der 22. Januar fiel im Jahre 1511 auf einen Mittwoch.

20. Harnschmakere<sup>43)</sup>.

1 4 3 3.

Desse heren de radmanne hebben vorramet vnde gegheven deme ampte der harnschmakere sodane rechtichend vnde articule, alze hir nascreven stan, bevulbordet vnde wol belevet.

Int erste dat nemand synes sulves werden schal in dessem ampte, he en sy echte vnde rechte geboren van vromen olderen, vnde sy en onberuchtiget bedderve knecht, vnde sin hūsvrowe in deme geliken echte van bord vnde an handelinghe gudes gerichtes.

Item so schal neyn harnschmaker synes sulves werden, he en hebbe an reden guderen, de sin eghen syn, vppe teyn mark lubisch onvorborget sunder arghelist, vnde dat scholen twe bedderve borgere myt em warseggen myt eren eden.

Item we syns sulves werden wil in dessem ampte, de scal dat effchen eyn halff jar tovooren.

Of schal nemand dat ampt vpholden, he en kone maken panser vnde hundesfogelen myt syner eghenen hand.

Vort welk knecht syns sulves werden wil, de schal maken twe stude merkes, alse eyn panser, vnde ene hundesfoghelen vppe des meysters werkstede.

Item so schal nemand to dessem ampte mer wonynge vpholden dan een hūz edder ene boden.

Item schal nemand knechte meden ofte tosetten by wefetalen, men to halven oft to ganzen jaren, vnde nenen knecht schal jemand meden oft spreken omme denst er dan verteyn daghe vor paschen oft

---

<sup>43)</sup> Das Amt hat schon in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts nicht mehr bestanden. Wann es aufgehört hat, ist nicht zu ermitteln. Doch besoldete der Rath bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts einen Harnischmacher und Platen schläger, der die im Zeughause befindlichen Harnische zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten hatte, außerdem jedoch befugt war, verschiedene Schmiedearbeiten zu verfertigen.

funte Michelis daghe; we dar jeghen bede, de schal dat beteren myt achte schill. lubisch; of schal neyn knecht maken des hilgen dages jenigerhande werk, dat em sulven tohore, by achte schill. weddes.

Item so scholen de platenslegere dat ampt nicht antasten ofte knechte darby holden, edder de harnschmakere wedder op dat ere by dren marken sulvers.

Item welk gast harnsch hir in bringet to vorkopende, de schal dat veyle hebben oppe deme markede edder vthengen vor syns werdes dore, dre daghe, eyns in dem jare unde nicht mer; unde wes he nicht vorkoft in den dren dagen, dat schal he dar na nicht anders, wen in enem summen vorkopen unde nicht mer vthengen, by III mark sulvers.

Item wandelbare gud van dessem ampte, dat in deme ampte maket worde, ofte dat gheste hir in brochten, dat schalmen hir nicht vorkopen by dren mark sulvers.

Item welk man, here edder knecht van dessem ampte, breket an yenigen deffer vorseven stude, den scholen de meystere bringen vor de weddeheren oppe dat hus by eren eden.

Vortmer wan dit ampt morgensprake holden wil, so scholen de meystere van den platenslegere unde een van den harnschmakere komen oppe dat hus vor de heren unde bidden omme twe radmann over der morgensprake myt en tomesende, unde anders scolen se nene morgensprake holden. We of syns sulves werden wil in dessem ampte, de schal dat eschen to der morgensprake unde nicht anders.

Datum anno domini M CCCXXXIII sub proconsulibus  
dominis Henrico Rapesulver, Conrado Brekewold et  
Brunone Warendorp.

## 21. Hoker.

1507, October 30.

Wytlicke sy, dat de ersame radt duffer stadt Lubek hebben gegeven eren borgeren den hokeren desse nagescreven artifele hyr namals to holden, jodoch alle tydt op verbeterent, vorfortent unde vorlengent dersulven, so ene in tosamenden tyden schall gedunden to wolvart des gemeynen besten nutte unde van noden.

Int erste welker hoker, de vorlent werden oppe deme solten marke veylynge to donde, unde neyne borger syn, de scholen de borger-schap wynnen unde deme rade offte den kernerhernn zweren unde borgerrecht don; ock scholen se dudiesch unde nicht wendesich gebarnn syn.

Item welker hoker eyne losse frume tor ee hefft edder nympt, de schal des lehns dar mede vorfallen syn, vomme kyff unde hader, so to tyden van densulven entsteyt, twischen malkander to vormyden.

Ock hefft ene eyn ersame radt de gnade gedaen, dat erer nicht mehr syn schall tor tydt dan dertych, vomme sich so vele de beth to mogen entholden, jodoch alle tydt op dessulven rades behach unde voranderent, so vaken eyn dar aff vorstervet, eynen anderen wedderumme in sine stede to vorlenen.

Unde manner denne eyn also vorlent unde ingebracht wert, so schall he geven der selschop to eyner kost ver mark lubesch unde dar to twe tunnen lubesch bers unde nicht mer, unde schal vort ock geven vyff mark lubesch in de bussen to harnschgelde, unde datsulve scholen de olderlude trumelicke in de bussen stelen unde onder sich edder der selscup nicht delen noch vortheren, dan to der stadt besten holden unde bewaren.

Unde manner eyn erstmals van ene to oldermanne ghelarn wert, de schal geven der selschop eyne mark lubesch unde nicht mehr unde so vake he mer gefornn wert, so schal he nicht geven.

Vortmer scholen alle de genne op deme soltenn marke vorlenth, plichtich syn, alle vmplicht, de ene intsampt der stadt wegenn

opgelecht wert, mede to dragen, se syn bynnen der stadt edder nicht, by vorlust des lenhes, unde oft emant der wegen, dat were in veyden edder dar buten, wechtoghe edder just nichts dar to dede, de schall des lenhes dar nha nicht mer gebrucken.

Unde der gelifenn schall ock enn yder van ene sin stede gelt geven, wenn er eme togesecht wert, unde we des nicht en brochte to rechten tyden, de schall dat lehn ock vorbraken hebben.

Unde wanner de ollderlude dorsch kopen, so scholen se deme erjame rade den sup anbeden unde vorwitlifen, omme to irfarnn, oft se dar van wat hebben willen edder nicht.

Item ofte jemant van den hofern na Hamborch reysede, omme vittallie to kopende unde desulven, dat were denne kesse, heringl, schullen, edder wat dat wer, vpe deme wagen, dar van de dyssell herwertis gefert, geladen vunde, de vittallie schall he nicht kopen bi broke dre margt sulvers tho vorbornn.

Ock schall nemant van ene kesse kopen buten der muren bi broke derdehalve schillinge lubeisch van eyneme jewellen stude den herren dar aff to vorbornn, dan schall so lange, beth se in den teller samen, to bendende plichtich syn.

Der gelifen schall nemant van ene, de up Bemernn ofte in Dennemarken reysen, dorsch kopen, de geschepet is byr bynnen Lu- beke to weissen, bi broke dre margt sulvers to wedde.

Item oft emandt van ene kofte dorsch, fabelaw edder made- relen, dat schal he alle to lothe bringen, unde oft jemant dar an- breke unde se dar haben in sinen teller lechte, de schal dat lehn dar mede vorbort hebben.

Unde wanner de hofer lothen vor den schilden, so schall neman van ene fyff edder hader maken up der straten, bi broke dre margt sulvers.

Wortmer wen me den copmann schal betalen, so schal ern se welich syn gelt bringen unde maken neuen fyff, bi broke dre margt sulvers den herren unde der selschuperne tunne bers.

Item den Schonschen vullen unde hollen heringf unde Blameschen vullen unde hollen heringf schall men sellen in der Schonschen rege, myt deme dubbelden cirkell unde anderst neynen herindf, by brofe den heren <sup>44)</sup>).

Item den wraghherindf, Schonschen unde Blameschen, oc den Belteschen, Moenschen, Wyttowschen <sup>45)</sup> unde wat idt vor heringf is, de den cirkell nicht lyden mach op deme hoddeme, den schalmen to rugge vthe der rege setten by brofe den heren.

Item den Hilgelande heringf schalmen sellen op deme ronstene, dar de frumen myt den potten sitten, unde men schal dar nenen buchyndf aff maen unde van nenen hollen heringe unde van nenem Melborgechem somer heringe by brofe den heren, wente de lude werden bedragen myt deme quaden gude.

Item de beyden frumen vppe deme markede, de vppe den welebenden sitten myt deme verschen heringe, de scholen guden heringf verschen unde sellen, myt deme dubbelden cirkell getekent, unde anderst nenen heringf, by brofe den heren.

Oc schalme op deme falemarkedede unde in den straten guden heringf zellen unde wesen myt deme dubbelden cirkell unde nenen andern heringf offte wraghheringf, by brofe den heren.

Wortmer schal nemant buchyndf op deme markede sellen, men de hofer, de vorlent synt van vnssen heren vppe deme soltenmarkt, unde de copman, de er gudt aver se unde sant gehalet unde eventur gestan hebben, de mogen ere gudt zellen, alse se alder profitlifest tonen, unde nemant anderst, by brofe den heren tovorborn.

Item welk man vorlent is op deme soltenmarkedede, de schal syn gudt sulven zellen unde nicht de frume, unde he en schal nene

---

<sup>44)</sup> Ueber die Bezeichnung der Heringstonnen, je nach der Güte der Heringe, gab es eine eigene Verordnung. Die beste Sorte wurde mit einem doppelten Kreise (dubbelden cirkell) bezeichnet. — Schonsche rege, eine Reihe von Verkaufsbuden für Heringe aus Schonen.

<sup>45)</sup> Wittow, ein Ort auf der Insel Rügen.

spe worde geven, vnde nemant schal deme andernn syne coplude entropen offte entwenden by broke derdehalve schillinge den hernn, vnde worde de man frand, so mach de frume syn guds zellen; vortmer storve de man, so schal se gan by de olderlude, de scholen se onderrichten, er guds to zellen, dat de man hefft ingekofft.

Vnde sodenne de borgere dre dage hebben in der weken, dat de vischdage heten, van deme ersamen rade angesettet vorhen gewest vnde noch tegenwordich, so mogen se desulven dage in eyner jewelken weken myt erem gude, dat se aver se vnde sant gehalet vnde eventur gestan hebben, vtheftan to den mynsten pennewerden, suloch offte dorch ere frumen oft ere dienstboden to vorlopen, eyn vth deme huze, dat eyneme manne horet, vnde nicht mehr by broke den hernn.

Se scholen ock myt neneme solten vische vp deme markede vthstan des mandages, dingredages vnde donredages, id en sy denne, datmen vppe desulven dage vaste, so mogen se myt erem gude, alse vorgeschreven is, ock to markede stan vnde nicht anderst.

Dergeliken so mogen se nenen labbelaw, noch dorisch, heringf, laß, noch aell offte macerelen hys vtfopen, vmmen vppe deme markede medder vth to hafen, dat solten visch is, dar de hofer mede vorlent synt, sunder de hofer moghenn allerleye visst vthhafen, vthgenamen barger visch<sup>46)</sup>, den mogen se nicht hafen by broke den hernn.

Se mogen ock neyn ffende guds vthhafen, dat ene gesant wert, alse heringf, dorisch, labbelaw, aell offte wat solten visch dat is; ock mogen se nenen buckyngh dar van maken laten, vp deme markede vth to hafen, men allene by laften vnde by tunnen to vorlopen; ock mogen se nenen dorisch, de solten is gewesen, rotern laten, vp deme markede to hafen by broke der hern, wente he menuliken itwilt, vnde so werden de lude dar mede bedragen.

---

<sup>46)</sup> aus Bergen in Norwegen hergebrachte Fische.

Item behoret oec den borgeren, nenen aell to verschen unde to rofenn, wente he meynliken stynket, offte he is eyn jar offte twe olt, dar werden de lude mede bedrogen, dan se mogen den aell zolt vth den tunnen halen, unde nicht verschen offte drogen, by broke den herren.

Item so scholen oec de borger nenen buchtinge maken, men van schonchem heringe, den se aver ze unde sant halen offte eventur dar van gestan, unde wat gudes en gesant wert, mogen se nicht halen de mynsten pennewerde. Oec schal nemant buchtinge maken van Hilgelande heringe, van hollen heringe unde van sommer heringe, dat sy hofer offte borger, omme wedder to vorkopen, by broke vnsen herren, wente de lude werden meynliken dar mede bedraghen.

Item so scholen der hofer olberlude den dorsch kopen tho der stadt beste unde nicht vth der stadt voren, unde wen se den dorsch kopen, so scholen de borger offte geste ene dar nenen schaden anedon, unde de olberlude scholen deme borgere enne tunne avergeven, wen se ene intopen, so waken se des bohoven in ere koken, unde en scholen nene bathe van deme borgere nemen, alles by broke den herren to vorborna.

Bortmer mogen de olberlude den dorsch kopen, men he vor bemuren kumpt, to der stadt beste.

Bortmer schall neyn borger offte gast dorsch kopen, der gemeynthe to vorsche vth der stadt to bringen, omme den besten to entbernen unde dar van gebreck to hebben unde den argesten to beholden.

Item so mogen de frombden des jares eyns to markede stan dre dage myt lesen, mit heringe unde myt schullen, unde nicht mer.

Bortmer scholen de frombden lude de schullen nicht halen, sonder allene dessulven by hunderden unde halven hunderden unde nicht an den mynsten pennewerden to vorkopen, by broke den herren to vorborna.

Unde weener de frombden myt den fezen to markede stan, so



scholen se de felre toholden unde nicht haken vth den telleren by broke den hernn.

Unde vp dat dusse artifell so vele bestebeth gehalten unde dat gemeyne beste in deme verschende unde vorkopende, ock deme buckynge unde anderst so vele myn bedragen dorffe werden, so scholen de olderlude dar vp eyn flitich vpsieht hebben unde in allen morgenspraken dusse rullen offte artifell lesen laten, vomme sich eyn jeweilck dar nha so vele debeth moghe hebben to richten unde vor schaden to bewaren.

Ock scholen se by sich noch myt den anderenn int gemeyne, wes ene also to harnstgelde offt anderst in de busse to stelen gegeben, nicht vorbringen, dan tor stadt beste, alse vorgerort is, trumeliden bewaren, noch emandes baven de vorangetefenden koste drengen offte vordern, edder ock dar baven enige vnkost vnder sich don offte vpleggen, dan an deme, wes vorschreven is, sich genßlick benogen laten, unde datjulve schal de olderman, de tor tydt affgheyt, dat he is also gehalten hebbe, in der morgensprake van den weddehernn to zwerende vorpflichtet syn. Sunder geserde. Gheven unde schreven nach Christi gebort vnser hernn dusent vyffhundert im seveden jar am sonnavende negeft na Simonis et Jude der hilgen apostell.

## 22. Hudeköper (Häutekäufer)<sup>47)</sup>.

1445, Februar 14.

Wels man de kopslaghen wil unde myd ruware vomme ghan wyl, de schal to deme ersten borgher werden unde borgherrecht don:

<sup>47)</sup> Die Häutekäufer hatten die Befugniß, die in der Stadt fallenden und die von Landleuten in die Stadt gebrachten Felle (ruware) einzukaufen und zu verkaufen, durften jedoch ihre Gerechtsame nur neben andern Zünften ausüben und hatten keine ausschließlichen Verbiethungsrechte. Später wurden sie Ledermaßler und Lederfortirer. Das Amt ist 1833 eingegangen.

were welk, de dat nicht en dede, de mod dat wedden myd dren marke sulvers.

Item we kopslaghen myl rumare, de mach nenerleze rumare kopen buten der stad, by dren marke sulvers.

Item so en mach nen man rumare bevormorden buten der stad, by finen wedde.

Item wolde yennych kopman vt then na rumare to kopende, motte eme yenige rumare vp deme wege, se were vp waghennen edder laren edder to schepe edder dat se en droge vp syne rugge, de mach he nicht kopen, schal de rumare tho Lubeke, by finen wedde.

Item queme yeneghe rumare in dat dore, id sy wylt edder tam, der rumare mach nen man kopen, er de kumpt vp de orde van der anderen straten, by finen wedde.

Item queme yeneghe rumare in dat dore vp waghennen edder laren, de schal neyn kopman van deme touwe nemen, id sy myd wylle des, deme de rumare tohort, by synen wedde.

Item brochte yennych man rumare, dede hangede in eme spete edder in eme stocke, vnde were dar to ghebunden, de schal men erst aff losen, er men dar na dinget, by synen wedde.

Item brochte yennych man rumare in eme sacke edder de ghebunden were myd eme zele, den bant schal men losen, er me de rumare dinghet, by synen wedde.

Item schal nen man fiven edder ovele spreken over der kopen-schop, by synen wedde.

Item schal men hoveschliken kopslaghen vnde den kopman nicht to vorsprekende, wo he des nicht vordene.

Item welk man de kopslagen myl myd eme ghaste, de schal dar to seen, dat he den kopman to danke betale; ville dar jenich clage over van deme gaste to den olberluden, de mot dat wedden.

Item weret dat dre edder vere kopslageden tosamende vnde se dat ghut tosamende betalden, mere dat en dat gut vorstofte vnde dede den anderen dar nene rechte rekschop van, de schal dat

wedden vnde mot der kopenschop enberen to ener thyn na seggende der weddeheren.

Item weret dat vere edder mer lude stunden vnde dingeden over kopenschop vnde queme dar eyn amptman<sup>48)</sup> to, deme dat gud recht were to vorarbejvende, helpet de man vellen in deme kope eyenen penning, so is dat gud sin halff, vnde he mach den kopluden bate geven, ofte se de hebben wyllen; men willen se nicht, so mach de amptman myd den kopluden dar op setten, also vele also se wyllen, vnde dabelen dar vmmen; we mest werpt, de blyft by deme gude vnde gift deme anderen de bate; we eme amptmanne dessel wengerde, de mot dat wedden.

Item welk man de rumare kopen wyl, heft he yenich ammet, des mot he vortyen, er he kopslaget, dat sy wat dat sy, by sineme wedde<sup>49)</sup>.

Item weret dat jenny man myt deme anderen kopslagebe vnde se zyn nicht vordregen fonden over der kopenschop, so schal de ene den anderen nicht bevroneen also lange, wente se gewesen hebben voreren olderluden, by erme wedde.

Item queme jeneghe rumare in dat dor vnde wolde de kopman nicht vorkopen, er he queme in sine herberge, we denne vor deme dore were vnde sege de rumare dar in komen, de mach deme na volgen; weret dat dar koplude op weren, de na deme gude dingeden, de of van deme dore na volget hadden, de mosten deme lesten mede tofleden to deme kope, wente anders neme de rassche deme tranlen dat brod vte deme munde.

Item weret dat jenny kopgeselle wolde de olderlude bevroneen, de schal ersten gan vor de olderlude, de vor en geweset hebben, vnde seggen en sine sate, iset anders van kopenschop; weret da:

---

<sup>48)</sup> ein Handwerker.

<sup>49)</sup> Spätere Bemerkung dabei: Dit is affgelyst anno XXII.

he des nicht en dede, so mot he dat wedden, weret dat he se bevronde.

Item schal nen man hude kopen op deme vlessche, de wyle dat dat levet vnde de wyle dat men dat villet, by X ß brose vnde dar nicht van to latende.

Item welk man de myd deme anderen kopslaget, settet se bate op dat gut, dar se kopen, we deme anderen sine bate vorholdet, de mot dat wedden, oftet de jenne claget, de de bate hebben schal.

Item honnych vnde wulle vnde olt koper, dat mach kopen, wol dar wyl, wan dat bynnen dat dor kumpt, men nen man mach dat bevormorden buten der stat, by syneme wedde. Anno XLV dominica Invocavit.

## 23. Rammaker vnd Holtenluchtenmaker.

1531.<sup>50)</sup>

In gades namen amenn. De vnse ampth bogherth, int erste schal he by eneme redelyken meyster syn ampth recht vnde redelyken vth ghelereth hebben, so dat eme syn lermeyster nen nadeell gheve. Dā so schal he echte vnde rechte ghebaren syn van vader vnde van moder ane alle arghelyst vnde behelp [vnde dre jar by enem meyster sin ampt loß denen, dat em sin meister nicht schal beschuldigen].

Item inth erste de vnse ampt esscheth, schall he geven vor XII ß beer vnde twee rychte, de vnstrafflic syn, ghelic we vnse vorvaren ghedan hebbenn.

Item wen he syn echte thughet, schal he gheven vor XVI ß beer vnde twee gherychte.

<sup>50)</sup> Die Jahreszahl ist auf die Rückseite der Rolle geschrieben. Die an mehreren Stellen eingeklammerten Worte sind später, wahrscheinlich 1557, hinzugefügt.

Item oec so schal he eyn borgher werden vnde wen he de borgherschopp ghewynth, darna schal he gheven deme ampthe twee gulden in de buffen tho harnßgelde tho der stadth besthe.

Item wen he syne ampthcosth deynth, schal he geven ene tunne beers vnde twee malltydth.

Item wen he ene frouwe nympt, schal he gheven vor XVI ð ber vnde ene grapenbrade [vnde oec ene braden van 30 punden].

Item wen he schaffer werth, schal he gheven vor XII ð beer vnde twe gherichte.

Item wen he ersthmallß tho eneme oldermanne ghesaren werth, schal he gheven ene tunne beers vnde twee malltydth, beyde frouwen vnde mans vnde dat ganße ghesynde.

Item wen ener vnser amptes gedachte, enen lerjungen thototetten, de sulve junge schal echte syn gebaren, wo baven gheschreven. Oec schal de sulvge junghe nicht syn baven XVIII jaren van olde na vnser aller bolevynghe vnde mylkoer, vnde he schal leren IIII jare.

Item eyn meyster vnser ampthes schal arbeiden sulff drubde in syner wardstede.

Item wen eyn meyster enen gesellen holt baven XIIII dage, so schal de meyster gheven enen ð vnde de geselle VI ð [tho erholdynghe der lichte].

Item de jungheste vnser ampthes schal vnse bade syn vnde schal dat ampt vorbade, enen yderen by VI ð brose op den kerckhoff to XII slegen, wanner dat des vnse ampt tho donde heest.

Item wen ener de ersten oldermans kost ghedan heest, darna schal he men en mal schaffer werden vnde den of nicht meer.

Item wen ener vnse ampt esschet, deme sulvgen schalmen desse vorgeschreven artikel vorlesen op deme kerckhave [op dat en yder wethe, wor he iud na rychten schal].

Anno 1557

is een handward aver ehn gefamen vnde de oldermans od ampt kosttto gelde gesett, schal nhu henforder enn iber vor de grote kost dem ampte in de bussen geven tto behof des forne kopes is 6 daler, vor de klene koste sampt dem harnisch gelde 4 daler.

Item wol sin egen fur vnde rock anders wor gehat, schal vnser amptes nicht werdich sin.

Item alle dat horn, so vdt der se kumpt, schal binnen amptes gedelet werden, by straffe.

Item men des noth ys, dat de ampte scholen ruter vnde knechte vthmaken, so schal de jongeste vt dessem ampte vth, effte he schal enen vor sich vthmaken, in dem alse he nicht vth wyl.

Item so jemant enen jungen annimpt, de junge schal geven int ampt 12 schillingh.

Item efft de junge vdt der ler entginge vnde aver ene nacht vdtbleve, schal he vp dat neie lergelt geven, bleve he aver ver wekenn vthe, schal he vp dat neie in de ler gan, lepe he den dar na wedder wech, schal he des amptes nicht wert sin.

#### Luchtenmaer und Dreher.

Anno 1558 den 14. Julij

is den luchtenmaern vnd drehern vth bevell eyne Erbarn Rades angesecht, datt ein iber luchtenmaer de kappe, de he tho sinen luchten bedervet, drehen vnd maken mach, averst nenen frombden vorlopen, od nicht sinem amptbroder.

#### Holtenluchtenmaer und Isernluchtenmaer.

Anno 1585 den 3. Augusti

is dorch de weddehern dem ampte der holtenluchtenmaer nagegeben, datt se glic den iserenluchtenmaern allerhand luchten, isern edder holten mogen flicken vnd beteren, doch mit den horen, so se sulvest bereben, od datt olde horn vpschaven vnd klarer maken.

Anno 1593 den 13. Februarii is mit vormeten vnd volbortt der weddehern vorwilliget, dat nemandt in vnsem ampte eynem

anderen, de vnsen ampte tho wedderen arbeit, enig reschop tho befurderinge sines arbeitē schall lehnē, by straffe, so vake he des avermisset wert, vor jedes mall vif daler.

Item dat cyn gesell, wen he meister werden will, cyn hovetluchte vnstrafflich thom meisterstude maken schall.

## 24. Kannengetere (Binngießer).

1508, October 17.<sup>51)</sup>

Anno domini XV<sup>c</sup> octavo am avende Luce Ewangeliste heft eyne ersame rad der stad Lubede eren borgeren den kannengeteren gegeben desse nabescreven rullen vnde gerechticheit, dar inne se en part erer gewonte vornyet vnde eyne part vorandert, jodoch alle to vppe vorderen behach vnde willen erer vnde erer nacomelinge, na gelegenheid der tyd vnde anders, to vorlengen, to vorforten vnde to voranderen, so ene schal gebunden tho wolffart des gemenen besten nutte vnde van noden.

Int erste welf knecht dusses amptes synes sulves werden wil, de schal dar ynne denen eyne yar, vnde wanner dat yar vmmē lomen is, so schal he dat effchen to dren tyden in deme jare, also to paschen, Mychaelis vnde wynachten, vnde also denne to paschen negeft volgende mach he synes sulves werden. Dar to schal he hebben twyntich mark lubes vnvorborget, dat he myd twen loveret digen mannen, wo recht is, schal bewysen.

---

<sup>51)</sup> Die ältere undatirte, der Handschrift nach in das funfzehnte Jahrhundert zu setzende Rolle fängt an: Wy erbaren heren van Lubede, wy kannen ghetere tho Lubede, alze dat gange ammet, bidden yo vrentliken, dat go vnde godes willen vns willen orloven de rechtehent, de hir na screven steht, vnde w vnsse wille mid ganger endrach, mach id wezen in jwen gnaden, wente wy doet dit an den besten vnde hopen, dat yo vor al de meynen berghere vnde vor alle gude lude, arm vnde rife. Uebrigens weichen die beiden Rollen in Ausdrücken, die auf den Sinn keinen Einfluß haben, von einander ab

Wortmer schal he maken an der werdmester werdstede dre formen unde drygerlegewerck, alse vlasschen, vate unde fannen, van yslifeme eyne par; weret ock, dat sodane werck den meisteren vthreden mishagede, so schal he so lange denen, dat he ydt tho noge maken kan.

Item watmen ock maket in dussene ampte van standen, vlasschen, vathen, schottelen, saltkerenn, lechelen unde appollen, dat schal wesen van flareme tynne, by weme dat anders gevunden worde, de schal dat wedden den heren myd dren marken sulvers, unde de meister scholen sodane vormelden den heren, omme dat na ere me gefallen to straffen unde to richten.

Item wat men getet van fannen unde mengedeme wercke, alse koppmans ghud, dat schal wesen de dre part klar tyn, unde dat veerde part blyg, dede dar eyne ander entiegen, de schal dat wedden den heren myd dren marken sulvers, unde weret, dat den meisterenn dar anne mysduchte, dat scholen se ock, wo vorschreven is, vormelden.

Item schal nement in dussene ampte eyne leeryngen entfangenn, sonder vor den olderluden, kan he aver dersulven nicht bekamen, so mach he nemen twe ander mans vthe deme ampte, unde schal dar vpp seene, dat sodane leeryunge echte unde rechte gebaren sy, by broke den heren dre margt sulvers.

Item nement schal des anderen knecht entmeden, sonder to rechter tyd unde myd vultborth synes heren, also beschedentlik achte dage vor paschen unde achte dage vor Michaelis, by broke dre marc sulvers an de heren to vorborenn<sup>52)</sup>.

Item schal nement in dussene ampte den ketelboteren wat geten edder vorkopen, omme dat eyne anderenn wedder to vorkopende, sonder allene, wat he to syneme huse bedervet, by dren marc sulvers den heren to vorborenn.

---

<sup>52)</sup> später hinzugefügt: und dem ampte ein tunne bez.



Item mach eyn jemelik to kope hebben grapen, ketele, bedden unde handsate, so vele alse eyn yslid betalen kan.

Item weret dat jenant in dessene ampte sich wolde voranderen, dede beruchtet were, de schal des amptes nicht werdich syn.

Item weret oc, dat eyn yunge syneme meistere entlepe, den mach he tom ersten male wedder annemen vor den olberluden, entlopt he em tom anderen male, so schal he ene nicht annemen sunder myd vulbord des gantsen amptes, entlepe he oc aver tom dorden male, so schal men ene nicht wedder nemen, sunder myd vulbord unde vorloff der herenn; dede dar emant entiegen, de schal dat wedden an de herenn myd dren marden sulvers.

1421, November 19.

Item anno XIII<sup>c</sup> XXI am dage Elizabet hebben de herenn de radt to Lubede vorramet unde gesettet to holdende, dat nu vortmer alle de jenne, so in dat kannengeter ampt entfangen werden, den olberluden unde deme ampte vor alle koste unde dont na unde vor geven scholen eyne tunne beers unde nicht mer, omme bestentnisse willen der jennen, de in dat ampt komen, unde we hir wedder dede, de schal dat wedden myd dren marden sulvers an de herenn.

Burder mehr so schal oc men frommet kannengeter to vorfange dussene vorscrevenn ampte sich entholden bynnen duffer stad effe bynnen der landweren, omme kannen unde vate to maken.

Item wen hir frome lude myd vnsses amptes ware oppe deme mardede vthe stan, so mogen wy sulke ware beseen unde dat wandelbar tho wedde vorderenn.

## 25. Kerffengeter (Kerzengießer).

1508, September 1.

Anno XV<sup>c</sup> octavo am dage Egidii Abbatis hefft eyne erfame  
 der stad Lubek oren borgeren den kerffengeteren, der twintich  
 alle syn, gegeven dusse nabeschreven rullen unde gerechticheit,  
 inne se eyne part erer gewonte vornyet unde eyne part vorandert,  
 noch alle tydt op fordern behach unde willen erer unde erer na-  
 melinge na gelegenheyt der tydt unde anderst to vorlengen, to  
 storten unde to voranderen, so ene schall geduncken to wolhart des  
 neynen besten nutte unde van noden.

Int erste welf knecht in dussene ampte synes sulvest werden  
 al, de schall wessen echte unde rechte gebornn, unde schal syn  
 myt esden unde dath bydden van den hern, unde deme ampte don-  
 ne kost so guds alse vyff margt lubesch unde nicht hogher, unde  
 deme ampte to harnschghelbe geven dre margt lubesch.

Item welf knecht in dussene ampte synes sulves is geworden  
 de ene vrouwen edder juncfrouwen tor ee nemen wyll, de schal  
 geliken, wo vorschreven is, echte unde rechte gebornn unde  
 beruchtet syn, unde schal de borgerschop mynnen, er he des  
 amptes brufet.

Item weret dat eyne meester dusses amptes vorstorve in gods  
 hernn, alsdenne scholen de ollberlude unde de andern amptbroder  
 ne ollbesten knechte byvallen vormydbelst der hernn willenn.

Item welf sulvesther edder knecht myt fenneppe edder myt lichte  
 ent, de schall deme anderen nicht negher sellen, dan oppe dat  
 de huß, by broke dre schillinge an de hern to vorboren.

Item so en schall neyn sulvesthere mer hebben wen eynen knecht,  
 myt deme lichte ghent op der straten.

Item wanner eyne meister dusses amptes olberman wert, de  
 al geven in dat ampt achte schillinge unde nicht mer.

Item welf sulveshere edder knecht myt sennep offte myt lichte gheyt, de schal nicht ropen vor deme rathuße, wanner de leden averliggen<sup>53)</sup>, by brose ver schillinge den hern.

Item were dar of enich knecht in dussene ampte, dede myt onfruntschup van synem hernn schede, de schal op dat nye in de lere gan, jodoch myt des amptes willen.

Item so schal de ene deme andernn nenen knecht entmeden, sunder he sy myt fruntschup van synem hernn gescheden, by dre marke sulvers den hern to vorborn.

Item wanner eyn meyster eyen jungen annympt in de lere, de schal geven veer schillinge unde myt eyneme manne dre wynter in der lere weßen.

Item wanner de olberlude vmmegan unde dat licht beseen, welf sulveshere offte knecht ene alsdenne averlast dede, de schal dat wedden den heren myt dren marken sulvers. Dar of furder jenich amptbroder wer, dede gemelten olberluden in dyngen, dede themelid sin deme ampte, unhorsam wer, de schal dat wedden den hernn myt geliken dren marken sulvers.

Item of en schal nemant buten dussen ampte talch vorlopen by marktspunden, noch licht van talge gegaten, by dre marke sulvers den hernn.

Item noch schal nemant buten dussene ampte sennep vorlopen sunder he hebbe ene gebracht aver see unde pant, noch vthsellē by punden edder by achtendelen by dren marken sulvers den hernn to vorborn, sunder de en aver see unde pant gebracht hebben, de moghen ene vorlopen by tunnen, schepelen unde vathen.

<sup>53)</sup> Die Straße vor dem Rathhause wurde ehemals, bis 1843, während der Rathversammlungen durch quer übergezogene Ketten für Wagen gesperrt.

## Van dem talge to smeltende.

1477, Juli 19.

Int jar onses heren duſent verhundert dar na in deme ſoven-  
 ondesoventigſten jarn des ſonavendes vor ſunte Jacobs dage des  
 werdighen hilghen apoſtels doſulveſt beclageden ſich vor deme erbaren  
 rade to Lubeke de olderlude der karſengetere, myt nahmen Kerſten  
 van der Heyde unde Hans Ezelle, na deme male dat de erbare rad  
 vormalſ to nutte unde profite deme gemenen beſten, omme ſorch-  
 ſoldicheit willen van vure unde ock dorch ſtankeſ willen bynnen oer  
 ſtab beſhalven weſende, unde dar omme dat ruge talch to ſmeltende  
 affgeſtellet, unde eyne beqweme moninge darto den karſengeteren  
 gedaen unde buten deme holſtendore gemaket laten hadden, ſodane  
 talch allen mannen to begadende unde to bereydende, dat nichtesde-  
 myn Hans Belt, by der Travene tegen der wage aver wonhafftich,  
 unde Hans Eggebrecht dar entegen deden unde in oren huſen unde  
 waningen ſodane talch ſmelteden. Worop beyden parten na clage  
 unde antworde de erbare rad na vlitiger avertrachtinge unde bewe-  
 ginge en aſſeggen leten, dat eyn yder man to ſines egenen huſes  
 behoff ruchtalch wol ſmelten mochte, ſo veel em des nottrofftich to  
 ſines huſes behoeff were, mer vthtoſellende, na vorberorter beweginge  
 unde beſorginge willen, nicht vorhengen noch ſtaden wolden, vortan  
 ruchtalch to ſmeltende. Unde were yd ſake, ſe ſich hyr entegen  
 vordriſteden, dat ſe denne dar omme gan ſcholden vor de wedde-  
 hern unde wedden dat aff, alſe recht iſ. Dat de erberorde rad alle  
 tyd vppe verbeteringe des rades deſſet tor witlichent hebben laten  
 ſcriven in ore weddebock.

---

26. **Kistenmaker.**

1508, Mai 24.

Anno domini duisent vyffhundert achte des mydtwefens negeft na Cantate heift eyn Erjame Stadth der ftadt Lubek ereu borgeren den kistenmaferen gegeven duſſe nabefchreven rullen vnde gerechticheyt, dar inne ſe eyn part erer gewonte vornyet vnde eyn part vorandert, joboch alle tydt vp forderen behach vnde willen erer vnde erer na: komelynge na gelegenheyt der tydt vnde anderſt to vorlengen, to vorforten vnde to voranderen, ſo ene ſchal gebunden to wolſart des gemeynen beſten nutte vnde van noden.

Item erſte wat kysten de ſoß vothe hogen, ſcholen weſen dre elen langf, ſoß quarter breth, vyff quarter deep, ſoven quarter hoch, vnde wat kysten de ſoſtehalff vothe hogen, ſcholen weſen eyn quarter myn dre elen langf, ſeſtehalff quarter breth, ſoſtehalff quarter deep vnde ſoven quarter hoch.

Item de vyff vothe hogen, ſcholen weſen vyff quarter deep, de vorſyde vmmehet twe vinger vnde eyne ele, dordehalve elen langf vnde vyff quarter breth, vnde wat kysten de veſſtehalve voeth hogen, elen deep, vmmehet eyn quarter vnde II elen landf, dat lpyth vyff quarter myn twe vinger breth.

Item de ſoß vothe vothkysten dre elen langf, vyff quarter breth vmmehet, elen deep vnde ſoſtehalff quarter hoch, vnde de ſoſtehalff voth voethkyste verdehalff quarter dep, vyff quarter breth myn twe vinger breth vnde vyff quarter hoch.

Item dyt vorſchreven wergf ſchal altomale vmmehet vorbunden weſen.

Item de vyff vote voethkysten derdehalve elen langf, veſſtehalff quarter breth, de dupe dre quarter vnde twe vinger breth.

Item de knechtekysten ſyden ſcholen weſen van dren ſtuden.

Item de vyff wonnynge ſchappe, de achter ſtude de ſcholen weſen dre elen landf, voer ſoß quarter breth, achter vyff quarter breth, de

arter deep, vnde de veer wongnge schappe, de achter stude eyn  
arter myn dre elen land, voer sostehalff quarter breyt, achter  
stehalff quarter, dre quarter deep.

Item dyt wergf schal weßen sunder spynt, sunder styffsteken  
lt vnde sunder apene voghen.

Item dat beslach schall inholden, alse de slotel vthwisen.

Wortmer so en schal nemant onses amptes deme anderen sine  
plude entropen, de vppe sineme rume stan, by dre marke sulvers  
sen hernn vnde deme ampte eyne tunne bers to vorboren.

Item wen eyn knecht des vorschreven amptes synes sulvest  
rden will, de schall maken dre stude werkes, dat men het syn  
yster werck, vnde dat schal he maken, er he ander arbeit deyt,  
n dat gemaket is, dat scholen de olberlude beseen, oft idt ock  
pmanß war sy, vnde isset safe, dat id den olberluden nicht beha-  
et, so schal he dat noch eyn mall maken.

Item de jongeste meister im ampte de schal des amptes bode  
t, vnde wor de olberlude tofamen synt van des amptes wegen,  
r schal he mede by syn, by brofe den hernn dre marke sulvers  
de deme ampte eyne tunne bers.

Item wen de olberlude laten dat ampt vorbaden van der hernn  
te des amptes wegghen, so schall eyn yder amptbroder horsam  
t, by brofe den hernn dre margf sulvers vnde deme ampte ene  
ine beers vnde twe punt wasses.

Ock schal neyn knecht des amptes holt kopen offte vorlopen, by  
ie den heren dre margf sulvers vnde deme ampte eyne tunne  
ß vnde twe punt wasses.

Item so schal noch meister offte knecht lenger arbeiden des hil-  
avendes in deme wynter alse na dren vnde des sommers na  
flegghen, des werfeldages beyde winter vnde sommer des mor-  
nß nicht vor veren, des avendes nicht na soven, by pene

hernn II schillinge vnde soß penninge denn olberluden to  
borenn.

Item wanner den herrn unde den olberluden belevet, des amptes morgensprake to holdende, so schal eyn yderman vor twelven oppe deme raethuse syn by broke soß pennynge; weret sake, dat dar wol wege bleve unde nicht en qweme, de schal brestenn den herrn dre margt sulvers unde deme ampte eyne tunne bers.

Item weret sake, dat jemant buten amptes brude des amptes unde dar mede beslagen worde, de scholde dat wedden, den herrn dre margt sulvers vor eyn islik stude werkes unde deme ampte eyne tunne bers.

Item wanner de morgensprake is geschen, so scholen de olberlude myt den amptbrodern to samende gan unde holden renschop van des amptes weghe; wen dat geschen is, so mach eyn yderman gan, wor idt eme bequeme is; weret averst, dat dar emant enwedghinge myt quademe mode oft myt wrevel unde bleve weghe, dat scholde he wedden den herrn myt dren marken sulvers unde deme ampte eyne tunne bers.

Item eyn leernecht schal dre jar in der lere weßen unde dat verde jar schal he demesulven syneme leremester omme ghelt denenn, denne so schal he ghevem deme ampte eyne tunne bers unde achte schillinge in des amptes busse unde eyn punt wasses, unde dat ber schalme drinken in synes meisters hus.

Item oc schal nemant vnser amptes hoger arbeiden dan sulst drubde unde schall oc nemant twe werdstede noch twe loepstede holden, by pene den herrn dre margt sulvers unde deme ampte eyne tunne bers.

Item offte eyn knecht des vorschreven amptes siß twen meisters to life vormedede, de schal dat ampt jar unde dach entberen.

Item oc schal neyn knecht desulven amptes denen myt der kunthoremakers; welker knecht dat deyt, de schal des amptes vor fallen syn.

Item welk knecht des vorschreven amptes wandert vth der stad,

de hÿr geleret hefft, de ſchal nicht wedderfamen, er he eyn halff iar vthe gewefet iſ.

Item weret ſafe, dat ſich eyn knecht vormedede in eyne ander ſtadt vnde hÿr denne wedderqueme vnde arbeÿdede, vnde dat eme denne vngutlike breve naquemen, ſo ſchal beſulve knecht wedderomme reÿßenn vnde maſen deſ meifterſ willen vnde bringen deſ eyn bewÿſ mede.

Item wen eyn knecht duſſeſ ampteſ dencket ſynes ſulveſt to werden, de ſchal dre jar langſ eynem meiftere denen, dat he eme dancket, vnde beſulveſte knecht ſhall den ollderluden toſeggen, wen he vppet ampt denen will; deynt he dat nicht, ſo ſhall men ene nicht vort ſteden to eſſchen, vnde beſulve knecht ſchal denne eſſchen to dren morgenspraſen, vnde wen he den ollderluden toſecht, ſo ſhall he vthgeven ſeß ſchillinge vnde alßdenne ſchal he ſynen denſtbreff halen, wor he lateſt gedenet hefft, vnde dar na ſine bort tugen.

Item weret ſafe, dat eme ſyn meifter affſtorve, ſo ſchal de knecht vnvorſumet weſen vnde gan to eyneme anderen meifter, wor idt eme belevet hÿr bynnen, vnde myt deme ſyne jar vth denen.

Item wanner eyn knecht ſynes ſulveſt geworden iſ, de ſchal eyn manſ harnſch tughen to ſyneme lyve, vnde wen he dat harnſch lofft, dar ſcholen de ollderlude mede by weſen vnde beſehn, dat idt guth ſy, vnde wen de man ſtervet, ſo ſchal dat harnſch in dat ampt ſterven deme Erſamen Rade vnde deme ampte tom beſten; worde ock deſ harnſcheſ myt der tydt to vele, ſo ſhall de nye meifter ſo vele geldeſ, alſe dat harnſch koſten wolde, in deſ ampteſ buſſe leggen.

Item wen eyn knecht ſynes ſulveſ wert, de ſchal eyn jarlangſ ſyn wergſ arbeÿden myt eyneme knechte.

Item wanner dat ampt toſamende iſ, idt ſy wen idt ſy, ſo ſcholen de ollderlude offte de ſchafferſ vrede beden van der hernn wegghen vnde der ollderlude, by broſe den hern dre marſ ſulverſ vnde deme ampte eyne tunne berſ.



Item weret sake, dat emant schelinge myt eyne anderen hadde, dat schal me dar nicht reppen, dar onwille van komen mochte; breke jemant dar ane, de schal dat wedden by dersulven pene.

Item wen de ollderlude den hernn ere broke melden, were dar denne eyn meister offte knecht, de de ollderlude vorspreke offte quade worde gheve, de schal dat wedden den heren myt dren marken sulvers unde deme ampte eyne tunne bers.

Item eyn meister des amptes de mach maken oppe syner werdestede, wes he geleret hefft, unde nicht op der borger dell.

Item wen eyn knecht synes sulvest geworden is, so schalmen dat aver reken, wat dat eme gekostet hefft van der kost wegen, unde de dar negest synes sulvest wert, de schal so vele gelbes in de bussen leggen deme Ersamenn Rade unde deme ampte tor stadt besten, unde schal ghene kost don.

Item alse eyne wise is, dat de ollderlude vmmegan unde befehn eneme yderen syn mergt, dat mogen se don, wen idt ene bequeme is, unde vinden se wat, dat neyn copmans guth en is, dat scholen se merken unde scholen den hernn den broke vormelden, by pene dre marke sulvers den hernn unde deme ampte eyne tunne bers.

Item weret sake, dat se sodane mergt by emande funden unde he den ollderluden geve spitige unde quade wort offte vloede, de schall dat wedden den hernn myt dren marken sulvers unde deme ampte eyne tunne bers.

Unnde wanner eyner frumen des vorschreven amptes ere man affstervet, is se denne olt offte myt frandheyt befallen, desulve mach eynen knecht holden dessulven amptes unde brufen dat ampt de tydt eres levendes, unde don deme ampte dat derde rarrrechticheyt, unde eyne junge vrouwe, nicht myt swarer langer suse befallen, schal sich in twen jarn voranderen offte des amptes entberen.

Item dat numment van buten hyr bynnen moghe vorlopen nyge ſchappe, fiſten offte laden ongevarmet, men de pruffeſchen fiſten, laden vnde ſchappe mach men wol vorlopen na olde wanheyte.

Item dat numment vnſes amptes ſchal mer vp den top ſetten to lyſe, dan dre ſtude werkes, by dre marke ſulvers den hernn vnde deme ampte eyne tunne bers.

Item offte eyne medewe eynen ſone hadde vnde dachte, dat ampt to bruken, ſo mach de frume myt deme ſone dat ampt vpholden, ſo lange he ſynes ſulveſt geworden iſ.

Item offte eyne medewe eynen lerjungen hadde, den mach ſe vort ſyne lerjar vth holdenn, ſo verne alſe he ſyn ampt kan, dar ſcholen de olde lude vp vorſehn weſen.

Item wanner me ſchal gan to wedde, ſo ſchal eyn ydermann vor negen vppe deme radthuſe ſyn, by broſe ſeß pennynges an de olde lude; der geliken ſcholen ſe komen in der olde lude huß, wanner ſe dar vorbodet werden, by demesulven broſe.

Item offte eyn meiſter des vorſchreven amptes eyn ſtude werkes vorloffte na kloſen tydt, de ſchal vorloff bydden van den olde luden, wan he dat beſlan will, by broſe den hern twe ſchillinge vnde den olde luden ſoß pennynges.

Item de bome ſchaffers de ſcholen ſtede lichte vppe de bome ſchaffenn; weret ſake, dat de bome ane lichte worden gefunden, ſo ſcholen de bomeſchaffers dar twe lichte wedder vppe ſchaffen, eyn jewelick licht van eynem punde waſſes, vnde ock ſcholen de ſchaffers de bome draghen, wen idt ſick bort; ſo ſchalten ene geven twe ſchillinge vth deme ampte; lathen ſe de ock ſtan, ſo ſcholen ſe idt beteren, iſlick myt eyneme punt waſſes.

Item wanner eyn meiſter buſſes amptes eynen knecht medet, den ſchal he entſangen vor den olde luden, vnde des geliken enen lerjungen; breſe hyr eyn an, de ſchal dat wedden, den hernn dre mark ſulvers, deme ampte ene tunne bers, vnde ſchal denſulven

fnecht meden XIII dage vor paschen edder XIII dage vor Michaelis, by demesulven brose.

Item wen eyn knecht esschet dat ampt to dren morgenspraken, so deyt he to isliker morgensprake eyne kost van dren marken unde dar na sine meesterkost, de steyt eme ver margt.

Item wanner eyn knecht de jongeste meister wert dusses amptes, de ghiff den ollderluden eyne collatien van eyner margt unde eyneme jewelfen olldermanne twe schillinge unde deme jongesten enen schillingt to fruntliker dechtnisse.

Item wanner eyn op dytsulve ampt borger wert, de gyfft den ollderluden eyne collatien van eyner margt, dergeliken giff he od, wen he sine bort tuget.

Item dat stavenlach schal syn van anderthalfse marken.

Item wanner eyn erstmals eyn olderman wert, de deyt ene kost, de kostet eme dre margt, denne dar na, wen he affhump unde wedderfarnn wert, gyfft he eyne collatie den ollderluden, de kostet ene margt.

Item weret so gelegen, dat eyn man offte vrume dusses amptes so jere vorarmet were unde begerde der allmissen, der schall men geven tor wesen twe schillinge vthe deme ampte.

Item weret sate, dat eyn knecht dusses amptes in Dennemarken arbeysede op onse ampt, de schall des amptes nicht werdich syn.

Item weret od, dat eyne frume offte weduwe edder od ene meisters sone offte dochter dusses vorschreven amptes dytsulve ampt esschede, de scholen myt ener esschinge unde myt ener kost von kamen.

Item weret sate, dat eyn meister offte knecht holt lymede bi eynen daghes, dat schal he nicht bearbeyden er des anderen daghes by brose den heren twe schillinge unde den ollderluden ioh pennig.

Item ghescheghe idt od, dat de Ersame Radt dussene ampt gebode, ruters vth to makende, so scholen de jongesten twe meisters in dat harnich; weret denne od, dat ic emande vor sijn wunnen

vnde dat harnsch enwedch queme, dar to scholen se antworden, so verne se nicht geslagen werden.

Item wanner eyn meister dusses amptes eynen lertnecht an-  
nymp, de schal dar vp vorsehn wesen, dat he echte vnde rechte ge-  
born, dubesch vnde nicht wendesich, oec nicht eghen sy.

Item oec schal nemant dusses amptes vth der stadt then, vmmen-  
nechte to medende edder desulven to vorschrievende; dede hyr je-  
mant enbaven, de schal dat wedden, den hern dre marke sulvers vnde  
deme ampte eyne tunne bers.

Item schal nement knechte in de lere nemen, dede frumen  
hebben, oec desulven nicht vortsteden to esschende.

Item oec schal nemant dusses amptes deme anderen den vronen  
senden, funder he schal idt ersten sofen vor den weddehern, by pene  
dre margt sulvers an desulven to vorborn.

Item offt dar eyn frommet knecht queme wanderende vp eynes  
meisters werfste vnde eme darna nicht en behagede to blyvende, so  
mach he maken dre stude werkes vnde mach then to eyneme anderen  
meistere.

Item schal neyn meister syneme knechte mer lones geven wan  
van olders by deme ampte gewontlic is gewesen, der gelifen oec  
deme lerejungen, by broke den hern dre marke sulvers vnde deme  
ampte eyne tunne bers.

## 27. Knokenhowere.

1385, April 2.

In deme jare godes duisent drehundert in deme LXXXV jare  
to paschen, also der knokenhowere ampt vornyet was, do wart de rad  
des ens, dat der men vestich wesen schal, vnde scholen ere rechticheit  
des amptes holden, also hir na ghescreven steit, van gnaden wegghen  
des rades vnde vp des rades behach, also langhe alse it deme rade  
behaghelic is.

Also dat se nene mestere noch sulvesheren lesen edder setten scholen, men allemeghe des dingsedaghes na midvasten so moghen se heghen ene morghensprake, vnde de olden mestere moghen dar de mesterichop vpscegghen vor den heren, de dar to ghevoghet syn, vnde des neghesten sunnavendes dar na so scholen gaen de mestere mid den oldesten van dem ampte vor de heren vnde bibben de heren, dat se en mestere setten, vnde men en de raet zet, dem scholen se horsam wesen vnde vor mestere holden.

Vortmer man dar leede loes sint, de schal de raet bezetten vnde vorlenen, man se willen vnde weme se willen, vnde wem se de raet vorlenet, den scholen de anderen knofenhomere mit nenerleie koste beschatten edder beswaren, vnde weme de raet tostedet an dat ampt, de schal hebben twintich mark unvorborghet, vnde dat schal he maken mit twen bederven luden.

Vortmer in der vasten, man des tyd is to loten, so scholen se na rade der femerer vnde an der femerer jeghenwardicheit loten, also en wonheit is, vnde scholden van islikem lede gheven loteghelde enen schillingh, vnde deme rade van islikem lede dre mark to hure, vnde de mestere moghen to vorne hebben dat dorde let van jewellen orde unbelotet<sup>54)</sup>, men den heren scholen se gheven dre mark to hure vnde enen schillingh to loteghelde, also de anderen.

Vortmer schal nement van en loten, he en hebbe ersten gheschoten vnde de hure betalet, vnde van der hure scholen se betalen XXIII schillinghe, man se loten vor paschen, vnde to sunte Michabelis dagh scholen se nicht loten, se en hebben ersten de anderen XXIII schillingh betalet.

Vortmer so wil de raet, dat se nenerleie ghesterie noch same linghe hebben scholen, se en doen dat mit orlove des rades, vnde we dat breft, dat wil de raet richten.

---

<sup>54)</sup> Die Aelterlcute hatten in jeder Reihe den dritten Laden, ohne darum zu loosen.

Bortmer omme de myssen, also dicke also se de vorlenen, dat scholen se holden na rade des rades, unde de kovene, bede vore to der myssen hebben ghelegghen, de moghen vort dar by bliven<sup>55)</sup>.

Bortmer is de raet des ens gheworden dorch nut der menen borghere, also de gheste moghen twischen paschen unde pingsten bringhen lamsvlesch in de stad, also moghen de gheste bringhen gut rindvlesch unde scap vlesch, dat nicht wandelbar is, an onse stad van sunte Lambertes daghe wente sunte Katerinen daghe<sup>56)</sup>, unde scholen doch des nicht myn vorkopen men dat rynt by verendelen unde dat schap by bufen; willen se mer vorkopen, dat moghen se doen, men nicht myn, unde scholen gheven onser stad van dem rynde XVI pennynghen unde van deme schape veer penninghe.

Bortmer wes de gheste enes daghes to lope to markede bringhen unde nicht vorkopen, dat scholen se des anderen daghes nicht wedder bringhen to vorkope, by dren marken zulvers.

Bortmer schal nement van dem anderen bynnen onser stad slagghen vlesch kopen, dat he versch wedder vorkopen schal, sunder arghe-  
list by dren marken zulvers.

Bortmer koste yenich knofenhower edder sin knecht eyn rint oppe deme rindere markede este oppe der straten, unde were en borgher dar by, de dat rint hebben wolde, de mach deme knofenhoweren enen schillingh lubeisch gheven unde nemen dat rint to zij, des ghelijc of vor en zwin VI penningh, vor en schap III penningh.

Bortmer alse omme de dryft twyschen Blensborch, Sleswich, Elerenworde unde deme Kyle, dar en schal nemant vt ereme ampte twischen dessen steden quynf kopen, it come in den rechten markt; were dat yenich man twyschen dessen steden quynf koste, ex it queme

---

<sup>55)</sup> Der Sinn ist: Die Einrichtung, daß die für die Benutzung der zwei dem Amte gehörigen Raten bezahlte Abgabe zur Unterhaltung des Altars des Amtes verwandt wurde, soll unverändert fortbestehen. Eine weiter unten folgende Bestimmung hängt hiermit zusammen.

<sup>56)</sup> vom 17. September bis zum 25. November.

in den markt, de synes sulves were in erem ampte, de schal wedden deme rade X mark sulvers; were of, dat en knecht dar quyt koste twischen dessen steden, de schal wedden dre mark sulvers, unde schal des amptes eyen jar enberen na des rades gnade, also dat nymant neyn quyt schal kopen by dessyde der Wolredes Befe<sup>57)</sup>.

Wortmer were dat yenich man ut ereme ampte to Ydtzeho, Mel-dorpe unde in den Brezen<sup>58)</sup> quyt koste uppe der drift, de schal dat des ghelikes wedden, also hir vorsecreven steit, he sy sulveshere edder knecht.

Wortmer wat twischen Blone, Nvestad, Nymmunstere, Olden-borch unde bynnen landes, dar rechte markede sind, ut ereme ampte wert ghekoft, de schal des ghelikes dat wedden, also hir vorsecreven steit.

Wortmer manner se dat vornemen, dat unghewe quyt is in eyenen dorpe edder in den lande, dat coegesch is, so scholen se dat ampt vorboden unde scholen tosamene gaen van der heren weghene, unde de meystere des amptes scholen beden eyenen juweliken, de fines sulves here is, dat he dat gud, alse dat coeghesche quyt, neme wys schall kopen; were dat eyen sulveshere dat koste, de schal wedden der stad X mark sulvers unde syn ampt eyen jar enberen uppe der heren gnade; were of, dat it en knecht koste, de schal wedden III mark sulvers unde sin ampt ewichliken enberen.

Wortmer so hebben see eyen merke vor allen doren, also wat dar in kumpt van quecke, dat moghen se kopen unde buten, de dar to horen unde dar to komen; unde were dat sif dar we an toght unde wolde de ersten dar af dryven mit welde unde mit vordreter. in den welbener unde in den vordreter hebbet de rad III punt brofes.

Wortmer so hebben se twe koven uppe deme futerhus, de en ere vorvaren ghegheven hebben to unser leven vrowen altare, dat

<sup>57)</sup> Wolradabel. ein Bach südlich von Kiel. der in die Ostsee fließt.

<sup>58)</sup> de Brezen. Friesland. Der Handel soll auf die Orte concentrirt werden. die ein Marktrecht haben.

ie hebben in vnser leven vromen kerken to Lubese, vnde in den sul-  
 oen koven hebben de heren van Lubese de rente vor de vürstede<sup>59)</sup>;  
 vanner desse koven vorvallen, de scholen se, alse dat ganze ampt,  
 ieteren vnde wedder buwen van ereme gude to love vnde to eren  
 vnser leven vromen. Bortmer van dessen sulven koven holden se  
 ynne prester vnde eyne knecht, dar to so gift eyn jewelik man in  
 ereme ampte alle fundaghe eyn lubesch scherf vnde nicht mer. So-  
 doch is dar brake ane, so mach eyn jumelik vtgheven eyne penningh,  
 also to den gherwen, to den lichten vnde to anderen stücken, des me-  
 edarf to den altare. Bortmer desse vorbenomeden koven staen to-  
 iereven in des stades boke Hertich Surryke<sup>60)</sup> to des ganzen amp-  
 es behoef. Bortmer de missen to den vorbenomeden altare sint dar  
 omme laten ghestichtet, na den male dat se moten staen in den bo-  
 den by na to middaghe dorch bequemicheit willen der borghere vnde  
 der ganzen menheit, also dat se nene missen konen horen liif anderen  
 luden, dat se denne desse misse moghen horen, wanner en de prester  
 ofecht edder tosecghen leet.

Bortmer wilf man de levendighe swin vorloft, de vynnich sin,  
 se sy in erem ampte, he sy borgher edder gast, de schal de swin  
 wedder nemen sonder jenigherleue weddersprake, se syn levendich edder  
 doet, vnde maken se si alse he nutteste kan in synen hus, wente it  
 helt en ere ampt en jar na der heren gnade, wente dat is vor  
 e heren vnde vor de ganzen menheit. Bortmer is dat swin be-  
 ren gheve vppe der tunghen vnde is it bynnen vynnich, allise wol

---

<sup>59)</sup> Aus den Intraden der Raten soll erstens der Rath die ihm gebüh-  
 ende Abgabe für die Feuerstelle haben und zweitens, wie oben erwähnt, der  
 Altar in der Marien-Kirche unterhalten werden. Von den beiden Raten blente  
 er eine, um unter Umständen Vieh eine Zeitlang darin aufzubewahren, in  
 dem andern wurde bei Streitigkeiten zwischen den Knochenhauern und Rättern  
 geschlachtet.

<sup>60)</sup> Die Stelle ist radirt und der Name undeutlich übergeschrieben. Im  
 ältesten Wettebuch, welches die Rolle auch enthält, steht Johann Bergen.



ſchal he dat wedder nemen, de dat vorſoft heft, wente men ſan dar nemande mede vul doen.

Wortmer ſo heft de raet dar to voghet twe lede, iſ dat eyn in erem ampte ſoft eyn zwin, dat vynnich iſ, iſſet dat he zif ſan vordregghen mit den jenen, dar dat vynnighe zwin af gheſoft iſ, ſo ſchalme dat vynnighe vleſch zellen oppe den twen leden op eyenen witten lafene, vnde anders nerghe; zellet he dat anders war, de ſcal wedden dre marck ſulvers, vnde ſyn ampt en jar na der heren gnade.

Wortmer ſo ſcholen de beſere kopen maghere zwin, de ſcholen ſe meſten vnde dat ſcal weſen guet maſt, alſo dat ſe eyenen juweliſen moghen dar mede vul doen; were dat jenighen mynſchen dar ane miſdachte, de de zwin ſoft hadde, ſo ſcholen twe meſtere vte den knoſenhowere ampte dar to ſomen vnde twe meſtere vte den beſere ampte, de ſcholen dat bezeen; konet ſe ſif nicht vorennen, ſegghet ſe, dat id neyn guet maſt iſ, ſo ſchal de beſter de zwin wedder nemen.

Wortmer wanner de knoſenhowere van Lubek vnde van anderen ſteden toſamende ſomen van buten to in den markt, kopet ſe quſ toſamende, dat ſcholen ſe oppe de ſulven ſtede delen, dar dat quſ gheſoft iſ; were dat ſe dat toſamende leten vnde brochten dat hi to Lubek in den markt, vnde vorſoften dat toſamende vnghebela. ſo ſchal de knoſenhowere, de dat dut in erem ampte, des amptes enberen jar vnde dach na der heren gnade.

Wortmer ſo ſchal nennmand den anderen ſynen kopman entro-  
pen edder to zif laden in den boden; were dat dat jemant dede,  
alſo dat dat eyn flaghede vor den meſteren vnde dat bewyſen mach  
mit ſinen beiden naburen, de ſchal dat wedden mit eyenen hal-  
ven punde.

Wortmer were dat jenich knecht ſif ſloghe in den boden edder  
onele ſpreke vrowen edder mannen, alſo dat men dar over claghede,  
de ſchal wedden oppe den hus eyn half punt alſo dicke alie he  
dat dut.

Bortmer were dat eyn sulves here werde schelende mit synen knechte, also dat de knecht synen heren sloghe, de schal des amptes enberen sine levedaghe.

Bortmer so en schal neyn knecht slapen buten fines heren huse by nacht tyden; were dat en knecht dat dede, de schal wedden eyn half punt; were dat syn here dat mit eme verzweghe, de schal of wedden eyn half punt.

Bortmer so en schal neyn knecht hogher dobelen men vppe sees penninghe lubesch; were dat eyn here mit synen knechte dobelde boven sees penninghe lubesch, so schal de here wedden dre marck sulvers, vnde de knecht schal wedden dre marck sulvers, dar to schal he des amptes enberen en jar.

Bortmer welck knecht howet eyne rugghebraden also, dat he den pedel roret an den halse, de schal des amptes enberen en jar.

Bortmer wat men des sunnavendes sleit van sunte Walburghe daghe wente to sunte Bartholomeus daghe, dat mach men sellen des mandaghes wente also langhe, dat de knofenhoweren misse vte is, vnde wan de misse daen is, so scholen de meystere in den boden omme gaen vnde wat se vinden vppe den leden, dat scholen se vplegghen; were dat ienich man dar enboven wat vorfoste, de schal by synen ede vor yewelick stude wedden eyn half punt, dat si luttel edder grot.

Bortmer welck man de synes sulves werden wil in erem ampte, de schal gheven onser leven vromen alse to den knofenhoweren altare, to den lichten vnde to anderen studen, derme dar to bedarf, vif schillinghe lubesch vnde eynen penningh, de schal men antwerden den jenen, de dat altar vorstaet.

Bortmer welck man in erem ampte quynck sleit, dat magher is, also dat it neyn hart tallich heft, de schal dat solten in molden vnde schal dat sellen vte den solte; is dat he des nicht en dut, also dat he dat anders sellet, men vte den solte, de schal wedden dre marck sulvers.

Bortmer were dat si en rint we dede vppe deme stalle, so

ſcholen de meſtere dar to gaen vnde ſcholen dat beſeen. Is dat dat rint mach eten vnde mach it gaen vppe dat kuterhuß, ſo mach he des rindeß neten vnde ſif nutte maken vppe den lede, alſe de jene, deme dat rint to horet. Bortmer mach dat rint eten vnde nicht gaen, ſo mach he zif dat rint nutte maken in ſyme huß, men he en ſchal dat nene wyß bringhen vppe dat kuterhuß.

Bortmer ſcholen de meſtere van den knoſenhoweren by etem eede dat bewaren, dat neen kuter edder neman vppe deme kuterhuß edder anders wor zwynne edder ander vee meſten ſchal mit blude; we dat breft, de ſchal vor en iſliß ſwin wedden der ſtad dre marſ fulverß, alſo diſe alſo he dat duet.

Bortmer van alle deſſen broſe, de hir vorſcreven ſteit, moghen de meſtere hebben ſees lubiſche penninghe, alſo van iſliken manne, de van den hues gheit, de deſſe vorſcreven ſtude ghewebdet heft.

Bortmer wan en knoſenhower, vnze borgher, van eneme gaſte loſt rindere, zwyn, ſchap edder ander quyt, betalet he eme nicht na willen vnde de gaſt kumpt vor den rad vnde claghet, men ſchal em beboden vppe dat huß vnde beden eme, dat he deme gaſte gheide; doet he des nicht vnde claghet de gaſt nochten enes, ſo ſchal de knoſenhower eene jar ſyn buten ſyneme ampte vnde ſchal deme gaſte doch betalen <sup>61)</sup>).

#### Vertrag mit den Älterleuten.

Anno 1484, September 15.

Œchelinghe vnd twebracht iß gewefenn vor dem erſamen rade to Lubefe twiſchen den olderluden vnd den oldeſten des amptes der knoſenhower tho Lubefe an de eine, vnd etliken jungen knoſenhoweren mit eren byplicheren etliſes vordels halven, ſo de olderlude oer

<sup>61)</sup> Dieſer lepte Satz ſteht nicht im älteſten Wettebuch, dagegen ſelander, welcher in der Kelle fehlt: Bortmer ſchal neman in dat knoſenhower amt werden entfanghen, de enen breder an dem ampte heft edder enen vader. N wille dat de vader edder breder levet.

langen tiden boven bertich vertich vestich jar vnd van oldinges gehat hebben, vp de andern siden, welck vordel de jungen knaenhouwer vormenden, nademe ere ampt sere swafede, de olberlude afstellen edder metigen scholben, wente de veer olberlude thor tidt wesende tho den veer tiden des jars elck eine markt hebde, vnd des hilgen dages, dar se jos lammer sneden, so hadden de olberlude negene, vnd des wereldages, dar de anderen knaenhouwer jos lammer hadden, so hadden de olberlude achte in lammeren edder in anderm vlesche na sodanem antale. Dar de olberlude tho anttworden, datt se arbeit vnd vnlust des amptes halven hadden, ock hadden ehre vorseken datt, so vorgeschreven is, aver langen jaren vnd van oldinges so gehatt, begerden se darby tho latende 2c. Hirup de radt tho Rubete na klage vnd antworde, insage, rede vnd wedderrede, na besprake vnd ripem rade vor recht afseggen leten in maten nabeschreven: Nadem de olberlude sodane vordel boven bertich vnd vertich jar vnd van oldinges gehatt hebben, so mochten se datt verdan beholden. Schreven van bevele des rades vnd is afgesecht des midwefens na exaltacionis sancte crucis.

### Knochenhauer und Rüter.

Das Folgende enthält die von den Knochenhauern einerseits und den Rütern andererseits in Anspruch genommenen Gerechtsame, nicht die Entscheidung des Rathes darüber. Es ist jünger als die Rolle von 1385.

#### a. Knochenhauer.

Dit recht, also hyr na schreven steht, dat heft van oldinges een recht gheweest twisschen den knoenhoweren vnde den futeren.

To den ersten male zy dat witlif, dat en jewelik knoenhower in der welen mach snyden in zynen hus eyn schap edder twe tho finer eghenen behof vnde meer nicht, vnde wat he meer snyden wyl, dat schal he bringhen vppe dat futerhus.

Bortmer wyl en knoenhower der schap in zinen hus nicht snyden vnde lustet eme, kaldunen tho ethende, so schal he den futer jenden vor de kaldunen III 2 vnde mer nicht.

Vortmer so scholen de futere den knofenhoweren gheven vor jewelike kaldunen enen penning, also mennich schap, alze ze snyden.

Vortmer so scholen de futere den knofenhower gheven van paschen an wente tho sunte Michaelis daghe jo vor hundred lammere vyf schillinghe vor de kaldunen.

Vortmer so scholen de futere den knofenhowern gheven van den swynen, alze van jeweliken schillinghe en scherf vor dat inster, alze menich scherf, alze meneghen schillingh dat zwin ghefoftet heft.

Vortmer wanner de futere eyn rynt slaen, so scholen se dat talch vppe den zomstucke sniden drie vinghere breed vnde ene spanne lanf, vnde nynerlene lever talch scholen se af snyden, vnde bynedden der neren twe vingher breed, vnde scholen de fregen vppe den lappen laten twigher vingher breed, vnde de zele van deme herten scholen de futere gans affsnyden, vnde is dat se de borst dorsnyden, de moghen se den futer wedder senden, vnde de scholen de futer betalen, alze de mochte ghulden hebben vppe den lede.

Vortmer so scholen de futere den knofenhowern gheven vor de kaldunen van enen jeweliken rynde van den schillinghe enen penningh, alze meneghen penning, alze meneghen schillingh dat rind ghefoftet heft.

Vortmer wyslet de futere den knofenhoweren de kaldunen nicht vorwysenen, so moghen de knofenhowere der sulven brufen vnde moghen alle ve slan vppe onser vromen koven<sup>62)</sup>, vnde moghen de kaldunen zellen vppe den neghesten lede boven en.

Vortmer so hebbet de futere nynerlene bod over de knofenhower, men schelet den futenen wat, dat scholen se den meysteren van den knofenhoweren openbaren vnde de scholen dat vort bringhen vor den raad.

Vortmer so scholen de futere dat ghuet, dat se begadet hebben.

---

<sup>62)</sup> Vergl. die Note 59 auf S. 263.

en vp senden tho danke, also dat de knofenhower des nyen schaden scholen hebben.

Alle desse vorsecrevenen rechticheit hebben onse vorvaren van olbinghes haat van godes gnaden unde van juwen ghenaden unde wy na, alze wy ons des wol vordenken wol al jar edder L jar, dar wy onse recht to doen myllen.

Bortmer so hanghede eyn yseren mathe oppe den kuterhus in eyner ledene, wo langh unde wo breet dat se eyn eslik stude schol-den snyden, also hir vorsecreven stent.

#### b. Rüter.

To dem ersten so antwerde wi aldus wedder der knofenhower rullen, de se oppe ons ghedichtet unde ghemaket hebben. Welk knofenhower wil wat hebben to der borgher behuf in den scharnen, dat si luttich edder grot, dat boret si, dat id de kuther brugghe bega<sup>63)</sup>, dat een jewelf bederve man moghe seen, dat id ghesund unde wol to reke si.

Bortmer so gheve wi den knofenhowern I 2 vor de schapes solbunen.

Bortmer so gheve wi den knofenhowern vor dat inster van deme swine I scherf van jewelfeme schillinghe, alse id heft ghefastet.

Bortmer van dem rinde gheve wi den knofenhowern vor de solbune I 2 van jewelfem schillinghe, alse dat rind ghefastet heft.

Bortmer van jewelfem rinde boret den kutheren bynnen to beholdende III 2, dar vore scholen se dat rind en senden to den boden.

Bortmer secghen si wol van den borststuden, ofte eme de kuther dor snede en ribbe edder twe, de schal de knofenhower af hoven unde senden de synem kuthere, den he to drift<sup>64)</sup>, unde laten eme dat betalen, alse id moghelik unde werdich si.

<sup>63)</sup> Zu den auf Pfählen in der Wadnitz gebauten Schlachthäusern gelangte man ehemals über eine Brücke.

<sup>64)</sup> Jeder Knochenhauer hatte einen bestimmten Rüter, der für ihn schlachtete. Eben so ist es noch jetzt.

Wortmer de lammer, de beghade wi een vrome de soldunen, unde dar vore so mote wi de lammer en senden to den boden.

Wortmer so ne vresschede wi nye futher, de dar gheld hebben vor de lammersoldunen ghegheven, of so ne vresschede wi nye kneshower, de dar gheld hebbe vor vpgheboret.

Wortmer so bidde wi jo eddelen heren, dat gi don dorch god unde dorch eren wille, unde beholten ons bi deme snede unde bi onser rechticheid, alse wi en ghehat hebben van oldinghes unde onse vorvaren hebben ghehat van oldinghes unde wi jo noch hebben wente an desse jeghenwardighe stunde, unde ons nye noch nye vorboden ofte vorferet wart.

## 28. Kremer.

### a) Aeltere Rollen.

Die erstere der beiden folgenden Rollen naunten die Krämer die Gästerolle, weil sie hauptsächlich Bestimmungen hinsichtlich fremder Kaufleute enthält; die zweite naunten sie die Bürgerrolle, weil sie das Verhältniß der Krämer zu den hiesigen Kaufleuten regelt. Beide Rollen setzen die Grenzen zwischen Kaufhandel und Kramhandel fest.

#### Gästerolle, 1353.

Anno domini M CCC quinquagesimo tercio scriptum est hoc arbitrium institorum consilii ex consensu et manebit, quamdiu consilio sic placebit.

Welf gast heft crude to verkopende, de mach van jewellen crude verkopen twe livesche pund vnd nicht min, vtghenomen neghelken, cobeben, des mach he eyn livespund verkopen unde nicht min. mer van saffarane mach he verkopen eyn half livespund vnd nicht min, vnd wat also verfoft wert, dat scal men op der stades waghe wegghen vnd anderes nergghen.

Kremer, de gheste jin, de moghen dre daghe in deme jare vnd

nicht dicker mit erer kremerie stan vor den kerken edder vp deme marke.

Gheste, de kolnische have hebben, moghen verkopen ver pund gharnes vnd nicht min, vnd eyn hunderd-bendels vnd nicht min, vnd eyn half pund syden vnd nicht min, vnd eyn half hunderd foghellers vnd nicht min, vnd eyn half hunderd burdofes<sup>65)</sup> vnd nicht min, vnd eyn half pund sydenen bindelen vnd nicht min, vnd eyn half dosyn parisescher borden vnd nicht min, vnd eyn grot dosyn goltvel vnd sulvervel vnd nicht min, vnd ses ungen golbes vnd sulveres vnd nicht min, vnd ses ketere vnd nicht min, vnd eyn dosyn hardofe vnd nicht min, vnd eyn half hunderd Nurenberghe-scher messede vnd nicht min, vnde eyn dosyn stefemessede vnd nicht min, vnd eyn dosyn flote vnd nicht min, vnd eyn grot dosyn paternoster vnd nicht min, vnd eyne ganze reseme papyres vnd nicht min.

Gheste, de yresche lakenen hebben edder sardofe edder syden wand, de ne moghen se nicht sniden to der elen, mer bi ganzen lakenen vnd dofen scholen se de verkopen.

Gheste, de moghen twe livesche pund thimiane verkopen vnd nicht min, vnd vifondtwintich pund mandelen vnd nicht min, vnd vifondtwintich pund rises vnd nicht min, vnd men schal dat goet wegghen oppe des stades waghe vnd anderes nergghen.

Gheste, de kremerie hebben, de scholen don, alse de kremere, de vse borghere sin, vnd schole ere kremerie nicht vt leggen noch vp don to verkopende des virdaghes.

Welk gast hir goet kost, de ne scal dat sulve goet hir nicht weder verkopen.

Of kremere, de borghere sin, de ne scholen nen goet kopen, er id in de herberghe is ghesomen.

---

<sup>65)</sup> Statt burdofes heist es in einem andern Exemplar der Rolle, wahrscheinlich richtiger, vederdofes.



Of were dat eyn olberman van eyneme gaste goet koste min, den hir vore is bescreven, vnd warnede den gast nicht to voren, wat de gast dar ane breke, dat scholde de olberman beteren vor den gast.

Of wor de mestere vinden wandelbare goet, dat scholen se bringhen vor de heren.

Eyn gast mach verkopen vifondtwintich pund bomwullen vnd nicht min, of mach eyn gast verkopen eyn half bosyn salune vnd nicht min, vnd eyn gast mach verkopen ses syndale vnd nicht min.

So welich fremmer vse borgher is, deme scalmen dit lesen in der morghensprake, so ne darf he nicht hir na spreken, dat he es nicht en wiste.

Wortmer ne scal nen fremmer hogher vp sin vinsten setten, wen dre strazceborghere<sup>66)</sup> vnde ver sardose hoch, vnde ander goet des ghelike, also dat nemend den anderen versette.

We besser stude welf bricht, de scal wedden dre mark sulveres alse dikke, alse he bricht.

### Bürgerrolle.

Dorch nut willen onser ghemeynen borghere so bidde wy radmanne vnde beden eneme jewelfen, dat to holdende, alse hyr na gheschreven steyd.

To deme ersten dat neman opene tellere holden schal, gud van ghewichte edder ander gud, dat to deme frame behored, darinne to vorfopende anders, wan in besser wyse, alse hyr na gheschreven steyd.

Item wilt borgher, de frude heft to vorfopende, de mach van jewelfem frude vorfopen eyn lyvespund vnde nicht myn, ane neghelken, vnde kobebe, des mach eyn borgher vorfopen eyn half lyves

<sup>66)</sup> Aus Straßburg in der Ufermark kamen ehemals viele grobe wollen Tücher.

pund vnde nicht myn, saffranes IIII markpund vnde nicht myn, item tymians eyn lyvespund vnde nicht myn, item mandelen, ryfes, roghnen, vyghen, olies, bomwulle, islifes XXV pund vnde nicht myn, item eyn half doffyn fallune vnde nicht myn, item IIII synbele vnde nicht myn, item VI par hozen vnde nicht myn, item VI muken vnde nicht myn, item yrsche lafene vnde zardofe schalmen heel vorkopen vnde nemand syniden ane de fremere, item eyn half doffyn kuffenburen vnde nicht myn. Item qweme welkem onsem borghere over ze vnde over zand oley, mandelen, ryf, roghnen, babilen, dar nen ghast del ane hadde, dat mach he vorkopen in der advente vnde in der vasten ghelyk eyneme fremere.

Item wilk borgher de Colnsch gud veyle heft, de mach vorkopen twe pund gharnes vnde nicht myn, item eyn half hundert bendeken vnde nicht myn, item eyn half hundert zyden vnde nicht myn, item eyn verdenel van eynem hundert fogheleren vnde nicht myn, item eyn half pund zydenener bendeken vnde nicht myn, item eyn half doffyn paryscher borden vnde nicht myn, item eyn half grot doffyn goldvel vnde sulvervel vnde nicht myn, item III onzen golbes vnde III onzen sulvers vnde nicht myn, item III seter vnde nicht myn; item eyn half doffyn hardofe vnde nicht myn, item eyn half hundert norenbergher meste vnde nicht myn, item eyn half doffyn stefemeste vnde nicht myn, item eyn half doffyn flote vnde nicht myn, item eyn half grot doffyn paternoster vnde nicht myn, item eyn half ryf papyres vnde nicht myn.

Item so en schal nemand syniden fogeler<sup>67)</sup> noch seter sunder de fremer, of so en schal nemand syden vorkopen by loden off by halven, sunder de fremer, off by qwentyn<sup>68)</sup>.

Item al dit vorghescrevene gud van ghewichte schalmen laten

---

<sup>67)</sup> In einer Eingabe an den Rath vom Jahre 1597 sagen die Krämer Fogeler bedeute dasselbe, was nun Zwillisch heisse.

<sup>68)</sup> Die drei letzten Worte sind von späterer Hand eingeschrieben.

weghen op der stad maghe vnde anders nerghe; welk man de dit breft, de schal eyn islif stude wedden mit III marken sulvers, nicht dar van to latende.

Item welk borgher, de sodanich gud verlost, also hir verschreven steid, dar schal nen ghast deel ane hebben by III marken sulvers.

Item were jemand onser borghere, de by mynneren penning- werden verlopen wolde, wen hir verschreven steid, de mach den fraem effchen to twee morghenspraken vor den heren vnde den olberluden, de de rad dar to ghesat heft, vnde fremern.

We also den fram effched, de schal hebben XX mark vuer borghed, vnde dat schal he bewysen vor den fremern.

Item moghen hir vromede fremere vte stan des jares eens dri daghe sunder middel, vnde nyne hilghe daghe, in wonliken tyden, also se van oldinges ghedan hebben, vnde moghet verlopen mandelen, rys, vyghen, rozen, dadelen, pepercome, garcome, annis, islikes eyn marcpund vnde nicht myn, alle andere frude moghen se verlopen by III loden vnde nicht myn.

Item welk vromed fremer hir vte stan wil, also verschreven is, de mach alsodane gud, also he hir verlopen wil, van onsen borgheren kopen, also doch, dat dar myn van onsen borgheren del om beholde, vnde wes dat he hir bynnen den drien daghen nicht verlost, dat schal he van hir voren sunder argheleste.

Item schal nen fremer des hilghen daghes vthleggen op den vinsten synen fraem.

Item schal neen ghast nerghe in den herberghen myn verlopen, den eyn half doosyn beddesburen, vnde nicht myn den een doosyn slote.

Of en schal nemand myn verlopen den enen jarboef, men de fremere, de moghen jarboef synen vnde anders nemand, mer borgher edder ghast.

Item so schal nen fremer stan mit synem frame in terden opperkerhoven edder in den straten sunder orleff des rades.

Item so scholen nene lichtmakere edder lichtmakerschen was veylebben edder vorkopen, mer licht moghen se maken omme ere loen in der lude eghene wasse.

Vnde dit schal staen op des rades behach.

b) Einzelne Bestimmungen.

1372, Mai 16.

In dem jare godes M CCC LXXII oppe pinxten gheven den von Lubek ere fremeren desse gnade vnde vryheid, dat neen sterman noch ammetman jeniges ammetes schal ghan in ere nam, ere ghud to beseende, vnde dat schal stan also langhe alzit in heren behagheb.

1380, Juni 24.

In dem jare godes M CCC LXXX oppe sunte Johannes to lichten gheven den heren von Lubek ere fremeren desse gnade vnde vryheit, die hir naghescreven stan, op en vorsoent to en jaren.

To dem irsten we die kopenschop antasten wil van deme crame die by punden weghe wil, dat he die esche in twen morghe spraken, vnde bewise, dat se bederve lude sint vnde des crames werdicht. Bortmer we den cram besitten wil, he schal hebben vnrucht XX mark lubesch, dat he dat bewise, dat he so vele hebbe.

Bortmer scholen die gheste nicht myn vorkopen, den twelf parjen vnde XII mutsen.

Bortmer so schullen die gheste al nene opene selre alle daghe hebben, men wan se cooplude hebben, so moghen se ere sellere luten vnde ere gut vorkopen na der rechticheit vnde wise, die gescreven is.

Bortmer so schall men nener hande framqued vtthsetten des dages vnd aposteldages, vtthgenahmen lofen vnd meßwerck, vttet in der vasten.

Bortmer schall me nene tofen vor den kerckdohren veile hebben; of so schall nemant sin gudt over de ronnen veile settenn.

Bortmer vor den vinsteren scholen nene vorbende wesen; we besser stude ein brecht, dat is ein halff pundt weddes.

Bortmer we fines sulves werden wil in dem frame vnnb wanner datt he sine rechticheitt gedaen hefft, alse hir vorschreven steitt, so schall he geven den olderluden 2 stovelen wins vnd 2 punt wasses tho den lichten.

Bortmer jewelck man schall sin lode vnd ehlen mercken mit sineme mercke.

1389, Januar 2.

In deme jare godes M CCC LXXXIX des negeften dages na Nyenjars dage do gaff de radt den fremeren desse rechticheitt, de hir na geschreven steitt.

Also datt welcke promet fremer kumpt in desse statt, de schall sinen fram nicht vpschlaen, he en werve dat ersten vor deme rade. Vnd is dat ehme de rhatt dat orlovett, so schall he dat war maken mit sineme ede, dat he bynnenn deme jare mit sineme frame nicht gestaen hebbe vnd of kene kumpanie hebbe mit jenigeme vromeden fremere, de in besser stadt mit sineme frame stan hebbe binnen deme jare. Of schall he mit sineme ede datt begripen, datt he anders nen gutt vte sinem frame vorkopen, men wes he mit sid in desse stad gebracht hefft. Sunder argelist.

c) Spätere Rolle.

Anno 1573 den 20. Augusti hefft einn Erbar Radt der stat Lubek den framern darfulvest vp ore vnnndertheniges suppliciren vnnnd instendiges anholden dise nachfolgende artidel bestediget, nah gegeben vnnnd befallen, desulvigen in dat weddebocke vertednen tho lathen, of den weddehern in bevellich gegeben, vastiglich darvor tho holdenn, wie folget.

Item thom ersten hebben ſich de olberlude vnd broder der framer einhelllich entſchlathen, datt henforder nemandt mit vnbillichen vthſlegen edder vorbendent dem andern ſchaden edder ſynem naber ſin geſicht an finſter vnnnd doren mit dem vorhenge tho vorhinderen ſich vnderſtaen ſchal, ſunder genzlich ſich deſſen entholden vnd ſin gut an ſynes huſes muren, wo dat van olders her gewontlich iſ, vthſlyen vnnnd ſin ſtapelgutt, alſe arrasch, ſagen, tripe, ſamlotte, macheyer, bomſyn, vnnnd berglicken wahre bynnen ſynem huſe vnnnd finſter beholden, by poene eines halven dalers den armen, ſo ſafen darjegen gedaen werdt.

Thom andern ſchal nemandt vp bath geſichte vthleggenn hoſen, tuffeln oder ſchohe, od̄ neyne ſyde, ſammit, borden, ſpygnylien, freuſen, paſemente, noch einige ſidenn wahre, dat de lucht vertheren offte der an der wichte affgaen kan, od̄ baven drie benytte nicht vthleggenn, by pene 8 ſß den armen, ſo ſafen bath befunden werth.

Thom drudden ſchal nemandt vp hillige dage edder ſtunde der bedelmiffen edder wen idt tidt iß tho ſyren nah gemeynem chriſtlichem gebruche, ſyne framfinſter edder bohren vp doenn edder thom theige ſin gutt vthſettenn, by peene ſoß ſchillinge den armen, ſo vafen he deß beſchlagen werth.

Thom veerden ſchal nemandt vor ſyner doren tho den tiden, wen vp dem marckede gebuwet werth, baven gewondtlicken gebruch vthſlyen, idt were den vp hillige avende, doch ſchal alßden neen gutt aver den renſtein edder vp den renſtein geſettet werden, by poene eines halven dalers, buthen den hilligen avenden, vnnnd vp de hillige avende by peen eines heilen dalers.

Thom voſſten ſchal nen broder deß frames dem anderenn ſin gutt laſteren, od̄ nehne giſſte edder geſchende gheven ſchafferen, koſen, werden, werdynnen in den herbergen, noch haveſchniderenn, noch anderen, nemandts buthen beſcheiden, mit gaven vnd hinderliſt nicht tho ſich loſen, einem anderenn tho vorfange, ſin egen gewin dardorch tho ſoſende, by peene eines dalers, ſo vafen he deß averwiſet werden kan.

Thom soften schal nemandt ungegar belerben<sup>69)</sup> peper vnnb vergelicken ware vor gutt edder hoger vortopenn, also dar idt verfahren mach, darmit de onschuldige des schuldigen bedrochs nicht entgelten vnnb dem ganzenn krahme des thogemethen mochte werden, by ernstlicher straffe des webbes vnnb by peene eines dalers den armenn jeder male, so vaken des werth befunden.

Thom soenden schal nemandt, dem tho buwende geboret vnt mardet, in eines andern stede buwen webber synen witten, funder buwen nademe ohme thogesecht is, vnnb de erste anfangen by den fram boden am renstein, by pene 8 schillinge den armen.

Thom achten so jemande vthebleve, wen he in de campagne vorbadet werde, od demglichen by dat webbe, vnnb sich thovorn nicht entschuldige by einem der olberlude mitt genochsamen orsaken, de schal verboret hebben den armen theime schillinge, idt were den, datt ohme by hoger peene angesecht were, vnd de olberlude scholen dubbelth gelden.

Thom negenden so jemandt were, dem boden behorde tho bringen vnnb sich des beschwerde, de schal einenn anderen framer in syne stede frigen vnnb den olberluden in der armen budel einen halven daler geven, so vaken ohme datt behoreth vnde nicht en beit, na voriger olber bewilligung. Od so welcke, wem den boden volgen schal, vthebleven, schal ein jeder van denn achtein pfennig verbraken hebben in der armen budel, idt were den, dath he sabber stan moeste edder sunst dorch andere nobige geschefte vorhinderet werde, doch schal he alsoden by einem der olberlude vorloff bidden laten.

Thom teinden so jemandt de boden nicht dregen, noch den boden folgen, noch od vorbestemmede brote nicht geven moeste vnnb midler tiddt desulvige boden frege, den schall men syne boden nicht dregen, noch dene tho grave nicht volgen, idt were den, dath

<sup>69)</sup> Diese beiden Wörter sind vermuthlich verschrieben.

he vor ersten all syne schuldige peene vnd straffe dubbelvt erlecht vnd bethalet hedde. Ock so van den andern brodern noch welder grose schuldich weren vnnb nicht geven wolben, de scholen soldier gestalt, also dath me ohre boden nicht dragen, noch desulvigen folgen schal, gestraffet werden.

Thom eilfften schal nemandt jungen edder knechte in synen dienst annehmen, sunder erst mit ohnen vor de olberlude kamen vnnb mit sich brenngen, de de jungen edder knechte in den dienst brenngen vnnb vor se laven willen; dar schal ohnen gesecht werden, wor se sich by ohren heren holden scholen, vnnb schall ohre nahme alsdenne vertectet werden. Wo darjegen geschege, so scholen de jungen edder knechte kunfftig in dath ampt der framer nicht thogelathen werden, ibt sy denn, dath se darvor willenn gemaket hebben, vnnb de heren, de de jungen edder knechte annehmen, de se thovorn vor de olberlude nicht gebracht hebben, als vorgeschreven, schollen den armen ein daler verboret sin.

Thom twolfften wen ein junge edder knecht synem heren de erste tidi vthgedenet vnnb den noch wider lusten hefft tho denen, de schal densulven synem heren vor einem andern tho denende schuldig sin, also deme, de ohne mit schaden thogesettet vnnb gelehret, deme he ock darvor billich danckbarkeit vnnb wedderomme gudes tho doende plichtich is. Vnnb so jemandt sold einen jungen edder knecht annehme edder mit listigen worden offte practiken enthspande, desulve schal einen daler verfallen syn den armen vnnb densulven dach den jungem edder knecht verlathenn. Worde he averst den jungen edder knecht lenger by sich beholben, vnnb nicht affstande, so schal he den armen eine thonne botter verfallen sin, vnnb so he baren dath noch den knecht by sich behelde, schal he darfor mit einer hoger straffe den armen thom besten nah gelegenheit synes begangenen frevelmodes belecht werden, imgelicken ock de knecht offte junge gestraffet werden, so he sich des framer amptes ferner gebruden worde, ibt mere den, dath ibt mit willen



synes ersten heren geschege, alßdenne mach he idt wol doen ahne straffe.

Thom dorteinden so ein knecht edder junge syne thogesechte idt nicht vthdenen worde edder entlepe, edder orsake geve, dat syn here ohne moste vorloven, idt were dath he ehm syn brott schendede, edder dath an eme deverge edder dobbelenbt, edder dath he syn egen vthgenge in horen vnnnd beerbende hebde, befunden wurde, edder dath he synes heren gelth verlorde, siß sulven kleibede ane wetten vnnnd willen synes heren, edder andere derglicen stude bedreve, de neenem ehrlicen framen dener anstaen, desulve schall nicht werdich syn, in Lubeck indt ampte der framer tho kamen edder vpgenahmen tho werden, oß by neenem anndern framer werdich syn tho denen, wo den oß ein jeder rebelicke man sulcker dener nicht begerth.

Thom verteinden so kunfftig befunden wurde, dath in vorschreven articeln vnnnd studen weß vergethen were, deshalven ferner verordninge nodich, scholen deß de olderlude macht hebben, wat ohne bedunctet, vor gemeine ampt vnd broderschop der framer nutte vnnnd dennistlich tho sin, to verordende, vnnnd schollen dennoch de olderlude in allen dessen vorgeschrevenen studen vnnnd articeln siß der bescheidenheit gebrucken, dath se thom ersten male de schuldigen warschouwen mit antheigunge der straffe vnd brofes, dar in se gefallen, darna thom anderen male, dath se denn brofen van den schuldigen forderen. Vnnnd so denn jemanth gefunden worde, de de billickeit nicht lathen, oß vann den olderludenn siß nicht vnder wisen vnnnd straffen lathen wolde, noch denn brode gevonn, is scholen se alßdan den weddehern solches vormelden nah lutt ehren rullen, vmmе sodane mottwillige, nahdem se vordent, tho straffen. scholen oß solche mutemaer in gemeinen thosamenkunften der anderen brodere des frames den gehorsamen nicht gelick geachtet werden. bett se siß beteren.

Thom voffteinden willen siß de olderlude in mangel vnd ihrt sten, so siß twischen den heren vnd ehren deneren begeben modern.

gern gebrucken lathen, darmitt beiden delen recht geschehe, vnnd in frundtschop de sache vorhoren vnnd byleggen, so vele ohne mogelich sin werdet. Demglichen willen de olderlude sich ock gerne gebrucken lathen in dem, weß dem vthflege belanget, vnnder den broderen, dar de eine denn mehr alse de annder in schuldich is, darmitt de billicheit darinn so vele mogelich is beschaffet werden moge.

Des hefft sich ein Erbar Stadt allewege vorbehalten, dieße articule tho vorminderen, tho vormehren edder ganz affthodoende, alles nah gelegenheit der tidt.

d) *Amtsbeliebungen über verschiedene Gegenstände.*

1501, März 13; 1504, October 21.

Int jar dusent vyffhundert vnde eyn do wart belevet vnde bewillet des sonnavendes vor Oculi, dit so to holdende, alse hyr na in articulen ghescreven stent.

Item int erste welf van vnser broderen myt ghesten offte ghestgelik willen vtstan op deme markede, de schal nicht bumen sunder orloff der olderlude.

Item welf broder dar vtstande wart, de schal dar sulven vtstan myt syneme eghene volke, so dat he dar nemende van buten frames insette op de mede, dat he vnbedacht blyve<sup>70)</sup>.

Item myt desseme vtstande schal id sus toghen, dat id nummande to vorvanghe syn schal, men id schal deme eyenen so wol boren, alse deme anderen, also dat id vmme ghan schal vnde nummende vorby ghan, welfer anders vtstan wil.

Item oft dar wol<sup>71)</sup> myt frude vtstande worde, dar so scholen de olderlude welfe myt frude by ordeneren van vnser broderen. deme dat van rechte boren mach; welf van vnser broderen dar to

---

<sup>70)</sup> Der Verkauf aus Buden auf dem Markte soll nicht durch gemiethete Leute geschehen, die den Vortheil des Herrn nicht bedenken würden.

<sup>71)</sup> Jemand, d. h. ein Fremder.

gheorderet wert, de schal nicht myn weghen, alse de ghaft bent, op dat de mycht onser rullen nicht ghefrendet werde bi onsen broderen, vnde dat denne, de vtstande werden, alse vorghescreven is, si also holden, dat id hoveffchen toghe.

Item wol denne alsus vtstande werth myt den ghesten, de schal op synen naber merke hebben, wol he si vnde wo he hent by namen vnde tonamen, op dat he werde also ghescreven, vnde of dar mede opsee, dat des avendes ofte des morgheus negn frout gud in synen fram werde ghebrocht, dat to vorlopende; seghe dat yemand, de schal dat vormelden.

Item wol alsus vtsteit, alse vorghescreven steit, he wone by deme marke, in husen, in kelren, in boden oft wat orden edder straten, de scholen in dren daghen vor eren doren ofte vynsteren nichte nicht vtolighen op eren dalen slaghen vynsteren; wol dat nicht en helde vnde aver dit vorghescreven beslaghen worde, de schal dar vor wedden I lispunt wasses sunte Annen.

Item anno domini M vyffhundert vnde eynde des sonnavendes vor Oculi quemen eyndrachtliken avereyn de olberlude myt den ghemeynen broderen, vnde wart bewyllet vnde belevet also, dat de beyden husschaffer scholen des avendes wynter vnde somer in der kumppennye syn vnde sitten, de eyne buten, de ander bynnen; wol dit breke, de schal dar vor wedden sunte Annen I punt wasses sonder gnade, so vaken also he dat bruyt, sonder id were sale, dat he frank were ofte buten der stad were omme syn werff; well de sus buten der stad were effte frank, de schal eynen anderen in syn stede schynken, eynen van onsen broderen.

Item noch is op den sulvesten dach bewillet vnde belevet, dat de schenken scholen sulven in der kumppennye tor stede sin al beyde, de dar to ghefaren werden, vnde waren de wesen aver, dar se toghesecht synt. So mennyghen avend dit ghebraken wert, schal be gheven sunte Annen I punt wasses sonder gnade. Men well en man, dede wyl vnde fan dat nicht beteren, de mach wol enen

recht edder janghen vor sit hebben myt willen der olberlude unde legheynghyt der personen.

Item noch is mer bewillet unde belevet op den sulven dach, wol to husschaffer gheset unde ghesaren is, so boven ghescreven steid, de scholen hebben de slotel to der gelt kysten unde laden, unde anders niemand, des gheliten to der lychtkysten, unde alle avende dar ot to donde, so vele deme hussnechte behoff is. Van den sulven lychten schal de hussnecht to hope sammelen de stude unde drapen to sunte Annen beste.

Item noch is belevet unde bewillet, dat de ghenanten schaffer dar scholen op seen, dat neyne kalen buten der kumppenye draghen werden op deme marktde offte in anderen steden to vorbernende.

Item noch schalme op eyne scrijft setten, dat der kumppenye tohorb, dat me daghelikes brufende is, alse sulveren beker, stope, kannen, tymen stope unde vate, dat schal alle jar eyn schaffer deme anderen averantworden to sunte Annen beste.

Item noch is belevet unde bewillet van den olberluden unde ghemeynen broderen, oft yemant van onsen broderen were, de nicht hadde in syneme selre, huse offte boden eyn man harnsch, dat syn eghene sy, de schal sit dar na schiden van desseme daghe an, wente dat de olberlude omme ghan unde de lode meghe, unde nicht unde mate beseen, sulke eyn vorghescreven harnsch hebbe geghemwardich, dat syn sy; weret sake, dat id by jemande nicht en were, so scholen em de olberlude eyne tyd setten unde he sit denne eyn harnsch schide, bi broke unde pene I punt wasses.

Item mer op desulven tyd is belevet unde bewillet, so dicke unde vaten alse sunte Annen koste synt, so schal eyn newelt broder unde suster kamen in de kumppenye, ethen unde drinken omme ere gelt, bi broke I punt wasses.

Item weret of sake, dat yemich broder offte suster were, de nicht wolde komen ethen unde drynken, de schal allyke wol syn vulle gelt gheven, ghelil oft he hyr tor stede were; weret denne sake,

dat wol were, de nicht to huß were offte frand were, de schal den schafferen, de dar byddende synt, dat tovooren segghen effte segghen laten, dat se nicht kamen konen, dar na moghen sij de schaffere richten.

Item do dit belevet vnde bewillet ward, do seten vor olberlude Hans Schutte, Gerd Blottruch, Thomas Bongck vnde Hinric No-renberch, do sulvest weren hußschafter Wentslaff Ber, vnde Clames Vanghe. Item do sulvest weren schenken Wylmer Zovete vnde Hermen Trechoum, olberlude beyde.

Item int jar dusent vyffhundert vnde veer vppe sunte Brsulen dach is bewillet vnde belevet van den olderluden vnde van den ghemeynen broderen, so wanner dat eyn broder edder suster in god den heren vorstervet, yffet denne sake, dat de ghenne, deme de dode belanget vnde denne begheret, dat onse brodere den doden lyham scholen dregghen, weme denne toghesecht wert van onsen junghesten broderen, de scholen den sulvesten doden lyham dregghen tor liden bi broke II punt wasses sunder gnade.

Item noch vp den sulvesten dach is bewillet vnde belevet, so wen eyn in god vorstorven is, so denne de selemisse is, so schal vth eyneme huse eyn persone wesen to der selemissen vnde schal deme baden de bedelen wedder toleveren bi broke VI. 2 sunder gnade. id en were, dat he notsake hadde effte hadde orloff van den olderluden.

Item noch vp den sulvesten sunte Brsulen dach is bewillet vnde belevet van den olderluden vnde van den ghemeynen broderen. so wen de olderlude de broder vorbaden laten vp wat flocen slach. so scholen de broder in der navolghenden stunde kamen in de kumppenye vor deme anderen flocen slaghe, by sodaneme broke. alk se denne vorbadet werden sunder gnade, id en were, dat he orloff hadde van den olderluden; hefft he denne notsake, dat schal he eyneme van onsen broderen vormitlifen, dat he ene denne entschuldighe vegghen de olderlude. Synr mach sij eyn yberman weten na to ruchtende.

e) Entscheidungen des Rathes über Befugnisse der Krämer.  
 Kremer und Semer (Honigseimer)<sup>72)</sup>.

1444, December 2.

Witlif si, dat int jar M CCCC XLIII vor dem erlifen rade to Lubek weren etlike borghere der stad Lubek, de to Nougarden plegen to vorferende, vnde dar sulvest vorclageden vor dem rade de olderlude vnde cremere bynnen Lubek, wo dat se bynnen der vorschrevenen stad Lubek kofften honnich mer, wen se des behuff hadden to ereme cramwerke, dat se vort semeden, en vnde deme gemenen copmanne vorschreven to vorvanghe vnde grotem schaden. Darup de vorschrevenen heren, de raet, den beyden vorschrevenen parten sieden vor recht, dat de erbenomeden olderlude vnde fremere nicht mer honnich scholden kopen vnde semen, wen se behuff hadden to ereme cramwerke vnde of nymande scholden semen honnich vmme gelt. Dat vort de erbenomeden heren, de raet, vmme bede willen der vorschrevenen Nougardenvarer heten schriuen in dit weddebuok to ener gedechtnisse. Anno M CCCC XLIII des mitwefens vor Barbare der werden jundvrouwen.

Kremer und Kerffengheter.

1458, Mai 6.

Int jar vnser heren alse men schreff dusent verhoundert achtvndeveffich XLIII dage vor pingt avende vppe enen sonavent qwemen de kerfengeter mit den fremeren vor de heren, den rad to Lubek, vnde darfulves schuldigen vnde deden tosprake de olderlude vnde dat ganze ampt der kerfengeter to den olderluden vnde dem ampte der fremer, alse van etike, den de fremer tappeden, vnde vmme den senep, den de fremer vthwogen. Dar nemen de heren ene sake van vnde deleden aldus den beyden parten

---

<sup>72)</sup> Die Honigseimer bereiteten Meth, der einen Ausfuhrartikel bildete. Die Befugniß dazu wurde von dem Rathe besonders verliehen und war dann eine an den Häusern haftende Gerechtsame.

to rechte, dat gheen fremer bynnen Lubeke ginnen etid mer scholen  
tappen unde ginnen senep mer vthwegen scholen, men by schepelen  
unde by halven, unde by vaten unde by halven vaten unde anders  
nicht, by brose III mark sulvers. Dit schal stan oppe der heren  
des rades verbeterende. Screven van bevele des rades.

### Fremer unde hotvilter.

1465, Januar 19.

Anno domini M CCCC LXV des sonnanendes na Anthons  
weren de hotviltere myt den fremeren vor dem vullen rade to  
Lubeke, alze van twistinge wegen unde sellinge des vilthodes x.  
Na der klachte unde antworde wisede se de rad vor de medbeheren,  
de se vorscheeden in mathen, so hir na volget:

Item de fremere scholen gene vilthode by studen vorlopen, de  
hir offte in andern steden sin gemaket, sunder by helen edder hal  
ven dosynen mogen se de vilthode vnder den bande wol vorlopen:  
flamesche hode mogen se of bi studen vorlopen, doch scholen se de  
flameschen hode nicht to hoge hengen, sunder ver offt V hode mo  
gen se setten op ore vinstere. Dyt hebben her Bernd Derpou  
unde Hinrik van Hacheden, do tor tid medbeheren, affgesecht also  
to holdende, bi brose dren marken sulvers ane ghenade. Screven  
van bevele de rades.

1478, Juni 6.

Wiltit sy, dat schelinghe geweest is twischen den hotvilteren  
de ene unde den fremeren op de andern syden van weghene der fla  
meschen vilthode. Darop de rad to Lubeke na klage unde antwoede  
affgesecht hebben, dat de fremere nene vilthode moghen vorlopen  
se syn ghemaket, wor se ghemaket synt, dan allene by dosynen edder hal  
ven dosynen vnder dem bande. De vlamschen beneyden edder ghestude  
den hode moghen se vorlopen by studen unde der ver edder vix  
unde nicht mer op ere vinsten tom toge setten by brose bavenghe.

ſcreven. Screven van bevele des rades des ſonnendes na Boni-  
facii anno M CCCC LXXVIII. Weddehern her Hinric Lipperade  
vnde Hinric Brömeß.

Item eyn huth myd gharne beneyet edder gheſtycket wert ghe-  
delt vor ~~en~~ vlamiſchen huth vnde nen viltthoth, de of in Blandern  
ys ghemaect, in den artifelen bavengheſcreven.

1499, Juni 14.

Schelinghe vnde ~~twedracht~~ is gewesenn tuſſchen dem ampte der  
hotfilter an de eynen vnde ~~den~~ fremern byr bynnen Lubefe wonende  
an de andern syden van wegenn der ſtickeden höde, alſe de fremer  
to lope hebben, daraver de erberorten beyden parte vormiddelſt de  
erſamen vorſichtigen hern Hinric Weſtphal vnde hern Hermen Meß-  
man, weddehern, van dem erſamen rade to Lubefe ſundergen darto  
gefuget, na der gude vnde fruntſcap ſynt vordragen vnde vorliſet  
in naberorter wiſe.

Int erſte ſcholen noch en willen de fremer nicht mer wen dre  
ſtickede höde tho toge vthſetten vnde men vp eyn lyth. Vnde hadde  
eyn fremer vor ſynem huſe edder boden mer dan eyn lyth, ſchal  
doch alliewol neyn fremer ſobane dre höde men vp eyn lyth to  
toghe vthſetten. De andern ſtickeden hode ſcholen vnde willenn de  
fremer in eren huſern, kelren vnde boden im bande beholben vnde  
nicht to toge ſetten.

Vordemer is tuiſchen ene gedebinget vnde van beyden parten  
bewillet, dat wanner jenich fremer vp dem marſede vthe ſteit, dat  
he denn neyne ſtickede hode anders, wan vth dem bande, ſchal  
vorloppenn.

Ock is mede beſpraeken vnde bedebinget, dat der fremer bade  
neyne höde ſchal vorlopen, averſt wanner he by andern fremeren vp  
dem marſede ſteyt, alsdenne mach he de ſtickeden hode vth deme  
bande vorlopen, alſe vorberort is.

Item ſcholen de fremer den hotfiltern den hot helpen be-



ſchermen <sup>72 a)</sup>, wan de hotfilter des van ene begeren vnde des to donde is.

Welket alle beyde erberorte parte, also by brose dre mart ſulvers den weddehern vunde den olberludenn der fremer eyn halff lyſzpunt waffes to vorbrekende, hebben bewillet vnde belevet.

Gescheen am jar duſent veerhundert negen vnde negentich am avende Viti martiris.

### Paternoſtermaker vnde fremer.

1466, September 2.

Witliſ 39, dat int jar duſent veerhundert ſoß vndeſoſtig des midweſens na decollacionis Johannis Baptiste de olberlude der bernſteen paternoſtermaker myt den olberluden der fremer van ſchelinghe wegen, de ze vnder malſander hadden darumme, dat de fremer bernſteen paternoſter to ſope veyle hebben, welk erem ampte to grottem vorfange hinder vnde ſchaden were, ſo ſe 39<sup>ſ</sup> des vor dem erſamen rade to Lubeke irſchinende beclageden, dar de ergeſchten olberlude der bernſteen paternoſtermaker begherende weren, myt andacht fruntliken biddende, dat men er ampt beſorgen wolde, dat ſe by neringhe bliven mochten, wente er ampt alrede merckliken vordorven were, vnde dat ſe den fremeren vorbeden wolden laten, dat ſe vurder nyne bernſteen paternoſter meer veyle hebben. Hyr vpp de erſcrevene rad na beſpraſe vnde na beyder parte vorghevent vnde antworde den obgenanten olberluden der fremer affgede, dat ſe edder de erbenomeden fremer nyne bernſteen paternoſter binnen Lubeke edder enen anderen wech gemaket binnen edder buten huſes meer veyle hebben edder vorkopen ſcholden. Welk de vorbenomeden olberlude der paternoſtermaker begereden in der ſtad weddeboek to enre dechtniſſe to ſchrivende, ſo en dat togelaten vnde ghegunt wart to beſchende. Screven van bevele des rades im jare vnde dage bovenſcreven.

<sup>72 a)</sup> beſchützen, nämlich gegen Böhmen.

## Fremmer und lautveringht.

1464, Januar 7.

Witliſ ſi, dat int jar vnſes heren LXIII deſ anderen dageſ na der hilleghe dre koningſ dage de olberlude der fremmer beden toſpraſe to welken ſammelingen der landveringen, de myt den forallen in vnmontleken tiden hir an de ſtad plegen toſamen, vnde ſtan vppe dem marſede vnde liſewol vorſopen in oren herbergen vnde dregen ſee van huze to huze. Dar to de landveringe antwarben, yd were ene vrie ſopenſchopp vnde were eventur daropp. De Stad na beſpraſe ſede vor recht, welk man hir ſamet myt forallen, de mach hir ſtan vp dem marſede dre dage deſ jarſ enſ, ſunder myddel, liſ andern, vnde mogen ſamſop vorſopen in oren herbergen vnde nicht bi ſnoren edder loden, vnde nicht van huzen to huzen dregen to vorſopen. Screven van bevele deſ radeſ.

1483, Juli 2.

Anno domini LXXXIII Visitacionis Marie. Aſſpraſe deſ Radeſ vor recht twiſſen den olberluden der fremmer binnen Lubek vnd etliken borgeren darſulveſ derwegen, dat ſe in eren huſen ſameren, dornſen ock en del ſeller hadden, de ſe vromden geſellen vorhureden, de ere framwerck dar inne geliſ fremern, dat eren ampte to grotem vorvange were, vtgebret hadden, demelcke ſulveſ edder crejungen, ſo vro dar en ſchip queme, dar in lepen, de lude in ere hoben edder ſeller bi ere framern brochten, mit en buteden vnd ſo allerley ware, en nicht allene, ſunder ock den gemenen borgeren to vorvange, vpfloſten zc.:

dat ſe alſulke vnmontlike dinge na deſſem dage, de den fremern vnd gemenen borgeren to vorvange weren, ſcolden aſtellen by broke teyn marck ſulverſ, ſo vaſen ſe dar mede beſlagen wurden. Wolben averſ ſodane geſellen deſ jarſ na olber gewonheit hir dre dage vtſtan, deſ wolde men en gerne ſtaden, ſonder anderſ to donde

vnd ere framerye in husen edder kelleren vt to vligende, dachte de radt nicht to lidende.

### Kremer und Swertfeger.

1489.

Anno domini M CCCC LXXXIX: Schelinge is gewest twisten denn swertfegeren vnd den kremeren, dar vp erkant: Nadem denne der swertfeger rulle inholt, dat nemand mach swerde vorkopen, sonder bi doffynen vnd bi halven doffynen vnd nicht min, also moten de kremer ock nicht min vorkopen, bi III mark sulvers. Dyt hebben de olderlude der kremer belevet vor den weddeheren, als her Jasper Langen vnd her Johann Kerkringh, radmanne to Lubeck.

### Meteler (Mäbler) und Kramer.

Zwischen 1534 und 1550.

Schelinge vnd twebracht is gewesen twischen den olderluden vnd ambt der nätler tho Lubeck dißer tydt, mit nahmen Schwörries Jürgens, Hans Grabbert, Heinrich Worm, Peter Blindeman, Thomas Blois, Peter Behrmann vnd Maß Mefelnburg an einem vnd den olderluden vnd ambt der kramer darzulvest, nemlich Hans von Senden, Hermann Meyer, Hans von Scnten, Herrmann Schierholt, Jürgen Hülß, Hans Dene, Hans Rodt, Heinrich Schadenberg, Rütgert von Deventer, Wilhelm Möller und Herman Budt am andern deel, derhalven, dat de kramers den natlern thom vorfange und wedder ere rulle und olde gerechticheit allerleye nateln, haben, massien bi penningweerden vthselleden und verkofften, des sich de natlers beswert besöleden. Devile averst de kramers enen jolker angetagener gerechticheit nicht geständig gewesen und darjegen vorgewant, dat alle de natelen, so se iulvest makeden, uthbescheeden weren, arren de kramer verkofften de frembden nateln, de aver see und sand hergebracht würden, tho deme weren se mit einer rullen van dem Erbaren Rade privilegeret, dat se allerley handtwerksware int kleine in verkopen möchten, woraver se tho beyden syden dorch underhandlung

der erbarn und wolmyßen hern Claus Bardemyl, heren Ambrosius Meyer vnd herrn Anthonius van Stiten, bürgermeister tho Lubek, mit beyder parten guden weten und willen guthlid und fruntlid syn verlyfent und verdragen worden deßer gestalt und also:

Dat henförder allerley knopnateln, se syn alhie gemaket oder gekofft, sollen beyder syden den natlers und framers int fleene und grote uththoslyen, tho versellen und tho verkopende fry syn und bliven, averst de mallien, hafn, angeln und oesen scholen de framer nicht minder den by dusenden verkopen, und allerley neynateln sollen beyden parten, framers und natlers, int kleine tho verkopen thogelaten werden, jedoch by dem bescheede, dat kein framer desulven up syn finster leggen noch in döke steken, noch jenigerley maten buten huses uthhengen offte uthslyen, of nicht ümmedrägen laten sollen. Des schölen de framers den nätlern gegen de ümmelopers, so de nateln in de huse umme dragen und of uth den husen verkopen, des se doch in krafft dißer schrift nicht bemächtiget syn schölen, behülpflich syn und befördern helpen, dat desulven thor wedde und straffe gebracht werden mögen.

Darmit scholen und willen se tho beyden syden deser vorge-schreven irrung genzlich und vullenkamlich entscheiden, verlyfent und verdragen syn und bliven, und ein dem andern henforder nicht mer molestern noch beschweren, by poen und straff dre mark sulvers, so vaken dorch jenig part darwedder gehandelt wert, by dat wedde tho vorborende.

**Verordnung über den Verkauf von Gewürz- und  
Apothekerwaaren.**

(um 1530).

Item desse nasolgendenn frudere scholenn de fremere nicht vorloppenn by kleiner wichte, alse loden, halfflodenn vnnb quentynen, funder men schall se latenn halenn van des erbarnn rades apoteden:

## Kuntormaker unde Tymmerlude.

1457, Februar 6.

Wytlik is, dat int jar onses heren M CCCC LVII oppe sunte Dorothien nach quemen vor de heren den raet to Lubeke de olberlude des amptes der tymmerlude unde de kuntormaker omme schelynge unde zake willen, de de tymmerlude hadden to den kuntormakern, dat se ere ampt angetastet hadden. Des nemen de heren den raet dar ene zake van, unde wyseden se vor her Johann van Wicfeden unde her Werner Grambeken, de do tor tyd weddeheren weren, ze dar in vruntshoop ane to vorschedende. Des hebben te vorjcrevenen heren se an beyden parten vorscheden, alsoe hir nagescreven steit:

Int erste dat de kuntormakere mogen pannelen boven unde benedden, mit eken unde vurem holte, unde desse vorscrevenen pannelynge scholen wesen in lyn gestreken<sup>113)</sup>, unde boden unde alle gelymiet werck, masselrien werck, poste myt captelen, unde ramen mogen se maken in olde lichte, men gene ramen scholen se maken in nyge lichte. Unde nicht myt alle scholen de kuntormakere der tymmerlude ampt brufen ofte antasten, men allene so vorjcreven steyt. So vaken de kuntormaker hir en jegen don offte dat is nicht en holden, scholen se wedden vor een islik stude, dat ie gemaket hebben, III mark sulvers, unde to ener bechtnisse so in desser scrifte twe vth enander gesneden, de ene is by den weddehern unde de andere by den tymmerluden.

1499, November 23.

Wytlik is, dat na Cristi gebort onses heren duisent verhundert in deme negen unde negentich am daghe sancti Clementis xerjame radt to Lubeke myt den kuntormaker offte snyddeleren an x

<sup>113)</sup> Die Zimmerleute durften, und dürfen auch jetzt, nicht leimen z.z. stens keinen Tischlerleim gebrauchen.

eynen vnde den olderluden vnde ganßem ampte der tymmerlude hyr bynnen Lubeke an de andern syden, na claghe, antwerde, rede, wedderrede, insaghe, na besprake vnde ryen rade affseggen hebben laten, so hyr na folget:

Item en schal nemand bynnen besser stad buten funtoymaker amptes funtoyrwerck, pannelwerck, snydwerck arbeiden, he en sy van deme rade darmede belent, vnde deme gennen, de darmede belent is, deme schal men geven des dages drie schillinge, eynem knechte, de syn ampt wol kan, ock drie schillinge, vnde eynem lerknechte soven witte, alle sonder kost, yd sy wynter offte szamer.

Item alle de gennen, de tymmerwerck gelert hebben, mogen arbeiden in deme tymmerampte vnde scholen nicht arbeiden in deme kontormaker ampte, vnde dergeliken, de in deme kontormaker ampte gelert hebben, mogen in deme kontormaker ampte vnde snydwerke arbeiden vnde scholen in deme tymmerampte nicht arbeiden, by dren markt sulvers van ysliken stude to weddende. Screven van bevele des rades.

### Kuntormaker und Kystenmaker.

1470, September 14.

In goddes namen amen. In deme jare onses hern dußent verghundert am soventigsten jare achte dage vor sunte Matheus dage. Oppe de sulfften tyd do weren de vromen lude, alse mit namen de kystenmaker, oppe de eyne syd, vnde de kuntormaker oppe de andern zyd tweedrachtich, omme ore werk to makende, vnde sint daromme gekomen vor den erbaren rad, de see dar omme to vorlikenbe gewiset hefft vnde hebben dar tho gevoget de erliken hern, de do tor tyd by dem wedde seten, alse mit namen her Lutken Beren vnde hern Britzen Grawerde, vnde zint des vnder malkanderen eens geworden also, dat de kuntoermaker neyne rofferde kisten maken scholen to vorlopende, noch den borgern in eren husen; ock so en scholen see nene schappe maken, alse der kystenmaker wyse is, oppe

in der in hundert, man willen de funthormaler schappe maken  
 in der in der. de scholen se mit seenseden lißen maken, mit anva-  
 cher luten; mer ander schappe, de se den borgeren maken, de mogen  
 se herden vnde maken, nu se de lude hebben willen. Gescreven  
 van bevels des rades vppe ere behach.

### 30. Kulle der synen nngen Lakenmakers.

1553, Juli 29.

Wir wissen das ein Erbar Stadt der Stadt Lubek tho forderung  
 der lude des gemeinen besten vnnb wolffart der armuet, darmit  
 der lude vnters. in tho leddich gande geregt, vnd dar dorch zu  
 vnderen luten. man jöget op thom arbeide vnnb syttende gewennet,  
 vnnb also dorch liden arbeit, als spynnen, vnd wullespinnen,  
 vnnb de lude sel doen vnnb also de kost erlich erwerben lan,  
 vnnb vnters. der Lakenmakeramt, vnd densulven nachfolgende  
 vnnb luten der in eine ordenung verramet vnd vorgestelt,  
 vnnb luten der Lakenmakere sijn in ohrem ampte vnnb luten  
 vnnb luten vnters. wie nachfolget:

Item wissen de der handwerk des lakenmakendes bynnen Lu-  
 bek vnters. vnnb luten der borgerichop wvnnen.

Item der scholen de mehrere ohre laken maken, de eine als  
 vnnb der der forme der seide<sup>114</sup>, thor lenge, vnnb breite,  
 vnnb vnters. elenn land, renner se vth der waldmolen  
 vnnb der luten luten. vnnb dat bessenn artickell also ist  
 vnnb luten der eldenlute darup by ohren eidenn  
 vnnb luten vnters. hebbenn.

Item der luten luten vnters. elenn land.

Item der luten luten vnters. achtvnderertich elenn

Item der luten luten der drei Siegeln entwerthen, die weiter vnters.  
 vnnb luten

land, op dem touwe, vnnd vier elenn vnd eyn quarter breth in dem wevesamme<sup>115)</sup>.

Item de negest den bestenn scholenn holdenn veerndevoftich genge, vnnd jeder gand druttich sadenn, vnnd elffenn quarter breth vth der walckemolenn, vnnd soßondebruttich elenn land.

Item od scholenn de ringestenn holdenn achtundevertich genge, vnnd jeder gand dorttich sedenn, vnnd teynn quarter breth vth der walcke molenn, vnnd soßondebruttich elenn land.

Item so scholenn de lasemaers scherenn achtundevoftich genge de bestenn, vnde eyne jedenen gand mith druttich sademen, vnd so eynn halff gand myn gescheret, schall gebraken hebbenn, so overst eynn heell gand myn geschert, schall des ampts vorfallenn synn, vnnd des scholenn de olberlude vnnd bysitters alle weckenn ein mall offte twee vmmegeen, vnde besehenn des ampts arbeit, wath eynn jeder arbeit.

Item od schall men kein mormarp, ys so op denn grotenn radenn<sup>116)</sup> gespunnen wert, vnd leth sich dem anderen spynnen im sademe nicht gelick reckenn, in de lakenn scherenn, de op de segell vor vull vnnd duchtich sollenn erkandt werden.

Item eth scholenn de olberlude alle scherwerck op dem ramen besehenn, dath jeder laken de worpe, so benomet synn, hebbe, vnnd od syne sedeme, desgelickenn de lengede, vnnd wen dath also gefunden wert, so schal men dem laken eyn klein segell geven op dem ramen, dar vor scholen se den olberludenn vnd den bysitters gevenn samptlick ver penninge van iderem laken vnnd de halvonn laken scholenn de sedeme in der lengede vnnd brede holden na advenant.

Item od scholenn se ohre laken op der walckmolen, de over:

<sup>115)</sup> Diese Lächer verloren durch die Walke zwölf Ellen an Länge und sechs Viertel an Breite, waren also sehr stark.

<sup>116)</sup> Große Spinnräder, d. h. solche, die mit der Hand gedreht werden, geben keinen so gleichmäßigen Faden als kleine, da der Faden mit einer Hand gedreht werden muß.



den loep to hebbende, men willen de funthormaler schappe maken vppe den loep, de scholen se mit seemfeden listen maken, mit anva-  
teden doren; mer ander schappe, de se den borgern maken, de mogen  
se bereden vnde maken, wu se de lude hebben willen. Gescreven  
van bevele des rades vppe ere behach.

### 30. Rulle der synen nygen Lakenmakers.

1553, Juli 29.

Sy willic, dat ein Erbar Radt der stadt Lubeck tho forderung  
vnd gedye des gemcinen besten vnnb wolffart der armuet, darmit  
vele junges volckes, so tho leddich gande genegt, vnd dar dorch se  
verdarff geraden, van jöget vp thom arbeide vnnb syttende gewennet,  
vnnb also dorch lidlickenn arbeit, als spynnen, vnd wulletrahent,  
welches de jöget wol doen vnnb also de kost erlich erwerven kan,  
hefft vpperichtet eyn Lakenmakerampt, vnd densulven nachfolgende  
rulle gegeben vnd dar inne eine ordenung verramet vnd vorgestelt,  
welcher gestalt die Lakenmakere sich in ohrem ampte vnnb laken  
makende holdenn schollenn, wie nachfolget:

Thom ersten de dat handtwerk des lakenmakendes bynnen Lu-  
beck gebruckenn will, schall vorerst de borgerschop wynnen.

Item eth scholen de meistere ohre laken maken, de eine als  
de ander, vp der forme der segele<sup>114)</sup>, thor lenge, vnnb brete,  
nemblich soßvndeborttich elenn land, wanner se vth der waldmolen  
kamen, vnd elffen quarter breth, vnnb dat bessenn articell also se  
des nagekamen werde, scholenn de olderlude darup by ohren eiden  
eyn getrumelic vnnb vlitich vpschent hebbenn.

Item de scherramen scholen holdenn soß elenn land.

Item de laken scholen gescharenn werdenn, achtvndevertich dar

<sup>114)</sup> d. h. die Güte soll den drei Siegeln entsprechen, die weiter nicht  
erwähnt werden.

land, op dem touwe, vnnd vier elenn vnd eyn quarter breth in dem wevesamme<sup>115)</sup>.

Item de negeft den bestenn ſcholenn holdenn veerondevoftich genge, vnnd jeder gand bruttich ſadenn, vnnd elffenn quarter breth vth der walckemolenn, vnnd ſoßvndedruttich elenn land.

Item od ſcholenn de ringestenn holdenn achtvndevertich genge, vnnd jeder gand borttich ſedenn, vnnd teynn quarter breth vth der walcke molenn, vnnd ſoßvndedruttich elenn land.

Item ſo ſcholenn de lafemaſers ſcherenn achtvndevoftich genge de bestenn, vnde eyne jedenen gand mith bruttich ſademen, vnd ſo eynn halff gand myn geſcheret, ſchall gebraken hebbenn, ſo overſt eynn heell gand myn geſchert, ſchall des ampts vorfallenn ſynn, vnnd des ſcholenn de olderlude vnnd byſitters alle weckenn ein mall offte twee vmmegaen, vnde beſehenn des ampts arbeit, wath eynn jeder arbeit.

Item od ſchall men kein mormarp, ys ſo op denn grotten radenn<sup>116)</sup> geſpunnen wert, vnd leth ſich dem anderen ſpynnen im ſademe nicht gelick reckenn, in de lafenn ſcherenn, de op de ſegell vor vull vnnd duchtich ſollenn erkandt werden.

Item eth ſcholenn de olderlude alle ſcherwerck op dem ramen beſehenn, dath jeder lafenn de worpe, ſo benomet ſynn, hebbe, vnnd od ſyne ſedeme, beßgelickenn de lengede, vnnd wen dath also geſunnen wert, ſo ſchal men dem lafenn eyn klein ſegell geven op dem ramen, dar vor ſcholen ſe den olderludenn vnd den byſitters gevenn hauptlick ver penninge van iberem lafenn vnnd de halvonn lafenn ſcholenn de ſedeme in der lengede vnnd brede holden na advenant.

Item od ſcholenn ſe ohre lafenn op der walckmolen, de over-

<sup>115)</sup> Diese Lächer verloren durch die Walke zwölf Ellen an Länge und ein Viertel an Breite, waren also sehr stark.

<sup>116)</sup> Große Spinnräder, d. h. solche, die mit der Hand gedreht werden, keinen so gleichmäßigen Faden als kleine, da der Faden mit einer Hand ert werden muß.

recht, mith strofartten vnnb nicht mith iserenn farttenn, vp dath se ein gude overrecht hebbenn, farttenn.

Item eth scholenn oc de lasenmaßere nein lasen thoschniden, by elenn offte studeenn vorkopenn, dan hell vnnb ganz, eth were, dat se tho ohres sulvest edder ohres gesyndes behueff eyenn lasenn woldenn gebrudeenn, dath is alleman frigh.

Item so eyenn meisters soene ynth ampt fryet vnnb meister will werdenn, de schall gevenn, vnnb entrichtenn viff marck lubisch dem Erbaren Rade by dat wedde vnnb dem ampte nichts. Wereth overst dat he butenn amptes fryede, schall he gevenn beschedentlick vyff marck dem Rade by dat wedde, vnnb vyff marck dem ampte.

Item wert sache, dath eyenn meister eine dochter hebbe, vnnb int ampt fryede, so schall de jenne, so de dochter fryet, so vele gevenn als eines meisters sone.

Item eyenn leerjunge schall dre jar land by einem meister lerenn, vnd geven den olberluden achte schillinge, vnnb dem ampte eynen gulden muntte, des mach he des ampts geneten vnnb fryenn bynnen ampts eines meisters dochter offte meistersynne, vnnb schall vor einem anderen gesellen, de hir tho Lubeck nicht gelert, denn vorgand hebbenn, overst he schall dre jar vp dit handtwerck wandern na synen Ierjaren.

Item isst ein gefelle were, de hir bynnen tho Lubeck int ampt fryenn wolde, schall by einem meister twe jar land arbeitenn, vnnb schall fryen bynnen ampts, eines meisters dochter, offte eine meistersynne, vnd schall synen leer vnnb borth breff ertogenn vnd darleggen, vnd eßfen dath ampt in einen jare dremall.

Item so eyenn gefelle bynnen amptes nicht fryen konde, so mach he fryenn, wor idt ome gelegenn, vnd schall in dem deme Erbaren Rade gevenn twintich gulden muntte, als beschedentlick twintich marck by dath wedde, vnnb teynn marck dem ampte.

Item so einer einen gesellenn hebbe, de eth lasenn werede, dat idt nicht bestaenn michte, de schall synes loenes vorfallenn weien.

dath he daranne vorbeenth hefft, vnnb schall na dem dage nicht mehr bynnen Lubeck tho arbeitenn werdich synn. Jedoch schall desse articell stan tho erkantenuß der wardeinen, vp dath dem meister vnd gesellenn nicht tho fort geschee.

Item od scholen de meistere dem einen knechte geben, alse dem anderenn van kemmen, fraken, vnd weven, nemlich van dem grotenn segell tho wevende negen schillinge, van dem middel soven schillinge, vnd dem segell soven schillinge, vnd so jemandt mehr geve, schall brockfellich synn; van der bestenn wulle overst tho kratkenn, vnd tho kemmen veer penninge, vann der negestenn bestenn dre penninge, vnnb van der ringestenn od dre penninge.

Item od schall eyn Erbar Radt twe bysitters den olberluden tholesen, de alle weckenn vmme gaen scholen, vmb tho besichtigen de towe, darmit alle dind recht thogaenn mach.

Item od scholenn de meisters ohrenn spynnerschen geben der einen, alse der anderenn, van einem pundt scheringe einen schilling, vnd vann einem pundt inschlages vyff penninge tho loene, vnnb dar einer gefundenn werde, de mehr geve, schall brockfellich syn.

Item eth scholenn od den vmmeliggendenn stedenn nicht vorgunt synn, wulle alhir tho Lubeck tho spynnende tho bryngenn, dath dessenn meisterenn schadenn giff, by dem beschede, dath de spynnerschenn van dessenn meistern tho vuller arbeit tho doende vnnb tho spynnende hebben.

Item isst ein meister vth einer anderenn stadt dath ampt in deser stadt begerde, schall by dem Erbarren Rade staenn, onen tho tolaren edder nicht, vnnb dem rade frigh synn, ome vptoleggenn, wes he der stadt, vnnb dem ampte darvor geben schall.

Item so eynn meister einen jungen hedde, de ome vth der leer entlopenn, vth besser offte einer anderen stadt, denn schall kein meister alhir annemen, sunder mith des meisters wyllenn, dar von he wech gelopenn, vnd im schall men sich des entlopenn jungen nicht

vordragenn lende, alsdennscholern de weidchenn daryn richten vund erkennen.

Item dath ichall na dato deñer beleyunge cum jeder meistrennen lezr vund borth breñ vubringen. dath he des ampts veridich iz.

Item des heint sūd cyn Erbar Radt verheholdenn. alle vorgeichrevenn articule deñer rullenn na gelegenheit tho vorandenenn, tho mynren, edder tho meren, tho jeder nūt. Geidhenn, na Christi vnniers leuenn heren, vund herlandes gebort. darent vñ hundert brevndevoñtich sonnavendes na Jacobi apostoli. Item tho besser tūt findt burgermeistere geweienn her Anthonius van Stitenn, her Claus Bardewid, her Ambrosius Meyr, vund her Herman Fald doctor.

### 31. Lakenberedere.

1546, August 15.

Es wilid, dath ym jaer soßondevertich Assumptionis Marie cynn Erbar Radt dißer keyserlichen stadt Lubeck tho nutte vnd framen ohrer gemeinen burger vnd inwaner vor guedt vnd nobich angesehenenn, eine gude ordinantie vpt beredent vund verwenth der laken bynnen ohrer stat tho makenn vnd hebben derhalvonn deñe nasolgende articule, mith medewethenn der bereders vund lakenverwers nu synde vorramet, bewillet vnd ordinert, wo nasolget.

Erstlich belangende de lakenbereders, so hebbenn bemelte radt dre werbeyenn vorordenet vund gesath, nemlich Herman Fulsman, Herman Buthepagen vnd mester Johan Stortelberch, vnnne de engelschenn laken, so hir bynnen gheverwet werdenn, tho werderenn vund sollenn se sambtlich tho warderende hebben vann rderenn laken twe schillinge, darvan mester Johan eynenn schilling vund de andern beydenn oð eynen schilling. Wes oversich gestaelt werib. dar vor sollenn se hebbenn eynenn schilling lubeisch, darvan N.

Johann soß penninghe vnd de andernn beidenn oß soß penninghe, de schall de bereder vthgevenn, dath staelent schall de verwer betalenn.

Thom andernn ys ordinert vnnb beramet, wenn eyenn bereder eyenn lafenn enthsanget to halver wulle<sup>117)</sup>, de schall dath lafenn nath maßen vnnb wedder drogenn vnnb denne scherenn, dar na gefrumpet vnnb woll geruget na eyneß ybern lafen gelegenheit, alse siß dath behoreth, vnnb dar na de lafenn syn synn. Sindt eth overst roe lafenn, de schall men rugenn inth erste vth denn harenn, vnnb affgescharenn, vnnb dar na gefrumpet, vpperuget, geflattiert in der verwe na ghelegenheit, also dath se nicht tho hoch vann wulle in de verwe famen.

De lafenbereders scholenn oß neine lafenn yn de verwe sendenn, er se besehenn vnnb vorsegelt vann denn jennen, de dar vorordenth synn, vnnb so de beredinge nicht guedt genoch were, so schall men se ohme wedder sendenn, dath he denn arbeitß bether make; wen dath lafenn thom andernn male besehenn werth vnnb de arbeitß denn nicht guedt genoch ys, dar vor schall de bereder gevenn twe schillinge in des ampts busse der stadt thom bestenn.

Sie scholenn oß vpsicht hebbenn vp de lafenn, dath se nicht besalet sunder reynn in de verwe famen vnnb yn ohrem arbeide nicht gestoret werdenn.

Item eth schall na besser tidt neyn bereder eyenn engelisch lafen reckenn mehr dann veer elenn vnnb dre quarter by ohrem ede; so dar jemant yegenn dede, de schall de berederie vorboreth hebbenn vnnb yn des rades straffe vorfallenn synn by dem wedde. Ezo averst einich kopman sine lafenn wolde vp de frandßordesche manere vnnb wyse beredenn vnd recken latenn, de schall vorhenn de vorordenthenn des Erbaren Rades anspreckenn vnnb vorcertificeren, dath

---

<sup>117)</sup> zu halber Wolle, d. h. wenn das Tuch gewebt und gewalkt ist, so daß es auf beiden Seiten gleich aussieht.

Jobane lafenn neinen andernn wech geforet noch gaen scholenn, alle in de overlande, Franckforth vp der Ader offte Stettine, by straffe eines Erbaren Rades.

Ock schall neyn bereder ehinn lafenn thoftedenn, weld gebred in der verwerie ghefregenn hefft, sundernn schall eth dem copmanne vorerst vormeldenn; so he dath nicht en bede vnd dar gebred by gefunden wurde, so schall he tho dem schaden anthwordenn.

Item de lafenn schal men beredenn mith velt kartenn <sup>118)</sup> vnnb leynenn iserenn karthenn, by straffe des Rades by dem wedde.

Vnnb isst sich jemandes vorgrepe, de warbeyenn mith scheldenn offte schineworden tho vorachtenn daromme, dath se ohr arbeit straffenn, de schall vorbreckenn tho jeder tidt an dath wedde bre mark sulvers.

Vnnb nachdem bewilliget ys, dath veer wanthscherers mith nhamen Dicke Regebeen, Carsterin Kramppfer, Hans Bade de Jünger vnnb Wilhelm Schimmelwich dath beredenth annemen mogen mith den veer bereders, de nu synn, also M. Johann Stortelberch, Hans Meher, Wilhelm vann Wegge vnnb Herman Henstenberch, so ys ordinert vnnb berhamet, dath alle de wanthscherers, de nu im ampte vnnb hir inne nicht benomet synn, scholenn dath wanthscherer ampt gebrucken de tidt ohres levendes, overst na ohrem doethlichem affgange scholenn de fromenn vp dith ampt nicht wedder fryenn, wenthe se mith older beladenn synn, vthbeschedenn Mathias Elbusch, offte den Godt esschede, so mach de frome wedder vp dath wanthscherer ampt befryenn eynenn gudenn gesellenn, de des ampts ghewerth ys vnnb denn eyn Radt dar mede wyllenn vorlenenn.

Dewyle ock Hans Kroger sich vp dath beredenth bevncoftiget hefft, so ys mith denn bereders bededinget, dath desulve Hans Krogher mach twe gesellenn vnnb twe lehrknechte holdenn, weß he

---

<sup>118)</sup> auf dem Felde gewachsene Rarden, die elastisch sind und das Holz nicht zu gewaltsam herausreißen, wie es durch eiserne Rarden geschehen mag.

mith denfulvonn kan beredenn, op des rådes ordenungh, so langhe dath eyenn vhall in dem ampte kumpt; hefft he sich denne also burgerlich geholdenn, dath eyenn Erbar Radt ohne mit deme ampte wyllenn vorlehnenn, des mach he genetenn vnd alsdenne tho vullen ampte kamen. So he aversth vorstorven, er he thom fryem ampte qweme, so schall finer fromenn de frigheit opt ampt offte beredent nicht frigh synn, eth where denne, dath eyenn, de imm frighenn ampte ys, se tho fryende begerde.

Vnnd so denne nu de bereders, alse mith nhamen Hans Mezer, Wylhelm vann Weygh vnnd Herman Henstenberch thogelatenn synn, dath se mit deme ampte der wanthscherers inth vulle ampt moghenn tredenn, so schall eyenn jeder vann ohnenn dem wanthscherer ampte dar vor gevenn achte marck tho harnisch gelde vnnd veer marck tho einer collationn, vnnd scholenn dath leen vam ersamen Rade entfanghenn vnnd justs dem ampte mit mehrer vncosth nicht vorplichtet synn.

Vnnd wanner denne dath wanthscherer ampt op de achte bereders vorstorvonn ys, weme denne eyenn Erbar Radt werth verlehenen, de schall dem ampte ghevenn vor de herlicheit des ampts twintich marck, halff dem Erbaren Rade by dath wedde, vnnd de andernn helffte dem ampte, thogebrudende, wor tho ohnenn gelevet vnnd gefellich ysth.

Vnnd des mach eyenn jeder mester tho behueff des beredens holdenn soß personenn vnnd nicht mehr, vnnd darmede synn arbeit also vorstaenn, alß he dar tho will anthworden, by peene vnnd brocke teynn marck lubesch, de eine helffte an dath wedde vnnd de ander an dath ampt vorfallenn.

Item woll eyenn lehrjunghenn will annemen, de scholenn ohne bringhenn vor de olderlude vnnd de junghe schall sine prove hebbenn vertheynn daghe, isst he dar by blivenn wyll edder nicht, vnnd schall gevenn in des ampts busse twolff schillinge. Dede woll



vann denn meisters dar haben, de schall de twolff schillinghe inth ampt vorbrecken.

Item des scholenn de berebers hebbenn vor ohren arbeit vor iber redlaken bruttich schillinghe vnnb eyenn scheplaken twe marck teynn schillinghe vnnb vor bastenn veer schillinghe vnnb vor fiffrenn veer schillinghe. Vnnb im vhall siß jemandes vordristede, denn fremdenn copmanne hogher tho beschwerenn, edder od tho vorderve des ampts myn tho nhemen, denn wo berurt ys, de schall vorfallenn in de straffe des Rades vann eynem idernn laken twolff schillinghe lubesch, offt siß mith synem eyde purgerenn, eth where denne, dath jemandes sine laken wolde vth dem wather bereth hebbenn vnnb denn ghesellenn weß gevenn wolde mith gudem freem willenn, dath schall eynem idernn frigh staenn.

Enthlic hefft siß eyenn Erbar Radt vorbeholdenn, dith alles tho vorandern, tho mynnren vnnb tho mehrenn, so vaken ohne gelevet vnnb als idt na ghelegenicheit der tidt vnnb tho der stadt beste nuttesth mach gedaenn synn.

## 32. Laken Wardenen.

1553, August 9.

Sy witlich, nachdem vnnb als ein Erbar Radt der stadt Lebeck tho gedie vnnb wolfarth der gemeinen armuth vnnb jegenw ein lakenmaer ampt vpperichtet vnd demselvigen eine rulle vnd vorordnunge gemaket, welcher gestalt se siß in mackinge der laken holden scholen, darmit nu solche ordnung dem gemeinen beiten runder vorberurten ampte sulvest tho gude vnd wolfarth bestendiglich vnderholden moge werden, so hebben wolgemelter Radt veer geichmarck wardeins verordnet, vnd dat desulven ein flitich vrsieent hebbenn. De de laken inn dem sadem, inn de lenge vnnb inn de brede runder

in dem weffende na inholde des ampts rulle lictmetich gefunden werden.

Thom anfanghe iß vor guth angesehen, dath dith mall verordent werden tho der warderinge de jungste olberman der wandtschneider vnnnd ein vann denn kopluden, de der bereding grundt vnnnd bescheit weet, ocß ein vann den wantbereders, vnnnd van der lafemafer olberlude, vnnnd desse veer personenn sollen by der warderinge twe jar bliven, in dem drubden jare sollen twe affdanden vnnnd denne veer offte söße schriftlicß namkundich maken, daruth edder anderen personen, de ein Radt dar gesellich tho erkent, sollenn twe andere inn der stede, dede affdanden, verordent werden, vnd dath schall also van jaren tho jaren vp Jacobi vorhandelt werden.

Thom ersten sollen de olberlude der wanthmakers vp dem wese tow de lafen, so dar geweset werden, besen den faden oft dath gespin, dath idt vp des lafens arth sy guth genoch; thom andern dath idt de worpe vnd de feden in den worpen hefft, de lunge vnd de brede, wo dath in der rullen begrepen iß. Indem se dath also befinden, so sollen se dem lafen ein klein segell geven, dath schall sin vp der einen siden ein arndt, vp der ander siden eine spole vnnnd dath segell schall idt hebben, er dath eth in de walke kumpt.

Item wen de lafen gewalcket sin, schall men dar der lafen dat overrecht bereden mit stroe karten, vnnnd den also vth der walke gespolet vnde gereiniget, vnd denn gesenth tho der warderinge, dar se vpt vlitigeste sollen besen werden.

Item bewile brierley arth vann lafen tho makende verordent iß, daraff de besten sollen lang sin soß vnnnd bruttich elen vnnnd elven quarter breth vth der walcke; werth idt denn gekendt, dath eth gespin inn dem fadem, dat weffenth vnd walckenth dem stael gelicke guth vnnnd recht iß, thom vtersten oft ein quarter in der lunge feilde, datsulve mach men thor faer nageven; wenn den alle ding inn finer rechten ordnung also gefunden werth, so fall

men dem besten laken geven dath segel, so dartho verordent, vnd is de eine sibt ein dubbelt arndt vnd de ander sibe de schilt; vermach dat laken dat grote segel nicht, so is ein kleiner stempel verordent, dath schall sin ein klein lodt dersulven arth in denn wapen.

Item de ander sorte sollenn in der lengede vnd brede den besten laken gelick sin, als soß vnnd druttich elen lang vnnd elven quarter breth vth der walcke, sollen od de afferrecht mit stroe vnnd nicht mit isern karten berett sin; finden de wardeins den sadem, de wefinge, de beredinge, de lengede vnd de brede dem stael inn finer arth gelick, so is dartho verordent en segell, is vp der einen sibe ein dubbelt arndt, de ander sibe eine blome, dat segel sollenn se hebben thor getuchnisse.

Item de laken vann der dorden sorte sall sin segell vann dem wessetowe denn andern laken gelick mit sich bringen, dath ohme de olberlude des thor getuchnisse geven, dath eth vp dem towe hefft sine lengede, sine brede, sine worpe vnd de sedeme inn den worpen, so idt verordent is inn der rulle. Dith laken sall sin vth der walcke soß vnnd druttich elen lang vnd twie quarter breth vnd sall gewalcket vnd beret sin, ehr idt vor de wardeins kumpt, wo vann denn andern laken geschreven is, inn finer arth na dem stael, dat daraver vpperichtet is, so is sin segell, dath dartho verordent is, vp der einen sibt ein dubbelt arndt vnd vp der andern siben ein blath.

Item woll lakens tho der warderinge bringet, de sall den wardeins by dat laken leggen veer witte, ehr dat laken besehenn werth, vnd de sollen de wardeins hebben vor ohre moye, vnde darmede hefft de lakenmaker sinen arbeit vnd wath ohme tho donde hort, genoch gedan.

Item wol dath laken will bereth hebben, de bringet tho dem bereder, vnd van den bereders sollenth de wardeins averinals beichen, offte der bereding, wo sich behort, gnoch geschehen. Is de

beredinge guth, so sollenn se dem bereder sin telen dar heten vorgehen offte sin segel. Indem de beredinge nicht guth is, so fall eth de bereder noch guth maken vnd schall darvor breken twe schillinge. Bringet he dat lasen thom andern mall wedder vnd de beredinge noch nicht vor guth gefentht werth, dath schall de bereder affwedden mit veer schillingen, vnd dith gelt schal de bereder vort bethalen vth der orsake, dat he fines arbeides acht hebbe, dat de lude nicht bedragen werden, vnnnd dessen broke sollen de wardeins samlen, vnde den weddehern darvan alle jar vertein dage vor Petri bescheit doen, daraff de helffte by dath wedde, vnnnd de ander helffte sollen de wardeins hebben, vp dat se der saken ein flitich vpsent hebbenn.

Item eth scholen ock drierley lasenn gestalt werden, er se gesaden<sup>119)</sup>, alse ein schwart, ein duster groen vnd ein blau, vp dat nein argelist geschee.

Item darna moten de lasen tho den farmers gebracht sin, also dath einem jedern de lasen gefarmet werden na finer gelegenheit, wo ein jeder dath begert; denne moten de lasen den wardeins wedder vorgebracht werden, vnd aldar erkendt, offt de ferwer ock den lasen in dem verwende mit der farwe woll versorget hefft, wo einem jedern lasen na finer arth der farwe eget vnd behorth; werth dath also gefunden, dath de farmer dem lasenn sin recht gedan hefft, so fall men avermals den lasen des farmers segell geven, vp dath de lasen also, wo recht is, verwaret werden; fall de her, dem dath lasen horeth, den wardeins geven vor jeder lasenn<sup>120)</sup>.

Item dewile desse lasen vann den wardeins, wen se vth der walcke kamen, mit dem hovetsegel sollen versorget werden, indem den lasen na der tydt schade thogesoget worde in der bereding offte in

---

<sup>119)</sup> gesaden gesotten, nämlich vom Färber; die nicht blauen Tücher werden gesotten.

<sup>120)</sup> die Summe fehlt.

der farwe, also dath dorch den thogefogeden schaden dat lafen tho dem segell nicht duchtich were, so sollen de wardeins by dem eide, den se dem Rade gedan hebben, dem lafen dat segel affneimen vnd geven dem lafen dath segell, dath em van rechts wegen gebort, vnd woll gefunden werth; de des schaden ein orsaker is, de schall denn schaden dem kopmanne gelden vnnnd bethalen.

Item eth is oc nobich, dath mit den ferwers twe mall des jars de kop gemaket werde, wat se van den lafenn tho farwende hebben sollen, ein jeder na finer arth, na dem de meede vnd de rode<sup>121)</sup> gelt, als vp mitfasten vnnnd vp Martini, vnd dar sall men tho brufen, de de bcredinge der engelschen lafen in warderinge hebben.

Item des hefft sich ein Erbar Radt vorbehalten, alle vorgeschreven articel besser rullen na gelegenheit tho vorandern, tho vorminren oder tho vormehren. Geschen na Christi onfers leven hern vnd heilandts geburt dusent viffhundert vnd dre vnd vofftich in vigilia Laurentii.

### 33. Louwentkoper<sup>122)</sup>.

1503, Juli 24.

Leven heren, wy bidden ju na juwen gnaden, datt wy van Gode vnd van ju vnd juwen vorsahren gehatt hebben, dat vnier twolfte wesen scholen, de bederve lude wesen scholen, dar deme rade ane benoget, manne vnd frouwen.

<sup>121)</sup> die Røthe d. h. rothe Farbe.

<sup>122)</sup> Sie hießen auch lewantjnder oder lewantjriser, hochdeutsch iräter immer Lauenstreicher, und haben bis 1822, zwar nicht als Amt, aber doch als besondere Corporation mit bestimmten Gerechtsamen bestanden. Es giebt noch eine ältere Rolle der Lauenstreicher, die noch kürzer ist, als die hier mitgetheilte. übrigen dieselben Bestimmungen enthält.

Bleket louwant vnd foder doese de mach schnidenn we de will; we vngebleket louwant schnitt by der elen tho vorkopende, de is weddes plichtich III marc<sup>f</sup> sulvers na juwen gnaden.

Wer er dat louwent op den schragen lecht, er de flocke soven schleitt, de is en halff pundt weddes plichtich na juwen gnaden.

We na teyne louwent affschnitt, de is en halff punt weddes plichtich.

Wehret dat jemandt des andern koplude tho sich repe, de is en halff pundt weddes plichtich na juwen gnaden vnd we den andern vorspricht.

Item so en schall nemandt in den boden des menen louwant <sup>123)</sup> veile hebben, by dren marcken sulvers na juwen gnaden.

Item so schall in alle den framen nen louwant veile wesen sunder wedese <sup>124)</sup> doese.

Item so schall nemandt bucsen, lynthasen, hoppensecke, moltsecke, mellsecke offte ander dinge maken, dar dit lehen mochte mit beschediget werden, by dre marc<sup>f</sup> sulvers na juwen gnaden.

Item so scholen de weddesnechte vnd II van den twolff omme gan vnd meten de secke, offte se ock grote noch sin; offte dar jemandt wehre, de se hadde tho flene maket, dar de kopman mochte inne beschediget werden, de straffe schall sin by den heren des weddes.

Item leven heren, hir bidde wy juwe omme, datt gy vnns hir inne willen beschutten vnd beschermenn, datt wy mogen bliven by vnser olden rechticheitt. Gegeven vnn<sup>d</sup> schreven na Christi vnser heren int jar dusent viffhundertt vnd dre am avende Jacobi.

---

<sup>123)</sup> in den Buden scil. der Krämer soll ordinaire Leinwand nicht verkauft werden.

<sup>124)</sup> vielleicht blaue, nämlich mit Waid gefärbte Tücher.

## 34. Lorer (Fohgerber).

1454, April 6.

Desse nascreven stude vnde articule hebben de ersamen heren de rad besser stad Lubek gegeben deme ampte der lorer binnen erer stad vor eres amptes rechticheide vppe dersulven heren des rades vorbeterent vnde gudhagend.

Int erste welf knecht, de hyr wil zines sulves werden, de schal hyr een jar tovooren gedenet hebben vnde schal zyn ampt denne effchen in dren morgenspraen vnde schal dat bewisen, dat he echte vnde rechte geborn zy, dessulven gelikes schal men of bewisen van der vrouwen wegen, vnde de man schal borger werden vnde schal geven deme ampte to harnsche II marck vnde II tunnen beers vnde ene marck vor vlesch vnde broed.

Item de enen leerjungen wil entfangen, de schal dat bewisen, dat he echte vnde rechte geborn is, vnde schal deme ampte geven ene tunne beers vnde schal wesen III jar in der lere.

Item so en schal nymand in onsem ampte neen loe, dat to schepe offte to wagenen hyr kumpt, bevormorden offte kopen, eer dat kumpt to der rechten stede, by broke III marck sulvers.

Item so en schal nymand meer hude gheren to enem ganzen jare denne XLI vnde en half defter vnde LII defter kalffelle vnde XXX defter forduwan; we hyr ane breke, de schal wedden vor jeweld stude III marck sulvers.

Item welf jungfman ersten in dat ampt kumpt, de mach gheren in deme ersten jare tor wesen III hude vnde viff kalffelle vnde XL defter forduwan<sup>125)</sup>, isset dat he sunder wiff bliffet; isset dat he dar een jar inne bliffet vnde nympt nyn wiff, so mach he gheren IIII hude tor wesen, V kalffel vnde XL defter forduwan, vnde dar

---

<sup>126)</sup> Ziegenfelle sind leichter zu gerben, es gehören weniger Ressel dazu deshalb soll der angehende Meister mehr Ziegenfelle gerben.

moet he by bliven vnde nicht meer to gherende, so lange dat he een echte wiff hefft gehad een jar, denne mach he gheren lyf enen andern in deme ampte to vullen werke, isset dat he zyt wol hefft vnde den kopman wol betalet.

Item de zin vulle werk geret, de mach tor wesen kopen II voder loes, men nicht vpp enen dagh, by broke III mark fulvers, vnde de men gheret to halven werke, de schal men een voder loes kopen tor wesen, by broke III mark fulvers.

Item so en schal nymand in onsem ampte gestot loe buten amptes vorlopen<sup>126)</sup>, by broke III mark fulvers.

Item so en schal nymand in onsem ampte ledder gheren omme geld<sup>127)</sup>, by broke III mark fulvers vor jeweldt stude to weddende.

Item so en schal nymand in onsem ampte gar ledder buten vorlopen, ane de meester hebben dat beseen, offte dat gud zy, by broke III mark fulvers.

Item so en schal nymand in onsem ampte jenigerleye ledder kopen van den knaenhouern vpp deme kuterhuse<sup>128)</sup>, ane dat were so, dat andere lude dar vppe slachten leten, de mogen van onsem ampte dar by vorboden laten, weme ze willen, de mach de hude denne kopen funder broke.

Item wor wy mit den hudkopern komen over enen kopp, onser een, vnde helpen enen penningt vellen in deme kope, so moge wy dat gud halff hebben vnde betalent, alse id wert gekofft.

Item wen onse ampt to hope kumpt to sunte Johannis dage to middenomere, vnde wen wy 'morgensprake hebben offte loten, vnde wen wy to hope komen van onses ampts wegen, so bede wy

<sup>126)</sup> geklopfene Lehe außerhalb Amtes verlaufen, z. B. an Landgerber.

<sup>127)</sup> d. h. für Kaufleute, so daß der Ledergerber bloß Gerbelohn bekäme; die Häute sollen sein eigen sein. Vgl. oben S. 148.

<sup>128)</sup> Die Gerber sollen nicht von den Knochenhauern im Rüterhause kaufen, sondern in ihren eignen Häusern oder in den Fleischschranken.



vrede to holdende by III mark sulvers vnde deme ampte ene halve tunne beers, we dat brift.

Item so hebbe wy van onsen heren, dat wy mogen holden III markede mit den knokenhouwern in der wesen, alse wy mennich jar hebben gedan, vnde wen wy den market mit en holden, so mach nymand vor ons noch mit ons to en gan in de boden, dat ons to vorvange mach zyn, eer wy onsen market hebben gedan, so mach dar kopen, we de wil.

Item so schal men geen ledder anders treden<sup>129)</sup>, funder buten der porten, ane dat qweme so to, dat yd stormede offte vnwedder were, so schal men den mestern dat to kennende gheven, dat men dat bezee, alse recht is; de hyr ane brift, de schal wedden vor jewelcke hud een pund weddes.

Item so en schal nymand mit ons kopslagen, de mit ons nicht to lote gheit, vnde de onsen heren ere stede geld nicht en ghiff, vnde schal dar III mark to wedden, eer he dat ampt wedder antastet.

Item so wor een man vth onsem ampte vorstervet vnde ene husfrouwe nalet, de vrouwe mach gheren eren fullen tal, so lange dat ere loe waret, dat ere man eer nalaten hefft, so verne se in deme ampte bliff. Is dat denne zake, dat se denne weduwe wil bliven, so mach een bedderve man in onsem ampte se to zyn nemen vnde gheren tor wesen vor eer III hude, vnde dar schal he ze vor voden ere tyd, men se en mach dat nicht vorhuren offte vorsetten.

Item so en schal nymand in onsem ampte vormede gheren boven amptes recht, by ener mark sulvers.

Item alse vnme de andern klenen brose, alse van pund weddes vnde halff pund weddes, dat hyr inne nicht gescreven is: dat scholen de mestere bringen by eren eeden by de weddeheren. da

---

<sup>129)</sup> Durch Treten des Leders geschah, was jetzt durch die Walle geschieht.

yd daromme ga, alse recht ys, vnde de mestere scholen hebben van enem jewellen brose VI penninghe.

Gheven na der borb Cristi vnser heren duzent veerhundert jar dar na in dem veer vnde vestigesten jare des sonnavendes vor dem sonbage, alse men in der hilgen ferken singet Judica me deus.

*Ältere lateinische Rolle*<sup>130)</sup>.

Notum sit, quod honorabiles viri domini Consules Lubicenses officio cerdonum ab antiquo istam constitutionem iuris assignauerunt infrascriptam. Primo si aliquis cerdo vnum haberet filium, quem in officio vellet habere, ille viginti annorum senex deberet esse, antequam suus proprius dominus posset fieri absque denominatione alicuius pecunie. Et si pater eius moriretur, priusquam viginti annorum senex esset, talis suus proprius fieri non posset, nisi cum voluntate dominorum Consulum et officii cerdonum existeret.

Item si aliquis filiam haberet, quam famulo in officio seruiendi copularet, ille post conuiuium suarum nupciarum posset fieri suus proprius absque denominatione pecunie alicuius.

Item si aliquis vnum juuenem reciperet ad docendum, ille minus quam duodecim annorum senex esse deberet et portari ante magistros, quando recipi deberet. Item juuenis per sex annos esse deberet in annis docilibus, quibus preteritis per tres annos ad hoc debet in officio seruire. Tunc suus proprius posset fieri, quando placeret ei, sed viginti marcas denariorum immutatas habere debet sibi pertinentes, quod testimonio duorum proborum virorum cum ipso perostendet.

Item si aliquis famulus aliunde veniret in ciuitatem, ille per tres annos in officio deberet seruire, antequam suus proprius

---

<sup>130)</sup> Die Rolle ist im vierzehnten Jahrhundert geschrieben und eine der wenigen lateinischen, welche noch vorhanden sind, die einzige, welche sich in der Form einer Rolle erhalten hat.

posset fieri, et idem debet habere viginti marcas denariorum immutatas ei pertinentes, quod testimonio duorum proborum virorum cum ipso perdemostraret.

Item si aliquis cerdo veniret super aliquam empcionem, quam emptor cucium<sup>131)</sup> vellet emere, ille cerdo dimidiam empcionem posset habere cum cucium emptore. Simili modo fiet cum emptoribus cucium erga cerdone.

Item nullus cerdo debet aliquod coreum emere a corricidis, nisi sic esset, quod ad eorum expensas proprias mactatum fuisset, vel quod eis ultra mare transuentum esset ipsis pertinentem. Quicumque contra hoc faceret, preter coreum dictum wiltleder, ille de quolibet frusto dimidium talentum emologidare deberet.

Item witgherwere nullum coreum debent blictrire, proprie loquendo gheren, cum corticibus arborum, lo dictum, preter pelles ouinas, quas cerdone nullatenus blictrire debent, in quo separati existunt. Quicumque contra hoc faceret, tam de cerdonibus, quam de illis witgherwere dictis, ille de quolibet frusto dimidium talentum emologidare debet, nisi sic esset, quod unus cerdonum unam ouem vel duas mactaret suas ad expensas, in hoc non excederet.

Item nullus sutorum debet plus blictrire de coreo, quam quod indiget ad eius necessaria, in quo cerdone et sutores sunt separati. Sed si aliquis sutor plus corei blictriret, quam indigeret, et illud aliis venundaret, ille tres marcas argenti deberet emologidare.

Item si aliquis sutorum coreum emeret ab aliquo cerdone, non esse<sup>132)</sup> bonum, et ille sutor hoc obtaceret cum cerdone, a quo emisset, tunc de quolibet frusto quilibet eorum dimidium talentum deberet emologidare.

---

<sup>131)</sup> emptor cucium, Häutefäufer. Die entsprechende Bestimmung in der Stelle derselben s. oben S. 242.

<sup>132)</sup> Schreibfehler für quod non esset.

Item si aliquis sutor teneretur alicui cerdoni debitum et pro tali inducias peteret debito, tunc illi sutori nullus cerdo aliquid deberet mutuo dare, nisi prius soluisset totum debitum antiquum. Qui contra hoc faceret, de quolibet frusto dimidium talentum emologidare deberet.

Item nullus cerdo ab aliquibus carnificibus debet aliquid emere infra casas, nisi post commestionem. Qui contra hoc faceret, de quolibet frusto dimidium talentum emologidare deberet. Et si aliquis carnifex cutem aliquam abintra aqua faceret maddam, postquam a boue lacerata esset, prout veraciter ostendi posset, ille carnifex de quolibet frusto dimidium talentum deberet emologidare. Simili modo fieret cum cerdone, qui emerét ab ipso.

Item nullus debet coreum decoctum in Lubeke vendere, quod a ciuitatibus circum Lubeke iacentibus in ciuitatem veniret, nisi vltra mare portasset. Eodem modo nullus cerdo debet coreum ad aliqua loca mittere, nisi ad mare. Qui contra hoc faceret, siue cerdo vel hospes esset, quilibet eorum de quolibet frusto dimidium talentum deberet emologidare.

Item nullus cerdo debet plus blictrire in anno, quam octo lastas alluti. Qui si plus blictriret, tunc pro qualibet decade dimidium talentum deberet emologidare, et nulli debet aliquod coreum blictrire pro pecunia aliqua, sed sua propria bona. Si contra hoc faceret, de quolibet frusto dimidium talentum emologidaret.

Item nullus cerdo debet cortices arborum emere, dicendo lo, nisi esset firmatum cum promptuario iuxta ciuitatem. Qui contra hoc faceret, tres marcas argenti emologidare deberet.

Item nullus cerdo debet emere plaustra lo, nisi sunt peruenta ad debita loca. Qui contra hoc faceret, de quolibet plaustro dimidium talentum emologidaret.

Item nullus cerdo debet alteri cerdoni bona ad manus emere, nisi esset presens, vel quod foret debilis. Qui contra hoc faceret, de quolibet frusto dimidium talentum emologidaret.

Item nullus cerdo debet aliquam societatem habere in officio alio cum cerdone preter in coreo alluto, kordewan nuncupato. Qui contra hoc faceret, de quolibet frusto dimidium talentum emologidaret.

Item nullus cerdo debet vendere alicui hospiti madidum coreum per huften, nisi esset cum scitu duorum proborum virorum in officio, quod bonum esset et perfectum. Qui si venderet et bonum perdemonstrare non posset, ille de quolibet frusto dimidium talentum emologidaret.

Item si aliquis cerdo tesceraret pro parata pecunia alio cum cerdone, tunc quilibet eorum, quociens hoc faceret, dimidium talentum emologidaret.

Item si aliquis seruus tempore nocturno extra domum sui domini absens esset, quociens hoc faceret, dimidium talentum emologidaret.

### 35. Synen wevere (Feinweber).

Ver 1425.<sup>133)</sup>

Leven heren unde leven vrundes, willet weten, alse omme onre rechticheit des lineverkes, beyde dat wy albus langhe hat hebben unde des ons brot is.

To deme ersten male, we hir fines sulves werden wil, de schal hir denen jar unde dach, unde efschen sin ammet twige in daz jare, unde schal denne breve halen, dat he sy boren echte unde rechte, budeſch unde nicht wendesſch, he sy man edder vrowe, unde

<sup>133)</sup> Die Rolle ist im vierzehnten Jahrhundert geschrieben.

sy eren wert; vnde he en schal dat ammet nicht antasten, he en hebbe den heren dan, des he en plichtich is, vnde deme ammete des ghelikes, vnde schal deme ammete don ene koste vnde ener tunnen beres vnde II punt wasses, vnde schal hebben twintich mark wert gudes vnvorborghet, sunder arghelist, vnde dat schal he vorrichten mit twen besetenen luden vor onsen heren in jeghenwardicheit onser mestere.

Item so schal de kam nicht smaler wesen, den onser heren mate utwiset; also mannich ret, alse he smaler were, also mannich half punt weddes onsen heren; were of, dat he mer scherede, den in den kam horde, dat scholde he des ghelikes wedden; vnde den breiden kam nicht myn, den festehalven<sup>134)</sup>, so mennich ret, alse he myn hebde, also mennich half punt weddes onsen heren, vnde an deme smalen kamme nicht myn den enen drebinde, also mannich ret myn, also mannich half punt weddes onsen heren.

Item so schal de kam, dar men de taflafene inne werkt, bret wesen II elen, is he smaler, dat is onsen heren en half punt brokes, vnde de kam schal nicht myn hebben den sevedenhalves<sup>135)</sup>, also mannich rot also he myn hebde, also mannich half punt brokes onsen heren.

Item de kam to den hantwelen de schal bret wesen ene elen vnde nicht myn den en verdehalves; also mannich ret alse he myn hebde, also mannich half punt weddes onsen heren.

Item so en schal nen man mer hebben in den breiden<sup>136)</sup> den

<sup>134)</sup> Der breite Kamm soll fünf und ein halb Viertel Ellen breit sein.

<sup>135)</sup> Der Widerspruch, welcher in diesem Absatze zu liegen scheint, läßt sich vielleicht dadurch lösen, daß man annimmt, es werde verordnet, daß der Kamm des Webers zwei Ellen breit sein solle, damit er Leinwand von solcher Breite auf Bestellung machen könne, aber es werde ihm auch gestattet, für den Verkauf als Minimum Leinwand zu sechs und ein halb Viertel Ellen zu scheren, damit sie volle sechs Viertel breit werde.

<sup>136)</sup> Die Weber unterschieden sich in solche, die breite, und solche, die schmale Zeuge webten.

VI touwe; hebbe he mer, dat were onsen heren III marc sulvers, unde de mestere scholet hebben enes towes mer, dewile dat se onser heren mate hebbet.

Item we vte onseme ammete boren is unde wil fines sulvers werden, de schal sin ammet vry hebben, men he scal deme ammete gheven ene tunnen beres to vruntship.

Item wan en knecht nympt enes mesters dochter, de en scal sin ammet nicht effchen, men deme schalme to steden van staden an, unde he en darf nicht denen jar unde dach, men he schal breve halen, dat he erenwerdich sy, alse hir vorsecreven steyt. Item de ene wedemen nympt vte onsem ammete, de schal des ghelikes hebben.

Item wan de vromen comet to den mesteren unde flaghet oer de ghene, de en nicht werken willet, so gat de mestere to der vromen unde segghent er, dat se dat werf vp bringhen bynnen verteynachten; is dat se des nicht en dent, dat is onsen heren III marc sulvers, unde dar hebben de mestere VI. 2 van vor ere onlust, unde heft he it inhalen laten, so schal he it vppe dat erste touwe bringhen; doyt he des nicht, dat is desulve broke.

Item we eneme syne boden ontsipanet unde aftut mit vormede to bytiden, dat is onsen heren dre marc sulvers.

Item we deme anderen sin scherde werf ontarbeydet, de scal dat wedden mit III marc sulvers unde schal deme sulven beschedenen manne gheven den derden pennynk, also wol oft id vppe syne eghenen touwe wrocht were.

Item we en werf vordervet, de schal dat werf betalen unde schal dat wedden mit eneme halven punde weddes.

Item so sint wy twige in deme jare to hope; de dar denne nicht en queme, de scholde dat wedden mit VI. 2; wolde he des mit willen nicht don, dat were onsen heren en half punt weddes.

Item we dar denne onmot makede, de scholde wedden ene tun-

dieses heres na der meester vruntſchop, wolde he des mit willen nicht don, he scholde onsen heren wedden III mark sulvers.

Item welk man de enen knecht holt den winter over, dene en schal en ander nicht tosetten vor sunte Mycheles daghe, id en sy des mannes wille, dar he mede wesen heft, by III mark sulvers. Item welk knecht de vppe Schone tut, dene en schal nyn meester setten vor paschen, by III mark sulvers<sup>137)</sup>.

Item welk knecht de sinen meester entgheit ungherekent, de scal dat onsen heren wedden mit III mark sulvers, er en een ander to set.

Item so en schal nyn wevere bynnen der lantwere wonen, he en sy borghere vnde hebbe ammetes rechticheit ghedan by III mark sulvers.

Item so en scal nemant buten der lantwere arbeiden onse scherebe werf by III mark sulvers, des ghelikes en mote wy of hir bynnen.

Item dat blat, dar men de vorlegghen inne werket, dat en schal nicht smaler wesen den III quarter, also mannich ret, alse id smaler is, also mannich half punt brokes onsen heren, vnde nicht myn den enen drebindes, also mannich ret myn, also mannich half punt brokes den hern.

Item wan en olt mynsche sterft, dar scholen gan beyde, vrowen vnde man, to der vigilie vnde to der selemissen, de dar nicht en kumpt, de scal dat wedden mit VI S, wolde he des mit willen nicht don, dat is onsen heren en half punt weddes.

Item wan dar en kint sterft, dar schal van den parvolkes wesen en mynsche, were dat se des nicht deden, se scholen densulven broke liden, vnde we de lichte tobreft, de scal dat wedden mit enem halven punde wasses.

---

<sup>137)</sup> Der zweite Theil dieser Bestimmung ist im Original später durchstrichen.



Item weret dat yemant were in onseme ammete, de horede unde husede vnechte lude, dat dat willic unde openbare worde, de scholde dat wedden onsen heren mit enen halven punde.

Item we mer scheren let, den he sulven arbeiden kan in syne huse, de scal dat wedden mit III marc sulvers.

Item welf knecht de van sinen mestere wil unde em nichte lovet en heft, de scal orlof nemen, wan he todrent heft<sup>138)</sup>, unde des ghelikes scal em de master wedder don.

Item welf man toset enen knecht, de to bytiden van sinen mestere scheden is unde mit onlife, de scal dat wedden mit III marc sulvers.

Item de denstboden de en scholen nyn eghen werf maken mit alle by III marc sulvers.

Item welf master de dat in syne hus arbeiden lete, de scholde densulven broke liden.

Item we den mesteren onhorlam is, de scal dat wedden mit enem half punt wasses, wolde he dat mit willen nicht don, dat is onsen heren en half punt weddes, unde wan se ene forbodet van der heren weghene, queme he nicht, dat were onsen heren III marc sulvers.

Item welf vrowe dede wedder ere deyt, de is onses ammetes nicht werdich.

Item wat wandelbare is in onseme ammete, unde de master vorbeden, dat he ene nicht holden en schole, holt he ene dar en boven, dat is onsen heren III marc sulvers.

Item welf vrowe de sulven mechtich is, de en schal nene maghet vt senden vppe enes anderen schaden, by enem halven punde brokes.

138) Wenn der Geselle sich dem Meister nicht für eine bestimmte Dienstadt verpflichtet hat (nicht lovet en heft), so darf er Abschied nehmen, wenn er die Rette befestigt (todrent) hat: hat er weiter gearbeitet, so muß er die angedeutete Arbeit vollenden.

Item so en scal nen man enen lereboden tosetten, he en hale de mestere dar over, by enem halven punde, vnde so schal he gheven deme ammete ene halven tunnen bereß vnde en half punt wasses.

Item so en scal nen smalweversche mer setten den II tome vnde nynen man dar vp to holdende, by III mark sulvers.

Item so en scholen de mestere vnde de knechte vnder sich nicht dobelen by X ß.

Item so en schal nyn master ofte knecht barbende gan to der kerken ofte to dem markede vnde froghe by VI ð, willet se des mit willen nicht vtghenven, dat is vnsen heren en half punt weddes.

Item de lest fines sulves wert, de scal den mesteren vnderdanich wesen vnde scal de licht vormaren.

Item van alle dessen wedde vorsecreven scholen de mestere hebben van enen jeweliken wedde VI ð vor ere vnlust.

Item de fins sulves wil werden in vnsene ammete de scal dat bewysen vor den mestern, dat he zin ammet kene.

Alle desse vorsecreven puncte stan vp der hern behach.

1425, November 19.

Na der bord Cristi verteinhundert jar vnde in dem viff vnde twintigsten jare in sunte Elisabeth dage hebben de heren, de rat to Lubeke, vorramet vnde gesettet to holdende, dat nu vorbatmer alle de ghene, de in dat lynenwever ampt entfangen werden, den olberluden vnde dem ampte vor alle koste vnde alle dond, vore vnde na, gheven scholen ene tunnen bereß vnde nicht mer, omme bestentnisse willen der ghennen, de in dat ampt komen, vnde we desset vorbreke vnde dar wedder dede, de scholde dat wedden vnde vorboten mit dren mark sulvers.

A n n o . 1 5 8 5

hefft eyn Erbar Rath durch ehre dohmahls vorordenten weddehern, hern Johan Spangenberg vnd herrn Gotthartt van Hövelen, den olberluden vnd gemeinem ampte der Innnewerter alhir op ehre vnderdeniges bidden vnd anholvenn nhafolgende püncte gelick ehre rullen unverruckt tho holdenn vtth gunstigen willen vorlovet vnd nagegeven.

De synes sulves werdenn will, de schall denen jar vnd dach vnd schall eschen vnd laten sich inschriuen, darna schall he noch twee jar dehent vnd schall alle jar eschen, vnd wen de tytt vmmē is, so schall he in deme jahre forttfahren; deitt he des nicht, so schall he op dat nye wedder an eschen.

Wen eines meisters sohn sich in vnse ampt begeben will, de schall erst ein jahr gewandertt hebben, den schall men ehe vortstadenn.

Wen ein knecht vtth der lehre kumpt vnnd gebendēt, vnser amptbroder tho werdenn, de schall erstenn ein jahr gewandertt hebben, darna schall he denen jhar vnd dach, vnnd schall eschenn vnd laten sich inschriuen; darnha schall he noch twee jahr dehnen, wo baven gemelt.

### 36. Maler vnde Glasewerter<sup>139)</sup>.

Vor 1425.

Welf man in malewerke vnde in glasewerke synes sulves werden wil, de schal sodane man wesen van geruchte vnde van kunsten. dat he des amptes werdich is, of so schal he syn ammet eschen to twen morgensproken vth synes meisters denste vñvormanbert. ¶

<sup>139)</sup> Die Maler und Glaser trennten sich 1666 und bildeten seitdem gesonderte Aemter. Das Wort werter ist gleichbedeutend mit werker und kommt in solcher Weise in mehreren Zusammensetzungen vor.

ſchal he des amptes nicht begynnen, he ſy enn borger vnde hebbe X marck lubesck vnvorborget na ſeggynge twier werten manne, vnde ſyne kunſt bewiſen na der meiſter ſeggende vnde hebbe ſyne koſte geban na der hern bode.

Wortmer ſchal nymand eyen gheeftlick werck maken, dan van eyden holte vnde ſenden id nicht enwech, de grund ſy gud vppe deme wercke vnde ſy forniſet.

Wortmer ſchalmen nene vanen maken, dan van ſyden vnde van nyen lynnewannde, vnde ſodane gold, als men den luden lovet, dat ſchalmen en aver holden. Ock ſo en ſchal neen glaſewerter werck ſetten<sup>140)</sup>, id en ſy ghaer gebrand vnde nicht ſtofft, dat men vthbogen mach, vnde maken id ſtard van blye vnde wol gelobet mit tynne. Ock en ſchalmen neen werck vth der ſtadt [noch vth deme huſe ſenden]<sup>141)</sup>, de meiſtere en hebben dat beſehen, oft id of wandelbar ſy.

Wortmer ſo en ſchal neen meiſtere mit ſynen knechten to halven arbeiden, vnde neen knecht egen werck maken ſunder ſynes meiſters orloff. Ock en ſchal nemand vnſeme ampte to vorſange arbeiden, noch malewerck noch glaſewerck vnde ſnydewerck veile to hebbende ſunder bynnen amptes, behalven he en hebbe orloff van den heren, vthgenomen geſte, de mogen id drie dage veyle hebben na der ſtad wonhedy.

Wortmer welck knecht mit willen vorſumet ſynes meiſters werck, alſo mennigen dach he vorſumet, alſo mennigen ſchillingk mach he en ſundergen affſlan an ſyneme lone. Weret of, dat jenich knecht mit vnwillen van ſyneme meiſtere ſchedede, dat bewiſlick were, den knecht ſchal nymand na der tyd holden in eneme jare in vnſeme ampte, vnde welck junge in vnſe ampt kumpt, de giffte ene marck to der begendniſſe der vorſtorven meiſter vnde knechte, dar moed de meiſtere gud vor weſen, de ene to ſettet.

---

<sup>140)</sup> einſetzen.

<sup>141)</sup> Die eingeklammerten Stellen ſind ſpäter, nach 1474. eingeſchrieben.

Wortmer welf man de hir synes sulves werd in onseme ampte unde hir nicht geleret en hefft unde van buten in kumpt, de schal geven VIII schillinge to den lichten to verbeterende, unde desse vorcreven artifele to holdende by dren marken sulvers unde den meysteren VI penninghe.

Wortmer so en schal nemand des andern knechte entpanen edder entpanen lathen edder spreken to denende, dan twe wesen vorpaschen unde twe wesen vor sunte Michaelis dage. Weret sake, dat de knecht schuldich were syneme meistere, dat geld scholde he em erst affvordenen. Wolde de knecht wandern to bytiden to eneme andern hir in der stad, den en schal nemand tosetten to denende, id en sy, dat he myt willen unde mit fruntschopp schede van synen meistere. Men wolde eyne knecht wandern vte der stade in eyne andere stad, dar scholde en syn meester nicht ane hindern, alse verne alse he em nicht schuldich en sy edder nene tyd gelovet en hadde to denende.

Wortmer qweme de knecht wedder in deme halven jare, so schal de meester syner de negeste wesen to holdende, dar he van getogen is.

Wortmer so en schal nemand eynes andern knechte geld lenen uppe vordenst, dewile he mit eneme andern denet.

Wortmer oft jenich knecht qweme van buten hir in, to denende in onse ampt, deme eyne qwad richte na qweme van schuld wegen edder van andern saken, den en schal nemand holden in onse ampte, he en hebbe sich der sake enleddiget.

Wortmer so en schal nemand jungen tosetten in de lere, he en sy echte unde rechte [unde dulse] geboren, unde he entfange en vor den meistern, er he in synen dienst geit, unde he mach ene vorsofen veer wesen, er he der mark in dat ampt plege is, alie hir boven in enem articule beroret is.

Wortmer schal en islick, de synes sulves werdet, gheven XXIII <sup>o</sup> to harnsche unde VIII <sup>o</sup> tom lichte. Unde alle desse vorcreven stude to holdende by dren marken [sulvers an onse heren ende

den meistern mit ener halven tunne beers vnde twe pund wasses to onseme lichte].

1425, November 19.

Na der bord Christi veerteinhundert jar vnde in deme viffvndetwintigesten jare in sunte Elysabeth dage hebben de hern de rad to Lubeke vorramet vnde gesettet to holdende, dat nu vorbatmer alle de jenne, de in dat glasewerter ampt entfangen werden, den olderluden vnde deme ampte vor alle koste vnde vor alle dout vore vnde na gheven scholen ene tunnen beers vnde nicht mer, vnmme bestentnisse willen der ghennen, de in dat ampt komen, vnde we desset vorbreke vnde dar wedder dede, de scholen dat wedden vnde vorboten mit dren marken sulvers.

1474, September 24.

Burdermer alse men screff na der bord Christi onses hern veerteynhundert im verondesoventigesten jar am sonnavende vor sunte Michaelis dage, na anbringinge vnde bogerte der olderlude des malwerkes vnde glasewerter, orer beider ampte to bestentnisse, so hefft de erbare rad besser stad Lubeke en togelaten vnde belevet vppe dat nye desse nabescreven articule, alle tid vppe des rades behach.

Int erste dat welk man in den vorsecreven ampten werck vordinget, id were malwerck edder glasewerck vnde nicht bereide makede, also dat dar clachte over queme, dar so scholen de olderlude over vnde by gan vnde to sehen, wat dar inne maket is, vnde zetten em ene tyd, dar inne he dat rede maken kan, vnde kumpt denne dar noch eyns clachte over, so schal he dat wedden na vthwisinge onser rullen bovenscreven so hoch edder so zyde, also dat de heren richtenn willenn.

Item weret of, dat jemand van buthen her hir bynnen Lubeke onseme ampte glasewercke edder malwercke to vorfange wes vor-

Dingebe vnde bevoorbede to makende, vnde senich van vnsen knechten sich vordristede vnde dar to bode, sulc werdt buten to makende, des he also mit rechte vormunnen wurde, de knechte scholen nicht werdich wesen, in vnsere ampte mer to denende edder eres sulves to werdende.

Item dat welc geselle in vnsere ampte synes sulves werden wil in malwerke edder glaswerke, dat he sulve twe jare tovoorn vorder esschinge des amptes denen schal, vnde holden id benne vorder na der heren des rades bode vnde mede na vthwisinge vnsen rullenn.

1528, November 6.

Anno XV<sup>c</sup> XXVIII vrygdages vor Martini hefft en erfame raet bevalen den weddeheren, hern Hinrick Kerfryndt in stede hern Johan van Kempen, vnde Herman Plonnies, Jurjen Smyloewen tho vorlenen, dat he olde glasevynster mach lappen vnde nye rute dar in setten by also, dat he twe pennynge vnde nycht mer van eyner rute, de nye, nemen sal.

### 37. Messingsleger<sup>142)</sup>.

1400, August 13.

Leven heren, wi missingesleger hebben van der gnade godes vnde van vnsen heren, dem rade, dat neen copman schal myn vor:

<sup>142)</sup> Jetzt heißen sie Beckenschläger und ihr Geschäft besteht darin, mit dem Hammer verschiedene Gegenstände aus Messing zu verfertigen, während die, bis 1861 zünftigen Gelbgießer messingene Gussarbeit lieferten. Die Rolle ergibt, daß sie ehemals das Messing selbst gemacht haben. Eine lateinische Verordnung über die Messingschläger (de auricalcifabris) vom 6. December 1330, aus welcher hervorgeht, daß ihrer damals vierzehn waren, steht im Urkundenbuch der Stadt Lübeck, Th. II., S. 474.

lopen men II lyves pund missing; we myn vorloft, de schal dat wedden myt III marken sulvers.

Of en schal neen man vnder ons tafelmising vorlopen, de mestere van dem ampte scholent beseen, op dat de copman dar ane vormaret sy, wor he in den market kumpt; well man de dat brift, de schal dat wedden myt dren mark sulvers.

Of en schal nen man lopen in den straten vnder onsem ampte van Brunswikeschem missinge vnde van Meydeborgheschem missinge; well man de dat brift, de schal dat wedden myt III mark sulvers.

Of en schal neen man lopen kelmyn, de in onsem ampte is, sunder de mester, edder dar een van den mesteren by is, to des amptes behof, vnde hir schal me dat ampt to vorboden, vnde we dar denne nicht to en kumpt, deme en synd see nener delynge plichtich.

Of well onser, dede arbeit vor midnacht, he sy here este knecht, de schal dat wedden myt III mark sulvers.

Wortmer we onses amptes bruken wil, de schal syn gheld gheven to den lichten vnde to dem becken, dat dar henget vor dem fore in sunte Jacops kerken; we des nicht en bent, de schal des amptes nicht bruken, dewile dat he dat gheld nicht vd en ghift.

Weme de rad, onse heren, dat ampt orlovet, de schal hebben XXIII mark lubesch sunder argheleift, vnde he schal amptes recht don vor den kernereren myt twen bederven luden, deme des de mestere beloven willet.

Adus hebbe wy de rechticheit ghevunden, aldus wille wi id gherne holden. Dyt schal stan op des rades behach.



38. Murlude vnn̄ Deckere<sup>143)</sup>.

Demyle by denn ampten der murlude vnn̄ decker yn desser stadt allerleie gebreche befundenn werdenn, szo hefft eyynn Radt dar op na tidtlickem rade dyffe ordeninge vorrameth vnn̄ stellenn lathenn. bevelenn ernstlick eyynnem jedern, desulvenn na dessem daghe rap̄h vnn̄ trumelick tho holdenn.

Intz erste hefft eyynn Erbar Radt nagegevenn, dath eyynn yder vann dessenn vorbenomedenn ampten schall hebbenn twe olderlude, de ehnen eyynn Ersame Radt settende werth.

Item wor eyynn borgher bumenn will vnn̄ desse twe olderlude dar aver hefft, wath de borgher offte inwoner, bede bumen leth, also bedingeth', dath schall cme de meister holdenn, vnn̄ de borger offte inwoner, de sollich arbeit̄ tho hebbende begbert, de schall denn olderludenn datho ghesettet dre schillinghe geven vnn̄ wann de meister op dath arbeit̄ gheith, so schall he dar nicht aff op eyynn ander ghaenn, sunder dath arbeit̄ sy ersth rede, idt geschee denne mith des mans myllenn, deme idt syynn arbeit̄ ys; klageth dar jennich borger offte inwoner aver, so schall de mester dath affwed denn mith drenn marckenn sulvers.

Item wann eyynn werck rede ys, so scholenn de twe olderlude dar by ghaenn vnn̄ dath werck besehenn, dar schall ohne de jenne. deme dath werck thofumpt, dre schillinghe vor ghevenn, vnn̄ es dath werck denne nicht recht ghemaet, dat scholenn se vorth tho wedde schrivenn lathenn, vnn̄ vor eyynn ider stude nicht recht ghemaet, dar se vor weddenn scholenn, schall de mester denn olderludenn ghevenn dre punth weddes.

Worthmer scholenn de olderlude alle soß wessenn enns rynn: ghaenn vnn̄ besehenn, wath ghebuneth werth, vnn̄ offt dar emant

143) Die Stelle ist aus einem 1527 angelegten Wetteduche genommen: ohne Zweifel ungefähr um dieselbe Zeit abgefaßt.

arbydede vnn̄ nicht nogehafftich tho sinem arbyde were, denn meister, dar he mede arbydet, schall men mith demselv̄enn tho wedde schriev̄enn, vnn̄ wor de olberlude dith so v̄yndenn, denne scholenn se an demselv̄enn twe punth weddes hebben.

Ezo jemanth hir bynnen synn ampt ghelert hefft vnn̄ meister werdenn wyll, de schall vorerst̄ synn meisterstucke alleine maken, n̄omptlic̄ eynenn wyndelsteen, edder eynenn hueßgevell edder eine lamere mith schorsteenen vnn̄ luchtenn. Sodoch sollenn de olberlude eynn v̄pseenth hebben, dath de arbynt nicht vordorven werde, vnn̄ so he dar tho nicht duchtich befundenn, moghenn se en dar vann wysenn vnd durch einen andern dath makenn lathenn.

Wenn nu sollich̄s ghescheenn vnn̄ dath werck vann denn olberludenn vnn̄ meistern vor guth vnn̄ duchtich erkant̄ ys, szo sollenn de olberlude mith ohme vor denn Stadt ghaenn vnn̄ borger lathenn werdenn, vnn̄ de olberlude sollenn by ohrem eyde beholbenn, dath he tho eynem meister des ampts ghesellich sy vnn̄ synn meisterstucke recht ghemaket hebbe. Des fall he denn beydenn olberludenn samptlic̄ ghevenn vor ohre vorsumenisse soß schillinghe vnn̄ fall nicht geholdenn synn, myth ohnenn yn denn froch tho gaende, wo vann olbers ghewoentlic̄.

Folgendes fall he deme ampte ghevenn yn des ampts busse tho der stadt beste dre marc̄ lubesch.

Item dem ampte eine kosth doenn edder dar vor entrichtenn soß marc̄ an gelde, v̄mme dar mede kosth vnn̄ gedrenck̄ sic̄ tho vorschaffen, oc̄ denn olberludenn twe punth wasses gevenn tho vnderholdinghe ohrer lichte in der kerckenn, dar se betherto ohre luchtere geholdenn hebben.

Im ghelickenn valle, so eynn nye olberman v̄am Erbaren Rade ghesetteth werth, schall deme ampte ghelicke kosth doenn vnn̄ nicht hogher, by pene dre marc̄ sulvers by dath wedde.

Ezo overst jemandt vann buthenn her yn q̄weme vnn̄ tho eynem meister des murampts edder decker guds were, schall veer

wedenn moghenn frigh arbeiddenn, vnnnd so he lengher blyvonn wyll, schall he borger werdenn vnnnd dem ampte in de busse ghevenn soß mard, vnnnd mith der kosth vnnnd wasse holdenn, wo hir vorsteith. Jodoch so eyynn Erbar Radt ohne in der stat arbeide brudebenn, schall me ohne dar tho nicht drengheenn ane synen willen.

Item eyynn jewelck meister schall gude fledenn hebbenn, umb dath santh tho reinigende.

Wann der munth kaldes tho loßfende schall men ghevenn soß schillinghe, vnnnd de meister des werdes schall eth voldt by denn kaldenn tho loßfenn sendenn, de idt makenn, so sich dath gehort vnnnd de meister dar tho antworten will.

Vnnnd so jemandt begert, den kald methenn tho latenn, wann he gheloffet ys, scholenn desulvonn murlüde doenn, dar vor sall men ghevenn vor de munth tho metende dre schillinghe.

Item wor men arbeit, dar baghenn tho murende synn, dar sollenn der lude brede, so tho sollichenn bagenn vorhouwenn werdenn, nicht mede wechghenamen sunder denn ludenn ghelatenn werdenn; hefft averst eyynn meister eigene brede oder holt, dar men baghenn over sluth vnnnd ghebructet werdenn, dar vor mach men synen wyllen makenn; besgelickenn schall men idt ock holdenn mith dem stelholte vnnnd woltouwenn.

Item nen olderman offte meister schall beer tappenn, wan de ampte tosamende tho doende hebbenn, dann scholen alsdenne de woentliche froghe holdenn, by drenn marden sulvers.

Item wann eyynn burger ghebuneth vnnnd de meister dath werd vordorvonn hefft, denne schall de borger vor den Raedt ghaem vnnnd sich des beclagenn, so wyll de Radt datfulve bescheenn lathenn vnnnd darna denne dath werck vordorven ys, straffenn lathenn.

Ock schall nemanth vann dussenn amptenn breckenn dath olde thor strate offte tho havewerth, offte wath nyes bunenn, iunder dath sy der naber wyll edder de Radt hefft dath bescheenn lathenn vnnnd vorloff dar tho gegevenn, by brose dre mard sulvers.

Eynn plegeßman, de sich by eynem meister des murwerdes vorsecht vor eynenn kalckleger edder plegeßman, schall synem meister vorpflichtet synn, dennst tho holdende vann sunte Gregorius dage beth op Michaelis<sup>144)</sup> vnnnd ane synenn wyllenn nicht van ohme scheidenn, idt were denne, dath de meister, dar tho he sich vorsecht hefft, ohme kynn arbeyt schaffenn konde, so mach he woll ane broße sich tho eynem anderenn meistere des ampts vorseggenn, de ohme arbeit schickenn kone. So jemanth hirenthavenn dede vnnnd dith vorachte, ane desse edder andere redeliche orsacke, welchs tho erlanthenisse der olderlude staenn schall, desulve schall na besser tydt tho dessenn ampte nicht wedder gestadet werdenn, he en hebbe ersth dar vor denn weddeherrnn vnnnd deme ampte na erlanthenisse der weddeherrnn ghebetert.

Ghelider gestalt vnnnd by ghelickenn broeke sall idt geholdenn werdenn mith denn leersnechtenn.

Szo sall ock nemanth thogelatenn werdenn mith der sellenn tho arbeitende, he en sy thom erstenn twe dennsth tyde kalckleger gheswesen vnnnd wethe denn kalck recht tho bearbeidende, welchs thor erlanthenisse der olderlude staen schall.

Item neyn sulffmeister schall synenn knecht sendenn op eyn arbeit mith der sellenn tho arbeitende, sunder he sy dar sylven mede by, idt en sy denne so ghelegenn, dath idt arbeit gheringe sy vnnnd de knecht deme woll radenn kann, vnnnd deme he arbeiteth, dar mede thofredenn sy. So oversth de meister dar nicht by ys vnnnd deme jennen, de dath makenn leth, dath arbeit vordorpen wurde vnnnd he dar over clageth, szo schall de meister denn schadenn weder geldenn vnnnd denn weddeherrnn in dre marc sulvers vnnnd dem ampte eine thunne beers vorfallenn synn.

Item eynn wanderende gheselle desses handtwerdes, so hir bynnen qweme vnnnd arbeyt begerde, schall sich an de olderlude vor-

<sup>144)</sup> März 12 bis September 29.

ſogenn, de ome verteynn dage arbeit ſchaffen ſollenn, edder ſo ie ſiner nicht tho doende hebben, ſollenn ie en by eynem andern inth ampt bringhenn, vnn̄d ſo he lengher blyven wyll, ſcholenn ohme de olderlude eynn verndel jareſ land arbeit ghevenn vnn̄d vorſchaffenn, dargegenn ſhall he in ohre buſſenn tho der ſtat beſte eynenn guldenn vnn̄d dem ampte vor twe ſchillinghe waß ghevenn.

Item leerknechte edder knapenn ſollenn nicht mith denn meſters thor morgenſprake edder yn des ampts frogh gaenn; wenn de meſters by eynnander ſynn, idt en ſy, dath ſe vnn̄d denn meſters dar tho gheeſſet werdenn.

Item ſo eynn Erbar Radt weß tho murende hebde, dath durch ohren murmeſter, ſo ſe by dem burghave hebbenn, alleine nicht muchte vthgerichtet werdenn, vnn̄d men des ampts datho hebde tho gebruckenn, ſollenn ſe willich dar tho ſynn, wenn ohnen durch de olderlude thogesecht wert, idt ſy dann dath ganze ampt edder eynn deell van ohnenn na ghelegenicheit, vnn̄d ſhall ſollichſ op de rege ghaenn, nemanth dar inne tho vorſchonende.

Item ghein meſter ſhall mehr als eynen leerknecht hebbenn thor tydt; ſo he overſth mer arbeides hefft, mach he einen anderen meſter tho ſich nemen vnn̄d mith veer ſellenn vnn̄d nicht mer thor tydt arbeitenn.

Eynn lheerknecht ſhall vyff jare yn der leere ſynn by eynem meſter vnn̄d dath ſoſte jaer ys dath volge jaer, vnn̄d ſo ſynn meſter ſich mith ohme vordrecht des loens halvenn vnn̄d de knecht mith dem meſter, dath ſhall de eine dem andern ſo holdenn.

Item oft yemanth ſich vnn̄d buſſenn amptenn hir enthlegenn ſettede vnn̄d dith alle yn mathenn wo vorſchrevenn ſo nicht holdenn wolde, ſo deſſe taſſele medebringhet, vnn̄d dar over gheclaget werid. denn wyll de Rath ſtraffen vnn̄d ſhall der ſtadt woninghe verloreenn hebbenn.

Des ſo ſhall eynn iderman, de burenn lathenn wyll. 222

loen gheven, so hirna folget, vnnd schall keine kosth offte beer gheven, by drenn marckenn sulvers.

Item vann Lichtmissenn beth tho sunte Ambrosius dach<sup>145)</sup> schall eyenn iber vp synn arbeit gaenn des morgens vor sossen, vnnd schall eine rowe stunde hebbenn vann achtenn beth halffwege neghenn, vnnd wedder vp deme arbeide syn beth tho elvonn, vnnd schall denne fristh hebbenn vann elvonn beth tho twolffenn, wedder vp dat arbeit beth tho twenn, vnnd schall vann twenn beth tho halffwege drenn fristh hebbenn, vnnd denne tho drenn wedder vp dath arbeit beth tho vyvonn.

Des schall de meister edder hovethman des werckes eyenn iberen dach vordenenn teyn mytte, de leernecht eth erste jar sovonn mytte, eth ander jar achte mitte, vnnd eth drudde jar neghenn mytte, de lalcksleger vnnd plegeplude eyenn yder sovonn mytte.

Item van sunte Ambrosius dach beth tho sunte Lamberdes dach<sup>146)</sup>, so schall eyenn islick vp synn werck ghaenn des morgens vor vyvonn vnnd arbeitenn beth tho sovonn vnnd hebbenn denn fristh beth tho achtenn, vnnd arbeitenn vann achtenn beth tho elvonn vnnd hebben rowe beth tho twolffenn, vnnd arbeitenn denne vordann beth tho twenn, vnnd rowen beth tho drenn, vnnd so vorth beth tho soß hurenn.

Denne so schall de meister edder hovethman des werckes, so vor deme Rade vullenkamen meister betuget ys, vordenenn idernn dach veer schillinghe, de leernecht dath erste jaer idernn dach negenn mytte, dath ander jaer teynn mytte, dath drudde jaer vnnd so vordann elvonn mytte vnnd nicht mehr; de lalcksleger idernn dach achte mitte vnnd de plegeßman sovonn mytte.

Item vann sunte Lamberde beth tho sunte Martenn schall idt allermathenn mith der tydt vnnd dachloene geholdenn werdenn,

<sup>145)</sup> Februar 2 bis April 4.

<sup>146)</sup> April 4 bis September 17.

~~IN THE DISTRICT COURT OF THE UNITED STATES FOR THE~~

~~SECRET~~

THEY ARE IN A BETTER PLACE SITUATION. IT WOULD BE  
A GOOD THING TO HAVE THEM. THEY WOULD BE A GOOD  
ADDITION TO THE OTHERS.

SECRET

**SECRET**

Die = I ... III ... unter Umständen doch so ...  
 ... der ... ... der ... ...  
 ... ... ... zu ... ...  
 ... ... ... und ...  
 ... ... ...  
 ... ... ...  
 ... ... ...  
 ... ... ...

Die mit der Partei zusammen nach einem kurzen Aufbruch,  
in der sie in einem der kleinen, von der Stadt an der  
in der sie in einem der kleinen, von der Stadt an der  
in der sie in einem der kleinen, von der Stadt an der  
in der sie in einem der kleinen, von der Stadt an der

[illegible]

... : Er war zu ihm zurückgekehrt hatte aber nicht

Die beiden Männer waren bei

Item meret zake, dat Hinrik vorscreven zines fulves dachte to werdende, unde deme ampte nugafflich were zin arbeid an murwerke, dar ane willen ze eme nicht entegen wesen by beschebe, dat he wonlike rechticheide des amptes schole holden. Unde dyt is in dinst bof gescreven na begerte beyder parte vorscreven.

### 39. Meteler (Nädler).

1356, August 15.

Witlicf sy, dat de heren tho Lübeck bumet hebben vertein stede tho behoff der nätteler, de dar sitten in der heren winne<sup>149)</sup>, unde nemant schal sien fulves werden in den swibagen, dar en sterve ein vdt den vertein steden.

Vortmehr were jenige frume eder man, de dem andern sine koplüde vntrepe in den swibagen, de scholde den heren wedden dree marc fulvers.

Vortmehr wehre jenig man, de dat klene mengede mand dat grotte vnd vorloffte dat also<sup>150)</sup>, de schall den heren wedden ein half pundt vor also mennig dusent, alse he deß vorlofft.

Vortmehr wehre jenig man edder frume, de koplüde sochte van huse tho huse, van straten tho stratten, by der Traven eder an scepen, de scholde den heren wedden dre marc fulvers.

<sup>149)</sup> Die Nädler hatten ihre Verkaufsstellen unter einem Schwibbogen am Markt. Diese Stelle hieß: der Herren Winne, ein von dem vormaligen Bogtoder Echding hergenommener Ausdruck. Reimar Rodt sagt in der Beschreibung dieses Gerichts: Ein erbar Raedt averst stahn des bloten Hovedes under den Himmel und winnen dat Recht wedder an, welfes thovorn twee este dree Wefen geslaten wesen. Vgl. Melle, Nachricht von Lübeck, S. 105. Dreyer, Einl. in die Lüb. Verordnungen, S. 354. 357, und in Bezug auf die nähere Bestimmung des Orts Pauli, Lübeckische Zustände, S. 51.

<sup>150)</sup> Die einzelnen Arbeiten, Nadeln, Fischangeln u. s. w., sollen gehörig sortirt sein.



Vortmehr hebbe wie ein recht van Gade vnd van den heren, dat nemant schall nattelen sellen tho Lubecke, men de nattelers, de dar sitten in der heren winne.

Vortmehr queme ein gast tho Lubeck, de schal dar mede siben als eines gastes recht is, dre dage in dem jahre, men sochte he toplüde van huse tho huse, van stratten tho stratten, de scholde den heren wedden dre marc sulvers. Were idt averst falsch, men scholde darmede varen, also der heren recht tho sede; were idt aver wandelbaer, so schall he wedden, also mennig half pundt, als dar dusent is; weret dat dat jemant kofte van vnserm ampte, de scholde wedden ein halff pundt, also dicke idt vnder eme wurde ghevunden.

Vortmehr schal nein man offte frumc in vnserm ampte lopen fromedt ogenwerck; also mennig dusent, als he kofte, also mennig dre marc sulvers schal he wedden.

Vortmehr nein geselle schal sin sulvest werden, he en hebbe mitt vns gedenet jahr vnd dach, vnd ock schal he hebben vehr marc vnvorborgett, dat schal he tugen mit twen borgern.

Vortmehr nein man schal den meistern vorweigeringe doen fines werckes tho besehnde; dede he datt, he schal den heren wedden dre marc sulvers.

Vortmehr neimant schall mehr holden den twe gesellen in sinem brode vnd einen jungen; den jungen schal he holden vehr jahr to lerende, binnen den vehr jahren schal de junge so vele lehren, dat he sin brodt vordenen mach. So schall de junge nemant denen dat voffte jahr, men de ehme lehret hefft, vnd so schal he eme geven eine marc, vnd nein lebbig geselle schal arbeiden by sinem egenen brode.

Vortmehr wehre jenich geselle, de soß penninge werdt iete. & were vnser amptes nicht werdig.

Vortmehr wehre jemant, de sich schulde in den swibagen. & scholde den heren wedden ein halff pundt.

Vortmehr wehre jennig geselle, de sich twen heren vormede vnd ere gelt vpborede, de were vnserß amptes nicht werdich.

Vortmehr neyn man schall sinen gesellen mehr tho voren don, wen tein schillinge, idt en wehre vmme suchedage tho donde, edder nott, sine ehre tho warende; dede he eme mehr, also mennig vehr schillinge, alse he eme dede, also mennige dre marc fulvers schal he weddenn.

Vortmehr schal ein jewelich vmme gahn <sup>151)</sup> in den swibagen, alse idt de heren ordineret hebben.

Vortmehr hebben vns de heren geven de drattsmede, dat se scholen smeden, wanner wie behofen.

Vortmehr queme ein man vp einen kop an vnserm ampte, den scholde he kopen tho behoff des ganzen amptes, beide arme vnd rick; worde he darmede bevaren, dat he ene allene behelde, he scholde wedden dre marc fulvers.

Vortmehr wan de meistere an vnserm ampte scholen er recht forbern vor den weddeherren, ladede jenich jemandt dartho butten vnserm ampte, also mennech man dar ladet wurde, also mennig halff pundt schal he wedden.

Vortmehr vordobbelde ein wedder den andern mehr wen soß penninge, alß mennig halfpundt schall he weddenn.

Vortmehr lete jenig man werck maeken butten vnser companie, dar scholen de meisterlude tho gahen vnd scholen dat besehen, oft he dar ful mede don moge edder wahren, den meistern schal he nene weigeringe don, by dren marcken fulvers.

Vortmehr wehre jenich man an vnserm ampte, de ward wulde vdt fhoren, wor he wulde, de scholde erst dat werck den meisterluden wisen vnd en nicht weigeren, by dren marcken.

Vortmehr wehre jennig geselle, de sinen heren entginge mit sinem gelde vnd mitt sine denste, de wehre vnserß amptes nicht werdig.

---

<sup>151)</sup> d. h. sie sollen die Verkaufsstellen wechseln.

Bortmehr schal sich nemandt onfers amptes onderwinnen, de beruchtett is, he sy man edder frume, vnd schall wesen echte boren.

Bortmehr neyn man offte frume schall des andern denere tho spreken edder boden vpsenden er verteinnacht vor paschen vnd verteinnacht vor Michaelys dage, by dre marck sulvers.

Bortmehr ein jewelick man schall meden den gesellen op ene beschedene titt, queme he eme dar haben tho warcke, de scholde wedden dre marck sulvers.

Bortmehr weldt geselle sinem heren mitt sinem deuſte entgeit twye, so schall men ehn bringen vor de heren; weldt gesell vthe schlapett, de schal wedden ein halff punt <sup>152)</sup>.

Datum Lübeck dusent dre hundred quinquagesimo sexto festo Assumptionis Mariae sub proconsulibus D. Tydemanno de Warendorp et Hermano de Wickede.

1425, November 19.

Na der bort Christi vertein hundred jahr vnd in den viff vnde twintigsten jahre in S. Elisabeth dage hebben de heren, de radt tho Lübeck, vorramett vnd gesettet tho holdende, dat nu vorbat mehr alle de jenne, de in datt natteler ampt entfangen werden, den older ludenn vnd dem ampte vor alle koste vnd alle dont, vore vnde na, geven scholen achte schillinge lubischer penninge tho behre vnd nicht mehr, vnme bestentniß willen der jennigen, de in dat ampt kamen, vnd we desset vorbreket vnd dar wedder dede, de scholde dat wedden vnd vorboren mit dren marcken sulvers.

<sup>152)</sup> Die hier mitgetheilte Rolle lag nur in einer Abschrift aus dem 14. Jahrhundert vor, was sich zum Theil durch die Orthographie und die Ausdrucksweise zu erkennen giebt. Ein anderes, älteres, jedoch, wie es ist, nur Entwurf gebliebenes Exemplar der Rolle enthält noch den Satz: Verme hebbe wy by onſeme annethe van elders vchle hat ſlete, iuwelen, ſiluer, rathuſter, plaven vnde ſpinnerge. Die zwei letzten Worte ſind etwas ſpäter ſchrieben als das Uebrige.

1469, September 16.

Anno M CCCC LXIX des sonnavendes vor Matthei Apostoli deden de natteler thosprake tho den Norenbergeren vor dem rade tho Lubeck, dat se vorhofften by penningwerde nattelen, massienn vnd haden, dar de radt besprake aff nahm, vnd wisede se vor de weddeheren, nomelicken by her Harmen Hitvelde vnd heren Frißen Gramerdes, de se gutlicker wise vorscheden mit beider partie einbracht in solder wise, dat de Norenberger nicht min vorfopen scholen wen by dusenden, alse nattelen, massien vnd hadenn, so woll leben <sup>153</sup>).

1508, Juni 1.

Anno M D VIII Ascensionis Domini hefft ein ersam radt bußer statt eren borgern den nattelern gegeben dussen articul tho bestentniß eres amptes vnd darmit den articul so vorberoret dartegen ludende, jedoch alle titt op behag desulven rades tho vorandern, wo hirna folgett.

Item offte emant van den vorschreven ampte queme by einen kop fromdes geögeden merckes, den kop schall he nicht alleine vor sich doen, dan tho ereß ganzen amptes besten kopen, sowoll tho behoff des armen alse des richen, de dar aff hebben oft beholden willen, vnd offte emandt darbaven vor sich allene weß koffte, des were den luttick offte vele, de schal dat affwedden.

---

#### 40. Øttlaper (Øttslicker).

1511, November 14.

Anno M V<sup>c</sup> XI am vridage na Martini Episcopi hefft eyn Ersame Rhadt der statt Lubeck dem ampte der oldenschomaker dar-

---

<sup>153</sup>) Die drei letzten Worte sind später hinzugefügt.

Item wanner barnesteen yn deme ampte is to delen, den scho: len de yennen, dede arbeiden, delen unde dat ampart der yennen, de nicht konen arbeiden edder vormogen ym gelde, alse arme webe: men, ys van den anderen myt gelde to beleggen, beschedentlid vor eld lispunt veer schillinge lubesch in des amptes buffe to stelen, dar van de armoth unde of des amptes altar tor ere Gades be: forget schall werden.

Item oft yemant yn deme ampte itlifen steen by sich wolde kopen, den schall he deme ampte apenbar vpbeden, unde dar yemandt van deme stene of wolde hebben, schall he eme vor syn gelt volgen laten, by broke twier gulden an de heren unde eyns gulden ynt ampt.

Dar aver yemant yn deme ampte itlifen steen bi sich kofte unde nycht vpbode, de schall des amptes nicht werdich wesen, sunder des ersamen rades willen.

Oft of bifop schege, so schall de koper vor eld lispunt veer schillinge lubesch der vorgesechten armoth geven.

Bortmer hedde yemant buten amptes steen, den schall eme nemant bynnen amptes, noch runth edder fortward, vorarbeiten, bi vorlesinge des amptes, ane willen der heren.

Item neen knecht schall steen kopen unde arbeiden vppe sene eghene hant, bi missinge des amptes, sunder der heren wille.

Of schall neyn knecht synes sulves werden, sunder eme so ge: lavet eyns framen mannes kyndt yn deme ampte na olde wonheit.

Item oft eyn knecht eyns framen mannes kyndt bedroge edder maget, de schall des amptes nicht werdich wesen.

Item oft eyn knecht wanderende queme, den schall neen meiter tosetten, sunder der oldeklude willen, unde se scholen eme vorgunnen to arbeiden veer wesen, unde bynnen den veer wesen schall he ind tom mynsten eyn halff yar vormeden, unde denne schall de eme deme anderen verteyn dage vor passchen unde XIII dage vor Michaelis, na des amptes olden wonheit, vpsseggen.

Item eyn meester, de twe leerjunghen hefft, de schall nicht mer, alse twe medede knechte holden, sunder se wurden eme van eyneme anderen meester gelenet, vnde ock darna, alse elck dat vormach, aver de eynen leeryunghen hefft, schall dre medede knechte holden, by broke eyner marc an de heren vnde achte schillinge ynt ampt.

Item nemand schall eynen leerjungen tosetten sunder der olberlude vnde swaren meester wille, by broke eyner marg an de heren vnde achter schillinge ynt ampt.

Ock schall nemant eyns anderen leeryungen vth der leer lopende tosetten, sunder des ganzen amptes wille, by broke eyner marc an de heren vnde achter schillinge ynt ampt.

Furder wanner de olberlude dat ampt yn dessulven saken vorbabet, so schall men dar kamen by dren schillingen, dordehalven schillinge an de heren vnde VI. S. ynt ampt.

Item neen meester schall deme copmanne buten amptes snoren fortward offte runth, edder of verwen sunder der olberlude vnde swaren meester wille, by broke twier gulden an de heren vnde eyns gulden ynt ampt.

Ock schall neyn meester vp eyns anderen des behovende werckstede lenger alse verteyn dage arbeiden, aver de des behovet, schall den steen deme anderen don, vp syner eghenen werckstede to vorarbeiden, by vorbedinge des amptes vnde eyner marc an de heren vnde achte schillinge ynt ampt.

Tom lesten nemant schall arbeiden by nachte, dan in dussen veer stucken, alse houwen, snyden, baren vnde dreyen, schalmen van Michaelis bet to passchen des morgens to sossen anheven, vnde des avendes to achten afflaten, vnde van passchen bet to Michaelis des morgens to vyven vnde des avendes ock tho achten afflaten; aver des hilligen avendes schalmen alletidt to veren afflaten, allet by broke eyner marc an de heren, vnde achter schillinge ynt ampt.

## Aeltere Ordnungen.

1360, Mai 31.

Dit is der paternostermaker recht, dat scholen see holden also langhe, also dat den heren behaghet.

Men denstfnecht scal sten lopen behalven sinen heren to der hand, bi III marck silveres.

Men man schal arbeiden bi nacht in vnsame ammethe, bi III marck silveres.

Men man schal des hilghen avendes lengher arbeiden, meer bet to nachtfanghes tid, bi III marck silveres.

Wortmer hedde jemend buten vsem ammethe sulven sten, den schal em nemend arbeiden in vsem ammethe, bi III marck silveres.

Men knecht noch maghet scal van eren heren varen, see en seggen en vore to to rechter tid, verteinacht vor paschen ofte verteinacht vor sunte Michaeles daghe, bi III marck silveres.

Men man schal mer holden wen twe lere junghen, bi III marck silveres.

Men man schal fines sulves werden, he ne hebbe twintich marck penninghe onvorborghet.

Men knape schal des nachtes vte slapen, bi X schillinghe weddes.

1365, Februar 27.

Dit is de ordinancie vser paternostermakere, alse we op en hebben ghedregghen, alse verne alse wy dat hebben moghen van den heren.

To dem eersten male so wyllē wy, dat men neneme knecht noch nener maghet in vsem ammete mer scal lenen, wen twe ghuldene op eren denest.

Wortmer so en schal nemend mer gheven, wen III 2 vnsame duysend werkes to borende.

Wortmer so en schal nemend mer gheven, wen IX 2 van eere

duſend werkeſ to drehende; of ſo en nemend mer gheven, wen VIII ſ vor eyn duſend werkeſ to ſnydende.

Alle deſſe vorbenomeden ſtucke ſchal men holden ſunder arghe-  
lyſt, vnde were dat ſe jemend breke, deſ nicht en ſche, de ſcholde  
vor eyn itliſ ſtucke wedden deme rade III marc ſulveres. Meer were  
dat jenich knecht were in vſeme ammete, deſe konde ſines heren  
werckſtede vorſtan vnde dachlon vordenen konde<sup>155)</sup>, deme ſcholdeme  
alſo vele gheven, alſe de meſterlude ſegghenden, dat hee vordenen  
konde. Dar mede ſo en ſcholdeme nyn vorelon loven eder meede  
gheven, bi deme wedde, ſo hir vore ſteyt beſcreven.

Vortmer weret ſake, dat jemend were in vſem ammete, de  
ſynes ſulves wolde werden, de ſcholde ſyn ammet eſchen to dren  
ſtunden an der morgheſpraſe; vnde were he den deſ ammetes  
werdich vnde hadde alſo vele, alſe deſ ammetes rechticheit iſ, ſo  
wolde wy ene vntſan. Of were dat jemend were in vſem ammete,  
de eyn wiſ neme, de beruchtet were, de en ſcholde ſines ſulves  
nicht werden in vſeme ammete. Were over dat ſake, dat de heren  
jemende in vſe ammet hebben wolden, deſ ſcholden ſe vulmechtich  
jo weſen.

Of ſo en ſchalten nemende nemen to lerende in vſem ammete,  
he en ſy deſ ammetes werdich.

1385, September 21.

Dit iſ ghegheven na godes bord drutteynhundert jar in dem  
LXXXV jare vp zunte Mattheus dach. So we van der pater-  
noſtermaker ampte vt beſſer ſtad wandert vnde in andren landen  
ebder ſteden dat ampte ovet, den ſchal men na der tit hir nicht  
ſteden to deſ amptes werke. Vnde dit ſchal ſtan vp der heren  
gnade vnde beheghelicheit alſo lange, alſe ſe ereme ampte deſ  
ghunnen willen.

---

<sup>155)</sup> im Gegenſatz zu der eben erwähnten Bezahlung nach der Arbeit.



## Bestimmungen über den Ankauf von Bernstein.

1400, November 25.

Gnedighen heren, wy paternostermaere, dat ganke ampte, sind na gnaden jumer vulbord enes worden omme onses amptes beste willen, oft yd jw behage, desse nascrevene artikle tho holdene van dem vromeden stene. Also welf mynsh gelt leggen wil in de kompanie, den vromeden steen tho kopen, de schal V mark in leggen vnd neman van onse ampte schal deme anderen gelt lenen vppe den vromeden steen, offte wat dar van tal evendes edder van werle van komen mach, sunder alle argelist. Vnd welf mynsche dar boven dede vnd dat breke, bede, de ghenne, deme dat gelt gelenet wert, vnd de yd eme lenet, schal en jewelik den heren wedden vnd beteren tho jewelfer tyd mit III marken sulvers, wannere he brokassich wert. De sake hir omme in onse ampte sint wol ichteswelle lude, de mit deme anderen vorkoop maken, also dat he omme en luttik dringgeldes willen, dat he eme gift, wol sees lude deel edder achte lude deel allene tho hus dreghet, wannere de steen gebelet ys, dat ons anderen altomale tho schaden kumpt vnd twidracht vnder ons maket. Vortmer welf mynsche, de vromeden steen edder wel kopen buten der stad edder bynnen, he sy mester, vrouwe edder knecht in onse ampte, de schal den steen bringen in onse ampte tho der kompanie behoeft omme alsodane gelt, alse he en gekom hefft; we dat nicht en deit, de schal deme rade dat wedden, also vaken, alse he dat deit, III mark sulvers, vnd we den steen kopen. de se, dat he kop kope, dar dat ampt an vorwaret sy, vnde behagde der cumpenye de koop nicht, so schal he den steen sulven beholden vnd geven der kompanie vpp jewelf markpunt tho bate II schillinges. Vortmer wanner de vromede steen mank der kompanie gebedet ys, dan schal en jewelf mynsche syne V mark wedder in leggen, tho anderen vromeden steene tho kopen; welf mynsche dan tho der tyd der V mark nicht en hedde, deme schal de kompanie ra der tid drie welen na openstan, vppe des dat he sit des geldes

bynnen der tid verfoveren moge; brochte he denne sin gelt nicht in de kompene, so schal he van deme stene nen part hebben. Desse vorsevene artifele vnd stude beghere wy in vnser kompanye veir jar tho holdende vppe den vorreden sten, vnd nicht vppe der heren steen van Prussen, wente wy dar nener kompene vp begheren<sup>156</sup>). Dit schal veir jar stan vp der heren van Lubek behach. Gnedigen heren, wy begeren jume vultbord hir to, wente id vor vnse ampt ys. Datum anno domini M CCCC in die beate Katherine.

Bestimmungen über die Wittwen und über den Bernsteinkauf.  
Um 1470.

Ersamen leven heren borgermeystere vnde radmanne. Alse wy mit jumen Ersamheiden to worden gewesen hebben, alse van der wedemen wegen in vnsem ampte wesende zc.

Des hebbe wy, leven heren, vorramet vppe jume behach vnde vorbeterent desse nascrevene artifele.

Int erste welker vrouwen in vnsem ammete ere man vorstervet ebber rede vorstorven is, de benedden XLV jare olt is, dat de mach bliven sunder man eyn jar langh, ofte se wil, vppe dat se ere werf bynnen der tyd moge rede maken. Vnde wan dat jar vumme komen is, dat se denne ere part stenes lyfe wol entfange, doch by alsodanem beschede, dat er nen meester noch knecht in vnsem ampte den sten arbeiden schal bet to der tyd, dat se enen bedderven man neme to der ee vte vnse ampte, of de wile nynen lerejungen tosettende.

Item dat desse vorsevenen wedemen eren steen nicht vorlopen ebber jemende buten amptes don scholen, sunder issen dat se den sten sulven nicht arbeiden willen, dat se en denne in vnse ammet

---

<sup>156</sup>) Dennoch kaufte das Amt mehrere Male Bernstein unmittelbar von dem Deutschordensmeister in Preußen, worüber Urkunden vorhanden sind.

verlopen scholen, alse dat van olbinghes geweset is unde alse dat of noch etlike wedemen in onsem ampte plegen to holdende.

Item, leven heren, so bidde wy juwe Ersamheide to bestellende, dat nyn man noch vrouwe in onsem ampte anders jenighen steen entfange, dan alse eme dat lot ghifft, wan wy onsen steen samenlikent entfangen unde delen, wente id kostet deme armen so vele alse deme ryken.

Verhandlungen wegen eines unerlaubten Handels zwischen einem Meister und einem Gesellen <sup>157)</sup>).

1458, um Pfingsten.

Witlic 39, dat in den jaren onses heren verterghundert an achttondevefftigesten jare omme trent pinxten quemen vor de ersamen heren Wenemer Overdyke unde hern Godiken Burmester, weddeheren, vor de weddetafelen de mester unde dat ganze ampt der bernsteten paternostermaker mit erer amptes zuster unde broder, alse mit namen Katherinen Mouwen unde Tydesen Brande, unde beclageden darfulves Katherinen Mouwen unde Tydesen Brande, dat se beyde van Merten Meyer gekofft hadden gesneden unde dreyet werd van bernstene, des se darfulves do beyde beclanden vor den vorscrevenen weddeheren vor der weddetafelen, dat se sodane werd van Merten Meyer gekofft hadden, so vorscreven steit. Dar do de erbenomeden weddeheren ene sake van nemen, unde daromme spreken, unde seden en aff vor recht albus: Nademe Katherine Mouwe unde Tydeke Brand des beyde tostunden, dat se alsulf vorscreven werd van Merten Meyer gekofft hadden, dat he alsus hemeliken sunder wraut unde willen zines mesters gesneden unde gedreyet hadde, so scholden de vorbenomeden Katherine Mouwe, Tydeke Brand unde Merten Meyer dat ampt na amptes rechte darmede vorbort hebben. Dar desulfften Katherine, Tydeke unde Merten alle dre, do en dat 27.

<sup>157)</sup> Vgl. oben S. 116. 117.

gesecht wart, jegenwardich weren. Darna qwemen wedder vor de vorschrevenen weddeheren, heren Wenemer Overdyke vnde heren Godiken Burmester, der genannten Katherinen Mowen vnde Tidelen Brand beyder vrunde, vnde beden en beyden dat ampt wedder van den vorschrevenen heren, men nicht deme vorschrevenen Merten Meyer, den de heren vmmen erer beyder vrunde vlitiger bede willen dat ampt wedder gegeven hebben, by sodaneme beschede, dat se na amptes rechte affwedden scholden, vnde scholden darto deme ampte Iyf don vor dat se deme ampte to vorfange tegen des amptes rechticheit gedan hadden. Alsus so beden do de erbenomeden weddeheren, vmmen der genanten Katherinen vnde Tidelen frunde vlitiger bede willen, de mestere vnde dat ganze ampt der paternostermaker, dat se wol beden vnde nemen Katherinen Mowen vnde Tydelen Brande vmmen erer bede willen to gnaden, se scholden deme ampte Iyf don vor den vorfand, den se beyde tegen dat ampt gedan hadden. Dat nemen de mestere vnde dat ganze ampt to zyl, vnde spreken daromme, vnde qwemen wedder vor de vorbenomeden weddeheren, vnde antworten dar to alsus, see setten dat ganz deger vnde all by ere Ersamheit, also dat beide, Katherine Mouwe vnde Tidese Brand, deme ampte Iyf vor vnlif beden, wes se erkennen konden, vnde beden de heren, dat ze dat also to zyl nemen wolden, dat sodanent van mer eren amptjusteren, broderen offte knechten nicht mer en schege. Welk de obgemelten weddeheren to zyl nemen, daromme spreken, vnde beiden vorschrevenen parten in fruntschoppe affseden aldus, dat Katherine Mouwe vnde Tidese Brand de mestere vnde dat ganze ampt vmmen Godes vnde vnser leven vrouwen willen bidden scholden, dat se en sodanent vorschreven, so ze tegen dat ampt gedan hadden, vorgheven wolden, deme also geschen is, vnde dar to scholde Katherine Mouwe deme ampte eyn lyfpunt wasses vnde Tydese Brand anderhalff lyfpunt wasses gheven to ereme lichte. Verdermer sieden de erbenomeden weddeheren beiden vorschreven parten: weret sake, dat na besser tyd se offte jemant in deme ampte, dat mere man, vrouwe

edder knecht, de in dessen vorschrevenen stücken mer brokafflich worden, de scholden des amptes entberen unde des nicht mer werdich zin. Unde desses to merer willicheit sint besser denderullen twe, de ene vthe der anderen gesneden by A. B. C. D. E., de ene by den erscrevenen weddeheren unde de andere by den mesteren des amptes der paternostermaker in vormaringhe wesende. Gheven unde schreven na Cristi gebord dusent verhundert jar dar na in deme achtondenveifftigsteften jare, des donnerdaghes na onser leven vrouwen daghe Assumptionis.

---

## 42. Pelser (Kürschner, Pelzer)<sup>158)</sup>.

Bor 1409.

Gy erbaren heren van Lubese, dyt is de rechticheid der forckenwerter, de wy hebben van Gode unde van jum.

To deme ersten, wat hyr in kumpt van vellen oppe den wagenen twisschen pingten unde paschen, de scholen dre dage liggen, eer ze jemand kopen mach sunder de forckenwertere, wat grone gud is.

Bortmer wes hyr kumpt van smaschen, wat boven een hundert is, dat schal he bringen in de kumpenie to der schichte.

Bortmer we knechte meden wil, de schal he meden to rechter tyd, alse oppe sunte Mertens dagh, unde van sunte Mertene oppe winachten offte oppe lichtmissen, unde eneme knechte to gevende veerdehalve mark den zomer over wente to sunte Mertens dage, re de vordenen kan, unde van sunte Mertens daghe bette to lichtmissen XXIII schill., de ze vordenen kan; boven dyt lon schal men nyne knechten meer geven unde dar to nyne vormede to gevende; mer

---

<sup>158)</sup> Die Pelser, Pelzer, in älterer Zeit durchweg Korpener, oder Korpener, Kürschner, genannt, verarbeiteten nur Schaf- und Ziegenfelle, hauptsächlich die letzteren.

dat dyt jemand breke, de schal dat wedden mit dren marken sulvers vnde schal deme knechte dar to orloff gheven.

Bortmer schal nymand meer knechte holden men dre knechte, vnde he mach enen lerejungen tosetten, de schal gheven XII schill. to des amptes lichten.

Bortmer so schal nymand deme anderen zinen knecht entmeden offte nymand van ziner wegen, by dren marken sulvers.

Bortmer wanner des knechtes denst vte is vnde he gheeten hefft to middage mit zineme meistere, so mach ene meden, we ene meden wil; medet he ene eer der tyd, dat schal he wedden mit dren marken sulvers vnde schal deme knechte dar to orloff gheven.

Bortmer welf knecht de hyr denet, de mach maken to zines sulves behuff<sup>159)</sup> twe vrouwen pelke vnde III funder pelke; weret dat he hyr en boven icht makede, vor een isliſ stude schal he wedden een halff pund broses.

Bortmer weret dat hyr jenich knecht qweme, de zineme heren by zestrande entgaen were mit zineme denste vnde mit zineme gelde, den schal nyn man hyr enthouden.

Bortmer welf knecht de zines sulves wil werden, de schal zin ampt effchen to dren morgenspraken, vnde de schal hebben XX mark lubesch vnvorborget, vnde des scholen em behelpen twe bedderve manne mit ereme rechte, dat de XX mark zin zint vnvorborget vnde he schal gheven XVII schill. to des amptes lichten.

Bortmer welf knecht vthe zines heren huse des nachtes slapet, de schal dat wedden mit eneme halven punde broses; weret dat zin here dat vorswege, de schal dat twevoldich wedden.

Bortmer so scholen de sulvesheren vnder zyſ nicht dobelen, vnde de knechte, dewile dat se vormedet zint, by eneme halven punde weddes.

---

<sup>159)</sup> gewissermaßen ein Nebenverdienst.

Wortmer weret dat hyr een knecht offte twe qwemen, de hyr gerne beneden achtedage offte veerteinnacht, edder dre welen, des hebbet de meistere macht, offt se hyr denen moten offte nicht.

Wortmer is dat een knecht de in zines heren denste is, unde isset, dat he zineme heren eyenen knecht medet, dat is lîter wys, offt ene zin here sulven gemedet hebbe.

Wortmer so schal nyn sulveshere zineme knechte meer doen oppe zinen denst wen XXIII schill., by dren marlen sulvers, unde wil he zineme knechte na sunte Johans dage meer doen, des is he mechtich <sup>160</sup>).

Wortmer so schal nyn meister lopen werf van enes anderen mannes knechte, he do dat mit vulborde des mannes, dar de knecht mede is; weret dat dat jemand breke, vor islîf stude schal he wedden een halff pund brokes.

Wortmer weret dat hyr een knecht entlepe mit zines heren denste unde mit zineme gelde, den schal nymand holden in onseme ampte.

Wortmer en islîf man in onseme ampte schal gud werf maken. schepen by zyf, unde lemmere by zyf; is dat werf wol gud unde vordervet he dat mit deme makende, so schal he dat wedden ver wandelbar mit eneme halven punde weddes.

Wortmer weret dat jenich man ontidich werf makende, dat idal men richten vor valsch, unde maket he of brand gud <sup>161</sup>) unde verbedede he dat, dat schal men of valsch richten; we dit breket, de schal dat wedden mit eneme halven punde weddes.

<sup>160</sup>) d. h. vor Johannis soll er ihm nicht mehr als 24 Schill. geben nach Johannis darf er ihm den ganzen Betrag des Lehnens geben, wenn er will.

<sup>161</sup>) brand gut — Felle, die beim Trocknen, was an oder über Feuer geschickt, verbrannt sind. Das Leder wird dadurch spröde und unbrauchbar. Man kann aber leicht ein solches Fell unter andere einnähen, und wenn man nicht darüber ist, läßt es sich nicht erkennen. Darauf beziehen sich die Worte: verbedede he dat.

Wortmer weret dat een man werf to marlede fande, vnde worde dat vpgedreven, wanner he to hus kumpt, so schal he dat allike wol hyr wedden, oft yd hyr gescheen zy.

Wortmer nyn forgener schal werf kopen, dat van buten hyr in kumpt, also mennich stude, alse he kofft, also mennich halff pund broses schal he wedden.

Wortmer so en scholen hyr nene gheste werf inbringen to vorlopende; alse mennich stude, alse he hyr vorkofft, alse mennige dre mark sulvers schal he wedden.

Wortmer weret dat jemand deme anderen schade vppe deme hus<sup>162)</sup> an zineme kope, is dat he over eme klaget, dat schal he wedden mit eneme halven punde.

Wortmer schal nemand wasschen<sup>163)</sup> des hilgen avendes na vesper, by eneme halven punde weddes.

Wortmer des hilgen avendes nicht to floppende<sup>163)</sup> na nachtsange, by eneme halven punde weddes.

Wortmer wor een man vmme sproken wert, werf to makende, dat mach he maken, wo dat de lude hebben willen, men vppe den koepp schal dat nymand maken, men recht gud werf, alse vnse vorvaren vor hebben gemaket; de dat anders makede vppe den koepp, de schal dat vor cen yslif stude wedden een halff pund.

Wortmer wor wy gud kopen in ener summen, vnde is dar gud mede, dar men vnser borgeren nicht vul mede doen en mach, dat moge wy vthscheten vnde vorlopen dat wedder.

Wortmer welf knecht zineme heren to vordrete denet, dat he eme van noed wegen mot orloff gheven, den schal nyn man in vnser ampte tosetten by eneme jare.

<sup>162)</sup> hus ist hier das Pelzerhaus. Die Pelzer hatten ihre Verkaufsstellen in einem Gebäude neben dem Rathhause, demselben, in welchem sich jetzt das Archiv befindet. Sie zahlten dafür eine jährliche Miethe von 10 Mark.

<sup>163)</sup> wasschen und floppen, die Felle erhalten nämlich eine leichte Walze.



Wortmer so schalmen nyne pelze bremen mit ottern<sup>164)</sup>, by eneme halven punde brokes.

Wortmer weret dat een man vorstorve in onse ampte, we de vrouwen nympt, de kumpt dar mede in onse ampt, effte enes mannes kynd in onse ampte, he hebbe luttif edder vele, unde des amptes recht to donde.

1409, Februar 3.

Item so sint wy des cnes gheworden mit den weddeheren, alse mit hern Hinrike Hovemanne unde her Marquarde van deme Kyle, unde mit onse ganzen ammete, dat wy nyn stude werl lengher gheven en willen edder holden, men wente to lichtmissen neghest tho to komende.

Ok sint wy enes gheworden mit den sulven heren unde ammete vorsscreven, wat hir kumpt to kope van vreeschen smaschen, we dat kost in onsen ammete, de scal dat bringhen vp dat pelsbus to der schichte, des sy luttif edder vele, dit jar twischen hir unde lichtmissen, vp eyn behach onses ganzen ammetes. Actum anno domini XIII et IX. In die beati Blasii episcopi et martyris gloriosi.

1425, November 19.

Na der bord Crijsi veerteynhundert jare unde dar na in deme viifondetwintigsten jare in sunte Elizabeth dage hebben de heren, de rad to Lubeke vorramet unde gesettet to holdende, dat nu vorbat meer alle de jenne, de in dat forkenwerter ampt entfangen werden. den olderluden unde deme ampte vor alle koste unde alle bond, vor unde na, gheven scholen ene tunne beers unde nicht meer, omme bestentnisse willen der jennen, de in dat ampt komen, unde we deñet vorbreke, unde dar wedder dede, de scholde dat wedden unde ver boten mit dren marken sulvers.

<sup>164)</sup> Die Verbrämung mit Otternfell kam den Buntfutterern zu.

1436, Juni 24.

Na der borb Cristi veerteinhundert jar vnde dar na in deme seß vnde druttigsten jare vppe den dach der borb sunte Johannis baptisten to middenomere hebben de heren, de rad to Lubeke, vorramet vnde gesettet, dat een islik knecht, de zines sulves in deme forghenwerter ampte wil werden, de schal maken twe stude werkes vppe der meistere werkstede, omme dat de meistere dessulven amptes erkennen mogen, dat he eneme jewellen dar mede vul don sone, vnde were dat de knecht des nicht en fonde, so schal he des amptes so lange enberen, bet dat he dat lere.

Item we zines sulves wert in deme vorcrevenen ampte, de schal gheven to harnsche vnde to des amptes lichterbomen vnde anderem vngelde dordehalf mark myn enen schilling.

Alle desse vorcrevenen stude vnde artifele scholen staen vppe der heren des rades willen vnde verbeterent.

1476, Januar 22.

Anno domini dusent verghundert LXXVI an deme daghe sunte Vincencius do worden de mestere vnde oldeklude vnser amptes ens myt vulborde vnser amptbrodere:

Welkes mesters sone echte boren is in eliker wyse vnde de vnser amptes begeret, wanner he des wert is, denne schal he geven in vnse ampt soß schilling. Darneghest man he sin meesterwerk heft gemaket, denne schal he geven ene halve tunne lubesches bers. Item schal he deme ampte eyne kost gheven, so wonlik is. Item to der koste schal he gheven beer vnde don redelicheit, so vnse vorvaren hebben ghedan. Dar to schal he gheven verdehalve mark to harnschghelde.

Bortmer wol dede eynes meysters dochter nympt vnser amptes, de mach besser articule neten, men he mot vnser amptes bade wesen.

Item wol eynes mesters sone is vnde vnse amptbroder wert, de en dorff neen bode wesen.

1516, Juni 14.

Item int jar veffteynhundert fofteyn vppe funte Vites avent hefft eyn Erſame Rat vorgunt deme forſener ampte, rotloſch to maſen, de dat ſulven konen, ſo vele vnde nicht mer, dan eyn to ſynem meſte behoff hefft to vorarbeiten, vnde datſulve nicht to vorſopen by ſellen oft by deſeren, buten der ſtab noch yn deme ampte offte buten deme ampte; de diſulve breſe, offte de jenne, de den ſchuldigen nicht en melbede, deſulven ſcolen ore ampt vorboret hebben, vnde ſchall ſtan by deme rade, wo men dat ſtraffen will.

### Peizer und Hudefoper.

1487, Februar 9.

Anno domini verteynhundert darna am ſoven vnde achtentigſten in funte Appolonien dage do worden vnſe amptbrodere enſ myt den hudefoperen dit naſcreven: So well man vnſes amptes vorthet vnde wert eyn hudefoper, de mach kopſlagen vnde laten vnſe ampt liggen; weret dat he vnſes amptes kopſcop wedder begerde vnde en gud geſelle ofte en werdich man iſ, ſo mach he vnſe ampt wedder eſen vnde antaſten myt deſ amptes willen. Dit hebben gedegedinget de olderlude vnſes amptes myt vultort deſ rades, benomeliken Hans Witte, Hans Runghe, Hinrich Eſenbrugge, Enwold Boyſen. Hir hadde wy over by gebeden Pamel Hoep, Hans Werborch, Pamel Scroder, Peter Hoppenberch, Hinrich Kronret, Jurgen Engelfen, Hinrich van dem Berghe 2c.

---

43. **Perminter (Pergamentmacher)**<sup>165)</sup>.

1330, Juni 29.

Notum sit, quod pergamentarii in Lubeke vnanimiter concordauerunt, quod nullus eorum debet tenere plures seruos quam duos bonos seruos et vnum iuuenem seruum. Si vero non teneret iuuenem seruum, potest tenere tres bonos seruos. Et vnicuique bono seruo solebant dare pro centenario pergameni ad operandum VII solidos, modo volunt dare pro centenario octo solidos cuilibet bono seruo, vt bonum pergamenum faciat. Et nulli seruo dabunt vormede et nullus eorum debet conuenire seruum alterius ante festum natiuitatis beate Marie sub pena X sol. Et quicunque poneret vile pergamenum et insimile inter bonum, emendabit X sol. Et si aliquis dominorum uel seruorum reprehenderetur, quod portaret pergamenum venale in Lubeke ad domos vel ad bodas, emendabit X sol. Et quicunque eorum faceret vile pergamenum, quod esset irrationabile, quod ostendi posset, emendabit X sol. Et quicunque seruorum tesseraret contra alium vel si dominus tesseraret contra seruum, emendabit quilibet eorum X sol. Et quicunque seruorum a domino suo secrete iret cum suo seruicio uel cum concessa pecunia duabus vicibus, illum amplius tenere non debent. Et quicunque seruorum secrete subtraheret suo domino bona ad valorem sex denariorum, quod vinci posset, illum amplius non tenebunt. Et quicunque seruorum iret ociosus per diem, emendabit pro quolibet die, sed in secundis feriis, quando vespere pulsantur, possunt ire spatiatum, vbi eis placet, sine excessu. Istos predictos excessus domini nostri consules tollere debent. Et neminem recipient in

---

<sup>165)</sup> Die Rolle ist gedruckt im Urf.-B. der Stadt Lübeck, Th. II, S. 473. Eine deutsche Rolle hat es niemals gegeben, da schon seit der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts zur Zeit immer nur ein einziger Pergamentmacher existierte.

officium eorum, nisi habeat X marcas denariorum in paratis bonis, de quibus nichil sit debitus. Ad ista omnia domini consules sedentes in consistorio consensum dederunt. Anno domini M CCC XXX in die sanctorum apostolorum Petri et Pauli.

1376, November 30.

Wortmer hebben de heren of zoddere ghegheven den permenteren de gnade, de herna schreven steyt, alze in dem jare na Ghodes bord M CCC in deme LXXVI oppe zunte Andreas dach: zo welf man in permentwerke medet enen knecht mid vormede, de knecht schal eme dat jaar nicht denen, unde de mester schal dat vord medden, alze des stades hof inne heft. Wortmer welf knecht zij twee vormedet, de schal dat jaar nicht denen binnen Lubeke. Dit schal waren also langhe, alze id dem rade begehelic is.

1465, October 21.

Schellinge is gewesen twisshen den permenteren hys binnen Lubeke oppe etlike stude ercme ampte anliggende, welke schellinge van bevele des Rades dorch de weddeheren, namliken her Hermen Hitveld unde her Bernd Darjouwe, is bigelecht in nascrevener wise: so dat nymand van den sulvesheren der permynterer buten amptes jemande omme geld arbeyden schal, by broke van enem jewellen deser deme rade dre mark sulvers unde deme ampte ene tunne beers: men erer een mach deme anderen binnen amptes omme redelik lon arbeyden sunder broke.

Item schal nymand van den sulvesheren den besten knechten, de ere ampt wol fonen, meer gheven dan achte mark tom helen jare unde dar to stricke<sup>166)</sup> unde ere hargeld, by broke dre mark sulvers deme rade unde deme ampte ene tunne beers. Deset is

---

<sup>166)</sup> Die Schnüre, die zum Ausspannen der Häute gebraucht wurden.

bescheen vppe der elven duſend juncfrouwen dagh na der bord  
Cristi vnſes heren duſend veerhundert in dem viſſondesefestigsten  
jare.

#### 44. Platenſleghere (Platenſchläger)<sup>167)</sup>.

Der platenſleghere ambeth ſcal men holden in der wiſe, alſe  
hir na beſcreven ſteyt, van vultbort vnde willen der herren, der  
ratmanne.

Thu dem erſten male ſcal nen platenſleghere fines ſylves wer-  
den, he en hebbe teyn lubesche marck wert gudes, de ſin eghen ſin,  
ane argheliſt, dat ſcholen twe bederve man mit ene ſweren vppen  
hilghen.

Wortmer ſo ſcal nen man fines ſylves werden vnde dit ambeth  
vpholden, he en kene ſylven platen vnde wapenhanſchen maſen mit  
ſiner eghenen hant.

Wortmer ſo ſcolen ſe nene platen maſen vppe ſchepen leder,  
vnde nene wapenhanſchen ſcal men maſen mer vppe enerhande leder,  
ruſſech, herten eder ſchepen, vnde nener hande ſchepen leder ſcal  
men verwen thu beſſeme werke, vnde nene wapenhanſchen ſcal men  
voderen mit lewande.

Wortmer ſcal neman knechte meden bi weſen talen, mer thu  
eneme ganzen eder thu eneme halven jare, vnde nicht er ſcal he  
enen knecht meden, wenne vierteyn nacht vor ener rechten tyth in  
deme jare, vnde nen knecht ſcal maſen des hilghen daghes jenegher-  
hande werk, dat eme ſylven thu hore.

Wortmer ſcal nen man thu beſſem ambethe mer woninghe vp-  
holden, wen ene huſ eder boden.

---

<sup>167)</sup> Die Rolle iſt etwa um das Jahr 1370 geſchrieben, das Amt längſt  
eingegangen. Vgl. die Anmerkung auf S. 233.

Bortmer wenne se morgheſprake holden willet, ſo ſcolen de meſtere twe van deſſeme ambethe ſomen oppe dat huſ vor de herren, unde bidden ſe omme twe rathmanne, over der morgheſprake mit en thu weſende unde anders ſcholen ſe nene morgheſprake holden.

Bortmer wandelbare guth van erem ambethe, wor hir dat kumpt in de ſtat, dat ſcal men hir nicht ſellen.

Welk herre eder knecht van deſſem ambethe brekt in jeneghen ſtuden, de hir vore vorſcreven ſtat, den ſcolen de meſtere bringhen oppe dat huſ vor de weddeherren bi eren eden, unde vor en jewell ſtude iſ de broke dre marck ſylvers behalven vor wandelbar, dar vore iſ broke unde wedde teyn ſchillinghe, alſe in andern ambethen.

---

## 45. Rademakere.

1508, Juni 21.

Anno domini duſent vyffhundert im achten jare am avende deſ hilgen lichnameſ hefft eyn Erſame Rade der ſtadt Lubek oren borgeren, den rademakeren, gegeven duſſe nabescreven rullen unde gerechticheyt, dar inne ſe eyn part erer gewonte vornyet unde eyn part vorandert, jodoch alle tydt op forbern behach unde willen erer unde erer naſomelinge na gelegenheyt der tydt unde anderſt to vorlengen, to vorforten unde to vorandernn, ſo ene ſchal gedunden to wolſart deſ gemeynen beſten nutte unde van noden.

Int erſte ſchal nemant duſſes amptes deme andern entloven ſyn gemerkede holt, bynnen offte buten, dat he hefft houwen laten. worde dar wol aver beſlagen, de ſchal dat wedden den heren mit dren marken ſulvers, deme ampte eyne tunne berſ.

Item wanner deme Erſamen Rade duſſes vorſcreven amptes behoff iſ, to arbejdende oppe deme huwhave, ſcholen de amptbroder

dar samptliken vppe arbeiden. Oft denne de meister nothfale halven darfulvest nicht komen sonde, schal he dar senden synen knecht. Oft dar ock wat gemaket worde, dat nicht nochafftich en were, dar scholen de olberlude vp sehn, wente by weme sodans befunden worde, de schal dat affwedden myt twen schillingen den hern, unde deme ampte soß pennynge vor jewelick stude.

Item kumpt dar eyn voder naven to kope, schalmen belen myt den amptbroderen, kumpt dar ock holt vor de muren to kope unde is des eyn schock, dat schalmen belen myt deme jennen, de des van noden hefft, by dren marken sulvers den hern unde deme ampte eyne tunne bers.

Item nemant schal des anderen knecht entmeden, ock synen egenen knecht nicht wedder annemen sunder verteyn dage vor passen unde verteyn dage vor Michaelis, by deme sulven broke.

Item nement schal deme knechte mer gheven, alse twe schillinge van deme rade to makende, unde seß pennynge to beergelde, unde de meister schal eme geven kofenspiße unde favent na olber gewonte. Gheve emant dar enbaven deme ampte to vorfange, de schal dat wedden, so vorberort is.

Item schall eyn islick meister gheven des jars veer schillinge tydtgelbes, unde islick knecht ver witte to wasse, dede hyr dencet fines sulvest to werden.

Item schal de jongeste meister des amptes bade wesen, so lange dat eyn jongere tosumpt unde de twe jongesten scholen de bome dregen, wanner des tydt unde behoff is.

Item ock schal nement den andernn vthhuren, by deme broke vorbenomet.

Item wellt knecht synes sulvest wil werden, de schal syneme meister twe jar denen, so schal he gan by de olberlude unde esken dat ampt, unde geven ene tor witschop veer schillinge. Ock schal he syn echte bewisen, alse montlick is in dem ampten; vurder schal he maken in des oldermans huße dre meyster stude, alse eyn schiven-



radt, eyn hoch blockradt vnde eyne vorasse. Maet he denne de dre stude nicht to der noghe, so schal he dat wedden den hernn vor islid stude derdehalve schillingt vnde schal noch eyn jar denen vnde dat meisterwerk noch eyns maken.

Item welk knecht fines sulvest wert, de schall geven eynen rinschen gulden to wasse, vnde twe rinsche gulden to harnsche, vnde eyne tunne beers vnde etent to eyner malydt deme ampte. De spise to dersulven malydt schal kosten achte schillinge lubesch, vnde nicht mer; kumpt dar ock eyn in de lere, de schal geven eyn punt wasses, offte de meister finer wegghen.

Item eyne frouwe, der er man affstervet, schal sich voranderen bynnen jare daghes; schuth des nicht, so schal se kamen by de olderlude vnde bydden noch eyn jar vordan. Dar se denne ock to olt wer, eynen man to nemen, so mach se wedeme blyven vnde holden eynen knecht, vnde brufen des amptes, vnde schal don deme ampte de halven vmplicht.

Item wyl dar wol bestellen naven offte ander holt, by emandes to bringende, de schal gan by de olderlude, omme ene dat to vorwitlifende, vnde geven dar eynen gadespennyngt vppe.

Item schal neyn borger oft inwoner frombde rade kopen, omme de deme ampte to vorfange wedder to vorfopende; worde dar emant aver befunden, de schal dat wedden den hernn vor islid stude derdehalven schillinge.

Item schal nement arbeyden in dussame ampte ane den cirkell offte assen maken; worde dar wol aver beslagen, de schal idt wedden, also recht is.

Item nemant schal arbeyden in dussame sulven ampte, sunder he hebbe de borgerschup gewonnen, by broke den hernn dre mark sulvers.

Item dede buten eghen vur vnde rock hefft gehat, de schal dat ampt hyr binnen nicht besitten, sunder he do van niges gelyc eyneme lerknechte.

Item wen dat ampt tosamende is vnde were dar wol mangt, deme anderen spottesche worde geve, dar van vplop edder hyff ieme, de schal idt den hernn wedden myt dren markenn sulvers de deme ampte eyne tunne beers.

Item wanner eyn man offte fruwe vth duffeme ampte vorret, so schal eyn islic volgen deme lyte na vnde offeren, by oke soß pennynge.

Item is dar eynes meysters sone offte eyn knecht dessulven aptes, de eynes meisters dochter nympt to der ee, de schal deme ampte geven eynen rinschen gulden, vnde don deme ampte de vorreken kost, vnde nicht mer; denne mach he meyster werden, wanner sine dre stude meister werkes, wo vorschreven is, gemaket hefft.

Item islic meister mach holden twe knechte vnde eynen lereingen, vnde nicht mer, by broke dre marc sulvers den hernn vnde me ampte eyne tunne beers.

Item de meysters scholen samptlic vnde besundernn des jars ns affwedden, dat se duffer rullen nicht hebben entegen gedan; de nicht sweren will, schal den hernn wedden twe schillinge vnde me ampte seß pennynge.

Item wanner de ollberlude morgensprake holdenn, scholenn se yt ereme rechte beholdenn, dat ghene onkost mer geschen is, dan o vorberort is.

Item scholen de ollberlude eyns des mantes vmmegean vnde r vp sehn, dat eyn yder sodane werck make, dar frame lude mederwart syn; dar idt anders gefunden worde, den hernn berdehalve illind to wedden.

Item wanner de ollberlude dat ampt laten tosamen vorbaden, dar denne nicht en kumpt, de schal den hernn twe schillinge vnde me ampte seß pennynge geven.

46. Remensleger (Gürtler) <sup>168)</sup>.

1414, März 17.

Anno domini M CCCC XIII in die Gerdrudis virginis.

Leven gnedighen heren, dyt is onse rechticheyt onses ammetes der remenslegher in besser stat.

Welf man de synes sulves werden wil in onsem ammete der remenslegher, de scal hebben X marc onvorborghet, unde dat scolentwe besetene borgher in den hilghen sweren vor onsen heren, den femereren.

Item we hir van buten to in kumpt unde onses ammetes begherende is, de scal hebben breve, dat he vry unde echte unde rechte gheboren sy van vader unde van moder, unde nynes wendes jone sy, of scal he onses ammetes werdych syn.

Item welf knecht, de onse ammet wil wynnen, de scal dat effchen in dren morghe spraken, unde scal hir en jar ghedenet hebben, unde scal breve halen, dar he latest ghedenet heft.

Item we sif voranderen wil in onse ammete, de scal nemen ene bedderve vromen edder ene bedderve juncvrouwen, de onses ammetes werdych syn.

Item welf man, de in onse ammet kumpt, de scal onse ammete ene koste doen van XXIII schill., er he onse ammet beghynt.

---

<sup>168)</sup> Riemenbeschläger d. h. Gürtler. Nach der erneuerten Rolle von 1673 bestand der Gürtler Arbeit darin, daß sie machten: beschlagene, getriebene und gegessene Messingarbeit, gelb, weiß, verguldet und versilbert, auf allerhand Art wie es begehrt und gebraucht wird, als auf Riemenbeschläge oder Gürtel für Frauens- und Mannspersonen, von Trath oder Leder, Wehrzeugen oder Bandler von Leder oder Eisen, beschlagen und unbeschlagen, mit Knöpfen oder wellenen Frenseln besetzt, auch Panzer- und Gliedergürtel, geschlagen und geschlagen, und feldes alles auch von eisern, schwarz, blau und weißer Couleur, ingleichen Tischknöpfe mit oder ohne Ketten, Spangen und Banden auf was Art dieselben gebraucht werden können. Das Amt ist 1839 erloschen.

Item wes me maket, dat me oldynghes plach to makende, dat scal wesen enes quarteres myn den dre elen lanf, by eneme halven punt weddes.

Item wat me maket van mannes remen, de scholen wesen enes quarteres lanf vnde II elen, by eme halven punt weddes.

Item vromen remen de scholen wesen twe elen lanf, by eme halven punt weddes.

Item wat me maket van myssynghes kynder remen, de scholen wesen anderthalf elen lanf, by eme halven punt weddes.

Item so en scal nement vt teen myt synen werke, he scholet erst wysen den swornen mesters onses ammetes, by dren marke sulvers vnde van jewelfeme doffynne en half punt weddes.

Item wen de mester omme ghaen in onse ammete, so scal me en wysen, en jewelf, wat he redez heft van remenwerke, by swornen eden; is dar wandelbar guet mede, dat scal he wedden vor jewelf doffyn en half punt weddes.

Item scal nyman remen veyle dregghen by huselant, by dre marke sulvers.

Item welk man, de hir remen veyle brynt, de mach hir stan dre daghe in deme jare, dar scholen de swornen mesters to ghan van deme remensleggher werke, vnde beseen dat; is dar wandelbar gut mede, dat moet he onsen heren wedden, islif doffyn myt eme halven punt weddes.

Item de kremer, de hir felre vp holden, edder de focplude de en scholen nicht by studen vorlopen, men by halven doffynen vnde by helen, by dre marke sulvers.

Item synt de remensleggher vnde de remensnyder ghescheden, alse ons de raet gheschedet heft myt onsen werke vnde myt onsen knechten, also dat nemen scal des anderen knechte meden noch holden, by dre marke sulvers.

Item welk man, de enen junghen leren wil, dat scholen twe erenwerdyghe bedderve lude in den hilghen sweren, dat de junghe

~~THE NAME WAS NOT THE SUBJECT OF ANY OTHER INFO FROM MOORE,~~  
~~AND THEREFORE WAS IN~~

[illegible]

There is no other person named Smith in the San Antonio area  
and vicinity. Therefore it is reasonable to conclude, by the name  
Smith, that the person is the same person.

[illegible]

Men was 'nde. nu wille niet en eene rucht  
 zonder. die nu mene. de in niet meer langden laten so lange,  
 want de in des vrees vreesde dat de in een wille vreesde van  
 niet meer meer van vrees

Den weder kunnen tinnen en niet. Ende heit ie enen ionc,  
 is noch ie dat kinner bequiden. Denwie dat de ionc levet; heit ie  
 eenen ionc is dat ie dat niet in den ioncen bronghen binnen jar  
 ende jahe ende des kinneren uttighen.

Jaem hadde wy in wetende jamer verjochtinghen wesehent, dat  
 onse matere unde dat ghebe ammer worden des en, dat ie roge  
 den wt deme ammere als bedderve lude, de deijen rullen maleden  
 to des ammetes behoei unde vope der heren behach van Zubele.

1438, February 5.

Na der borb Christi veerteinhundert jar dar na in dem a:.  
vnedertigsten jare des midwefens nach lichtmiffen hebben de heren

de rad der stad Lubeke, verramet vnde verorlovet, welk knecht de fines sulves wil werden in deme remensleger ampte, de schal dat bewisen mit sinen handen, dat he sin ampt kone, alse mit dreen stücken werkes, de schal he sulven maken in des sworn werkmesters werkstede. Dat erste stücke schal sin en vrouwen reme mit hardem smide, dat ander stücke en vorblade tom, dat drubde stücke en nedhijern, vnde wen he dat gemaket hefft, so schollen dar denne de sworn mestere by gan vnde dat beseen, efft he sit also dar ane bewiset hebbe, dat he sin ampt konne. So schal he denne don, dat recht is des amptes, na willen der heren.

Arbeitsbefugniß des Peter Benedictus.

1502, August 20.

De olderlude des remensleger amptes hyr bynnen Lubeke vor deme ersamen rade darfulvest hebben tosprake gedan to Peter Benedictus, vamme erscrevenen rade, remen vppe de russche wyse to maken, ynholdt eyner scrpyft in dussame boke anno V<sup>c</sup> Egidii abbatidis gescreven, angande<sup>169)</sup> Peter Benedictus 2c. vorlent, dat he desulfften vurder, dan syn leen tosecht, gebrufen scholde 2c., derwegen se denne an beiden delen by de ersamen hern Bartolt Kergfringh vnde hern Hermen Meyger, radtmannne vnde nu tor tyt weddeheren besser stad Lubeck, ghewiset, de se dar over nach gheholdenem fruntliken handele, od̄ beyder parte clage, antworde vnde wedberrede in rechte hebben gescheden in naberorter wyse:

Nademe Peter Benedictus vamme erscrevenen rade inholt der statt boke ns vorlenth, remen vppe de russche wise tho maken, vnde derwegen etlike tom theken vnde nawisinghe by dat wedde gelecht, so mach he anderst nene maken, dan desulfften by deme wedde liggende vthwisen, jodoch so de olderlude ome im fruntliken handel togelaten, etlike kinderremen to maken, in gestalt so se desulfften od̄

---

<sup>169)</sup> angande = welke anfängt.

werf vurder vthengen, wen he besluten mach myt zinen vinstere, by en half punde brofes.

Item schal nyn knecht buten zines heren hus by nachtiden vtslapen, by en half punde brofes.

Item so en schall nemanth yn onsem ampte mer leerjunghe thosetenn, wen twe, denn eynenn vorgheves, vnnb denn andern vor vyff marck, vnnb nicht myn, vnnb de leerjare dat mynnefte veer jare; mer dath dith jement brefe, de schall dath vnnsen herem beterenn mith dren marcken sulvers. Anno domini M CCC<sup>o</sup> XCVI purificationis Marie.

1347, August 10.

Anno domini M CCC XL septimo Laurencii domini Consules decreverunt, quod quicumque servus de officio corrigiariorum extra hospicium domini sui per noctem dormierit sive manserit, ipse pro qualibet nocte civitati decem solidos vadiabit, et istud stabit, quamdiu Consules voluerint.

#### Remensnyder vnde budelmaeker.

1359, September 28.

Witlif sy, dat onse ampte der remensnidere vnde der budelmaekere ghescheden synd van den erbaren, onsen heren, dem ganzen rade to Lubeke, in besser wize, alze hir na gescreven steit.

To dem ersten, dat de budelmaekere mit ons remensnideren nicht gan scholen in de morgensprake.

Wortmer dat onse mestere van den remensnideren beseen scholen der budelmaekere werf, dat see dat vullenfomen maken, also dat eenem jewelfen manne dar vul mede sche. Vnde weret dat ene mestere ere werf wandelbar vunden, dat scholen see to sul nemen vnde bringen dat sulve werf des negesten sonavendes op dat huse wat see denne dar ane broken hebben, dat se dat wedden also, dat een recht tosecht.

Bortmer scholen desulven budelmafer gheren vor ere hogheste ledder hertes hude vnde hinden hude vnde wat dar benedene is, men nicht dar enbovene. Vnde meret, dat se jenich groter ledder ghereden boven hertes hude vnde hinden hude, dat were een broke, dat scholden se wedden.

Bortmer wi van der remensnider ampte mogen gheren alle ledder, dat boven hertes hude vnde hinden hude is vnde wat dar benedene is van lutteken vellen.

Bortmer scholen de budelmafer nene rindeshude gheren, de mer costet hebben, dan veer schillinge. Vnde meret sake, dat se jenich rindesledder ghereden, dat mer kostet hadde, dan IIII schillinge, dat were een broke, dat scholden se wedden.

Bortmer wat de budelmafer gheren van hertes huden, de mogen se sniden to brokremen, vnde wor to se des behof hebben to erem ampte, men see en scholen ere nicht heel vorlopen. Vnde meret sake, dat se se heel vorloften, dat were een broke, dat scholden se wedden. Men hinden vel vnde re vel vnde sulke lutteke vel, de mogen se vorlopen ane broke.

Bortmer de rindeshude, de de budelmafer gheren van IIII schillingen vnde nicht durer, de mogen se sniden to nutschop eres amptes, men see en scholen ere of nicht heel vorlopen; deden se dat dar enboven, dat were een broke, dat scholden se wedden.

Mit dessen vorscrevenen stucken synd vnse beide ampte gescheden mit vulbord vnser erbaren heren, des ganzen rades, na Godes bord M CCC LIX in sunte Micheles avende.

Desse vorscrevenen stude scholen stan vp des rades behach.

1401, September 1.

Witlif si, dat ghedegedinget is van hete wegen des rades om de twibracht der remensnidere vnde der budelmafer van eres amptes wegen, de se vnder syn hadden, also dat de remensnidere scholen beholden twe olderlude vd erem ampte, alze dat van oldinges



ghewejet is, vnde de rad schal den budelmaeren eenen olberman setten vð erem ampte, de schal synen eed don, dat ampt bi rechte to beholdende, vnde manner de budelmaere morgensprake holden willen, este ere werf in erem ampte der budelmaere beseen willen, est id wandelbar were, zo schullen de budelmaere effchen eenen olberman van den remensnideren, zo schullen de remensnidere den budelmaeren eenen van eren twen olberluden to hulpe gheven, de mit der budelmaere olbermanne gha in ere morgensprake vnde of ere werf to beseende, alze des vorramet is. Wortmer schullen de remensnidere den budelmaeren ere knechte nicht entmeden, des ghelid schullen de budelmaere den remensnideren wedder don vð erer beider ampten.

Dit schal stan vp des rades behach. Screven na Godes bord M CCCC I in sunte Egidius dage.

1439, Januar 26.

Int jar veerteinhundert in deme negenvndeertigesten jare des mandages na sunte Pawels dage, do vorschededen de weddeheren van hete wegen des rades de remensnydere vnde de budelmaer in aller wyse, alse hir nagescreven stent, also dat de budelmaer mogen kopen ene elendeshut vor VI schillinge vnde nicht beter; al kofften se ene summa elendescherhude, jodoch schal dar nene beter mede wesen, den van VI schillingen de hut. Desser hude mogen se brusen to erem ampte, men nicht heel to verkopende. Weret sake, dat hir enboven jement jenige elendeschude durer koffte, de schal een jeweld stude der stad wedden mit dreen marken sulvers, wan he dar omme schuldiget wert van den remensnyderen. Screven van hete wegen des rades.

1445, Juni 12.

Witlid sy, dat de beschedenen manne, olberlude vnde geismaren mestere des ampts der budelmaere, mit den olberluden vnd meistren

der remensnyder, binnen Lubecke beseten, to etliken jaren vnd tiden sint gewesen schelastich alse vmmē to hebbende noch enen geswaren olberman, des de budelmafer do begerden to hebbende, so dat int lateste, als int iar M CCCC XLV des sonnavends vor Viti et Modesti, de erlike radt to Lubeke de vorscreven twe ampte mit rechte gensliken vorschededen in besser wise:

dat de erbenomeden budelmafer vmmē eres ampts vnd des kopmans beste willen scolē hebben twe geswaren mestere, vnd se scolē er ampt regeren, vnd de vorscreven remensnyder scolē ock er ampt regeren. Hirmede scolē se wesen gescheden to enem ganzen ende an beiden ziden. Vnde dyt is gescreven in der stad weddebock van bevel des rads.

#### Remensnyder und Sadelmafer.

Schelingē vnde twedracht is gewesen twisken den remensnyderē vnde sadelmaferen to Lubeck der gordele vnde ledder's halven, so de sadelmafer hantereden, dat de remensnyder vormenden erer rullen vnd ampte to schaden vnde vorvange to wesende. Hirop de radt to Lubeke na claghe vnde antworde, wedderrede vnd besprake vor recht hebben affsegghen laten in mathe nabescreven:

Nademe de remensnyder ene rulle hebben, de van dem rade nicht is wedderropen vnd de sadelmafer nene rulle hebben, so scolē se remensnyder blyven.

1479, März 8.

Schelingē is ghewesen twisken den remensnyderen op de ene vnd den sadelmaferen op de anderen syden van delinge wegen des rades bavencreven, so dat de sadelmafer kosten sichledder vnd gorben vnd de wedder vorkosten mit den sedelen, dat de vorbenomeden jegen er ampt der remensnyder vormenden to wesende. Des sint se scheden mit rechte van den weddeheren, namentliken her Hinrick Lipperade vnd her Hinrick Bromsen, van bevelē des rades in nabescrevener wise.

Wanner de kopman to den fadelmafer kumpt vnd begert enen fadel berede mit gorden edder fitchledderen, edder dem fadelmafer bevel gift, dem kopmanne de to kopende, so mach de fadelmafer edder de jynen gan vnde kopen edder halen laten van den remen jnideren ene gorde vnd en par fitchledder vnd ftefen in den fadel vnd so den kopman leveren vmme fodane gelt, als de kopman vnd de fadelmafer des eyns jyn geworden. Screven van bevele des rades mit willen vnd vultbort beider parte bavenfcreven.

#### 48. Reper (Reiffschläger, Seiler).

1390, Juni.

In Gades namen amen. Na der borth Christi onses hern duſent drehundert vnd negentich in der droden wefen na pinſten hebben ons vnſe hern, de erſame rad tho Lubefe, borgermeſter vnd radmanne, belevet, bewillet vnde thogelaten, dat de repere chris amptes bynnen Lubefe bruken mogen in sodaner nabeſcreven wiſe, alſo hirna folget.

Item welſ reper garne nympt eſte entſanget van enem ſchipp eſte van enem kopmanne, dar he gelt ane vordenen wil, de ſchal dar af nehmen eſte hebben vor dat ſchippunt achte ſchillinge, cordeles wiſe<sup>171)</sup>, vnde nicht myn, by broſe vnſen hern dre marſ fulvers.

Item ſo ſchollen de ſchippers belonen, de kabelen to flande<sup>171)</sup>, dat heſſt oldinges eyne wiſe wefen; vordervet de reper dat thow. ſo ſchal he dat garne betalen.

Item wen en reper wil ſlan dem kopmanne van ſinem coeg drade, dat ſchal he nicht myn ſlan, wan ſoſtich eſte veſtich rad-

---

<sup>171)</sup> Acht Schillinge für das Schiffsfund iſt der Arbeitslohn, wenn das Garn zu Cordelen verarbeitet wird, die Verarbeitung zu Kabeltauen iſt noch beſonders bezahlt werden.

land, besunder dat dar averlopet, dat mach he slan also langh dat werbenn wil, vnde de grote nicht myn, alse van negen draden, vnde schal nehmen van eynem nowellen schippunde veer schillinge vnde nicht myn, by broke vnsen heren dre marc fulvers.

Item so schal nemandt drad slan tho verdradigen<sup>172)</sup> van des lopmanns drade, by broke vnsen hern dre marc fulvers.

Item welf repper thow sleyt in sin hus, basterde van vestich, van vertich este van dertich vadem langh, de lenge schal he dem lopmann waren, by broke vnsen heren dre marc fulvers.

Item weret dat yennich reper en thow maket eynem kopman edder enem schipper, de lenge schal he waren, so vorsecreven steyt, by broke vnsen hern dre marc fulvers.

Item so schal en nowellen repers fine linen, marlinge, husinge vnd snore holden dertich vadem, by broke vnsen heren itlid stude eyn half punt weddes.

Item so scholen de repe langh wesen eyne vadem vnde eyne soth, itlid stude, by broke vnsen heren en half pundt weddes.

Item so schall en nowell reper fine bynkele maken van anderhalven fadem langh, by broke en noweld stude vnsen heren en half punt weddes.

Item sint se in helen dertigen, binkele effte repe<sup>173)</sup>, so is dat oc vnsen heren en half pundt weddes.

Item so schall nen reper pruschen drat slan mangh kalmar drat, by broke vnsen heren dre marc fulvers.

Item so schal nen reper vorratet garn vmme haspeln<sup>174)</sup>, dar de vnwetene man mede bedragen werde, sunder de mesters hebben dat besen, by broke vnsen hern dre marc fulvers.

<sup>172)</sup> Keiner soll von dem ihm gelieferten Garne etwas für sich verwenden.

<sup>173)</sup> Es wird verboten, Bindsel und Repe in Bündeln von 30 Stück zu verkaufen. Der Grund des Verbotes ist nicht ersichtlich.

<sup>174)</sup> Durch Umhaspeln wird, vermöge der Einwirkung der Luft, beschädigtes Garn gebessert.

Item so schall nen reper vorratet garn slan, by broke ten marc fulvers unde sin ampt darto entbehren jar unde dach op vnser hern gnade.

Item so schall nen reper kopen vorrath garne, besunder he bele yt in dat ampt, by broke vnser hern dry marc fulvers, und dar af anders nicht to maende men binkele unde repe brodehalven sadem land, dar en pert by then mach, und nicht lenger.

Item vorthert wardgarne<sup>175)</sup> dat schal nen reper slan tho tabellen, to waterthowen, anders nergent to, men tho troffen, nicht groter men verdehalven dumen<sup>176)</sup>, by broke vnse herrn drie marc fulvers.

Item dat erste schip, dat dar kompt aver de zee, dar bast<sup>177)</sup> unde drath ynne is, dat is delgud; kofft dat yenich reper unde den ampte nicht to en sedge, de schal dat vnser heren wedden by brok dry marc fulvers. Dit schall waren, wente so lange de meester orluf geven mit der amptbroder willen.

Item wennere en kopman hir bringet bast edder drath, dat schall stan dre marketdage to des amptes unde der stat behuff, by broke vnser heren drie marc fulvers. Border myt volborde unde belevinge vnser heren ys dutsulve gescreven in dat weddebof.

Item kopet denne de reper des nicht, so mach dat de kopman by sich kopen wedder to vorkopende.

Item so schall nen man garn slan myn wen ein halff ichpunt dem kopman edder dem schipper, by broke vnser heren drie marc fulvers.

<sup>175)</sup> Getherte (vorthert) Kabeltaue, die gebraucht und wieder aufgeteilt sind (wardgarn), dürfen noch einmal zu Tauen verarbeitet werden, aber nicht zu Kabeltauen, nur zu Troffen.

<sup>176)</sup> verdehalf dumen = drei und ein halb Zoll, nämlich in der Peripherie, nicht im Durchmesser. Eben so sind die übrigen in der Stelle kommenden Bestimmungen der Dicke von Tauen zu verstehen.

<sup>177)</sup> Tave von Bast gebrauchten die Fischer zur Einfassung der Netze.

Item este dar yennich reper en stude garnes este twe sluge, dar schal he van yewelkem stude boren twe schillinge unde nicht myn, by broke onsen hern en half punt weddes.

Item wen onse ampt vorbadet werth, so schal en yowelf man horsam wesen onsen heren unde onsen mesteren, by broke dre marc fulvers tho vorborende, sunder dat beneme ome bewislike notsake.

Item wen onse amptbrodere to hope sint vorbobet, so schal nemant kuf este twebracht maken, de eyne mit dem anderen, by broke onsen heren dre marc fulvers ond dem ampte eyne tunne beers.

Item welk knecht hvr sins sulves werden wil mit ons, de schal hvr in onsem erbenanden ampte jar unde dach gedenet hebben, unde schal mit enem reper in dem ampt wesen. Unde hefft he fines mesters willen unde der amptbroder, so schal he by de mesters kamen unde laten one dat to wetende werden, so schal men eme behulplic wesen, so mach he vort kamen in dren morgenspraken mit onser hern willen.

Item ys dat eynes repers sone, dede syns sulves hir werden wil unde to Lubeke baren ys, de mach vortkamen in ener morgensprake mit onser heren willen, unde schal onsen heren don, dat he one plegen is, unde onsen amptbrodern, also wy andern reper kinder tovoren gedan hebben.

Item welk knecht, de eyne weddewe schal hebben, de mach vortkamen in ener morgensprake mit onser hern willen, unde deyt onsen hern, wat he ene plegende is, unde onsem ampt, wes ome boret, also en ander tovoren heft gedan, unde schal halen borthbreve unde denstbreve, dar he latest gedenet heft, unde desulve knecht schal geven to harnische to der stad behoff soß marc veer schilling.

Item so schal he maken syn meesterwerck, dat guth vor syn ampt sy, dat schal he don myt arbeudesluden unde mit nenem reperknechte.

Item de ſchal maken in dat eerste eynen kadel, softich vadem  
langh in funder die. vnde ein par fuyten, negen vadem langh,  
vnde die mit den dumen die vnde ein par kadelwijfer ſchoten  
mit den dumen vnde mit den dumen die, dertich vadem land. Dit  
ſchal de maker mit funder eygen garne; vorderet he dath, so ſchal  
he mit ein par dumen.

Item de ſchal den garnepinner maken ſlagen werck mit dem  
dumen. vnde alre mit rope vnde ampt drecht, beſonderen dar  
de mit den dumen vnde dertich hebben, by enem yowelken ſtucke brote  
mit den dumen mit den dumen. Vorder hebben vnſe hern beſalen,  
dat de maker des jares eens, doe eite mehr ſcholen gan, dar ſe  
mit den dumen. vnde die. dat id gut is, dat de kopman nicht  
bedenken merke. Dar ſcholen ſe mede by nemen eynen huſdener  
die eynen weddeheide to metet tuchniſſe vnde warheyde.

Item welck knecht mit eynem reper in dem denſte is, de  
knecht ſchal nicht in de arne eite op vijchternge then, by vorluſt  
vnde dertich.

Item of ſchal den reper den anderen vthuren wedder finen  
willen, by brote vnde dertich den dertich mark ſulvers.

Item of ſchal den reper knechte meden wedder finen heren  
willen. dar de mede in dem denſte is, er he van eme is geſcheden,  
by brote dertich mark ſulvers vnde dertich heren.

Item of en ſchal den knecht twee heren vortwordt geven; deyt  
de dar anders. ſo ſchal he wanderen vnde ſchal byr mit nemande  
denen.

Item ſo ſchal nemand, he is frowe eite man, in vnſem ampt  
de ene den anderen den frouen ſenden, by brote dertich mark ſulvers;  
bebben ſe unwillen vnde ſchellinge vnder ſich, so ſcholen vnſe meſter  
mit en ghan tot de weddeheren, de ſcholen ſe ſcheyden.

---

<sup>129</sup>) Fored (Haupt) iſt ein hölzernes Geräth zur Verfertigung ſtarker  
Tane.

agen in diese stat tho kope ge-  
, edder andere gemaket wergk, dat

ger tome verkopen by lyspunden, by  
ajen heren; bringet he dat hyr, he schal  
y foren vnde nicht vormart, dat hebben wy  
cliken heren.

ger eynen lerjungen will tosetten, de schal dre jar  
e vnde nicht myn, by broke dry marc fulvers; dit  
amptbroder belevet van oldinges her. Desulve junge  
achte schillinge to wasse vnde twelff schillinge in de  
der stad behuff vnde vnser heren.

Item so en schal nen reper eynen jungen laten bast arbeyden  
er werckstede, sunder he sy entfangen vor dem ampte, by broke  
marc fulvers; lopt de sulste junge wech van dem ampte, so schal  
ge vp dat nige geven twelff schillinge.

Item nen reper schal jungen in de lere nemen, de jungen  
scholen echte vnde recht gebaren syn, na vthwysinge der hilligen  
kerlenn.

Item so schal nen reper eynen garnespinner meden eyn heyl  
este eyn halff jar land, men eynen mante langk, by broke vnser  
heren eyn half punt weddes.

Item so schal nen reper eynen knecht tosetten este to werke  
geven, bede vth eyner andern stad geschen den is van sinem mester  
mit vnwillen.

Item well knecht hyr myt vns denet in dessen seesteden, also  
to Lubek, Hamborch, Wismar, Rostoke, Sunde vnde Stetin, so  
verne se don, wat recht is; denet avers wer in andern steden, dar  
vnse werl nen ampt is, den knecht schal nen reper tosetten edder to  
werke geven.

Item so schall nen reper by beyden syden r bore vth-  
flyen, by broke vnser heren dre marc fulver



Item so schall nen reper des hilligen dages vthfligen, de eyne dem andern tho vorfange, by broke vnser heren dre mark sulvers.

Item so schall nen reper einem knechte thome toslan<sup>179)</sup> laten, de in dem ampt nicht en is vnd vnse ampt nicht leret heft, by broke dre mark sulvers; men he mach ome to werke geven lid enem dageloner, also dat oldings geweest is, oð nicht vp de werkste to settende om sin hūs.

Item weret sate, dat vnse mesters eynen kop kosten van des amptes wegen, dar vnse amptbroder nicht alle by weren, wat vnkost vp den kop gedan wert, wol dar mede van nimpt, de schal de vnkost mede stan.

Item wennere wy dat guth entfangen by der wage, well amptbroder twist vnde vnwillen maket dem andern, de schall nicht mede to late gan, id sy den ersten gelegen vor vnser olbercluden este vor vnser hern.

Item so scholen oð nene segelmaer to kope hebben marlinge, husinge, wynnunge, zegelgarne to der schipper behuff, sundern scholen dat halen van den repen, by broke vnser heren dre mark sulvers.

Item so scholen vnse mester den kop setten na der tyd; kopen se dure in, dar schollen se na setten; kopen se guden kop, daras scholen sy oð den kop setten. Dat schal eyn yoweld holden by broke vnser hern dry mark sulvers.

Item so schal nen thosleger<sup>180)</sup> binnen syner wanynge noch vor syner wanynge lynen veyle hebben; worde dar yemand mede beslagen, de schal dat wedden vnser hern myt dren marken sulvers.

<sup>179)</sup> toslan die einzelnen Stränge eines Taues zusammenziehen, der Schluß der Arbeit.

<sup>180)</sup> thosleger, Zuschläger, eine Corporation, deren Gerechtsame haupt sächlich im Einpacken von Waaren bestand, wobei sie Matten und Seile brauchten.

1387, August 7.

Witliſ ſi, dat de heren, de rad to Lubek, dem repſleger ambte darfulveſ van gnaden georlovet hebben, dat ſe mogen kopen alſo vele baſteſ, dradeſ vnd ſabelgarneſ, alſ ſe to erem ambte behoven vnd nicht mer. Men ander kopenſcop vnd gud mogen ſe kopen lyſt anderen eren borgeren vnd mogen dat ſenden to vorkopen, wor ſe dat willen, buten der ſtad, men binnen der ſtad mogen ſe deſ nicht vorkopen. Vnd dit ſcal ſtan ſo lange id dem rade behegliſ iſ. Geſcreven na Gadeſ bord M CCC LXXXVII yar deſ mydweleneſ vor zunte Laurenciuſ daghe.

### Hennepſpinner<sup>181)</sup> vnd repſleger.

Item mit naſcrevenen ſtucken ſint vorlent van deme Erſamen Rade vor langen jaren de henpſpynners bi der muren.

Se ſcholen maſen ſeven garn.

Item ſchiven garn.

Sadelgordele.

Kriſſnor.

Harſpan garn.

Grote pande garn, dar ſcolen de repſleger to maſen de towen van XII garnen, vnd de garnſpinnere van IX garn, dar geburt den reperen vp to ſehnde, dergeliken vp dat ſabelgarne, dat ſe dat beſte nicht vtnemen, dar ſe dem kopmane mochten mede to na don.

---

<sup>181)</sup> Die Hanſſpinner, in der Rolle Garnſpinner genannt, waren vom Rathe beſtellt und privilegierte Hülfsarbeiter der Reiſer. Es gab ihrer eine beſtimmte Anzahl, daher wird in der Rolle verfügt, daß jeder Reiſer ſie nicht länger als jedesmal auf einen Monat miethen darf.

49. Roetlosschere<sup>182)</sup>.

Vor 1471.

In Godes namen amen. Hebbe wy roetlosschere, anders genomen witgharmere, geramet mit ener ganzen eendracht ener rechticheid vnser amptes vpp een behach vnnser heren des rades to Lubeke.

Int eerste schal nymand deme andern schaden in finer kopenschopp by der Traven noch nergen, by dren marken sulvers.

Item welk man leddere edder ander gued kopet to zinem ampte, de mach bathe geven, men he en schal nene bathe nemen, dat gud en sy gesettet, giffst yd eme de worpel, so mach he bathe nemen vnde nicht anders<sup>183)</sup>.

Item so en schal nemand gaen in de vleeschschranken eer de loer gaen, vnde we dar kopslaget, de schal de vel overslaen<sup>184)</sup>, dat sich dar neyn ander ane vorgripe, by eneme halven pund weddes. Ock en schal nemand deme andern ledder van der dele doen<sup>185)</sup>, doch mach een wol mit deme andern kopslagen edder vor ene loven; breke over dar jemand ane, de schal dat wedden, enen jewelken deler mit dren marken sulvers.

Item so en schal nemand rope wille kopen in dat ampt, by dren marken sulvers; wil we wullen kopen, de mach he kopen in deme ampte eyn van deme anderen<sup>185)</sup>.

<sup>182)</sup> Die Rothlöcher verarbeiten nur Schaffelle; sie machten ehemals rothgefärbtes Leder (Rothlasch; s. d. Glossar) und weißes, mit Alaun gegerbtes Leder, daher die beiden Namen. Seit langer Zeit heißen sie nur Rothlöcher, und Weißgerber werden die Beutler genannt.

<sup>183)</sup> Unter Leder ist hier das s. g. rohe Leder verstanden, d. h. trockene Felle. Wenn das Amt dergleichen gekauft hat, so sollen sie erst in Wasser getheilt und verlost werden. Nach der Verlosung darf Einer mit dem Andern tauschen und dabei Vortheil geben oder nehmen, vor der Verlosung nicht.

<sup>184)</sup> mit einem Tau zusammenbinden.

<sup>185)</sup> Keiner soll dem Andern die Felle verkaufen, die er selbst gekauft hat; doch dürfen Zwei mit einander kaufen und dann darf Einer für den Andern

Item so en schal hyr nemand gar schepen ledder van buten in-  
bringen, id 3y loeghar offte wit; wurde jemand darmede bevunden,  
den moge wy bringen vor dat wedde, vnde dar schal he wedden  
eynen jewelfen koop mit dren marken sulvers.

Item so en schal nemand schepen ledder geren heel to vor-  
kopende, sunder vnse ampt, id syn forhenwertere, remensnidere offte  
hubelmaere, de mogen geren schepen ledder wyt, to vorsnydende  
eres amptes, nene vel heel to vorkopende vvorandert; breke dat  
jemand, de schall eyn jewelik stude wedden mit dren marken sulvers.

Item so en schal nemand meer tor wesen arbeiten denn elven  
deker; brochte jemand meer vth, de schal dat wedden benedden en  
half deker eyn jewelik vel eyn half pund weddes, eynen halven  
deker edder enen helen deker, enen jewelfen deker mit dren marken  
sulvers.

Item so en schal nemand afgestrefen ledder arbeiten in dem  
hove<sup>186)</sup>, eyn jewelf schal dat arbeiten edder arbeiten laten by der  
Wakenisse, alse dat wontlik is; breke hyr jemand ane, de schal je-  
welfen deker wedden mit dren marken sulvers vnde schal fines  
amptes enberen eyn jar na gnade vnser hern.

Item wurde jemand bevunden mit wandelbarem gude, de schal  
dat wedden eyn jewelf stude mit eyn half punt weddes.

Item wene vnse meester vogen to tellende, deme schal nemand  
wedderstal doen by dren marken sulvers.

Item so en schal nemand den kopman leden noch wisen edder  
ropen van des andern huese offte dore, noch van des andern morden,  
by dren marken sulvers.

---

bürgen. Die von den Fellen abgelöste Wolle dürfen die Amtsgenossen einander  
abkaufen, während es untersagt ist, solche Wolle außerhalb des Amtes zu  
kaufen.

<sup>186)</sup> Die Felle sollen nicht auf dem Hofe abgeschabt (abgestreken) wer-  
den, sondern nur an der Wackniz, wegen des widerlichen Geruches, welchen  
die Arbeit verursacht.

49. Roetlosschere<sup>182)</sup>.

Vor 1471.

In Godes namen amen. Hebbe wy roetlosschere, anders genomen mitgharmere, geramet mit ener ganzen eendracht ener rechticheid vnser amptes vpp een behach vnnser heren des rades to Lubeke.

Int eerste schal nymand deme andern schaden in finer kopenschopp by der Traven noch nergen, by dren marken sulvers.

Item welk man leddere edder ander gued kopet to zinem ampte, de mach bathe geven, men he en schal nene bathe nemen, dat gud en sy gesettet, giffst yd eine de worpel, so mach he bathe nemen unde nicht anders<sup>183)</sup>.

Item so en schal nemand gaen in de vleeschschranken eer de loer gaen, unde we dar kopslaget, de schal de vel overslaen<sup>184)</sup>, dat sich dar neyn ander ane vorgripe, by eneme halven pund weddes. Oc en schal nemand deme andern ledder van der dele doen<sup>185)</sup>, doch mach een wol mit deme andern kopslagen edder vor ene loven; breke over dar jemand ane, de schal dat wedden, enen jewelfen deler mit dren marken sulvers.

Item so en schal nemand rope wulle kopen in dat ampt, by dren marken sulvers; wil we wullen kopen, de mach he kopen in deme ampte eyn van deme anderen<sup>185)</sup>.

<sup>182)</sup> Die Rothlöcher verarbeiten nur Schaffelle; sie machten ehemals rothgefärbtes Leder (Rothlaich; s. d. Glossar) und weißes, mit Alaun gegerbtes Leder, daher die beiden Namen. Seit langer Zeit heißen sie nur Rothlöcher, und Weißgerber werden die Beutler genannt.

<sup>183)</sup> Unter Leder ist hier das f. g. rohe Leder verstanden, d. h. trockene Felle. Wenn das Amt dergleichen gekauft hat, so sollen sie erst in Partien getheilt und verloost werden. Nach der Verloosung darf Einer mit dem Andern tauschen und dabei Vortheil geben oder nehmen, vor der Verloosung nicht.

<sup>184)</sup> mit einem Tau zusammenbinden.

<sup>185)</sup> Keiner soll dem Andern die Felle verkaufen, die er selbst gekauft hat; doch dürfen Zwei mit einander kaufen und dann darf Einer für den Andern

Item so en schal hyr nemand gar schepen ledder van buten in-  
bringen, id zy loeghar offte wit; wurde jemand darmede bevunden,  
den moge wy bringen vor dat wedde, vnde dar schal he wedden  
eynen jewelfen foep mit dren marfen sulvers.

Item so en schal nemand schepen ledder geren heel to vor-  
kopende, sunder vnse ampt, id syn forhenwertere, remensnidere offte  
budelmaere, de mogen geren schepen ledder wyt, to vorsnydende  
eres amptes, nene vel heel to vorkopende vvorandert; breke dat  
jemand, de schall eyn jewelik stude wedden mit dren marfen sulvers.

Item so en schal nemand meer tor wesen arbeiden denn elven  
defere; brochte jemand meer vth, de schal dat wedden benedden en  
half defer eyn jewelik vel eyn half pund weddes, eynen halven  
defer edder enen helen defer, enen jewelfen defer mit dren marfen  
sulvers.

Item so en schal nemand afgestrefen ledder arbeiden in dem  
hove<sup>186)</sup>, eyn jewelf schal dat arbeiden edder arbeiden laten by der  
Wafenisse, alse dat montlik is; breke hyr jemand ane, de schal je-  
welfen defer wedden mit dren marfen sulvers vnde schal fines  
amptes enberen cyn jar na gnade vnnser hern.

Item wurde jemand bevunden mit wandelbarem gude, de schal  
dat wedden eyn jewelf stude mit eyn half punt weddes.

Item wene vnse mester vogen to tellende, deme schal nemand  
wedderstal doen by dren marfen sulvers.

Item so en schal nemand den kopman leden noch wisen edder  
ropen van des andern huese offte dore, noch van des andern molden,  
by dren marfen sulvers.

---

bürgen. Die von den Fellen abgelöste Wolle dürfen die Amtsgenossen einander  
abkaufen, während es untersagt ist, solche Wolle außerhalb des Amtes zu  
kaufen.

<sup>186)</sup> Die Felle sollen nicht auf dem Hofe abgeschabt (abgestreken) wer-  
den, sondern nur an der Wackniß, wegen des widerlichen Geruches, welchen  
die Arbeit verursacht.

Item so en schal nemand syn gud in enes andern keller setten, eyn jewelik schal syn gud sellen, dar he wonet, by dren marken sulvers. Dc en schal nemand des andern gud sellen over des andern molden, by eyn half pund weddes.

Item so schalme deme kopmann wysen eyn jewelik vel by sic, by eyn half pund weddes. Dc en schal den kopman nemand beropen by dren marken sulvers.

Item so schal eyn jewelik man holden zine vyre des hilligen dages, nyn afgestrefen ledder in de Wafenisse to bringende in warm water, offte ander vnmontlik arbeid to donde, dar mede he bren mach, by eyn half pund weddes.

Item so en schal nemand eyenen knecht tosetten van buten, he en hebbe dan bewysinge, dat he onse ampt geleret hebbe by dren marken sulvers.

Item welk man enen lerefnecht tosettet, de schal ene vor onse olderlude bringen, vnde de knecht de schal drie jar in der lere wesen to danke sineme mester, vnde weret dat he sineme mester in den dren jar entlepe, wolde de knecht wedder in onse ampt, de schal dre jar vppet nye wedder anleren, vnde syn mester schal nenen lerefnecht in den dren jar meer tosetten, vnde welk knecht fines sulves wil werden, de schal drie jar in onse ampte hebben geleret vnde schal drie jare na denen.

Item so en schal nemand fines sulves werden in onse ampte, he en sy twintich jar olt, he sy bynnen edder buten deme ampte geboren, vnde welk man de buten deme ampte is geboren, de schal sine lerjar vnde denstjar hebben geholden vnde zine bord, alse montlik is, bewysen, vnde schal hebben twintich mark gudes vvorborged. sunder jenigerleye argelist, dat he mit twen beseten borgeren vor den femereren schal bewysen.

Item welk man fines sulves in onse ampte wil werden. De schal deme ampte geven twe tunnen beers, ene mark to ene

gropenbraden, achte schillingt to harnßgelbe, eyn stoveten wyne den olberluden unde to den lichten veer schillinge.

Item oft jemand vth onse ampte in eyn ander ampt toge, meester edder knecht, wolde he wedder in onse ampt, de schal vppet nye wedder in onse lere gaen unde doen, alse eneme lereknachte to behoret.

Item so en mach nemand onses amptes werdich wesen, de apenbare beruchtiget is mit qwader handelinge.

Item weret sake, dat jergen vpstoet edder qwade wort villen in gegenwardicheid onser olberlude, edder der jennen, de olberlude zin geweest, de mogen enen vrede beden; breke dar jemand ane mit wedderstalt, de schal wedden onsen hern dre mark sulvers.

Item so en schal nemand den andern in onse ampte bevroren, meester noch knecht, omme schult edder slichte schelde wort, by ener tunne beers, he en hebbe dat erst vor onsen olberluden vorfolget; we dar entegen dede, de schal dat onsen hern wedden mit dren marken sulvers.

Item andere kleine broke van VI penninghen, de onse olberlude anroret, dede ene jemand dar ane wedderstal, de schal dat wedden onsen hern mit eyn half pund weddes.

Item so mach onse ampt alluen kopen in besser stad van deme eneme ampte in dat ander, nicht buten to vorkopende.

Item qweme eyn vppe eyenen soep, dar klippingt eyn hundert offte meer were, unde dar veer offte vyff deser lamfel mede weren, den soep mach eyn kopen unde de lamfel wedder vorkopen, is dat de kopman dat gud nicht wil entweyen.

Item so en mach nemand in onse ampte vorandern de lase mit bresilien, by broke fines amptes sunder gnade.

Item so en mach nemand in besser stad varwen mit rangelase, sunder onse ampt, by broke dren marken sulvers eyn jewelid vell.

Item so en schal nemand den arbeidesluden meer geven dann eyn gesette is, by dren marken sulvers.



Item so en schal nemand enen lereknicht tosetten, he hebbe X jar zines sulves gewesen, id. were sake, dat eyn man anval frege, dat bewyslicke were, so mach he enen tosetten vnde anders nicht.

Item welck man, de enen lereknicht hefft vthgeleret, de schal den knecht dree jar beholden, vnde he schal nenen knecht tosetten bynnen den dren jaren, id. were sake, dat de knecht vorstorve edder vorlepe, so mach he enen tosetten vnde anders nicht.

Item vortmeer weret sake, dat eyn man vorstorve, de enen sone hedde, de sines sulves were, de mach enen knecht tosetten omme vorstendinge siner moder.

1 4 6 7, N o v e m b e r 1 5.

Witlicke zy, dat int jar M CCCC LXVII am sonnavende na Martini vor den ersamen rade to Lubeke zint irschenen de beschedenen manne Hans Barbin vnde Claves Grewe, nu tor tyd olberlude des amptes der rotleschere dar sulves, gevende to kennende, wo dat ze vnde dat ganze ere ampt der rotleschere des overen gekomen zin, belevet vnde bewillet hebben, dat nymand dessulven eres amptes medebroderen zine woninge boven der Dwerstraten der Hundestrade vnde der Kreyenstrade hebben scholde. Welkerem willefore Hans Westval, eres amptes medebroder, nicht genuch gedan, sunder dar en boven zyne woninghe in der Hundestrade gehad hebbe vnd noch gegenwardigen hebbe ereme ampte to hinder vnde wedderstal. Darupp de rad to Lubeke afgesecht hefft vor recht, dat Hans Westval vorbenomed van datum besser schrift noch en jar langt in ziner woninge belegen in der Hundestrade, dar he nu inne wonet, hebben vnde wonen mach, vnde also sodanne jar vorschencn is, denne so en schal de genante Hans Westvael noch nymand des vorschereenen amptes medebroder vorbad zine woninge boven der Dwerstraten der Hundestrade vnde Kreyenstrade hebben. Screven van herde des rades.

1471, Januar 6.

Desset nabescreven begerden van deme Erbarn Rade to Lubese de roetlosscher in ere rullen by ore andern artifele to des amptes beste oppet nye to scrivende anno etc. LXXI omme trent der hißigen dryer koninge dage.

Int eerste welf man bynnen amptes geborn is vnde fines sulfftes werden will, de schal olt wesen veer vnde twintich jar vul vnde nicht myn.

Item welf knecht buten amptes geborn, de datfulve ampt leren wil, de schal dree jar in der lere wesen vnde veer jar na der lere denen, vnde wumol sodanne knecht jungf in de lere qweme, jodoch en schal he fines sulves nicht werden, eer hee soßondetwintich jar olt 39 vnde nicht myn.

Item welf vrume der ere man in God vorstervet, de schall des ganzen amptes vortan, dewile se weddewe blivet, na des mannes dode brufen, by also, dat desulffte mede doen schal ane jegenseggent gelyf andern amptes brodern.

Item welf man desseß amptes medebroder, de to achter is vnde nicht to vorne, de schal neynen knecht tosetten edder holden dem ampte to vorffange; men he mach sulvest arbeiden beth so lange he wedder to vorne gekomen is<sup>186a)</sup>, ane id were safe, dat he van olbers offte frankheid wegen sulvest nicht arbeiden fonde.

Item alle desse vorfcreven artifele vnde puncte schal eyen jewelik in onfeme ampte holden, alse onse vorfaren gedaen hebben, by broke vnde penen vorgescreven, so lange onsen heren van Lubese dat behaget.

---

<sup>186a)</sup> to achter sin sagte man im Mittelalter immer, wenn die Einnahme die Ausgabe überstieg, to voren sin vom Gegenteil. Es wird demnach verfügt, daß derjenige, dessen Vermögensverhältnisse in Unordnung gekommen sind, nicht die velle Amtsgerichtsamt, sondern nur persönliche Arbeitsbefugniß üben soll.

**Schomaker und Witgerwer.**

1406, September 28.

Witlic sy, dat in den jaren onses heren M CCCC VI des dinstdages vor Michaelis om der schelinge willen, de de schomakere unde de witgerwere vnder sich hadden, alse omme schepenledder to gherende, belede de rad, dat de schomakere neen schepenledder gheren scolen, men allene de witgerwere mogen dat gheren. Doch steit dat op des rades behach.

**Rotlasscher unde loer.**

1474, December 5. 1486, November 13.

Wytlic sy, dat na der borb Cristi onses heren M CCCC LXXIII jare am avende sancti Nicolai Episcopi de ersamen heren Johann Herze, Hinrik Constin, nu tor tyd weddeheren, Johann Wifinghoff unde Lutke van Thunen, radmanne to Lubeke, van bevele des ersamen rades darfulves in der schelhaftigen sake twiischen den ampten der rotlasschere unde der loer mit beyder vorscrevenen parte vulborde unde belevinge hebben gededinget unde besloten desset nabescreven, also dat de rotlasscher scholen unde mogen gheren schapfelle, unde de loer nicht, unde weret sake, dat de rotlasscher wene van den loeren dar over beslogen edder dar mede bewanden, de dat also nicht en helde offte cynsodans hedde overtreden, de jenne scholen unde mogen de olderlude der rotlasscher bringen vor de olderlude der loer, de se denne vortan bringhen scholen an de weddeheren, omme eyn sodans na gheboer to straffende.

Oppe desse bovengescrevene scryfft tusschen den rotlasscheren unde loeren hefft de rad to Lubeke na clage unde antworde, na besprake unde rypem rade affseggen laten, dat se id so scholden holden, alse de bovengescrevene scryfft hefft begrepen, de scryfft confirmierende unde bestedigende. Bescheen am mandage na Martin anno M CCCC LXXXVI. Screven van bevele des rades.

**Salunenmaeker<sup>187)</sup> vnd rotloscher.**

1497, Juni 5.

Anno domini etc. XCVII Bonifacii is afgesecht van den heren twisken den rotloscheren vnd salunenmaekern, dat men gude wulle, ed sy faldwulle edder ander wulle, dede gut is, wol mach vorarbeiden, sonder wurde wol beslagen mit rechte, dede wulle vorarbeide, ed were faldwulle edder ander wulle, dede valsck were edder nicht en dochte, de scal dat wedden mit dren marken sulvers; wurde ock darmede wol beslagenn edder bewant, den scalmen vor dat wedde bringen.

**Rotlesscher vnde hudefoper<sup>188)</sup>.**

Witlif zy, dat schelinge is gewesen twisschen den rotlesscheren vppe de enen vnde den hudefoperen vppe de anderen zyden, alse van der wegene, dat de hudefopere van den rotlesscheren rotlesch in ere schuld entfangen vnde dat vort hyr binnen der stad vorkopen. Dar vpp de rad na erer besprake vnde rykem rade hebben gedelet vor recht, dat de hudefopere in ere schulde van den rotlesscheren rotlesch entfangen mogen vnde dat vort buten besser stad vorkopen vnde nicht hyr binnen Lubeke vorkopen, by broke dre mark sulvers. Screven van bevele des rades.

**Streit der Aelterleute mit Claus Schutte.**

1478, August 6.

Witlif sy, dat in deme jare vnser heren dusent verehundert achte vnde soventich de olderlude des amptes der rotleschere bynnen

---

<sup>187)</sup> Die Erklärung des Wortes Salun s. im Glossar. Ueber die Salunenmacher fehlt es gänzlich an näheren Nachrichten. In einem Verzeichniß der Aemter von 1471 werden sie als Amt genannt, neben ihnen kolttenmaeker (Bettdeckenmacher). Den Gesellen der Wollenweber war es verboten, bei ihnen zu arbeiten. Nach der Reformation scheinen sie nicht mehr bestanden zu haben.

<sup>188)</sup> aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Lubefe vp de ene vnde Clameß Scutte vp de andere side sint ghewesen vor den ersamen heren Hinriß Zipperade vnde Hinriß Bromes, weddeheren, vnde beghert to scrivende in dyt bock ene eyndracht van den beyden parten belevet myd willen der weddeheren bavenghescreven inholdende aldus:

Schelinghe ys ghewesen twischen den olberluden des amptes der rotleschere vnde erer oldesten vnde bysittere vp dat ene del vnde Clameß Scutten, eyn medebroder des sulften amptes, vp dat ander del, als van wegghen quader scheldemort, de der olberlude eede an ghinghen, welke worde vrame lude in dem ampte apenbare horen vnde en noch wol voredacht weren, vnde of sunderghen van enen scryfft wegghen, welcher scryfft de sulste Clameß Scutte averantworde den vorsichtighen heren weddeheren, by namen her Hinriß Zipperade vnde Hinriß Bromes, in jeghenwardichent der olberlude, by namen Kopfe Nyemarke vnde Hinriß van Rypen vnde Clameß Fryken, vnde der andern amptbroder, welcher scryfte Clameß Scutte vth quader grut synes herten jegghen God vnde recht vnde der olberlude eede onvorsichtighen bedacht hadde vp de olberlude, de jegghenwardich sin vnde de vore en ghewest sin. Item dar na vp enem andern rechtdach, so sint dusse beyde parte to rechte ghesamen vor den weddeheren vorbenomet, vnde de olberlude beghereden Clameß Scutten scryft to lezende, dat se syck dar ane mochten vorantworden. menthe de scryft vp ere ede ghescreven vnde ghedichtet was. Do bath Clameß desulven heren, dat se alsodane scryft, de he van ird ghedaen hadde, wolden dale slaen vnde nicht toghen, vnde jettende syne sake vormiddelst bede by de weddeheren, de sake to vorschedende na gnaden vnde nicht na rechte. De olberlude beden, vo de scryft to lezende, dat se syck dar ane mochten vorantworden. Dar do de weddeheren guedliken omme spraken vnde wiseden de beyden verscrevenen parte to vorlifende vor erer beyder frunde, der heren broke onvorsümet. Also hebben dusse vorscrevene beyde parte vor erer beyder frunde ghewesen vnde sint vorlifet, dat Clameß Scutte de

olberlude vnde ere eldesten beden heft vnde en vorder ene gueblife bote doen schal, de he en vorborghet heft, vnde were id sase, dat Clameß Scutte in jenighen tofamen den tyden vpstoet edder wedderwillen makede myd den olberluden edder eren naomelinghen ofte bysittern der olberlude, vnde dusse vorlechte sase vpreppede edder den olberluden enjeghen were myd vnrechte, so vafene alß he dat deyt, so schal he an dat richte der weddeheren ghebrafen hebben teyn marck sunder gnade, vnde an de olberlude este ere naomelinghe of teyn marck to des amptes beste, of sunder gnade. Dyt heft de vorbenomede Clameß Scutte vor der vorfcrevenen beyder parte frunde vnde vor den weddeheren belevet vnde bevulbordet. Hyr ane vnde aver synt ghewesen van Clameß Scutten wegen Hans Wedemeyer, Hans Slogman, Hinrik Scutte syn broder, Hans Barbin de junghe, van der olberlude weggen Marquard Scutte, Clameß Ryman, Arnt Bereman, vnde wart ghedeghedinghet vp dem vorhuse. Anno M CCCC LXXVIII des donredages vor Laurencii.

---

## 50. Rußverwere (Rußfärber)<sup>189)</sup>.

1500, December 12.

Witlid sy, dat de ersamen hern de radt besser statt Lubeke to nutticheitt vnde framen erer gemeynen borgere vnde to bestantnisse des amptes offte lenes der rußverwere hebben desse nageschreven

---

<sup>189)</sup> Die Rußfärber arbeiteten nur in Leder; sie bereiteten insbesondere das f. g. rugswart (Rauh schwarz), ein weiches und sehr dichtes Leder, welches zu Schuhen und zu einer bis auf die Schultern herabhängenden Kopfbedeckung gebraucht wurde. Eine ältere Rolle dieses Amtes, vom Jahre 1477, ist nur kürzer, als die hier mitgetheilte, ohne abweichende Bestimmungen zu enthalten. Das Amt hat nicht lange bestanden; es steht weder mit dem der Wandfärber, deren Rolle ebenfalls im Jahre 1500 gegeben und 1586 revidirt ist, noch mit dem der Schwarz- und Schönfärber, die 1728 eine Rolle erhielten, in Zusammenhang.

stude, puncte vnde artifele demesulfften ampte vnde lene vnmme er  
 aller fruntliken bede willen vor eres amptes offte lenes rechticheit  
 to holdende gegeven, vornyet, bewillet vnde belevet, by aljodanem  
 beschebe, offte dar wes mede were, dat hir namals demesulfften rade  
 nicht behagebe, dat se des denne so woll afftostettende alse uptostet-  
 tende mechtich scholen wesen.

Item erste were dar woll, de des amptes offte lenes in tolamen-  
 den tyden mede gedachte to brufende vnde mede amptbrodere to  
 werdende, desulffte schall borgerrecht don, vnde van vader vnde  
 moder vth eynem eeliken brutbedde echte vnde rechte, dudiesch vnde  
 nicht wendesch, getelet vnde gebaren wesen, dat he ersten bewisen  
 schall; vnde denne schall id by deme rade stan, offte se id ene  
 lenen willen, vnde de sulffte schall ock geven to des amptes behoff  
 twe marck lubesch to harnschgelde, vnde den amptbrodern eyne tunen  
 bers, eynen schinden vnde eyn gron gericht.

Item so dar ock woll were, de des amptes begerde to lerende,  
 de schall ock wesen dudiesch gebaren vnde nicht wendesch, vnde dar  
 jar land in der lere wesen, dat verbe jar vnmme gelt by demesulfften  
 zynem meistere in denste to blivende. So he ock denne des amptes  
 offte lenes dar na begerede to brufende, so schall he noch twe jar  
 land darupp tovoren denen, er he vortkumpt, vnde don deme ampte,  
 alse vorschreven steit. Will he ock in dat hillige echte sich voranden  
 offte besteden, so schall he eyn frame omberuchtet fint nemen, vnde  
 scholen beyde echte vnde rechte gebaren wesen, alse vorschrevenn.

Item des scholen de amptbrodere dessulven amptes offte lene  
 to behoff eres amptes de varwe samptliken life deelen vnde ock dar  
 deget dergeliken.

Ock scholen se allike vele varwen, de rife so woll alse de arm.  
 alse dre defer vnde twe velle tor wesen vnde nicht mer, by brok  
 nabeschrevenn.

Ock welck man offte frouwe in deme ampte offte lene vor  
 schreven eynen defer ryndern ledder varwet tor wesen, de icha

dar vor affflan twe beter schepen, unde schall arbeiden unde verwen, alse montlic is.

Item wer dar woll in deme ampte offte lene vorschreven, de haben synen tall varwede, de schall vor jewelic vell, alse he haben verwet, den weddeheren wedden dorbehalven schillind lubesch, unde de de eyn heell verwelß verwede, de schall wedden unde breken dre mard fulvers.

Item wer dar woll, dede van armodes, olbers offte frandheit wegen zin ampt nicht mer brufen sonde edder wolde, deme schall dat ampt geven to der wesen ver schillinge lubesch, unde sich derhalven under maldandern vordragen, so dat se zyn part darvor verwen mogen.

Item weret oc, dat eyner framen frouwen im vorschreven ampte offte lene er man affstorve unde bynnen amptes eren geliken nicht wedder frygen sonde edder nicht wedder fryede, unde doch amptes recht dede edder don wolde, de schall unde mach des amptes offte lenes brufen, so lange des er belevet, unde se sich fromelic holdet; mer fryede se buten amptes wedder, edder sich umborlic helbe, so schall se des amptes offte lenes darmede vorfallen wesen.

Weret oc, jenige frouwe bynnen amptes offte lenes armodes, olbers offte frandheit halven des amptes offte lenes nichtmer brufen sonde edder wolde, der schall dat ampt geven to der wesen ver schillinge lubesch gelyc den mans, wo vorgeschreven, unde sich derhalven vordragen undermaldandern, so dat se er part dar oc vor verwen mogen.

Unde wente denne deme erschreven rade to Lubese vele clachte geschen unde bygebracht zin, dat vele fromdes Russches ledbers unde oc fragen<sup>190)</sup> van Russchem ledber gemaket, bergeliken eyn part lordewall unde mit presiligen verwe geverwet, van buten ingebracht

---

<sup>190)</sup> Damit ist vermuthlich die vorhin erwähnte Kopfbedeckung gemeint.



vnde in den straten vnde bylangens der Traven vor den doren, vnde vppe deme marckede uthgehenget werden, eyn deils wandelbar gut zinde, deme vorschreven ampte offte lene vnde deme gemeynen besten to nicht flenen nadele, vorsege vnde schaden, daromme hebben de hern, de radt to Lubeke vorgerort, vomme wolffart willen des gemeynen besten, deme gemelten ampte offte lene gegeben, vororlovet vnde togelaten, dat men sodane vorgerorde ledder vnde fragen in den straten vnde vmmelangens der Traven, vor den doren of vppe deme marckede nicht mer schall to kope hebben, sunder de dat hebben to vorkopende, scholen vnde mogen dat in der welen twe dage, nemptlifen des mandages vnde donredages morgens, vnde nicht mer, vppe dem marckede gelyck den vorgerorden meistern vnde amptbrodern to marckede bringen, jodoch nicht anderst dan gut gut, dat vnstrafflick vnde nicht wandelbar zy, to vorkopende, vnde sust by der Traven edder in den straten, alse vorschreven, vor den doren nicht uthtohengende, by pene van eynem islifen stude to weddende, den weddehern twe schillinge lubesch vnde den olberluden sojz penninge, vomme dar vppe bestobeth to wachtende.

Jodoch de fromden vnde tosamende fremers dar van uthgenomen, de erer dryer dage des hares eyns, alse dat montlick is, dar mede frygh mogen gebrucken, so verne doch, dat se gut gut vnde nicht wandelbares vorkopen vnde to kope hebben, by pene van islifen stude, also vorschreven is, to vorkorende.

Vortmer so schall eyn jeweld im gedachten ampte offte lene wesende zyn gut sulven slyten, dat he vermet, vppe zynen deelen offte vppe deme marckede, vnde schall nemande verwen vomme get, sunder der olberlude orloff, alles by pene den hern drie mard sulvers vnde deme ampte eyne tunne bers.

Weret of, dat jenich rotlesscher jenich ledder neme van wem bynnen amptes offte lenes vorgerort, offte verwen lete, dat isch desulffte neyne wys hir bynnen Lubeke vorkopen edder vorkoren

laten deme vorſchreven ampte offte lene to vorfange, by pene den hern dre marcke ſulverſ to betalende.

Wortmer wanner de olderlude dat ampt to hope vorbaden laten van deſ amptes offte lenes ſake wegenn, unde denne yemant vnhorſam were unde denne nene redelike entſchuldinge hedde, ſchall beſulffte breken dorbehalven ſchillind lubech.

Wanner oc̃ eyn olderman vppfloppet van der hern wegen, wen dat ampt offte lehn toſamende iſ, omme nenen vnwillen to maſende, ſo denne yemant dar aver vnwillen maſede, de ſchall breken den hern dre marck ſulverſ unde den amptbrodern eyne tunnen berſ.

Deſſe vorgerorden ſtucke, puncte vnnde artickele zindt gegeben, vornyet vnnde bewillet van deme erſchreven rade to Lubeke in deme yar na Chriſti gebort vnneſ herenn duſent viſſhundert am avende Sancte Lucie der hilligenn jundfrouwenn.

## 51. Sadelmaker.

1502, Juni 10.

Int jar na der borb vnſes heren duſent vyffhundert twe deſ teynden dages im Junio hefft de erſame radt der ſtad Lubeke den ſadelmaſern darſulveſt etlike puncte unde articul, van langer hergebrachter tydt in ehrem ampte eindrachtliken geholdenn, leſen hört unde beſulven omme ehre flitige anſoent unde forderinge togelaten, jodoch vp ehrer unde ehrer naſomelinge behach, de to vorandern, korten unde vorlengen edder genßlich to vorleggen, angerumet unde belevet.

Int erſte ſchall numendt van duſſem ampte den andern vthhuren, by dren marcken ſulverſ.

Item numment ſchall einen copmann van deſ anderen warcke edder bore ropen, ſonder he ſy van der bore geghan, by dreen marcken ſulverſ.

Item numendt schall dem andern einen knecht entmeden, sonder tho rechten tyden, alse veertein dage vor paschen unde vertein dage vor Michaelis, unde neyn meister schall mehr holden dann einen knecht unde einen jungen.

Item so schall men de sabelen maken van drogem holte unde ock de schilde; weret aver, dat jemandt myt nattem holte wurde begrepen, de schall dat wedden onsen hern mit dren marken sulvers. Unde schall se adern mit den aderen, de he sulven boreth unde tho-maket. Weret dat jemandt so vele blotes lete, alse menn bededen sonde myt einem lubeschen scherpe, so schall he wedden vor jureld stude dordehalven schillinge<sup>191)</sup>.

Item so schall dat kussen onder den sabelen reken twe vinger breit buten den schellen unde dat jegenledder schall reken eine spanne land buten den schellen, unde de reme<sup>192)</sup> tho dem schilde schall wesen land veer spanne.

Item so schall menn de sabelen gult maken unde de swarten sabelen schall men nicht betheeren, ehr se de meyster beseen hebben, offte ic ock so dannich syn, dat se vor swarte sabelen varen mogen. Worde hyr jemandt aver begrepen, de schall wedden onsen hern vor jureld stude dordehalven schillinge.

Item nemandt schall des andern werck achter sinem rugge straffen; weret aver dar jemandt was op schelde, de schal dat seggen den meystern; worde dar jemandt aver befunden, de schall dat wedden onsen hern mit dreen marken sulvers.

Item neyn meister schall mehr vthhengen noch settenn vor irre dore, wenn achte stude wercks; weret sake, dat jemandt mehr vthhenge offte settede, wenn achte stude, so schall he vor jureld stude wedden dordehalven schillinge.

---

<sup>191)</sup> Die Sattelbäume werden da, wo die einzelnen Theile derselben zusammengefügt sind, mit schmalen Darmsaiten (Adern) belegt, außerdem aber ganz und gar mit Leinwand überzogen.

<sup>192)</sup> der Zugriemen. S. das Wort Schild im Glossar.

Item neyn meyster schall noch don haven drie stude redest werdes, sunder de meyster hebbent besehenn; worde hir jemandt over begrepen, de schall vor jewelck stude wedden dordehalven schillinge.

Item ein geselle, de fines fulves werdenn will, de schall mit enem manne jar vnde dach gedenet hebben vnde in dren jaren drye eßchen vnde mit deme fulven manne, dar he by eßchet, stede bliven, beth he synes fulves is. Ock en mach offte schall neyn knecht fines fulves werdenn, he en hebbe einen meyster.

Item wenn ein meyster des vorsecrevenen ampts stervet vnde leth na eine frouwe, de sulffte mach mit rade ehrer frunde sich vp dat ampt wedder voranderen, vnde so se sich nicht voranderen wolde vnde einen sone hadde, dat wardt konende, de mach des by der moder, beth he fines fulven werden kann, unbehindert brufen.

Item ock de synes fulves werdt, de schall drie stude werdes maekenn, alse enen averbenden sadell vnde einen hovenbohm myt myssinge beslagen vnde einen swarten sadell avertagen mit einer hulfften.

Item enen bomhouwer, de bohme hefft gehouwen vumme gelbt, den schall nemandt holden vor eynen knecht<sup>193)</sup>, by broke drie marck fulvers.

Item schall neyn meyster noch geselle den andern bevrönen, he en hebbe idt erstenn vor vnse meystere gebracht.

Item so schall men de schepes schilde bynnen antheen myt helem ledder, vnde de ribbeden schilde schall me bynnen antheen myt helem louwande.

---

<sup>193)</sup> bomhower ist derjenige, der Sattelbäume macht. Daß ein solcher nicht als Geselle in Arbeit gestellt werden durfte, war vermuthlich deshalb vorgeschrieben, weil man wollte, daß die Meister und Gesellen die Sattelbäume selbst machen, nicht außerhalb Amtes machen lassen sollten. Dies ist um so mehr wahrscheinlich, da die Sattler nur Sättel machen durften, nicht die dazu gehörigen Riemen und Bäume, deren Aufertigung Sache der Riemer war.

Item welck meyster, dede byff vnde vordreytt maket, wenn vñe ampt tho hope is, de schall dat wedden vnser hern myt dreen marcken sulvers vnde deme ampte eine tunne beers.

Item so schall ock numendt sadell noch schilde buten ampts gemaket by stucken vorkopen; wente dar jemandt gegen dede vnde daraver beslagen worde, de schall dat afwedden den hern.

Item noch hebben de erbenomeden hern, de radt, genanten sabelmakern vorlovet, togelaten vnde gegunt inn vorsevener wyse, dat alle de jenne, de ehr ampt lehren edder besitten willen, dat de scholen echt vnde recht gebaren, frigh, dudiesch vnde nicht wendesich synn van vader vnde moder. Actum Mercurii XVII Augusti anno vt supra.

1429, April 16.

Na Gades bort M CCCC in dem XXIX jare acht daghe vor funte Jurgen daghe do behelden de sedelere van gnade weghe des almechtigen Godes vnde der heren van Lubek dat stude recht. Welck gheselle na deffer tyd wil komen in ere ammet, de schal maken dre stude werkes, dar he syne hand mede bewise, dat he des ammetes werdich sy vnde den copman vormaren kone. Int erste schall he maken enen benenen sabel al over vorbenet, vnde enen kussadel myd Russchen leddere myd meissinghe beslaghen, vnde enen peleginen sabel. Vnde dit vorbenomede werk schal he maken vnes oldermannes werkstede vnde de schal em dar tho schicken, wes he dar tho behovet, vnde de kost. Vnde desse sedele schal he maken myd syner eghen hand sunder nenes mannes hulpe, wan he alles dinghes vort ghekomen is.

## 52. Schepestimmerlude.

1560, Januar 28. 1569, Februar 5.

Nachdem vnd als vele vnd mannigerley gebreche by den schepestimmerluden in buwinge der schepe, mennichen nicht tho geringen schaden vnd mangell, befunden werdt, so hefft dennoch ein Erbar Radt nachfolgende articul vnd ordinantie darup vorrahmet vnd stellen laten, darna sich ein jeder schall weten tho richten.

Erstlick, dat kein timmermann, schipper oder burger vp der lastadien einen fell schall strecken laten, sondern schall vorerst by den deputirten des Rades, als de kernerhern, gahn vnd tögen an, wol he sy vnd wo sine frunde syn, de idt schip willen buwen lathen.

Item ehr idt schip vth dem bohme gelecht werdt, schall de schipper sich vorsegen, dat schip in acht jahren van der stadt Lübeck nicht tho verköpente, by brose van jeder last veer gulden an die statt tho-vorbohren, vnd sich ock dem geliken die timmermann vnd sine wercklude, ein jeder by sinem ede, ercleren, dat he alle articul nach lude duffer ordinantien gehalten vnd genoch gedhan hebbe, desgeliken schall de schipper ock dhon.

Item ein schepestimmermann, die ein schip annimpt tho buwende, die schall mit dem volke, dar he den arbeit mede beginnet, vnd weß he mehr van arbeidesluden darby gefordert, van dem arbeide nicht ghan, ehr denn dat so wol vp dem water als lande geferdiget vnd gemaket is, idt sy dann des hovetmanns oder schippen, de die buwen leth, gude wille, oder idt were, dat ohme an gerethschoppe feilde, vnd wanner die feil gewandelt vnd dat reschop darto vorschafft is, alsdann schall he wedder by dat sulve arbeit ghan vnd dat werck fulendigen. So averst jemandt hirentgegen dede, die schall dem Erbarn Rade by dem wedde veer marck afwedden vnd vp der lastadien noch vp der brawinge nicht angenahmen oder ein arbeit darsulvest vorgönnet werden, edt sy dann vorerst dat werck

offte arbeit, dar hie van geghan is, sollentagen oder redliche vrsachen vorbringen konne, worumme he dar afgeghan sy, die ein Erbar Rath oder ohre verordente hern, die des bevehl hebben, vor genogsam erkandt vnd des schin vnd bewiſſ gegeben hebben. So averst jemandt ohne hierentbaven in sinem arbeide annimpt, die schall dem Rade gelick den timmermanne afwedden mit veer marken.

Ein timmermeister, die einen lehrknecht thosettet, de schall sich vorpflichten, dree jar lang nach einander folgende in der lehre to blivende. Im fall averst desulve knecht midler tydt vorlepe, schall ehme die tydt, so hie gelehret hefft, nicht gerekent werden, sondern schall opt nie dre jahr na einander folgende by einem anderen meister lehren, ehr dat mann ohme arbeit op der lastadien vergonnen schall, idt were dann, dat die meister den knecht vorunrechtigte, solchs schall gehoret werden vnd darover einem jedern verholpen werden, wat recht is. Des schall die lehrknecht vordienen jeder dages des sommers 6 ſß vnd des winters 5 ſß.

Ein werckmann, die fines arbeit bestendig is, de schall des sommers op dat arbeit kamen tho 5 schlegen vnd wedder afghan tho 6 schlegen, des schall hie hebben des dages tho lhone, des sommers 8 ſß vnd des winters 6 ſß. Wenn averst ein timmermann mit der fulen arbeit, so schall ehme des sommers vnd winters jeders dages 1 ſß mehr gegeben werden, vnd schall sich sulvest mit der kost versorgen vnd die schipper schall ehme geven schepestbier nach notturfst, des fridages nach oldem gebrude einen hering vnd ein brodt. Des schall dat samerlohn anghan van lichtmissen beth Michaelis, vnd dat winterlohn van Michaeli beth to lichtmissen.

Item ein meister, so finer kunst bewehret vnnd wol erfahren, ock van den olberluden der schipper vnde schepestimmerlude duchtig erkandt is, vnnd nie schepe to bumende gefordert, diesulve, nachdem hie alle reschop, so tho behoef eines nien schepest nodich sie, holden moth, schall to dagelohn hebben, he timmer edder dichte, jeder dages des sommers 10 ſß vnd des winters 8 ſß. Die andern meisters

averst, so by andern schepen, sie sin olbt edder nie, tho bumende vnd tho beterende gefordert werden, sollen hebben tho dagelohn beide winter vnd sommer jedern dach gelick wo de vorigen in dissem articul.

Idt schall ock henforder kein timmermann noch schipper ober schepereder kein arbeit vordingen, idt sy olbt oder nie, by poen van vofftich dalern, by dat wedde tho vorbreken.

Dem barer by idt schip soll im winter des dages 5 schilling vnd im sommer des dages 6 schilling tho dagelohn geven werden, vnd des schall ein jeder kamen vp sin arbeit van lichtmessen beth vp Michaelis des morgens tho viff schleggen, des avendes wedderumb tho sossen afghan. Woll hirinne sumich befunden vnd nicht tho rechter tydt thom arbeide kompt, dem schall vor jeder stunde 6 Penning afgefortet werden, dann he nicht allein die tydt vorsumet, sondern ock den arbeit tho schaden vorhindert.

Item dar ein werckmann schaden dede in sinem arbeide, idt sy am holte offte plantzen, oder den arbeit bermaten, wo sich eignet, nicht vorsorgede, solchs schall besehen werden, vnd so jemandt schaden besunde, schall hie densulven nach erkentnisse framer lude wedderlegen vnd betalen.

Item de timmerlude mögen die spöne hebben, die vor der egge fallen, wenn sie den kiell hoven vnd strecken, vnd dat schip vorscheren, vnd inholt vnd stuver darin setten. Wenner sie averst dat schip binnen vorremmen vnd buten de hudt vnd den averlop leggen, wat alßdenne darvan fallet, vnd alle fortlinge, beyde van allerley holte, plantzen vnd breiden, schall nicht in die spöne geklovet werden, ock knaggen vnd alle file vnd wat tho nageln dienet, schall dem schippenn sampt sinen frunden mit allerley stuttenholte bliven vnd nicht van der lastadien getragen werden, noch idt grote offte kleine, vnd ehnen getrumlich thon handen gestellet werden, by straffe des Erbarn Rades.



Item wen ein schipper dichten vnd bragen leth, schal de werckmann, so buten bordes mit der langen fulen dichtet, to dagelohn hebben, wo vorberurt is, vnd darto schal ohme die schipper alle dage einen schilling lubisch in die handt geven tho einem stufelen gudes beers, vnd oft de werckmann alle dage den schilling vorbrinden will, steit tho sinem gefallen; will he sich averst mit sinem schepesbehre benögen laten, des he notturfft hebben schall, so hefft he den schilling vor sich to vormahren.

Woll bragen leth, die schall sich richten vnd holden nach inholde disser articul, by poen tein gulden dem Erbarn Rade to vorfallen.

Idt schall ock kein werckmann vp der braeckband tho werdende angenahmen werden, idt sy den hie genochsamb vor einen werckmann vp der lastadien beandt vnd darto düchtig sy, by straff eines Erbarn Rades.

Wol buten bragen will, die schall dem werckmann geven des dages söß schilling vnd dartho kost vnd hier gelifest sinem schepesvolcke, vnd des avendes in der herberge ein halff stovelen gudes lubisch beers.

Item ein reisende offte wanderende arbeidesmann, die arbeit vp der lastadien begeret, den schall men veertein dage arbeit vorgönnen. Kennet man ehn dann vor einen guden werckmann, vnd die schipper ehnen by dem arbeide will beholden, dat schall sthan by dem schippen vnd synes schepes frunden.

Dewile van Michaeli beth to lichtmessen die dage fort syn, so will die tydt keine rowstunde liden, so schall mann van elven beth to twolffen frist hebben.

Dewile mann dann ock offtmals spunde insetten moth, ock nagel bahren vnd dichten, dar anne mercklich gelegen, so schall de timmermeister darup ein sonderlich truwlich vpsiehendt hebben, dat idtsulve wol gemaket vnd also verwahret werde, dat kein schade daruth entsthan möge. Werdt he averst untruw darby befunden vnd ick den schepesredern offte dem kopmann schaden thofogede oder darran byqueme, vnd die werden angedroffenn, darvan solcher schade te

jegnet, die schall van der lastadien vorwiset werden, als die mit framen luden to arbeiden nicht werdt sy.

So jemandt ahne vorloff einem andern syn holt by der lastadien wegnehme, dieselve schall geven in der timmermans busse eine marck vnd by dat wedde twe marck van jeder stücke.

Furder so schall kein meister oder werckmann vp der lastadien noch Traven vp olden oft nien schepen tho arbeitende verstadtet werden, hie sie dann vann denn olberluden der schipper vnd schepestimmerlude vor einen meister düchtig erkandt, vnd wann he also düchtig erkandt is, so schall hie sich vor einen meister schriuen laten vnd geven in der timmerlude busse tho vorquidung vnd behoff armer franden afgearbeideder timmerlude, so durch schwaren arbeit vorranken oder sonst durch vnvorsichtigkeit sich mit howende vorderen oder mit stellingen fallen vnd also lahm vnd kroppeß werden, drey marck lübisck, vnd alsdann hinforder meister sin vnd bliven.

So ein meister einen lehrknecht annimpt, dieselve knecht schall lehren dree jahr, vnd wann he angenamen werdt, schall ehnen sin meister vor die olberlude bringen vnd laten ohne inschriuen, vnd in die busse geven eine marck. Vnd wenn he die dree jahr gelernet hefft vnd sich ehrlich vnd redlich gehalten, schall de meister ehne vor de olberlude bringen, vnd geven ehme des tuchnisse vnd laten ehn schriuen, vnd schall geven in die busse tho voriger behoff ein marck, vnd schall alsdann vor einen werckmann arbeiden, so lange ohme des gelevet, vnd werckmanns gelbt bohren.

Dewile ock dagelikes timmerlude vth andern orden hierbinnen kamen vnd arbeiden, scholen dieselven alhier vp der lastadien vnd Traven frig arbeiden dre wecken vnd nicht lenger, sondern so einer lenger alhier tho arbeiden begeret, schall he vor die olberlude der schippere vnde schepestimmerlude kamen, vnde sich angeven; so sie ehnen alsdann vor einen düchtigen werckmann erkennen, schall he in die busse geven to vorgemelter behof twe marck, vnd alsdan henforder arbeiden vor einen werckmann, so lange ehme sodanes gelevet.

Wann ein meister eine arbeit, idt sy nie oder olde, annimt vnd ein gadespenning darup gegeben werdt, schall hie densulven, nademe hie Gade gegeben is, inn die buffen stecken. So he averst sodanes nicht dhon würde, schall he vorbraken hebben inn die buffe eine marck.

Wann ein meister einen arbeit, hie sy olbt oder nie, rede gemaket hefft, schall he de olderlude der schipper vnd der schepestimmerlude by den arbeit fordern vnd den by ehren eiden besichtigen laten; werdt alßdann befunden, dat sine arbeit düchtig is gemaket, so schall die schipper in der timmerolderlude buffe geven soß schilling. So averst die arbeit straflic were, schall die timmermann die soß schilling vthgeven vnd den schaden dem jennen, dem he densulven togeföget, na luth der schepestimmerlude rullen beteren, vnd noch darentbaven by dem wedde gestraffet werden.

Wenn ein schipper sin schip bragen oder buwen will, schall he den olderluden der timmerlude sodanes antögen vnd van den verordenten meistern einen nehmen vnd sinen arbeit fordern. Were idt averst, dat die meister rede im arbeide weren, dat he dersulven keinen bekamen konde, so scholen ehme die olderlude einen duchtigen wercksmann vorschaffen, dar he vnd sine schepestfrunde mede vorwahret vnd tofreden syn, oder averst einem jedern fryglaten, einen, die sy meister oder wercksmann, welcher ehme gelegen, sulvest tho nehmen vnd to gebrucken.

Idt schall ock den meistern sowol alß den olderluden, prame to holden, frig sin, vnd sollen darvan des dages tho lohne hebben twee schilling, vnd jeder pram schal geven alle wesen in die buke einen schilling, wenn he gebruket werdt.

Endtlich sollen thor tydt twe olderlude wesen vnd jährlichs einz afghan vnd ein ander an des stede vann einem Erbarn Rade gericht werden, ingeliken tho twen tydten, nemblich lichtmeßen vnd Michaelis, vor den weddeherrs mit den gemeinen schepestimmerluden samptlich erscheinen, vnd sich disse ordnung vorlesen laten, ock niemands

ſich darvan vthſondern oder echtern by poen drie marc fulvers. Welchs alſo durch de olderlude der tidt ſoll befordert werden, de od tho jeder tidt, wenn ſe darto gefordert werden, ſich by ehren eden erklaren ſollenn, dat ſe eines Erbar Rads bröke nicht vorſchwigenn oder od vnderſchlagen hebbenn.

Offt od wol ein Erbar Radt dieſe rulle beth vp den achteinden articul den ſchepeſtimmerluden anno duſent vyf hundred vnd ſöſtich, mandages na Conversionis Pauli beſtediget vnd gegeben, ſo hebben doch ein Erbar Radt vmb deſto mehrers beſten vnd wolſarth willen vp ſlitige bede der ſchepeſtimmerlude olderlude die andern folgenden acht articul hirmit od beſtediget vnd beſteffiget, vnd willen dieſulven nicht weniger als die vorige ernſtlich gehalten hebben.

Doch will ſich ein Erbar Radt dieſe ordinantie nach jederer tidt gelegenheit tho mindern, tho mehrer vnd tho vorandern hirmit vorbehalten, vnd keinesweges begeben hebben, vnd iſ die ſulve ordinantie vpperichtet ſonnavendes na Visitationis Mariæ im jahr na Chriſti vnſers leben hern vnd heylandes geburt, voffteinhundert vnd negen vnd ſöſtich.

1593, November 6.

Anno 1593 am ſonnavende na Omnium Sanctorum hefft ein Erbar Radt der ſchepeſtimmerlude ordeninge, weldere anno 1560 van einem Erbar Rade iſ vpperichtet vnde anno 1569 vornert worden, avermals averſehen vnd will ein Erbar Radt alle vorghande ſo wol od de naſolgenden articul, de ein Erbar Radt tho mehrer befordering gemeiner dieſer ſtatt ſchiffart by dieſe ordninge ſetten laten, nochmals confirmiret, beſtediget vnd ernſtlich tho holdende gebaden hebben.

Thom erſten ſcholen de ſchepeſtimmerlude neen höger ſommer noch winterlohn nehmen, ſe arbeiden vor edder buten der ſtatt, alſe in dieſer ordeninge geſettet iſ.

Frembde ſchepeſtimmerlude, de edder van ſich ſulveſt hir kamen edder van unſen borgern hir to kamende werden gefordert (welchs einem jedern fry ſin ſchall), mogen by nien edder olben ſchepen dre weſen ungehindert arbeiten, darna averſt, wenn ſie van den olderluden der ſchipper vnde ſchepeſtimmerlude düchtig befunden, ſcholen ſe den ſchepeſtimmerluden twe marck lübisch vnd nicht mehr in ehre buſſe geven vnde geliſ andern, ſo lange idt ehnen gelevet, hier tho arbeitende thogelaten ſyn, doch dat ſe ſich na dieſer ordnung ſcholen richten vnd holden.

Ein jeder mach ſich ſulveſt ruchhomer edder groſshomer vorſchaffen vnde gebrucken. Wurde ſich overſt einer der ſchepeſtimmerlude vorweigern, dat holt to vorarbeitende, weldere de ruchhomer behouwen, deſulve ſchall darvor by dem wedde in ſtraſſe genahmen werden.

Den ſchepeſtimmerluden ſchall vorgonnet ſyn, ſo vele lehrſnechte antonehmende, alſe ehne gelevet, doch dat ſe na innholt dieſer ordninge drie volle lehrjahr vthdenen, od lehrſnechte lohn vnde nicht mehr hebben ſchölen.

Ein lehrſnecht, de ſine lehrjahr vthgedenet, ſchall thom proveſtücke maſen ein rhaa, maſt vnd roer, welche proveſtücke van den olderluden der ſchipper vnd ſchepeſtimmerluden ſchall beſchen werdenn. vnde wenn ſe gutt vnde düchtig befunden, ſchall de lehrſnecht den ſchepeſtimmerluden twe marck lübisch in ehre buſſe geven vnd vor einen wardmann erkandt vnde ingeſchreven werden. Woſerne overu de proveſtücke vndüchtig, ſchall he na erkandtniſſe der vorbenöme den olderlude noch ein vcerndeel edder half jahr by ſinem meiſter in der lehre blivenn.

Leztlich ſchall kein ſchepeſtimmermann ohne vorloeff der wedde hern ſich an frembde orde begeben, aldar ſchepe to buwende. Er hogher ſtraſſe eines Erbarn Stadts.

53. Schomaker <sup>194)</sup>.

1441.

Anno 1441 sein nachfolgende articul vnd puncta mit bewilligung der herrn dem ampt der schomaker allhier zu Lubek einhellig beleebet, geschlaten vnd sodanem ampte thom besten bestediget vnd vor gut angesehen worden, ludende wo folget.

Thom ersten, wann einer frumen im ampte er man affstarvet, so schal se sich binnen jahres vnnnd dages wedder verendern; so se sich darinne vorsüth, schal se des ampts verfallen syn.

Thom andern, wen sich ock ein gefelle angiffet vnd vnse amptbroder tho werden, de schal bewysen synen lehrbreeff, dat he by einem amptmeister, dar rath, recht, ampt vnd gilbe gehalten werdt, gelehret hebbe.

Thom drüdden so schal ock eine dem andern nicht vorfendlich syn im hupflope edder huer; so sich hierinne jemand vorsege, de schal dat vnsern herrn wedden mit dre mark lodich sulvers vnd vnserm ampte mit der straffe, de eme thogefunden wird, vnd darna in dem ampte nicht so werdich geachtet syn alse vorhen.

Thom veerden so schal ock einer dem andern nicht vorfenglich syn im ledderlope vnnnd wat sonsten thom ampte geboret vnd gehöret; vorsege sich hieranne jemand, de schal dat vnsern herrn wedden mit dre mark lodich sulvers vnd in de armbusse straffe geven dre mark lubisch.

Thom vöfften, wer in vnsern gehrhüsen syn ledder wil gehren, de schal sehen, dat he gahr gud gehret, vnd datsulve nicht verarbeiden, ehr ydt van vnsern olderluden besehen ys; so sich jemand hirinne vorsege, de schal dat vnsern herrn affwedden mit dre mark lodich sulvers vnnnd dem ampte in de busse dre mark lubisch.

---

<sup>194)</sup> Vgl. oben S. 28. Man wird die älteren Bestandtheile der Rolle von Dem, was die neuere Bearbeitung hinzugefügt hat, durch die Sprache, zum Theil auch durch den Inhalt leicht unterscheiden.

Thom fösten, wol syn ledder wil kopen by den lohgerffers, de schal sehen, dat he gahr gut fricht; so he averst mishagent daran hefft vnd nicht gahr ist, so schal desulve lohegarffer dat vnsen herrn affwedden mit dre mark lobich sulvers vnd erem ampte eine tunne beers.

Thom fövenden, welder wil dem kopman scho maken thor se wart, de schal haben tein paar nicht van sich dohn, eher se van vnsen olderluden gesehen sind; vorsege sich jemand hierinne, de schal dat vnsen herrn affwedden mit dre mark lobich sulvers vnd dem ampte in de armbusse dre mark.

Thom achten, de wil tehen in de marckede an de orde, dar frye marckede gehalten werden, de schal syne scho nicht flossen noch föhren, eer se van vnsen olderluden gesehen sind; so sich jemand daran vorsege, de schal dat vnsen heren affwedden mit dre mark lobich sulvers vnd in des ampts armbusse dre mark.

Thom negenden, weld man de dar maket armen lüden scho, de schal haben dre paar nicht van sich dohn, ehr se van vnsen olderluden gesehen sind; breke dat jemand, de schal dat vnsen heren affwedden mit dre mark lobich sulvers vnd dem ampt in de armbusse dre mark.

Thom teinden, de dar maket dosynscho, de schal se malen na erer werde, vnd haben ein dosyn nicht van sich dohn, ehr se van vnsen olderluden gesehen sind; breke dat jemand, de schal dat vnsen herrn affwedden mit dre mark sulver vnd in vnsen ampts armbusse dre mark lubisch.

Thom elfften, wenn de olderlude vmmegahn vnd dat werd gesehen, so dann befunden werd, de vnechten sahlen vnd warmgahren<sup>195)</sup> sahlen ungeschwartet, de scholen wech genommen vnd in die wedde gebracht werden.

---

<sup>195)</sup> warmgar ist das Leder, wenn es blos mit Loh und in warmem Wasser bereitet wird; es wird auf solche Weise zwar schneller fertig, aber nicht so dauerhaft, daß es für den Schuhmacher brauchbar wäre.

Fortmehr schal ock nemand des sondages niches mit synen knechten arbeiden lathen, by straffe der wedde dre mark vnd dem ampte twe mark, so vaken solches geschuet, vnd so jemand solche straffe nicht vthgeven wolde, des volck schal van den söß wendischen steden verlecht werden.

Fortmehr so schal ock nemand reisen buten der stadt tho köpende frömbde scho, vmmе hier in tho föhren vnd wedder tho vorköpende vth synem huse effte van synem finster; efft sich dar wol anne vorsege, de schal dat affwedden vnser herrn mit dre mark lodich sulvers vnnnd vnsem ampte in de armbusse dre mark.

Item ock scholen vnse meister alle veer welen gahn vnd besehen dat werck na olber wyse, vp dat sich ein yder darin beslite vnd fromde lude bestebeth darin vermahret werden.

Item weldt man de wil gahn tho froge effte tho der selschop, de schal syne wehre tho hus laten, handhamer, karden effte barden vnd nene wehr mede tho froge nemen, vp dat de olberlude vnd amptbrodere mogen fredesam sitten; oft dar jemand were, de vnhöge makede effte eine den andern vorspreke effte vplop makede, de schal dat affwedden vnser herrn mit dre mark lodich sulvers vnd vnsem ampte in de armbusse dre mark lubisch.

Item ydt schal ock neen meister vnser amptes des andern knechte buten tyden thosetten, sundern he schal ersten gahn by sinen meister vnd fragen vmmе den knecht; vnd so sich jemand hierin vorsege, de schal by dem wedde geven veer mark vnd in de armbusse dre mark.

Noch heft ein ampt einhellig beschluten, dewile vermercket werd, dat vngelickheit im ampte befunden mit dem volckholdende, nadem etlike mehr knechte thosetten, alse vorhen geschehen, ys im ampte vorabscheidet, damit averst nun hinferner solches nicht mehr geschehen moge, so ys bewilliget, dat ein yder amptbroder nicht mehr als twe knechte vnd einen lehrjungen setten sol; woferne averst na diesem der eine oder der ander befunden würde, de dar haben handelte, de



ſchal in ſtraffe verfallen ſyn tein rickesdaler, darvan den herrn der wedde ſöſ rickesdaler vnnb dem ampte veer rickesdaler.

Item ſo ſid jemand an dyſſen vorgeſchrevenen puncten einer oder mehr verſege, de ſchal den herrn der wedde geven veer mark vnd dem ampte in de armbuſſe dre mark.

#### **Ältere Beſtimmung.**

1406, März 20.

Im jar XIII<sup>c</sup> vnde VI des ſonavendes vor mytwaſten do beorloveden de heren, de rat to Lubekē, den ſchomaſeren, dat nement in er ampt ſynes ſulves ſal werden, he en hebbe ſynes egenen geldes XXX mark lubekſch. Vnde dit ſal ſtan vp des rades behach.

#### **Schomaſere vnde loer.**

1398, März 30.

Witliſ ſi, dat de ſchomaſere vnde de loore weren vor den heren van Lubekē in palmeavende in deme XCVIII jare, vmmē dat ledder tu kopende, dat van buten in kumpt; des beleben de heren tu rechte: eyn ſchomaſer ſcholde en ſchomaſer bliven, en loer ſcholde en loore blyven, vnde de ſchomaſere ſcholden nen ledder kopen, dat van buten hir in kumpt; ock ſcholden ſe ſiſ nen ledder van buten hier in bringhen laten, noch ſulven halen, men alſo rele ledders, alſe en ſchomaſer behuvt to ſynen meſten, dat mach he ſulven gheren, vnde erer nen ſchal dat deme anderen gheren, by dren markē ſulvers. Dit ſchal ſtan vppe des rades behach alſo langhe, alſo id deme rade behegheliſ iſ.

1404, Mai 14.

Wortmer in dem jare vnſes heren M CCCC III des midwelen vor pingte, do wart de raet des eens: merit dat jenich ſchomaſer ghaer ledder koſte, dat van buten hir in gebrocht were, de ſchal wedden vor hſliſ ſtude III mark ſulvers. Dit ſchal ock ſtaen to des rades behach. Oc ſchal dat neen ſchomaſer buten halen, jereid ſtude vor III mark ſulvers.

1466, Juli 12.

Wytlif sy, dat twebracht vnde schelinghe ghewest is twiffchen den ampten der lorer vnde schomafer, alse van wegen der gerhufer 2c., dar over se dorch de ersamen hern Bertold Wytlif, Hinrif Rastorpp vnd Johan Westvale, borgermester tho Lubek, van deme rade dar tho ghesoget, vnde na beyder parte vulbort vnde wyllen fruntliker wys synt vorlifet worden in nabescrevener wyse. Int erste dat de schomafer scholen hebben veer gerhufer, darinne se hebben vnde holden mogen dre gherfnechte, de myt deme gherwerke lonen vmme gaen. Alsus welf schomafer, de syn egen ledder gheren wil, mach enen van den dren gherfnechten tho hulpe nemen tho synen egenen brodigen knechten, de em dagelijc tho syneme schowerke vppe syner werkstede plegen tho arbeiden, vnde nymande anders mer, noch frouwen, megede edder kinder, doch de frouwen mogen wol holt halen vnde vuer boten vnder den ketel, vnde anders nicht. Of so en scholen de bovenscrevenen dre gherfnechte zyñ vnder malkander noch erer eyn deme andern tho deme gherwerke nicht helpen. Item were yd sake, dat nyenich schomafer were, de ghine egene knechte en hebbe edder zine knechte frank weren, dat bomyslif were, so dat se em tho deme gherwerke nicht helpen en konden, vmme sulker notsake wyllen mach de schomafer van eneme andern schomafer enen knecht lenen, de em gheren helpe. Vnde dar tho so mach he enen van den dren bovenscrevenen gherfnechten tho hulpe nemen vnde nicht mer sonder argelist. Item so en schal ghen schomafer mer ledbers gheren, denne he behovet tho syneme meste, vnde schal nymande ghegert ledder verkopen bynnen edder buten ampts, vnde dede hir we entegen, so vorghescreven is, de schall dat wedden vorislifen artidel dre marf sulvers. Vordermer is gebedinget, meret sake, dat hir we entegen dede, de van den olderluden der lorer dar mede bewanet worde, so mogen de sulfften olderlude der lorer den schomafer, vnde nicht den knecht, vor den olderluden der schomafer

vorclagen, vnde denne so scholen de sulfften olderlude der schomaker  
 darinne ghehouden wesen, dat se den ghesecten eren amptbroder, de  
 so beclaget wert, tho deme negesten wedde vor de weddehern bringen,  
 vnde so scholen de vorbenomeden olderlude der schomaker eren vor-  
 screvenen amptbroder jegen de weddehern in bywesende vnde jegen-  
 wardicheit der olderlude der loer omme de ansprake schuldigen vnde  
 beclagen, vnde eren vlyt dar tho doen, dat se myt rechte van en  
 schenden edder dar aff wedden, so vorscreven is. Vorderner is ge-  
 degedinget vnder den erscrevenen beyden parten also, dat syt de  
 loer omme der erscrevenen hern borgermester guder onderwysinge  
 vnde gudes vredeß wyllen boven desset vorghescreven darin gegeven  
 hebbet, also dat de schomaker myt eren vrouwen, megeden, knechten  
 vnde kindern in eren egenen husen, darinne se wonet, so vele leddeß  
 gheren vnde loen mogen, so vele alse se tho ereme meste behoven,  
 vnde darinne so en schal erer eyn deme andern nicht helpen. Of en  
 schal erer eyn deme andern syne kuvene vnde reffschop, de tho dem  
 lowerste denen vnde behoven, in eren egenen husen, darinne se wonen,  
 nicht lenen noch vorhuren. Of en scholen de vorgesecten schomaker  
 nyne moninge edder gherhusere hebben by den loren belegen vnde  
 dar se ghermen, vorder dan de huyterdam feret. Of is bevormordet  
 vnde gedegedinget, qweme hir anvall in, so dat dit, so vorscreven  
 is, sunder argelist nicht ghehouden en worde, so schal duße scrijft,  
 wilkoer vnde degedinghe der ersten scrijft, of anrorende de schomaker  
 vnde de loer, in vorjaren van bevele des rades in dat weddebod  
 ghescreven, den schomakern noch den loren nicht tho hinder vñte tho  
 vorsange wesen. Vnde desse eyndracht vnde scrijft schal en mact  
 bliven, so lange yd deme erscrevenen rade tho Lubeke behaet.  
 Ecreven van bevele des rades des sonavendes vor Margarete Vir-  
 ginis in den jaren onses heren duisent veerhundert in deme seß end  
 seßtigsten jare.

## Vergleich wegen der Schuhmacher in Travemünde.

1479, December 18.

Witlik zy, dat schelinge vnde twistinge geweest sint twisschen den olderluden vnde ganzem ampte der schomafere der stad Lubek vppe de enen, vnde den schomafere to Travemunde wonhastich vppe de anderen zyden, deshalven de erscrevene beide parte vor deme ersamen rade to Lubek irschinende, hebben de gemelten olderlude vnde gemenen amptes brodere der schomafere darfulves to Lubek vor deme rade de ergonomeden schomafere to Travemunde beclaget, tosprake to en donde van der wegene, se dar exeme ampte to arbeidende to merlikem vorvange wonende seten. Darup desulven schomafere to Travemunde antworden vnde seden, dat se vnde ere vorvars over langen jaren dar to Travemunde seten, gewonet vnde amptes dar gebruket hebben, vnde se erer dar soße mit erve vnde egene beseten waren vnde dar endeels na deme brande wedder gebuwet hebben, begerende, se aldaer by erer neringe vnde ampte furder to latende. Darupp de ersame rad se by de ersamen weddeheren gewysset heft, vnmme to vorsokende, ofte se sij vnder malkander in fruntlicheit sliten mochten, deme also vorsocht, men doch nicht beschen is. Aldus de ergonomeden beide parte vor dem ersamen rade dar na wedder irschinende, heft en de na clage, antworde, wedderrede, insage, na besprake vnde ripen rade afgesecht vnde gedelet in besser nabescrevenen wyse: Nademe der ergonomeden schomafere to Travemunde sesse mit erve vnde egene beseten sint, so mogen de dar arbeiden, wonen vnde bliven vnde eres amptes brufen sunder knechte, beth so lange, dat erer drie van en in Gode vorstorven zyn, vnde wanner dat sodane drie personen van en vorstorven zyn, so mogen de drie, de denne tor tyd in deme levende sint, malk enen knecht holden, vnde nicht eer, vnde nicht meer dan drie mestere scholen dar denne mit uren dren knechten wesen, so lange deme rade dat behaget. Vnde wo id stan schal, vnmme ere werk, der van Travemunde, dat se dar makende werden, to besecnde, vnde vnder wat horsame se wesen

scholen, deshalven scholen se wedder by de weddeheren gaen, omme sij gutliken dar over to vorlifende; konen se averst nicht, so mogen se wedder vor den rad komen, de wil se denne dar over vorscheden. Screven van bevele des rades am sonnavende vor Thome Apostoli anno etc. XXIX.

Item wo wol desse vorgerorte schrift oppe datum hir vor bestemmet gescreven is, so is de allidemol nu im LXXX jare am avende Andree Apostoli erst registreret.

1480, November 29.

Witlik zy, alze denne de schomafere to Lubeke unde de schomafere to Travemunde wonhaftich etliker articule halven vnder en schelhaftich vnd twistich gebleven sint, na lude ener hir fort bevorne schrift gescreven, by de weddeheren, omme se dar over to vorlifende, gewiset sint, de sij dar mede slitigen bearbeidet hebben, also dat ie vnder malkander vorlifet sint, in besser nabescrevenen wyse. Int erste were id sake, dat de schomafere to Travemunde dar enboven deden, dan id gedegedinget is, so scholen se deme rade wedden drie mark sulvers unde deme ampte der schomafere to Lubeke ene tunne bers, so vakene alze dat beschege. Item sodane scho, alze se to Travemunde maken, scholen se to Lubeke nicht brengen to vorkopende by dersulven bote. Item were id sake, dat jemand van den schomaferen to Travemunde welken van sinen kinderen darfulves to Travemunde tor lere to ereme ampte setten wolde, de schall benedden twelf jar olt wesen, wanner dat he dar to gesat wert, unde wanner dat se den tosetten willen, scholen se dat den olderluden des ericivenen amptes der schomafere to Lubeke erst vorwitliken, unde de also togesat werden, scholen boven en jar lang nicht leren. Item wes se to Travemunde van lo hebben, des se nicht behoven, de scholen se deme ampte to Lubeke den schomaferen unde lere vorkopen unde anders nergen, wellik se en, so marktgant is. lisen unde wol to danke betalen willen. Unde were id sake, de

de van Travemunde hir enjegen deden, dat schal stan oppe de bote hir vorbenomet. Doch dit schal stan, so lange id deme ersamen rade to Lubeke belevet. Screven van bevele des rades am avende Andree Apostoli anno etc. LXXX.

Of is bedegedinget, bewillet unde belevet, dat de erbenomede schomafere to Travemunde twie des jares binnen Lubeke vor de weddeheren to wedde komen scholen, alze na paschen ens unde na Michaelis ens, wanner dat en dat van den olderluden der scho-  
mafere to Lubeke vorwitlifet wert.

## 54. Schrodere (Schneider).

Rolle der Neu-Schneider.

Um 1370.<sup>196)</sup>

To dem irsten. Welk man synes sulves werden wil in onsem ampte der schrodere, de schal een jar gedenet hebben bynnen Lubeke in onsem ampte mit enem bedderven manne, unde wanneir denne de sulve man irsten esschet onse ampt, so schal he geven ver schilling onsen heren unde ver schilling to dem lichte, unde dat ampt schal he effchen to rechten tiden bynnen dren morgenspraken, unde dat vullenbringen bynnen enem jare mit synen breven, alse dat he echte unde recht unde vry geboren sy, unde desulve schal hebben tein mark lubesch unvorborget sunder argelist echtlikes geldes, dat to bewisende mit twen bedderven luden in onsem ampte, unde er recht dar vore to donde, wanneir he borger wert. Of schal de sulve schroder synen op der mester tafelen, unde dat wand, dat he syn, dat schal syn an enem stude, unde schal tohoren deme gegenwerdigen personen, dem he dat syn, unde anders nemande, unde queme dat ob na der tid, dat dat wand dem gegenwerdigen personen nicht en

<sup>196)</sup> Für die Zeitbestimmung ist kein anderer Anhalt, als die Handschrift.

were, deme yd gesneden worde, dat schal he wedden mit dren marcken sulvers, unde vordorve he of dat werck, so scholde men ene opdryven, so schal he noch een jar na denen, unde wil de sulve schroder beyde werck synen, alse manne unde vrowen werck, dat schal he openbaren den meysteren unde schal denne beyde werck synen op der meistere tafelen.

Item we synes sulves werd, de schal geven ene tunne beirs unde doen na, alse en ander vore dan heft, wanneir he dit werck unde alle vorcrevenen stude vullenbrocht heft.

Item so en schal neman beruchte knechte holden, he en hebbe sik der stude entleddiget, by synem wedde. Of en schal neman in vnsem ampte des anderen knecht herbergen, noch neman dem anderen synen knecht entmeden er rechter tid, by dem wedde, wente en knecht is plichtich, synem heren to denende een half jar, wan he in synes heren denst kumpt. Noch neman schal hebben mer knechte bynnen edder buten hus, wenne de dagelises to synem brode gan, by dem wedde. Noch neman schal don synen knechten op synen denst gelt mer, denne tein schilling, id en beneme em sulvedage. Of en schal neman den knecht holden, de en echte wif heft, by dem wedde, noch neman den knecht opsetten, de mit enem oltmakere denst heft, by ener mark sulvers.

Item en schal neman lerejungen entfan, he entfa ene vor vnser meysteren unde bewyse, dat he echte unde recht geboren is. unde denne schal he geven vnsem ampte ene tunne bers. Of en schal neman dem knechte vormede geven, denne sin rechte loen, to dem vorcrevenen wedde, alse dre mark sulvers, unde schal ene holden, alse en ander bedderve man in vnsem ampte synen knecht holden.

Item schal neman in vnsem ampte, he si sulves edder knecht halveirde hosen dregen, he en drege darto rock unde togelen. by synem wedde, unde mit alle nen vnrecht wand to dregende. Of en schal nen schroder in vnsem ampte en wif nemen, he en in vnsem sulves. Of so se he dar to, dat he sik also vorandere, dat he vnsem amptes werdich unde dat de brudegam der brut nicht entgelde.

Item en ſchal nen ſchroder den anderen vd finer hege mynnen, by dren marſen ſulvers, noch nen ſchroder ſchal vrowen ofte megede holden to neyende, ſunder ſin wiſ, by dem wedde. Of en ſchal neman in vnſem ampte yemande bidden vmme ſin werf, by ſynem wedde.

Item ſo mach en iſliſ ſchroder ſyden vnde ſetter hebben to ſynes amptes behof to vorcopende. Of ſo ſcholen alle ſchroder ere werf maſen van tidegem ledder.

Item were yemant, de nye werf neyede tegen vnſe ampt, de ſchal dat wedden vor yſliſ ſtude en half punt den heren vnde den ſchroderen ſes penning. Of en ſchal neman nye werf veyle hebben op dem marſede, by ſynem wedde, vnde we dat vynt, de ſchal dat vpholden vnde bringen dat vor vnſe heren, by dem wedde.

Item welk knecht de vte ſlept ofte ſpelen geit, dem ſchal ſin meiſter afflan ſes penning vor de nacht vnde ſes penning vor den dach alſo dicke, alſe he dat deit. Of ſchal he ene vor dat vdſlapent bringen vor dat wedde, by eneme halven punde weddes. Of ſchal nen knecht mit ſchafferſcop ofte ſamelinge gan to den ſtoven, by demſulven wedde. Of man de knechte enen to dem neyende bringen, ſo ſcholen dar nicht mer wen dre knechte mede gan, by dem wedde.

Item wanneir de knechte to ſunte Walburges dage willen reyen, ſo mogen ſe vroliſ vnder ſik weſen, vtenomen vrowen vnde juncvrowen, der en ſcholen ſe nicht hebben in erer kumpanye. Of ſo ſcholen ſe nene ſchaffer kenssen er achte dage vor ſunte Walburges dage, vnde wanneir de twe reyel dage vte ſyn, ſo ſchal of de ſchafferne vte weſen, vnde de jungen ſcholen half ſo vele gelbes betalen, alſe de knechte doen.

1464, Juli 14.

Na der bord Criſti vnſes heren duſend veerhundert im veer vnde ſoſtigſten jare des ſonnavendes vor der hilgen twelff apoſtele



daghe de erlike rad better stad na beghere des amptes der scrobere hebben beleved desse nascrevenen artifele unde puncte, to holdende by broke, so nabenomed steyt.

Int erste dat nymand in deme scrobampte des sondaghes ofte andern hilgen vyrdagen arbeiden edder neyen schall, arbeiden edder neyen laten bynnen edder buten huses.

Item vor den vorcrevenen sondagh unde alle andere hilghe vrydage, nyne buten bescheden, scholen de knechte hebben den halven mandagh van vromorgens an beth des myddages to twelfen. In der myddelen tyd mogen ze ere egen werck neyen unde to deme bade ghan, weme dat gelevet, unde anders nicht. Denne scholen ze vort de ganzen wesen al vth eren mesteren arbeiden unde neyen, vthgenomen des donredagen avendes, denne moghen de knechte of ere egen werck neyen van sossen an des avendes wente to teynen in de kloken unde nicht lenger.

Item wanner dat een hillich vyrdagh vppe enen mandagh comet, des dages schal of nemand arbeiden edder arbeiden laten.

Item wanner twe edder dre hilge vrydage boven den sondagh in der wesen komen, edder dat yd over de ganzen wesen hilge daghe weren, vthgenomen den mandagh, densulven mandagh half mogen de knechte zyn sulven arbeiden, so vorcreven steit. Men hefft eyn meester denne dessulven mandages brudwerck edder ander hastich werck, denne scholen eme zine knechte den ganzen mandagh al vth arbeiden unde neyen helpen, dar vor de meester den knechten enen andern halven dagh wedderomme schall gunnende wesen.

Item to den veer tyden des jares, also to paschen, pinxten. Michaelis unde winachten, scholen de knechte eren meistern arbeiden unde neyen den negeften mandagh vor dem feste al vth, dar vor scholen de mestere eren knechten gunnen den negeften mandagh na dem feste al vth, ere egen werck to arbeidende unde to neyende.

Item schall nyemand anders, dan alse vorsecreven steyt, arbeiden edder neyen laten bynnen edder buten huses. Dede dar jemand entgegen, dat schal nemand helen edder vorsewigen, men dat trumeliken vormelden.

Item wurde nyemand in dessen vorsecrevenen puncten unde artikelen brofastich bevunden, he zy meester edder knecht, so vaken he brefet, schal he deme rade eyen pund weddes unde deme ampte eyen pund wasses to eren lichten wedden unde geven ane gnade.

1 5 2 4.

Item an dem jare XV<sup>c</sup> XXIII hefft eyen ersam radt besser stat Lubeck dem ampte der schroder vorgunt, dessen nagescrevenen artidel in ore rullen to stellen vnd to schriuen, also: weret dat jemant van oren knechten bynnen amptes ore elide husfrowenn ofte kindere boslepe, desulve knecht schal ores amptes nicht werdich synn noch darinn gestadet werdenn, fines sulves tho werden in neynen tidenn, vnnnd tho der tit sin weddeherenn gewesenn de ersamen heren Johan Saliger vnnnd her Hinrick Gruten, radtmanne to Lubeck.

#### Neuschneider und Altschneider.

1384, Juli 21.

Witlik zy, dat wy mestere van dem ampte der schrodere weren vor onsen heren van Lubeke, alse mit den oltbotern der schrodere, des beleiden ons onse heren, dat de oltbotere der schrodere nenerleue nye werck maken en scholden, zunder allene mowen to enem rocke unde een overlif, unde of zo moghen ze arbeiden beyerwand, dat to Lubeke ghemaket is, unde wat van lewande is. Were dat zake, dat ze yenigherhande andre nye dyngk makeden, dat scholden ze wedden. Dit schal stan also lange, alse de heren des van gnaden ghuunen willen. Gheschen na Godes bord druttenhundert jar darna in dem verondachtentighsten jare vp zunte Marien Magdalenen avend.

1449, Januar 26.

Anno XLIX VIII daghe vor lichtmyffen wern vor dem rade to Lübeck de nye schroder myt den oltschroder omme schelinge van ngen werke, dar vp de raet den weddehern bevalen heft, se to vorshedē unde in dyt boef heten to schriuen, unde se syt hir na richten sullen, alse hir na schreuen steyt.

Int erste so moghen de oltschroder maken nye mouwen to olden wanbousen unde kinder hosen unde kinder fogelen, unde haloe manshosen unde vrouwen hosen unde bindelmouwen unde allerley soecke van wande unde ledderen wanboyse unde ledder werk. Dyt scal-stan vp des rades behach.

1453, Januar 25.

Int jar M CCCC LIII Conuersionis Pauli do hadden schelinge de ngen unde olden scrodere omme dat nyge werk, dat de olden scroders makeden unde dat ze utvoren, unde de olden scroders meenden, dat se nyn wedde dar van plichtich weren. Dat hebben de weddeheren scheden, alse her Johan Brolingk unde her Herman Darhouwe by beuele des rades also, dat de oltschrodere dar weddes van plichtich zin, so wol van dem, dat se utvoren, alse van deme, dat se hyr binnen laten, unde datsulve nye werk scholen ze nicht utvoren, yd schole erst bezeen wesen dorch enen mester van den ngen scroderen unde enen van den olden, oft yd wandelbar is, unde wat wandelbar is, dar scholen de ngen unde olden scroders sammeliken van hebben van elfem stude soß penninghe.

Vereinigung der beiden Ämter.

1514, Februar 10.

Wittlich vund apenbar sy, datt, nadem vund als binnen duffer statt Lübeck de ngen und olden schroder twe geschedene amte und rullen hebben gehatt und twiſſchen denjulven vele twiſtes, ergunſtes, vorſolges und wedderwardicheit bether ſtedes geweit, daru:

meſtlich ſich vororſakende vnd herſamende, dat de eyne den anderen vmmē avertredinge ohrer rullen vnd mißbrufinge ohreß arbeides vor deme wedde beſchuldiget, ſo dat alſo vnd derwegen mitlicken vnd vnmitlicken, vele vordechtliche ock böſe vnd villiche meyne eyde mochten geſcheen ſyn, ſo hefft ein Erſam Rhatt buſſer ſtatt Lübeck vp demodich beſoſent vnd denſtliche bede der olderlude vnd aller amptbroder derſulven ampte, int anſeent, weß vorberurtt, vnd ſunderlig int bedenden der marcklichen vnd ſchwaren angetagenen varlicheit, ock vmmē eyndracht, frundtſchop vnd willen twiſſchen ohren borgeren tho maken, vnd tho beider ampte wollſartth ſulcke twe ampte tho hope geſettet vnd voreniget, ſo ſe ock tho hope ſettern vnd voreinigen gegenwordigen, ſo dat de jennen alle, ſo beththoher de nigen vnd olden ſchroder ſyn geheten, ſcholen hirnahmals vnder ſich mitt ohren frouwen vnd kynderen eyn ampt vnd eynerleye gerechticheitt holden, ock hebben vnd vvorhindert bruken vnd geneten, vnd darumme allent, weß ohne thoſumpftigen van nngen offte oldem gude vnd tuge tho arbeiden gebracht wartt, arbeiden vnd eynem ideren, ock fuß dem armen alſe dem ryſen ſunder hemeliſche vordrage vmmē ein rebelick lon maken, vnd by allen dingen, weß ſulck ohr ampt belanget, ſich ehrlick vnde börlick holden, vnd dar ehmant van ehne offte fuß tegen öhr ampt broſich worde, denſulven ſcholen ſe, wo in anderen ampten vnd vorhen by ohne mondtlick geweten, vor deme wedde belangen vnd anſpreken. Jodoch hebben deſulven borgermeſtere vnd radtmanne ſich de overicheitt beholdenn, ſulcke ampte, wo iht hirmit voreniget, wor ſodans apenbar nottrofft edder fruchtbarheitt buſſer ſtatt worde forderen vnd eſſchen, tho mogen wedderumme ſcheden vnd vpt olde ſtellen. Vnd wor ſodans, wo doch ſunder berorde rede nicht ſcheen ſchall, geborde, ſo ſchall ſulck geiſtlick lehn vnd broderſchop, alß de oltschroder vor ſich allene beththoher gehatt vnd dorch buſſe voreninge an dat ganke ampt hirmede gefamen, ock dartho ſchall, wor börlick, beſtedigett werden, wedderumme, dar idt hergefamen, vallen vnd by denſulven, nicht gegenſtande, dat ſe tho

beider voreninge confirmert, alßdenne allene bliven, wo oð in deme falle de söstich marck mitt ohrer jarlickenn frucht vomme der bernen: den lampen in funte Egidien kercken hir bynnen Lubcke in wesen: tho holdende, by ohne allene, oð berorde broderschop vnd deme altar darfulvest, darby se icht syn, kamen, vallen vnd bliven scholen. Welcket alle de parthe vorschreven vor sich vnd ohre nakomelinge hebben belevet vnnnd is vt beveell eins Ersamen Rades desse schrift in gestalt eyner rullen, der twe syn gelikes ludes, eyne by dem wedde vnd de ander by vorschrevenem ampte in vormahringe, gemaket, ohne dahrup gegeben im voffteinhundersten vnd veerteinden jar am dage Scholastice virginis.

Vergleich wegen der Schneider in Travemünde.

1480, November 18.<sup>197)</sup>

Witlif 39, dat schelinge vnde twistinge sint geweest twisschen deme ampte der scrodere der stad Lubcke vppe de enen vnde den scroderen to Travemunde wonhaftich vppe de anderen 39den eres amptes halven. Welke schelinge vnde twistinge dorch de ersamen heren Diderike Basedouwen vnde Diderike Hup, weddeheren des ersamen rades to Lubcke, in fruntlicheit sint gelegen, gesleten vnde bigelecht in besser nabescrevenen wyse, also dat desse nabenomen elven personen der scrodere, nu tor tyd to Travemunde im levende wesen:de, eres scrotwerkes bruken mogen de tyd eres levendes. Vnde wanner dat de erscrevenen elven personen, beschedeliken Janke Ede, Jacob Bontyn, Marquard Brand, Lodewich Kroesberg, Hinrik Kroesberg, Lambert Dert, Marquard Lam, Tidete Haversack, Peter Tymme, Mathias Notgert vnde Claves Boityn vppe soß personen

---

<sup>197)</sup> Diedrich Basedew saß im Rathe von 1477 bis 1501, Dietrich Hup von 1477 bis 1498. Während dieser Zeit fiel der Martinitag, und also auch dessen Octave, dreimal auf einen Sonnabend, 1480, 1486, 1497. Da ein ähnlicher Vergleich wegen der Schuhmacher in Travemünde im Jahr 1480 geschlossen ist, so ist vermuthlich dieser in dasselbe Jahr zu setzen.

in Gode zyn vorstorven, so en scholen er denne nicht meer dan soße wesen eres amptes to brufende. Vnde en islif van en tor tyd schal nicht meer dan enen knecht edder enen jungen holden, vnde nemant van en schal hir der scrodere to Lubefe knechte edder jungen meden, noch der van Lubefe scrodere der van Travemunde denere este knechte wedderumme bergeliken sunder eren vulbord, weten vnde willen. Furdermeer so is den erbenomeden van Travemunde gegund vnde togelaten, dat se to Travemunde wit vnde grauw want, alze lubesche, mollensche lufene zc. sliten vnde deme varenden manne maken, vppe ere vynstere hangen vnde vorfopen mogen. Of mogen se des jares malf twe varwede lufene hebben, de id vormogen, vnde dar mede in de markede theen, vnde wes se dar van maken vnde in den jarmarkeden nicht vorfopen konen, dat en scholen se nicht vthhangen vppe ere vynstere, men mogen dat in eren husen sliten. Of is gedegedinget, bewillet vnde belevet, dat de erbenomeden scrodere to Travemunde twie des jares binnen Lubefe vor de weddeheren to wedde komen scholen, alze na paschen ens vnde na Michaelis ens, wanner dat en dat van den olderluden der scroders to Lubefe vorwitlifet wert. Hir emboven schal nemand van vromeden vnde vthhemeschen gesellen des scrotwerkes to Travemunde brufen, id en zy der weddeheren, der scrodere to Lubefe vnde to Travemunde vulbord, weten vnde wille. Vnde desse vorberorde handelinge vnde endracht schal so lange stan, alze id deme ersamen rade to Lubefe behaget vnde belevet. Screven van bevele des rades am sonnavende des achten dages sunte Martini Episcopi.

---

55. *Sendkler*<sup>198)</sup>.

1543, Februar 13.

Anno 1543 des dingstetages nach dem sonndage Invocavit hefft ein Erbahr Raht der stadt Lubegk den sendclern doselbst vorlehnet mit dem sendclmacher ampte, also dat se datfulve in ehrer stadt gebrucken mogen, vnd ehnen nahvolgende gerechtigkeit vth funderlicher gunst nagegeben.

Erstlich, dat nemandt datfulvige handtwergk tho gebrudende binnen ehrer stadt schal nagegeben vnd gestadet werden, he si den echt vnd recht van vader vnd moder gebahren vnd datfulve handtwergk vier jahr langk by einem ehrlichen meister dessulvigen ampts gelernet hebben, alß dat handtwergk vthwiset, also dat ein Erbahr Raht vnd ehre handtwergk nene naflage kriegen edder hebben mogen, dat ock desulvige den vorth der stadt borger werden schall vnd ehne sonsten alle datjenige, weß to ehren handtwergk na older lofflicher gewanheitt gehoret, dohn schall ohne gefehrde.

Thom andern, so jemandt vor dem ampte schleidt, werpet oder vnlust anrichtet, schall dem wedde drey marcß sullvers vnd dem ampte achtein schillinge geven.

Thom drudden, wehr einer dem andern schleit oder geschulden werth, schall gevenn dem ampte achteien schillinge.

Thom werden, wen ein frembt geselle wandern kombt vnd die beiden verordneten schaffers de werckstede, so am lengsten ledig gewesen sin, voravergahen, scholen beide geven dem ampte 12 ſ, woferne se overst desulven nicht guetwillig vhtgeven wollen, schollen se an datt wedde vorwieset werden.

Thom vöfften, wen dat ampt bei einander vnd einer dem andern leigen heit, schall geven dem ampte 4 schillinge.

---

<sup>198)</sup> Das Amt hat 1758 zum letzten Male Morgensprache gehalten und ist bald darauf eingegangen.

Thom soften, so jemandt von den sendeler frouwen up dem marckede haber edder kiff anrichten worde, schall dem wedde drey daler straffe vormoge des vortrages int weddebock vortednet erlegen.

Thom soveden, welcher frouwe der andern de koplude van der kisten ropt, schall der wedde 12 schillinge vnd dem ampte 6 schillinge geben.

Thom achten, wegen des vthstandes up dem marckede schal also gehalten werden, dat de viff stede in den zwymbagen sollen besetzt werden van den sulven, so it geboret, vnd sollen de stede von andern nicht ehr besetzt werden des winters na negen vnd des sommers na achte schleggen; wen overst einer oder ander na den flocken schleggen kamen worde vnd sine stede thogeseztet mehre, schal dersulve schuldig sin, dem tho wiken bi straffe, so darup gesetzt ist.

Thom negeden schal ock nicht mehr in der wiken up dem marckede gestahen werden, alse drei dage, middeweeken, fridage vnd sonnabend vnd up de veir groten veste des jahrs de ganze volle wecke mit sendel vnd schnorrehmen, so se sulvest in ehrem ampte maeken, bi dem netteler zwymbogen up eren gewonlichen steden mogen vthstahen vnd feil hebben.

Thom teienden, so jemant eine clage anstellen worde vnd nicht erwiesen konde, schall dem ampte thor straffe geben sechs schillinge.

Thom elfften, wen ein meister einen jungen thor lehr annehmen will, schall he ersten echt getuget werden, dat he ehrlicher geburth si, vnd schal denne na oldem gebruche dem ampte geben 12 schillinge lubisch.

Thom twolfften schal ein meister sinen gesellen in den ersten veirteien dagen nicht mehr geven alse 12 schillinge; wurde overst de meister den gesellen mehr geven vnde man solches erfahren wurde, sol dersulve meister in der weddehern straffe vorfallen sin vnd dem ampte geven 12 schillinge.

Thom dorteienden, wen ein geselle bim meister die 14 dage gearbeitet hefft vnd nicht lust hefft, bi dem meister tho bliven, schal he macht hebben, ohrloff tho nehmen vnd umb arbeit tho schicken;



were, deme yd gesneden worde, dat schal he wedden mit dren marfen sulvers, unde vordorve he of dat werf, so scholde men ene opdryven, so schal he noch een jar na denen, unde wil de sulve schroder beyde werf synen, alse manne unde vrowen werf, dat schal he openbaren den meysteren unde schal denne beyde werf synen op der meistere tafelen.

Item we synes sulves werd, de schal geven ene tunne beirs unde doen na, alse en ander vore dan heft, wanneir he dit werf unde alle vorsecrevenen stude vullenbrocht heft.

Item so en schal neman beruchte knechte holden, he en hebbe sik der stude entleddiget, by synem wedde. Of en schal neman in onsem ampte des anderen knecht herbergen, noch neman dem anderen synen knecht entmeden er rechter tid, by dem wedde, wente en knecht is plichtich, synen heren to denende een half jar, wan he in synes heren dienst kumpt. Noch neman schal hebben mer knechte bynnen edder buten hus, wenne de dagelises to synem brode gan, by dem wedde. Noch neman schal don synen knechten op synen dienst gelt mer, denne tein schilling, id en beneme em susedage. Of en schal neman den knecht holden, de en echte wif heft, by dem wedde, noch neman den knecht opsetten, de mit enem oltmakere denet heft, by ener mark sulvers.

Item en schal neman lerejungen entfan, he entfa ene vor onsen meysteren unde bewyse, dat he echte unde recht geboren sy, unde denne schal he geven onsem ampte ene tunne bers. Of en schal neman dem knechte vormede geven, denne sin rechte loen, by dem vorsecrevenen wedde, alse dre mark sulvers, unde schal ene holden, alse en ander bedderve man in onsem ampte synen knecht holt.

Item schal neman in onsem ampte, he si sulves edder knecht, halveirde hosen dregen, he en drege darto rof unde fogelen, by synem wedde, unde mit alle nen vnrecht wand to dregende. Of en schal nen schroder in onsem ampte en wif nemen, he en sy synes sulves. Of so se he dar to, dat he sik also vorandere, dat he des amptes werdich unde dat de brudegam der brut nicht entgelde.

Item en ſchal nen ſchroder den anderen vd finer hege mynnen, by dren marſen ſulvers, noch nen ſchroder ſchal vrowen ofte megede holden to neyende, ſunder ſin wiſ, by dem wedde. Of en ſchal neman in vnſem ampte yemande bidden vmme ſin werk, by ſynem wedde.

Item ſo mach en iſliſ ſchroder ſyden vnde ſetter hebben to ſynes amptes behof to vorcopende. Of ſo ſcholen alle ſchroder ere werk maſen van tidegem ledder.

Item were yemant, de nye werk neyede tegen vnſe ampt, de ſchal dat wedden vor yſliſ ſtude en half punt den heren vnde den ſchroderen ſes penning. Of en ſchal neman nye werk veyle hebben op dem marſede, by ſynem wedde, vnde we dat vynt, de ſchal dat vpholden vnde bringen dat vor vnſe heren, by dem wedde.

Item welk knecht de vte ſlept ofte ſpelen geit, dem ſchal ſin meiſter aſſlan ſes penning vor de nacht vnde ſes penning vor den dach alſo dicke, alſe he dat deit. Of ſchal he ene vor dat vſlapent bringen vor dat wedde, by eneme halven punde weddes. Of ſchal nen knecht mit ſchafferſcop ofte ſamelinge gan to den ſtoven, by demſulven wedde. Of wan de knechte enen to dem neyende bringen, ſo ſcholen dar nicht mer wen dre knechte mede gan, by dem wedde.

Item wanneir de knechte to ſunte Walburges dage willen reyen, ſo mogen ſe vroliſ vnder ſiſ weſen, vtenomen vrowen vnde juncvrowen, der en ſcholen ſe nicht hebben in erer kumpanye. Of ſo ſcholen ſe nene ſchaffer keyſen er achte dage vor ſunte Walburges dage, vnde wanneir de twe regeldage vte ſyn, ſo ſchal of de ſchafferne vte weſen, vnde de jungen ſcholen half ſo vele geldes betalen, alſe de knechte doen.

1464, Juli 14.

Na der borb Criſti vnſes heren duſend veerhundert im veer vnde ſoſtigſten jare des ſonnavendes vor der hilgen twelff apoſtele

wen sich overst ein gefelle na vorlopf der 14 dage mit sinem meister vpt niege in arbeit bi ehme tho bliven verdregen hefft vnd barnach vorloff nehmen wolde, schal solches nicht gestadet werden, he hebbe den tho vorne ein verden deil jahrs vht differ stadt gewandert, barna mach he fry wedder omme arbeit schiden.

Thom veirteienden, wen ein meister oder gefelle vor dath ampt gebadet werth vnd ongehorsamlich ohne jennige erheffliche orsake vthbliven worde, schal dem ampte geven achte schillinge.

Thom voffteienden, wen ein gefelle bei einem vnredtliken meister lenger den veirteien dage arbeitet, schall dem ampte einen dahler straffe geven.

Thom sosteienden, so jemant von den amptbrodern oder frembden sich vordristen worde, in differ statt bi der Traven in den schuten, schepen, frogen oder heusern to gehen, huserern oder to vorlopen, dem scholen de wahren asgenahmen vnd bi dat wedde gebracht werden.

Thom soventeienden, welker gefelle will alhier in dieser stadt meister werden mit eins meistern dochter, de schal thovorne drey jahr na einander bi einem meister vp einer wardstede gearbeitet hebben, vnd alsdan na verlopf der jahren bi vns begert na onser amptsgebrauch amptbruder zu werden, steit ihme den fry.

Thom achteienden schal averst eine witwe onser ampts macht hebben, sich mit einem ehrlichen gesellen onser ampts widerumb zu befrien, wen si will.

Thom negenteienden, wen ein jundmeister in vnse ampt kompt vnd dat ampt geeschet hefft, de schal beneven dem meisterstude der wedde viff marck vnd 12  $\text{℥}$  in die ampts buisse vnd den meistern ein vaht bier geven.

Thom twintigsten, welker de jungste ankamende meister im ampt ist, schal demsulven nakamen, wo vor ehme gescheen, vnd des ampts er bade wesen.

Thom ein vnd twintigsten, so jemant van den gesellen den schenkbreß vorachten vnd vorschmaden worde, schal bi dem wedde, so oft solches geschut, gestraffet werden vnd dem ampte thor straffe geven 12 ß.

Thom twei vnd twintigsten, so jemant van meistern vnd gesellen dat amptt thosamende begehret, schal na olden gebruke twei schillinge geven.

Thom drey vnd twintigsten, wen jaarliß de morgensprake gehalten wert vnd die rolle gelesen is, schall de olbeste olderman affdanden vnd ein ander bestediget werden, darbi ein Erbahr Raht se will schutten vnd handthaven. Ahne gefehrde.

## 56. Smede (Schmiede).

1400, September 24.

Anno domini M CCCC des vrydaghes vor sunte Michaele.

Wytlif sy, dat dar nemand schal smeden an onseme ammete tanghsen<sup>199</sup>), by dren marken sulvers van onser heren weghene.

Bortmer schal dar nemand naslotele maken, de gedruket sin an was offte an yenighe formen gemaket; weret dat dar yemand an breke, dat licht in der heren gnaden, wo se dat richten willen.

Bortmer wente dar grot schade schuet vppe deme bumhove an yfertouwe, weret dat dat yemand vphelde offte vornede<sup>200</sup>), dat licht aver in onser heren gnade, wo se dat richten wolden.

Bortmer weret sase, dat yemand in onseme ammete en werf voreneme, dat dar horde to tymmerwerke offte to steenwerke, unde

<sup>199</sup>) tanghsen bedeutet vielleicht altes zusammengeschweißtes Eisen. Man nennt Stücke solches Eisens nach jezt tügen (abzuleiten von teen ziehen). Sie sind zu manchen Dingen brauchbar, nicht zu allen. Vielleicht war es früher gänzlich verboten, sie zu schmieden.

<sup>200</sup>) sollte Jemand zögern oder sich weigern, den Schaden zu bessern.

dar yemande ane hinderde, de scholde dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer weret sase, dat jemand sin werf droghe van huse to huse to vorkopende vnd dar mede bevunden worde, de scholde dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer so schal neman ghaen oppe des anderen werf vnd doen eme dar ane schaden; weret dat dat jemand breke, de schal dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer schal dar nemand in onseme ammete holden wandelbare knechte; weret dat dar jemand ane breke, de schal dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers vnd en schal of nicht beter wesen an onsem ammete, wen de knecht ys.

Wortmer schal nemand in onseme ammete knechte meden er XIII dage vor paschen vnd XIII daghe vor sunte Michaele, vnd of nenen boden dar na senden; weret dat dar jemand ane breke, de schal dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers, vnde en schal of neneme knechte voremede geven.

Wortmer so en schal nemand sin werf vdssetten des sondages effte des hilgedaghes vorder, wen sin wyndelaghe thosecht; weret dat dar jemand ane breke, de schal dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer so schal nemand an onseme ammete eneme nothelpere meer gheven des dages, wen sees penninghe, vnde syne vroloft vnd en scherffwert beres; weret dat jemand dar ane breke, de schal dar onsen heren wedden mit dren marken sulvers, vnd wan en een man hefft geholden twe daghe effte dre, bedarff finer dan en ander. deme schal he ene vortan doen.

Wortmer so en schal nemand knechte holden to smedende ranwerke, des he sulven nicht en fan<sup>201)</sup>; weret dat dar jemand ane breke, de schal dat wedden onsen heren mit dren marken sulvers.

---

<sup>201)</sup> Diese Vorschrift lässt erkennen, daß in älterer Zeit jeder Amtsmann alle Schmiedearbeit zu machen berechtigt war, die er zu machen verstand.

Wortmer so en schal nemand in vnser ammete pile offte schot smeden mer wen X stücke eneme manne an eneme tofer, he en do dat mit vnser heren orlove; weret dat dar yemand ane breke, de schal dat vnser heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer de vromen<sup>202)</sup>, de dar sittet oppe deme markede by den yserbenken, de en scholen nicht mer veyle hebben van nyen werke mer wen enen botterstoek vnde enen roskam vnd en loes van VI penninghen; vnd wes en veyle kumpt van yserwerke, dat scholen se also laten, also se dat kopen, effte dar yemand na qweme, dat he id vinden moghe, vnd war en ane mysdunket, den scolen se vpholden vnd laten ene syne warsagen bringhen bette vor de smede mestere, de scholen ene vort vor de heren bringhen, vnd weret of, dat id yemand vornede edder vornen lete buten der stad edder bynnen der stad, wes de fromen kofften, de schal dat vnser heren wedden mit dren marken sulvers.

Wortmer besser vorbenomen vromen, de dat yserwerk veyle hebben, scholen wesen VI, anders schal yd neman veyle hebben, vngenomen de twe markedaghe in der wesen, de scolen vry wesen, also se van oldinghes gewesen hebben, vnde de mestere van den smeden scolen se bringhen vor de kernerere, dar scole se ere recht don, dat se alle desse stücke also holden willen, also hir vorsecreven steit.

---

Später traten weitere Beschränkungen ein. Das Amt bestand aus Huf- oder Grobschmieden, Schlossern oder Kleinschmieden, Messerschmieden und Büchschmieden. Nur einer dieser Kategorien durfte Jeder angehören und nur die demgemäß ihm zukommenden Arbeiten machen. Es konnte nicht fehlen, daß über die Grenzen der Befugnisse, die anfangs klar gewesen sein mögen, bald Streitigkeiten entstanden, und es wurden daher 1748 die Berechtigungen der Grobschmiede, Kleinschmiede und Büchschmiede (die Messerschmiede waren inzwischen ausgestorben) durch einen Vergleich genau festgestellt. Dieser Vergleich ist 1863 aufgehoben und jedem Amtsmeister die Befugniß zu Schmiedearbeit jeglicher Art erteilt worden.

<sup>202)</sup> Es waren Frauen der Schmiede, die auf dem Markte saßen. Dabei war der Ankauf und Verkauf von altem eisernen Geräth, der sonst, mit Ausnahme der zwei Markttage, Niemanden erlaubt war, das Hauptgeschäft, neue Sachen wurden nur nebenbei geführt.

Wortmer so en schal nen gast yserwert veyle hebben an onser heren markebe lencf wenne dre daghe in deme jare, vnd of nicht veyle beden by stude tale van huse to huse effte an syner herberghe; weret dat yemand hir ane breke, de schal dat onsen heren wedden mit dren marken sulvers.

Desse vorscrevenen stude hebbe wy gesad vnd holden van der gnade Godes vnd onser leven heren van Lubeke wente here vnd scolen waren op onser heren des rades behach.

## 1 4 5 5.

Int jar der hord Cristi onses heren dusent veerhundert viff: vndeveffich do belevede de rad to Lubeke desse nascrevenen articule vnde gaff de deme ampte der smede binnen desser stad Lubeke.

Int erste welf knecht zines sulves hyr werden wil in deme erscrevenen ampte, de schal hyr tovoorn en jar gedenet hebben mit enem manne, wen he effchen wil, vnde schal zin ampt effchen to twen morgenspraken, vnde schal bewisen, dat he echte vnde rechte geboren zy, vnde dodesch van vader vnde moder, vnde desgeliken schal men of bewisen van der vrouwen wegen, vnde de man schal borger werden, vnde schal to harnsche geven twe mark vnde deme ampte twe tunnen beers vnde ene mark to vlesche vnde brode.

Item schal nymand in dem erscrevenen ampte nyne nodhelper meer gheven, dan enen schillingf des dages vnde darto eten vnde drincken, by enem pund weddes.

Item schal nymand brekestangen maken offte breketangen; breke dat jemand in dem erscrevenen ampte, dat steit by dem rade, wo ze dat richten willen.

Item schall nymand den anderen in dem erscrevenen ampte vch ziner moninge huren edder wynnen, by broke dre mark sulvers.

Item schal nymand in dem erscrevenen ampte enen gast imeden laten op zinem touwe, by broke III mark sulvers.

Item alle andere kleene broke, de hir nicht inne staen gescreven, scholen de meester bringen vor de weddeheren, dat yd daromme ga, alse recht is, vnd van enem jewelken broke scholen de meester hebben seß penninge.

Desset alle vorscrevent schal stan oppe des rades behach vnde eer verbeterent.

## 1 5 1 2.

Bei einer Revision der Rolle im Jahre 1512 sind von den vorhergehenden Artikeln zwei weggelassen, das Verbot, Pfeile und Geschöß zu schmieden, und das Verbot, durch einen Gesellen solche Arbeiten machen zu lassen, die der Meister nicht auch selbst verstand (S. 434, Z. 1 bis 3 v. u. und S. 435, Z. 1 bis 4 v. o.). Die übrigen Artikel sind, fast unverändert, beibehalten und noch folgende hinzugefügt:

Item de syns sulves wert in dussene ereme ampte, de schall geven deme ampte voffteyn marc, dar van vyff marc to harnske vnde to wasse, dat ander gelt to ener kost deme ampte.

Burder schall eyn knecht, de synes sulves werden will in dussen ampte, eyn yar hir bynnen gedenet hebben vnde myt willen van synem meister gescheden, od echte vnde rechte geboren syn, vnde darup synen denstbreff vnde bortbreff wisen, vnde vor deme ersamen rade lesen laten, vnde desgeliken schal men of bewisen van der frouwen wegen, vnde de man schall borger werden, vnde schall geven twe marc vnde IIII s oppe de femerne; darto schall he hebben XVI marc lubesch rede vnde unvorborget, welket he od myt twen framen luden vor den femerhern schall bewisen.

Item schall nemant schockwerck<sup>203)</sup> maken offte maken laten, by dren marken sulvers.

Item wath lemmelen yn dat ampt kamen, de scholen vrig wesen<sup>204)</sup>.

<sup>203)</sup> Das Wort ist offenbar verschrieben. Vielleicht ist schottwerk, Geschöß, zu lesen.

<sup>204)</sup> Jeder darf die Rlingen kaufen, die ihm angeboten werden, und hat nicht nöthig, sie mit Amtsbrüdern zu theilen. Diese Befugniß wird durch den



Item so en schall nemant hechte vullen myt wasse<sup>205)</sup> by eynem halff punt broes, unde de hechte, de geschadet syn, schalme valsch delen.

Item schall nemant dusses amptes dobbelen, he sy meister offte knecht, by dre marke sulvers an de hern.

Item schall nemant frombdes to vorfange dusssem ampte sich entholden offte hemeliken arbeiden bynnen der stadt offte landtwer, by brose dre marke sulvers; welck meister of datfulve wittiken vorhenget offte toftadet, schall bergeliken dre marke sulvers vorborth hebben.

Item wes hyr in de stadt kumpt to dusssem ampte denende, id sy holt, lemmelen edder meste, rede offte vnrede, watterlege id sy, schall nemant sunder de meisters kopen to des amptes behoff, by brose dre marke sulvers<sup>206)</sup>.

#### Aufnahme des Norwegers Arnd Bagge in das Amt.

1477, Juni 21.

Burdermer also denne in vorgangenen jaren de olderlude unde dat ganze ampt der smede van vorsumnisse wegen togelaten hadden Arnd Baggen vthe Norwegen, van joget opp dat ampt by en to lerende, unde also he do so verne komen was, dat he synes sulves dachte to werdende, unde sich to echte vortrumet hadde laten Telkesen nagelatenen wedewen Hans Boleken, des em dosulvest de olderlude unde dat ganze ampt vor dem erbaren rade, nademe dat Arnt vor screven vndudesch geboren was, na clage unde antworde nicht in:

---

letzten Artikel, welcher das Gegentheil besagt, wieder aufzuheben. Es ist aber dabei zu bemerken, daß dieser letzte Artikel im Original der Rolle später hinzugefügt ist. Man hat dann nur vergessen, den früheren Artikel, welcher aufzuheben werden sollte, zu streichen.

<sup>205)</sup> hechte Heste, Griffe. Es können hier nur eiserne Griffe gemeint sein. geschadet?

<sup>206)</sup> Vgl. die Note 204.

rumen wolden, oes amptes mede to brufende. Des denne vmmen wolvart willen der ergemelten wedemen mit oren kinderren dorch bede willen orer frunde syt myt besser sake mede bekummert hebben de ersamen heren Hinrick Castorp unde Hinrick van Stiten, borgermester, so dat dosulvest van guder vnderwysinge wegen unde vmmen orer fruntliken bede willen de olberlude unde dat ganze erberorte ampt der smede, in mathen vorberort, to besser tyt, vppe dat nyne vndudeische mehr van dem erbarn rade hennervort togelaten wurden, den erscrevenen Arnd Baggen also toleten. Desset ist bescheen vor- middelft tolatinge vnd vulborde des erbarn rades to Lubeke, do men screff na Christi gebord dusent verhoundert dar na im soven- vndesoventigsten jare des sonavendes vor sunte Johans baptisten dage to middensamer. Des dosulvest ock van dem erbenomeden rade vmmen bede willen der olberlude unde des ganzen amptes vor- screven desse nabescrevene artikel wart vppe dat nye gemaket, bevul- bordet unde belevet to scrivende in dat weddebock, by den wedde- hern wesende, unde ock mede in der smede rullen, alle tyd vppe vorbeteringe des rades:

Item so en schal nu hennervortmer nemant van dessen amptes broderen nemande tosetten, dat ampt to lerende, noch holden van den vndudeischen, noch van allen andern nacen, de en sin denne werdich, ampte unde gilbe mede to besittende, by broke den wedde- hern dryer marke sulvers.

#### Smede und Meßberebers<sup>207)</sup>.

1479, März 7.

Anno 79 Reminiscere. Schelinge is irresen twisken den sme- den vp de ene vnd de meßberebers vp de anderen syten van sme-

---

<sup>207)</sup> Aus den Anführungen und Andeutungen dieses Documents ergibt sich folgendes Sachverhältniß. Die Messermacher hatten früher ein besonderes Amt gebildet und als solches eine Rolle gehabt. Sie hatten Klingen geschmie- det und zugleich mit Griffen versehen. Später waren die beiden Geschäfte ge-

bende wegen der lemmelen to den meiten, wenne de meitenbende ene rulle hebben, gegeven in vortreden den meitenbenders, der ie ist toten<sup>208</sup>, vnd vor de ere holden, welfer ierheit, dat ie imeden mogen iunder brose, dat doch den imeden nicht temelick<sup>209</sup> is vnd de meistbereder noch to nenen treden ene imede binnen iunder gebat hebben. Worumme beden de imede, dat iedaze artikel mochte aigestellet werden, wente de meistmaders van oldinges iades hebben in dem imedeampte geweien, vnde de bereders begerden to iurande bi erer rullen, dat ie imeden mochten iunder brose. Des ie hebben de weddeheren, nomtlifen her Hinrick Zipperade vnde her Hinrick Bromke, darto gevoget van Erjamen Rade, eth bevel deniiden na vele vorhandelinghe geicheben vnde aigesticht inmatten nabesichreden.

Nadem dat de meistbereders nene imede binnen iunder gebat hebben in vortreden, vnde de imede dat nu biivrafen, io en mogen de meistbereders nycht imeden edder imede huren, men hebben ie behof, arne to refende edder orde to iharpende, dat mogen ie don vor enes imedes vure, vnde dat icholen en de imede gunnen vnde nen vorbunth dar jegen maken, bi dre mark sulvers.

Item mogen de bereders allerley lemmele kopen. ie sin buien edder binnen iunder gemaket, vnde de vort bereden. Och icolen de

trennt. Die Verfertiger der Klingen waren in das Amt der Schmiede, vielleicht von diesen dazu genöthigt, übergetreten, und das ehemalige Amt bestand nur noch aus den sogenannten Messerbereitern, welche Klingen und Griffe zusammensetzten, wobei ihre Arbeit hauptsächlich darin bestand, die letzteren durch Kunst zu verzieren. Da sie aber immer noch die Befugnisse des ehemaligen Amtes in Anspruch nahmen und dessen Rolle sich aneigneten, andererseits auch die Messerschmiede in ihrer Arbeit weiter gingen, als ihnen als Schmieden zukaun, so entstand der Streit, der 1479 durch die Wettcheren geschlichtet wurde. Im siebzehnten Jahrhundert hat, jedoch nicht lange Zeit, ein Amt der Messerschneidenmacher bestanden. Ihre Rolle ist von 1661.

<sup>208</sup>) der ie sich toten (der Ton liegt auf der zweiten Silbe) die ie zuziehen d. h. sich zuignen.

<sup>209</sup>) was den Schmieden nicht ansteht, was sie nicht für geeignet halten. Das Wort temelick ist hier in ungewöhnlicher Weise gebraucht.

ſmede en nene hinderinge don an den lemmelen to kopende bynnen edder buten Lubefe, bi III mark ſulverſ.

Item de meſtmaers, de in dem ſmedeampte ſin, ſcholen anders nene lemmelen bereden, men de ſe ſulves maken, unde dar ſcholen ſe jeweld ſin mercke vpslaen unde dat nicht voranderen bi III mark ſulverſ. Doch olt werck, dat en gebrocht wert, mogen ſe beteren ſunder broke.

Oft welf van den meſtmaers, de in dem ſmedeampte ſin, dat ſmedent overgeven van olders, krankheit edder armodes wegen, doch bereden wolde, de en ſchal nene lemmelen bereden van buten ingekamen, bi III mark ſulverſ, men de allene, de bynnen Lubefe in dem ſmedeampte gemaket ſint, de mach he wol bereden.

Item is nu tor tyt welf van den meſtberebers, de ſmeden wil, de mach ſick geven van den berebers int ſmedeampt, ſunder denſt to doende edder denſtbreve eft hortbreve to halende, und wes he vorder dem ampte doen ſchal, ſchal ſtan bi den weddeheren.

#### Emede unde Stalmenger<sup>210)</sup>.

1483.

Anno domini 1483. Echelinghe unde twedracht is gewest twiſken dem ambte der ſmede binnen Lubefe vp de ene, unde den ſtalmengeren vp de anderen zyden, deſhalven de ſmede ſick hochlick aver deſulven ſtalmenger vor dem erſamen rade to Lubek beclagen, dat ſe plochſalen, ſchenen unde ander yſerwerk, dat ſe vromeden luden van buten aſkoften, dat doch wandelbar unde nicht gud en wer, vp ere vinfte ſetten unde erem ambte to grottem vorvange und ſcaden vorder vorkoften, ſo de ſtalmenger doch ander ambte

---

<sup>210)</sup> Stalmenger heißen Diejenigen, welche Eiſen- und Stahlwaaren feil hatten; ſie ſind die ſpätern Eiſenkrämer. In älterer Zeit wurden ſie nicht zu den Krämern gerechnet, weil ſie weder mit der Elle maßen, noch nach Gewicht im Kleinen verkauften.

hadden, der se billigen brufen vnde erem ambte nicht to scaden wesen scolten. Dar entiegen de stalmenger antworden, dat se dat vor langen jaren hadden geplogen 2c., dar aver se dorch de ersamen heren Diderick Basdowen vnd heren Diderick Hupe, radtmanne vnd weddeheren, van dem vorgescrevenen rade to Lubeck sunderlingen dar-to deputert vnd gevoget, vruntliken synt vorlifet vnd vorscheden in nabescrevener wise:

So dat de stalmenger van sodanem yserwercke nu nicht mer inkopen scolten, sonder wes se van plochsalen, schenen vnd van sodanem yserwercke mer hebben, dat scolten se alle twisten nu vnd pasken erstkamend aver dat jar, als to pasken 2c. 84, slyten vnd vorfopen, en sodans van den vromeden luden nicht mehr to kopende, sonder van den smeden binnen Lubeck, de en dat of omme enen redeliken penningk maken vnd geven scolten, so dat se darvan wes hebben mogen. Vnd des scal en idermann van den smeden syn merck op sodan yserwerck slan. Of scolten de stalmenger nene negele, dan allene framgud, als klene negele, vortende negele. vnd schonegele veyle hebben. Of scolten der stalmengere nicht mer na besser trod dan vyve binnen der stad Lubeck wesen vnd wanen.

Vnd hir mede scolten beide parte to eynem gangen vullentamen vrede vruntliken wesen vorlifet vnd vorscheden, vnd erer en heit dem andern, so vorscreven steit, geloffliken vnd vastliken gelavet, unvorbraken wol to holdende allet sunder argelist. Vnd we hir brokhaftig ane wurde, de scalt afwedden mit dren marken sulvers.

### Smede vnd Sadelmaeker.

1494, September 13.

De ersame rad to Lubeke hebben tusken deme ampte der smede an de eyne, vnde den sadelmaekeren bynnen erer stad Lubeke an de anderen syden, na clage, antwerde, rede, insaghe, na besprake vnde ripen rade affseggen laten van weghen der boegel, alsoe de sadelmaeker aldus langhe to cope ghehat hebben, dat de smede scholten ere boegel

vorkopen vnde de fadelmaer ere fabele. Ghescreven van bevele tēz rades des sonnavendes na nativitatē Marie.

### Koelmeystere<sup>211)</sup>.

a) Vorstellung der Kohlenmeister an den Rath hinsichtlich einiger Mißbräuche beim Kohlenhandel.

Ghy erbaren heren van Lubekē, de koelmeystere tho Lubekē don jo mytlik vnde openbare stücke, de h̄yr rāscreven stan, dar den borg-heren vnde der ganzen meynheyt nicht vul an schuet, vnde bidden ju dorch God vnde dorch ere myllen, dat ghy dar raad vnde weghe tho vinden, de der meynheyt nutte s̄yn, wente wy dar grote beswar-nisse van hebben.

To den ersten male, wanner dat id kumpt in de hervest daghe, vnde de zač kolen kumpt oppe enen schilling lubesch, so schalme den kop nicht vorhoghen, me do dat mit der heren vulbord vnde der kolmeistere, de de heren dar tho zat hebben.

Item so kumpt dar vele wandelbares ghuedes tho markebe van colen, dat der meynheyt groten schaden doet, wente de kolen zint nicht eenparich in deme zače. Bovene in den zač gheten zee ghuede colen vnde myddene wandelbar ghued, dar schuet den luden nicht vul an. Jodoch so moten de lude de colen allyke dure betalen, vnde id was wandaghes en recht, alze wy dat vornomen hebben, wanner den colmeystere, de de heren dar tho hadden ghezat, mys-

---

<sup>211)</sup> Zwei Schmiede, in der Regel ein Aeltermann und ein Amtsbruder, wurden, jedesmal für ein Jahr, vom Rathe zu Kohlenmeistern bestellt. Ihnen lag ob, dafür zu sorgen, daß immer ein hinlänglicher Vorrath von Holzfohlen in die Stadt kam, und den Verkauf derselben so zu leiten, daß Jeder seinen Bedarf erhielt, aber auch nicht mehr. Wer ein ganzes Fuder kaufen wollte, wandte sich an sie und erhielt es durch ihre Vermittelung, indem sie die mit Kohlen in die Stadt kommenden Bauern anwiesen, wo sie abladen sollten. Für ihre Mühwaltung erhielten sie eine bestimmte Gebühr. Mit dem Verkauf in kleineren Quantitäten (vthsellē myt der mate) war eine bestimmte Anzahl von Personen vom Rathe belehnt. Das Amt der Kohlenmeister besteht, wiewohl in wesentlich vermindertem Geschäftsumfange, noch jetzt fort.

duchte in den colen, wolden se des den coleren nicht loven, dat id ghuede colen weren, so mochten se den zack myddene in twe snyden, vppe dat se quemen tho der warhent.

Item zo zint dar twe markede, dar me de colen zellet, de ene market is vppe den folmarkede, dar de borghere de colen zellen, vnde de andere market is vppe den coberghe, dar de gheeste de colen zellen, vnde de gheeste vppe den loberghe scholen den zack enen penning myn gheven, wen de borghere vppe den folmarkede. Des hebben de colbreghere ene wyse vore, de vor de meynhent nicht ne is, wente dat se de colen allentelen zeden voren vnde dregghen van straten tho straten, van husen tho husen vnde van kelleren tho kelleren, vnde zellen de colen allentelen zeden, vnde dat was nyn recht vnde is nyn recht, vnde der meynhent schuet dar nicht vul an, wente de colmeystere, de dar tho ghezat zin, de konen zich dar nicht ane vorwaren in also manichvalden steden.

Item wanner de borghere kopen een voder kolen, so komen de colbregher vnde voren dat voder hen, wor se dat hebben wyllen, ane des borgheres dank, vnde de borgher mod der colen enberen, de se cost heft.

#### b) Verordnung in Betreff des Kohlenverkaufs.

1469.<sup>212)</sup>

Witlif zy, dat na der bord Cristi vnser heren duysend veerhundert jar dar na in deme regenvundesostigesten jare na bevelde des ersamen rades besser stad vnde in den tyden der ersamen heren Herman Witvoelt vnde Vriken Gramerdes, weddeheren, wurden deme nascrevenen articule belevet vnde befulbordet.

Zint erste dat men scholde de blocke vppe de kalemartede bel

---

<sup>212)</sup> Diese Ordnung ist in den Jahren 1544 und 1723 erneuert und revidirt.

den<sup>213)</sup> mit deme ersten voder falen, dat int dor qweme, id were int molendore offte int holstendore, alle dage to behuff der gemente.

Item so schall nymand ghan butent dor, folen to kopende, mer men schall ze kopen, wen ze erst int dor komen offt in de stad, by broke dre mark sulvers.

Item of schall nyn falfstorter butent dor gan, omme falen to bevormordende, to bringende, wor he ze hebben will, by vorlust zines lenes.

Item of scholen de falemestere nenen borgeren fale nemen, de he binnen in der stad gekofft hefft, sunder hefft he ze buten bevormordet offte gekofft, denne mogen ze ze nemen unde senden ze, wor men der behuff hefft, unde de jennen, de ze buten kofft offte bevormordet hebben, scholen wedden dre mark sulvers.

Item we vorlenet is myt der mathe vthtosellende, schall nicht meer wen to der tyd eyn voder falen kopen, unde wen dat oppe is, so schall he den falemesteren toseggen unde de scholen eme behulpen wesen, dat he echter eyn voder fryghe, by vorlust des lenes.

Item welk frouwe offte man falen kofft van den blocken, de mogen ere falen sulven to hus dregen, efft yd en gelevet, sunder hinder der faldregere<sup>214)</sup>.

Item furdermer so scholen de falfstortere hebben vor enen sack falen to dregende, yffet verne, twe penninge, men issen na, enen penningt.

Item de jenne, de mit der folemate belenet sint, der schall wesen verondetwintich unde nicht meer. Schreven van beycle des rades<sup>215)</sup>.

<sup>213)</sup> Blöcke halten ist eine auch sonst vorkommende Bezeichnung des Detailverkaufs. Das erste an jedem Tage ins Thor kommende Fuder Kohlen wird für den Kleinhandel bestimmt, damit die Aermereu sich versorgen können.

<sup>214)</sup> Die Kohlenträger, auch Kohlenstürzer genannt, bildeten eine eigene Corporation, der die ausschließliche Befugniß gegeben war, die Kohlen abzuladen (die Säcke umzustürzen) und den Käufern ins Haus zu tragen.

<sup>215)</sup> Der letzte Satz ist etwas später geschrieben.



Beschlüsse der Aelterleute der Schmiede in den sechs  
wendischen Städten.<sup>216)</sup>

1494, Mai 23.

Wy olderlude vnde geswornnen mestere der ampte der smede der soß wendesschen stede, alse Lubeke, Hamborch, Rostock, Stralssundt, Wyßmar vnde Lüneborch, mit consente, willen vnde bevelen vnsere gemeynen medeamptbrodere bekennen apenbar vor alle den gennen, de dessen gegenwordigen breff sehn, horen edder lesen, dat wy mit eyndrachtlikem rade, willen vnde wetende desse nabschreuen articule hebben beleuet, bewillet vnde bevolbordet, beleuen, bewillen vnde bevolborden de also gegenwordich in krafft desses breues. Int erste welck knecht in deme erbenomeden vnsere ampte synes sulues wil werden, de schal nogehafflich bewys van den olderluden vnde werckmesteren in der stadt, dar desulve knecht latest mede gedenet hefft, halen, alse nemptliken enen denstbreff, darinnen desulve olderlude vnde werckmestere, oc de mester, dar he latest mede gedenet hefft, bekennen, dat he in demesulfften ampte wol gedenet hefft, so dat se eme nene schulth en geven, vnde de breff schal eme kosten twe rinsche gulden vnde dar nicht en haben, vthgenomen der mestere kindere, de synt sodaner twe rinsche gulden vry, doch nicht des breues, den scholen se gelyck anderen hebben vnde halen, vnde desulve knecht, de also synes sulues gedendet to werdende, schal to deme mynsten eynen mestere eyn half jar gedenet hebben in enen steden denste, so dat eme gutliken van demesulven synen mester vor enen fromen vnde tuchtigen knecht vnde of in den erberorenen steden gedendet wert. Oc schal he syn eygen werck nicht ere arbeiden. he en hebbe sodanen breff erst tor stede gebracht vnde dem ampte gedan, wes he plichtich is. Furdermere so denne de knechte :

---

<sup>216)</sup> Die Urkunde, durch welche der Rath von Lübeck diese Beschlüsse bestätigt, ist noch vorhanden; sie sind ohne Zweifel auch von den Räten der übrigen Städte bestätigt.

vnfeme erbenomeden ampte denende van eren mefteren, dar fe mede denen, bewilen mere geldeß vpboren, wan fe vordenet hebben, vnde denne fyff vnde flachtinge mit vorfate mafen, vppe dat fe mit eren van eren mefter fcheden, vnde fulck gelt eme entdragen willen vnde fiek in ener anderen beffer bavenfchrevenen ftede vormeden, is eynbrachtliken belevet, bewillet vnde gefloten, fodanen knecht in vnfeme ampte nicht gefladen to denende, funder he en hebbe erft fynes mefterß, deme he also entgan is, willen gemaket. Dergeliken bliven of etlike knechte creme meftere, dar fe mede denen, gelth fchuldich vnde en darmede funder fyn weten vnde willen entgan; is belevet, desulven knechte, de also vorlopen fyn, nicht mere gefladen to denende, vnde fchal vnfeß amptes nicht werdich fyn. Dc fcholen noch en willen wy noch jenige meftere vnfeß amptes jenige knechte by dachlone to denende vpnemen noch meden, funder by jaren vnde halven jaren, doch den fleynsmeden vnde meßmaferen ere knechte, fo olbinges wontlick is geweest, to medende. Alle vorchrevene ftude vnde articule love wy olderlude vnde werckmeftere vorbenomet der der ergenannten ftede by pene twelff rinſche gulden, funder gnaden to vorbrekende, ftede vnde vafte to holdende funder alle behelp, nye-funde, geverde vnde argelift. Des to merer orfunde vnde vorma-ringe fynt beffer breve foßz alleynß ludende, by den olderluden eyner jewelden ftadt enen, de wy mit vnfer aller amptes ingefegel byr beneddenn angehangen hebben laten vorſegelen. Gefcheen vnde gegeben bynnen Lubefe in den jaren vnfeß hern duſent veerhundert-veervondenegentich ame vrydaghe in den pingſten.

#### Fernere Beſchlüſſe.

Item welcker knecht hir ehr gedent heft, de fchal fiek finem meftere vormeden eyn half yar; welcker knecht hir nicht gedenet heft vormalß, de mach hir denen verteien dage, den dar nha, levet eme mit demfulven mefter to blivende, fchal fiek dem mefter vormeden eyn half yar langf edder he fchal wandern vth der ftadt. Welcker

knecht dusses amptes vpror ofte vfstot maket, de schal nicht werdich  
 wesen vnser amptes in dessen soß wendischen steden to denen ofte  
 fines sulves werdenn. Welcker mester ofte knecht kyff vnder mald-  
 ander hebbenn, de scholen gan vor de olderlude vnd swaren meistere  
 des amptes vnd dar vorclachten de sache; wer den de sache so wichtich,  
 dat se de olderlude nicht schedenn kondenn, szo scholen se gan vor  
 de herenn vnd nicht de knecht ofte mester er eigen recht nicht brufen.  
 Item schal nemant van vnser amptbroderen besser vorbenompten  
 steden enem knechte nicht geven to einen schilling des dages. Item  
 de groffmede knechte scholen des morgens vfstan to dren vnd hebben  
 hillig to sossen des avendes; weret sache, dat einer edder mer van  
 den knechten dath nicht dohn willenn vnd vpbunden vnd weglegen,  
 de scholen vnser amptes nicht werdig wesen to denen edder eres  
 sulvest tho werdenn inn dessen soß wendischen steden, so vorhen  
 schreven. Item so schal kein knecht vnser amptes to der wandertidt,  
 alse vp sunte Michel vnd vp paschenn, in dem froge de wanderden  
 knechte nicht bospreken, sunder de mester vnser amptes schal dar  
 kamen vnd meden sulven de knechte; welcker knecht dit brecht, dat  
 scholen de olderlude straffen. Item so sint desse vorschreven older-  
 lude avercyn gefamen, dat se omme dat softe yar willen tosamende  
 kamen binnen Lubeck vnd dar eres amptes rechticheit in dem pingstem  
 vorclaren vnd slichtenn. Ezo hebbt wy alle belevet vnd bewillet,  
 dat ein iderman, de mester dusses amptes, nicht anders scholen spien  
 cren volcke des vasteldages, so montlich is gewesen suß lange her.  
 by demsulven broke so havenschreven. Item so is oc beleret vnd  
 bewillet, wanner ein knecht vorschreven wert van sinem meistere vnd  
 de knecht deme breve entweke vnd lepe vppe de lantstede vnd dar  
 arbeide vnd den dar nha wedderqueme, so schal he dusses amptes  
 nicht werdich syn in dessen soß wendischen steden.

## 57. Spinrademaker.

1559, September 29.

Nadem ein Erbar Radt tho Lubeck anno 1559 Michaelis dem ampte der spinrademaker jungen tho leren vnd knechte tho holden, dar se ohr ampt mede vpholdenn mogenn, vorgunt vnd nhagegeben hefft,

So schall vor erst ein jeder amptbroder, de einen jungen de nenes meisters dieses ampts sone is, thosetten will, vor dem ampte annemen.

Thom andern, er dath desulve angenommen werth, schall he ersten bewysen, dath he echt vnd recht gebaren sy, vnd wanner nhun sulchens geschehen, so schall he vor de leer im amptt geben thwelf schillinge.

Thom drudden, wen overst ein meister synen egenn sone edder eines andern meisters sone dieses ampts in de leer nhemen will, dath schall he gliches falles vor dem ampte donn, jedoch schall desulvige junge dem ampte nenn lergelt tho geven schuldich syn.

Thom vehrden so scholenn alle jungen so woll der meister kinder alse de andern in der lere syn dre jar, vnd wo jemandt vanden sulven vor vthgange dießer syner lerjar ane gnogsame orsake synem meister entlepe, densulven schall nenn meister binnen dißer stadt wedderumb annemen, er de junge den hern anderthalve marck vnd dem ampte thwelff schillinge affgeweddet hefft; handelt de meister darjegenn, de schall dießen brocke dubbelt geven.

Thom vofften so schall oc nen meister synen lerjungen vorloven edder van sich jagen, he hebbe ohne erstenn vor dem ampte vorclaget, by peene vnd brocke, wo im negesten articell vormeldet.

De meister, de enen jungenn in der lere heft, de schall ane knecht bliven, so lange wente dath de junge vthgeleret hefft, by straff dre marck sulvers dem wedde vnd dem ampte einen gulden.

Thom soften de knechte, de hir ober anders wor dith ampt

geleret hebbenn, scholen by neuen besser arbeitenn. by vorlauff des ampts. Eñ schall od nemandt in diñen ampte der breter knecht thosettenn, by pene vnd straffe dre mark sulvers dem wedde tho geben.

Thom fovenbenn schall nen knecht meister werden, he hebb den erst syn meisterwerck gemaket.

Thom achtenn so schall od nen knecht ringer den ein halff jar by enen meister denen, vnd wo ume by demselben nicht lenger tho blyven gelevet, so schall he ume ein verbell jar thovoren vpsaygen, wedderumb schall od nen meister synen knecht buten tydes vorloren oder enem andern den synen entspanen, by pene dre mark sulvers dem wedde vnd dem ampte einen gulden, idt were dan, dath knecht oder meister billidē vnd erhebliche orsake dat tho bonde hebbe.

Thom lestenn schall noch meister oder knecht des ampts vñ ober rantholt dem ampte tho vorfange vptopenn, sumbet wenne dath tho lope gebaden werth oder dar erstenn by kumptt, schall dath dem ampte anbedenn by straffe dre mark sulvers vnd dem ampte einen gulden; wurde od jemandt beargmanet, dat he sulches nicht gebaen vnd sič by synem ede vor dem wedde des nicht entleggen kunde oder mulde, de schall dem wedde vnd ampte dathsulve gelider gestalt affwedden vnd schall nichts desto weniger dath holt, dath alle dem ampte tho vorvange vpgelofft is, dem ampte thogestellt werdenn, jodoch vor de werde, alse dath de koper gelofft edder bethalet hefft.

Item dath se haben diese articell keine andere ordnung vnder sič ane medewetent vnd bewilligung des Erbarn Rades vñenscholenn, by straffe eines Erbarn Rades.

#### **Golddreier vnd Spinrademaker.**

1526, Juli 21.

Eñ wittid allenn vnd einem jewelden, dar desse jacter :: sehen, horen edder lesen vorkamet, dat de schelinge vnd twebrat:

so sich twischen dem ampte der holtbreier binnen Lubek an de eine  
 vnd den spinrademakere darfulves an de anderen siden entholden,  
 deshalven dat de spinrademakere sich eines articels, so in einer  
 jaerter anno etc. XVI dorch de weddeheren do tor tit twischen beiden  
 parten gemaket, vnd darvan eine by den weddeheren in vorwaringe  
 liggende, mede begrepen, als dat eyn jeweld van den spinrademake-  
 ren tor tit wesende deme holtbreier ampte alle jare vor pingsten  
 onderhalff marktupunt wasses geven scholde, beswerden vnd den-  
 sulven articel hinfurder to holden nicht geneiget, dewile de holt-  
 breier vele knechte tosetteden to lerende, also dat se sich nicht konden  
 bergen, biddende vnd hogerende se van dem holtbreier ampte ge-  
 fundert vnd ore werck eyn lehn werden mochte, dorch de erfamen  
 wisen heren Johann Saliger vnd Hinrick Kerckring, nu tor tyt  
 weddeheren, in namen vnd van wegen eines Erbaren Rades mit  
 berurter parte willenn vnd vulborde entshedden vnd vordragen sy,  
 nomptlic vnd also, dat men alle de jennigen, so nu spinrade maken  
 binnen vnd buten dem holtbreier ampte, sall in dat weddebock  
 takenen vnd nemant van densulven schal hir nhamals knechte tosetten  
 to leren, de spinrade tho maken, beth so lange desse hir vnderge-  
 schreven vñ achte personen nha syn vorstorven, by dren markten sul-  
 vers an dath wedde, vnd cine tunne lubesch bers an de meistere  
 to vorboren. Vnd wenner eyn van den achte personen vorstorven,  
 schal dat spinrademaker werck ein lehn wesen, vnd de jennige, so  
 alsdenne van den weddeheren in namen vorschreven darmit wedder-  
 unne wert vorlenet, schal deme wedde viff mark lubesch vnd den  
 meisteren eine tunne lubesch bers geven vnd jarlig, als de anderen  
 dohn, ock nha to donde. vorpflichtet wesen. Dar it sich ock hir nha-  
 mals also geborde, dat de holtbreier etlike rutere oft knechte to der  
 stadt beste mosten holden, alsdenne scholen de spinrademakere ethwes  
 dartho toleggenn ungeholden wesen, dan nha erem vormoge, vnd wo  
 se danne mit den heren darvan bovel hebbende avereynkamen, ore  
 eigen rutere holden vnd besoldenn. Der drier articell halven, in

der vorberurten zaertern medebestemmet vnd bogrepen, nomptlic dat de spinrademafer mogen maken spinrade vnd wes den spinraden tobehoret, oc allerhande schruven vnd grafftickelen, vnd nicht anders dat dreier ampt belangende, is van den vpgenanten wedbeheren bedinget vnd van beiden berurten parten bewillet vnd belevet, desulven artickel also scholen in oer werde bliven vnd by macht geholten werden, dat oc nha dotlikem affgange der achte personen hironder getekent bynnen deme holtbreier ampte nicht mer dan dre vnd dar buten vife wesen scholen, de spinrade makenn mogen. Alles ane geseerde. Vnd tho merer vormaringe synt besser zaerteren twe, vtheinander gesneden dorch dat wordesen Trume, gelikes ludes, darvan eine by ons vorschreven wedbeheren vnd de andere by den vornompten parten in vormaringe liggende. Gescheen vnd vorhandelt sonnavend am avende Marie Magdalene anno etc. XXVI.

1537, August 10.

En witlic, momoll tuskenn eynem Erbaren Rade vnnnd dem ampte der spinrademafer tho Lubeck hyrbevorn ys vorhandelt vnnnd beslatenn, dat der meistern dessulvigen amptes nicht mer als achte ym talle, wanner se so na vorstorvenn, wesen scholen, so hebbenn se dennoch vp guthlic ansynnent vnnnd boger eines Erbaren Rades denn boschedenen Hans Moller bavenn sollichenn tall vor eren amptbroder thogestadet vnd angenamen, by also, dath he synd geberlich holdenn, der rullenn des amptes genoch doen, vnd ym troge edder susts keynenn vproer maken schole, by vorlust synes amptes. Dyt hebbenn se also belevet vor denn ersamen herenn Carstenn Tymmermann vnd Johann Stalhot, radtmannen vnd wedbeherenn tho Lubeck.

---

58. *Stoekvischwekere.*

1485, März 11.

Alse denne de erfame rad der stad Lubeck in langhen vorleden jaren omme nuth vnde profyt, of tho leffmode eren ghemenen borg-heren vnde inwoneren, dede sulven neyn droghevischwerck daghelikeſ wesen konen, hefft twen eren deneren, namelken ereme szisescriver vnd ereme hußsluter, belenet vnde en vororlevet, ore morthen, nupsenrotscher, rochen, heſede vnde pruschen vladſfiſch to wesen ende wesen laten vnde daghelikeſ midden vp dem marſede to Lubeck omme reſelick gheld to vorlopende, de denne lichte of ander droghevischwerck, dat en nicht vororlevet was, mede wesen vnde vorlofft hebben, of desghelik de stoekvischwekere, de of van deme erbenomeden rade berghervisch vnde sporden tho wesen belenet synt, modewillighen van den vorbenomeden parzellen een deel den erbenomeden twen personen to nadele vnde vorvanghe of mede gheweset vnde vorlofft hebben, is derhalven twischen den beyden parten tweedracht vnde vnwille entſtan vnde vor dem erbenomeden rade so beclaghet, woromme de erscreven raed, sulke beyde parte to vorlifende wyset hefft, se sich in fruntſchop des avereen komen schulden, dat beyden lenen recht schege vnde sulker clage nicht mer van noden worde. Synt denne van sulke bevel des rades vnde der radesheren, de desse tweedracht to vorlifende dar by gheschicket worden, vulborde Marcus Melman vnde Tonnyes Blafel, hußsluter, nu tor tyd myt den erscrevenen ore wesent 2c. belenet, vpp eyne, vnde Albert Bulle, Hinrik Heybese, Steffen Duve, Hans Meyger, Gerd Meyboem, Marten Sare, Hans Jesse vnde Marquard Hovesche, stoekvischwekers, vp ander syde, vor sich vnde in deme lenhe ore naſomelinghe overenghesomen vnde hebbet belevet, vulbordet vnde vormilfort, dat sodane twe ore wekers vnde ore naſomelinghe ofte twe andere van erer weggen na besser tyd alle ore morthen, nuptsenrotscher, ruchen, heſede, pruschen vladvisch vnde der ghelik scholen wesen edder wesen



laten opp deme marke in montliker stede, baghelikes vor reddelich gheld tho vorlopende, vnde de vorbenomenen stockvischwefere of ore naomelinghe scholen wesen sporden vnde berghervisch grot vnde clene na olbeme anghesette vnde nictes mid alle van den vorbenomenen parhelen den erbenomenen ore wesen to vorvanghe. Alle dyt vorcreven samptlik vnde besunderen love wy beyde parthe vor ons vnde onse naomelinghe stede vast ewich to holdende, by vnen eyner marck lobeghes sulvers, welck parth hyrinne breedsam vnde wo vaken dar over beslaghen wert, den ersamen weddeheren denne tot tyd sittende sunder gnade to betalen.

Gehandelt, vulbordet vnd vormilkort in jeghenwardicheit der ersamen heren Diderick Basbow vnde her Johan Herke, weddeheren, byddende in des erbenomenen rades tho Lubek weddebod tho ewigher bechnisse tho scrivende. Na Christi ghebort onses heren dusent veerhundert am vyffondeachtighesten jare am avende sunte Gregori.

1481, Februar 17.

De stockvischwefere der stad Lubek vor dem ersamen rade dar sulves irschinende hebben tosprake gedaen to Clawese Bthbrand des halven, dat he drogen visch kost vnde steit dar mede to marke, wanner eme dat gelevet, vnmme den dar wedder to vorlopende, wellik doch nicht montlik yn dem also to beschende. Darupp de ergenomede rad na clage, antworde, wedderrede vnde insage, na besprake vnde berade gedelet vnde afgesecht heft, dat de erbenomede Clawes noch nemant anders uppe dem marke stan schal, drogen stockvisch to vorlopende, he en hebbe den sulves over zee vnde sam gebracht. Screven van bevelde des rades am sonnavende na Valentin martiris anno etc. LXXXI.

59. *Swerdfeger* <sup>217)</sup>.

1478, April 1.

Desse nabescreven articule unde rullen hefft de ersame rad der stad Lubek dem ampte der swerdfegher by den tyden der ersamen heren Lubeken Beeren unde Joÿanne Wifinghove, weddeheren darfulves, doch alle tyd vppe des rades behach unde vorbeterent gegheven.

Int erste, we synes fulves in dem ampte der swerdfeger werden will, de schall in demesulven ampte dree jar myt eneme vromen manne to willen gedenet hebben unde effchen zin ampt to dren morgenspraen.

Item schall he denstbreve halen, dar he latest gedenet hefft, unde bewysen, dat he echte unde rechte unde dudiesch geboren sy.

Item schall he borger werden unde mit twen vromen luden bewisen vor den kemeren, dat he twintich mark hebbe unvorborged, sunder argelyst.

Item schall he gheven to harnsche twe mark, to den lichten ene mark, item achte schillinghe to der spise unde ene tunne lube-sches beeres, unde nynerleie kost vurder to donde, by vorlust des amptes.

Item schall he twe swerde bereden in des mesters werckstede, de scholen de mestere beseen; bevynden ze denne de vprichtig unde dat he des amptes werdich ys, so schalmen ene denne tolathen, synes fulves to werdende.

Item we enen junghen in de lere entfangen will, de schall ene vor den mesteren entfangen, unde schall hebben twe vrome manne, de dar gud vor syn, dat de junge echte, rechte unde dudiesch geboren sy, unde schall deme ampte geven twelff schillinghe.

Weret of, de junghe vth der lere entlepe unde wedderqweme

---

<sup>217)</sup> Das Amt ist 1830 ausgestorben.

vnde wedder in dat ampt wolde, de schall dat ampt vppet nye wyhnen, men lopt he to deme anderen male vth deme ampte, so en schall he des nicht meer brufen.

Item lepe of eyn junghe van syneme mestere, so dat yd des mesters schuld were, den jungen schall men wedder in dat ampt entfangen, sunder vppet nye wes to gevende.

Item wes eyn jewelit amptbroder dinged edder koped, dat deme ampte denet, dat sy kleen edder grot, dat schal he deme ampte beden vnde laten dat omme densulven penningf, alse he dat gedinget offte gekofft hefft; deynt he des nicht vnde darmede beslagen wurde, so schal he dat deme rade myt dren marken sulvers wedden vnde geven deme ampte twee punt wasses.

Item schal nemand in deme ampte tobroken naren vorarbeiden edder tobroken hiltten vpsetten, by eneme pund weddes.

Item schall nemand jenighen vorfoperen swerde maken offte bereden, by dren marken sulvers.

Item wanner hir in de stad rede swerde van kopluden gebracht wurden, de scholen de mestere beseen, dat ze vprichtig sin; men weret sake, dat ze wandelbar weren, denne schal men de wedder torugge vthforen, by dren marken sulvers, van yewelike stude, vnde wes de koplude vorfopen mogen, scholen ze vorfopen, by helen edder halven doffynen, vnd nicht myn vorfopen, by brose dre mark sulvers.

Item offt jemand van den amptbroderen buten der stad theen vnde wes kopen wolde, dat deme ampte denen mochte, dat were kleen offte grot, de schal dat ampt dre dage tovooren forboden laten vnde en sulkent to kennende geven; offte dar yemand were, de sullen kop vppe mynnunge vnde vorlust mede angan vnde de kost na redelicheid mede stan wolde, des schal de jenne, de so vth toghe, den anderen mede gunnende wesen.

Item wanner de mestere mit deme ampte im froge sint, is de:

hemand onhorſam na deme vpfloppende, de ſchall wedden deme rade dre marſ fulvers vnde deme ampte ene tunne beers.

Item de knechte eres amptes, de buten erer meſter huſe ſlapen, ſpelen gan vnde manbach maſen, ſcholen de meſtere to deme wedde vorboden lathen.

Item dat nemand van des vorſcrevenen amptes knechten ſcholen arbeiden des hilghen dages by broſe enes pund weddes, ſo vaſen dat jemand deynt.

To merer witlicheid iſ beſſer rullen twee, eens ludes, dar van de ene by den weddehern vnde de ander by dem ampte der ſwerdfeger liggen in vormaringhe. Geven op des rades behach na Criſti gebord duſend verhundert jar darna im drevndesoventigſten am donredage na mydfaſten.

## 60. Tymmerlude.

1428, November 10.

Leven erſamen heren, wy gheven jum to kennende, wo dat de olberlude vnde de meſtere der tymmerlude tweye in dem hare vor jum hebben morghenspraſe holden van ambeghyne, dat onſe ampt aldererſten myt willen vnde vulbord jumer erſamheyd wart belenet vnde ganſliken wart gheſtedighet.

Int erſte heft dat een wonheyd ghewefen, dat de meſtere vorbeden ſchelword vnde onluſt.

Wortmer well gheſelle, de van anderen ſteden edder van buten to hyr in kumpt op onſe ampt, de ſchal ghan to eneme meſtere in onſeme ampte, de ſchall em orloff to houwende bydden van den olberluden XIII nacht, vnde wil he denne wech wanderen, dat mach he don vrigh, wil he of lenſ myt ons houwen, ſo mod he vtgheven III punt waſſes to onſen lichten; weret aver, dat he des waſſes

nicht ut en ghevet, so schalme ene panden vnde dar mede mynt he vnse kumpanye, so vere alze he nene schelinghe noch veyde buten der stad heft, vnde heft he veyde, so wert he in vnse kumpanie nicht vntfanghen.

Wortmer wan he vnse kumpanye vntfanghen heft, so schal he houwen myt enem mestere in vnseme ampte also langhe, bet he synes sulves werden wil, vnde wan he synes sulves werden wil, so mod de mester, dar he mede wesen heft, dat segghen by synen waren worden vor den olberluden vnde den mesteren, dat he gud vor enen mester sy. Of so mach denne de gheselle sunder hovedman holt egghen vnde delen to makende, mer nicht to vorarbejdende sunder hovedman.

Wortmer wan he syn ampt effchen wil, so schal he ersten borgher werden vnde dar na vnse ampt effchen to dren morghe: spraken, alzet van oldynghes ene wonheyd gheweset heft.

Wortmer wan he synes sulves gheworden is, so schal de mester, dar he vore mede houwen heft, dar gud vor wesen vor vnser heren op dem huse, dat he bynnen dem ersten yare neneme borghere syn tynmer vorderve.

Wortmer weret, dat de jenne, de synes sulves werden wil in vnseme ampte, vnde he eer der effchynghe des amptes een beruchtet wyff to echte ghenomen hadde, de schal vnser amptes onwerdich wesen.

Wortmer de ghenne, de vnser amptes werdich wesen wil, de schal nemen ene erlike vrouwen edder juncvrouwen, de omberuchtet sy, anders so en mach he vnser amptes nicht besitten.

Wortmer so schal neen mester edder gheselle, de an vnser kumpanye is, buten der stad buwen haveluden berchprede edder andere veste sunder willen vnde vultbord vnser heren van Lubeke, vnde weret, dat dar jemand boven dede, de schal dat wedden vnser heren van Lubeke.

Wortmer so schal neen tymmerman buwen overhanghede schure edder opflande vynstere, sonder onse heren van Lubeke unde de sworn mestere de syn dar by, unde de scholen dar van nemen ene mate der wyde unde der lenghe in der heren jeghenwardicheyd, by broke onser heren.

Wortmer so heft dat ene wonheyd ghewesen, dat de sworn mestere des yares eens omme ghinghen unde beseghen dat huse der stad van dem yare, unde wes dar ane denne brocksamich unde nicht vullenkomen was, unde dar onse heren broke unde wedde ane hadden, dat scholde se onsen heren wittik don by eren eden.

Wortmer so heft dat ene wonheyd ghewesen, dat de ghesellen in onser kumpanye to yskiker morgheinsproke gheven teyn pennynge to was ghelde, des ghelyk hebbe wy mestere vore ghedan, unde van dem ghelde gheven de mestere den ghesellen to der morgheinsproke ene tunne bers, unde den boden V schillinghe, vyff schillinghe to zelemissen op aller zelen dach.

Wortmer wan een master edder een vrouwe edder een gheselle sterfft in onsem ampte, welk master edder gheselle edder vrome umberuchtighede vrouwe dar nicht en komet, wan ze vorbodem werden to der zelemissen, de pandet me op VI pennynge.

Wortmer wan onse ampt vorbodem wert to der morgheinsproke vor onse heren, edder op den kerkhoff, ofte vor dat is, welk master edder gheselle dar nicht en kumpt, den schalme panden op VI pennynge.

Wortmer welk gheselle de syn was ghelt nicht myt willen wil gheven in de bussen, so scholen de sworn olderlude dem mestere vorbeden, dar he mede houwet, dat he em nicht to werke gheve, by broke onser heren, unde yffet, dat desulve gheselle denne vor houwet sonder master, den scholen de olderlude panden op X pennynge unde dar to schal he dat onsen heren wedden.

Wortmer weret over, dat onse ampt van onser heren weghe vorbodem worde, de dat bod vorsete, wo vake dat scheghe, schalme

ene panden op een dach lon, vnde wes vnse heren dar vort ane don, dat steyt an en.

Leve ersamen heren, de sworen olderlude vnde de meystere de hebben dat voer ene olde wonheyd geholden in vnse ampte van langhen vndendlichen tyden heer, alze hyr vore gescreven steyt, vnde, gy leven ersamen heren, wy bydden jume vorfenighen wysheyde denstlichen myt gangem vlite, dat gy in besser scrift betrachten, wes jumer erwerdicheyd dunctet, dat vnse ampte vormyddelst jumen willen nutte vnde gud is.

Jnt jar XXVIII op sunte Mertens avend.

1503, October 28.

Anno V<sup>c</sup> tertio Symonis et Jude hefft de Ersame Stad duffer stad Lubek deme ampte der tymmerlude vorlenth, jodoch vppe dessulven Rades vnde orer nafomelinge vorbeterent vnde voranderinge, dusse artikkel, so hir nasolget.

Jnt erste dat neyn meister dessulven amptes hyrnamalß schal tosetten vnde entfangen enigen kumpan offte knecht van deme vor- screven ampte, de hir bynnen duffer stad mit emande van one gearbeidet oft gehouwen hefft, sunder he kame ersten by synen meister, dar he, wo vorgerort, mede geweest hefft, vnde irfar van ome, dat he myt willen van ome sy gescheden, by broke dre marck sulvers den weddeheren vnde deme ampte eyne tunne lubesches bers, so vaken dat geschut, to vorboren.

Ock is one vorlenth, dat neyn knecht oft kumpan dessulven amptes hyrnamalß bynnen duffer stad Lubek emande wes schal vordingen to maken, sunder dat schal don syn mester, omme to vorwachten eyne iberen syn tymmer vnde gebuwete nicht to vorderen. vnde welf knecht oft kumpan dar anne brockastich gefunden, de idal so vaken dat gebort, den weddehern dre marck sulvers vnde deme ampte eyne tunne lubesches bers to gevende vorbort hebben.

1505, November 25.

Anno 1505 Catharinæ sprekē de weddeheren, to der tyt by namen her Herman Meyer vnde Johan Meyer, dem ambte der tymmerlude vor en recht aff:

Wanner se ere morgensprake holden vnde plegen denne in eren froch to gande, so mogen de olberlude den amptbroderen beden in deme froge vrede, vnde vorbeden scheldewort vnde vnlust by broke deme wedde dre marck sulvers vnde dem ambte ene tunne lubsch ber.

1539, December 10.

Anno domini XV<sup>c</sup> XXXIX myddewefens na Conceptionis Marie hebben de ersamen vnn̄d wyse hernn Johann Stalhoet vnn̄d Herman vann Dorne, radtmanne vnn̄d nu thor tydt weddehernn, de schelinge vnn̄d twyft, so tusschen denn meysternn vnn̄d cumpanen der tymmerlude vann wegenn des leergeldes, dar vann se eine busse holdenn, entstandenn, entlic̄ vnn̄d vullenkomelic̄ vorlyket vnn̄d vordragenn besser gestalt also: dat de meystere vorbenomet alle jare na data besser schryfft vp Jacobi den cumpanen vth der bussenn, dar dat leergelt inn gestekenn vnn̄d vorwart werdt, twe marck lubsch scholenn enthrichtenn vnn̄d vornogenn, omme dar myt tho doende vnn̄d tho latenn nha orem gefallenn, welchs de cumpanenn also belevet, bewylliget vnn̄d angenamen. Tho deme so scholenn de cumpane iz gedacht, by pene dre marck sulvers vnn̄d einer tunne beers dem ampte, neyn arbeit vordingenn, ock sunder hovethman: e nicht arbeitenn. Item des scholenn vnn̄d wyllenn ock de meister vorbenomet nicht mer als einenn leerknecht bynnen treenn jarenn annemen vnn̄d holdenn, overst na vorlope der twier jare mach de meister einenn andernn leerknecht annemen vnn̄d holdenn, vnn̄d so jemandes hir inne brockhafftich befundenn, densulvenn scholenn de weddehern na gebor straffenn. Dyt alles sunder lyst vnn̄d geverde, vnn̄d schall berorte twyft hir myt also entlic̄ bygelecht vnn̄d vordragenn synn vnn̄d blivenn.



Int jar vöffteinhundert vyffomdevertich hefft eyynn Erbar Radt tho Ebede tho wolffart orer ghemeinte latenn corrigerenn de rulle der tymmerlude in matenn so hir vnder geschrevenn, vnnb gebedenn eynem jewelckenn, de also tho holdenn, by pene vnnb straffe, so de rulle yn sic begrepenn.

Demyle dath ampt der tymmerlude sic ghebelet hefft, also dath de meisters hebbenn vor sic eyne sunderige ordinantie, welcke de olberlude vorstaen, vnnb de cumpaen lesenn bysitters, de de kumpanen vorstaenn, vnnb synn also vnder sic twistig,

Dem vorthofamende wyllen eyynn Radt, dath de tymmerlude, als meisters vnd kumpanen, sollenn wesenn vnder eyner ordinantie, also dath de olberlude sollenn jarlich op Jacobi byddenn, eyynn Radt ohnen wyllenn settenn eyne nien olderman vnd eyne nien bysyttter der kumpanen, vnnb tho der behueff sollenn de olberlude deme Rade veer offte soß meisters yn schryfftenn overgevenn, demghelickenn van den kumpanen, dar vth schall de Radt lesenn, vnnb woll also vann dem Rade ghefarenn werth, de schall deme Rade eyne eydt doenn, dath ampt trumelick vorthofstande, also dath de olberlude vnnb de bysyttter sollenn dath ampt eindrechtlykenn vorstaenn vnder eyner ordinantie, vnnb dar sic woll vordristede, denn sulfftenn nicht gehorsam tho synde, sollenn de weddehern straffenn na ghelegenicheit der sache, eth sy permind broke offte vth dem ampte eyne tydtland tho vorwyfenn.

Meynn kumpaen sall arbeydenn op sine eigenn handt, sunder he schall eyne meister hebbenn, de synn hovethman ys, od en schall de kumpaenn neyn arbeit vordinghenn, denn dede meister ys. de mach eyne arbeit vordinghenn, vnnb weß de meister also vordinget, schall he denn ludenn guth makenn vnnb dem vordinge genoch doenn; so dar woll over claget, dath de meister havenn dath in dem vordinghe vthgesecht vnnb belaveth ys, de lude beschwerde.

fall de meyster, de eth vordingeth hefft, de beschweringhe dem Rade affwedden by eth wedde myt dreñ mardenn sulvers; vnde, indem bath vordingede arbeyt vordorven offte vnturmelidenn ghemaket werth, bath schall durch de olberlude besehenn werdenn vnd de schade, de darin erkenth werth, schall he dem betalenn, dem he denn schaden deyth, vnd bath de olberlude den arbeit beseenn, darvor sollenn se hebbenn dre schillinghe vnd de meyster schall vor denn vnturven offte vnvorstendigen arbeyt gheven dem ampte eine thünne beerz.

Eyn meyster, de eynenn lerknecht wyll thojetten, de schall eth denn olberlubenn fund doenn vnd nemen ohne XIII dage vp denn arbeyt; indem den de knecht tho dem ampte duchtich ys, so schall he gedenn denn olberlubenn sampt den bysytters achte schillinghe vnd blyven dre jare yn der lere. Wenn de dre jare vnnme synn, so schall he gheven in des ampts busse twintich schillinghe, denn so mach he eynenn meyster lesenn, wenn he wyll vnd arbedenn vor eyne kumpenn. Dar he sich aver in denn dren jarenn gheve vnn synem meyster by eynenn andern meyster, so schall ehnte de tydt, de he rebe ghelet hefft, nicht gheredent werden, sunder schall vpt nighe dre folgende jare wedder anlerenn, eth wer denn, bath ome synn meister, dar he by ghelet, affstorve offte krankheit halven nicht onderholben konde, so mach he sich mith wethenn vnd wyllenn der olberlude vnd der bysitters by eynenn andern meyster gheven.

Da schall eynn meister nicht mehr als eynenn lerknecht yn dreñ jarenn thojetten, eth were denne, bath ohme synn leerknecht affstorve, so mach he mith wyllenn der olberlude eyne nighen knecht thojetten, de vnn erlyfer geborth ys.

Dar od eynn meister synenn lerknecht wolde vorunghekimpen vnd also vnn dem ampte drengenn, de klacht schall vnn den weddehern gehort werdenn, vnd weß de dar ynne erkennen, wath recht ys, dar schall eth by blyven.

Wenn eyn gefelle vp synn ampt reyset vnn̄d begert hir arbeyt, dem sollenn de olderlude veerteynn daghe arbeyt wysenn offte ghevenn; werth he denne vor eynen gudenn arbeydesman befanth, so mach he eynenn meyster lesenn vnn̄d ghevenn yn des ampts busse dre marc̄ lubesch tho harnisch gelde vnn̄d tho wasse.

Eynn meyster, de eynn frigh kunstener <sup>218)</sup> ys fines ampts vnn̄d begert hir yn der stat synn meisterschop tho bewysenn, kan he be-  
famen eynn arbeyt, dar he synn meisterschop inn bewyseth, dath  
schall me ohme ghunnen thom hogestenn myth eynen ghesellenn, den  
he mith sich bringeth, by dem bescheide, weß he dartho mer vnn̄  
hulpe begert, schall he nemen vth dem ampte; wenn aversth de  
arbeyt rede ys, schall he sich gheines arbeydes wyder vnderstaenn,  
he werde ersth burger vnn̄d amptbruder vnn̄d gheve yn des ampts  
busse achte marc̄, so de andernn meysters; aversth mit dem ampte  
tho froge tho gaende en schall nementh vorpflichtet synn, he sy  
meister offte kumpaen, eth sy den synn fryer wylle.

Dar aversth eynn Radt eynenn meyster tho behueff der stat,  
he sy tho arbeydende offte -de burgers in ohrem arbeyde rath tho  
gevende, insettede, dat schall deme Rade frigh staenn ane des ampts  
vorpflichtinghe vnn̄d alle de arbeydeslude, de eynn Radt in der stat  
arbeith hefft, tho gebruckende.

Wor eynn burger eynn olth bumete wyl latenn breckenn vnn̄d  
nighe makenn, neyn tymmerman offte murman sall dath olde tho-  
breckenn, sunder eth sy vorersth mith den olderludenn der tymmerlude  
vnn̄d murlude besehenn, wath frigheit eynn jeder in synem ghebumete  
hefft, vnn̄d mith bywesende der naber in schryfften vorfatet, vnn̄d  
besehenn od̄ vthgespraken, wo he buwenn wyl, vp dath vele twiñh.  
so dar vth enths̄teith, moghe nablyvenn; dar vor scholenn de olde-  
lude hebbenn dre schillinge, dem ghelickenn de murlude. Indem si  
woll vordrystet, he sy tymmerman offte murman, de dessem artickell

---

<sup>218)</sup> also kein Zunftgenosse.

nicht nachkumpt, de tymmerman offte murman schall eth dem Rade affwedden myt drenn marcken sulvers by eth wedde.

Vordristede sich od̄ woll, he sy tymmerman offte murman, tho bebewenn der stat frigheit ane vorloff des Rades, wenth od̄ geschege mith der naber wyllē, de tymmerman ofte murman fall hebbenn vorbort synn ampt vnn̄d der stat waninghe, eth sy dann, dath he eth dem Rade kann affwedden mith LX mark lubesch, indeme eyenn Radt ohne dar mede begnadenn wyll.

Wenn eyn kumpaen begert, meister tho werdenn, de schall synn ampt esckenn in der morgensprache, den so sal men beselenn synn meysterwerck tho makenn, dath schall synn eyn dubbelt stenderwerck, twe stender hoch, vnn̄d dar schall he by gaenn, mith eynem kumpaen, vnn̄d mith eynem leerknechte, sustz en fall nemant vp dath arbeyt ghaenn; wenn dath arbeyt rede ys, so scholenn idt de olderlude beseenn vnn̄d indeme de arbeyt woll ghemaket ys, so scholenn se mith ome vor den Rath ghaenn vnn̄d ghevenn ohme des ghetuchenisse, dath se ohne vor eyenn tymmermeister gudt kennen. Dar vor schall he ghevenn den olderluden vor ohre vorsumenisse eyenn gulden vnn̄d doenn anders keine vncosth vp de tydt mehr. Tho der neigestenn morgensprache schall he synn ampt esckenn vnn̄d de amptbrudere sollenn ohne annemen, des schall he sich vorseggenn yn gegenwardicheit der herrnn, dem Rade, od̄ denn olderluden gehorsam tho synn vnn̄d schall ghevenn tho beqwemer tydt dem ampte achte mark, daraff scholenn veer mark gaenn yn des ampts busse, vnn̄d veer mark scholenn de amptbrudere hebbenn tho eyner collatie, wenn se wyllenn, vortert dat ampt mehr, scholenn se sulvesth betalenn, vnn̄d he mach vorth tho arbeide ghaenn vnn̄d holdenn kumpaene vnn̄d leerknechte denn andern meysters ghelick; vnn̄d wenn synn meysterwerck rede ys, schall he vorerst burger werdenn.

Wenn de olderlude dath ampt lathenn vorbadenn, idt sy thor morgensprache offte tho des ampts notturst tho besprekenn, woll dar

vth blyfft ane ehafftige nodt, de schall breckenn in des ampts busse eynenn schilling.

Wenn od̄ eynn meister des ampts vorstervet, dem schall dath ganze ampt erlid̄ volgenn thor begreffenisse by broke soß penninghe, de lerknechte scholen des aversth frigh synn.

Wenn eynn Radt arbeydeslude bedarffet vnn̄ de olderlude lathenn anseggenn, weld̄ se scholenn holdenn im ampte by geborthē, dem de olderlude denn lathenn thoseggenn, de schall erstes dages gaenn vp des Rades arbeyt by vorlusth der stat waninghe, eth sy dann dath ohme de burhernn myllenn vorlovenn eynen andern yn sine stede tho settenn.

Neynn meyster offte kumpaen schall arbeydenn offte ghebunete settenn vp der stat frigheit bynnen der landtwere ane vorloff der weddeherrnn, od̄ schall neyn tymmerman vheste einigem furstenn offte jundernn bunenn vp soß myle na der stat belegenn ane vorloff der weddeherrnn.

Od̄ en schall nemanth yn der stat bunenn schure offte dubbelde windelagen in vynstere, dar neine gewesth synn vnn̄ vp de strate hanghen ane vorloff des Rades, by pene dre marc̄ sulvers; wor od̄ olde schure offte windelage tho vornigende synn, schall nemanth breckenn, er idt de olderlude beseen hebbenn, vp dath eynem idernn recht geschee vnn̄ dar vor sollenn de olderlude hebbenn dre schillinge, vnn̄ weld̄ tymmerman sich hirinne vorjumeth, de schall denn olderludenn ghevenn dre schillinge vnn̄ denn weddeherrnn dre punth weddes.

Des schall eynn ider, de bunenn lathenn myll, dath loenn gevenn, so hir nasolget, vnn̄ schall keine kost offte beer ghevenn, by drenn marc̄enn sulvers an dath wedde tho vorborenn, vthgenamenn wenn eynn bunete dall ghenamen werth, od̄ baldenn vnn̄ iperte gelecht vnn̄ private bebalet vnn̄ sode geschatenn werdenn.

Item vann lichtmissenn beth tho sunthe Ambrosius dach schall eynn ider vp synn arbeitg haenn des morgens vor soßenn vnn̄

ſchall eine rowſtunde hebbenn vann achteenn beth halffweghe negenn, vnnnd wedder vp deme arbeide ſynn beth tho elvonn vnnnd ſchall denne vryſth hebbenn vann elvonn beth tho twolvonn, wedder vp dath arbeit beth tho twenn vnnnd ſchall vann twenn beth tho halff weghe drenn fryſth hebbenn, vnnnd denne tho drenn wedder vp dath arbeit beth tho vrvonn.

Des ſchall de meiſter einen idernn dach vordenen tenn witte, de kumpaen negen witte, de leerſnecht achte mytte.

Item vann ſunthe Ambroſius dach beth tho ſunte Lambert dach ſo ſchall eyn ißlic vp ſynn werck gaenn des morgens vor vyffenn vnnnd arbeiddenn beth tho ſovonn vnnnd hebbenn denne fryſth beth tho achteenn, vnnnd arbeiddenn vann achteenn beth tho elvonn vnnnd hebbenn rowe beth tho twolffen, vnnnd arbeiddenn denne wedder beth tho twenn vnnnd rowen beth tho drenn vnd ſo vorth beth tho ſoß hurenn.

Des ſchall eynn meiſter eynenn idernn dach vordenenn veer ſchillinge, de kumpaen elvonn mytte, de leerſnecht dath erſte jaer dre ſchillinge, des andern vnnnd druddenn jaers tenn witte.

De tymmermeiſter, de ohre ſchruvonn vth doenn, ſollenn hebbenn vor eyn par ſchruvonn dach vnnnd nacht twe ſchillinghe, vnnnd de towe, dar men de ronnen vnnnd juſt ſperte vnnnd baldenn mede richtet, ſcholenn de meiſter hebbenn vnnnd holdenn vnnnd nicht de kumpanen; dar men averſth vyndeth, dath de kumpanenn ſchruven ebber frighe holdenn havenn deſſer rullenn belevinghe, ſcholenn vorfallenn ſynn an denn Rath vp denn burghoff.

Dar ſich woll vordryſtet, in der ſtat tho arbeiddenn wedder dath ampt, de des ampts bruder nicht en ys, de ſchall vann denn wedder henn gheſtraffet werdenn na ghelegenicheit der ſache.

Eynn ider, dede frienn myll, de frye alſo, dath he des ampts ghewerth sy; vorſueth ſich woll in der frye, de ſchall tho tennenn meiſter geſtadet werdenn.

Dar siċ wöll vordristede, he sy meister ebber kumpaen, de wedder desse artickell, so yn besser rullenn vorfatet, handelbe vnnb ungehorsam ghesundenn worde jegenn de olberlude, de schall vnnb denn olberludenn vor dath wedde vorclaget werdenn vnnb thom ersten male yn gheburliche straffe ghenamen werdenn; werth he thom andern male beclaget der wresselicheit halvonn, schall stann tho erlanthenisse der weddehernn, oft sodan wresseler des ampts ghewert sy.

Op Martini scholenn de olberlude mith denn meisters des ampts omme ghaenn vnnb beseenn alle ghebunete, wo vnnb olders ys ghewoentlic, vnnb weß se also vnnbenn, dat wedde brose ys, scholenn se denn weddehernn by ohren eedenn thom negestenn wedde daghe vbringenn, daraff weß vnrecht ghemaket ys, schall men brekenn an dath wedde, vor iber porcell twe schillinge vnnb dem ampte soß penninghe; wöll vnnb denn meisters vthblyfft, schall deme ampte gevenn veer schillinge.

Item yn allenn morgenspraken scholenn de olberlude vnnb bysittere by ohren eede vorwitlicken vnnb kundt doenn denn weddehernn, isst oc desse rulle vnnb belevinghe vnnb ohnenn also gehol- denn sy vnnb we dar jegenn gehandelt hefft, omme denn ungehor- samen tho straffenn.

Eyn Erbar Radt beholt siċ desse rulle tho vorlengenn vnnb tho fortkenn na ghelegenicheit der tidt.

#### Tynnerlude und Kistenmaker.

1464, März 11.

Anno domini 1464 Dominica Letare in der vasten dede de rad enen wtspoke twiſſchen den tynnerluden vnde den kistenmakern. so hir na volged, so se do van den weddeheren, her Bernd Daricw vnde her Hinrick van Hacheden, van der twistegeen sake halven re- den rad gewiset weren:

dat de tymmerlude mogen den borgeren maken schappe vnde lymmerck, so vere se dat maken vnde to hope slan in enes borgers huse; weret aver sake, dat de tymmerlude sodan werck in eren egenen husen makeden edder in ener andern stede vppe den kopp, dat mach sonder broke nicht wesen. Screven vp behag des rades.

### Timmerlude und Schniddeker<sup>219)</sup>.

1503, October 9.

Schelunge vnd twebracht is gewesen twischen den schniddeker offte kunthormakern hier binnen Lubeck an die eine vnd den tymmerluden darzulvest an die ander syden, orsakende, datt ohrer ein des andern ampte offte lehen antasten vnd, dat ehn nicht geburde, bruten solde. Daraver se mitt medebewehrung der ersamen heren Bartholt Rardring vnd hern Herman Meyers, radtmanne vnnnd weddehern nuhn thor tidt duffer stad Lubeck, van ersamen rade darzulvest sunderlinges dartho gesueget, in der gude vnnnd frundtschop sin worden verglicket vnnnd verdragen in nahberorder wyse, also datt die ehrbenomeden kunthormaker offte schniddeker hiernahmals alleine schollen vnnnd mogen maken pannelwerck, schniddekerwerck vnnnd kunthorwerck vnnnd dartho poste mit basementen, sie sin vnnn wagenschotte offte andern holte, datt welcke die vorbenomeden tymmerlude nicht scholenn maken. Vnd de tymmerlude scholen vnnnd mogen alleine maken eken poste sunder basmente vnnnd derglicken alle tymmerwerck also hangelkamer, treppen vnd was tho ohrem ampte gehoreth, datt welche de schniddeker ock nicht scholen maken, idt were denne, datt jemandt syne treppenn vnnn wagenschotte maken wolde lathen, de mogen die schniddeker mitt den tymmerluden ock maken. Vnnnd die stoffamen offte borstwehre van den hangelkameren mogen sie maken tho beiden syden, wo dat den jhennen gelevett, de des van ohnen begereth vnd tho doende hefft. Ock mogen se makenn tho beiden

---

<sup>219)</sup> Vgl. S. 298.



syden poste van wagenschott vnnd allerlei ander poste sunder basimente, dergelicken ramen van wagenschotte, dohrnsen, vinsten vnd dhoren vann lymwerck vnbehindert vnnd sunder broke, aver dar die venster vnd dhoren in pannelwerck gesatt werden, dessulven od schenckschiven, de scholenn de schnydder maken allein, vnnd schappe, so men plecht tho hebbenn in denn muhren, scholenn vnd mogen se maken tho beiden syden. Jodoch scholen die tymmerlude de schappe nicht maken in ohren egen husen, dan in deß huse, deme datt werck thogehoret, alles by broke van dreenn marcken sulvers vonn einem jewelcken stücke den weddehern, dar idt anders geschutt, tho vorboren. Vnd dar den die vorberorden parte ein den andern hienahmahlen in einigen dieser vorgeschreven stücke brockhafftich befunde, dersulve schall vnnd mach datt ander parth darvonne tho wedde bringen, darvor weß sich geboret tho erdulden. Vnnd dar od jemandt by den vorschreven tymmerluden gefunden wurde, wandelbar gutt gemaket tho hebbenn, densulven scholen die olderlude dessulven ampts od bringen tho wedde, denn hern darvor, weß sich geboret, tho wedden. Derglickenn scholen od dohn de schnidder offte kontormakers, dar de ohren so brockhafftich gefunden werden, desulven od tho wedde tho bringen, vonne darvor, weß sich geboreth, tho betheren. Darmitt se denne op dittmahl sin worden gescheidenn, vnnd hebbenn sich sodanes vndermalckander woll tho holdende gelaveth. Sunder alle geferde. Jussu praefatorum dominorum. Actum L.anae 9 Octobris 1503.

## 61. Viltere (Filzmacher, Gutmacher) <sup>220)</sup>.

Gy erbaren heren van Lubeke, wy vyltere, alse dat ganzze ampt van den vyltwercke to Lubeke, bidden jm dorch Godt vnde dorch ere willen, dat gy ons willen orloven vnde folgen laten de rechticheit, de hir nagescreven steyth; wente ons vnde onsen kinderen dar macht ane licht vnde dem gemenen copmann, daromme betrachtet dyt omme Gades willen, wente wy desse rechticheit gehat hebben van oldinges, na dem male dat id dat olbeste ampt ns van den viltwercke, dat by sjeestrande ns, wente wy ons gerne nereden lid anderen bedderven luden, vnde wy desser nasolgenden stude ganz eyns synt geworden.

Tho dem ersten male, welk man de synes sulves werden will in onsem ampte, de schall tovoren gedenet hebben eyn yar yn dem ampte; wanner dat yar vmmefamen is, ns dat he synes sulves werden wyll, de schall dat ampt effchen tovoren to dren tiden in deme yare, bynnen der tidt so schall he halen syne breve, alse amptes recht is, vnde desulve man schall maken veer stude werdes op der meyistere tafelen, alse eynen breiden hot, eyn stude vyltes, eynen slichten hot, vnde eynen crusen hot; wanner dyt gescheen ns, so schall desulve man gan op dat hus vor de femerere vnde werden borger, vnde schall myt sich dar bringen twe bederve man vor de femerere, vnde scholen dat myt eme sweren yn den hilgen, dat he hebbe twintich marck lubesch unvorborget, de syn synt.

Wortmer so schall nemant den anderen synen knecht entmeden myt jenigerlene vordele, behalven also vele, alse dat rechte lon to-

---

<sup>220)</sup> Die Rolle ist nur in einer Abschrift aus den Jahren 1507 vorhanden, doch ergibt der Inhalt leicht, daß sie weit älter ist und vielleicht aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt. Eine lateinische Strafbestimmung vom Jahre 1321 in Bezug auf schlecht gemachte Hüte steht im Urkunden-Buch der Stadt Lübeck, Th. II. S. 357. Die Filzmacher und die Gutmacher bildeten später zwei Ämter, welche 1843 vereinigt sind.

secht; were dat dat yenich man breke, de scholde vor jewelf doffyn werkes, dat de knecht make, wedden den heren eyen halff punt lubesch.

Bortmer welf man de eyenen knecht medet, dem schall he geven to lone vor dat beste doffyn werkes twintich pennynge lubesch, unde vor dat doffyn, dat dar negest is, veffteyn pennynge lubesch, unde vor dat doffyn slichter hode, dat dar negest ys, twolff pennynge lubesch, unde vor dat doffyn deferwerkes<sup>221)</sup> achte pennynge lubesch, unde viff schillinge lubesch to dem halven yar tho voremede; we dyt brecht, de schall wedden vor eyen jewelf doffyn eyen halff punth.

Bortmer were dat yenich knecht synes heren werck vordervede, dat men bewisen mach, dat id van gudem tuge ys, dat schall he wedden den heren vor jewelf doffyn eyen halff punth lubesch.

Bortmer schall nemant in vnsem ampte mer knechte hebben, wen twe werckknechte unde eyenen yunghen edder twe jungen unde eyenen werckknecht.

Bortmer wat dat ampt kost van molenvloeden, edder wat van vloeden tho Lubeke veyle kumpt van buten to, dat schall gan aver all, vnder sich lise in dem ampte to belende; were dat dat yenich man breke in vnsem ampte, de schall dat den heren wedden vor jewelfen steyn eyen halff punt lubesch.

Bortmer so scholen de meystere dat werck boseen, wanner dat se des to rade werden; ys dat se vynden wandelbar gut, dar men dem copmanne nicht mede vul mach don, de schall wedden den heren vor jewelf doffyn eyen halff punt; were dat yenich man syn werck lude unde woldet vor de meystere nicht bringen, de scholde dat des gelikes wedden.

---

<sup>221)</sup> Es gab früher Hute, welche Künstagehute genannt wurden, weil es Geselle fünf davon in einem Tage machen können. In ähnlicher Weise wird das Wort deferwerkes zu erklären sein.

Vortmer were dat yenich man valsch werck makede, dar he mede worde bofunden, de scholde wedden dre marc fulvers unde deme wercke schalmen syn recht don.

Vortmer weret dat de meystere vnser amptes yenich werck bynnen Lubek anquemen, dat buten Lubek were maket vppe lubesch werck, dat wandelbar wer edder valsch, dar men dem copmanne nicht vull mede don mach, den man, he sy gast edder borger, dar men dat werck by vynt, den schall me bringen vor de heren, de schall dat wedden yn dersulven wyse, alse wy dat don moten.

Vortmer so schall nement, de synes sulves ys yn vnsem ampte, he sy man edder frouwe, neynerleue werck veyle beden to have unde to huse, by dren marken fulvers.

1469, Januar 14.

In deme namen godes amen. In deme jare vnser hern dusent veer hundert unde neghen unde festich des sonavendes vor sunte Anthonie do weren wy mestere des hotvilter ampts tho samende tho Lubek vppe deme langhen hus<sup>222)</sup>, beyde junf unde olt, unde beleveden unde bevulboreden eendrachtliken, desse nascrevene stude unde articule stede unde vast to holdende, by pene unde broke III marc fulvers.

Item int erste is vorramet, dat nen master vnser ampts synen gesellen schal mer gheven tho makende vor enen lammullen hoet, denne VI penning by pene, alse vorsecreven steyt.

Item vortmer vor enen hervestmullen hoet nicht mer denne V penning lubesch.

Item vor enen punthoet<sup>223)</sup> nicht mer denne III penning lubesch.

---

<sup>222)</sup> Das lange Haus war der Name für einen Theil des oberen Rathhauses.

<sup>223)</sup> ein Gut, zu dem ein Pfund Wolle genommen wird; die Güte wurden aber damals nicht, wie jetzt, gesteißt, sondern waren weich.

Item desse vorsecreven hode schal en jewell geselle synem meester berede maken uth der hant, alse men se deme kopmanne levereren mach; welf gheselle dat nicht en kan edder doen en wil, deme schal men vor jewelijf stücke enen penningf myn gheven to maken.

Item hir weren do an vnde over, do dit also belevet vnde besloten wort, de mestere des ampts, alse int erste Peter Stamp, Wilhelm Buth, Hans Garstede, Hinrik Baleman, Andreas Broudenrid, Clames Folle, Hinrik Brysleven, Henningf Clofouwe, Hinrik Bive-lingf, Woelder Diriks, Bernd Brandenborch, Bernd Brome, Laurens Delfsterpp, Hinrik Kracht, Hinrik Arnd, Clames Moller, Hans Lange.

Item desse vorsecreven stücke vnde articule stede vnde vast tho holdende sunder jenigerleye hulperede edder argelist wente so langhe, dat de mestere des ghanzen ampts samentliken wedderropen, dit vorsecreven so lange to holdende, by pene alse vorsecreven steyt.

1481, August 9.

Witlif 39, dat de jenne, dede hode plegen mit deme garne to beneigende vnde to sticfende<sup>224</sup>), to den hodbilters der stad Lubek vor deme ersamen rade darsulves tosprake gedan hebben, si beclagende, wo dat de erbenomeden hodbiltere jegen des rades delinge ene sate vnde vorbund gemaket hedden, vomme en nene vilt to vorfopende, des de hodbiltere en nicht tostunden. Hirupp de erbare rad beiden parten na besprake vnde ripen rade afgesecht heft, dat also to holdene, so id vortides en afgesecht 39, vnde wo de erge- nannten hodbiltere sodane vorbund nicht af en stelleden vnde den vilt na nottrost, wannere se des behoeff hebben, en nicht vor en redelikes vorfopen wolden, so wolde de rad dare to vordacht jin, dat de stickers vnde beneigers der hode eren vilt fopen mochten,

<sup>224</sup>) Für das Besetzen der Hute mit Wändern und Schnüren u. dergl. bestand später ein eigenes Amt, das der Hutfassierer. Ihre Rolle ist von 1661 und sie haben 1740 zum letzten Mal Morgensprache gehalten.

ware se den bekomen konden. Screven van bevele des rades amme  
avende Laurencii.

1483, Juli 19.

De olberlude der hoetviltere synt vor deme ersamen raede to  
Lubese erschenen, syde hoichlic beclaghende, dat somige borghere  
vromeden gesellen kameren, dornsen unde keller vorhureden, de dar  
ere ware unde framerie ghelyde anderen fremeren, hys tor stede bor-  
geren, vthvlegghen unde in sulden framen ode vlamesche unde andere  
hoede by stucken vthvlegghen unde verkofften, ode hadden etlike  
forme, dar se de mede medder vthrichteden, dat ereme ampte to  
schaden unde ewighem vorderve were 2c. Hys op de raedt to Lu-  
bese na bespreke unde rysem raede vor recht leten affseggen inmaten  
nabeschreven, dat de raedt alsulde onmontlike dinge na desser tydt  
van den vromeden fremeren unde gesellen, dem ampte der hoetviltere  
to vorvange unde vorderve, nicht dechten to lydende, sonder men  
solde sodanes in boden, dornsen, kelleren unde framen affstellen unde  
de hoede darinne by stucken nicht verkopen noch vthrichten, by broke  
teyn marken sulvers. Schreven van bevele des rades am XIX  
daghe des maentes July des morghens to tercien tydt.

1507, Mai 12.

Item int yar XV<sup>c</sup> VII am midwefen vor Ascensionis domini  
hefft eyn Ersame Radt to Lubese dessem vorcreven ampte dessen  
nafolgenden artikkel yn desse ore rullen to scrivende togelaten, jodoch  
alle tid op forder behach unde willen gemelten rades to vorlengen,  
to vorforten unde to voranderen, so ene schall gebunden to wolffart  
des gemeynen besten nutte unde van noden.

Item dat nemant op dem markede offte yn huseren, boden,  
kelleren, scholen hode verkopen by stucken, sonder by doffyn unde  
halff doffyn, vthgenamen de fremere, de bynnen der stadt wanaffich  
synt, de mogen woll vth setten dre sticke hode, to thoge op or  
vynster, of nicht mehr.

1507, October 28.

In demesulven jar Simonis et Jude sint den hothfiltern noch dusse nasolgende artifele vp gelifen behach to vorandern 2c. gegeven, ludende albus.

Sint erste dat welker eres amptes, de syns sulves werden will, de schal geven deme ampte voffteyn marc lubesch, dar van scholen gan twelff marc in de bussen to des amptes unde der stadt behoff to vorwarnn, unde de andern dre marc to eyner kost, to wetende, so vele men dar vor an lubeschen ber unde kost tugen kan, unde nicht mer, unde schal dar to geven eyn man harnsch vor sich sulvest to gebrucken, jodoch deme ampte tom besten unde dar by to blyven.

Jodoch offt sich eyn vram vorscreven ampte myt eyner wedewen edder eyner jundfrumen dessulven amptes gedachte to vortrucken, de schal int ampt nicht mer alse twelff margt, to wetende, negen margt in de bussen to des amptes unde der stadt behoff, de andern dre margt to eyner kost, also vorscreven is, to gevende plichtich syn, unde schal ock tugen eyn man harnsch to synem lyve by deme ampte, also vorscreven is, to blyven.

Unde welker im vorschreven ampte erstmall to olldermanne gefornn wert, de schal geven deme ampte eyne margt lubesch, unde so vaken he dar na gefarnn wart, schal he nicht geven.

Wortmer so schal nemant bynnen duffer stadt hode maken edder formen, he sy denne bynnen dussene ampte; och schal nemant hode sticken vp sine egene hant, he sy frume edder man, dan allene den mesteren in dussene ampte vmme er gelt unde redelike belonunge, unde scholen de vilte van ene nemen unde nicht van buten inhalen offte sich bringen laten, by broke, so vaken dat gebort, dre margt sulvers den hern to vorbreken.

Unde wes sich also in de buisse to stekende gebort, dat ichelen de olderlude truweliken dar in steken unde datsulve noch im parck edder gangen by sich offte myt deme ampte nicht vorteren, noch

vnder ſich parten edder delen, dan trumeliken to des amptes vnde der ſtadt beſte bewarnn, vnde vmmē ſodanſ to beſchende, ſo ſchal der olberlude eedt ſich dar to vorſtrecken, vnde ſo vaten eyn olberman affgeyt, ſo ſchal he datſulve in der morgenspraſe, dar men de rullen leſen ſchall, dat he idt alſo gehalten hebbe, vor den weddehern to voreden vorplichtet ſyn. Sunder geferde.

## 62. Vyſſcher.

Bor 1399.

Myt gunſt vnde guden wyllen des erwerdyngen rades ſo hebbe wy olberlude vnde vnſe ganke ampt der vyſkere beholden van deme erwerdyghen rade deſſe naſchrevenen articule, to holdende yn aller wyſe, ſo hyr navolget.

Item ſo we verſte vyſte brynget yn vnſe ſtadt, de men vorlopen wyl, de ſchal ſe tho eneme male bryngen vp dat marſet; weret ock ſake, dat he ſe to ener tyd nycht al vorlofte vnde dat men ſe wedder van deme marſede brochte, ſo en ſchal men de nycht wedder tho marſede bryngghen, he en hebbe ſe denne geſolten.

Item nen borger noch nen gaſt mot des anderen vyſte vorlopen, mer de jenne, de ſe in vnſe ſtadt brynget, de ſchal ſe ſulven vorlopen.

Vortmer nemandt mot ock verſte vyſte lopen bynnen vnſer ſtadt noch vppe vnſeme marſede, de he vort vorlopen wyl, men he mot ſe wol lopen na der tydt, alſe de haſen clocke luth ys.

Item de jennen, de dar verſte vyſte vth ſnydet vppe deme marſede, de ſcholen ſnyden merſwyne, ſtore, laſſe vnde ale, vortmer nene verſte vyſte ſcholen ſe lopen, noch heſede, de ſe vort vorlopen wyllen, men der verleyge vyſte, de hyr vorbenomet ſynt.

Item en ſcholen ock vnſe borgere nene kumpanie hebben myt denn geſten, de verſte vyſte yn vnſe ſtadt brynget.



Item de vyflere, de myth deme snore plegen tho vyflende, de scholen des begynnen in funte Mychaelys daghe unde vortyen des yn funte Walburgys daghe.

Item nen vyfler noch nemant schal buwen eyn swer noch neyn dolt opp der Travene noch nenerleye op der stat vryheyt, vortmer haven der vere, dar dat het des guden mannes hus<sup>225)</sup>, schal nemant vyflen op der Travene myt nenerley waden, mer benedden des guden mannes hus opp deme breydynghe moten se wol vyflen myt der waden an beyden syden des foggendepeß unde nycht yn deme foggendepe.

Vortmer haven dussene fore hebben vnse heren ons vyfleren opp dat nyge geven na Gades bordt dusentdrehundert in deme negen unde negenthygsten jare, also van der stede, de geheten ys to deme doden manne haven Symeße, so mogen se vyflen de Traven nedderwart wenth yn de se, unde mogen ore wade werpen myddene yn dat dep, unde van welker syden des landes dar se ut werpet, dar mogen se to lande tehen, men nycht en scholen se werpen noch ten dwers over dat depp.

Item were jemant so dumfone, dede myt der waden vyfede opp deme breydynghe in deme foggendepe oft der dynghe jenthych brele, de hys vorebenomet synt, de scholen dat beteren vnser heren myt dreem marken sulvers; vortmer we dussen brose ens vorbeterde unde breft he anderwerre, dat schal stan na des rades belynghe, wo he dat beteren schal.

1404, Mai 31.

Item na Gades bord dusent verhoundert yn deme verden jare dre welen na pinxten op den sonnavent do weren de vyftmeister Hermen Mustin, Jacob Steffens, olberlude, van des amptes wegen vor deme rade tho Lubeck myt Hynrych Grellen, also omme eyne

---

<sup>225)</sup> jetzt die Herrenfähre genannt.

twedracht, de de olberlude van den vysseren vnde dat ganze ampt hadden tusken deme marktvagede vnde en, van der rechticheyt wegene des ganzen amptes; vppe den sulven dach belede de radt to Lubeck vnde spreken, dat se ore rechticheyt solden beholten vnde bewaren, alse ore vorfarene, also se van oldinges hebben beholten. Hjr weren aver de erbaren heren her Hynrich Westhoff, her Goswyn Klyngenbarch, her Hynrich van Mentelen, borgermeyster tho Lubeck, her Brun Warendorp, her Hermen Borste, her Arndt Sparenbarch, her Johan Erbspyn vnde dar tho alle de anderen heren des ganzen rades allentsamptlyken.

Bortmer were ht sake, dat de marktvaget gynge vpp deme marke, vnde vunde vysser, de ome nycht gudt en duchten, so sal he halen de olberlude van den vysseren vnde don one dat wythlyck. Des dandet de olberlude vnde dat ganze ampt deme erwerdighen rade tho Lubeck vnde se wyllen gerne don, wat de ersamen heren wyllen, na aller mogelicheyt.

1446, October 8.

Jnt jaer M CCCC XLVI in sunte Dionisius avende do scheden de weddeheren van hete weggen des rades de visscher in der stat vnde de visscher to Slufup in aller wyse, also hjr na screven steit, dat nen visscher, dede monet to Slufup ofte to der Herenwyf, ofte wor se monet, vnde vp der stad vriheit der Traven visschet mit waden, vnde deme id de heren van Lubek tolaten, de scholen nene lengher lynen voren den C vnde XXX vadem vnde nicht meer, vnde V stighe vadem vor dat C<sup>226)</sup> vnde nicht meer, by sodanen broke vnde pene, de de heren van Lubek dar vp gesettet hebben, also in der visscher rulle gescreven steit, vnde nemant sal dwers over den strom teen by alsodanen broke, also vorscreven steit; vnde albus

---

<sup>226)</sup> ein sogenanntes Kleinhundert; man kannte auch damals schon Groshundert d. h. 120. Vgl. S. 208.

solen id of de visscher in der stad holden in aller wise, also vorsecreven steit, by den sulven broke.

1461, März 18.

Int jar M CCCC LXI op mynvoasten van bevele des rades is vorramet by den weddeheren vnd by den vsschers, zo dat gheen vsscher noch borgher in der Wakenysse solt gharneslorve setten, noch ghene rodenlorve legghen de fullertyt over, also nameliken van Katedra Petri an wentte to phngsten. Of so solt se ghene queste aff steken noch int water bevesten. Of so salmen myt ghenen slepenetten noch myt staffwaden vsschen op der Wakenysse. Vnde weret sake, dat welc van vsscheren hys ane breke ofte dat dar we myste enen anderen, de dar ane breke, vnd deme rade nycht ene vormelbede, de sollen vorboren, dat se des waters also to vsschende nycht mer brufen sollen, sunder ghenade.

Weret of sake, dat enich borger oft ement anders, de in dem amtte der vsscher nycht ene were, hys ane breke, so vorsecreven is, de sal dat wedden myt III marken sulvers, sunder ghenade. Vnd dyt sal van nu an staen twe jar lanf op des rades behach.

1483, Juni 28.

Witlic si, dat anno domini M CCCC LXXXIII am avende Petri vnde Pauli der hilgen apostele omme ganz flitiger vnde merckliker bede willen der visschere to Lubeke de ersame raidt dar sulves heft en wedder togelaten vnde gegunnet twe jar langh, dat eyn hewelf visscher mach ael vangen vnde vthsetten to elliker tyd dre stücke, vnde op hewelfem stücke mach he hebben twehundert angele, vnde nicht meer. Vnde de angele schal men mit anders neuen visschen azen, man allene mit stefelinge, frabben, fulinge vnde wittife. Vnde weret sake, dat jemandt van den vorberorden visscheren dat in aller mate, so vorberort is, nicht en helde, so dat he haven dre stücke settede edder mit anderen visschen, wan havenicteren

steit, azede, de schal des waters to visschende berovet syn vnde enteren, vnde schal by deme rade stan, mo dat de raidt vorder straffen vnde richten will, so dyt de obgemelten visschere samptliken hebben bewillet vnde vastliken to holdende belevet vnde gelavet. Vnde dat busdanes beste beth vnde vastliker werde gehalten, so hefft de erbenomede raidt darto veer van den visscheren, nemptliken Hinrick Heseke, Hans Balemann, Lemmese Scharthouwer vnde Hinricke Schonenberch darto gefarn vnde settet, de darto eede vnde recht gedan hebben, dat mit flyte to wachende, vnde oft hemandt dar ane brochfastich wurde, dat sunder sument by eren eeden darto gedan truweliken to vormeldende vnde nenerlepe wys to vorhelende.

1502, August 5.

Witlic sy, alsdenne vele gebreke itlike thdt her syn gewesen twischen den olberluden vnd ganzen ampt der visschere hyr bynnen Lubek an de ehne, vnde den visscheren to Sluckup, tor Herenwyck vnde anderen umbelangen wanende an de anderen syden, orsake dat desulfften van Sluckuppe vnde andere myt unwontliken gharnen, hamen vnde anderen reffchuppe alto enghe gebredet, vnde fleyner, dan de forme derhalven gemaket vnde by deme wedde zynde, vorder van der sewart in de Traven, dan an den Stolper ort, visschen vnde also de Traven vormosten, dat derhalven de ersame radt duffer stadt Lubek am yaer vnde dage neddenbescreven yn beyder parte yegenwardicheit, nach vlitiger besichtinge gemelter gharne, ghenanten visscheren van Sluckuppe vnde anderen derwegen genomen vnde vorgebracht, of der forme effte mate van masschen by deme wedde synde, na vorhoringe beyder parte, clage, antworde, rede, wedderrede, insage, na besprake vnde rykem rade, vppe des erscreven rades behach hyr namals na gelegenheit to voranderen, affseggen hebben laten: dat de erbenomeden visschere van Sluckuppe vnde andere buten Lubek wanende hyrnamals myt so fleynen gharnen nicht vorder vth der see yn de Traven, dan an den Stolper ort, visschen

scholen, by pene dat water tom ersten to vorboren unde eynen forder so to straffen, dat eyn ander dar an schole gedenden. Overst mydt gharnen van masschen, wo gemelte forme effte mate by deme wedde synde, unde nicht fleyner, mogen se visschen vth der see beth op de vehr by dersulven pene. Welket alle de ersame radt vor sich unde ere nakomelinge hebben beholben na gelegenheit to voranderen, alse des van noden. Screven van bevele des rades. Actum veneris quinta augusti anno etc. vyffhundert secundo.

1502, September 29.

Anno XV<sup>c</sup> II Mychaelis. De ersame raed to Lubeke heft bevalen den weddehern nu tor tid synde, by namen her Bartolt Rarkrynck unde Harman Meier, van den visscheren to deme Gubmunde, tegen Symesen aver liggende, wadengelt gelik van den visscheren to Sluckuppe to entfangende.

Dā is dosulvest den haven geschrevenen weddeheren bevalen, den visscheren oppe der Wakenysse visschende to vorbedende, dat nemant dersulven visschere scholen offte moghen visschen oppe deme sulven watere myt jagenetten na hefeden, bressemen, sandaten unde scheneken. Were dar enbaven jemant so vormeten unde desses vorbades nicht en achtete, wolde de ersame raed enen so straffen, dat de ander des solde denken.

1521, December 5.

En witlick, dat de twist, so sich twisken den Wakeniger unde Travenn vyßfern enthouden, desßhalven dat de Travenn vyßfer de Wakeniger vyßfer op der Travenn to vyßfen nicht wolden vergunnen, dorch de Ersamen her Mauritius Loff unde her Johan Saliger, radtmannen unde weddehern to Lubeke, van eynem Ersamen Rade sunderlinges dar to gesuget, myt beyder parte olderlude weten unde willen, alse der Travenn vyßfer olderlude Albert Bertelman, Arnt Balemann, Eggert Verdes, Hyndrick Bunschow, unde der

Wafeniker syden olberlude Ladewich Sparlind, Jacob Steffen, Claes Nobel unde Hans Hendel, in naschrevener wyse vordragen, also dat de Wafeniker vyfter mogen van dem nyen Torne an, aff jenne sydt deme molendamme belgen, van Mychaelis an beth Walburgis myt viff snoren, viff strickup unde twen kumpanen vyften unde nycht anders, by broke dre gulden rhyisch, twe deme wedde unde den borden int ampt to lichten. Geschen am avende Nicolai anno XV<sup>c</sup> XXI.

1528, Februar 14.

Item anno XV<sup>c</sup> XXVIII Valenthini was schelinge tusken den fiskern hyr in der stadt an de ene sydt ond den fiskern to Trasse-munde unde Sluckup an de ander syde, also dat de fiskere in der stadt leten zick bedüncken, dat me den nigen herind nicht solde fangen op hillige dage unde flesch dage, unde id ander part leet zick bedüncken, demyle id eyn gaffe van Gade nu were unde des ferschen heringes ghand nicht lange durede, mochte wol ghescheen; hebben de ersamen weddeheren do tor tydt, also her Johann Salige unde Hinrick Kerdrind, vor nutte angheseen omme der armen lude hyr bynnen unde omme des gemenen besten willen, unde vorghunnet an beyden delen, demyle de tydt des herings ghar fort is unde buret, mogen se fisken alle dage na dem heringe by also, so vele en mogelick is, den sondach vor middage zick to enthouden.

1537, December 10.

Sy mythlick, dat ym yare des mynrenn talles XXXVII mandags na Nicolai Episcopi de ersamenn heren Carstenn Tymmermann ond Johan Staelhobt, radtmanne tho Lubeck ond nu tor tydt weddeheren, yn namen eynes erbaren rades darfulvest mytt denn gemenenn viskerenn sampt unde sunderlich hebben avereyngedragen beschedentlich also, dath de vyftere, de yn der Traven vyftenn, schollenn vnnd wyllenn op denn bendenn by den botterbodenn op

dem marckede na der Traven sydenn slichts vnd alle ore lebendige vyßke vorlopenn vnnnd veyle hebbenn, de averst yn der Wakenige vyßkenn, scholen vnd wyllen vp denn benden darfulvest na der Wakenige sydenn ock alle ore lebendige vyßke vthsellenn vnnnd vorlopenn, vnd wol dat nicht en deyt, fall, so vaken he daranne ungehorsam befunden vnd daraver beslagen werth, VI schill. lubsch by dat wedde vorbraken hebben. Des sal men ock vp denn schragenn vp dem marckede gar leyne lebendige, dan allene slichts dode vyßke vorlopenn, ock neyn water dar van aff gethenn. Wol hir entegen deyt, fall by dem wedde gestraffet werdenn. To dem fall neyn vyßker edder vyßksellerßke myt nenenn schottelenn vyßke vthmetenn, eth sy dan, dat de schottelenn myt der stat wapen, welchs by dem marcketsagede yn vormarynge, gebrent vnd getekent syn. Wol dat nicht en deyt, fall ock darumme nach gebor gestraffet werdenn.

1562, Januar 21.

Anno domini 1562 den 21 Januarii is den fiskeren tho Lubek nagegeven durch de weddeheren, alse her Bolmar Warendorp vnnnd herrn Benedictus Schlicker, dath de fisker mugen ohre lebendige fische vp dem marckede by der schragen verkopen vnnnd wather darup hebben, jodoch scholen se keen wather vp de fißke gethen, ic sin den alle levendich.

Item wurde jemandes befunden van den fißkers, de beide lebendige vnnnd dode fißke thosamende in den molden hedden, dar water vpp were, so saken he daraver beschlagen werth, schal de gende se hatt, VI schill. by dath wedde verborth hebben.

Item wider so schal einem jederen frig stan, idt sy scholien. Rakeburger, Meckelnburger, Schluckuper, Travemunder, de sine fißke kan levendich tho marckede bringen, dat he se magh by den schragen offte bendenn vth dem wather levendich verkopen; worde he averst befundenn, dath he dode fißke manck de levendigen mer

gede, also vaken he beschlagenn werth, schall he VI schill. by datt wedde verbraken hebbenn.

Item wenn de fißkers ohre fiße verkofft hebben, scholen se dat water mit den molden by de schragen nicht vttgethen, sonder schollen bath wather mit spannenn inn denn renstenn dregenn, vp datt de borger beste rehner ganth by denn schragenn hebbenn. Dede hir jemanth bavenn, de datt wather inn denn renstein nicht en dragede, also sakenn he dar aver beschlagenn werth, schall he VI schill. by bath wedde verborth hebbenn.

### 63. Wantfarver (Tuchfärber).

1500, Juni 7. Revidirt 1586.

Wytlic, dat im jare voffteinhundert pingsten, ein Erbar Raedt dieser stadt Lubeck, tho nutte vnd framen erer gemeinen borger vnd inwaner, vor guet vnd nodig angesehen hebben, eine gude ordinantie vpt farvendt der lachenn, so binnen ehrer stadt gefarvet werdenn, tho ordinieren (welche anno soß vnd tachtentig wedderumb dorchgesehenn, vnd bewilligt), hebben derhalven dusse nasolgende articul berahmet, wo folget.

Erstlich, So vele den wantfarvers betrifft, dat de farvers so nu sündt, bliven vnd farvonn schoelen, doch so ferne se sich der ordnungemeß vorholdenn, vnd will sich ein Erbar Raedt hirmidt vorbeholdenn, vp angeven des koepmans, jeder tidt mehr oder weniger totholatenn, na gelegenheit.

So averst jemandt van den farvers vorstorve, mach des vorstorven frome dat guet, so se by sich hefft, mit der andern farverye vparbeidenn effte tho gelde machenn na gelegenheit, vnd darmede de farverye affstaenn, idt were den, dat se sich mit einem vorenderde, de dem Rade vnde koepmanne gefellig wehre,



Vnd des schall ock alhir ein stall vpperichtet werdenn, welches dorch twe offte drehe, de dartho vorordnet, schall besichtigt vnd mit einem segell schall vorsegelt werdenn. So averst der koepman den staell höger hebben wolde, so mach he dat barnahe betahlen, doch schall kein lacken höger, als tho drehen stalen, geblawet werdenn.

So idt geborde, dat ein lacken in der farverye geschampffert würde, vnd demsulven men nicht helpen konde ane des koepmans schadenn, dat lakkenn schall de farver betahlenn. Idt schall ock hermahls kein farver ein lackenbereider<sup>227)</sup> wesen, ock kein farver engelsch lakkenn schwart farwen ahne wede vnd mede.<sup>228)</sup>

Idt schall ock kein farver Engelsche lakkenn schwart farwen ahne wede vnd mede, by vorlust der farverye vnd twintig guldenn, vnd wen idt de koepman alrede hebben wolde, wente idt is bedroch.

Des will ein Erbar Raedt vorordnen twe radespersonen, vnd veer koeplude, als twe Engelandsfahrer vnd twe ander borger, de mit den lacken köpen handlenn, vnd schoelen desulven alle jar, twuschen nie jar vnd lichtmissen handlenn op dat farvent, na gelegenheit der tidt, vnd te koop sall dat jar aver blivenn, barna de wede vnd mede, vnd alle vngelt, idt si op Engelsch oder andern witten lakkenn; de koop sall ock dorch de vorbenomeden vorordneten in ein boeck, dat se derwegenn holdenn, vnd tholeggen schoelenn, vortekendt vnd vorschrevenn werdenn.

Idt schal ock by denn farvers kein bedrechlich handell vndernehmen werdenn, de eine dem andern den koepman affthoispannen, edder vorminnerunge in dem farvelohne, anders den idt gestellet, tho doende; so dar jemandt in bewant würde, schall sich des purgiren mit sinem eide, vnd de schuldige schall dat affwedden dem Erbarren Rade mit twintig dahler, ane grade, tho iber tidt, vnd dem ambte ein tunne Hamburger berß.

---

<sup>227)</sup> Der Lakenbereiter war nämlich ein beeidigter Mann, der bei seinem Eide auch auf die Fehler des Färbers zu sehen hatte.

<sup>228)</sup> Waid und Krapp.

Idt schal kein farver Engelsch lachenn, firsen, puch, vnd andere nettenn<sup>229)</sup>, idt hebben de warderers denne ehre wardehrloeth darvor geschlagenn, by poene van iderm stude soß marck.

Idt schall kein schwarz lachenn vormedet, kein groen vormowet werdenn, idt si denne thovorne gestalet, by poene van iderm stude soß marck. Idt schall kein stahlblaw thom bereder gedragenn werdenn, ehr idt gestalet, by poene van soß marckenn.

Item de stale schoelen geblawet werdenn vth reinem gudenn mede, vnd nicht vpgesteckenn<sup>230)</sup> sinn, na vthwifinge des stahls, so de farver sulven avergeben; so dar bedrechlicheit vnder befunden wurde, schoelen se vor ider stude tho brocke gevonn viff marck, vnd soldes alles an dat wedde.

So od de meister jegen dussen vorgeschreven articul handeln vnd vorarchwanet würde, schoelen de knechte by de wedde bescheiden vnd vormittels ehres eides gefragt werdenn; so se averst soldes nicht dedenn, schoelen se ehres dienstes hirbinnen vorlustig sinn.

De farver schoelen de lachen, als stalblawen vnd alle blawenn, reine spoelen, ehr se de vp de lehn<sup>231)</sup> bringenn, vp dat de loge daruth kame, by poene van achte schillingenn.

Idt schall od ein ider lachenn, na sinem stale als enkellstall, anderhalffstaell, dubbelstaele, drubdehalffstale, drehstale, vnd nicht

<sup>229)</sup> nettenn naß machen. Die Tücher werden ins Wasser gelegt, ehe sie gefärbt werden; die Vorschrift geht also dahin, daß der Färber seine Arbeit gar nicht beginnen soll, wenn nicht der Lakenwardeyn das Tuch mit seinem Stempel versehen und dadurch approbirt hat.

<sup>230)</sup> Um zu zeigen, daß ein schwarzes Tuch vorher blau gewesen sei, pflegt man einen Zipfel mit einem Seil recht fest zusammenzubinden. Dahin, wo dies Seil das Tuch berührt, dringt dann die schwarze Farbe nicht und es bleibt also an dem übrigens schwarzen Tuche ein blauer Ring. Wenn aber der Färber betrügen will, so braucht er nicht das ganze Tuch, sondern nur einen Zipfel zu färben, um den blauen Ring zu haben. Diese Betrügerei wird hier vpftecken (aufstecken) genannt und verboten.

<sup>231)</sup> nämlich zum Trocknen.

mehr gestalet werdenn, na der warderer stale, vnd schall dorch de wardeyens vnd stalers besichtiget werdenn, by poene van iderm stücke achte schillinge.

Nein meister edder farwergeselle schall nein warderer teickenn edder schilt vp dat lachenn schlaen, sonder de warderers schoelen se by der lehen sulven darup schlaenn, by poene drehe marck van iderm lachenn.

Nein farver offte farver geselle, lehrknecht edder junge schall sich findenn latenn by der lehen, wan men stalet edder warderet, by poene drehe marck.

Nein farver schall mit jennigem koepmanne umb guedt, so tho farvende nodig, victualien vnd sunst andere wahrenn nicht handeln edder contrahiren, anders als he sunst van frombden vnd andern idt kopenn konnte vor bahr gelt, vnd den inglicken, so de koepman by ehme farven lett, schall he na duffer ordnung gelick den andern bethalenn. So averst jemandt hiran bearchymanet, schall he sich mit sinenn eide purgiren, dat he mit den farvern, edder de farver mit dem koepmanne soldermaten nicht gehandelt hebde; so dar jemandt schuldig befundenn, schall he an dat wedde vofftig dahler ane gnade vorfallenn sin. Dar averst na gelegenheit befundenn wurde, dat de vorbrekinge ganz groet were, will sich ein Erbar Raedt, de straffe tho vorhogenn vorbeholdenn hebbenn vnde by dem wedde straffenn latenn.

Int gelickenn de so mit dem farver gehandelt, schall in gelide straffe genahmen werdenn.

Idt will oc ein Erbar Raedt, dat alle de farver, so mit mede vnd wede farvonn, keine koelicken vnd schlipschwarte machenn schoelenn, by straffe eins Erbarn Rades. Gallenschwarte averst schoelenn den jennen, so darmit vorlehnet, vorgunnet sin, doch ohne schmade, wo dan desulven oc mit mede vnd wede nicht farvonn schoelenn na gelegenheit der lachenn.

De lachen, so einem Lubischen Buch gelick sinn vnd dat gese loeth hebbenn, oc frombde lachenn, so densulven an wulle end

wewende gelick sinn, schoelen mit neinen gallenn, sunder mit mede gefarvet werdenn, na erkentnisse der wardehrer, vnd den frombden lachenn schoelen de wardehrers ein P vorschlaenn, vp dat men erkenne, dat idt ein puß sin schoele vnd kein Engelsch.

So averst jemandt vnser borger offte inwaner dussen vorge-schrevenn articul thoweddernn würde entwedder butenn duffer stadt handlenn, vnd lachenn haben de werde, so darinn gesettet, farvenn vnd beredenn latenn, desulven hir wedder tho vorfopenn oder vth-thosohrenn, denn frombdenn tho enem schadenn, schall in eins Erbar Raets straffe gefallen sinn.

Idt schall ock vor nein gallenschwart kein adeler, noch groeth edder klein geschlagenn werdenn, besonder so ein teekenn, als hir tho jegenn steit. G

Idt schall ock de farver alle halve jar, als Johannis mit-sommer vnd winachten, einem idern koopmanne, sin zebell wegenn finer gefarvedenn lachenn tho huß senden, vnd der koopman schall ock alsdenne dem farver ahne vpholdent erleggenn vnd betahlenn. Offt jemandt daraver ehme nicht betahlen würde, so schall de farver an de olberlüde der coplüde gelangen latenn, desulvenn schoelenn by beredernn vndt farvern, wor lachenn by sin, anholdenn latenn, bet he betahlt is, doch mit wetenn vnd willenn der weddehernn.

Idt schall ock nein meister noch farvergeselle mit neinen lachenn handlenn, als tho fopenn vnd tho vorfopende, bi vorlust eres ampts.

Alle vorbenombde broeke schoelenn sin vorfallenn, de eine helffte by dat wedde, de ander helffte by denn fopman vnd wardeins.

Dusse ordnung vnd rulle will ein Erbar Raedt dieser stadt tho minderenn vnd tho mehrenn na gelegenheit sich vorbeholdenn hebben.

---

## 64. Wantſnyder.

1410, März 30.

Witlich sy, datt de wandtsnyder des eyns geworden van hete wegen des rades, als datt de snede schall eyns wesen, vnd tho snyden wat malck vorgelben mach; vnd ein jewelick mach geven twe mark to lathegelde; hirvan sullen de themere alle vnplicht sthan vnd geven dem hußsluter, wat ehme darvan boren mach.

Item sullen de wandtsnyder hebben veer olderlude, de sullen datt seggen by ehren eden, in gegenwardicheitt der themere, wan men latet, datt se willen den wanttsnede beholden by alle ehrer rechticheitt na alle eren vormogen, vnd nemandt averthofehn vmmenenerley gunst offte frundtschop willen.

Item so schall men de twe oldesten olderlude alle jar affetten in gegenwardicheitt der themere, wan men latett, vnd sullen twe nie wedder kesen in de stede vnd sullen na don, alse de anderen vor gedan hebben.

Item mogen de olderlude de wanttsnyder vorboden laten, br II schilling, wen se mitt ehne tho sprekende hebben; we dar den nicht kumpt, dar mogen de olderlude den brose af nhemen vnd des nicht tho latende.

Item wille wy des jars eins thosamende eten, malck vmmen sin gelbt; we dar nicht en is, de in der statt is, de schall so vele geven, alse de dar is.

Item we de will laten vp datt wantthus, de schall hebben ver mark lubisch vnvorborget sunder argelist, vnd schall ock hebben thovorn jar vnd dach borger wesen, ein vnberuchtet bedarve man. noch egene edder vnedhte, vnd van nener wendeschen ardt, vnd nene lynnneweverschen sone. Ock schall neen wanttsnyder vorkopen by ellentelen penwerden. Ock schall he nene selichup mit nemande hebben, de nicht en latet, sunder argelist. Weret dat jemand hiran breke, des de olderlude tho der warde quemen, de scholde elken

ſnede wedden mit III mark ſulvers. Were idt od ſaſe, datt jemandt enttwefe vth der ſtadt van ſchulde wegen van wanttſnyder, de ſchulde na der titt nicht mer laten vp datt huſ, all vorglickede he ſich woll mitt den ſchuldenern.

Item were idt, datt jennich bruer effte amptmann mitt vns laten wolde, de ſcholde ſynes bruens vnd amptts thovorn jar vnd dach vortegen hebben.

Item we de laten will vp datt wandthuſ, de ehr nicht gelatett en hefft, de ſchall ſamen vp datt huſ, wen men latett, vnd eſſchen den ſnede. Iſſet dat men ehme denne thoſtaden will, ſo ſchall he ſamen des negeſten middewekens darna vor dat wedde in gegenwardicheitt der olderlude vnd bringen twe bedarve lude mitt ſich, dar he mede bewyſen will, datt he IIII mark heft unvorborget ſunder argeliſt, vnd dat he nicht geſneden heft, dar he den ſnede mede tho vorfange weſen hefft beth vp den dach, ſo ſchall he ſin lategeldt vthgeven; begeret he denne einer kiſtenn, ſo ſullet ehne de olderlude eine wyſen.

Item ſchall he ſine bewyſunge bringen van ſyner bordt, alſe vorgeſchreven iſ, in gegenwardicheitt der themere vnd der olderlude, wen men latett.

Item weret datt de wanttſnyder weſ tho der warheitt quemen tho toſamenden tyden, datt idt ſo nicht en were, als hir vorgeſchreven iſ, dar willett ſe unvorſumet anc weſen.

Item werett dat jemandt van den wanttſnydern kypende wurde vp dem wanthuſe, datt ſullet ſe erſt ſofen vor den olderluden, by ehreim broſe, de ſullet ſe vorſcheden, offte ſe konenn. Od ſchall niemandt dem andern ſinen knecht entwenden, idt en ſy ehrer beyder wille. Item weret dat de knechte kypende wurden vp dem huſe, weſ de ſchuldt were, des men tho der warde queme, de ſchall ein jar van dem huſe blyven vnd ſines denſtes enttberen.

Alle deſſe vorgeſchrevene ſtücke hebben de menen wantſnyder belevett vor denn themereren, od de ſchriſt, de vp dem huſe hen:

gett van der wantſnyder wegen. Deſſe endracht ſchude, do men ſchref duſent jar veerhundertt in dem teynden jar des erſten ſundags na paſchen.

Tho nutte vnſerer gemenen borgere ſo hebbe wy radtmanne<sup>232)</sup> geſatt, dat nemandt ſchall wantſnyden, ahne he en late op dat wantthuſ; werett datt men dar jemandt mede funde, de ſcholde datt wedden der ſtadt mit III marc fulvers.

Item ſo en ſchall nen gaſt myn vorlopen, den twe hele laſen edder veer halſe laſenn vnd veer ſtude ſtockbredeſ vnd veer ſtude tyrſen; heſſt he dar benedden, datt mach he nycht vorlopen; worde hir jemandt mede befunden, de ſchall datt wedden mit III marc fulvers der ſtadt.

Item ſo en ſchall hir nemandt bringen ſneden laſen tho lope, ſe ſcholen hebben egge tho beyden enden vnd boſegelt weſen mitt der grothen loyen, ſunder engeliſch wannt, vnnnd men ſchall vorlopen ein iſlid by ſynem namen, vnd lenge tho warende, alſe oldings ein wanheit heſſt geweten van allerley laſen; werett datt hier jemandt an broſe, he ſchall dat der ſtadt wedden mit III marc fulvers.

Item we hier bringet rynſche laſen edder heſſeſche edder debel: lynſche<sup>233)</sup> edder welkerley laſen datt idt ſindt, de ſchall men vorlopen by ehren namen vnd lenge tho warende, alſe oldings eine wanheitt iſ geweten, vnd ſchullen egge hebben tho beyden enden vnd nene halſe laſen daraf tho maſende. Dc ſchall nen gaſt myn vorlopen wen twe laſen. Dc ſchall nen gaſt hier laſen lopen wedder tho vorlopende. We hier ahne funden werdt, de ſchall dat wedden ein iſlid ſtude mit III marc fulvers.

<sup>232)</sup> Obwohl die Rolle häufig, von den Aelterleuten der Gewandstücker ſelbſt ſchon 1579, als ganz und gar im Jahre 1410 gegeben bezeichnet wird: ſo ſcheint doch der von hier an folgende Theil derſelben neueren Urſprungs zu ſein. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der 1416 wieder eingeleſte alte Rath dieſen zweiten Theil hinzugefügt hat. Die Rolle iſt nur in ſpäteren Abſchriften vorhanden.

<sup>233)</sup> Aus Döbeln in Sachſen.

Item oft einem wollenwever ein lafen vormanhodett werdt, dat sy ahm wevende edder ahm walfende edder an denne ramen edder an walt wanhode, datt idt schutt, so scholen de mesterlude datt lafen thosniden an drie studen; de stude de mach he ganz vorkopen, ein jewelichs by sich; den scholen de meister datt bringen vor de weddehern nha des amptes rechte vnd des nicht tho latende, datt men datt richte, effte dar broke ahne sy. Weret sake datt jennich wollenwever dar enbaven snebe, he schall datt der stadt wedden islichen snebe mit III marc fulvers.

Item so mogen de framer snyden saigen, sardock vnd thyrlten vnd strazeborger vnd beyderwantt vnd alle datt gerullet is ahne broke vnd anders nicht.

Item so en schall nen schroder effte scherer den wanttsnydern tho vorfange wesen an ereme snebe, datt ehne tho schaden moge thomen, sunder argelist.

Item so en schall nen schroder effte scherer edder nemandt hele lafen entwey snyden vnd maken dar halfe lafen af, dar men alle manne mede tho vorfange is vnd grothenn schaden mede daen hefft; werett datt jemandt darahne breke, he schole datt wedden der stadt mytt III marc fulvers.

Item so en schall hier nemandt engelsche lafen edder ander lafen bringen vnd laten dar hosen af snyden, de men vorkofft alse flamische hosen; weret sake, datt hier jemandt ahn breke, he schall datt wedden der stadt mit III marc fulvers.

Item so mach ein borger ein lafen snydenn in sin hus vnd kleden sich mede vnd sin wiff vnd sine kynder vnd sin gesynde; loptt ehm ein stuve aver, den mach he hele vorkopen vnd nicht entwey tho sniden, sunder jennigerleie argelist.

Item oft einem borger quem en scharlafen aver sehe vnd sandt, datt scharlafen mach he snyden ahne broke vnd vorkopen datt tho synem besten, wo he kann.

---



## 65. Wullenwever.

1477, Februar 1.

Desse nabeschreven, stude puncte vnde artifele hebben de erbaren heren de rad besser stad Lubek to nutticheyd vnde vramen erer ghemenen borgere vnde vp dat dat wullenwant bynnen erer stad beste beth beghadet vnde ghemaket werde, ghegeven deme ampte der wullenwevere vmme erer aller gudliken bede willen vor eres amptes rechticheyd, by alzodanen onderschede, ofte dar wes mede were, dat hir namals deme rade nicht en behagede, dat se des mechtich wesen scholen, so wol aff to settende alze vp to settende, ghegeven vnde gheschreven, alze nascreven steyt.

Int erste welfer persone, de dat ampt der wullenwevere leren wil, de schal tovooren gheven eyn pund wasses in de buffen vnde den olderluden twe schillinghe.

Item welf wullenwevers sone de synes sulves werden wil in dessem ampte, de schal ersten wanderen jar vnde dach, vnde wanner he denne wedderumme kumpt, so mach he kamen in de morgensprake vnde esschen dat ampt.

Item welf loes gheselle synes sulves werden wil in dessem ampte, de schal ersten de borgerschop mynnen vnde gheven twe mark lubesch to harnsghelde to der stad vnde des amptes behoff. Of schal he hebben twintich mark lubesch unvorborget sunder arge: list vnde desulve schal toorne an syn ampt wol gheleret hebben, alze wullen to slande,<sup>234)</sup> weven vnde touwen, dat ys de laken to beredende, dar de olderlude vp vorseen scholen wesen, vp dat en yderman dar mede bewaret werden moghe. Desset of desulve gheselle hir bevoren neyn echte wyf hebben schal, vnde schal int erie bewisen, dat he echte vnde rechte ghebaren sy, vnde dar to denne ersten hir bynnen amptes mit enem bedderven manne eyn jarlant

<sup>234)</sup> Durch Schlagen wird die Welle geleckert und lässt sich dann besser stricken.

denen, vnde vordenen em aff eyne vorhure, vppe dat dat ampt weten moghe, wat syn handelinghe sy. Iffet dat em denne even komet edder ghelevet, mede amptbroder to werdende, so schal he komen denne in de morghe sprake vnde effchen dar vpp dat ampt, vnde wanner he denne syns sulves ys, so schal he gheven dem ampte eyne tunne bers, twe schinken vnde ene braden.

Item weren of welke beses amptes hantwerkesghesellen, de dar arbejdeden myt den sallunenmaeren edder myt den hutvilteren aff vnde an, de scholen eres sulves in dessem ampte nicht werden.

Item oft well amptbroder were, de deme anderen syne knapen entdingede, dewile dat he in synem arbeide were, de schal dat vnsen heren wedden myt twintich schillingen.

Item yft well gheselle were, dede synem mester entghinge vth der vorhure, den schal numment wedder tosetten in vnsen ampte, sunder id en sy, dat sche myt vultbord der olberlude vnde des ganzen amptes; oft dar jement ane breke, de schal dat vnsen heren wedden myt twintich schillingen.

Item wolde of jemant in dessem ampte des anderen knapen tosetten, de schal em ersten vraghen, wo he van finen mester ghescheden sy, vnde were deme so nicht en dede, de schal dat wedden vor enen jewellen dach dordehalf schillink lubesch.

Item so moghen se denne alle maken blanke sulfgrame laken van luneborgher hehtwulle, darvan de scheringhe wesen schal eynvondviftich ghege myt der listen, vnde dat weve, dat men dar insleyt, dat schal syn van guder hervest wulle myt guder scharwulle ghemenget.

Item dar to moghen se maken brune laken van guder fundeschen wulle, beyde myt vnde swart, dar van de scheringhe wesen schal eynvondviftich ghege myt der listen, vnde dat weve, dat men dar insleyt, dat schal syn van guder hervest wulle ghemenget myt guder scharwulle.

Item so moghen se of maken witte lafene van guder witten wulle, vnde dar moghen se to kopen gud myt schaermarp, alze men to Brunswik vnde Magdeborch maket, vnde de scheringhe schal wesen eynvondviftich ghege myt der listen, vnde dat wevel moghen se menghen myt witter lammullen.

Item noch moghen se of maken rinklaken van hir bynnenlandescher wullen, dar van de scheringhe wesen schal festich ghege myt der lysten, vnde dat wevel, dat se dar yn slan, dat sulste moghen se vormenghen myt guder herveft vnde winter wullen, alze ere vorevaren hir mede bewedemet synt ghewest.

Item were dar of jemand van den mesteren in dessem ampte, de dar lafene makeden, de nicht noghaftich en weren, de sulsten denne weren vorsteypet<sup>235)</sup> edder ovel ghewevet, de scholen de olde lude bringhen in den bleffetel, vnde sodane lafene schal men dorch snyden myt twee sneden, also dat dar dre stude van werden, vnde des so schal de jenne, deme sodans beschut, den weddeheren wedden van jewelfem snede teyne schillinghe lubesch, vnde de stude, de dar van werden, scholen se heel vorlopen vnde nicht by der elen vth to snydende by dren marke sulvers.

Item so en schal of neyn wullenwever lafen wedder inkopen, de vthe erem ampte vorloft synt, wedder in ere hus to bringhende, vnde of so schal nemant van en kopen wysmersche ofte mollensche lafen edder der ghelike lafen; vnde worde dar jemand mede beslaghen, de schal wedden den weddeheren jewelf lafen myt ener mark lubesch.

Item so schal of nemand in dessem ampte kopen grawe promet warp to vormakende vnde in syn hus bringhen, by vorlust des amptes.

Item scholen de mestere vmmeghan vnde beseen, dat desse vorberorten artefele sammetliken vnde besunderen also gheholden werden,

---

<sup>235)</sup> Die Kette wird, nachdem sie geschoren ist, durch eine Auflösung von Leim oder eine andere klebrichte Flüssigkeit gestift.

vnde we dar brofastich ghevunden werd myt der menghinge der wullen boven berord, de schal wedden van jewelker wicht dordehalven schillingh lubesch.

Item quemet of so, dat welc in dessem ampte mit dem anderen schelinghe ofte twebracht freghe, dar de heren nenen brote ane hadden, dat moghen de olberlude vlyen; mer hadden de heren dar brote ane, so scholen se id bringhen vor de weddeheren, dat se id dar wedden, vnde des so en schal hir enbaven orer en den anderen nicht bevrone sonder vulbord vnde willen der olberlude, by broten drie marke fulvers vnde dem ampte eine tunne bers.

Item wat of de mesters opsetten myt vulbord vnde willen des amptes, also de wulle to slande vnde to spynnende, dat schal men holden; vnde oft hir jemand ane breke, de schal dat wedden vor vslif wichte teyn schillinge lubesch, vnde van allen dessen vorberorden puncten vnde artikelen, dar de heren brote ane hebben, dar moghen de olberlude of nemen van den jennen, de also brofastich bevunden werden, soes pennynge lubesch vnde nicht mer.

Desse bovenschreven stude, puncte vnde artifele samentliken vnde besunderen sint van dem erbaren rade to Lubek bevulboret vnde belevet vnde den wullenweveren ghegeven vnde schreven na der bord Christi onses heren dusent verhundert dar na im soenvondesoventigesten jare am sonavende, de dar was de avent onser leven vrowen to lichtmissen.

1543, August 13.

Nachdem eynn Erbar Radt tho Lubek anno domini M V<sup>c</sup> XLIII Assumptionis Marie dath kleine wantz offte de kleine lakenenn tho makende frigh gegheven, so hebbenn sich de wullenwever bynnen Lubek, so de graven laken makenn vnnb beredenn, vor sich vnnb ohre kindere vorbeholdenn, dar se bedacht wordenn, of de kleinenn laken tho makenn vnnb tho beredenn, dath sollichz ohnen frigh synn moghe, welchz ohnen of also vnn Erbaren Rade ist rogunth vnnb naghegeven. Schrevenn vth bevell der weddehern.

## Verkauf möllnischer Lächer.

Wytlik sy, dat int jar 2c. LXXVII des sonnavendes vor Martini de olberlude der mullenwevere bynnen Lubek vor dem ersamen rade darfulves to Lubek synt erschenen, sik beclagende, wo dat de borgere vnde ingheseten to Mollen Mollensche laken bynnen Lubek tor stede brochten vnde de darfulves oppet markt vnde in eren herberghen vppe de vynster setten, stratelank, huselank vnde by der Traven, vmmē de darfulvest to vorkopende vnde to slitende, vele dregghen erem ampte to grotē achterdele, hynder vnde schaden 2c. Dar to denne de rad to Lubek vmmē eynsultent in gutlichēd to vorlifende vnde by to leggende ghevoget heft de ersamen heren Corde Brefewolde vnde Cord Moller, radmanne to Lubek, de denne sodanen tosprake vnde schelinghe in gegenwardichēd etliker borgere van Molne vruntliken ghesleten vnde bygelecht hebben in besser nabeschreven wyse, so dat de borgere vnde ghemenen ingeseten to Molne ere Mollensche laken bynnen Lubek tor stede bringhen vnde de in eren herberghen bynnen huses, dar en best ghelevet, vnde de nycht oppet markt, noch vp de vynstere to setlende, noch huselank, stratelank, noch by der Traven vele to dregende, vorkopen moghen. So beyde part eynsodanē, alze bovenscreven steyt, beculbordet vnde belevet hebben, by broke drher marke sulvers, vnde desset durende so lange dem rade to Lubek belevet.

Entscheidung des Rathes in einem Streite gegen Johann Ber.

1491.

Anno domini MCCCCXCI Corporis Christi: De ersame rad to Lubek hebben twisken den mullenweveren vnde hottvilteren, hir binnen Lubek wanend, an de einen, vnde Johann Beren an de anderen syden, na clage, antword, rede vnd wedderrede, iniage na besprake vnd ripem rade affeggen laten; dat desulve Johan Ber. noch andere koplude, jenige scharmullen hir binnen Lubek est vmmē

langs, den erbenomeden ambten to vorvange, hinder vnd nadel nicht fopen mogen, vmmē de vthtovorende, averst de roepwullen mogen de rotloscher vorkopen, als van oldings montlik is gewesen. Screven van bevel des rades.

## A n h a n g.

Statuten der Leichnamsbrüderschaft der Goldschmiede.

1382. 1495. 1512.

In deme namen Godes, amen. Witlik sy allen Cristenen luden, de gegenwardich vnde tokomende sint, dat Johan Horborch, Hinrik van dem Wolde, Tydeman Westerouwe, Marquard Stubbe, Johan Klenmijt, Johann Stormer, Hinrik Rylenberch vnde Johannes Oldenborch, de schryver, hebben betrachtet, dat wy altomale moten komen vor dat strenge richte Godes, also dat en jewelf dar mot rede gheven vor alle de werke, de he gedan heft in syneme levende, se syn gud ofte quad. Hiromme so hebbet desse vorschreven personen dorch salicheit willen erer selen vnde al der gennen, de des begherende sint, ene broderschop gemaket vnde gestichtet, de se holden willen to love vnde to eren deme hilligen Lychamme, also beschedeliken, dat in des hillighen Geistes kerke bynnen Lubeke to ewyghen tyden, dach vnde nacht, schal bernen vor deme hilligen Lychamme eyne waslicht in de ere des hilligen Lychams, vppe dat de hillige Lycham sy onse leste spyse, to hulpe vnde to troste den selen, de in besser broderschop sint, vnde allen Cristenen selen. Vnde desse broderschop is genomet de broderschop des hilligen Lychammes vnde ward gemaket vnde gestichtet na Godes bord dusent jar drehundert jar darna in deme twee vnde achtentighsten jaar, in deme dage des hillighen Lychammes.

To dem ersten male, we besser broderschop begheret vnde dar broder ofte suster inne werden wil, de schal gheven twee markpunt

maßeß edder VIII schillinge lubesch, de schal he antworten den schafferen unde den vormunderen der broderschop, so vro alse he entfangen is to enem broder edder to ener suster. Unde densulven broder edder de suster schal men entfangen des mandages na des hilligen Licham dage.

Wortmer so scholen alle broder unde sustere besser broderschop alle jare tosamende komen des mandages na des hillighen Lichames daghe, de jegenwardich sint bynnen Lubeke, by dren schillingen lubesch, id en sy, dat he sik des myt redeliken saken moghe entschuldighen, dat id eme redelike not benympt.

Wortmer vp den sulven mandach schal en jewelf broder unde suster vthgheven veer schillinge lubesch in de buffen to dem lichte, dat dar bernet vor deme hillighen Lichamme, wente so lange, dat de broderschop so ryke wert, dat se moghen rente maken unde ingelt to dem lichte, so schal men dat vormynnen enem jewelfen.

Wortmer scholen wesen twee schaffere, de der broderschop geld unde gud vormaren scholen, unde to der listen scholen wesen drie slotele, unde de scholen wesen dryerlene, also dat de ene nicht vpsluten moghe, sunder de anderen syn dar jegenwardich, also beschedeliken, dat men alle jar schal kiesen enen nhen schaffer, unde en old schal vort schaffer blyven wente to dem anderen jar, also dat dat jar no schal wesen en olt schaffer unde en nye.

Wortmer were dat der broderschop icht anliggende were, so dat de twe schaffere, de des jars schaffer sint, nicht konden entrichten edder dat se sik des nicht mechtighen wolden van der broderschop weghene to donde, so scholen se de olderlude to hulpe nemen. Unde were dat de sosse des nicht vnder sik konden ens werden, so scholen de sosse noch veer to sik nemen vth der broderschop, also wat de teyn manne den van der broderschop weghene, dat schal stede unde vast blyven.

Wortmer were dat jenich man der broderschop geld edder gud vndertoghe sunder witschop unde vulbord der broderschop, de is der broderschop nicht werdich syn.

Bortmer wen de brodere vnde sustere tosamende eten edder tosamende komen, so scholen se hovesch, tuchtich vnde bescheiden wesen in allen dingen, nemant den anderen to vortornende edder vnhaghen maken. Vnde were, dat we den anderen vortornede edder vnhaghen makede myt worden effte in jennghen stücken, de schal in de broderschop gheven eyn halff lispunt wasses.

Bortmer so schal en jewelf broder vnde suster spreken en pateroster vnde en ave Maria vor de, de vorstorven sint vte der broderscop, dat en God gnedich vnde barmhertich sy, vnde en pateroster vnde en ave Maria vor de levendighen, dat se God troste vnde starke in enem guden levende amen.

In den jaren vnser heren dusent veerhundert vyff vnde neghentich hebben de olderlude vnde schaffere besser broderscop myd hulpe vnde todade etliker brodere vnde anderer vrumer lude beghund vnde angehaven, etlike provene to gheven armen mynschen to ewyghen tyden, vpp dat desulven Gode den heren myt vlyte vnde trumeliken bibben vor de brodere vnde sustere, de vth der broderschop sint vorstorven.

Bortmer wanner besser proven welcke vorvallen an de olderlude to vorlenende, offte denne jenich broder edder suster were in besser broderschop, de des behoff hadde vnde daromme bede, den scholen vnde willen de olderlude dar mede besorghen vnde se eme vorlenen.

Bortmer so hebben de olderlude vppe de sulven tyd beghunt vnde angehaven, Gode vnde synem hilligen Lychamme to love vnde to eren, alle donredaghe to singhen ene herlike misse vnde to spelen vppe den orghelen to dersulven mysse, wen de tyd dat eschet vnde tolet, to deme hillighen geiste to ewyghen tyden. Vnde wen de misse vte is, so schal men vort gheven de proven, isliken eyn punt botteren, dre schonroggen vnde dre penninge, so lange dat se wert vorbethert.

Bortmer is angesettet, welck broder este suster vth besser broderschop vorstervet, densulven scholen de vrunde in besser broderschop



beghan laten myt vigilie vnde selemiffen, vnde des vorstorven vrunde scholen in de broderschop gheven twee mark lubesch. We id vormach vnde mer gheven kan vnde wil, dat schal by em sulven stan.

Wortmer oft welf broder este suster vth besser broderschop vorstorne vnde de vrunde sodan twee mark lubesch in de broderschop nicht en vermochten to ghevende, so schal men desulven allike wol beghan mit vigilie vnde selemiffen, vnde datfulve schal scheen uth der gemeynen broderschop opp enen donredach in des hilghen geistes ferre.

Wortmer is angesettet, wanner de bode besser broderschop omme gent vnde de brodere vnde sustere to der kost vorbodem, so schal vnde wil een van den schafferen mede omme ghan, vnde desse beyden scholen enen islikem personen besunderghen vraghen, oft of to der maltyd komen kan edder will, vnde de jennen, de nicht to der maltyd komen, de scholen vthgeven twee schillinghe lubesch, de broderschop mede to holdende. Vnde welkere personen seggen, dat se to der maltyd willen komen, desulven schal men anteken, oppe dat si de schaffere moghen darna richten, vnde desulven scholen vthgheven veer schillinge, se komen edder en komen nicht.

Item itlikem prester, de gegenwardich is in der vigilie, schal men gheven enen schilling. Item twen scholeren jewelfen enen schilling. Item den capellanen achte schilling to denckelgelde vor dat jar.

Item dem koke sos schillinge. Is he broder mede, so schal he hebben veer schillinge. Item dem vnderkake enen schilling. Item eyn stovelen wyns der vrouwen, dar de broderschop is. Item den junghen vnde megheden darsulves twee schillinge.

Item de prester, de des hillighen Eychammes miñe kintet schal hebben twee mark tom jar. Item twe scholere, de de miñen helpen synge, scholen hebben islik twelff schilling. Item dem oraelisten twelff schillinge. Item dem orgeltreder sos schillinge. Item veer selelichte van twen punden. Item eyn licht to der vigilie van enem halven punde.

Item de bode ſchal hebben ſoſ ſchillinge, wen de brodere vnde ſuſtere thoſamende eten in der broderſchop. Item wen he de brodere vnde ſuſtere to ener beghenſniſſe vorbodem, ſo ſchal he jewelkē en zedel bringen, vnde weme de begenſniſſe toſumpt, de ſchal em gheven veer ſchillinge. Vnde welk broder ofte ſuſter nicht to der beghenſniſſe ſumpt, de ſchal geven ſoſ penninge der broderſchop, dar ſchal de bode aff hebben den drudden penning.

Anno domini MCCCCXCV do quemen de olderlude myt den ſchafferen vnde myt den gemeynen broderen overeyn, dat ſe wolten toſamende eten vppe den mandach na des hilghen Lychammes dage, vnde wat ſe ſpyſen wolten, nemptliken, int erſte lamvleſch myt juchen, darnegeſt offenvleſch in ſtucken myt ſennepe, darna lammesbrade, vnde darna tom lateſten keſe vnde botteren. Des ſcholen de ſchaffere denne reſenen twiſſchen beyden maltyden vnde bringen vppe den avent de overbleven koſt wedder vor de brodere vnde ſuſtere, dat ſe ſich vroliſ mede maſen.

Item vppe den myddach na der maltyd ſcholen de olderlude der broderſchop rechticheit laten leſen.

Item vppe den avent na der maltyd ſcholen de ſchaffere gelt van den broderen vnde ſuſteren vnnemen.

Item ſo hebben ſijf vormyllefort de broder vnde ſuſter in des hilligen Lychammes broderſchop, tho gevende in den hilgen geeſt den juncfrouwen alle jar eyn ſtoveken hamborger beers, eyn ridhte grapenbrade, III ſchonroggen vnde II ſemelen. Dyt is geſcheen int jar vnſes heren duſent vyfshundert vnde XII am negeten mandage na des werden hilgen Lychammes dage.

Item is belevet van den olderluden vnde den ghemenen broderen, dat men ſchal dem olden ſchaffer gheven, in des huſe de broderſchop geholden wert, vor holt, ſolt vnde falen, is als VIII ſchillinghe.

## G l o s s a r.

---

**A**chter, to achter sin mehr  
ausgegeben als eingenommen  
haben, mit seinen Vermögens-  
verhältnissen in Unordnung sein.  
adern den Sattelbaum mit Seh-  
nen oder Streifen versehen.  
advenant, na advenant nach  
Verhältniß.  
affsteken die Rücken der Felle  
von den Bäuchen trennen.  
affstöten die Haare der Felle  
auf dem Streichbaum abstoßen.  
aff vnde an dann und wann.  
afflan, afflaen abschlagen, ab-  
ziehen.  
affspanen abspenstig machen.  
allike wol dennoch.  
allmissen Almosen.  
allun Alaun.  
alreide (engl. already) schon.  
alse häufig in der Bedeutung  
nämlich.  
alse vomme was betrifft.  
ambacht Amt.  
ampart Antheil.  
andrepn betreffen.  
ane ohne, ohne daß, jedoch.  
anroren betreffen.  
anvatede doren vermuthlich  
Thüren, welche sich in Zapfen,  
nicht in Angeln drehen, viel-  
leicht auch solche, die nur auf-

und zugemacht, nicht verschlossen  
werden können.  
anverdigen Jemanden angrei-  
fen, verklagen.  
apen offen.  
ap Affe. Das Wort bezeichnet  
überhaupt allerhand Figuren,  
daher:  
apengeter Rothgießer, weil sie  
an ihren Arbeiten Figuren als  
Zierrathen anbrachten. Nach  
einer Entscheidung des Raths  
von Hannover vom Jahre 1480  
war den Apengetern erlaubt,  
Apenwerk zu gießen, aber nicht  
Grapen, Tiegel, Büchsen und  
Mörser.  
apolle (lat. ampulla) eine große  
Kanne, beim Gottesdienst und  
auch sonst gebräuchlich.  
armborsterer Armbrustmacher.  
arn (holl. erne) das äußerste  
dünne Ende eines Gegenstan-  
des (vgl. Rithhofen altfric-  
sches Wörterbuch s. v. herne-  
arn Adler.  
arne Erndte.  
arrasch ein nach der Stadt Arras  
benanntes wollenes Gewebe.  
asse Achse.  
averlop Verdeck eines Schiffes.  
averlophen übrig bleiben.

avet Obst.  
 azen äßen, speisen.

**B**adstove Badestube.

badstover Bader.

baghen Bogen.

baliun (frz. billon) geringhaltige Silbermünze, überhaupt Silber oder Gold, welches nicht den gesetzlichen Feingehalt hat. S. 220.

barde (holl. bard-achse) ein zweischneidiges Beil.

barer Bohrer.

basement, baßment Piedestal.

basten die Leisten des Tuches zusammenfalten und mit Leinwand fest benähen, so daß sie, wenn das Tuch gefärbt wird, ihre Farbe nicht verändern.

basterde sind Taue, welche bei Befestigung der Segelstangen an den Mast gebraucht werden.

bate Vortheil, Gewinn.

baven oben.

behalen mit Bohlen belegen.

beboden vorladen.

bedelmisse S. 277 Bittmesse.

So heißt ein Wochengottesdienst, der zuerst 1545 und seitdem öfter vom Rathe angeordnet wurde, um die göttliche Hülfe gegen allerlei Noth, insbesondere gegen die Türken anzurufen. Nach der ursprünglichen Verordnung sollten die Geschäfte während des ganzen Vormittags ruhen, nach späteren Verordnungen nur während des Gottesdienstes; das Wort kommt jedoch auch früher zur Bezeichnung kirchlicher Messen vor.

beden gebieten.

bederne bieder.

begaden zubereiten, fortiren.

begrepen betreffen.

behalven ausgenommen.

behof Bedürfniß.

behoven bedürfen.

befe Bach.

befe, befer Becher.

bekemater Bechermacher.

beleend, belehnt, heißt Derjenige, dem der Rath ein Amt oder eine Arbeitsbefugniß gegeben hat.

benedden unten.

benen (Wiarda altfriesisches Wörterbuch) verbinden, befestigen, dah. S. 404 ein Sattel al over vorbenet ein Sattel, dessen einzelne Theile alle gehörig mit einander verbunden sind. (?)

bentkanne eine mit Bändern belegte Kanne.

benyt (franz. bonnet) ein mit Schnüren oder andern Zierathen besetzter Hut.

bergvrede Bergfried, Wachtthurm, Kastell, Schloß.

berneholt Brennholz.

beruchtet übel berüchtigt.

berve brav.

besalet (frz. sale) beschmutzt.

beschatten mit Abgaben belegen.

besched Bedingung; by dem beschede unter der Bedingung.

beschedentlich nämlich.

beschlagen ertappen.

befetten mit Beschlag belegen.

beslagen werck mit eisernen Reifen beschlagene Tonnen.

betemen laten gewähren lassen, gehen lassen.

beteren Strafe bezahlen.

bette bis.

bevormorden bestellen.  
 bevroren den Frohnen schicken  
 d. h. vor Gericht verklagen.  
 bewanen, bewanhoden bearg-  
 wöhnen.  
 bewedemen bewidmen, belehnen.  
 beyden warten.  
 beyerwand (eigentlich beyder-  
 wand) ein halb aus Leinwand,  
 halb aus Wolle gewebtes Fut-  
 tertuch.  
 bifop der nicht gesetzmäßige Kauf.  
 billiken billig.  
 bindelmouwen Binde- oder  
 Schnürrarmel.  
 binzel (Bindseil) ein Seil, wel-  
 ches zum Zusammenbinden von  
 Tauen dient.  
 bitid, bytid die nicht gesetz-  
 mäßige Zeit.  
 blaßmalen nielliren, d. h. Sil-  
 ber graviren und das Gravirte  
 schwärzen, was durch Einlassung  
 einer Composition von Silber,  
 Blei, Kupfer, Schwefel und  
 Borax geschah.  
 blank eben.  
 blatt ist dasjenige Werkzeug  
 des Webers, durch welches die  
 Fäden der Kette gezogen wer-  
 den und welches zugleich dazu  
 dient, die Fäden des Einschlags  
 fest mit denen der Kette zu  
 verbinden.  
 blicken blechern.  
 bloßrad ein Rad, welches nicht  
 mit einem eisernen Reif be-  
 schlagen ist, dessen Felge daher  
 sehr stark gearbeitet sein muß.  
 blot bloß.  
 bly Blei.  
 bod Gebot, Gewalt.  
 boddeme Boden.  
 bode Bude.

bode Bote, in einigen Rollen  
 zur Bezeichnung der Gesellen  
 gebraucht.  
 boldese, boldt, bolt das  
 schwarze Leichentuch, das zur  
 Bedeckung des Sarges dient.  
 bom Baum, das hölzerne Gestell,  
 auf welchem bei Processionen  
 die Lichter und Heiligenbilder  
 umhergetragen wurden.  
 bomsyn, bomsyde ein entweder  
 ganz aus Baumwolle oder aus  
 Baumwolle und Wolle verfer-  
 tiges, hauptsächlich zu Bett-  
 parchend benutztes Zeug.  
 boren gebühren.  
 bören (engl. to bear) heben,  
 tragen; geld bören Geld  
 einnehmen.  
 boreth bereitet.  
 borst Brust.  
 borstwehre Brustwehr, Ge-  
 länder.  
 bort Geburt.  
 bortbref Geburtschein.  
 bote, botte Bütte, ein bauchiges  
 Gefäß.  
 boten (holl. botten) schlagen,  
 hämmern (vgl. Grimm Wörter-  
 buch s. v. bösen).  
 böten Feuer anmachen.  
 bottersto vermuthlich gleichbedeu-  
 tend mit bottersteker Butter-  
 stecher. S. 435.  
 boven über; dar enboven  
 darüber hinaus, auch in der  
 Bedeutung: dem zuwider.  
 braband, brakband der zum  
 Kalfatern eines Schiffes be-  
 stimmte Platz am Ufer.  
 bragen (holl. brauwen) ein Schiff  
 kalfatern, d. h. die Rissen zwi-  
 schen den Planken dichten.  
 brassen Brachsen.

breken sich vergehen, ein Gebot übertreten.

bresilien Brasilholz, Rothholz (von portug. brazza, frz. braise glühende Kohle).

bresse (frz. bracelet, engl. brace) Spange, Schnalle, Armband.

brodige knecht der Gefelle im Brode des Herrn.

broke Vergehen, Strafe.

brokhaftich straffällig.

brokremen Hosenband (brok wird noch jetzt niederdeutsch für Hose gesagt, engl. breeches).

brudlacht Brautgelage, Hochzeit.

bucking geräucherter Hering.

bunt das Fell eines Thieres, insbesondere das weiß und graue Fell des nordischen Eichhorns, (vgl. Grimm deutsches Wörterbuch).

bure Ueberzug, besonders eines Bettkissens.

buten außerhalb, außer.

buten, büten vertauschen, verhandeln.

butenbescheden ausgenommen.

bysprake, besprake Besprechung.

**Canevas** 1) grobe Leinwand zu Pachtüchern, 2) ein ganz weiß gebleichtes, drei Viertel Ellen breites, aus Leinwand und feiner Baumwolle gewebtes Zeug.

captele Kapitälcr an Säulen.

coegesck (engl. to cough) krank.

cordelen heißen die drei Stränge, aus denen das Kabeltau zusammengesetzt wird.

covent (vom lat. conventus) geringes Bier im Gegensatz zum Patres-Bier.

crud 1) Kraut, 2) Gewürz.

crudwngginge Würzweihe, ist ein Name für den Tag Mariä Himmelfahrt (Aug. 15).

cypollen Zwiebeln.

**Dal** nieder.

dan sondern, nach dem Comparativ: als.

dannich kräftig, stark.

dannig, sodanig so beschaffen.

darbaven, darenbaven dagegen.

darnlaken Decken, die vor Thüren gehängt wurden (vgl. dornse).

dede der da, jeder welcher.

deel, dell Diele, Hausflur.

deget Teig, der Waidteig bei den Färbern.

defer eine Anzahl von zehn.

del Theil, en del zum Theil.

dele Diele, Brett.

delen theilen, ertheilen, ein Urtheil abgeben.

delgen tilgen.

delgud Theilgut, Gut, welches getheilt werden soll.

delng 1) Theilung, 2) Entscheidung.

dicke oft.

dobeln, dobbeln würfeln.

doeken die aufrecht stehenden Stäbe in den Treppengeländern.

doek Tuch.

dolt (holl. doel) ein Damm von Erde (vgl. Schmeller Bayerisches Wörterbuch s. v. Tull).

don thun, oft in der Bedeutung: leihen.

**dornse** (von darren) ein heizbarer oder geheizter Raum, daher eine Stube.

**dormassen** durchwachsen, knorrig. Die Böttcher in Stade durften Holz mit dorgaenden telgen (Zweigen) nicht verarbeiten.

**dosin, dosyn, dossyn** Duzend.

**dovel** der Zapfen, der die Theile des Bodens einer Tonne verbindet.

**drad** Faden, Garn, insbesondere auch aus Bast gedrehtes Garn, welches die Fischer gebrauchten, um ihre Netze damit einzufassen.

**drade** bald, geschwind.

**drapen** Tropfen, insbesondere die von brennenden Lichtern abfallen.

**drebindes** S. 321 scheint dem Zusammenhange nach eine gewisse Anzahl von Fäden bedeuten zu müssen.

**drener** Drechsler.

**driackel** Theriak.

**drift** Weide.

**drugen** trocknen.

**ducht** ein aus einer Anzahl Fäden zusammengedrehter Strang; drei Duchten bilden ein Cordeel.

**duden** deuten.

**duft** Diebstahl.

**dumen** Daumen, Zoll.

**dumfoen** dummfühnen, tollfühnen.

**dupe** Tiefe.

**dwelck** Zwillich, gesteierte grobe Leinwand.

**dwers** quer.

**dyffel** Deichsel, auch Dechsel, d. h. der krumme Böttcherhammer.

**E, ee Ehe.**

**echte Ehe**, eheliche Geburt.

**echter** abermals, ferner.

**sich echtern** sich entfernen.

**egge** die Saalleiste eines Tuches, welches die Länge desselben zu beiden Seiten einschließt und daher die Breite bestimmt.

**egge** (engl. edge) die Schneide eines Werkzeugs, auch Art.

**egget** edig.

**egghen** hauen.

**eghen** leibeigen.

**ehaftig** (von ahd. ewa, mhd. ewe oder e Gesetz) gesetzmäßig.

**eken** von Eichenholz.

**elenhude, elendesscherhude** Häute von Elenthieren.

**elk, ellik** jeder.

**ellentelen** einzelne.

**en, einige Male ne, eine in** negativen und in Conditional-Sätzen als Theil der Negation gebrauchte Partikel.

**ener hand** von einer Art.

**enes dregghen** übereintragen, übereinkommen.

**enghever** Ingwer.

**enparich** gleichmäßig gut.

**entelen** einzeln.

**sich entholden** sich aufhalten.

**entwenken** abwinken.

**erspordt** verspürt.

**eschen, esschen** von Eschenholz.

**eschen, esschen, esken** (engl. to ask) heischen, fordern; das Wort wird insbesondere von den Anmeldungen zur Gewinnung des Meisterrechts gebraucht.

**ese Esse, Ofen** zum Schmieden des Goldes und Silbers.

**even komen, evendes komen** eben, gelegen, bequem kommen.

eventur Gefahr, Rifico.  
 ever salen Sohlen von (Eber-)  
 Schweinsleder.

Fadder stan Gevatter stehen.  
 faer, thom faer ungefähr.  
 fisseren das Schauende eines  
 Tuches mit Namenszügen ver-  
 sehen oder sonst verzieren.

flattiren die Haare, nachdem  
 das Tuch geraucht ist, durch  
 eine feine Krake, die in anderer  
 Richtung geht, als die ersten  
 Kraken, in die Höhe bringen,  
 so daß die Scheere sie fassen  
 und abschneiden kann.

flecken Flechtwerk. S. 334.

flocken heißen die wollenen Haare,  
 die beim Rauhen der Tücher an  
 den Rarden hängen bleiben und  
 zur Bereitung des Filzes ver-  
 wandt werden.

flocken S. 414 die Binnensohlen  
 mit den Außensohlen verbinden.  
 fornyßen firnissen, überhaupt  
 gehörig verzieren.

frensen (engl. fringe) Franssen.  
 frien heirathen.

frommet fremd.

Galle Harz = Gallen in den  
 Klößen geben garstige Flecken  
 in den Brettern (Leonh. Frisch  
 Wörterbuch s. v. Harz).

galligan Galgant, die Wurzel  
 von Alpinia galanga.

ganth das Gehen, der Gang.

garbrader Garbrater. Die Wör-  
 ter garbereder und Garberei-  
 ter sind spätere Bildungen.

gardkome Gartenkümmel (vgl.  
 Den Naturgeschichte Bd. 3  
 S. 1807).

gebede Gebiet.

geborthe; na geborthe nach  
 Gebühr.

gehren gerben.

gehrhus Gerbehaus.

gelage S. 345 Lage, Platz.

gelden, ghelden bezahlen.

geögedes werk f. ogenwerk.

germe (engl. garb) geistliches  
 Gewand.

gevel Giebel.

gemennet gewöhnt.

ghang (bei den Webern) eine  
 Anzahl von 30 bis 40 Fäden.

gharnkorn Garnkorn, ein Korn-  
 geflecht mit Netzen zum Fischfang.

ghast Gast, Fremder.

gheren gerben. Part. praet.  
 gherd gegerbt.

gheve gesund.

ghewerth werth.

giffst, gyfft Geschenk, Gabe.

glosse, gloze Pantoffel.

glossemaker Pantoffelmacher.

gorde, gordel Gurt.

gorte Grütze.

gorteseller Grützverkäufer.

grast Begräbniß.

grastikel Grabstichel, überhaupt  
 Stift.

grapen, gropen Tiegel aus  
 Metall gegossen.

grapenbrade gekochtes Rind-  
 fleisch.

grapenger Grapengießer.

grön grün, bedeutet öfters frisch,  
 z. B. gröne al im Gegensatz

zu geräucherten, gröne vel  
 im Gegensatz zu getrockneten.

gruttemaker Grützmacher.

gryndel Querriegel, die Quer-  
 hölzer vor den Böden großer  
 Fässer.

gunnen gönnen, erlauben.



**H**afen, uthafen höfern, aus-  
höfern, bei Kleinigkeiten ver-  
kaufen.

haken clocke S. 477.

halverde Hosen, Kniehosen.

handliken handlich, mit der Hand.

hangelfamer eine Kammer, die  
auf in die Mauer eingelassenen  
Balken ruht und an den Haupt-  
Balken befestigt ist.

hanteren verkaufen, handeln mit.

hanttrume Verlobung; hant-  
trume bressen Armspangen,  
die bei Verlobungen gereicht  
wurden (vgl. Nach das alte  
Lübische Recht S. 248).

hantwele (engl. towel) Dwehle,  
Handtuch.

harspan garn von Pferdehaar  
gesponnenes Garn.

hartes hude (engl. hart) die  
Häute von männlichen Hirschen.

hasfetel Hosenfessel, die Schnüre,  
mit welchen die lederen Hosen  
zugebunden wurden.

haveschnider Hofschnaider.

havewerth hofwärts, nach dem  
Hofe zu.

hecht 1) Haft, Gefängniß, 2) (bei  
den Schmieden) Hest, Handgriff,  
3) (bei den Rädlern, dän. hægte)  
Hafen.

hefede Hecht.

hel (engl. whole) heil, ganz.

hete Geheiß.

hentwulle Haidewolle.

hilt (engl. hilt) der Griff, ins-  
besondere bei Schwertern.

hindes hude (engl. hind, deutsch  
Hindin) Häute von weiblichen  
Rehen oder Hirschen.

hochtyd Hochzeit, hohe Zeit, eine  
allgemeine Bezeichnung für die  
hohen kirchlichen Feste.

hof wird bisweilen für Kirchhof  
gebraucht; vmmehof gehen  
S. 204 bezeichnet den Eintritt  
der Priester in die Marien-  
Kirche zum Beginn des Gottes-  
dienstes im hohen Chore des  
Morgens um 9 Uhr.

hope Hauße; to hope slaen  
aufhäufen, zusammenbringen  
S. 161.

horen sich gehören, sich gebüh-  
ren, zukommen.

hoved Haupt, ein bei den Rei-  
fern gebräuchliches hölzernes  
Werkzeug zur Verfertigung star-  
ker Laue.

hoveschen höflich.

hub, hut beim Schiffbau, die  
äußeren Planken eines Schiffes.

hubde Praes. Cond. von huden.

huden (engl. to hide) hüten,  
verbergen.

huer Häuer, Mieth.

hundesfogel eine metallene  
Kopfbedeckung für Krieger, die  
bei Verzeichnung der den ange-  
worbenen Soldaten gelieferten  
Rüstungen oft genannt wird.

huren miethen.

hus bedeutet häufig das Rath-  
haus.

husen unde hoven in Haus  
und Hof aufnehmen, beher-  
bergen.

husing ein dünnes, aus drei  
Garnen bestehendes Seil.

huvendohm eine Art Sattel-  
baum.

**J**agenette Jageneke, d. h.  
solche, in welche die Fische  
durch Schlagen des Wassers  
hineingejagt werden.

icht etwas.  
 ichteſſanne irgend einmal,  
 ehemals.  
 jegenledder hieß früher der  
 Theil des Sattels, welcher jetzt  
 die Satteltasche heißt.  
 jemerle sonst, von jeher.  
 ingesatt eingesezt.  
 inholt (beim Schiffbau) Inhölzer,  
 Rippen.  
 inſter, ynſther Eingeweide des  
 Schlachtviehs.  
 irreſen (engl. to rise) entstanden.  
 iuche Jauche, Brühe.  
 iſliſ, itliſ jeglich, jeder.

**K**abel Kabel, Ankertau.  
 kabelwiſe nach Art der Anker-  
 tau gedreht (Gen. kabelwiſer  
 S. 384).  
 kaer Karre, Schubkarre.  
 kaldunen Gedärme.  
 kalkhar, kalkmulle die durch  
 Kalk von den Fellen löſge-  
 beizte Wolle.  
 kamelot (frz. camelot) ein  
 Wollenzeug.  
 kannengerter Kannengießer,  
 Zinngießer.  
 karde S. 415.  
 karden (das Tuch) kraßen.  
 kell der Kiel eines Schiffes.  
 kelmyn Galmei.  
 kerſſe (holl. kersse) Kresse.  
 kerſt Chriſt, de hilge kerſt  
 Weihnacht.  
 keſen wählen.  
 ketelboter Ciner, der mit alten  
 Keſſeln handelt, ſ. buten.  
 kirſen (franz. carisée, engl. ker-  
 sey) ein wollenes gekreuztes  
 Zeug und eine Art grober  
 Carſche, die auf beiden Seiten

recht und mit Haaren bedeckt iſt.  
 (Ludovici Kaufmanns-Lexicon.)  
 klipper Ciner, der geringe Sachen  
 macht oder verkauft, S. 214  
 gleichbedeutend mit Pantoffel-  
 macher.  
 klippfiſch auf Klippen getrock-  
 neter Stodfiſch.  
 klippingh (engl. to clip) ge-  
 ſchorne Felle.  
 knuſloſ Knoblauch.  
 koeliken S. 488 (von Kohle  
 abzuleiten?) bezeichnet eine ge-  
 ringe, aus Galläpfeln und Vi-  
 triol bereitete ſchwarze Farbe.  
 kogel, auch gogel (lat. cu-  
 culla) Kappe.  
 kogge ein großes Schiff.  
 koggendeep die Mitte des  
 Fahrwaſſers.  
 kokenſpiſe Küchenſpeiſe, ge-  
 kochtes Eißen.  
 koluhte Stallleuchte.  
 kopman Kaufmann, jedoch ge-  
 wöhnlich nur den Käufer be-  
 deutend.  
 kopmans gud bedeutet nur einige  
 Male Kaufmannsgut in dem  
 jetzigen Sinne des Wortes, ge-  
 wöhnlich zum Verkauf geeignete,  
 d. h. untadelhafte Arbeit und  
 Waare im Gegenſatz von wan-  
 delbar.  
 korduman Ziegenfell, Ziegen-  
 leder.  
 kore Wahl, Willkühr, Geſez.  
 korenwerter, korenener  
 Kürſchner.  
 koſt Mahlzeit, inſbesondere die  
 Hochzeitſmahlzeit.  
 koven, kaven Kofen, überhaupt  
 ein kleines Gebäude, inſbeson-  
 dere ein Viehſtall, S. 261 ein  
 kleines Schlachthaus.

fovent, favent f. covent.  
 fragen (plur. fregen) bedeutet die zwischen den Därmen liegende, glatte, fette, mit vielen Falten versehene, doppelte Haut (mesenterium das Gefröse), auch die kleinen Krausen, dünnen Därme selbst.  
 fremern S. 274 als Verbum, Kramhandel treiben.  
 fresem Chrysam, das geweihte Del.  
 frich (franz. cric) Zugwinde.  
 frichsnor Zugwindenseil.  
 frickelmören kleine runzlige Rüben; ähnlich noch jetzt in Mecklenburg frickarsten niedrig wachsende Erbsen.  
 frogersche Krugwirthin.  
 frud Kraut, Gewürz.  
 frumpen das im Rahmen ausgereckte Tuch durch Nässen und Pressen wieder einziehen.  
 fueling der Gründling (gobius niger).  
 fule Grube, Grab.  
 fule (beim Schiffbau) Dichthammer.  
 fumpen (in den spätern Rollen) Geselle.  
 funstener Künstler (Kiliani Etym.: konstenaer, artifex, opifex).  
 funthor (comptoir) Schreibtisch; funthormerck ist ein allgemeiner Name für Schreibtische, Schreibpulte und Schränke mancher Art.  
 fussadel Sattelskissen, ein Sattel ohne Baum.  
 fussenbure Kissenüberzug.  
 füt Eingeweide.  
 füten ausweiden, bedeutet zugleich schlachten.

füter der Schlachter.  
 füterhus Schlachthaus.  
 fuxe Rufe, Rübel.  
 fyff Streit.  
 tymig fahmig, schimmelig.  
 tymwerk diejenige Böttcherarbeit, bei welcher die Dauben in den Boden eingefügt werden.  
 fyven feisen, streiten.

Lade Kasten, Kiste.  
 lafe Lauge, der aufgelöste Farbstoff.  
 lantvering ein im Lande umherziehender (fahrender) Krämer oder Kaufmann.  
 lappen das weiche Bauchfleisch der Thiere, insbesondere des Rindviehs.  
 lappen flicken.  
 lasche Lize, bei den Beutlern ein aufliegender und angenähter Streifen, auch der in die Ecken der Beutel eingenähte Stemmriemen.  
 lastadie der Ort, wo die Schiffe gebaut werden.  
 laten f. loten.  
 lavede f. loft.  
 lechel (lat. lagena) ein Gefäß, besonders zu Wein.  
 lede f. lid.  
 ledegang (vom lat. laedo) frei von Verletzung.  
 legelyk gelegen, bequem.  
 lehn die Hölzer, auf welche die gefärbten Tücher gelegt werden, um zu trocknen.  
 leme Lehm.  
 lemmele (lat. lamella) Klinge.  
 lenck länger.  
 lepper Altflüder.  
 leven, geleven gelieben.

leveren, levereren liefern.

lid, lnd, lnth, lede, let  
eigentlich der Deckel (wie noch  
jetzt in dem Worte Augenlied,  
vgl. Grimm Wörterbuch), ins-  
besondere die bewegliche obere  
Hälfte der vorderen Wand  
einer hölzernen Bude, welche,  
wenn sie niedergelassen wird,  
als Verkaufstisch dient, wenn  
sie aufgezogen wird, die Bude  
schließt (ähnlich in dem Worte  
Fensterladen), zugleich auch  
Ausdruck für die Bude selbst  
oder eine Verkaufsstelle, z. B.  
in den Fleischschranken.

lidtlic leidlich.

liſ don das Billige thun, Genug-  
thuung geben.

like gleich, to like zugleich.

like, lyke, Leiche.

line Linie, Seil.

loden löthen.

loer, lor, lorer Lohgerber.

loes Tasche (Hängeschloß?).

loes ledig.

loft, lovede Verlobung.

loge Lauge = laſe.

lohus war ein in der Nähe des  
Rathhauses befindliches Ge-  
bäude, in welchem die Loh-  
gerber und die Wollenweber  
ihre Verkaufsstellen hatten. Der  
Rath ließ in demselben fremdes,  
namentlich Hamburger, Bier  
auschenken. Die Brauer durf-  
ten es nicht. S. 179.

loſ Rauch.

loſ undicht, untauglich.

loten, laten loosen (um die  
Verkaufsplätze).

lothe Verloofung.

loven glauben, geloben, ver-  
sprechen.

loven der bleierne Stempel, wel-  
cher an die bei der Wardirung  
gut befundenen Tücher gehängt  
wurde, abzuleiten von holl.  
load Blei. Die Verwechselung  
von d und y findet sich im  
Holländischen z. B. in laeden  
und laeyen, schrooden und  
schrayen. (Vgl. Kiliani Dufflaei  
Etymologicon.)

lucht 1) Luft, 2) das Holzwerk,  
in welches die Fensterrahmen  
eingesetzt werden, auch die Oeff-  
nung in der Mauer, welche  
bestimmt ist, die hölzerne Lucht  
aufzunehmen.

lynthasen leinene Strümpfe.

lyste die Saalleiste eines Tuches;  
ſ. egge.

lyveshes pund Lievländisches  
Pfund, Liespfund.

**M**alk jeder.

malſander einander.

mallie (frz. maille) kleiner Ring.

manſ (engl. among) unter,  
zwischen.

mant Monat.

marketpund das gewöhnliche  
Pfund im Gegensatz zum Lies-  
pfund.

marling ein aus zwei Strängen  
zusammengedrehtes Garn.

marten Marder.

maſchup Maſcopei, eine Ver-  
bindung von zwei Gewerbs-  
genossen zu gemeinschaftlichem  
Gewinn und Verlust.

maſſelrien werk S. 298 mit  
dem Messer gearbeitetes Schnitz-  
werk in Holz. (?)

matte die Gebühr für das Mah-  
len des Kornes.

mede (holl. meed) Krapp.  
 mefelerdye Maflerlohn.  
 men aber, außer, ausgenommen.  
 men (mit gedehntem Vocal) all-  
 gemein; mene fteghē die  
 öffentlichen Fußsteige.  
 menliken allgemein, alle ins-  
 gesamt.  
 merswyn der kleine Tümmler  
 (Delphinus phocaena).  
 messed, mest Messer.  
 meßwerk Eßwaaren.  
 mest (engl. mess) Geschäft, Haus-  
 halt.  
 mestmaker und mestbereder  
 unterscheiden sich in ähnlicher  
 Weise wie Tuchmacher und  
 Tuchbereiter. S. 439.  
 misdunken Verdacht haben.  
 mithridat eine aus einer Menge  
 von Ingredienzien zusamen-  
 gesetzte Latwerge, welcher man  
 bei vielen Krankheiten eine heil-  
 same Wirkung zuschrieb.  
 molenvloeken Haare, die sich  
 beim Walken (in der Walk-  
 mühle) ablösen.  
 molt Malz.  
 more Rübe.  
 morten Mörser.  
 morthen (schwed. mört) die  
 kleinste Art des Schellfisches.  
 möten (Pracs. cond. mötte)  
 begegnen.  
 mouwe Vermel.  
 munth ein, fünf Tonnen ent-  
 haltendes, Maß für Kalk.  
 mutemaker ein muthwilliger  
 Mensch.

**N**aber, nabur Nachbar.  
 nachtsang wurde nach einer  
 Urkunde von 1423 mit der

Vesper zugleich gefungen (vgl.  
 Mecklenb. Jahrb. Bd. 3 S. 243)  
 und scheint S. 359 ganz gleich-  
 bedeutend mit Vesper gebraucht  
 zu sein.  
 nades darauf, später.  
 nalage ein Nachgelage.  
 nare (ahd. narwa, vgl. Graff  
 Sprachschatz) der Griff.  
 naslotel Nachschlüssel.  
 nave die Nabe des Rades.  
 nedderfellig niederfällig heißt  
 derjenige, zu dessen Nachtheil  
 ein Rechtsstreit entschieden ist.  
 nedhifern wird S. 373 als  
 Meisterstück der Gürtler ge-  
 nannt. Nach der Rolle von  
 1675: Nidenhauer.  
 negele Nägel.  
 neghellen Gewürznelken.  
 neghen nähen.  
 neten genießen.  
 netten naß machen.  
 nichts demyn nichts desto  
 weniger.  
 nigeste der neueste, jüngste.  
 noghe Genüge.  
 nupse der isländische grüne Schell-  
 fisch; der davon bereitete Stod-  
 fisch heißt nupsenrotscher.  
 nutte nützlich.  
 nye niemals.  
 nyefund Ausflüchte.  
 nyn fein.

**O**fft, offte wenn.  
 ogenwerk (engl. hooks and  
 eyes) Haken undösen.  
 olie Del.  
 oltlaper Altslicker (vgl. lappen-  
 ord das äußerste Ende, die Spitze.  
 die Ecke.

orlof Erlaubniß, Urlaub; orlof  
geben Abschied geben.

orloven erlauben.

orsake, de orsake, orsakende  
ist mehrfach als Conjunction  
für weil gebraucht.

oven üben.

oderlop Ueberlauf, d. h. etwas  
Uebrigcs.

odermidst vermittelt.

overrecht die obere, rechte, Seite  
der Tücher.

**P**andegarn Netzgarn.

panden pfänden, strafen.

pannele (engl. pannel, von pane  
eine viereckige Scheibe) Täfcl-  
werk, die hölzerne Bekleidung  
der Wände einer Stube, auch  
der Decke.

pannelenmaker Pannelen-  
macher, Tischler.

parysch parisch.

paschen Ostern.

pasement, posement (franz.  
pasement) Besatz, Schnüre,  
Borten und ähnliche Zierrathen  
an Kleidern.

paternoster Rosenkranz.

paternostermaier Bernstein-  
dreher, nach der Arbeit, welche  
sie am häufigsten verfertigten,  
so benannt.

pedes das Mark.

pelegrinen sabel Frauensattel?  
peller Pelzer.

pene (lat. poena) Strafe.

penning Pfennig, auch im All-  
gemeinen Geld S. 185 (auch  
mhd. baares Geld, dän. penge).

penningwerd, penwerd Geld-  
werth.

peperkome Pfefferkümme!, römi-  
scher Kümme!.

pericel (lat. periculum) Gefahr.

perminter Pergamentmacher.

pil Pfeil.

pipe Röhre.

pipkanne Kanne mit einer Aus-  
flußröhre.

plasz Platz, daher vppe plassen  
auf öffentlichen Plätzen.

plate Platte, Brustharnisch.

plave S. 342.

plegen, plegende pflichtig.

plochsale Pflugchar, Pflugeisen.

podagel, pudavel Segeltuch,  
auch Leinwand, die zu Segel-  
tüchern gebraucht wird.

porjel, perjel, porcel, parcel  
eine Parthei, auch ein einzelner  
Theil.

post Pfosten, Säule.

pram ein flaches Fahrzeug, beim  
Schiffbau gebräuchlich, wenn  
vom Wasser aus gearbeitet  
werden soll.

pramgraven (bram der Rand,  
dah. verbrämen) Grenzgraben.

preen (dän. preen) Pfriemen.

pröve, prove Praebende, Al-  
mosen.

puß (holl. puik, das Beste, etwas  
Auserlesenes, auch: ein wolle-  
nes Tuch) Bezeichnung der  
besten Art der hier verfertigten  
Tücher.

pund Pfund; wo es ohne weitere  
Angabe ein Strafmaß ist, be-  
deutet es immer 20 Schillinge.

**Q**uad böse, übel.

quast Büschel, insbesondere ein  
an Steinen befestigtes Busch-  
werk, welches die Fischer ins

Wasser legen, um Male damit zu fangen.  
 quater temper Quatember. So heißen die vier Mittwoche nach Invocavit, Pfingsten, Kreuzerhöhung und nach dem dritten Advent-Sonntage, an welchen in der römischen Kirche gefastet wurde.  
 qued (engl. quick) lebendiges Vieh.  
 queden voder (von schwed. qued, uterus) ein Futter aus den Bauchfellen der Eichhörnchen.  
 queme, qweme (Praes. Cond. von komen) käme.

**M**angelake eine orientalische zum Färben dienende Lackart. Das Wort ist vielleicht aus laque en branches entstanden.  
 rantholt S. 450 dasjenige Holz, aus welchem der Spinnrademacher die Felgen (Ränder) der Räder macht.  
 redlaken s. scheplaken.  
 rede (engl. ready) bereit, fertig; rede penninge baar Geld.  
 refen Reifen.  
 rege Reihe.  
 reghen, roghen rühren, umrühren.  
 refe, to refe sin sich recken können, gesund sein.  
 refen S. 410 recken.  
 remen Riemen, Gürtel.  
 remensleggher Riemenbeschläger, Gürtler.  
 remensnider Riemen Schneider, Riemer.  
 rep (engl. rope) Tau, insbesondere der Pferdestrang, auch das Meßtau, dessen man sich früher statt der Elle bediente.

reppen raffen, bewegen, aufrühren.  
 repsleggher, reper Reifschläger, Seiler.  
 reschup Geräthschaft.  
 refem Ries.  
 ret (engl. reed) Rohr.  
 reyen reihen, tanzen, sich belustigen.  
 reyse Mal, tho eyner jewelken reyse jedes Mal.  
 rhaa Segeltange.  
 richte Gericht.  
 rinflaken geringe Tücher.  
 ro (roh) heißen die Tücher, wenn sie aus der Walke kommen.  
 rochen, ruchen der Nagel- und der Blattrochen. (Raja batis und R. clavata. Oken Naturgeschichte Bd. 6 S. 43. 44.)  
 rodenforv Ruthenforb, aus Weiden geflochten und ohne Repe im Innern, beim Fischfang gebraucht.  
 rodlasch rothgefärbtes Leder, von losch (holl. loose) Leder.  
 roer Steuerruder.  
 rofen räuchern.  
 ronne Dachrinne.  
 ronnsteen, renstenn Gofse.  
 ropemulle Raufwolle. Man rollt die Felle zusammen und schichtet sie aufeinander; durch die Wärme, welche sich dann entwickelt, löset sich die Wolle und läßt sich ausraufen oder abschaben.  
 roskam Striegel.  
 rosserde kisten, eine Arbeit der Kistenmacher, werden beschrieben als mit vagen und winderuven vtgesneden und zum Meisterstück gehörig. Das Wort bedeutet wohl nur braunrot:



(franz. roussir bräunen), und es ist eine zufällige Eigenschaft zur Bezeichnung des Gegenstandes gewählt worden. Es wird indessen auch riesierde geschrieben und hängt möglicherweise mit dem franz. rinceau Laubwerk zusammen.

rotscher (norm. rotskiaer, eigentlich: rother Schimmer) die häufigste Bezeichnung für Stöckfisch (von der röthlichen Farbe, welche das Fleisch hat).

rove Rübe.

rug rauh.

ruken rauhen, mit feinen Kraken die lose Wolle aus dem Tuche ausziehen.

rugge Rücken.

ruggevoder ein aus Rückenfellern zusammengesetzter Pelzmantel.

rugswart schwarzes, aus Ziegenfellern gemachtes Leder.

runtrisch (im Gegensatz zum vlachisch) heißen diejenigen getrockneten Fische, denen der Kopf abgeschnitten wird und die dann nur ausgemeidet, übrigens in ihrer natürlichen Gestalt gelassen sind. Man nimmt dazu namentlich die kleineren Fische.

rute Raute, Fensterscheibe.

ruter Reuter.

rumare Rauhmaare, Felle.

Sadelgordel Sattelgurt.

salsamenten puder Gewürzpulver.

salher Salzfaß.

salun eine wollene Decke, vielleicht eine besondere Art derselben, nach der Stadt Chalons,

wo sie zuerst gemacht wurde, benannt; daß sie zum Bettgeräth gehörte, ergiebt sich deutlich aus einer Aufzählung in Seiberts Urkundenbuch des Herzogthums Westfalen Bd. 2 S. 474. Der Name hat sich, wenn auch in etwas veränderter Bedeutung, lange erhalten; noch im achtzehnten Jahrhundert wird Chalons (oder Chalong) mehrfach als Wollenzeug genannt. (Vgl. Grimm Deutsche Rechtsalterthümer S. 579 Anm.)

salunmaker Salunenmacher.

sandat Sander, Hechtbarsch. *Lucioperca sandra*. (Leunis Naturgeschichte.)

sardoeß ein grobes, starkes, halb leinenes, halb wollenes Zeug.

sate Satzung, Beschluß.

sangen, sanette ein leichter Taffet.

schacht eine runde, überall gleich dicke Stange (Schaft). Die Arbeitsbefugnisse der Schachtschneider sind S. 202 angegeben.

schackwerck (engl. shackle) in einander gefügte Kettengelenke, insbesondere (bei den Nädlern) aus Ringen von Drath gemachte Panzerhemde.

schawarp ein aus Fäden von geschorner Wolle bestehender Aufzug.

schalen S. 158 Wagschalen.

schap Schrank.

schapen ein flacher Tiegel, eine Pfanne.

scharlaken scharlachrothes Tuch.

scharnen = schranken w. m. f.

scharmulle die von lebendigen Schafen abgeschorne Wolle, ins:



besondere einschürige, im Gegen-  
 satz zur Raufwolle.  
 schatten schäken, tagiren.  
 schelastich uneinig, in Streit  
 begriffen.  
 schelen uneinig sein.  
 schelinge Zwist.  
 schelle ein messingener Beschlag,  
 welcher früher am Kopfe des  
 Sattels angebracht wurde.  
 schen (Praes. Cond. schege und  
 schude) geschehen.  
 schenete S. 482.  
 schenen Schienen.  
 schenkschive runder Schentisch.  
 scheplafen S. 308. Im Blämi-  
 schen bedeutet nach Rilianus  
 scheppen nähen, schneiden,  
 Kleider machen, schepper  
 Schneider, schep=scheren ein  
 Tuch so scheeren, daß es vom  
 Schneider verarbeitet werden  
 kann. Darnach erklärt sich die  
 Bedeutung des Wortes schep-  
 lafen S. 308, ein nadelfertiges  
 Tuch, während das redlafen,  
 nach dem bei der Bereitung vor-  
 kommenden Ausreden benannt,  
 nicht so vollständig bearbeitet  
 ist. Die noch vorhandenen  
 detaillirten Vorschriften für die  
 Tuchbereitung aus dem Jahre  
 1551 und die festgesetzten  
 Arbeitslöhne bestätigen diese  
 Erklärungen.  
 scheren (Tuchmacher) die hervor-  
 ragenden Fäden des Tuches  
 abschneiden.  
 scheren (Barbiere) rasiren.  
 scheren (Leinweber) die Kette  
 vorbereiten.  
 scherf ein halber Pfennig.  
 scheringe (Leinweber) der Auf-  
 zug, die Kette.

scherramen der Rahmen, in  
 welchem die Kette geschnitten  
 wird.  
 schichte die Theilung.  
 schier die weiße Sargdecke.  
 schild S. 402 ff. das entweder aus  
 Holz oder aus Leder verfertigte  
 Geräth, welches um den Hals  
 der Pferde gelegt wird und an  
 welches die Zugriemen befestigt  
 werden. Jetzt dient statt dessel-  
 ben häufig das s. g. Kumm-  
 geschirr.  
 schive Scheibe.  
 schivenrad eine zu einem Zug-  
 werk gehörige Radscheibe.  
 schivengarn Garn zu einer  
 Drehscheibe.  
 schlip, slip Eisenschlaße, auch  
 der Bodensatz, der sich bei dem  
 Schleifen eiserner Werkzeuge  
 bildet.  
 schlipswart eine aus dem schlip  
 in Verbindung mit Galläpfeln  
 bereitete schwarze Farbe.  
 schönroggen Brode, deren man  
 zwölf für einen Schilling kaufte.  
 schote das Tau, welches an den  
 untern Ecken der Segel befestigt  
 ist, um die Segel zu spannen.  
 schotel Schüssel.  
 schragen ein hölzernes schräges  
 Gestell, auf welchem Waaren  
 zum Verkauf ausgelegt werden.  
 schrangon der Fleischmarkt, die  
 Verkaufsstellen der Knochen-  
 hauer (Schlachter).  
 schratspleten schräge geipalten.  
 schruve Schraube.  
 schude s. schen.  
 schulle Scholle, ein Nordseefisch.  
 schure Schauer, eine hölzerne  
 Bedachung, insbesondere für  
 Kellereingänge, wie sich deren

- ehemals viele in den Straßen befanden.
- ſchute (holl. schuyte) ein kleines Schiff.
- ſchütten (Part. Praet. geſchaten) ſchützen, mit Schutzbrettern verſehen.
- ſcroder Schneider.
- ſcrodwerk Schneiderarbeit.
- ſede Sitte.
- ſeethliſch der Sitte gemäß.
- ſeigher, zeigher, ſeyer Zeiger, Gloſſe, Uhr.
- ſellebode Verkaufsbude.
- ſellen verkaufen.
- ſementen cementiren.
- ſemer Honigseimer.
- ſemeſſches ledder ſämiſches, durch Fett (Seim) ohne Lohe oder Alaun bereitetes Leder.
- ſennep, ſenep Senf.
- ſeter, zeter ein oſtindiſches Baumwollenzeug (Schedel Waarenlexicon Th. II. S. 404).
- ſeve Sieb.
- ſevengarn Siebgarn.
- ſindel, zindel ein leichter Taſſet.
- ſlaen, ſlan, ſlagghen 1) ſchlagen in verſchiedenen Bedeutungen, z. B. koep ſlagghen Handel treiben, touwe ſlaen Taue verfertigen, wulle ſlaen Wolle ſchlagen S. 494, 2) ſchlachten; geſlagghen als Part. Praet. (S. 259) erſchlagen.
- ſlepenette Schleppneze, kleine Zugneze mit zwei Flügeln und kleinem Beutel, die auf Teichen gebraucht werden.
- ſlicht ſchlicht.
- ſlichts durchaus, nur, weiter nichts als.
- ſlimliken ſchlimm, ſchlecht.
- ſliten verkaufen, auch: ver brauchen.
- ſlot Schloß.
- ſmalwaver ein Weber, der nur ſchmale, nicht mehr als vier Viertel breite Leinwand webt.
- ſmaſchen (dän. smaa skind, engl. small skin) kleine Felle, inſondere von ganz jungen Lämmern.
- ſmyde Geſchmeide.
- ſmyte (holl. smijt, abgeleitet von smijten werfen) ein loſe gedrehtes Tau, das zur Einfafung der Segel gebraucht wird.
- ſnede Schnitt, Ausſchnitt, Verkauf.
- ſniddeler Holzſchnitzer, Tiſchler.
- ſnor Schnur.
- ſnorremen Schnürriemen.
- ſod ein gegrabener Brunnen.
- ſoekke weite und runde Kleider. (Vgl. Friſch Wörterbuch s. v. Sockeney).
- ſomige (engl. some) einige.
- ſortward die auſſortirten größten und ſchönſten Stücke Bernſtein, jezt Sortimentsſtücke genannt.
- ſpan Eimer.
- ſperte Sparren.
- ſpet Spieß.
- ſpind das weiche und weiße Holz zwiſchen dem Kern und der Rinde eines Baums.
- ſpitig (engl. spite) verdrießlich, kränkend.
- ſpizelehel Speiſeſchüſſel.
- ſpole Spule.
- ſporden, ſporren Stücke von getrocknetem Schellfiſch (Schoneveld Ichthyologia. Hamburg 1624).
- ſpund der kurze, runde Zapfen, mit welchem das Ausflußloch



fuft, fuft<sup>s</sup> sonst.  
 fuveren säubern.  
 fumel, fule (lat. subula)  
 Pfriemen.  
 fweydeler (holl. swëydeler)  
 Satteltasche, Mantelfack.  
 fwibagen Schwibbogen.  
 fyer Senkneß, Vinsentreuse S. 478  
 vermuthlich Pfahl- oder Zaun-  
 werk.  
 fziisechriver Acciseschreiber.

**T**aflaken Tischtuch.  
 tam zahm.  
 tangysern S. 443 Note 199.  
 teken Zeichen.  
 tekenen zeichnen, ein Zeichen  
 geben, S. 204 das Zeichen  
 zum Anfang der Messe geben.  
 telen erzeugen.  
 telge Zweig.  
 tellen zählen.  
 telthar eine vor Zelten, Buden  
 u. dgl. hängende Haardecke.  
 ten, tehen, theen ziehen.  
 tene Sinn.  
 teringe Zehrung.  
 test S. 220 probehaltiges Silber.  
 Daher heißen diejenigen, welche  
 in den j. g. Silberhütten (ebend.)  
 Silber schmelzen, tassberner  
 oder sulverberner. (Vgl.  
 Urk.-Buch der Stadt Lübeck  
 Th. II. S. 1022.)  
 themelick geziemend.  
 timmer eine Anzahl von 40.  
 timmer (engl. timber) Bauholz.  
 tirletan (frz. tiretaine) ein halb  
 leinenes, halb wollenes Zeug.  
 (Vgl. Ludovici Kaufmanns-  
 Lexicon.)  
 toch sweede Basilicum-Pflaster;  
 Volksausdruck: Brunsilgen-  
 plaster.

todreyen (bei den Leinwebern) die  
 Kette am Webestuhl befestigen.  
 toge, thoge, theige Zeichen,  
 Zeugniß.  
 togheven nachgeben, (eine Ab-  
 gabe) erlassen.  
 tolet zuläßt, von tolaten zu-  
 lassen.  
 tomaken zurechtmachen.  
 tomsleggher Zaumschläger, ein  
 Hiemer, welcher Pferdegeschirr  
 macht.  
 tosetten in Arbeit stellen.  
 tosniden zerschneiden.  
 tosprake ein gerichtlicher An-  
 spruch, eine Klage.  
 tostaden gestatten.  
 tosteken zustecken, S. 306 die  
 etwa beim Färben in die Tücher  
 gekommenen Löcher zustopfen.  
 touw, tow 1) Tau, 2) im All-  
 gemeinen Geräth, insbesondere  
 bei den Leinwebern der Webe-  
 stuhl.  
 touwen (holl. touwen) tauen,  
 zubereiten, z. B. Wolle, Felle,  
 Leder. In späterer Zeit ent-  
 stand ein eignes Amt der Leder-  
 täuer, während früher die Loh-  
 gerber das Leder selbst tauten.  
 (Vgl. S. 194.)  
 tovorsicht Voraussicht.  
 trendelen mit Kugeln spielen.  
 trezerie S. 177 (von lat. the-  
 saurus) die Trefe, ein Gewölbe  
 in der Marien-Kirche, in wel-  
 chem von jeher Urkunden, in  
 älterer Zeit wahrscheinlich auch  
 Gelder, aufbewahrt wurden.  
 trip (frz. tripe) ein sammetarti-  
 ges Zeug.  
 troffen alles Taumerk, das nur  
 einmal zusammengebreht ist und  
 nur aus zwei oder drei Garnen

oder Duchten besteht. (Vgl. Köding Wörterb. der Marine.)  
 tug, tuch Zeug, Geräth.  
 tugen 1) Zeugniß ablegen,  
 2) etwas für Geld anschaffen.  
 twiden, twyden willfährig sein.  
 Daher stammt der Ausdruck  
 twite, eigentlich ein verstatte-  
 ter Durchgang.  
 twie, twige zweimal.  
 tzise (von lat. assidere) Accise,  
 eine Abgabe von Lebensmit-  
 teln. (Vgl. Rosgarten Wörter-  
 buch der niederdeutschen Sprache  
 S. 35.)

**V**adem (beim Reiser) eine Länge  
 von sechs Fuß.  
 vaken oft.  
 vaker, vakener öfter.  
 valsch (von einer Arbeit) betrü-  
 gerisch.  
 vare Gefahr.  
 vehre, vere Fähre.  
 vele dreggen zum Verkauf aus-  
 tragen (feil).  
 vellen fallen lassen, den Preis  
 herabsetzen.  
 veltkarden auf dem Felde ge-  
 wachsene Karden im Gegensatz  
 zu eisernen.  
 verlenge viererlei.  
 versch frisch.  
 verschen auffrischen, gesalzene  
 oder getrocknete Fische in Wasser  
 aufweichen.  
 veyde Fehde.  
 villen die Haut abziehen.  
 vilter Filzmacher, Hutmacher.  
 vingerlin Ring.  
 vinster Fenster, überhaupt Oeff-  
 nung, daher vingerlin mit  
 vinstern ein Ring mit Oeff-

nungen, d. h. mit durchbroche-  
 ner Arbeit.  
 vitallne Lebensmittel.  
 vlachvisch heißen diejenigen ge-  
 trockneten Fische, die am Rücken  
 aus einander gerissen und auf  
 solche Weise in zwei Hälften  
 getheilt sind.  
 vlaghe (engl. fleak) ein gefloch-  
 tener Korb.  
 vloeden die wollenen Haare, die  
 beim Rauhen der Tücher an  
 den Karden hängen bleiben  
 und zur Bereitung des Filzes  
 gebraucht werden.  
 vlofen fluchen.  
 vlyen 1) ausfliehen, Waaren  
 zum Verkauf ausstellen, 2) eine  
 Streitigkeit schlichten.  
 vmbtrent ungefähr.  
 vmmelangs in der Umgegend.  
 vn, vnt als Vorsilbe für ent.  
 vnbreken gebrechen, mangeln.  
 vngeholden nicht gehalten, nicht  
 verpflichtet.  
 vngente Salbe.  
 vngheve ungesund.  
 vnhaghen, vnhöge Unbe-  
 hagen, Unlust.  
 vnplicht Abgabe.  
 vnrede unfertig.  
 vnvorborget nicht geliehen.  
 voden füttern, ernähren.  
 voder Fuder.  
 voder Unterfutter.  
 voderbok Futtertuch.  
 voghe Fuge.  
 vorasse Vorderachse, das Vorder-  
 gestell eines Wagens.  
 vorbatmer fürbaß, ferner.  
 vorbidden fürbitten, und da-  
 durch Etwas für sich in An-  
 spruch nehmen, auch: in Schutz  
 nehmen; S. 200 wi hebben

in vorbiddent wir dürfen in  
 Anspruch nehmen.  
 vorblade Vorblatt, der Beschlag  
 eines Gürtels in Form breiter  
 Blätter oder Platten.  
 vorboden durch Boten beschicken,  
 vorladen.  
 vorboren verwirren.  
 vorbot Buße, Strafe.  
 vorboten verbüßen.  
 vorcertificeren beeidigen.  
 vord sogleich.  
 vordacht in Erinnerung.  
 sich vordenken sich erinnern.  
 to voren sin mehr eingenommen  
 als ausgegeben haben, erübrigt  
 haben.  
 vorelon s. vormede.  
 sich vorendern, vorändern  
 sich verheirathen.  
 vorelate Vorsatz.  
 vorfang Nachtheil, Schaden.  
 vorgabbern (engl. to gather)  
 versammeln.  
 vorgelden bezahlen.  
 vorgheves vergebens, umsonst.  
 vorholede (Praes. Cond.) ver-  
 hehlte.  
 vorhure s. vormede.  
 vorferen verdrehen, verhindern.  
 vorkoper heißt bisweilen Ver-  
 käufer, gewöhnlich Vorkäufer.  
 sich vorkoveren (vom lat.  
 cavere) sich einer Sache ver-  
 sichern.  
 vorlegge Vortuch, ein leinener  
 Brustlag, welcher, mit Gold und  
 Perlen gestickt, von wohlhaben-  
 den Frauen getragen wurde.  
 vorleggen verlegen, Gesellen am  
 Arbeiten verhindern.  
 vorlesen (engl. to lose) ver-  
 lieren.  
 vorlesing Verlust.

vorlifen, vorlifenen aus-  
 gleichen, schlichten.  
 vorloven beurlauben, entlassen,  
 auch: erlauben.  
 vormalen verarbeiten.  
 vorman Fuhrmann.  
 vormede, vorelon, vorhure  
 Geld, welches man bezahlt, um  
 sich den Dienst eines Gesellen  
 oder die Benutzung einer Bude  
 zu sichern.  
 vormeden vermiethen.  
 vormeden S. 487 ein Tuch  
 mit Waid und Krapp bear-  
 beiten.  
 vornnen, vornngen 1) er-  
 neuern, 2) verneinen, ver-  
 weigern.  
 vornogen befriedigen, bezahlen.  
 vorramen bestimmen.  
 vorratet verrottet, überhaupt be-  
 schädigt.  
 vorrechten, vorrichten be-  
 schwören.  
 vorremmen die innere Beplan-  
 kung eines Schiffes legen.  
 vorsaken abläugnen.  
 vorscheren die äußere Beplan-  
 kung eines Schiffes legen.  
 vorschongen (holl. schoeyen)  
 vorschuhen, S. 228 in einen  
 Grapen einen neuen Boden ein-  
 setzen (oder, von holl. schoeying  
 der Rand, ihn mit einem neuen  
 Rande versehen?).  
 vorschroden an einer Tonne  
 oder einer Kufe den über den  
 Boden hinaus ragenden Rand  
 (die Rimme) erneuern.  
 sich vorseggen versprechen.  
 vorsenig vorsehend, umsichtig;  
 jume vorsenige wyßheit ist  
 eine häufig vorkommende Form  
 der Anrede an den Rath,

**voriprefen** einem Andern in die Rede fallen.

**vorftaden** verftatten, erlauben.

**vortende** negele (von **vortaan** Vorderzehe) die vorderen beim Beichlagen der Pierde gebrauchten Nägel, welche kleiner find, als die übrigen. Nach Adelung nennt man den vordern Theil der Wand eines Pierdehufes Zehe. Von ähnlichen Adjectivbildungen giebt es auch sonst Beispiele.

**vort**, **vorth** fogleich, ferner.

**vortornen** erzürnen.

**vortftaden** befördern.

**vortpen** verziehen, aufgeben.

**vorvaren** verfallen, verwirft.

**vormachten** bewahren, in Acht nehmen.

**vormanhoden** vernachlässigen.

**vormaren** fichern; mit einer Arbeit **vormart** fein, bedeutet: die Sicherheit haben, daß man gut bedient fei; in einem andern Sinne heißt **vormart** fein auch: gut mit Etwas verforgt fein, verfehen fein.

**vormarven**, **vormerven** erwerben.

**vormowen** mit Wau, einer gelben Farbe, bereiten.

**vpboren** (Geld) verdienen.

**vpdriven** auftreiben, als fchlecht verwerfen, verurtheilen.

**vpholden** offen halten, auch: aufhalten, verzögern.

**vpkloppen** aufklopfen, das Zeichen des Anfangs der Amtsverfammlungen.

**vpreghen** aufriehen, mit weiten Stichen aufnähen.

**vpreppen** aufrühren.

**vpfchaven** aufschaben, scil. das Horn an Laternen.

**vredegaven** Entfriedigungsgraben, Scheidegraben.

**vreeich** früh.

**vreichen** erforichen, durch Nachfragen erfahren, wiffen.

**vriit** Früh, Zeit, Ruhezeit.

**vrofoft** Frühftüd.

**vromed** fremd.

**vthiflen** ausflicen.

**vtgeitefene luchten** S. 160

Leuchter mit getriebener Arbeit.

**vthmaken** ausrüften.

**vthreden** S. 247 äußerft.

**vtfpunden**, **vte fpunden** bedeutet fowohl: daß Bier in die Fäffer füllen, als auch: es aus dem Hause fahren. Letzteres ift bis jezt noch die Gerechtfame einer eignen Corporation, der Bierspünder, deren Auflöfung indeffen vermuthlich nahe bevorfteht.

**vthuren** aushäuern, Jemanden aus einer gemietheten Wohnung vertreiben.

**vulbort** Erlaubniß, Genehmigung.

**vul doen** Genüge leiften.

**vul fchen** genügen.

**vullen** füllen.

**vuren** holt (engl. fir) Föhrenholz.

**Wade** ein großes Zugnetz, im Gegenfaß zu feft eingelegten Netzen, bei deffen Handhabung vier Personen erforderlich find.

**wagenscot** (engl. wainscot) gefpaltene eichene Bretter ohne Knorren.

**wambouse**, **wambonie** Wammis.













